This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

FIEDLER COLLECTION

Fiedler O. 1345 (1)

Neueſte Reiſen durch England,

vorzüglich
in Abſicht auf die Kunſtſammlungen, Naturgeſchichte, Oekonomie, Manufakturen und Landſitze der Großen.

Aus den beſten Nachrichten und neuern Schriften zuſammengetragen
von
D. Johann Jacob Volkmann.

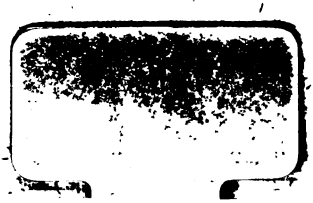
Erſter Theil.

GEORG III.

Leipzig,
bey Caſpar Fritſch, 1781.

FIEDLER COLLECTION

Fiedler O. 1345 (1)



Neueſte Reiſen durch England,

vorzüglich
in Abſicht auf die Kunſtſammlungen, Naturgeſchichte, Oekonomie, Manufakturen und Landſitze der Großen.

Aus den beſten Nachrichten und neuern Schriften zuſammengetragen
von
D. Johann Jacob Volkmann.

Erſter Theil.

GEORG III.

Leipzig,
bey Caſpar Fritſch, 1781.

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
22 AUG 1962
OF OXFORD
LIBRARY

Vorbericht.

Die vornehmſte Abſicht dieſes Werks iſt den Deutſchen bey den immer gewöhnlicher werdenden Reiſen nach einem in aller Abſicht merkwürdigen Reiche ein Handbuch zum Leitfaden zu liefern, das zweckmäßiger iſt, als die bisherigen Beſchreibungen Englands. Es ſoll aber auch zur Unterhaltung andrer Leſer dienen, die nicht ſo glücklich ſind, dieſes Land ſelbſt beſuchen zu können, und ſich doch eine Kenntniß davon erwerben wollen.

Es fehlt nicht an neuern Beſchreibungen Englands, wir haben ſie meiſtens in der Einleitung angezeigt: und Entick's Zuſtand von Großbritannien iſt bereits überſetzt; allein ſie ſind nicht für Deutſche gemacht, weil ſie ſich zu weitläuftig bey der Verfaſſung einzelner Oerter aufhalten. Welchen Leſer unſrer Nation kann es intereſſiren, wie ſtark der Rath eines oft elenden Städtgens iſt; welche von den Bürgern das Recht haben, Parlamentsglieder zu wählen; ſeit wann ſie dies Recht ausüben; oder wann ſie das Stadtrecht erhalten? u. ſ. w. Dergleichen Kenntniſſe gehören bloß für Engländer, wenn nicht ſonſt für die allgemeinere Statiſtik merkwürdige Umſtände damit verbunden ſind.

Ein Ausländer, der England bereiſet, wird dieſe Dinge zwar nicht ganz aus der Acht laſſen,

er findet aber viele andere theils nützlichere, theils angenehmere Dinge, darum er sich weit mehr zu bekümmern Ursache hat, weil sie von allgemeinem Nutzen und dem Geschmack unserer Zeiten angemessener sind. Wir werden deswegen dasjenige, was zur Geschichte und den Alterthümern der Oerter gehöret, nur kurz berühren; und unser Augenmerk vornemlich auf diejenigen Punkte richten, die auf dem Titel angezeigt sind.

Die Engländer haben in diesem Jahrhunderte mit erstaunlichen Kosten solche Schätze von Kunstsachen gesammlet, daß man so zu sagen halb Italien jetzt in ihr Land versetzt findet. Ganze Gallerien von Gemälden, Alterthümern und Statüen sind angelegt, wenigstens trifft man auf den meisten angesehenen Landsitzen einige merkwürdige Stücke von dieser Art an. Rom ist dadurch seiner besten Schätze beraubt worden, und Bologna, Venedig, Neapel ꝛc. haben bey weiten nicht so viel herrliche Gemälde mehr aufzuweisen, als vormals. Die Engländer lieben den großen Geschmack der italienischen Schule in historischen Bildern vorzüglich, und schätzen die niedrigen Vorwürfe der Niederländer weniger hoch, wenn sie nicht außerordentlich schön sind. Da die Liebhaberey zur Kunst auch bey uns gewachsen ist, so haben wir um desto sorgfältiger die Oerter angezeigt, wo man seine Neugierde in dieser Absicht befriedigen kann.

Dies ist aber nicht ohne Schwierigkeiten. Man sucht diese Schätze vergebens in den Städten:

ten: der reiche Engländer ſchmückt ſeinen Landſitz damit aus. Will man ſie alſo ſehen, ſo muß man eine koſtbare Reiſe durch die Provinzen thun, und läuft bey manchem, der zumal keine große Sammlung beſitzt, doch noch Gefahr, abgewieſen zu werden. Wir haben inzwiſchen die vornehmſten Oerter, die für einen Liebhaber wichtig ſind, angeführt, und von vielen das Verzeichniß der beſten Stücke eingerückt, weil vollſtändige zu viel Raum eingenommen hätten. Eine andere Abſicht, warum ſo viele Landſitze angezeigt ſind, iſt der vorzügliche Geſchmack, den die Engländer in der Anlage der Gärten und Parks beſitzen. Dieſer Geſchmack, welcher die verſchönerte Natur iſt, und vor dem ehemaligen ſteifen franzöſiſchen einen großen Vorzug hat, breitet ſich in Deutſchland immer mehr aus. Künftige Reiſende werden es alſo hoffentlich gerne ſehen, wenn ihnen geſagt wird, wo ſie dergleichen antreffen. Da dieſe Anlagen ſo ſehr verſchieden ſind, ſo kann ein Freund der Gartenkunſt deren nicht genug ſehen. Von einigen haben wir kurze Beſchreibungen mitgetheilt, die zwar viel verlieren, aber doch darzu dienen, einigermaßen einen Begriff von den Ideen der Anleger zu geben.

Die Naturgeſchichte, das Lieblingsſtudium unſerer Zeiten, haben wir geſucht nicht aus der Acht zu laſſen, und zu dem Ende hin und wieder, zumal in den vorangeſchickten allgemeinen Anmerkungen, von jeder Landſchaft etwas davon beygebracht. Die Schriften des Herrn Ferbers,

Pennants, und andrer, haben uns dazu Beyträge geliefert. Auch sind die Beschreibungen einzelner Grafschaften als Borlace von Cornwall ꝛc. genutzt, wiewohl man um der Kürze willen nur das Vornehmste daraus ziehen müssen. Ein anderer wichtiger Zweig der Kenntnisse von einem Lande sind die Manufakturen. England ist an allen Arten derselben vorzüglich reich; sie sind zu einem hohen Grade der Vollkommenheit, insonderheit in Absicht der vortheilhaften Handgriffe und Maschinen gebracht. Wir haben deswegen die Oerter, wo Manufakturen blühen, und was für welche es sind, angezeigt.

Ueberhaupt bitten wir aber unsere Leser, dieses Buch nie anders als eine Anleitung, oder als ein Handbuch zur Reise zu betrachten, darinn sie nichts Vollständiges suchen müssen, und das nicht zu weitläuftig werden durfte. Nach der verschiedenen Liebhaberey und Neigung hätte vielleicht dieser sein Fach, jener ein anderes genauer ausgeführt gesehen; wer kann es aber allen recht machen? Wäre es eine Reise bloß in Absicht auf die Künste, oder auf die Naturgeschichte, oder auf die Handlung und Manufakturen, so müßte sie freylich nach ihrem Hauptgegenstande ganz anders beschaffen seyn. Die unsrige soll alle diese Gegenstände verbinden. Ein Buch von der Art wie gegenwärtiges, wird nie vollständig; die Sachen, welche darinn vorgetragen werden, sind so vielen Veränderungen unterworfen, daß es unaufhörlicher Verbesserungen fähig ist. Will uns

jemand

jemand auf eine bescheidne Art Berichtigungen zeigen, so werden wir ihm Dank dafür wissen, und suchen diese Verbesserungen, wenn das Buch so glücklich seyn, und eine zweyte Auflage erleben sollte, zu nutzen. Wir geben es ohnehin nur für einen Versuch nach unserm Plane aus: es fällt nunmehr nicht schwer, solchen vollständiger zu machen; wenn ein Reisender einmal auf die Spur gebracht ist, so wird es ihm desto leichter, solcher zu folgen.

Die Beschreibung von England nach diesem Plan könnte auf zweyerley Art eingerichtet werden, entweder nach den Grafschaften, oder nach gewissen zu bereisenden Strichen oder Tours. Beyde haben Schwierigkeiten. Nimmt man eine Landschaft nach der andern, wie die büschingische Geographie, Entik, und die mehresten englischen Beschreibungen eingerichtet sind, so ist kein Zusammenhang, der Vortrag wird trocken. Man kann die Gegenden, und was sich unterwegs zeigt, nicht so gut beschreiben, der Leser muß jeden Ort auf der Reise selbst im Register aufsuchen, und was dergleichen Schwierigkeiten mehr sind. Geht man hingegen nach gewissen Strichen oder einer in England gewöhnlichen Route, so kann man die Entfernung der Oerter, die auf dem Wege aufstoßenden Merkwürdigkeiten, die oft seitwärts liegenden kleinen Oerter und Landsitze bequemer mitnehmen: inzwischen ist die Unbequemlichkeit dabey, daß die Grafschaften oft zerrissen werden, und ein Theil hier, der andere dort vorkommt. Dessen ohngeachtet hat uns die letztere Methode

die bequemſte geſchienen, zumal da wir ein gutes Buch fanden, das wir zum Grunde legen konnten, nemlich die Tour trough the Iſle of Great Britain divided into Circuits or Journies in vier Bänden, wovon wir die achte Auflage von 1778 vor uns haben.

Es iſt das gewöhnliche Handbuch der Engländer, wenn ſie ihr Vaterland bereiſen wollen, daher iſt es ſo oft gedruckt, und auch durch die Hände vieler Verbeſſerer gegangen. Der erſte Verfaſſer war Daniel de Foe, nachgehends verbeſſerte es Richardſon, welcher die bekannte Clariſſa und andere Romane geſchrieben, und ſeit der Zeit haben andere geſchickte Männer das Ihrige zur Berichtigung beygetragen. Von dieſem Buche haben wir die äußerliche Einrichtung in Briefen, und was wir nöthig geglaubt, beybehalten, vieles aber weggelaſſen, und andere einem Ausländer brauchbarere Nachrichten dafür eingeſchaltet. Die Tours ſind geblieben, aber die Zahl der Briefe iſt geändert. Zu den Hauptveränderungen gehört, daß die Landſchaft Middleſex nach einem ganz andern Plan beſchrieben iſt, weil die Oerter nahe um London in jenem Buche nur kurz, und viele gar nicht berührt waren, da es doch bey einem längern Aufenthalt in der Hauptſtadt angenehm iſt, von den nächſten Orten, die man täglich nennen hört, eine genauere Nachricht und Kenntniß zu haben. Die Beſchreibung von London iſt auch ganz verworfen, weil ſie uns weder hinlänglich noch bequem zu unſerm Zwecke eingerichtet ſchien.

Ueber-

Ueberhaupt war dies Handbuch in Ansehung der Kunstwerke und der Naturgeschichte viel zu unvollständig. Es gab auch keinen allgemeinen Begriff von jeder Landschaft; diesen haben wir jedes Mal, wenn wir den Boden einer neuen Grafschaft betreten, vorangeschickt, und man hat solche sich vorläufig bekannt zu machen, wenn man die Beschreibung der Oerter lieset, weil manches schon da steht, das man sonst in der Beschreibung der Oerter vergeblich suchen möchte. Hier findet man auch die besten einzelnen gedruckten Beschreibungen und Specialcharten derselben angezeigt.

Da unsere Absicht gewesen, aus den besten neuen Nachrichten und Büchern ein gemeinnütziges Ganzes zu liefern, so wird hoffentlich niemand uns eines Plagiats beschuldigen, wenn er auf Stellen stoßen sollte, die aus andern, und sollte es auch wörtlich seyn, entlehnt sind. Alle Mal die Verfasser anzuzeigen, das hätte die Anführungen zu sehr gehäuft. Genug, daß wir uns bemühet, aus den besten Quellen zu schöpfen: den Reisenden und dem Leser kann es am Ende gleichgültig seyn, weil er sich doch nicht die Mühe nehmen wird, sie aufzusuchen. Bey merkwürdigen Nachrichten haben wir inzwischen die Quellen angezeigt, oder wenigstens dahin verwiesen, wo man sich Raths erholen kann.

Zur Kenntniß von England war es unumgänglich nöthig, einige Nachrichten von der Verfassung des Landes, der Regierung, dem Zustande der Handlung, der Gelehrsamkeit und Künste,

mit einem Worte, eine kleine Statistik voranzuschicken. Sie ist aus Herrn Büsching, Achenwall, Herrn von Taube, und andern Quellen entlehnt, die zum Theil in der Einleitung selbst angezeigt sind. Von den bey dem Zustande der Wissenschaften angeführten Gelehrten sind seit dem Abdrucke bereits ein Paar, nach eingelaufenen Nachrichten, vor kurzer Zeit verstorben, nemlich der Arzt D. Fothergill, und der Kritiker Musgrave.

Wir haben S. 113. gesagt, daß die Einrichtung der Art zu studiren noch viel Scholastisches hat; wir können nunmehr auch hinzusetzen, daß die berühmte Schule zu Eaton (s. den 21 Brief), Westminster, und andere, in Ansehung der Elementar- und Schulbücher sehr mangelhaft sind, und daß unsere Schulen wirklich darinn einen Vorzug haben. Ein vollständiges Verzeichniß dieser Schulbücher, nebst einer vortrefflichen Beurtheilung derselben von einem großen Kenner, dem Herrn Hofrath Heyne, kann man im göttingischen Magazin 1 Jahrg. 6 Stück lesen.

Diese Reise wird, wie das englische Original, aus vier Bänden bestehen. Weil aber viele nicht gerade so reisen möchten, wie wir den Weg vorschreiben, sondern ihn entweder abkürzen, oder die Landschaften nach einer andern Ordnung besuchen, so wird am Ende ein sehr genaues und vollständiges Register, auch der kleinsten Oerter, die angemerkt sind, hinzu gefügt werden, damit man einen jeden Ort, der vorkommt, gleich finden, und sich Raths erholen kann.

Inhalt.

Inhalt.

Einleitung.

Vorzüge Englands; es verdient beſucht zu werden. Größe und Anzahl der Einwohner ſ ſ ſ Seite 1
Clima, Boden. Ackerbau und Kornhandel. Hopfen, Safran. Mangel an Brennholz, dafür ſind die Steinkohlen in deſto größerer Menge ſ ſ ſ 4
Metalle, Salz, Viehzucht, Fiſche ſ 11
Staatsveränderungen. Eintheilung Englands und Flüſſe. Geſchichtſchreiber. Beſchreibungen. Naturgeſchichte. Statiſtiſche Schriften. Landcharten. Kupferſtiche. Zu England gehörige Länder. Anzahl der Städte. Sprache ſ 14
Charakter der Einwohner und ihre Eintheilung. Landgüter. Reichsgrundgeſetze. Erbrecht, Titel und Wapen des Königs. Macht deſſelben ſ ſ 30
Parlament. Rechte deſſelben. Vortheile der engliſchen Verfaſſung. Kronämter. Geheimer Rath. Ritterorden. Hofſtaat. Zuſtand der Religion. Engliſche Kirche. Erz- und Biſchöffe ſ ſ ſ 43
Geſetze. Gerichte. Oberſte Gerichtshöfe. Kanzleygericht. Friedensrichter. Aſſizes. Geiſtliche Gerichte. Sherifs 60
Manufakturen von Wolle, Seidenwaaren u. a. m. Zünfte und Handwerker. Inländiſcher Handel. Ausländiſcher. Die verſchiedenen Handelscompagnien. Handel mit jedem Reiche beſonders ſ ſ ſ 66
Papiergeld. Stocks. Auflagen und deren Arten. Betrag der Nationalſchulden. Sinkender Fond. Civilliſte. Verſorgung der Armen. Landmacht. Seemacht ſ 86
Zuſtand der Künſte. Akademie der Künſte. Malerey. Bildhauerey. Baukunſt. Kupferſtecherkunſt. Geſellſchaft zur Aufnahme

Chigwell u. a. m. zu beſehen. Der ſchöne Landſitz Wanſtead-houſe bey London. Beſchluß der erſten Tour . . . 264

Sechſter Brief. Lage und Größe von Kent. Boden, Produkte, Kreideberge. Die fünf Hafen. Deptford, und die Schiffswerfte. Park und Hoſpital von Greenwich. Blackheath. Mordens-Collegium. Des Herrn Page Landſitz mit Gemälden. Lee. Jahrmarkt zu Charlton. Schiffbau zu Woolwich. Gemälde zu Belvedere-houſe. Eltham, Cheſilhurſt, Lewiſham. Gemälde zu Foots Cray. Danſonhill. Dartford. Stone. Greenhithe. Starke Paſſage von Graveſend nach London. Cobham-Hall. Merkwürdigkeiten zu Rocheſter. Beſchreibung der Magazine und Werfte zu Chatham. Das Fort Sheerneß vertheidigt Chatham. Schafweiden der Inſel Sheppey. Rhede für die Flotte und für die Quarantaine. Milton. Sittingbourn. Auſtern zu Feversham. Maidſtone und die umliegende Gegend. Mereworth Caſtle. Merkwürdiges Grab bey Ailesford 275

Siebenter Brief. Fortſetzung von Kent. Beſchreibung von Canterbury. Von Thomas Becket. Whitſtable. Wirthſchaft auf der Inſel Thanet. Seebäder zu Margate. Kingsgate. Hackendownbanks. Northforeland. Koſtbarer Hafen zu Ramsgate. Richborough. Sandwich. Ein Paar Landſitze bey Burham downs. Walderſhire. Deal. Von den Dünen und Goodwins Sands. Nachrichten von Dover. Folkſtone. Hythe. Die Kaſtelle Sandgate und Saltwood. Limne. Romney, und die dazu gehörige Marſch. Tenderden. Aſhford. Newendon 315

Achter Brief. Die Landſchaft Suſſex. Deren Lage, Handlung und Beſchaffenheit. Rye. Winchelſea. Haſtings. Treffliche Viehweyden. Schlacht bey Battel. Brunnen zu Tunbridge. Wallers Aufenthalt zu Penshurſt. Sevenoaks. Knowle. Schlechte Wege in fettem Boden. Sheffield place. Die Stadt Lewes. Newhaven. Seaford und Vorgebirge Beachy-head. Seebäder zu Brighthelmſtone. Newhaven. Shoreham.

Inhalt.

Shoreham. Bramber. Steyning. Arundel. Petworth. Gemälde zu Cowdrey. Hauptſtadt Chicheſter. Goodwood. Halnaker. Fuchsjagd zu Carlton. Park zu Stanſted 342

Neunter Brief. Größe, Luft und Boden von Hampſhire. Newforeſt. Emsworth. Havant. Die Inſeln Haling und Thorney. Fareham. Die Magazine und Werfte zu Portsmouth. Goſport. Portsdown. Southampton. Netley Abbey. Bevismount, und andre Landſitze. Lymington. Conchylien zu Hordel-Cliſt. Fruchtbarkeit, Lage und Größe der Inſel Wight. Die darauf liegenden Oerter Cowes, Newport, Caresbrook und Freſhwater. Rückreiſe über Petersfield und Alton 369

Zehnter Brief. Lage, Boden, Produkte und Manufakturen in Surry. Kornmarkt zu Farnham. Moore park, und daſige natürliche Höhle. Die Heyde zu Bagſhot. Eaſthamſtead. Wüſter Boden in dieſer Gegend. Urſprung der Magna charta auf Rumney-Mead. Chertſey. Byfleet. Purford. Die Hauptſtadt Guilford. Godalming. Parks zu Weſt-Clandon, Hatchland ꝛc. Beſchreibung des Parks zu Painshill. Cobham. Leatherhead. Dorking. Tempel des Todes zu Denbigh. Herrliche Proſpekte von Boxhill und Leithhill. Holmsdale. Ryegate. Einige Oerter in Kent: Weſterham, Bromley, der Landſitz Squirries, und andre mehr 389

Eilfter Brief. Der übrige Theil von Surry. Die mineraliſchen Brunnen zu Dulwich, Sydenham und Stretham. Landhäuſer zu Croydon, Beddington und Carſhalton. Annehmlichkeit der Banſteaddünen. Mineraliſches Waſſer zu Epſom. Durdans. Kingſton. Weybridge. Landſitze zu Eſher, Claremont und Oatlands. Brücke über die Themſe zu Walton. Die beyden künſtlichen Ländereyen zu Ham Farm und Woburn Farm. Landſitze zu Ham und Petersham. Der Park, die Ebene, der Hügel und königlicher Garten zu Richmond.

Königli-

Chiswell u. a. m. zu beſehen. Der ſchöne Landſitz Wanſted-houſe bey London. Beſchluß der erſten Tour . . . 264

Sechſter Brief. Lage und Größe von Kent. Boden, Produkte, Kreideberge. Die fünf Hafen. Deptford, und die Schiffswerfte. Park und Hoſpital von Greenwich. Blackheath. Mordens-Collegium. Des Herrn Page Landſitz mit Gemälden. Lee. Jahrmarkt zu Charlton. Schiffbau zu Woolwich. Gemälde zu Belvedere-houſe. Eltham, Cheſilhurſt, Lewiſham. Gemälde zu Foots Cray. Danſonhill. Dartford. Stone. Greenhithe. Starke Paſſage von Graveſend nach London. Cobham-Hall. Merkwürdigkeiten zu Rocheſter. Beſchreibung der Magazine und Werfte zu Chatham. Das Fort Sheerneß vertheidigt Chatham. Schafweiden der Inſel Shepey. Rhede für die Flotte und für die Quarantaine. Milton. Sittingbourn. Auſtern zu Feversham. Maidſtone und die umliegende Gegend. Mereworth Caſtle. Merkwürdiges Grab bey Ailesford 275

Siebenter Brief. Fortſetzung von Kent. Beſchreibung von Canterbury. Von Thomas Becket. Whitſtable. Wirthſchaft auf der Inſel Thanet. Seebäder zu Margate. Kingsgate. Hackendownbanks. Northforeland. Koſtbarer Hafen zu Ramsgate. Richborough. Sandwich. Ein Paar Landſitze bey Burham downs. Walderſhire. Deal. Von den Dünen und Goodwins Sands. Nachrichten von Dover. Folkſtone. Hythe. Die Kaſtelle Sandgate und Saltwood. Limne. Romney, und die dazu gehörige Marſch. Tenderden. Aſhford. Newendon 315

Achter Brief. Die Landſchaft Suſſex. Deren Lage, Handlung und Beſchaffenheit. Rye. Winchelſea. Haſtings. Treffliche Viehweyden. Schlacht bey Battel. Brunnen zu Tunbridge. Wallers Aufenthalt zu Penshurſt. Sevenoaks. Knowle. Schlechte Wege in fettem Boden. Sheffield place. Die Stadt Lewes. Newhaven. Seaford und Vorgebirge Beachy-head. Seebäder zu Brighthelmſtone. Newhaven. Shoreham.

Einleitung.

Man mag England von einer Seite betrachten, von welcher man will, ſo iſt es eines der merkwürdigſten Länder in der Welt. Durch ſeinen ausgebreiteten Handel, durch Fabriken hat es einen Einfluß auf alle Völker in Europa; durch ſeine Lage, durch den unermeßlichen Reichthum, durch die wichtigen Beſitzungen in den vier Welttheilen, durch die glänzende Seemacht behauptet es eine Stelle unter den furchtbarſten Staaten, und in Anſehung der letztern ohne Widerſpruch den erſten Rang. In was für einem blühenden Zuſtande ſind hier nicht die Wiſſenſchaften, alle Arten der Künſte und Handwerker, unzählige Manufakturen, der Ackerbau und die Viehzucht? Dadurch verbreitet ſich über die Nation ein Wohlſtand, und ein bequemes Auskommen, obgleich nicht zu läugnen iſt, daß Ueppigkeit und Luxus, die Folgen des Reichthums, bis zu einem hohen Grade eingeriſſen ſind, und daß die koſtbare Lebensart, die Theurung der Lebensmittel, die drückende Laſt der Abgaben, viele Armuth veranlaßt, welche eine große Beſchwerde der übrigen Einwohner werden. Vorzüge Englands.

England verdienet in aller Betrachtung mehr bereiſet zu werden, als jetzt geſchiehet. Vielleicht iſt es den klügern Enkeln, wenn das Vorurtheil von der franzöſiſchen Artigkeit abgelegt ſeyn wird, aufbehalten, lieber die Engländer, deren Charakter mit dem ernſthaften Deutſchen beſſer zuſammenſtimmt, zu beſuchen, als ſich in Frankreich zum Leichtſinn und zur erzwungenen Munterkeit bilden verdient beſucht zu werden.

zu wollen. Reiſet einer als Oekonom und Cameraliſt, ſo werden ihm der aufs höchſte getriebene Ackerbau, die Viehzucht, die unzähligen Manufakturen, die vielen dabey gebrauchten Menſchen und Inſtrumente, die Art ſolche zu gebrauchen, Beſchäftigung, und Gelegenheit ſeine Kenntniſſe zu erweitern, an die Hand geben. Der Gelehrte findet hier ebenfalls ein weites Feld für ſeine Wißbegierde. Welches Reich hat tiefdenkendere Geiſter aufzuweiſen? wo ſind ſo viel wichtige Wahrheiten entdeckt, wo ſo viel nützliche Dinge erfunden worden? Wo werden ſo viel Bücher gedruckt, (von Ueberſetzungen iſt die Rede nicht) wo ſo begierig und allgemein geleſen? Wer ſich vorgeſetzt hat, die Werke der Kunſt und vornemlich des Alterthums zu beſehen, der wird gewiß mehr Unterhaltung in England finden, als in Frankreich; und vielleicht auch bald als in Italien, weil die reichen Engländer kein Geld ſparen, die Meiſterſtücke des Alterthums in Italien aufzukaufen, und die Schätze Roms und Griechenlands auf ihren Landgütern aufzuſtellen. Der Liebhaber der Schauſpiele findet eben ſowohl in London ſeine Befriedigung als in Paris, und vielleicht noch vollkommenere Muſter, wenn gleich Garrick nicht mehr lebt.

Größe und Anzahl der Einwohner.

Seit 1701 ſind **England** und **Schottland** unter dem Namen **Großbritannien** *) in einem Staatskörper verbunden, nachdem man ſich lange geſtritten hatte, welches Reich die erſte Stelle im königli-

*) Zu der Römer Zeit hieß dieſe Inſel, die größte unter allen europäiſchen, Albion, oder *Britannia*, von den alten Britten, oder Britons, den Abkömmlingen der Celten. Den Namen Großbritannien führt ſie zum Unterſchiede der franzöſiſchen Landſchaft Bretagne, welche ehemals Kleinbritannien hieß.

Einleitung.

Man mag England von einer Seite betrachten, von welcher man will, so ist es eines der merkwürdigsten Länder in der Welt. Durch seinen ausgebreiteten Handel, durch Fabriken hat es einen Einfluß auf alle Völker in Europa; durch seine Lage, durch den unermeßlichen Reichthum, durch die wichtigen Besitzungen in den vier Welttheilen, durch die glänzende Seemacht behauptet es eine Stelle unter den furchtbarsten Staaten, und in Ansehung der letztern ohne Widerspruch den ersten Rang. In was für einem blühenden Zustande sind hier nicht die Wissenschaften, alle Arten der Künste und Handwerker, unzählige Manufakturen, der Ackerbau und die Viehzucht? Dadurch verbreitet sich über die Nation ein Wohlstand, und ein bequemes Auskommen, obgleich nicht zu läugnen ist, daß Ueppigkeit und Luxus, die Folgen des Reichthums, bis zu einem hohen Grade eingerissen sind, und daß die kostbare Lebensart, die Theurung der Lebensmittel, die drückende Last der Abgaben, viele Armuth veranlaßt, welche eine große Beschwerde der übrigen Einwohner werden. Vorzüge Englands.

England verdienet in aller Betrachtung mehr bereiset zu werden, als jetzt geschiehet. Vielleicht ist es den klügern Enkeln, wenn das Vorurtheil von der französischen Artigkeit abgelegt seyn wird, aufbehalten, lieber die Engländer, deren Charakter mit dem ernsthaften Deutschen besser zusammenstimmt, zu besuchen, als sich in Frankreich zum Leichtsinn und zur erzwungenen Munterkeit bilden verdient besucht zu werden.

zu wollen. Reiſet einer als Oekonom und Cameraliſt, ſo werden ihm der aufs höchſte getriebene Ackerbau, die Viehzucht, die unzähligen Manufakturen, die vielen dabey gebrauchten Menſchen und Inſtrumente, die Art ſolche zu gebrauchen, Beſchäftigung, und Gelegenheit ſeine Kenntniſſe zu erweitern, an die Hand geben. Der Gelehrte findet hier ebenfalls ein weites Feld für ſeine Wißbegierde. Welches Reich hat tiefdenkendere Geiſter aufzuweiſen? wo ſind ſo viel wichtige Wahrheiten entdeckt, wo ſo viel nützliche Dinge erfunden worden? Wo werden ſo viel Bücher gedruckt, (von Ueberſetzungen iſt die Rede nicht) wo ſo begierig und allgemein geleſen? Wer ſich vorgeſetzt hat, die Werke der Kunſt und vornemlich des Alterthums zu beſehen, der wird gewiß mehr Unterhaltung in England finden, als in Frankreich; und vielleicht auch bald als in Italien, weil die reichen Engländer kein Geld ſparen, die Meiſterſtücke des Alterthums in Italien aufzukaufen, und die Schätze Roms und Griechenlands auf ihren Landgütern aufzuſtellen. Der Liebhaber der Schauſpiele findet eben ſowohl in London ſeine Befriedigung als in Paris, und vielleicht noch vollkommenere Muſter, wenn gleich Garrick nicht mehr lebt.

Größe und Anzahl der Einwohner.

Seit 1701 ſind **England** und **Schottland** unter dem Namen **Großbritannien** *) in einem Staatskörper verbunden, nachdem man ſich lange geſtritten hatte, welches Reich die erſte Stelle im königli-

*) Zu der Römer Zeit hieß dieſe Inſel, die größte unter allen europäiſchen, Albion, oder *Britannia*, von den alten Britten, oder Britons, den Abkömmlingen der Celten. Den Namen Großbritannien führt ſie zum Unterſchiede der franzöſiſchen Landſchaft Bretagne, welche ehemals Kleinbritannien hieß.

niglichen Titel haben ſollte. Dieſe große Inſel wird vom ſchottiſchen oder deucaledoniſchen Meere, von der Nordſee oder dem deutſchen Meere, von der irländiſchen Meerenge (St. George's Channel) und dem Kanal *) umfloſſen, und dadurch von Irland, Frankreich und den Niederlanden abgeſondert. England und Schottland (Süd- und Nordbritannien) werden durch die Flüſſe Tweed, Esk und Solway von einander geſchieden. England hält nach Hrn. Büſching 2916 und Schottland 1600 geographiſche Quadratmeilen. Die Anzahl der Einwohner in jenem wird auf $5\frac{1}{2}$ und in dieſem auf $1\frac{1}{2}$ Millionen gerechnet **). In Anſehung der Acres (Acker

*) Wahrſcheinlicher Weiſe hieng dieſe Inſel in den älteſten Zeiten mit dem feſten Lande in der Gegend von Calais zuſammen, wie Buache in einer beſondern kleinen Charte in ſeinen Cartes & tables de la Geographie phyſique & naturelle 1757 gezeigt hat. Man ſieht daraus, daß die See im Pas de Calais zwiſchen Dover und Calais am ſeichteſten iſt, und daß ihre Tiefe an beyden Seiten zunimmt, je weiter man ſich von dieſer engſten Stelle des Kanals rechts und links entfernt.

**) So rechnete man bis 1755; aber um 1775 glaubte man, daß ſich dieſe Zahl um eine Million durch den blutigen Krieg und die Auswanderung nach Amerika vermindert habe. Von Taube Abſchilder. d. Engl. Handlung, I. Th. 63 S. Bey Gelegenheit der Auflage auf die Fenſter in England hat man 690000 Häuſer, ohne die Hütten (Cottages), wozu alle Wohnungen, die nicht 7 Fenſter haben, gerechnet werden, gezählt. Brakenridge rechnet 200000 Hütten, und alſo in allen 890000 Häuſer. Wenn man nun auf jedes 6 Perſonen annimmt, ſo kommen für England 5340000 Menſchen heraus. Richard Price ſchlägt die

oder Morgen) differiren die Schriftsteller gewaltig: einige rechnen 32 Millionen, andre 38, noch andre so gar fast 42. Herr von Taube nimmt für England ohne Schottland 26½ Millionen an, wovon 8½ zum Ackerbau dienen, der Ueberrest aber in Gartenland, Wiesen, Waldungen und wüsten Plätzen besteht *).

Clima. England liegt zwischen dem 50 und 56 Grade nördlicher Breite, woraus sich schließen läßt, daß es hier schon kalte Winter geben müßte, wenn die Seeluft das Clima nicht sehr mäßigte, wozu der Mangel hoher Gebirge und großer Waldungen ebenfalls viel beytragen. Eben diese Seeluft und die herrschenden Süd- und Südwestwinde sind es, welche das Land fruchtbar machen, aber auch plötzliche Veränderungen des Wetters, viel Nebel, und eine dicke Luft nach sich ziehen. Die Winter sind hier so gelinde, daß das Rindvieh an manchen Orten den ganzen Winter ausgetrieben, oder wenigstens unter freyem Himmel gefüttert wird. Die Schafe bleiben Tag und Nacht im Freyen, und erhalten bloß im härtesten Winter eine Strohhütte zum Obdach. Der Schnee bleibt selten über ein Paar Tage liegen, und der Erdboden friert so wenig, daß der Ackersmann beynahe den ganzen Winter über pflügen und säen kann. Im Ganzen genommen ist die Luft in England, der Nebel und feuchten Wärme ungeachtet, gesund, daher giebt es viele alte

die Anzahl der Menschen 1769 nur auf 4450000 an. Man rechnet darunter ohngefähr 10000 Juden.

*) Ein Acre hält ohngefähr 720 königl. Schuhe in die Länge und 72 in die Breite. 720 Schuhe machen 744 rheinländische Schuhe. Die Schriftsteller sind aber hier wiederum sehr verschieden, indem einer 43560, der andre gar 51840 englische Quadratfuß annimmt.

alte und überhaupt starke gesunde Leute. Die Ehen sind ziemlich fruchtbar.

Der Boden ist meistens gut, und überhaupt sehr kreideartig; der viele allenthalben befindliche Mergel liefert eine unerschöpfliche Fundgrube zum Düngen, Hügel, Thäler und Ebenen wechseln auf das angenehmste mit einander ab. Die Insel hat nach Art aller Inseln von der Mitte aus ihre Abdachung, daher die Ströme gegen alle Weltgegenden ins Meer fließen. Eben diese glückliche Wässerung der ganzen Insel, welche durch viele gegrabene Kanäle vermehrt wird, trägt nicht nur viel zur Fruchtbarkeit, sondern auch zum wohlfeilen Transport der Landesproducte und Manufakturwaaren bey. Der Mangel hoher Gebirge bringt den Vortheil zuwege, daß man hier nichts von reißenden, schnell anwachsenden Strömen und großen Ueberschwemmungen weiß. Die obgedachte Abwechselung von Hügeln und Thälern, die vielen kleinen und großen Flüsse, das herrlich angebauete und stark bewohnte Land, welches mit Städten und Dörfern besäet ist, die zahlreichen Schaf- und Viehweiden: alles dieses macht England zu einem der angenehmsten Länder, das dem Auge die schönsten Aussichten darstellt, und den reichen Lords Gelegenheit giebt, ihren Gärten und Parks so große Annehmlichkeiten zu verschaffen, die man in andern Reichen, ob man gleich jetzt anfängt, dem englischen Geschmack nachzuahmen, schwerlich in dem Grade erreichen kann. Boden.

In keinem Lande wird der Ackerbau nach allen seinen Zweigen so hoch getrieben, als in England. Der Landmann wendet viele Kosten darauf, er ist aber auch versichert, daß er einen ansehnlichen Ge- Ackerbau und Kornhandel.

winn dadurch erhält *). Die vornehmste Triebfeder, wodurch der Ackerbau so in die Höhe kam, war, daß man eine Prämie auf jeden Scheffel Getraide setzte, welcher von englischen Schiffen außerhalb Landes geführet wurde. Diese Prämie betrug in den Jahren 1748 und 1749 über 200000 und 1750 sogar über 300000 Pf. Sterl. Diese Belohnung setzte die Verkäufer in den Stand, das Getraide auswärts so wohlfeil als andre Nationen zu verkaufen. In den 5 Jahren von 1746 bis 50 sind an allerley Arten von Getraide für 7 $\frac{1}{2}$ Millionen, folglich in einem Jahre für 1 $\frac{1}{2}$ Millionen Pf. Sterl. ausgeführt worden. In den 3 Jahren 1764, 65 und 66 litte Spanien, Frankreich und ein Theil von Deutschland großen Mangel,

*) Wer England in dieser Absicht genau kennen lernen will, muß des Arthur Youngs ökonomische Reisen lesen. Die beyden vornehmsten sind unter folgenden Titeln übersetzt: A. Youngs sechsmonatl. Reise durch die nördl. Provinzen Englands, in Absicht auf den Zustand der Landwirthschaft, der Manufakturen, Malerey und schönen Künste, 2 Theile 1772, in 8. mit Kupfern, welche neue Ackerinstrumente vorstellen. Eben dessen ökonomische Reisen durch die östlichen Provinzen Englands, auch in 2 Theilen: welche den 3 und 4ten der Uebersetzung ausmachen, Leipz. 1775. Bereits im Jahr 1767 hatte der Verfasser auch eine Beschreibung der südlichen Provinzen unter dem Titel: Six Works Tour, herausgegeben, welche nicht übersetzt ist. Sonst sind von der englischen Landwirthschaft folgende 2 Hauptbücher zu empfehlen: Allgemeine Haushaltungs- und Landwissenschaft von einer ökonom. Gesellschaft in England, Hamb. 1763, 6 Theile. John Mills vollständiger Lehrbegriff von der praktischen Feldwirthschaft, Leipz. 5 Theile 1764, 8. mit vielen Kupfern.

gel, und Italien ſogar eine Hungersnoth: die Engländer führten dieſen Ländern in jedem Jahre für 2 Millionen Getraide zu. Eine erſtaunliche Summe; dazu kommt noch die gewonnene Schiffsfracht und unzählige andre Vortheile.

Dieſes großen Gewinnſtes iſt England ſeit 1766 beraubt. Die Urſachen davon ſind ſehr verſchieden. Zum Theil war ein damals eingefallener Mißwachs Schuld daran. Das Parlament ward gezwungen, nicht nur die Ausfuhr zu verbieten, ſondern auch die Einfuhr zu erlauben, weil alle Lebensmittel zu einem außerordentlichen Preiſe ſtiegen, und den engliſchen Manufakturen den Untergang drohten. Im Jahr 1774 ward zwar die Einfuhr des Getraides (das türkiſche Korn aus den amerikaniſchen Kolonien ausgenommen) wieder abgeſtellt, aber das Verbot der Ausfuhr dauert noch fort, und wird bey jetzigen Umſtänden auch ſo bald nicht aufhören. Daß die Ausfuhr des Getraides nicht die Theurung allein veranlaßt, erhellet daraus, weil ſeit Carls II Zeiten, welcher die Ausfuhr freygab, bis 1766, alſo beynahe in 100 Jahren, bey ſchlechten Jahren nie Mangel, als um 1694 zu ſpüren geweſen; anſtatt daß vor der freyen Ausfuhr zuweilen Hungersnoth entſtand. Die Haupturſache in der Abnahme des Getraidehandels iſt darin zu ſuchen, daß die Engländer angefangen haben, ihre Güter an einen einzigen reichen Pachter zu verpachten, der Getraide aufſchütten kann, um deſto mehr zu gewinnen, anſtatt, daß ein ſolches Gut ſonſt oft unter hundert Bauern, oder kleine Pachter vertheilt war, die das Land nicht allein beſſer bearbeiteten und höher nützten, ſondern auch genöthigt waren, ihre Produkte wöchentlich zu Markte zu bringen. Ein andrer Grund

ist die vermehrte Pferdezucht, wodurch zwar etwas Geld wieder aus andern Ländern, wo man die englischen Pferde sehr achtet, gezogen wird: es ist aber nur ein Schatten gegen die ehemaligen Vortheile des Getraidehandels: über dieses ist die gestiegene Ueppigkeit auch Schuld, daß eine unglaubliche Menge Pferde in England gehalten werden, welche eine große Quantität Haber verzehren, und um derentwillen viele 1000 Acker Getraidefeld in Wiesen verwandelt worden *). Man rechnet, daß ein Acker 10 bis 12 Schill. an Getraide einträgt; hingegen ein guter Grasacker 3 Pf. Sterl. abwirft.

Die Gartengewächse werden hier vortrefflich gebauet; der englische Bluhmenkohl und Spargel sind berühmt. Wenn gleich kein Wein gewonnen wird, so macht man doch von Aepfeln und Birnen den sogenannten Cyder oder Apfelwein, der in manchen Gegenden das einzige Getränk des Volks ist, und auch auswärts stark verführt wird **).

Hopfen. Der englische Hopfen ist der allerbeste und von solcher Güte, daß er weit und breit, und über Rotterdam und Hamburg durch einen großen Theil Deutschlands verführt und gebraucht wird: zu geschweigen, daß man eine unglaubliche Quantität im Lande selbst verbraucht. Das englische Bier wird nicht nur in England stark getrunken, sondern ist auch auswärts wegen seines guten Geschmacks, und

*) Im Jahr 1588 rechnete man in London 1700, und in ganz England 20000 Pferde: im Jahr 1767 in London allein über 100000 Kutschpferde, und im ganzen Reiche 500000 Pferde.

**) Der Birnmost (Perry) hat viel Aehnliches mit dem brausenden Champagner.

und weil es ſich lange hält, ſehr beliebt. Der engliſche Saffran iſt ſo gut als der öſtreichiſche, und geht ſtark nach Holland. Seit einigen Jahren fängt man auch an ſich auf den Röthe- oder Krappbau zu legen, wie Young berichtet, und der Rhabarberbau wird immer weiter ausgebreitet: vornemlich zieht man ihn um Hampſtead *); ſo wie man ſich auf den Saffranbau inſonderheit in den Landſchaften Eſſex und Cambridge, in einem Striche von 10 bis 12 Meilen, legt. Süßholz liefert England und Schottland: hingegen haben beyde wenig Flachs und Hanf. Saffran.

Woran England am meiſten Mangel leidet iſt das Bau- und Brennholz **); hingegen hat es einen unerſchöpflichen Schatz an den Steinkohlen, wovon jährlich auf 5 Millionen Pf. Sterl. verhandelt werden. Sie vertreten nicht nur in den meiſten Gegenden die Stelle des Holzes in Steinkohlen.

*) Der engliſche Geſandte Murray Keith erhielt von der ruſſiſchen Kaiſerinn Eliſabeth Rhabarberpflanzen zum Geſchenk, pflanzte ſie auf ſeinen Gütern in Schottland: ſie geriethen ſo gut, daß die Aerzte ſie der ruſſiſchen gleich ſchätzten. Seit der Zeit hat man ſich an vielen Orten darauf geleget, ſie anzubauen.

**) Man hat zwar in einigen Grafſchaften gute Waldungen, z. E. in Suſſex etliche, in Eſſex den eppinger Wald, in Hampſhire den New-foreſt: allein man ſchonet ſie ſehr wegen des Schiffbaues. Es wäre zu wünſchen, daß man darauf bedacht wäre, die vielen wüſten Flecken, die ſich, des blühenden Ackerbaues ohngeachtet, dennoch hin und wieder finden, mit den für ſolche ſchickliche Holzarten zu bepflanzen. Wie ſolche zu nutzen, davon ſehe man die ſchöne Schrift des Youngs: Obſervations on the preſent State of the Waſte Lands of Great-Britain, by the author of the tours trough England. London 1773.

den Küchen und Zimmern zum Heizen, sondern man gebraucht sie auch, wenn sie gereinigt worden *) bey den Schmelz- Glas- und Ziegelhütten, in den Schmieden, Zuckersiedereyen, Brauhäusern und Malzdörren. Ihr Geruch ist nicht so schädlich, wie sich die Ausländer einbilden. Sie werden auch stark außer England verführet. Wie wichtig dieser Handel ist, läßt sich daraus schließen, weil er gegen 1500 große und kleine Schiffe beschäftigt, und also zugleich eine Pflanzschule für Matrosen abgiebt. Die meisten Steinkohlen finden sich in den nördlichen Grafschaften **Durham, Westmoreland, Cumberland** und **Northumberland**, noch bessere aber werden in **Schottland** gefunden. Der Haupthandel geht von **Newcastle** aus nach allen Seeplätzen Englands; und in andre Länder, als nach den **Niederlanden, Frankreich, Hamburg** ꝛc. werden etwa für 50000 Pf. Sterl. geführet. Die **Steinkohlenbergwerke** befinden sich theils in Hügeln, theils auf der Ebene. Die Brüche laufen in Adern fort, die selten über eine englische Elle stark sind. Zuweilen liegen die Steinkohlen auch schichtweise. Die Gänge senken sich abwärts, und werden immer reicher in der Tiefe; die Steinkohlen werden immer weniger schädlich, je tiefer man sie heraufholet, weil sie weniger Schwefeltheile haben. Man wirft deswegen die zunächst an der Oberfläche der Erde liegende Steinkohlen insgemein weg, da die Brüche in so großer Menge vorhanden sind. Zuweilen entzünden sich die Kohlengruben, so daß man das Feuer nicht löschen kann, sondern

*) Dieß geschieht bey gelindem Feuer, wodurch sie den überflüßigen Schwefel und Harz und ⅔ am Gewichte verlieren.

ſondern ſie verlaſſen muß *). Eine andre Beſchwerlichkeit ſind die giftigen Dämpfe, welche bey ihrer Annäherung die Bergleute zuweilen plötzlich tödten. Das beſte Mittel dagegen iſt, ſich geſchwind mit dem Geſicht auf die Erde zu werfen. Oft wird eine ſolche herannahende Schwefelwolke auch mit Schüſſen, deren man 20 bis 30 thut, zerſtreut. Faſt jedes Steinkohlenbergwerk hat zur Gewältigung der vielen Grubenwaſſer eine Feuermaſchine **). Viele ſind der Meynung, daß die Steinkohlen wieder wachſen; allein die engliſchen Naturkündiger ſtreiten ſich noch darüber. Sie ſind anfangs ſehr wohlfeil, und werden erſt hernach durch den Tranſport, und durch die Abgaben theuer.

Fehlt es gleich England an den edlern Metallen, nemlich an Gold und Silber, ſo hat es dafür einen Schatz an ſeinen Zinn- und Bleygruben Metalle.

*) Verſchiedene Gruben brennen ſeit einigen Jahren in Lancaſhire. Die Stadt Wigan iſt ganz unterminirt. Man hört in den Kellern die Arbeiter hämmern. Die Einwohner haben alſo Urſache in Furcht zu ſeyn, daß ihnen mit der Zeit große Unglücksfälle begegnen können. In einigen Gegenden ſind die Gruben ſo tief, daß die Einwohner in vielen Jahren nicht ans Tageslicht kommen, und mit Frau und Kindern darin leben. S. Taube Abſchilderung der engl. Manufakturen, I. B. 155 S.

**) Dieſe werden durch die Dünſte des kochenden Waſſers getrieben, und ſind von ſehr ſinnreicher Erfindung. Ihre Beſchreibung findet man im Dictionary of Arts and Sciences, London 1765. fol. Man hat viele Veränderungen davon. Ueberhaupt ſind ſie bey dieſer Art von Bergwerken nützlich, wo die Feuerung nichts koſtet; hingegen wo Holz und Kohlen theuer ſind, nicht wohl zu gebrauchen.

ben *). Cornwall liefert jährlich für 160000 Pf. Strl. Kupfer, andrer Grafschaften nicht zu gedenken. Das englische Zinn ist das feinste und beste in der Welt; die Gruben davon in Cornwall waren schon zur Römer Zeit berühmt. Bleygruben finden sich in Derbyshire. Das Waßserbley, welches bey den Engländern schwarzes Bley (black lead) genannt wird, und die Bleystifte zum Zeichnen giebt, ist nirgends so fein anzutreffen. Die Gruben davon in Cumberland dürfen nur alle 7 Jahre einmal geöffnet werden. Es ist kein Metall, sondern nur eine mit den Ausflüssen des Bleyerzes geschwängerte Erde. Man bereitet auch viel Gallmey, der aber dem ackener und braunschweiger an Güte nicht gleichkommt. Das englische Eisen ist schlecht, und dient nur zu grober Arbeit, als Ankern u. dergl. hingegen wissen die Engländer aus dem schwedischen Eisen den schönsten Stahl zu machen. Man rechnet, daß sich, außer den 120000 Mann, die täglich unter der Erde arbeiten, noch 80000 Menschen über der Erde damit beschäftigen.

Walkererde. Die englische Walkererde ist die beste in der Welt, um die Tücher zu reinigen und ihnen ihre Fettigkeit zu benehmen, und deren Ausfuhr deswegen bey scharfer Strafe verboten. Man gebraucht sie jetzt aber nur zu groben Tüchern, und nimmt zu den feinen ein aus Menschenharn und Schweinekoth bestehendes Mittel, welches sehr geheim gehalten wird **). Der englische Alaun ist gleich-

*) Vierzigtausend Menschen arbeiten in den Zinnbergwerken der Grafschaften Devon und Cornwall, und 80000 in den Bley- Kupfer- und Steinkohlenminen von Großbritannien.

*) Taube Abschild. I. B. 126 S. Der Menschenharn

gleichfalls ſehr gut, und wird ſtark ausgeführt. Das Land liefert ferner viel Vitriol, etwas Kobolte, die aber noch nicht gehörig benutzt werden. Hin und wieder giebt es auch Marmor, Alabaſter, Kryſtall und allerley Arten großer Bauſteine.

Wenn es gleich in Cheſhire, Staffordſhire, Durham u. ſ. w. Quellſalz (Pit-ſalt), in Lancaſhire Steinſalz (Rock-ſalt) giebt, und die Verfertigung des Seeſalzes (Lay-ſalt) durch Prämien aufgemuntert wird, ſo iſt das Salz doch bey weitem nicht zureichend, ſondern wird zum Einpökeln der Fiſche und des Fleiſches aus Portugall, Spanien und andern Ländern geholt. Unter den mineraliſchen Waſſern iſt inſonderheit das zu Bath berühmt *). Salz.

In einem Reiche, wo der Getraidebau ſo blühet, wie wir bereits angezeigt haben, muß nothwendig auch ſtarke Viehzucht ſeyn, weil jene ohne Dünger nicht beſtehen kann. Der ſtarken Pferdezucht iſt bereits gedacht, und von der Schafzucht, der wahren Goldgrube Englands, reden wir bey den Wollmanufakturen. Aber auch die Rindviehzucht iſt von großer Wichtigkeit, nicht nur, weil die Engländer ſelbſt eine ungeheure Quantität Rind- und Kalbfleiſch verzehren, ſondern auch wegen des vielen Käſes, der außer Landes, inſonderheit aus der Gegend um Cheſter verführt wird. Viehzucht.

Die Meere und Flüſſe ſind reichlich von der Natur mit Fiſchen verſorgt. Die öſtliche Küſte hat Fiſche.

harn wird an den Orten der Fabriken, unter dem Namen Old lant, kannenweiſe verkauft.

*) Wer mehr von den mineraliſchen Waſſern in England zu wiſſen verlangt, leſe des John Rutty methodical Synopſis of mineral Waters, London 1757. 4.

hat einen Ueberfluß an Heringen, die von Cornwall an Sardellen *), welche beyde in ziemlicher Menge ausgeführt werden. An den Küsten von Dorset und Essex ist der Austerfang sehr ergiebig.

Staatsveränderungen.

England oder das alte Britannien, welches die Britten, Abkömmlinge der Celten, bewohnten, ward zuerst vom Julius Cäsar bekriegt, und vom Kaiser Vespasian völlig bezwungen. Als das römische Reich zu Grunde gieng, verließen die Römer es von freyen Stücken; und die Britten wurden von den Picten und Schotten so in die Enge getrieben, daß sie ums Jahr 449 die Angelsachsen unter Anführung des Hengst und Horst zu Hülfe riefen. Diese ließen sich dafür in England nieder, und errichteten 7 Reiche: Kent, Sussex, Ostangeln, Westsex, Essex, Northumberland und Mercia, eine Eintheilung, welche deswegen zu merken ist, weil viele ältere englische Charten nach solchen 7 Reichen abgetheilt sind. Egbert König von Westsex verschlang endlich alle übrige Reiche. Im Jahr 1017 ward das angelsächsische Haus von den Dänen verdrungen; es schwang sich zwar wieder auf den Thron, mußte aber doch endlich den Normännern weichen, als

*) Die berühmten Pilchards (Französ. Pelamides) sind das Mittel zwischen einem Hering und einer Sardelle, oder eine kleine Art der *Clupea alosa* LINN. Sie werden für einen Leckerbissen gehalten, und meistens nach Spanien geschickt, wo sie theuer bezahlt werden. Man rechnet, daß der jährliche Fang von diesen 3 Arten von Fischen an den Küsten von Großbritannien und Irland auf 150000 Tonnen ausmachen, ohne die, welche frisch verzehrt werden. Zu Yarmouth allein werden jährlich ohngefähr 40000 Tonnen Heringe, und in Schottland etwa 60000 Tonnen eingesalzen.

als Wilhelm der Eroberer, Herzog der Normandie, England 1066 eroberte, und beyde Länder auf ſeine männliche und weibliche Nachkommen vererbte.

Zu den letztern gehörte Heinrich II, beygenamt Plantagenet, aus dem Hauſe Anjou, welcher 1154 den Thron beſtieg, und deſſen Mannsſtamm ſolchen über 300 Jahren nach einander beſaß. Er war ſehr mächtig: Anjou, Maine und Touraine hatte er von ſeinem Vater geerbt, Guienne, Poitou und Gaſcogne erheyrathet, und Irland erobert. Allein unter ſeinem Sohne Johann gieng die Normandie, und das Meiſte in Frankreich 1204 verloren. Hingegen eroberte ſein Enkel Eduard I das Fürſtenthum Wales. Eduard III erlangte 1328 einen Anſpruch auf Frankreich, nahm auch den Titel eines Königs von Frankreich an. Daraus entſtanden langwierige Kriege, darin die Engländer oft mit großem Glücke fochten. Heinrich VI erbte ſo gar auch Frankreich, allein unter ihm gieng 1453 endlich alles daſelbſt verloren, die Normandie und die alten Erbprovinzen Guienne und Gaſcogne ꝛc. ſo daß der Krone England in Frankreich nichts weiter als Calais, und Einiges an der normandiſchen Küſte übrig blieb. Dieſes Unglück ward durch die vieljährigen innerlichen Unruhen und Kriege befördert, welche unter den beyden herzoglichen Häuſern York und Lancaſter aus dem königlichen Hauſe, oder wie man ihrer Wappen wegen insgemein ſpricht zwiſchen der weißen und rothen Roſen entſtanden.

Im Jahr 1485 ſchwang ſich Heinrich VII aus dem Hauſe Tudor auf den Thron; er ſtammte aus dem Hauſe Lancaſter, und ſeine Gemahlinn Eliſabeth

sabeth war die letzte Erbinn aus dem Hause York, wodurch beyde Rosen vereiniget, und dem langwierigen Streite ein Ende gemacht wurde.

Sein Sohn Heinrich VIII vereinigte Wallis völlig mit der Krone, nahm den Titel eines Königs von Irland an, schrieb wider Luthern, wofür der Pabst ihm den Titel eines Beschützers des Glaubens bestätigte. Er zerfiel aber bald darauf mit dem römischen Hofe, und die Kirchenreformation nahm ihren Anfang; das Parlament führte den Eid von Suprematie ein, kraft dessen alle Geistlichen den König für das oberste Haupt in geistlichen und weltlichen Dingen zu erkennen gehalten sind. Seine 3 Kinder aus verschiedenen Ehen gelangten nach einander zur Regierung. Eduard VI gründete die Reformation; seine Schwester Maria unterdrückte sie wieder mit vieler Grausamkeit, und verlor die letzten Oerter, insonderheit Calais, welche England noch in Frankreich besessen hatte. Als aber ihre Schwester, die protestantische Elisabeth, den Thron bestieg, ward die protestantische Religion durch das ganze Reich ausgebreitet. Unter ihr nahm die englische Handlung und Schifffahrt ungemein zu, und die Manufakturen und amerikanischen Kolonien kamen sehr empor.

Sie ernannte Jakob I, aus dem Hause Stuart und König in Schottland, zum Nachfolger, welcher Schottland und England 1603 unter dem Namen Großbritannien zu vereinigen suchte; aber England ins Unglück stürzte, und kein Ansehen hatte. Die Unruhen dauerten unter seinem Nachfolger Carl I fort, welcher so gar darüber enthauptet ward. Nunmehr warf sich Cromwell zum Protektor von England, Schottland

land und Irland auf, und die ganze Verfassung Englands ward auf eine Zeitlang über den Haufen geworfen: jedoch eroberten die Engländer unter ihm **Jamaika** und **Dünkirchen**. Sein Sohn **Richard** war zu schwach, um das Protektorat fortzuführen: die Engländer liebten **Carl** II und wünschten die alte Verfassung wieder hergestellt. **Carl** II erhielt also ohne Mühe den Thron seiner Vorfahren wieder. Er verkaufte **Dünkirchen** an **Frankreich**. Sein Bruder **Jakob**, Herzog von York bekannte sich zur katholischen Religion. Wenn beyde gleich schlechte Regenten waren, so nahm Englands Reichthum, Handel und Seemacht doch unter ihnen merklich zu. Das Reich war beständig wegen des Parteygeists in Unruhe; um diese Zeit entstanden die sogenannten **Torries** und **Whigs**, oder die **Hofpartey** und **Gegenpartey**. Dem Könige **Jakob** II ward zwar 1688 ein Sohn, der sogenannte **Prätendent**, geboren, den die meisten für untergeschoben hielten: weil er aber in England die katholische Religion wieder einzuführen suchte, so machten die Glieder der englischen Kirche mit den Nonconformisten gemeinschaftliche Sache, und riefen den Prinzen **Wilhelm von Oranien**, welcher Jakob II Tochter Maria zur Gemahlin hatte, zu Hülfe. Als **Jakob** sich nun von jedermann verlassen sahe, flüchtete er nach Frankreich: und das Reich trug **Wilhelm** III und der **Maria** den entledigten Thron unter gewissen Bedingungen gemeinschaftlich an. **Wilhelm** behauptete denselben auch mit eben so viel Tapferkeit als Klugheit. Die Engländer nennen diesen Zeitpunkt in ihrer Geschichte die **Revolution**, weil sie eine merkwürdige Epoche ausmacht, indem dadurch der letzte Grund zur

Macht, und dem Ansehen von Großbritannien gelegt ward.

Ihr folgte ihre Schwester, die an den Prinzen Georg von Dännemark verheyrathete Prinzessinn Anna, welche endlich 1706 die Vereinigung der beyden Reiche England und Schottland, unter dem Namen von Großbritannien, zu Stande brachte. Durch den utrechter Frieden 1713 erwarb sie der Krone Gibraltar, Minorca, Neuschottland, Neufoundland, und die Hudsonsbay.

Nach ihrem Tode gelangte 1714 Churbraunschweig-Lüneburg als das nächstverwandte protestantische Haus, welches von Jakobs I Tochter Elisabeth abstammte, zum Besitz der Krone. Auf Georg I folgte sein Sohn Georg II, unter dessen Regierung Großbritanniens Macht einen sehr hohen Gipfel erreichte. Der jetzige König Georg III hat 1762 durch den Frieden mit Frankreich und Spanien Canada, den größten Theil von Louisiana bis an den Missisippi mit Florida, nebst den Inseln Granada, St. Vincent, Dominico und Tabago, auch Senegal in Afrika erhalten: aber auch den Abfall der amerikanischen Kolonien erlebt, welche sich 1776 für unabhängig erklärt, und am 4 Oct. ihre Vereinigungsacte unterschrieben haben.

Englands Eintheilung.

Seitdem die obgedachte alte Eintheilung der Angelsachsen in 7 Königreiche aufgehört hat, wird England mit Inbegriff Wales in 52 Landschaften, oder Grafschaften (Shires, Counties) eingetheilt, wovon 40 England und 12 Wales gehören. Von den englischen liegen sieben an der Nordsee:

1) Northumberland, 2) Lincolnshire, 3) Suf-

3) Suffolk, 4) Durham, 5) Norfolk, 6) Eſſex, 7) Yorkſhire.

ſechſe am Kanal:

1) Kent, 2) Hampſhire, 3) Devonſhire, 4) Suſſex, 5) Dorſetſhire, 6) Cornwall.

zwo am Ausfluſſe der Severne.

1) Sommerſetſhire, 2) Monmouthſhire.

vier am Kanal von St. Georg:

1) Cheſhire, 2) Lancaſhire oder Lancaſter, 3) Cumberland, 4) Weſtmoreland.

ein und zwanzig mitten im Lande:

1) Bedfordſhire, 2) Berkſhire, 3) Buckinghamſhire, 4) Cambridgeſhire, 5) Derbyſhire, 6) Gloceſterſhire, 7) Hartfordſhire, 8) Herefordſhire, 9) Huntingtonſhire, 10) Leiceſterſhire, 11) Middelſex, 12) Northhamptonſhire, 13) Nottinghamſhire, 14) Oxfordſhire, 15) Rutlandſhire, 16) Shropſhire, 17) Staffordſhire, 18) Surrey, 19) Warwickſhire, 20) Wilſhire, 21) Worceſterſhire.

Das Fürſtenthum Wales zertheilt ſich in Nord- und Südwales, deren jedes 6 Landſchaften enthält:

Nordwales, 1) Angleſea, 2) Caernarvenſhire, 3) Denbigſhire, 4) Flintſhire, 5) Merionethſhire, 6) Montgomeryſhire.

Südwales, 1) Brecknockſhire, 2) Cardiganſhire, 3) Carmardenſhire, 4) Glamorganſhire, 5) Pembrockſhire, 6) Radnorſhire. Die umliegenden vielen

kleinen Inseln werden zu den nächsten Shiren gerechnet.

Flüsse. Die vornehmsten Flüsse sind: die Thames oder Themse, der größte Fluß des ganzen Reichs, und der in England oft nur kurzweg der Fluß, the River, genennt wird; der Severn oder die Saverne, und der Trent, der mit dem Humber in einerley Meerbusen ausfließt. Weil diese Flüsse aber nicht hinlänglich sind, so hat man zur Bequemlichkeit des innern Handels, und zur Erleichterung der Transportkosten, viele Kanäle gegraben, und dadurch Flüsse vereiniget. Die vornehmsten sind, der vom Herzoge von Bridgewater; der Kanal, welcher aus dem Trent in den Mersey führt, die Flüsse Trent und Severn vereiniget; der Birminghamsche, der Droitwichische, Coventrykanal und Oxfordkanal ꝛc. James Brindley hat diese Kanäle 1769 auf 2 Landchartenbogen vorgestellt, a plan of the navigable canals. Neuer und mit noch mehrern Kanälen vermehrt ist die Charte auf 1 Bogen published by *Lowndes*, 1779.

Geschichtschreiber von England. Einem Lande, das seit mehrern Jahrhunderten eine wichtige Rolle in der Geschichte gespielt hat, und wo die Wissenschaften blühen, kann es nie an einer Menge von Geschichtschreibern fehlen. In ein weitläuftiges Verzeichniß derselben sich einzulassen, ist hier der Ort nicht, und ein Reisender hat auch nicht Zeit sich damit abzugeben. Statt aller andern mag ihm des D. Goldsmith history of England from the earliest times to the Death of George II, Lond. 1771, 4 Bände in 8 dienen, die sich vornemlich wegen des schönen Vortrags empfiehlt.

Wich-

Wichtiger sind einem Reisenden die Beschreibungen von England, daran es auch nicht fehlt. Außer der Tour trough the Island of Great Britain, wovon wir die 8te Ausgabe bey unsern Nachrichten zum Grunde legen, begnügen wir uns mit Uebergehung der ältern noch etliche neuere anzuzeigen. Beschreibungen.

A Description of England and Wales ist nach alphabetischer Ordnung der Landschaften erschienen, und 1775 zum andern Mal in 10 Bänden klein 8 gedruckt. Die 240 Kupfer stellen meistens Ruinen alter Abteyen vor. Der Verfasser giebt nicht nur von dem politischen Zustande, sondern auch von den Alterthümern und natürlichen Merkwürdigkeiten Nachricht. Bey jeder Landschaft werden die ihr eignen minder gemeinen Pflanzen angeführt.

John Enticks present State of the British Empire, London 1774. 4 Bände in 8. Man hat eine Uebersetzung davon zu Berlin 1778–80 gedruckt. Der erste Theil dieses sehr brauchbaren Werks enthält die statistische und politische Beschreibung von England, und die folgenden die geographische nach alphabetischer Folge der Grafschaften.

Magnae Britanniae notitia, or: the present State of Great-Britain by *John Chamberlaine*, II. parts, Lond. gr. 8. Es kommt seit 1668 alle 3 Jahre heraus. Von eben der Art ist:

The present State of Great-Britain and Irland begun by *Miege* and completed by *Bolton*, Lond. 8. Kommt seit etwa 50 Jahren alle 3 bis 4 Jahre heraus.

The new present State of Great-Britain, the 2 Edition, Lond. 1776, gr. 8. Ist auch eine ganz gute Beschreibung des politischen Zustandes

von England, und am Ende ist eine Art eines Staatskalenders von allen Parlamentsgliedern und öffentlichen Bedienungen angehängt.

Als eine Vorbereitung zur Reise nach England sind einem Reisenden die **Beyträge zur Kenntniß von Großbritannien** vom Jahr 1779, Lemgo 1780, welche Hr. Prof. Forster zum Druck befördert, sehr zu empfehlen. Sie enthalten sehr brauchbare Nachrichten, und allerley Fehler im **Büsching**, in des **Alberti** Briefen über den Zustand von England und andern sind darin berichtiget.

Der einem jeden Reisenden unentbehrliche Staatskalender für Großbritannien und Irland kommt jährlich unter dem Titel heraus: the Royal Kalendar, or complete and correct annual register for England, Scotland, Irland and America, London in Duodez, kostet 2 Schillinge. Man findet darin alle Glieder des Ober- und Unterhauses, alle mögliche Collegia, die Hof- und Civilbedienten, die Officiers bey der Armee und der Flotte, alle Gelehrte und andre Gesellschaften. Die Gelehrten zu Cambridge und Oxford: mit einem Worte, eine Menge zur Kenntniß von Großbritannien unentbehrliche Dinge.

In **Büschings Erdbeschreibung** trifft man, zumal in der allerneuesten Ausgabe im 2ten Bande des 2ten Theils, eine kurze aber sehr richtige Beschreibung von den sämmtlichen Landschaften Englands, und den vornehmsten Oertern an. Des **Youngs** ökonomische Reise durch die englischen Provinzen haben wir bereits oben angeführt *).

A new

*) Von eben dem Verfasser hat man auch eine merkwürdige Schrift, über die in England noch unangebauet

A new Display of the beauties of England or a description of the most elegant public Edifices, Royal Palaces, Noblemens and Gentlemens Seats, and other Curiosities Natural or Artificial adorned with a Variety of Copper-Plate Cuts neatly engraved, 3 Edition. London 1776, 2 Bände groß 8. Es enthält eine große Menge sauberer Abbildungen von den Landsitzen, Parks, Prospekten von Städten, Ruinen, Pallästen ꝛc. Der erste Band begreift die merkwürdigen Oerter und Landsitze 20 Meilen um London, und der 2te die übrigen. Das neueste Werk von dieser Art ist: The modern Universal British Traveller, or a new complete and accurate Tour trough England, Wales, Scotland and the Neighbouring Islands, London 1779, in fol. mit 100 Kupfern, welche Prospekte von Städten und Landsitzen vorstellen, und fast dieselben, aber bey weitem nicht so sauber gestochen, sondern nur größer sind, als die man in den oben angezeigten Beauties of England findet. Das Werk ist nach den Landschaften eingetheilt, und hat 3 Verfasser; die Artikel von England rühren von **Burlington**, die von Wales von **Rees** und die von Scotland von **Murray** her. Es ist wenig von der angeführten Description of England and Wales in 10 Bänden unterschieden, nur in manchen Stücken bequemer zu gebrauchen und besser eingerichtet.

Naturgeschichte.

Zur natürlichen Kenntniß von England hat man eine große Menge von Schriften. Von den allgemeinen führen wir an:

gebauet liegenden Gegenden: Observations on the present State of the *Waste Lands* of Great-Britain. Lond. 1773. 8.

Natural hiſtory of England by *Benj. Martin*, Lond. 1759, 8, 2 Bände.

Outlines of the Nat. hiſtory of Great Britain and Ireland by *John Berkenhout*, 1769–71. 3 Bände, 8.

Die in England befindliche Thiere hat **Pennant** in der Britiſh Zoologie beſchrieben, wovon die erſte Ausgabe in fol. die zweyte 1776 in 4. Bänden in 8 erſchien. Die Vögel insbeſondre findet man in *Hayes's* natural hiſtory of Britiſh Birds 1775. fol. Die Inſekten, vornemlich Schmetterlinge in den koſtbar gemalten Werken des **Albins** und **Edwards**. Das engliſche Pflanzenreich kann man aus *Hudſons* Flora Anglica kennen lernen.

Die vielen Naturgeſchichten einzelner Landſchaften, Gegenden und Städte, und was von jeder Stadt für beſondre Beſchreibungen heraus ſind, die werden an ihrem gehörigen Orte angezeigt werden. Wir gedenken zuletzt nur noch eines brauchbaren Werks, welches vielerley Gegenſtände in ſich begreift, obgleich die Naturgeſchichte nur ſeicht behandelt iſt.

England illuſtrated, or a compendium of the natural hiſtory, Geography, Topography, and Antiquities, Eccleſiaſtical and Civil of England and Wales, London 1764, 2 B. groß 4. Die Einrichtung iſt nach alphabetiſcher Ordnung der Provinzen. Von jeder iſt eine ſaubere Specialcharte beygefügt, und in den Text ſind feine Abbildungen von alten Ruinen, und Proſpekte von Städten eingedruckt. Dahin gehört auch

England diſplayed by a Society of Gentlemen reviſed by *P. Ruſſel* Eſq. Lond. 1769. fol. und *Gough's* Britiſh Topography, 1780. 2 vol. in 4.

Wer

Wer Luſt hat die alten Ruinen von den angelſächſiſchen, gothiſchen Gebäuden u. dergl. kennen zu lernen, dem empfehlen wir folgendes koſtbare, aber ſehr einförmige Werk, welches eine große Menge Kupfer enthält.

The Antiquities of England and Wales being a Collection of Views of the moſt remarquable Ruins and ancient Buildings accurately drawn: to each View is added an hiſtorical Account by *Francis Grooſe*, London 1773–76. 4 Bände in ſehr großem Quart oder beynahe kleinem Folioformat, wozu noch eine Sammlung von Grundriſſen der Alterthümer kommt *).

Bey der großen Preßfreyheit kommen faſt wöchentlich Schriften heraus, welche in die Statiſtik, in das Handlungs- und Fabrikweſen von England einſchlagen: man könnte bloß davon eine ziemliche Bibliothek ſammlen. Wir zeigen hier nur einige allgemeinere an, die man nachleſen kann, um ſich überhaupt einige Kenntniſſe von obigen Dingen zu erwerben. Statiſtiſche Schriften.

A political Survey of Britain being a ſeries of reflexions on the Situation, lands, colonies and Commerce of this Iſland by *John Campbell*, Lond. 1774. voll. II. gr. 4.

Political Eſſays concerning the preſent State of the Britiſh Empire, Lond. 1771, 4.

*) Seit 1779 kommt von dem Zeichner Hearne, und W. Byrne als Kupferſtecher, in Lagen von 4 Blättern monatlich eine Sammlung von Alterthümern Großbritanniens an zerſtörten Schlöſſern und Klöſtern, nebſt einer engliſchen und franzöſiſchen Beſchreibung, heraus. Der Stich iſt ſchön. Jede Lage in Notenformat koſtet ½ Guinee.

Considerations on the Policy, Commerce and Circumstances of the Kingdom, Lond. 1771, 8.

Whitworth's state of the Trade of Great Britain, Lond. 1776. fol.

D. Hume's Abriß des gegenwärtigen natürlichen und politischen Zustandes von Großbritannien, aus dem Englischen, Kopenhag. 1767. 8.

Fried. Wilh. von Taube Abschilderung der engländischen Manufakturen, Handlung, Schifffahrt und Kolonien, nach ihrer jetzigen Einrichtung und Beschaffenheit. Wien 2te stark verbesserte Auflage 1777, gr. 8. Ein Buch voll von interessanten Nachrichten, und das mit großem Fleiße gemacht ist.

La richesse d' Angleterre contenant les causes de la naissance & des progrès de l' Industrie du Commerce & de la marine de la Grande Bretagne, les causes de leur decadence, & l' état de ses forces actuelles, & de ses ressources (par Mr. *Serionne*) Vienne 1771, 4.

Landcharten. Man hat eine große Menge Landcharten von England. Unter den ältern sind die Charten von Moll die besten. Tobias Maier hat 1749 bey den homannischen Erben Großbritannien und Irland zusammen herausgegeben. Von Großbritannien und Irland mit der Küste von Frankreich von Calais bis Brest hat man eine Charte auf 7 Bogen von Seale; England allein, nebst Wales, haben Kitchin und de la Rochette auf 12 Bogen, Adams ebenfalls auf 12 Bogen, und Roque auf 4 Bogen herausgegeben. Thomas Kitchin hat aber auch eine Charte auf 4 Blättern geliefert, welche vorzüglich zu empfehlen ist; er hat 1765 von jeder Grafschaft Specialcharten herausgegeben, welche zusammen unter dem Titel

the

the Englisch Atlas ½ Guinee kosten. Zur Bequemlichkeit der Reisenden hat man Postcharten, worauf die Wege und Postruthen mit ihren Entfernungen verzeichnet sind, die man in den Bilderläden haben kann.

Es giebt eine Menge und zum Theil sehr kostbare Kupferstiche, die allerley Aussichten von London und der umliegenden Gegend, von andern Städten, von englischen Parks ꝛc. vorstellen, womit sich Reisende versehen können. Alle anzuzeigen erlaubet der Raum nicht; wir begnügen uns ihnen nur einige der vornehmsten bekannt zu machen. Eine ältere Sammlung, die bereits 1715 in mehrern Bänden zu London erschienen, ist das Nouveau Theatre de la Grande Bretagne, welches zwar ziemlich gut gestochen, aber heutiges Tages zu alt ist, weil manche Gebäude, Anlagen von Gärten und Parks eine ganz andre Gestalt gewonnen haben. Eine neuere und bis jetzt die brauchbarste Sammlung Prospekte von London, der umliegenden Gegend, von den königl. Schlössern von **Vauxhall, Ranelagh** ꝛc. besteht aus 100 Blättern; sie ist nach und nach zwischen 1740 und 1760 im Verlag von **Thomas Bowles** und **Boydell** in einzelnen Blättern im Notenformat herausgekommen, und theils von ihm selbst, theils von andern Meistern gestochen. Kupferstiche und Prospekte.

Boydell hat das größte Verdienst um die Prospekte von englischen Gegenden, und sie haben den Vorzug, daß sie fast durchgängig gut und zum Theil schön gestochen sind. Sie sind meistens in großem Format, und nach englischer Art theuer. Verschiedene werden an den Orten, welche sie vorstellen, angezeigt werden. Wir führen hier nur einige an. Gegen 20 sehr schön gestochene Blätter

ter bilden die vorzüglichſten Oerter und Gegenden um London ab, z. E. Richmond, Shepperton, Wolwich, Deptford ꝛc. Ferner eine Sammlung von Ausſichten einzelner merkwürdiger Gegenden Englands, die vorzüglich maleriſche Scenen darſtellen, z. E. Caernarvan Caſtle, 2 Blatt; etliche bergigte Gegenden in Nord-Wales, 4 Proſpekte von Derbyſhire u. ſ. w.

Unter allen was in John Boydells Verlage herausgekommen, iſt das Beſte die Sammlung engliſcher Parks von Woollet geſtochen, in großem Notenformat. Die vorgeſtellten Parks ſind 1) West-Wycomb 4 Bl. 2) Whitton 2 Bl. 3) Painſhill. 4) Foots-Cray. 5) Hall-Barn 2 Bl. 6) Coombank. 7) Carltonhouſe. Eine andre nicht weniger ſchöne Folge von 6 Blättern von Parks hat Sullivan im Verlage von Bowles und Boydell geſtochen. Sie ſtellet vor: Eſher, Oatlands, Wooburn, Ditchley, Cliefden und Wilton. Von Windſor park haben Maſon, Vivarez und andre in eben dem Verlage 8 ſchöne Blätter geliefert. Sechs der romantiſchen Gegenden in Wales ſind 1768 nach Wilſon, und 9 engliſche Ausſichten von Bellers in eben dem Jahre erſchienen. Drey Lagen jede von 12 Blättern Ausſichten von Wales ſind auch in Aqua tinta, oder in des le Prince Manier von Sandby in den Jahren 1776 und 77 geſtochen. Sechs Proſpekte von den königl. Schiffswerften zu Portsmouth, Plymouth, Woolwich, Deptford, Chatham, Sharnes von Canot geſtochen. Die Einfaſſungen ſtellen den Schiffbau und alle Arten von Schiffen vor *).

Eine

*) Viele andre einzelne Proſpekte theils von Gebäuden,

Eine ſaubere Sammlung von Proſpekten iſt in Kearſlys Verlage vor nicht langer Zeit ans Licht getreten, welche the Virtuoſo's muſeum hieß, und 3 Pf. 12 Schill. koſtet. Man findet die merkwürdigſten Proſpekte von England, Schottland und Irland darin beyſammen.

Großbritannien beſitzt in allen Welttheilen noch wichtige Ländereyen. In Europa: Irland, die kleinen Inſeln Jerſey, Garneſey, Alderney und Sark an den Küſten der Normandie, im mittelländiſchen Meere die Feſtung Gibraltar, und die Inſel Minorca. Zu England gehörige Länder.

In Aſien beſitzt eigentlich die oſtindiſche Compagnie am Ausfluß des Ganges große Königreiche, vornemlich Bengalen, Bahar und Orixa, welche ſie von dem moguliſchen Reiche abgeriſſen, und die auf zwey Millionen Pf. Sterl. jährliche Einkünfte abwerfen *); ferner die Inſel Bombay an der Küſte von Cuncan; auf der Küſte von Koromandel Madras mit dem Fort St. Georg und David; Tillichery auf der Küſte von Malabar; einige Forts bey Bencoolen auf der ſundaiſchen Inſel Sumatra ꝛc.

In Afrika: James-fort im Gambiafluß, die Inſel St. Louis, nebſt allen ehemaligen franzöſiſchen Beſitzthümern am Senegalfluß, verſchiedene Forts und Etabliſſements an der Goldküſte, und die Inſel St. Helena auf dem Ocean.

In

den, theils von Parks und merkwürdigen Gegenden in Großbritannien, die hier anzuführen zu weitläuftig wären, findet man in Boydells Catalogue raiſonné ſeines Verlags.

*) J. Z. Hollwells intereſting hiſtorical Events relative to the Provinces of Bengal and the Empire of Indoſtan. London 1765. II. Parts. 8.

In **Amerika** sind die Engländer sehr mächtig. Ihre Besitzungen theilen sich in dem eigentlichen Nordamerika, oder dem festen Lande, und den **Antillen**, welche sie unter dem Namen Westindien begreifen. Der Strich in Nordamerika von der Hudsonsbay, längst der östlichen Küste bis an den Missisippi herunter, macht auf 3000 englische Meilen aus. Ob sie diese Kolonien, oder wie viel sie davon behalten werden, nachdem der gröſte Theil 1776 abgefallen ist, muß der Ausgang des jetzigen Kriegs lehren. Von den **Antillen** gehören ihnen **Jamaica, Barbados, St. Christoph, Antigua, Montserrat, Newis, Grenada, Dominico, St. Vincent** und **Tabago.**

Anzahl der Städte und Landessprache.

Man rechnet in England 28 alte bischöfliche Städte (Cities) über 650 andre Städte, Burg- und Marktflecken (Towns); über dieses ist das Land an den meisten Orten mit Landgütern und Bauerwohnungen stark angebauet. Die **englische Sprache**, welche durchgängig, auſer in dem Fürstenthum **Wales**, wo noch die alte celtische oder gallische Sprache üblich ist, geredet wird, ist die gemischteste von allen lebendigen Sprachen, denn sie hat Wörter aus der alten brittischen, aus der lateinischen, sächsischen, oder deutschen, dänischen, französischen und italienischen Sprache. Sie ist männlich und von kräftigem Ausdruck.

Charakter der Einwohner.

Der Charakter der englischen Nation wird durch die Erziehung gebildet, und da diese sehr nachsichtig ist, so wird der jurge Engländer von allen Ständen gleich zur Freyheit gewöhnt, und eben daher, weil man die Denkungsart der Kinder weniger zwinget, kommt es, daß man nirgends so vielerley Sekten und Meynungen in Religionssachen, so viel Widerspruch in Staatssachen, so viel

streitige

ſtreitige Faktionen findet als in England. Ein allgemeiner Zug in ihrem Charakter iſt wohl der Nationalſtolz, und daher rührt es, daß ſie nicht nur auf ihren verſchwenderiſchen Reiſen andre Nationen und was ſie bey ihnen antreffen, mit Verachtung anſehen, ſondern daß ſie auch gegen Fremde, die ihr Land beſuchen, eine Geringſchätzung bezeigen. Der Engländer iſt, überhaupt genommen, großmüthig: doch verleitet ihn auch die Habſucht, und die Begierde Reichthümer zu erwerben, zu Handlungen, welche gerade das Gegentheil beweiſen. Man erwäge nur die unmenſchlichen Plünderungen in Oſtindien, wodurch ſo viele engliſche Nabobs mit Schätzen nach Europa zurückkehren. Ihre Jagden, ihre Thierhetzen, Pferderennen, Hahnengefechte ſind alles keine Beweiſe von großmüthigen edlen Empfindungen. Die Freygebigkeit der Engländer wird mit Recht gerühmt. Die Anſtalten zum Beſten der Armen ſetzen jeden in Erſtaunen, wenn ſie gleich oft ſchlecht angewandt werden. Kein Land ſammlet jährlich ſo viel zur Unterhaltung der Armen. Die Redlichkeit iſt dem größten Theile der Nation auch eigen; was der Engländer zuſagt, das hält er. Man findet freylich am Hofe, in den Gerichtsſtuben, in der Börſe wohl manchen, der nicht alle Mal ſein Gewiſſen um Rath fraget: allein überhaupt iſt der engliſche Kaufmann redlich, und der Engländer ehrlich, ſo daß man ſich ihm in bedenklichen Umſtänden eher anvertrauen kann, als jemanden von einer andern Nation. Die tapfern Thaten der Engländer zur See ſind Beweiſe von ihrem Muth, von ihrer Herzhaftigkeit, und von ihrer Verachtung des Todes. Ihre Soldaten ſind im erſten Angriff hitzig und brav, zumal wenn ſie gute Koſt haben,

ben, allein der freye Engländer läßt sich nicht so zum Commando zwingen, daher dürften sie gegen ein preußisches Heer wohl nicht in der Länge Stand halten. Als einen Beweis dieser Herzhaftigkeit und Verachtung des Todes führen viele den so häufigen Selbstmord an. Sollte man ihn aber nicht mit mehrern Grunde aus der gewöhnlichen Erziehung herleiten? Ein Mann, der von Jugend auf nicht gewöhnt worden, seine Begierden im Zaum zu halten, geräth leicht, wenn er solche nicht befriedigen kann, und von Jugend auf keine Grundsätze von der Religion bekommen, wie leider meistens der Fall in England ist, auf den Entschluß ein mißvergnügtes Leben zu endigen. Der Engländer ist übrigens heftig, und weil er in der Freyheit zu handeln und zu denken, so zu sagen, sein höchstes Gut setzt, so wird er dadurch eigensinnig, verfällt leicht ins Sonderbare: und besitzt entweder Tugenden oder Laster in einem hohen Grade. Er denkt selbst, und kehrt sich daher nicht leicht an das Urtheil andrer, woraus oft eine Neigung zum Wiedersprechen fließt. Sehr viele haben ein melancholischcholerisches Temperament, daher äußert er in seinen Leidenschaften viel Uebertriebenes; und läßt sich durch wüthende Affekten und zügellose Ausschweifungen hinreißen, zumal wenn Erziehung und feinere Sitten seiner Art zu handeln keine bessere Wendung gegeben hat *).

Die

*) Es ist viel über die Sitten und den Charakter der Engländer geschrieben worden. Die Lettres de Mr. l'Abbé *le Blanc*, wovon die 5te und beste Ausgabe 1758 zu Lion in 3 Bänden gedruckt ist, sind fast in alle Sprachen übersetzt. Sie enthalten viel feine Anmerkungen über die englische Verfassung und Sitten des Landes, aber er urtheilt als ein

Die Einwohner Großbritanniens lassen sich überhaupt in die *Nobility* und *Commonalty* eintheilen. Die *Nobility* begreift das, was man bey uns den hohen Adel nennt; wer dazu gehört, oder ein *Nobleman*, hat den Titel Lord. Der hohe Adel hat Sitz und Stimme im Oberhause des Parlaments. Man kann ihn in den geistlichen und weltlichen eintheilen. Der geistliche ist der von den Erzbischöfen und Bischöfen, denn sie aber nur für ihre Person, nebst dem Sitz im Oberhause haben. Mit den höchsten Reichsämtern ist zwar auch der persönliche Adel verknüpft, aber ohne Sitz im Oberhause. Der weltliche Adel, die Reichsbarone, oder *Peers* (Pairs) genannt, besteht aus 5 Classen: Herzoge, ein einziger Marquis, Grafen (Earls), Viscounts und Baronen *). Der älteste Sohn erbt nach des Vaters Tode alle Titel desselben, so wie alle liegende Eintheilung derselben.

ein Franzose, auch oft scharf, und hat eine Menge falscher Nachrichten. An Estimate of the Manners and Principles of the times (by Dr. *Brown*) Lond. 1757, ist unter dem Titel les moeurs Angloises übersetzt. Weil Brown die Sitten seiner Nation zu scharf angreift, so hat Wallace ihre Vertheidigung in einer Schrift übernommen, unter dem Titel: Characteristiks of the present political state of Great Britain 1758, welche auch unter dem Titel Characteristiques de l'Etat politique de la Grande Bretagne übersetzt worden. Jener hat sich wieder in Briefen vertheidigt, und dieser noch einmal geantwortet. Vielleicht verfehlt man die Wahrheit am wenigsten, wenn man aus beyden das Mittel herausnimmt. Sehr gründlich und unpartheyisch wird der Charakter der Engländer in den angeführten Beyträgen zur Kenntniß von Großbritannien geschildert.

*) Im Jahr 1776 waren 23 Herzoge, 1 Marquis, 78 Grafen, 13 Viscounts und 61 Baronen.

gende Gründe. Die Titel sind aber nicht an gewisse Oerter, oder Ländereyen, sondern an das Blut, oder die Familie derer, welche der König damit beehrt hat, gebunden, daher giebt es in England viele Schlösser, adeliche Güter und Herrschaften, aber keine Baronien, Herzogthümer ꝛc. Will der König jemand mit dem Titel eines Herzogs oder Grafen ꝛc. beehren, so wählt sich dieser den Namen eines Schlosses, einer Stadt, (die aber keiner andern Privatperson zugehören muß) und bekommt alsdenn den Titel davon, ohne übrigens einiges Recht daran zu haben. Mehrentheils ist es ein Name, den bereits ein ausgestorbenes berühmtes Geschlecht geführt hat, denn zugleich können zween Pairs nie einerley Titel führen. Hat einer schon einen Titel, und der Titel giebt ihm einen höhern, so kann er entweder seinen vorigen Namen behalten, oder ihn verändern. Der Adel haftet auf die Abstammung von einem adlichen Vater, ohne auf den Stand der Mutter zu sehen *). Der älteste

*) Von den englischen adelichen Häusern sehe man the British compendium, or Rudiments of Honour containing the descents, mariages etc. of all the Nobility in England, Scotland and Ireland, 6 Edition 1726, 3 Voll. 12. London. Seit Richards III Zeiten ist ein eignes Wapengericht errichtet, welches ein Register der Wapen aller Familien und Namen hält, und verwahret, damit man wissen könne, wenn und bey welcher Gelegenheit sie verwilligt worden. Die Linien der adelichen Häuser werden in dem Wapen durch Nebenzeichen unterschieden. Der hohe Adel hat große Vorrechte. Wer Sitz und Stimme im Oberhause hat, darf nicht in Verhaft genommen werden, als nach dem Urthel des Oberhauses, und zwar nur wegen Hochverraths; er kann auch nur vom Oberhause gerichtet werden. Er hat nicht nöthig einen Eyd abzu-

teſte Sohn eines Herzogs oder Marquis hat den Charakter eines Grafen, der zweyte eines Lords, der dritte heißt **Eſquire**, und ſchlechtweg **Maſter**. Dieß ſind aber nur bloße Titel. Der älteſte Sohn eines Grafen heißt Lord, alle ſeine übrigen Söhne, ſo wie auch alle Söhne der Viſcounts und Baronen, werden zu dem niedern Adel oder Eſquires gerechnet. Durch das Geſetz *Scandalum magnatum* ſoll der Charakter des Adelichen von Schmähungen und Verläumdungen frey ſeyn: allein die Pairs bedienen ſich dieſes Vorrechts ſelten, und viele machen das durch ihr Betragen zur Wahrheit, was ſonſt Verläumdung und Paſquill ſeyn würde.

Niederer Adel und übrigen Einwohner.

Alles was nicht zur Nobility gehört, und zwiſchen den niedern Ständen und dem Adel zwiſchen inne ſteht, wird unter dem Namen **Gentry** begriffen. Man rechnet dazu 1) die **Ritter der königlichen Orden**, 2) die *Knights Bannerets* (equites vexilliferi), die ſonſt auf dem Schlachtfelde gemacht wurden, 3) *Knights Batchelors* (equites aurati), waren ehemals Kriegsleute, die ſich hervorgethan und einen goldnen Sporn trugen. Jetzt iſt die Würde gemein, Gelehrte, Maler, Bürger können dazu geſchlagen werden. Wenn der König eine Deputation von londner Bürgern annimmt, wird insgemein gefragt, ob ſich jemand will zum Ritter ſchlagen laſſen, und da wird mancher Bürger, deſſen Frau gern Milady heißen will, zum Ritter. 4) Die **Baronets**, welche eine mit dem Titel **Sir** und einem beſondern Wapen verknüpfte Würde führen, die erblich iſt. Dieſe

abzulegen, ſondern ſein Ehrenwort iſt genug. Kein Gerichtsdiener darf in peinlichen Fällen ohne Befehl des Königs ſein Haus durchſuchen, und dieſer Befehl muß von 6 geheimen Räthen unterſchrieben ſeyn u. d. m.

Würden vergiebt der König, und sie machen, nebst den Esquires, den niedern Adel aus. 5) *Esquires* heißen eigentlich alle Personen adelichen Geschlechts *), die nicht selbst das Haupt ihrer Familien sind, noch vermöge des Herkommens einen höhern Titel führen, wohin alle nach dem erstgebornen folgende Söhne der Grafen, alle Söhne der Viscounts und Baronen, wie auch alle Söhne der nachgebornen Kinder des gesammten hohen Adels, nicht weniger alle diejenigen gehören, welche 500 Pf. Sterl. jährlicher Einkünfte aus Landgütern zu genießen haben. Zu den *Gentlemen* werden alle gelehrte Beamte, Kriegsofficiers, Kaufleute, Künstler, und die von ihren Landrenten leben, gezählet. Es ist gewisser Maßen ein allgemeiner Ehrentitel. Man giebt ihn Leuten, die wohl gekleidet sind, und sich, wie es einem Manne von Erziehung gebührt, aufzuführen wissen. Man sagt daher: es könne jemand ein Lord seyn, ohne ein Gentleman zu seyn. Alles was sich nicht zu den obigen Klassen bringen läßt, z. E. Handwerksleute, Ackersleute, Seefahrende u. s. w. nennt man **Commonalty**. Man rechnet ohngefähr 10000 Gentlemen **), die zwischen 3 und 500 Pf. ja einige wohl 4 bis 5000 Pf. Sterl. Einkünfte von ihren liegenden Gründen und ausstehenden Kapitalien haben. Hierzu kommen wenigstens 20000 jüngere Söhne Adelicher und Unadelicher vom Stande, die man Younger Brothers nennt, die wenig oder nichts haben, und suchen müssen, Plätze unter der

*) Doch nimmt man es zumal in London so genau nicht, und heißt auch andre angesehene reiche Leute so.

**) sagt der Verfasser der Beyträge zur Kenntniß von Großbritannien S. 74.

der Krone, in der Armee und ſonſt zu erhalten. Dieſe Gentry iſt das Unglück des Landes. Für Geld und Plätze thun ſie alles, und ihre Abhängigkeit von der Regierung macht ſie immer zu gefährlichen Feinden des Volks. Durch Erziehung ſind ſie an Ueppigkeit und Wohlleben gewohnt, und verzehren gemeiniglich mehr als ſie einzunehmen haben, wovon die Folge iſt, daß ſie nachher jedes Mittel, ihre Einnahme zu vermehren, ergreifen, und allezeit von der Regierung abhängen.

Die Landleute in England, welche erbliche Landgüter beſitzen, oder die ſogenannten **Yeomen**, ſind entweder **Copyholders**, die einem Grundherrn einen gewiſſen Erbzinns entrichten, oder **Freeholders**, die keinen andern Grundherrn haben, und ein freyes erbeigenthümliches Gut beſitzen. Ein Copyhold iſt, im Grunde betrachtet, ſo gut als ein Freehold, denn der Beſitz eines Copyholds kann dem nächſten Erben gegen Erlegung einer beſtimmten Kleinigkeit niemals abgeſchlagen werden. Die Pachter von größern Landgütern werden auch zur **Yeomanry** gerechnet. Eigentliche Bauern giebt es nicht, ſondern die großen Güter beſtehen aus einer Menge kleiner Pachtungen: und die Pachter derſelben ſind die Bauern oder **Farmers**. Unter Gentlemen Farmers verſteht man ſolche, die entweder ein großes Gut allein gepachtet haben, oder durch Pachtungen reich geworden ſind, und wie Edelleute leben.

Landgüther.

Der Beſitzer eines adlichen Gutes (Lord of the Manor) er ſey von hohem Adel, oder ein Gentlemen, hat nur die Grundgerichtsbarkeit, und vermöge derſelben kommt es ihm bloß zu kleine Verbrechen zu beſtrafen. Die Freeholders ſind Beyſitzer dieſes Gerichts, und ſprechen das Urtheil.

Wichtigere Sachen gehören für die **Landgerichte**, wovon unten ein Mehreres. Die Einkünfte dieſer Güter beſtehen nicht in Zehenden und andern Gefällen, welche die Bauern in Deutſchland dem Guthsherren an Geld und Getraide ꝛc. bald unter dieſem, bald unter jenem Namen entrichten müſſen, auch nicht aus drückenden Frohndienſten: ſondern ſie kommen hauptſächlich von Ländereyen, Hütten und Häuſern, welche den gedachten Bauern (Farmers) auf 5, 10 und mehr Jahre verpachtet werden. Dieſes Pachtgeld iſt die Haupteinnahme der Güter: bey manchen ſind jedoch auch Fiſchereyen, Waldungen, Steinkohlen und andre Bergwerke.

Reichsgrundgeſetze.

Die großbritanniſche Verfaſſung gründet ſich auf viele Grundgeſetze, welche in den Parlamentsacten enthalten ſind *). Es ſind deren vornemlich fünfe: 1) the great Charter (magna charta, oder Charta libertatum). Man verſteht darunter die Verſicherungsakte, welche König **Johann ohne Land** den Reichsbaronen 1215 ausgeſtellt, und deſſen Sohn **Heinrich** III mit einigen Verände-

*) Man hat eine groſe Sammlung davon: the Statutes at large von der Magna charta to the 14 Year of King George II (bis 1741) by *Hawkins*, in 7 Folianten London 1734—42. Der 8te und 9te Band geht bis 1759. Man hat auch eine dergleichen Sammlung von John Cay, London 1778, VI Bände in Fol. welche fortgeſetzt wird. An abridgement von dieſem Cay, welches bis 1761 geht, beſteht aus 3 Folianten. Eine kurze Anleitung giebt: Analyſis of the Laws of England by Will. Blackſtone, Oxford. 8. Die 3te Ausgabe iſt von 1758. Die gleichfolgenden engliſchen Grundgeſetze trifft man auch insgeſammt in Schmauſſens Corpore Iur. Gent. Acad. an.

änderungen erneuert hat. Letztere ist nachher 1297 feyerlich von Eduard I bestätigt worden. 2) The Bill of Rights, welche das englische Parlament 1689 verfertigte, als Wilhelm III und Maria auf den Thron erhoben wurden, darin es die Rechte und Freyheiten des englischen Volks ausführte, und alle Papisten des Throns unfähig erklärte. 3) The act of Settlement, oder die Successionsakte von 1702, darin das Parlament die vorige Akte erweiterte, und die protestantische Thronfolge festsetzte, so daß das Reich nach Abgang des Königs und der Prinzessinn Anna, der verwittweten Churfürstinn von Braunschweiglüneburg Sophia, als der Enkelinn Jakobs I und ihren protestantischen Nachkommen zu Theil werden sollte, nebst andern Punkten *). 4) Die Successions- und Regentenakte von 1705. 5) Die Unionsakte von der Vereinigung der Reiche England und Schottland 1706.

Erbrecht.

Die Krone von Großbritannien erbt auf die männliche und weibliche Linie, und zwar nach dem Recht der Erstgeburt in gerader Linie, so daß in Ermangelung des männlichen Geschlechts in einer Linie, solche auf das weibliche Geschlecht in eben derselben Linie vorzüglich vor den Prinzen der jüngern Linie fällt. Der durch die Gesetze bestimmte Thronfolger erlangt also gleich nach dem Tode des Regenten die Krone, ohne daß eine neue Einwilligung der Stände dazu nöthig ist; mit dem Schluß des 18ten Jahrs ist der König mündig, um selbst die Regierung anzutreten. Der König muß der

*) An Act declaring the Rights and Liberties of Subject, and the Settling the Succession of the Crown, Anno 1 Wilhelmi et Mariae.

englischen Kirche zugethan seyn, und darf sich mit keiner katholischen Prinzessinn vermählen.

Krönung. Die Krönung der großbritannischen Könige wird mit großer Feyerlichkeit in der Abtey Westminster vollzogen. Der König gelobet verschiedene Artikel einzeln an, und schwöret alsdenn einen Eyd in allgemeinen Ausdrücken: zuletzt küsset er die anwesenden Erz- und Bischöfe, und nach abgelegtem Huldigungseyd küssen alle Lords seinen linken Backen. Die Reichsinsignien, welche im Tower zu London aufgehoben werden, bestehen aus zwo Kronen, die Staatskrone und die vom heil. Eduard, aus drey Sceptern, dem mit der Taube, dem mit dem Kreuze und dem Stab des heil. Eduards; und aus drey Schwerdtern, dem Gnadenschwerdte und den beyden Schwerdtern des geistlichen und weltlichen Rechts. Da England und Schottland durch den Unionstraktat ein Reich, und die Einwohner eine nemlich die brittische Nation sind; so haben sie auch einen König und ein Parlament. Die Schotten haben bloß ihre Justizeinrichtung und Kirchenverfassung beybehalten. Die Nebenländer, als Irland, und die Kolonien, werden von dem Könige nach ihren eignen Grundverfassungen regiert, und können ohne dessen Einwilligung keine Veränderung in ihren Verfassungen machen.

Titel des Königs. Der König führt folgenden Titel: König von Großbritannien, Frankreich und Irland, Beschützer des Glaubens. Wenn man ihn anredet, nennt man ihn Sir. Der Kronprinz ist geborner Herzog von Cornwal, und wird vom König zum Prinzen von Wales creirt. Er hat aus beyden gewisse Einkünfte, welche der König erhebt, bis selbiger als Peer des Reichs 21 Jahre völlig alt ist. Den übrigen königlichen Prinzen ertheilt der König

König gegen die Zeit ihrer Majorennität gewiſſe Titel nach ſeinem Wohlgefallen. Sie ſind geborne Staatsräthe des Königs, indem ſie von ihm den Titel von Herzogen oder Grafen empfangen, werden ſie, vermöge dieſes erhaltenen Titels, Peers des Reichs. Die königlichen Kinder heißen **Kinder von Großbritannien, und königl. Hoheiten.**

Das **Wapen** des Königs iſt ein gevierter Schild: im erſten Quartier ſieht man die 3 engliſchen goldnen Leoparden, und den rothen ſchottiſchen Löwen, im zweyten die 3 goldnen franzöſiſchen Lilien, im dritten die irländiſche goldne Davidsharfe, und im vierten das churbraunſchweiglüneburgiſche Wapen. Dieſem Wapen iſt das engliſche St. Georgenkreuz rechter, und das ſchottiſche Andreaskreuz linker Hand in Standarten beygefügt, welche an den Unterſeiten des Wapens geſetzt ſind. Insgemein hat es den Wahlſpruch: Dieu et mon Droit. Doch iſt ſolcher nicht unveränderlich. Wapen.

Die Könige ſind vermöge der Grundverfaſſungen, welche durch die Succeſſionsakte von 1702 am deutlichſten und genaueſten beſtimmt ſind, eingeſchränkt und verbunden, nach gewiſſen Reichsgeſetzen zu regieren. Sie haben die höchſte vollziehende Macht (the ſupreme executive power), ganz allein, und an der höchſten geſetzgebenden Macht einen Antheil. Dem Könige kömmt es zu, Kriege anzufangen, Bündniſſe zu ſchließen, Geſandten zu ſchicken und anzunehmen, die Kirche zu regieren, Armeen und Flotten zu errichten: weil das Parlament aber zu allem das Geld bewilligen muß, ſo ſind ihm doch die Hände dadurch gebunden. Der König vergiebt die Aemter, ertheilt Standeserhöhungen, kann öffentliche Geſellſchaften und Gemeinden (corporations) errichten, Pri- Macht des Königs.

vilegien ertheilen, Münze schlagen, mit einem Worte alle Majestätsrechte ausüben, wozu keine Einwilligung des Parlaments durch Reichsgesetze erfordert wird. Aus diesen Vorrechten und vornemlich, weil der König alle Stellen bey der Armee und Flotte, und die hohen und niedern Ehrenämter vergiebt, sieht man, daß er Mittel genug habe, sich einen Anhang zu machen, und folglich alles im Parlament durchzusetzen, was ihm gefällig ist.

Freyheit der Nation.

Diejenigen Einschränkungen, welche der königlichen Gewalt vorgeschrieben sind, machen die Freyheit aus, worauf sich die Nation so viel einbildet, ob sie gleich im Grunde doch nach dem Willen des Hofes geleitet wird. Diese Freyheit zeigt sich vornemlich bey den neuen **Auflagen** und **Gesetzen**. Wenn neue Auflagen nöthig sind, wenn Gesetze gegeben, verändert oder aufgehoben werden sollen; so müssen der König und die Stände zusammentreten, und einen gemeinschaftlichen Schluß fassen. Daher sagen die Engländer, daß sie sich ihre Gesetze und Abgaben selbst vorschreiben. Diese Freyheiten gründen sich auf die angeführten Grundgesetze des Great Charter, der Bill of Rights, und der berühmten Akte of habeas corpus *).

Die

*) Zu folge dieser Akte darf kein Engländer ohne sattsamen Beweis zur gefänglichen Haft gebracht werden. Ist er wegen eines geringen Verbrechens oder Schulden halben gefänglich eingezogen worden, so erhält er dennoch, wenn er sich auf diese Akte beruft, vom Oberrichter die Freyheit, sich vom engern Arrest zu entledigen, und dagegen in die Gefängnisse der königlichen Bank zu Southwark, oder der sogenannten Fleet in London zu gehen. Er muß die Ursache seines Verhafts wissen, und innerhalb 24 Stunden zum vorläufigen Verhör gebracht werden.

Die Macht Geſetze zu geben und Auflagen zu bestimmen, beruhet blos auf das **Parlament**, welches aus drey Theilen, dem **Könige**, dem **Oberhauſe** und **Unterhauſe** beſteht. Dieſes iſt als das höchſte Reichsgericht anzuſehen: ſeine Obliegenheiten beſtehen darin, daß es gute Geſetze giebt, den Beſchwerden der Nation abhilft, die nöthigen Gelder zu den Ausgaben oder die **Subſidien** verwilliget, die Vorrechte des Volks, die Regierungsform, und die Ehre der Krone erhält ꝛc. Jeder dieſer Theile hat **Eine** Stimme; ohne einmüthige Zuſammenſtimmung aller drey geſetzmäßig verſammleten Theile kann nichts beſchloſſen werden; was aber auf dieſe Weiſe beſchloſſen wird, das iſt alsdenn ein Geſetz. Kein Parlament darf länger als ſieben Jahre dauren, noch deſſen Sitzung über drey Jahr aufgeſchoben werden. Der König hat das Recht es zuſammen zu berufen *), zu prorogiren, zu ajourniren und aufzuheben, oder zu diſſolviren. Er kann jemanden durch Standeserhöhung den Sitz im Oberhauſe ertheilen, auch Gemeinden durch Schenkung des Stadt- und Bürgerrechts den Sitz im Unterhauſe verleihen. Ehemals konnte kein Parlamentsglied Schulden halber angeklagt werden: allein ſeit 1770 haben ſich beyde Häuſer dieſes für die ganze Nation ſo nachtheiligen Rechts durch eine Parlamentsakte begeben. Parlament.

Das Parlament wird in das **Ober-** und **Unterhaus** eingetheilt. Das **Oberhaus** oder **Haus der Lords** (Peers **) beſteht 1) aus den geiſt- Oberhaus.

*) Es geſchieht durch lateiniſche Schreiben an die Peers und Shewifs, damit die letztern die Wahl der Deputirten veranſtalten.

**) *Peer* bedeutet ſo viel als dem der Sitz im Oberhauſe (Peerage) zukommt.

geiſtlichen Lords, nemlich den 2 Erz- und 24 Biſchöfen von England, 2) aus den weltlichen engliſchen, nebſt den ſeit der Union creirten großbritanniſchen Lords, welche mit Einſchluß der Prinzen vom Geblüte etwa gegen 190 Perſonen betragen. Zu dieſen kommen ſeit der Union noch 3) die 16 ſchottiſchen Lords hinzu. Der König kann ſo viel Pairs machen als er will; zuweilen geſchieht es, um ſich der Majorität im Oberhauſe deſto gewiſſer zu verſichern. Ein jeder engliſcher oder großbritanniſcher Baron, der das Haupt ſeiner Familie, majorenn oder 21 Jahre völlig alt, und der hohen Kirche zugethan iſt, hat kraft ſeiner Geburt oder Creation das Recht im Parlament zu ſitzen, und ſeine Stimme zu geben. Die Biſchöfe haben dieſes Recht vermöge ihres Amtes. Die 16 ſchottiſchen Lords werden zu jedem Parlamente von allen dazu beſonders verſammleten ſchottiſchen Lords erwählt. Die katholiſchen Lords haben zwar auch Sitz und Stimme im Oberhauſe, ſie dürfen aber nicht erſcheinen, ſondern ihre Sitze bleiben leer, bis ſie zur engliſchen Kirche treten, und die beyden Eyde ablegen, welche alle Glieder des Ober- und Unterhauſes ſchwören müſſen. Das Oberhaus hängt gemeiniglich auf die Seite des Hofes; und die darin ſitzenden Biſchöfe ſind demſelben gewiſſer maßen aus Verpflichtung ergeben. Es iſt ein ſeltener Fall, daß ein Biſchof redet, und noch ſeltner, daß er als Patriot und nach ſeinem Gewiſſen reden ſollte.

Unterhaus. Das Unterhaus oder Haus der Gemeinen beſteht aus 513 Deputirten der engliſchen, und 45 Deputirten der ſchottiſchen Shires, Städte und Marktflecken. Nemlich 1) 80 Knights der 40 engliſchen Shires. 2) 50 Citizens der 25 engliſchen

liſchen Städte (Cities). 3) 339 Burgeſſes von 172 engliſchen Landſtädten und Marktflecken (boroughs). 4) 4 Burgeſſes der 2 engliſchen Univerſitäten. 5) 16 Barons der 8 privilegirten Seehäfen (Cinque-Ports). 6) 12 Knights der 12 Counties von Wales. 7) 12 Burgeſſes von 12 Marktflecken in Wales. 8) 30 Knights der 34 ſchottiſchen Landſchaften. 9) 15 Burgeſſes der 65 ſchottiſchen Marktflecken.

Die Deputirten werden zu jedem neuen Parlamente durch die Einwohner einer jeden reſpectiven Stadt oder Landſchaft erwählt *). Jeder engliſcher Knight muß 600 Pf. Sterl. und ein andrer Deputirter 300 Pf. Sterl. Landrenten von ſeinen eignen Gütern zu verzehren haben. Die ſchottiſchen Knights werden aus den Lairds und von Lairds, das iſt, den unmittelbaren Kronvaſallen, die 400 Pf. Sterl. ſchottiſche Landrenten beſitzen, gewählt, und bekommen ſowohl als die ſchottiſchen Burgeſſes von ihren reſpectiven Grafſchaften und Städten gewiſſe Tafelgelder. Die engliſchen Deputirten hingegen müſſen ſich ſelbſt unterhalten.

*) Es geht bey ſolchen Wahlen oft ſehr tumultuariſch her, und Beſtechungen thun das Meiſte dabey. Das Wahlrecht iſt auch gar zu ungleich ausgetheilt. Mancher Deputirter wird von einigen wenigen Perſonen gewählt, und Städte von 4000 Seelen ſchicken keine Deputirte: alte armſelige Oerter, die ganz herunter gekommen ſind, als Old Sarum ſchicken Gevollmächtigte: hingegen hat das reiche Mancheſter, Leeds, Birmingham, wo die blühendſten Manufakturen ſind, dieſes Recht nicht. Zum Beweis dieſer Ungleichheit mag dienen, daß man ausgerechnet hat, daß 5723 wählende 254 Parlamentsglieder wählen, welches beynahe die Hälfte aller Parlamentsglieder ausmacht.

halten *). Die Wahl der Deputirten geſchieht durch ſolche Freeholders, welche aus ihren Erb- und eigenthümlichen Gütern und Gründen jährlich wenigſtens 40 Schillinge (12 Thaler) Einkünfte ziehen.

Rechte des Parlaments.

Alle Mitglieder des Parlaments ſchwören den Eyd der Treue (of Allegiance), den Kircheneyd (of Supremacy), den Teſt **), und den Abſchwörungseyd gegen den Prätendenten. Die engliſchen Mitglieder müſſen der engliſchen und die ſchottiſchen der presbyteriqniſchen Kirche zugethan ſeyn ***).

Ein jedes Haus kann ſich ſelbſt ajourniren. Kein Mitglied des Ober- und Unterhauſes kann, ſo lange die Sitzung des Parlaments dauert, weder für ſeine Perſon, noch in Anſehung ſeiner Güter, mit Arreſt belegt werden. Das Oberhaus iſt Richter aller ſeiner und des Unterhauſes Mitglieder. Das Unterhaus hat das vorzügliche Recht, die Geldbewilligungen zu beſtimmen, Staatsverbrechen zu unterſuchen. Es wählt ſeinen Sprecher ſelbſt. Wenn gleich eine Gemeinde ihren Deputirten eine Inſtruction ertheilt, ſo hat er doch das Recht, nach ſeinem Gutdünken zu votiren. Die Engländer wiſſen es ſelbſt mehr als zu wohl, daß der

*) Wegen der großen Ausgaben muß daher auf reiche Perſonen geſehen werden. Man nimmt meiſtentheils Söhne der Herzoge und andrer Edelleute dazu, wenn ſie über 21 Jahre alt ſind.

**) Der Teſt iſt ein Eyd, wodurch die Gewalt des Pabſts und andre katholiſche Lehrſätze abgeſchworen werden.

***) Von den Rechten des Parlaments ſehe man Ius parlamentarium, or the Power, Juriſdiction, Rights and liberties of the Parliament by *Will. Peryt*, Lond. 1739. fol. 2 Parts.

der König durch Ertheilung der Titel, Aemter, und durch Geld alles vermag, und daß der Hof das Parlament faſt jederzeit nach ſeinen Abſichten lenkt. Wenn gleich einige, die man die Oppoſition nennt, ſich widerſetzen, ſo richten ſie doch gemeiniglich nichts aus, und handeln oft eben ſo ſehr nach Privatabſichten, als die, worüber ſie ſchreyen. Dieß iſt einer der größten Fehler in der engliſchen Staatsverfaſſung, aber zugleich auch ein unvermeidlicher.

Jedes Parlamentsglied, und auch der König, kann etwas in Vorſchlag bringen. Wird der Vorſchlag angenommen, ſo entwirft man ihn ſchriftlich: und nachher wird ſolcher Entwurf oder Bill an zween verſchiedenen Tagen abgeleſen, und darüber berathſchlaget. Alsdenn wird die Bill durch eine Commiſſion (Committee) unterſucht und ausgearbeitet, hierauf zum dritten Mal verleſen, und durch die Mehrheit der Stimmen der Schluß gefaßt; wird ſie angenommen, ſo heißt es: ſie ſey paſſirt. Es iſt gleich viel, ob eine Bill zuerſt im Ober- oder Unterhauſe in Vorſchlag gebracht wird, nur die Subſidienſachen müſſen zuerſt im Unterhauſe vorgeſchlagen werden. Eine paſſirte Bill wird dem andern Hauſe zu gleichem Zwecke zugeſchickt. Sind beyde Häuſer nicht einerley Meynung, ſo ſucht man durch Zuſammentretung einiger Mitglieder aus beyden Häuſern ſich zu vergleichen. Iſt nun eine Bill von beyden Häuſern angenommen, und der König hat ſeine Einwilligung dazu gegeben, ſo wird ſolches nunmehr ein Parlamentsſchluß (Act of Parliament). Eine Bittſchrift des Parlaments an den König, oder auch eine an das Parlament heißt eine Addreſſe. Im Oberhauſe führt der Kanzler das Wort, und im Unter-

Unterhause der Sprecher (Speaker*). Wenn Bills von großer Wichtigkeit vorgetragen werden, legt das Unterhaus oft seinen Charakter als gesetzgebende Macht bey Seite, und verwandelt sich in eine Committee, die bloß untersucht. Bey solcher Gelegenheit verläßt der Sprecher seinen Vorsitzstuhl, und sieht sich als ein bloßes Mitglied an, und ein andres Mitglied wird zum Vorsitzer der Committee erwählt. Wenn das Debattiren ein Ende hat, und die nöthigen Veränderungen in der Bill gemacht sind, so nimmt das Haus wieder das Ansehen des Parlaments an, der Sprecher besteigt seinen Sitz, und der vorige Vorsitzer trägt dem Hause die Veränderungen vor, die es als Committee gemacht hatte. Wenn nun alles von neuem durchgegangen ist, und die Bill zum dritten Mal verlesen ist, wird sie in die Höhe gehalten und gefragt, ob sie zum Gesetz werden soll, da denn die Mehrheit der Stimmen entscheidet. Man findet im Unterhause oft große Muster der Beredsamkeit: es fehlt aber gemeiniglich sehr an der Aufmerksamkeit. Alle Augenblicke höret man rufen hear him! Höre ihn! Viele sind mit den Gedanken abwesend, manche schlummern, andre essen Nüsse und Obst: wenn es aber zum Votiren kommt, so wissen die, welche vom Minister abhängen, schon, ob sie ja oder nein sagen sollen.

Es

*) Die beste Kenntniß der englischen Staatsverfassung erlangt man in the Constitution of England; or an account of the English Government, London 1775, 8. Der Verfasser de Lolme ist ein Genfer, und hat es eigentlich Französisch geschrieben. Die Uebersetzung ist aber unter seiner Aufsicht gemacht, und stark vermehrt und verbessert.

Es ist nicht zu läugnen, daß das Gleichgewicht bey der großbritanniſchen Verfaſſung ſehr wohl eingerichtet und befeſtigt iſt. Allein es iſt doch auch unmöglich, die Grenzen der Gewalt der drey machthabenden Theile ſo genau zu beſtimmen, daß nicht die Gerechtſamen der Krone, des Ober- und Unterhauſes zuweilen gegen einander ſtoßen, und dadurch veranlaſſen ſollten, daß ein Theil zuweit greift; zumal da jedem Hauſe des Parlaments die Beurtheilung ſeiner eignen Rechte zukommt. Ein großer Vortheil iſt, daß jeder Theil zwar die gemeine Wohlfahrt befördern, aber keiner allein etwas zum Schaden vornehmen, oder den andern, ohne ſeinen eignen Untergang zu befürchten, unterdrücken kann. Der König hat alſo freye Hände, ſeinem Volke Gutes zu thun, ohne ihm ſchaden zu können. Ein Unglück iſt es inzwiſchen für England, daß die Nation faſt beſtändig in zwo Parteyen, nemlich in die Hof- und Gegenpartey, oder Oppoſition getheilt iſt, woher die Namen der Tories und Whigs, und andre dergleichen entſtanden ſind. Es wird dadurch viel Gutes gehindert, und viel Schaden angerichtet: und gemeiniglich ſind Privatabſichten der Grund aller dieſer Uneinigkeiten, und die gemeine Wohlfahrt leidet darunter. Vortheile dieſer Verfaſſung.

Außer dieſen hat die von den Engländern ſo ſehr geprieſene Verfaſſung noch andre große Fehler, welche die Klugen der Nation mehr als zu gut wiſſen. Bey allen Vorrechten des Parlaments iſt doch der Einfluß der Krone, zumal im Unterhauſe, ſo groß, daß ſie ſich faſt alle Mal die Mehrheit der Stimmen verſchafft, weil die Dürftigen und Geizigen den Beſtechungen ſchwer widerſte- Nachtheile derſelben.

hen, und der Hof ſich durch Vergebung der Aemter über dieſes Anhänger genug zu machen weiß. Manche ſind zum Schein Patrioten, und widerſetzen ſich der Krone ſo lange, bis ſie ein Amt oder Geld erhalten. Die Nation ſoll im Parlamente repräſentirt werden, und nicht die Hälfte wird es wegen der bereits angeführten, ungleichen Austheilung des Wahlrechts. Die ſiebenjährigen Parlamente ſind der brittiſchen Conſtitution ebenfalls ſehr nachtheilig. Auf ſo lange Zeit können die Repräſentanten keine Inſtruktionen erhalten, und die anfangs nicht von der Hofpartey waren, können indeſſen gewonnen werden. Bey einem dreyjährigen Parlamente wären alle Schätze des Hofes nicht zureichend dazu. Mehrere gründliche Anmerkungen über die engliſche Staatsverfaſſung findet man in den Beyträgen zur Kenntniß Großbritanniens. S. 83 – 102.

Verſammlung des Parlaments.

Das Parlament kommt im königlichen Pallaſt zuſammen, wo jedes Haus ein beſondres ſchlecht gezieretes Zimmer hat. Im Zimmer des Oberhauſes ſteht oben ein königlicher Thron. Zu beyden Seiten der Mauer aber, und in der Mitte quer durch den Saal ſind mit Tuch überzogene Bänke von gleicher Höhe geſtellt, worauf die Lords dem Range nach ſitzen. Außerdem ſind große viereckige, auch mit rothem Tuch überzogene Wollſäcke vorhanden, worauf der Großkanzler, die zwölf Richter des Reichs, die Perſonen, welche des Königs Intereſſe beobachten (les gens du Roi), die Kanzleyreferenten, der Sekretär (the Clerk) der Krone, und der Sekretär des Parlaments ſitzen. Zwiſchen der niedrigen Scheidewand, welche im untern Theile des Zimmers die Bänke einſchließt, und

der

der Hauptthür ist ein Platz, wo sich die vom Unterhause hinstellen, welche des Königs Anrede anhören. Das Zimmer des Unterhauses ist wie ein Amphitheater eingerichtet, und die Gemeinen lassen sich auf den Bänken ohne Rang nieder. Am ersten Tage der Versammlung erscheint der König im Oberhause im königlichen Ornat, und nachdem ein Theil der Deputirten des Unterhauses ins Zimmer des Oberhauses an obgedachten Ort gekommen ist, läßt der König seine Rede von dem Großkanzler ablesen, welche gedruckt wird, und der König empfängt hernach von jedem Hause eine Danksagungsaddresse für seine Anrede.

Es giebt in England neun hohe Reichs- oder Kronämter. Kronämter: 1) der Lord Oberrichter (High-Steward). Sein Amt wird nur auf kurze Zeit, z. E. bey der Krönung des Königs, oder wenn Blutgericht über einen Lord gehalten wird, vergeben. 2) Der Lord Großkanzler (High-Chancellor), welcher zugleich Großsiegelbewahrer (Keeper of the Great Seal) und Mitglied des geheimen Staatsraths, und das im Oberhause, was der Sprecher im Unterhause ist. 3) Der Lord Großschatzmeister (High-Treasurer), ist Oberpräsident der Finanzkammer, und hat das Zollwesen unter sich. Man nennt ihn auch wohl den Premierminister. Das Amt des Lord High-Treasurer wird jetzt seiner Wichtigkeit wegen durch fünf Personen verwaltet. Der erste Lord ist seit vielen Jahren der erste Minister, anstatt daß es eigentlich die beyden Staatssecretärs seyn sollten. Gemeiniglich ist derselbe kein Pair, sondern ein Mitglied des Unterhauses, damit er ein desto wachsameres Auge auf das Interesse der Krone haben kann. Unter ihm steht der Exchequer, oder das

Zahlamt der Schatzkammer. Lord North ist gegenwärtig erster Minister und Kanzler des Exchequer, so bald er aber nach seines Vaters Tode Graf von Guilford und ein Pair wird, kann er weder seinen Platz im Unterhause, noch als Kanzler das Exchequer behalten. Jetzt nennt man ihn nur aus Höflichkeit Lord. 4) Der Präsident des Staatsraths (the Lord President of the Privy-Council). Dieser trägt dem Staatsrath die abzuhandelnden Sachen vor, und wenn der König abwesend ist, berichtet er demselben was vorgefallen. 5) Der geheime Siegelbewahrer (the Lord privy Seal), ist ein Mitglied des Staatsraths. Er muß das geheime Siegel auf alle öffentliche Urkunden des Königs drucken, aber auch dafür stehen, daß weder der König betrogen, noch das Siegel auf etwas gedruckt werde, das wider die Reichsverfassung läuft. 6) Der Großkämmerer (the Lord High-Chamberlain). Dieß Amt ist bey den Herzogen von Ancaster, oder dem Hause Bertie erblich. Er kleidet den König bey der Krönung an, und läßt bey dieser Gelegenheit, und wenn über einen Lord Halsgericht gehalten wird, die Halle zu Westmünster einrichten. 7) Der Lord Großconnetable (High-Constable), wird nur während der Krönung bestellt. 8) Der Lord Großmarschall (Earl Marschal), ist bey dem Herzog von Norfolk, oder dem Hause Howard erblich; seitdem es aber katholisch geworden, hält es durch Vergünstigung des Königs einen Gevollmächtigten, der das Amt versieht. Er hat die Aufsicht über die Cerimonien und das Wapengericht. 9) Der Lord Großadmiral (Lord High-Admiral), ist Richter in allen bürgerlichen und peinlichen Fällen, welche auf der See und den

Flüssen

Flüssen vorkommen. Die nicht erblichen Stellen vergiebt der König, findet er aber nicht für gut, einen Großkanzler, Großschatzmeister, geheimen Siegelbewahrer und Großadmiral zu bestellen, so verordnet er eine Commission, welche diese Aemter unter dem Namen der **Kanzley- und Admiralitätscommissarien** u. s. w. verwalten. Insonderheit ist die Stelle des Lord Großadmirals sehr wichtig, und daher seit den Zeiten des Prinzen Georgs von Dännemark, dem Gemahl der Königinn Anna, nicht wieder besetzt worden.

Die vornehmsten Reichsgeschäfte werden im Namen des Königs durch den **Staats- oder geheimen Rath** (the Kings privy Council oder schlechtweg Council) besorgt. Es ist das höchste beständig fortdaurende Collegium, über welches bloß das Parlament während seiner Versammlung ist. Die Anzahl der Mitglieder hängt vom König ab, nur müssen die Prinzen vom Geblüte wegen ihrer Geburt, die beyden Erzbischöfe, die Lords, Kronbediente und andre höhere Beamte, nebst dem Sprecher des Unterhauses, ihrer Aemter wegen Beysitzer seyn. Die andern ernennt der König. Im Jahr 1780 belief sich ihre Anzahl auf 99. Das Haupt ist der **Lordpräsident**. Insonderheit haben die drey **Staatssekretärs** ihren Sitz auch darin, welche die inländischen Affairen gemeinschaftlich, der eine aber ins besondre die ausländischen Angelegenheiten mit dem nordlichen Theil von Europa, der andre die mit dem südlichen Theil von Europa besorgen. Der dritte ist erst 1763 für die amerikanischen Lande bestellt worden. Der Kriegssekretär ist nicht mit ihnen zu verwechseln. Ein jeder hat 2000 Pf. Sterl. Gehalt, Tafelgelder, und 2 Sekretärs und 6 Schreiber unter Geheimer Rath.

ſich. Unter ihnen ſteht auch das **Staatsarchiv** (paper office) und das **Siegelamt** (Signet office), welches letztere ſie mit dem Großkanzler gemeinſchaftlich haben. Die Mitglieder des geheimen Raths müſſen ſchwören, daß ſie dem Könige nach ihrem beſten Wiſſen und Gewiſſen rathen, und alles geheim halten wollen. Es werden darin Kriegs- und Friedenserklärungen, die Zuſammenberufung und Aufhebung des Parlaments in Erwägung gezogen. Alle Unterthanen können hier Bittſchriften überreichen, die Sachen der Kolonien werden hier ausgemacht; die Staatsbedienten beeydigt, Privilegien ertheilt ꝛc. Der jüngſte im Rath ſagt ſeine Meynung zuerſt, der König zuletzt, und entſcheidet.

Ritterorden. Der König hat drey **Ritterorden**, die er ertheilt, und deren Großmeiſter er auch iſt. 1) Der **Orden vom blauen Hoſenbande** (the Order of the Garter), oder der **Orden des heiligen Georgs**. Er wurde vom König **Eduard** III 1350 geſtiftet. Es ſind 25 Ritter außer dem Könige, als Ordensmeiſter, und der Biſchof von Salisbury iſt alle Mal Kanzler des Ordens. Von ſeinem Urſprunge ſind verſchiedene Meynungen. Sein Zeichen iſt das Bild des heil. Georgs zu Pferde mit dem Lindwurm von emaillirtem Golde, mit dem Wahlſpruch: Honny ſoit, qui mal y penſe. Die Kette beſteht wechſelsweiſe aus 21 rothen und weißen Roſen untermiſcht mit Knoten. Das Band iſt blau, und zugleich wird am linken Fuß ein blaues Knieband, auf welches der Wahlſpruch von Gold geſtickt iſt, getragen.

2) Der **Orden vom Bade** (the Order of the Bath), rührt von den alten Gebräuchen bey der

der Aufnahme in den Ritterstand her, vermittelst deren in den folgenden Zeiten, und besonders seit 1399 eine besondre Stufe der Ritterschaft ertheilt wurde. Heinrich IV stiftete ihn. Die neuen Ritter mußten sich am Abend vor der Installirung baden, daher rührt der Name. Georg I richtete ihn 1725 besser ein. Er besteht außer dem Könige aus 37 Mitgliedern. Das Zeichen sind 3 Kronen im goldnen Felde, mit der Umschrift: Tria iuncta in vno. Das Band ist roth; die Kette besteht aus einer Krone, und einem Scepter, welche wechselsweise durch ein geschlungenes Band an einander hangen. Am Scepter blüht eine Rose und eine Distel.

3) Der Orden von der Distel (the Order of the Thistle), oder des heil. Andreas, ist eigentlich ein schottischer Orden, von der Königinn Anna 1703 erneuert, und von Georg I 1725 mit neuen Statuten versehen. Er besteht außer dem Könige nur aus 12 Rittern. Das Zeichen ist das Bild des heil. Andreas, mit dem Wahlspruch: Nemo me impune lacesset, und hängt an einem grünen Bande. Die Kette ist aus Distelköpfen und Weinreben zusammengesetzt.

Der Hofstaat des Königs ist sehr ansehnlich, und besteht beynahe aus 600 Personen, welche theils unter dem Oberhofmeister (Lord Steward), unter dem Oberkammerherrn (Lord Chamberlain), und dem Oberstallmeister (Master of the Horse) stehen. Zur Hofgeistlichkeit gehören gegen 100 Personen; darunter der Dechant der königl. Kapelle, und Großalmosenier (High-Almoner) die vornehmsten Hofstaat.

sind. Der erste hat allein über 56 Hofkapelläne zu befehlen *).

Zustand der Religion.

Die seit Anfang der Kirchenverbesserung entstandene häufige Streitigkeiten und Spaltungen in der englischen Kirche sind Schuld, daß die Freygeisterey seit dem vorigen Jahrhundert so sehr überhand genommen hat: und dieser üble Zustand kann sich nicht ändern, so lange die Parteyen nur auf die Ausbreitung ihrer besondern Lehrsätze bedacht sind, und darüber die wahre Lehre der heil. Schrift hintenansetzen. Der Unglaube und die Schwärmerey wird vielmehr immer zunehmen. Die Neigung des Engländers zum Sonderbaren, und zu glauben was er wolle, sind zum Theil auch Schuld an den wunderlichen Meynungen, die einige auf die Bahn gebracht haben. Die ärgsten freygeisterischen Schriften sind ohnstreitig in England zum Vorschein gekommen: doch hat die wahre Religion hier auch sehr gründliche Vertheidiger gefunden.

Englische Kirche.

Die **Kirchenverbesserungen** fiengen unter **Heinrich** VIII an, und kamen nach vielen Hindernissen erst unter der **Elisabeth** zu Stande **). Es wurden aber noch viele Gebräuche und Meynungen aus der römischkatholischen Kirche, z. E. die

*) Alle Vierteljahre wird the Court and City Register in 12 herausgegeben, welches eine vollständige Liste aller Parlamentsherren, Hof- Staats- Kriegs- und andrer Bedienten enthält.

**) Von diesem ganzen Abschnitt kann man Heine, Lud. Benthems englischen Kirch- und Schulenstata, die 2te vermehrte Auflage, Leipzig 1732, 8. und Alberti Briefe über den neuesten Religionszustand in Großbritannien, 4 Theile, Hannover 1752—54 nachlesen.

die Enthaltung vom Fleischessen an gewissen Tagen u. dergl. beybehalten. Weil die Bischöfe diese Reformation mehrentheils zu Stande brachten, so wird die heutige herrschende englische Kirche auch die bischöfliche, oder Episcopal, oder hohe Kirche (the High Church) genannt. Das Parlament hat 39 Glaubensartikel festgesetzt, welche von allen Geistlichen der englischen Kirche unterschrieben werden müssen, wovon sie sich, verschiedner Versuche ohngeachtet, noch nicht losmachen können. Weil aber viele Engländer mit dieser Reformation nicht einig waren, so entwarfen sie eine andre Kirchenordnung, welche weit von der bischöflichen abgieng. Weil sie nicht damit übereinstimmten, nannten sie sich Nonconformisten, oder weil sie die Kirche gleichsam von den Irthümern reinigen wollten, Puritaner, heutiges Tages ist der Name Protestant, Dissenters am gewöhnlichsten. Sie verwerfen die englische Hierarchie, insonderheit die weltliche Macht derselben, das Ansehen der Kirche in Religionssachen, weil allein die heil. Schrift gilt; überhaupt nehmen sie eine ganz andre Liturgie an. Inzwischen sind diese *Dissenters* doch auch in manchen Stücken unter sich wieder nicht einig. Man nennt sie auch Presbyterianer, sie sind aber von den Presbyterianern in Schottland, welche die schottische Kirche ausmachen, sehr weit, und eben so weit als von der bischöflichen Kirche in England unterschieden. Alle Dissenters werden zu keinem öffentlichen Amte gelassen: doch empfangen einige einmal das heil. Abendmahl aus den Händen eines bischöflichen Geistlichen, um für Glieder der bischöflichen Kirche angesehen zu werden, da sie denn Aemter erlangen. Alle andre Religionen werden geduldet, besonders

die Anabaptiſten, oder wie ſie ſich nennen *Baptiſts*, welche die Kinder nicht taufen, ſondern die Erwachſenen bey der Taufe untertauchen; ferner die Quäker und Juden. Aber gegen die Katholiken, welche ziemlich häufig, zumal in den nördlichen Gegenden Englands, ſind, hat man einige ſtrengere Maaßregeln feſtgeſtellt. Sie können nicht einmal gemeine Soldaten werden.

Erz- und Biſchöfe.

Die eigentlich ſo genannte engliſche Kirche hat 2 Erzbiſchöfe und 24 Biſchöfe, welchen als oberſten Richtern alle gottesdienſtliche Perſonen und Sachen unterworfen ſind, und die Sitz und Stimme im Oberhauſe haben, außer dem Biſchofe von Man *). Der Erzbiſchof von Canterbury iſt erſter Pair des Reichs, und hat den Rang nach der königlichen Familie über alle im Reiche. Er krönt den König, hat 21 Biſchöfe unter ſich, und beſitzt die Macht unterſchiedne Gerichtshöfe in Kirchenſachen zu halten, und andre Vorrechte mehr. Er heißt der Primas und Metropolitan von England. Der Erzbiſchof von York hat auch den Rang über alle im Reiche, ausgenommen über den Großkanzler, welcher gleich nach dem Erzbiſchof von Canterbury folgt. Er krönt die Königinn und iſt derſelben beſtändiger Chaplain.

Die Biſchöfe folgen auf die Viſcounts und gehen den Baronen vor. Der von London iſt der vornehmſte, dem folgen die von Durham und Wincheſter, die übrigen haben ihren Rang nach dem Alter, wie ſie eingeweihet worden. Die Biſchöfe werden zwar von ihren Kapiteln gewählt, doch müſſen ſie von dem Könige, als dem Oberhaupte der hohen Kirche, die Erlaubniß abwarten,

*) Weil er ſein Bißthum nicht vom Könige, ſondern vom Herzoge von Athol hat.

ten, darin allezeit eine bestimmte Person vorgeschlagen wird, wovon sie ohne dringende Ursache nicht abgehen dürfen. Die Bischöfe stehen unter ihrem Metropolitan, der sie auch aus gegründeten Ursachen, jedoch mit königlicher Einwilligung, absetzen kann. Sie haben eine Art von Gerichtsbarkeit in ihren Bißthümern, man kann aber von ihren Gerichtshöfen appelliren.

Auf die Bischöfe folgen die **Decani** und **Canonici** der Kathedralkirchen, welche die Bischöfe wählen. Darauf kommen die **Archidiaconi**, deren 60 sind, und deren jedes Bißthum einen oder mehrere hat. Ihr Amt ist, jährlich die Kirchen ein Paar Mal zu visitiren. Ihnen folgen die **Ruraldecans**, welche sonst **Archipresbyteri** hiessen, und den Geistlichen den Willen der Bischöfe kund thun mußten.

Zur niedern Geistlichkeit gehören die **Priester** und **Diaconi**. Man rechnet in England 5567 Pfarren und 3236 Vicariate. Der Pfarrer oder Inhaber einer Präbende mit dem großen Zehenden heißt **Rector**; sind diese aber in den Händen einer weltlichen Person, so heißt der Priester des Kirchspiels nur **Vicarius**, und bekommt von gedachter weltlichen Person nur die kleinen Zehenden, oder eine kleine Besoldung. Die gemeinen Geistlichen haben ein sehr geringes Auskommen.

Die im Jahr 1698 entstandene und 1701 privilegirte **Gesellschaft zur Beförderung der christlichen Erkenntniß** (Society for promoting christian knowledge), ist eine löbliche Anstalt, wodurch viel Gutes gestiftet worden. Sie besteht theils aus Mitgliedern, die einen jährlichen Beytrag geben, theils aus auswärtigen Correspondenten, welche gesammlete Beyträge einschicken. Die Haupt-

Gesellschaft zur Beförderung christlicher Erkenntniß.

Hauptabsicht ist, arme Kinder unterrichten zu lassen, und die christliche Lehre in den amerikanischen Kolonien auszubreiten. Sie haben die Bibel und ein Gebetbuch für die blinden Wallifer drucken lassen ꝛc. Die **Freyschulen** (Charity Schools) werden von den Wohlthaten andrer gutthätigen Engländer unterstützt. Es sind deren eine große Menge. Im Jahr 1749 zählte man 149 in London, 1329 im übrigen England, und 142 *Circulating Schools* in **Wales**. Von dieser Gesellschaft ist unterschieden die **Gesellschaft zur Ausbreitung des Evangeliums in auswärtigen Ländern** (for propagating the Gospel in foreing parts), welche über 80 Missionarien und Katecheten von der englischen Kirche in den brittischen Kolonien in Amerika hält.

Gesetze. Mit den **Gesetzen** in England sieht es etwas verworren aus. Ihr ganzes Justizwesen bedarf einer großen Verbesserung: die vielerley Gesetze geben den Sachwaltern, deren man in **London** allein über 4000 zählt, die beste Gelegenheit zu Chicanen. Die herrliche Ungewißheit der Gesetze (the glorious incertainty of the law) ist daher zum Sprichwort geworden. Die Processe sind sehr häufig und kostbar: weswegen England auch das **Paradies der Advokaten** heißt *). 1) Hat man die **Parlamentsakten** (the Statute law), welche Gesetze enthalten. 2) Das **Herkommen**

*) Von der Menge dahin gehöriger Schriften zeigen wir nur ein Paar an für diejenigen, die sich einen Begriff von den englischen Gesetzen machen wollen: An institute of the Laws of England by *Thomas Wood*, the 8 Edition. fol. und A new Institute of the Imperial, or Civil Law with notes composed for the use of some Persons of Quality by *Thomas Wood*, London 1704. groß 8.

men, oder das sogenannte gemeine Recht (Common Law), welches in den rechtlichen Gewohnheiten besteht, die zum Theil noch von den alten Britten und Sachsen herrühren. 3) Das römische Recht (civil oder Imperial law), wird sonderlich bey den geistlichen und Admiralitätsgerichten gebraucht. 4) Das päbstliche Recht (Canon law) gilt ebenfalls in den geistlichen Gerichten, so weit es weder der heiligen Schrift, noch der königlichen Hoheit zuwider ist. 5) Die Städte haben auch verschiedene Municipalgesetze (Peculiar-Laws), dazu kommen noch sechs einzelne Zunft- und Güldenstatuten (by laws). Die englischen Gesetze sind gegen die Schuldner sehr hart, gegen Meineydige hingegen sehr gelinde. Die Tortur ist nicht eingeführt; hingegen ist das eigne Geständniß einer begangnen Uebelthat nicht nothwendig.

Gerichte. Die weltliche Gerichte werden überall in England öffentlich gehalten *), und der Beklagte wird in gewissem Verstande von seines Gleichen gerichtet. Dieses sind 12 geschworne Männer (the Jury), ohne deren Berufung und vorgängigen einmüthigen Ausspruch der Richter kein Endurtheil sprechen kann. Der ordentliche Richter instruirt zwar in den weltlichen Gerichten den Civil- und Criminalproceß, aber die Decision (verdict) über

*) In so ferne als der König alle Ober- und Unterrichter im ganzen Reiche ernennt, kann man sagen, daß die ganze weltliche Gerichtsbarkeit von ihm abhängt. Doch haben die Stadtmagistrate einige Gerichtsbarkeit. Der Bischof von Durham übt in seinem Kirchsprengel, welcher eine Pfalzgrafschaft betitelt wird, die weltliche Justiz in seinem Namen aus.

über die Wahrheit des angeſchuldigten Factums wird von gedachten 12 Geſchwornen, und ſodann erſt der Gerichtsſpruch nach den Geſetzen von dem Richter gefällt.

Oberſte Gerichtshöfe.

Es ſind drey hohe Gerichtshöfe oder Reichstribunale, welche ſich jährlich vier Mal im Pallaſt zu Weſtminſter verſammlen, und zuſammen etliche 80 Tage währen. An dieſe wird appellirt, ſie haben aber zugleich auch ihre unmittelbare Gerichtsbarkeit über gewiſſe Sachen und Perſonen. Jedes beſteht mit Einſchluß des Präſidenten aus vier Richtern, welche zuſammen die 12 Oberrichter von England heißen, und die obgedachten Sages of the Law ſind, welche im Oberhauſe als Reichsconſulenten ſitzen.

1) Die königliche Bank (Kings Bench), entſcheidet in fiſcaliſchen Sachen, nemlich in ſolchen, welche nach den gemeinen Rechten zwiſchen dem Könige und den Unterthanen zu beurtheilen ſind, auch in Streitigkeiten zwiſchen Kaufleuten, Manufakturiſten und Handwerksleuten, unterſucht peinliche und bürgerliche perſönliche Fälle, zu welchen letzten ſogar auch die Friedensbrüche gehören, und urtheilt zwar in höherer Inſtanz, wer ſich aber durch ihr Urtheil beſchwert findet, kann ſich entweder beym Oberhauſe des Parlaments, oder beym Schatzkammergerichte beklagen. Das Oberhaus weiſet dieſes Gericht oft an, Befehle auszufertigen, um Leute, die wegen ſchwerer Verbrechen im Verdacht ſind, gefänglich einziehen zu laſſen. Der Name kommt daher, weil der König ehedeſſen perſönlich dieſem Gerichte beywohnte, und auf einer erhabnen Bank ſaß. Von den vier Richtern (juſtices) bekommt der erſte, the Lord Chief juſtice

stice of England 4000, und die übrigen drey jeder 2000 Pf. Strl. Gehalt.

2) Das **Gericht der gemeinen Processe** (court of Common Pleas), untersucht alle Privatstreitigkeiten über dingliche und persönliche Rechte, und spricht sowohl in erster als höherer Instanz; jedoch kann davon an King's bench appellirt werden.

3) Das **Schatzkammergericht** (court of Exchequer), ward vormals zur Besorgung der Kroneinkünfte errichtet, welches jetzt die Schatzkammer allein besorgt. Jetzt beschäftigt es sich mit Rechtsfragen, und theilt sich in das **Gericht der Billigkeit** (Court of Equity), und des **gemeinen Rechts** (court of common Law). In jenem hat der Lord Schatzmeister, und der Kanzler vom Exchequer den Vorsitz: dieses wird von vier Baronen verwaltet, nemlich von dem Präsidenten (Lord chief Baron of the Exchequer) und drey Beysitzern. Sie heißen Baronen, weil sie ehedessen geborne Freyherren seyn mußten. Es kommt noch der fünfte hinzu, welcher Curfitor Baron heißt, und die Zollbeamten, Sherifs und a. m. beeydigt. Alle Rechtssachen, welche des Königs Schatzkammer und Einkünfte betreffen, gehören hierher, man muß aber das Zahlamt (Exchequer) nicht damit verwechseln. Vom Schatzkammergericht kann man an das Oberhaus appelliren.

Kanzleygericht.

Das **Kanzleygericht** (Court of Chancery), übt außer diesen drey Tribunalen auch eine gewisse Gerichtsbarkeit besonders in Sachen, die nach der Billigkeit zu entscheiden sind, aus. Es gehören hierher die Rechtssachen, wenn der König Eingriffe in die Rechte der Unterthanen gethan, welche der Kanzler hintertreibt. An dieses Gericht gelan-

gelangen auch alle Sachen, welche zu ihrer Bestätigung das große Siegel erfordern. Von diesem Gerichtshofe kann man nur an das Oberhaus appelliren. Er besteht aus dem Großkanzler, in dessen Ermangelung aus dem Großsiegelbewahrer, 12 Beysitzern (masters of Chancery), die meistens Doctores des bürgerlichen Rechts sind, sechs Secretären (Clerks) und 90 Kanzellisten *).

Friedensrichter. In den Städten und Grafschaften sind eine Menge **Friedensrichter**, (justices of the Peace) zu Handhabung der allgemeinen Ruhe, und der Polizeygesetze, welche die geringern Händel in der Güte, oder durch kleine Züchtigungen abthun; In wichtigen Sachen stellen sie nur die Inquisition an, halten die Thäter in Verhaft, und überlassen dem ordentlichen Richter das Endurtheil. Alle Vierteljahre wird in jeder Grafschaft ein **Landgericht** von gewissen Friedensrichtern, nebst 24 Geschwornen (the great Jury), gehalten, und heißt daher das **Quartalgericht** (Quarter-Session), oder nur schlechtweg **Session**. In den mehresten Fällen sind sie aber nur Vorbereitungsgerichte, und von ihren Aussprüchen wird an die hohen Gerichte in Westminster appellirt. Die Friedensrichter haben ihre Constables (Headboroughs, Tithingmen) an die Hand. Der **Coroner** untersucht die todtgefundenen Personen.

Assizes. Ueber dieses ist ganz England in acht **Justizkreise** (Circuits) eingetheilt. In sechs derselben werden jährlich zwey Mal von den oberwähnten zwölf königl.

*) Der Gerichtshof des Herzogthums Lancaster ist wegen der Einkünfte dieses Herzogthums verordnet, die seit langen Zeiten zur Krone geschlagen sind. Der Richter desselben heißt Kanzler des Herzogthums.

königlichen Oberrichtern Englands zween in jeden Kreis geſchickt, und viere von dem Könige jedes Mal dazu ernannte Advokaten reiſen in die beyden Kreiſe von Wales. Dieſe herumreiſende Richter (itinerant judges), deren Kreis durchs Loos beſtimmt wird, gehen von einer Grafſchaft ihres Kreiſes zur andern, und halten an den Hauptorten einer jeden etliche Tage Gericht (Aſſizes), und werden von den Sherifs feyerlich empfangen.

Die Archidiaconi, die Stiftskapitel und Biſchöfe haben ihre **geiſtlichen Gerichte**. Von dieſen wird an die erzbiſchöfliche, und zuletzt an den Kanzleyhof appellirt. Die Eheſachen und Teſtamentsſachen gehören zu den geiſtlichen Rechtsſachen. Geiſtliche Gerichte.

Jede Grafſchaft hat ihren **Sherif** oder **Landrichter**, welcher die Ausſprüche der Richter vollzieht und die Geſchwornen erwählt. Er hält zweyerley Gerichte: 1) The county court, wird von den Freeholders der Grafſchaft, als den eigentlichen Richtern, und dem Sherif, welcher jener Handlanger iſt, ausgemacht, und betrifft bürgerliche Sachen, die unter 40 Schillinge ſind. 2) The Sherifs turn, wird jährlich zwey Mal gehalten, und betrifft alle Criminalverbrechen wider das gewöhnliche Recht, gewiſſe vom Parlament beſtimmte Fälle ausgenommen. Die Obrigkeit der Städte ſind ein **Mayor** und 12 **Aldermans**. An manchen Orten heißt der Mayor **Bailif**. 3) Court Piepoudre, iſt ein Marktgericht, darin alle auf dem Markte vorfallende Streitigkeiten abgethan werden. Auf dem Lande wird der Court Baron von dem Aufſeher einer Herrſchaft in derſelben gehalten, wohin die Lehnſtreitigkeiten gehören. Endlich gedenken wir noch des Gerichts Court of conſcience, oder des **Gerichts der Gewiſſen-** Sherifs.

haftigkeit, das man sowohl in London, als allenthalben im Lande antrifft. Weil die Kosten andrer Gerichtshöfe zu groß sind, so können arme Leute dadurch Schulden, die sich nicht über 2 Pf. Sterl. belaufen, eintreiben, und Dienstboten ihren Lohn, wenn die Herrschaft solchen nicht bezahlt, erhalten.

Manufakturen. Die englischen Manufakturen sind außerordentlich wichtig. Der Engländer ist um so mehr dazu aufgelegt, da er fleißig ist, und eine Art von Eigensinn besitzt, seinen Werken diejenige Dauerhaftigkeit und Vollkommenheit zu geben, die sie erreichen kann. Der Franzose macht seine Arbeit mit mehr Artigkeit und Geschmack, sie fällt daher meistens besser in die Augen: bey dem Engländer gewinnt man aber mehr an Dauerhaftigkeit und innerer Güte. Unter Eduard III ward der Grund zu den englischen Manufakturen gelegt: unter Elisabeth, die solche sehr schätzte, kamen sie besonders durch Aufnahme der flüchtigen Niederländer empor; und Wilhelm III erhob sie theils durch kluge Anstalten, theils durch den Schutz, welchen er den französischen Flüchtlingen angedeihen ließ, zu ihrer jetzigen Größe.

Wollenmanufakturen. Die ältesten und bis jetzt die wichtigsten Manufakturen sind die von Wolle *), wenn sie gleich seit

*) Die Nachrichten vom englischen Manufakturwesen, insonderheit von der Wolle, findet man nirgends kürzer und besser beysammen, als im I. B. 3 Haupst. des von Taube Abschilderung der englischen Manufakturen, 2ter Ausg. Inzwischen empfehlen wir denen, die sich etwas genauer um den englischen Handel und das Manufakturwesen bekümmern wollen, folgende Bücher: 1) The British Merchant, or collection of Papers relating to the trade and Commerce of Great-Britain and Ireland, neueste Ausgabe 1743, 3 B. 8. ist 1753. unter

ſeit 40 Jahren ſehr abgenommen haben. Daran ſind die in vielen Ländern mehr empor gekommenen Fabriken, vornemlich aber die franzöſiſchen Schuld, welche ihre Tücher wohlfeiler liefern, und ihnen eine lieblicher ins Auge fallende Appretur zu geben wiſſen. Im Jahr 1774 giengen eine Menge Tuchmacher nach Neuyork, wodurch dort die Fabriken ſehr ſteigen und in England abnehmen. Inzwiſchen rechnet man doch noch, daß die Ausfuhr aller wollenen Waaren 2½ Millionen Pf. Strl. beträgt. Es beſchäftigen ſich 1½ Millionen Menſchen, Weiber und Kinder mit gerechnet, damit, und der Werth aller Manufakturwaaren aus Wolle beläuft ſich auf 7 Millionen Pf. Strl. worunter das, was England ſelbſt verbraucht, mit begriffen iſt, welches auf 4½ Millionen beträgt, weil ſo gar auch die Todten in Wolle gekleidet, und der Sarg damit ausgeſchlagen ſeyn muß *). Den vornehm-

ter dem Titel: Negotiant Anglois, in 2 Bänden überſetzt von Fortbonnais. 2) The Trade and Navigation of Great-Britain by *Joſ. Gee.* 4 Edit. 1738. 8. iſt zu Amſterdam, eigentlich Paris 1750 überſetzt unter dem Titel: Conſiderations ſur le Commerce etc. 3) An Eſſay on the Cauſes of the Decline of the foreign trade conſequently of the Value of the Lands of Britain. 2 Edit. with additions by Decker 1750. Iſt 1757 in 2 Bänden 12 überſetzt: Eſſai ſur les cauſes du declin du Commerce etranger de la Gr. Bret. 4) Eſſai ſur l'état du Commerce d'Angleterre, *Londres* (eigentlich *Paris*) 1755. 2 Bände, iſt eine freye Ueberſetzung des engliſchen Werks von *John Cary*.

*) Die Schafzucht iſt daher äuſſerſt wichtig in England. Die Wolle dieſes Landes iſt nach der ſpaniſchen die beſte in Europa. Man rechnet in England 12 Millionen Schafe, und jedes im Mittelpreiſe 2 Schill. werth: ſie geben ohngefähr für 1½ Mil-

ſten Theil der Wollmanufakturen machen noch die Tücher aus. Die feinen mit ſpaniſcher Wolle vermiſchten Tücher (first cloths) verfertigt man vornemlich in **Wiltſhire, Gloceſterſhire** und **Sommerſetſhire**; die mittlern und gröbern Gattungen (ſecond cloths), nebſt Bettdecken in **Yorkſhire** und **Eſſex**. **York** liefert auch die ſogenannten Halbtücher (thin Cloths).

Die Manufakturen der wollenen Zeuge ſind nicht weniger wichtig. Eine Menge derſelben verfertigt man in **Devonſhire**, Bänder und Schnüre in der Gegend von **Mancheſter**; feine Zeuge liefert **London**, wiewohl wegen des koſtbaren Lebensunterhalts etwas theuer. Die Tücher ungerechnet, werden in dem einzigen Kirchſpiel **Halifax** jährlich über 100000 Stück Schallons gemacht. **Norwich** und die umliegende Gegend ſetzt jährlich für 100000 Pf. Sterl. wollene Zeuge ab. **Nottingham** liefert eine große Menge Strümpfe, geſtrickte und gewirkte Beinkleider, Teppiche ꝛc. **Leeds** iſt der vornehmſte Markt für alles, was nur aus Wolle verfertigt wird. Die Engländer beſitzen beſondre Vortheile im Preſſen: alle Zeuge, deren Güte und Schönheit davon abhängt, als **Tammis, Kamelott, wollener Damaſt, Kalmank, Schallon** ꝛc. werden nirgends ſo

1½ Millionen Pf. Sterl. Wolle, wovon heimlich viel nach Frankreich geſchleppet wird, ohngeachtet es ſtark verboten iſt. Zur Verbeſſerung der Schafzucht bezahlen die Engländer einen guten Bock oft mit 40 Guineen. Die feinſte Wolle findet man in Derbyſhire und Herfordſhire. Von der engliſchen Wolle findet man ausführliche Nachrichten in John Smith's Memoirs of Wool, London 1747, 8. 2 Bände.

ſo ſchön, und doch auch wohlfeil gemacht. **Manchester** verfertigt vortreffliche Waaren aus Wolle, Baumwolle, Seide, Kameelgarn, oder angoriſchen Ziegen. Der Manſcheſterſammt und Plüſch iſt bekannt genug. Zu dem wegen der warmen Bäder berühmten **Bath** werden gewiſſe ſchöne Zeuge Bath Coatings, in Deutſchland **Bergen-Opzooms** genannt, gemacht.

Die **Färbereyen** ſind in England ungemein gut, inſonderheit verſtehen ſie das Scharlachfärben: hingegen will ihnen das Schwarzfärben nicht ſo gelingen. Es werden deswegen viele Waaren ungefärbt nach Holland geſchickt, wo man ihnen die ſchwarze Farbe giebt.

Weil der **Flachsbau** in England ſo gering iſt, ſo können die Leinwebereyen auch nicht beträchtlich ſeyn, inzwiſchen zählte man doch vor ungefähr zwölf Jahren in den Landſchaften **Sommerſet, Wilts, Dorſet** und **Hampſhire** 5492 Weberſtühle. Deſto wichtiger ſind der Flachsbau und die Leinwandfabriken in Irland, und ſeit 20 Jahren ſind ſie auch in Schottland ſehr beträchtlich geworden. Die engliſche Leinwand wird meiſtens aus fremdem Garn verfertigt, welches theils aus der Oſtſee, theils aus Deutſchland kommt. Die Urſache iſt, weil die engliſchen Zeuge ſo viel leinenes Garn erfordern. **Manchester** allein verbraucht deſſen eine unglaubliche Menge, welches mit Seide, Baumwolle, Wolle und angoriſchem Ziegenhaar verarbeitet wird. Von **Kammertuch** und **Battiſt** (Cambricks und Lawns) ſind 1764 gute Manufakturen zu **Winchelſea** in Suſſex angelegt. Die engliſche Leinwand übertrifft die deutſche an äußerlicher Schönheit, weil die Anſtalten zum **Bleichen** beſſer ſind.

Segeltuch. Seit Wilhelms III Zeiten giebt das Parlament sich viele Mühe, die Verfertigung des Segeltuchs in die Höhe zu bringen. Jedes neugebaute Schiff muß zuerst bey 50 Pf. Sterlings Strafe mit englischen Segeltuch ausgerüstet werden. Auf fremdes Segeltuch liegt ein starker Zoll. Inzwischen braucht England doch noch viel fremdes Segeltuch. Nach von Taube holen die Engländer jährlich für 2½ Millionen Pf. Strl. an Spitzen, Kammertuch, Battist, Zwirn, Leinwand, grobes Segeltuch, Drell, Tischzeug u. dergl. leinene Waaren aus fremden Ländern: welche Summe sie auf ihre ausgehenden wollenen Waaren wieder gewinnen.

Stahl. Bey den Produkten Englands haben wir der wichtigen Bergwerke gedacht: hier ist der Ort der daraus fabricirten Waaren zu gedenken. Nach von Taube beschäftigen sich in allen drey Königreichen über 400000 Menschen damit, und ein Jahr ins andre gehen für 600000 Pf. Strl. aus dem Lande. In keinem Lande in der Welt sind so wichtige Stahlfabriken: weil die Engländer noch bis jetzt das Geheimniß allein besitzen, Eisen in Stahl und schlechten Stahl in feinen zu verwandeln, wovon sie hernach unzählige Arten von Waaren verfertigen. Die englischen Feilen sind allenthalben berühmt, und gleichwohl bleiben die besten doch im Lande. Die Herzen in den vielerley Arten von Schnallen werden in unglaublicher Menge gemacht, und ausgeführt; und machen einen beträchtlichen Artikel aus, weil man sie nirgends so gut und wohlfeil macht. Man nimmt siberisches Eisen dazu, welches vor der Härtung weich ist. England hätte Eisen im Ueberfluß, wenn es nicht am Holz fehlte: die Verarbeitung mit Steinkohlen giebt

giebt aber nur ſchlechtes Eiſen: daher muß jährlich eine ſolche Menge aus Amerika, Schweden und andern Orten eingeführt werden. **Birmingham**, eine ſchöne und reiche Stadt, iſt der Hauptſitz aller Fabriken von Eiſen, Stahl, Meſſing, Tombak, Kupfer, wo dieſe Waaren am ſchönſten verfertigt und in alle vier Welttheile verſchickt werden. Es wird auch viel grobes Geſchüz und viele 1000 Flinten und Piſtolen in England gemacht. Die Kanonen gehen in die Barbarey, und die Flinten, Piſtolen in die Türkey, Barbarey; und an der Küſte von Guinea tauſcht man Sklaven dafür ein. **Birmingham** liefert eine Menge Küchengeräth und allerley kleine Metallwaaren, die man mit dem Namen *hard* Wares (franz. Quincaille) belegt. belegt. **Sheffield** iſt in ſeiner Art ein eben ſo merkwürdiger Ort, und der Siz der Meſſerſchmiede; es werden hier Senſen, Scheren und Klingen, kurz alles was zum Hauen und Stechen dient, gemacht.

Glas und Spiegel.

Seit etwa 100 Jahren hat man erſt angefangen, weißes **Glas** in England durch böhmiſche Glasmacher zu verfertigen. Dieſe Fabriken dauern noch fort, und liefern das ſchönſte Glas, welches man nirgends ſo weiß machen kann. Dieß rührt vornemlich daher, weil ſie die beſte Potaſche noch einmal calciniren, und dadurch ſehr verfeinern. Es giebt 14 anſehnliche Fabriken, welche kein Stück Holz, ſondern lauter Steinkohlen gebrauchen. Dieſe Fabriken liefern auch Spiegel, doch noch nicht in gehöriger Menge und Größe, daher jährlich für 100000 Pf. Strl. Spiegel, des hohen Zolles ungeachtet, aus Frankreich eingeführt werden.

Seidenwaaren.

England hat selbst keinen **Seidenbau**, wiewohl er in den Kolonien, vornemlich in Georgien, jährlich ansehnlicher wird *). Gleichwohl sind die Manufakturen wichtig, weil man rechnet, daß für 1 Million Pf. Strl. rohe Seide eingeführt wird, und daß an jeder Waare $\frac{1}{3}$ der Werth der Seide, und $\frac{2}{3}$ das Arbeitslohn beträgt. Diese Manufakturen kamen durch die unter **Ludwig** XIV verjagten französischen Flüchtlinge so empor. Wenn gleich die Weberstühle in London nach dem aknen Frieden abgenommen haben, so ist dieß eine Folge der Theurung, und sie haben dafür in den kleinern Städten desto mehr zugenommen: seitdem man im Jahr 1766 alle ausländische Seidenwaaren verboten. Die englischen Seidenwaaren übertreffen die französischen sehr in der Güte. Die englischen Atlasse sind die schönsten in der Welt. Hingegen haben alle französische Stoffe und Seidenwaaren in der angenehmen leichten Zeichnung der Muster den Vorzug. In der Grafschaft **Warwick** werden so viele seidne Bänder verfertigt, daß sie damit die Nebenländer versorgen. In **Coventry** allein leben 4000 Seidenweber, welche Bänder und andre Seidenwaaren liefern.

Hüte.

Die **Hutmanufakturen** sind seit dem letzten Frieden, da England **Canada** und zugleich den Handel mit den Biberfellen erhielt, und das Parlament den Zoll auf die Einfuhr dieser Felle heruntersetzte, sehr blühend. Man macht Hüte von einem Penny bis zu einer Guinee: fast alle Kardinalshüte werden in England verfertigt, wegen des außerordentlichen Glanzes, den der englische Fabrikant ihnen zu geben weiß. Der Preis ist 5 bis 6 Guineen.

*) Georgien gewinnt jährlich 200 Centner Seide, und in Minorca kommt der Seidenbau auch empor.

Guineen. Die meisten Hüte gehen nach Westindien, Amerika, Spanien, Portugall und Rußland.

Die Engländer haben bey Verfertigung der baumwollenen Waaren den Vorzug, daß ihre westindischen Inseln die schönste Baumwolle in großer Menge liefern. Es werden dergleichen Waaren, die entweder ganz oder halb aus Baumwolle bestehen, zu Manchester und Liverpool sehr schön, und in unglaublicher Menge verfertigt. Die umliegende Gegend dazu genommen, nähren sich über 200000 Menschen mit der Verarbeitung der Baumwolle. Es werden daraus Kattun, Zitze, Manchestersammet, einfärbiger und bunter (velveret), Nesseltuch, Kannefas, Barchend ꝛc. gemacht. Baumwolle.

Die Fabriken des sogenannten Steinguts (Flintware) in der Grafschaft Stafford, sind sehr wichtig, wie wir bey Burslem zeigen werden. Es wird auch jetzt eine Menge feines Porzellan verfertigt: in Liverpool allein sind drey Fabriken. Artikel, welche zwar nicht so ins Große gehen, aber doch viel Geld nach England ziehen, sind: die Uhren von allerley Art, die mathematischen und chirurgischen Instrumente, welche nirgends so fleißig gemacht werden; der beträchtliche Buchhandel, die Papierfabriken, und die Druckereyen, welche bey der Lesesucht der Nation viele 1000 Menschen ernähren, wozu denn auch die Buchbinder gehören, weil fast gar keine Bücher ungebunden außer Landes gehen u. a. m. Steingut.

In der Zubereitung des Leders, vornemlich des Gerbens, haben die Engländer große Vorzüge: ihr Leder ist das beste, und wird daher stark ausgeführt. Leder.

Zünfte und Handwerker.

Diejenigen, welche die Arbeiten der englischen Manufakturen liefern, sowohl als die eigentlichen Handwerker, z. E. Schuster, Schneider, Tischler ꝛc. sind lange keinem so schädlichen Zwang unterworfen, als in Deutschland. Wer sieben Jahre bey einem Meister gelernt hat, und sein Brod zu verdienen glaubt, kann Meister werden, wozu keine große Kosten, auch keine Wanderjahre nöthig sind. Inzwischen sind doch den englischen Manufakturisten viele Regeln vorgeschrieben, darnach sie sich richten müssen *). Alle Manufakturisten und Handwerker sind in gewisse Gilden oder Innungen abgetheilt. In der Altstadt London zählt man deren 89, welche meistens ihre öffentlichen Hallen oder Versammlungsörter haben.

Kaufleute.

Der Kaufmann steht in England in der größten Achtung. Die Vornehmen des Reichs schämen sich ihrer Verwandten nicht, die Kaufleute sind. Wer in England ein Gewerbe treibt, wird überhaupt *Trader* genennt; wer auswärts im Grossen handelt, heißt eigentlich ein **Kaufmann** (merchand); die **Krämer** (shopkeepers), oder die den Kleinhandel treiben, verkaufen nach dem Gewicht und der Elle. Außerdem giebt es noch eine Klasse, welche weder Krämer sind, noch auswärts handeln, und diese heißen *Dealers*, **Handelsleute**. Dazu kommen endlich noch die **Wechsler** oder *Banquiers* (Bankers). Den Großhandel und Wechselhandel kann jeder, auch Ausländer und Juden treiben, aber nicht den Handel im Kleinen als Krämer, auch sind die Krämer wieder in Klassen getheilt, so daß einer keine Waare, die für eine andre

*) Wer ertappt wird, daß er einen Manufakturisten aus dem Lande lockt, muß 500 Pf. Strl. Strafe geben.

dre Gattung gehört, führen darf. Die Gesetze für die Bankeroutirer sind weislich eingerichtet, und es ist ein eigner Gerichtshof (Court of Bankruptcy) dazu bestimmt.

Inländischer Handel.

Aus dem bisherigen läßt sich schon schließen, wie wichtig der **Handel** Englands seyn muß. Der Transport der Waaren im **Innern des Landes** und von einem Hafen zum andern, beschäftigt Tausende von Menschen. Man rechnet, daß der Küsten- und der Steinkohlenhandel 50 bis 60000 Matrosen erfordert; daher ist er als die vornehmste Pflanzschule anzusehen. Durch die vielen in diesem Jahrhundert angelegten Kanäle wird solcher ungemein befördert, und die glückliche Lage der Insel, welche ringsumher mit einer Menge von Häfen versehen ist, erleichtert ihn; dadurch kann der Landmann seine Produkte leicht absetzen, und aus entlegenen Gegenden Butter, Käse, Schöpse, Kälber, nach London führen; des wichtigen innern Handels mit Getraide, Malz, Salz und Steinkohlen nicht einmal zu gedenken. Wo keine Flüsse und Kanäle sind, da trifft man wohlunterhaltene Landstraßen an, die um so weniger verdorben werden, weil die Lastwagen sehr breite Felgen an den Rädern haben müssen, damit sie gleichsam walzen und nicht einschneiden, oder tiefe Gleiße machen.

Ausländischer Handel.

Der **ausländische Handel** von Großbritannien ist von unbeschreiblichem Umfange; er erstreckt sich beynahe durch die ganze bewohnte Welt, und wird theils **frey von einem jeden**, theils durch gewisse **Handelsgesellschaften** geführt. Wir reden erst etwas von den letztern, und verstehen hier nicht die unzähligen kleinen Gesellschaften, welche ein Kapital zusammenschießen, und Gewinn

und

und Verluſt unter ſich theilen, ohne einen Gnadbrief oder Octroy zu haben, ſondern diejenigen, welche vom Parlamente octroyrt oder privilegirt ſind *).

Afrikaniſche Compagnie.

Die afrikaniſche Compagnie ward 1661 privilegirt, ſie kam in dieſem Jahrhunderte herunter, und konnte ihre Beſitzthümer und Forts nicht mehr behaupten. Das Parlament bewilligte ihr zwar von 1730 an jährlich 10000 Pf. zu deren Unterhaltung; allein 1750 fand ſich, daß die Vorſteher ſich bereicherten und alles eingehen ließen; das Parlament kaufte deswegen der Compagnie alle ihre Beſitzungen, Schiffe und Güter für 112000 Pf. ab, hob die Geſellſchaft auf, und gab die Handlung jedermann frey.

Südſeecompagnie.

Die Südſeecompagnie ward 1710 geſtiftet, um einen Handel nach dieſem Weltmeer zu führen, wofür ſie 9 Millionen Staatsſchulden übernahm; hernach bekam ſie den Sklaven- und Waarenhandel mit dem ſpaniſchen Amerika durch den Aſſientotraktat; als dieſer aber 1750 ein Ende nahm, ſo war ihr Handel auch aus, und ſie hat weiter nichts als 3 Procent Zinſen von den vorgeſchoſſenen Kapitalien vom Staat zu genießen, welche ſich ohngefähr auf 22 Millionen belaufen.

Ruſſiſche Compagnie.

Heutiges Tages beſtehen noch vier Handelsgeſellſchaften; dieſe handeln mit den Ländern, wovon ſie den Namen führen, ausſchließungsweiſe: 1) Die ruſſiſche Compagnie, ſie hat große Privilegien, und treibt einen vortheilhaften Handel, wovon ſie alle Ausländer, Ruſſen ausgenommen, aus-

*) Ehemals hatte der König dieſes Recht allein, aber wegen der vielen Misbräuche zog das Parlament ſolches unter Wilhelm III an ſich.

ausschließen kann; jedes Mitglied derselben erlegt für seine Aufnahme 5 Pf. Strl. und kann alsdenn Schiffe ausrüsten, in Rußland ein Handelshaus anlegen und Kaufmannschaft treiben, so viel er will.

2) Die **Hudsonsbay Compagnie**, ward 1670 errichtet, und treibt mit den weitläuftigen wilden Ländern an diesem Meerbusen die einträglichste Handlung in der Welt. Sie tauscht vornemlich Pelzwerk ein, und schickt jährlich nicht mehr als vier Schiffe mit etwa 4000 Pf. Strl. an Waaren dahin, womit sie 1776 auf 2000 Procent gewonnen haben soll *). Hudsonsbay Compagnie.

3) Die **levantische oder türkische Compagnie**, erhielt 1606 von **Jakob** I ihren Freyheitsbrief; sie gerieth durch allerley Einschränkungen, und durch die französischen Tücher in Abnahme. Im Jahr 1754 hob das Parlament alle bisherige Einschränkungen auf, und für 20 Pf. Strl. muß jeder Kaufmann und Tuchmacher in die Gesellschaft aufgenommen werden. Seit der Zeit erholet sie sich etwas wieder: allein die französischen Tücher bleiben doch in der Levante beliebter. Levantische Compagnie.

4) Die wichtigste und reichste von allen englischen Handlungsgesellschaften ist die berühmte **ostindische Compagnie**, welche ausschließungsweise das Recht hat, nach allen jenseits des Vorgebirgs der guten Hoffnung liegenden Ländern in Asien zu handeln. Die erste Gesellschaft ward 1599 privilegirt, trieb aber ihren Handel so schlecht, daß 1698 eine neue errichtet ward, die desto glücklicher war; 1703 vereinigte die Königinn **Anna** beyde, und gab ihnen einen neuen Freyheitsbrief. Sie hat vornemlich durch den Lord **Clive** große Reiche erobert, welche ihr jährlich 2 Millionen eintragen, Ostindische Compagnie.

*) Von Taube II. Th. 53. S.

tragen; über dieses hat sie in der Handlung selbst einen großen Gewinn, den man auf 40 Procent rechnet. Ihr Privilegium geht 1783 zu Ende. Sie hat der Krone 4200000 Pf. vorgeschossen; und muß ihr über dieses jährlich 400000 Pf. bezahlen. Im Jahr 1773 ward ihre Verfassung durch eine Parlamentsakte auf einen bestimmtern Fuß gesetzt, weil sie Gefahr lief zu Grunde zu gehen. Ob es vortheilhafter sey, diese Compagnis aufzuheben, und die Länder der Krone zuzueignen, darüber wird gewaltig gestritten.

Königliche Bank.

Die **königliche Bank** in **London** ist auch als eine Handelsgesellschaft anzusehen. Im Jahr 1694 schossen reiche Kapitalisten 3200000 Pf. Strl. zusammen, um damit einen Geldwechsel zu treiben; sie borgten das Geld aber der Nation, und wurden dafür mit großen Freyheiten begabt. Nach und nach ist ihre Forderung an den Staat bis auf 12 Millionen angewachsen, und es sind eine Menge Zettel, denen ein gewisser Werth beygelegt wird, entstanden, welche statt des baaren Geldes circuliren. Diese sogenannten **Banknoten**, deren man von 10 Pf. bis zu 1000 Pf. Strl. hat, haben wegen des erstaunlichen Kredits der Bank, und weil man gleich baares Geld dafür von ihr erhält, den Werth des baaren Geldes, und man bekommt bey jedem Krämer für einen Zettel von 20 Pf. gleich eben so viel baares Geld. Sie sind eine große Bequemlichkeit im Handel und Wandel, und für diejenigen, welche viel Geld bey sich führen müssen. Die Bank treibt über dieses großen Handel mit Gold- und Silberwaaren, mit Discontiren der Wechsel; diese und andre Vortheile machen, daß die Aktien des Kapitals der Bank guten Profit abwerfen.

Wir

Wir beſchließen mit den **Aſſecuranzcompagnien**, deren es in London verſchiedene, zumal für Aſſecurirung der Feuerſchäden, giebt, wovon aber nur zwo, nemlich die *Royal Exchange Aſſurance*, und die *London Aſſurance* vom Parlament beſtätigt und privilegirt ſind. Aſſecuranzcompagnien.

Was den **auswärtigen Handel** Englands mit andern Reichen betrifft, ſo müſſen wir denſelben nun etwas genauer durchgehen. Der Handel mit **Portugal** iſt durch die Trägheit der Einwohner eine wahre Goldgrube für England, daher dieſes auch mit portugieſiſchen Goldmünzen gleichſam überſchwemmt iſt. Inzwiſchen nimmt er ab, theils weil die Franzoſen ſich immer mehr einniſteln, theils, weil auch hin und wieder Fabriken angelegt ſind, welche jedoch ſchlechten Fortgang haben. Die Waaren, welche vornemlich dahin gehen, ſind feine Tücher, allerley Arten wollener Zeuge, Zinn, Bley, Leder, Fiſche, Leinwand ꝛc. dagegen nimmt England Wein *), allerley Früchte, ungegärbte Felle, welches aber bey weitem nicht ſoviel ausmacht, als die Portugieſen empfangen, und wofür ſie deswegen mit gemünztem Gold oder mit Goldſtangen bezahlen. Man rechnet Englands Gewinn 1 Million und 600000 Pf. Strl. Handel mit Portugal,

Nach **Spanien** führen die Engländer ohngefähr eben die Waaren als nach Portugal, doch nimmt der Handel ſehr ab, theils, weil die Verbindung mit Frankreich macht, daß die Franzoſen mehr begünſtigt werden, theils, weil die Spanier ſich beſtreben mehrere Fabriken zu errichten, und daher mit Spanien.

*) Er wird gemeiniglich zu Oporto geladen, und heißt daher Portowein (porter). Es iſt der gewöhnliche Wein in ganz England, und wird um ein Drittel niedriger verzollt, als die franzöſiſchen Weine.

daher verschiedene fremde, und also auch englische Waaren, mit hohen Zöllen belegen. Gleichwohl bleibt der Handel alle Mal noch sehr wichtig, zumal nach Cadix, welches eine große Menge kupferne und eiserne Waaren, allerley wollene Zeuge, Leinwand, Leder, Hüte ꝛc. gebraucht, um sie nach dem spanischen Amerika zu senden. Die englischen Schiffe bringen dagegen zurück eine Menge Wein, allerley Früchte, Oel, Eisen, Queckſilber, Baumwolle, Wolle, allerley Farbe, Materialien, Chinarinde, Gold und Silber, sowohl gemünztes als ungemünztes. England gewinnt hierbey 1200000 Pf. Strl.

mit Frankreich,

Großbritannien und Irland schicken nach Frankreich Zinn, Bley, Steinkohlen, gesalzenes Fleisch für 4 Millionen Livres jährlich, Pferde, Pferdehaare und andre Kleinigkeiten. Sonst lieferten die Engländer jährlich den französischen Pächtern 50000 Fässer Tabak, welchen die amerikanischen Kolonien jetzt selbst bringen. Aus Frankreich holen die Engländer jährlich für 100000 Pf. Strl. Spiegel, viel Wein, Leinwand, Spitzen, allerley seidene Zeuge aus Lion ꝛc. Diese Waaren werden theils öffentlich, theils heimlich durch den erstaunlichen Schleichhandel hinein geschafft. Gegen Frankreich verliert England 1800000 Pf. Strl.

mit den vereinigten Niederlanden.

Der Handel mit den vereinigten Niederlanden läßt sich allein nicht bestimmen, weil der Deutsche von Westphalen und der Rheinländer ganz darin verflochten ist. Aus diesen Ländern gehen eine große Menge Waaren über Holland, unter dem Namen holländischer Waaren nach England, und so auch wieder zurück. Rotterdam ist der Mittelpunkt des englischen Handels, wohin die Engländer seine Tücher, Flor und andre

dre Zeuge von Norwich, Zinn, Bley, Steinkohlen, Puderzucker, und ſonſt eine unglaubliche Menge Getraide und Tabak führten. Ferner gehen Hüte, Strümpfe, Leder, eine Menge ſchlechter Thee und Kaffee ꝛc. dahin. Die Holländer liefern dagegen Krapp für 300000 Pf., Leinwand, Segeltuch, Rheinwein, franzöſiſchen Branntewein unter dem Namen des rheiniſchen, Thran, Spitzen, Kammertuch ꝛc.

mit Deutſchland,

Deutſchland empfängt aus England Tuch, allerley Wollenzeug, Plüſch, allerley Waaren von Stahl, Zinn, Bley, Alaun, Pelzwerk, Leder, Hüte, Strümpfe, Pferde, wollene Bettdecken, Uhren, irländiſche Butter, Hopfen, Tabak, Ingwer, Pfeffer, und viele Waaren aus Oſtindien und Weſtindien. Dieſes wichtigen Handels ohngeachtet büßt England doch noch mit Deutſchland 400000 Pf. ein; es bekommt nemlich eine große Menge Bauholz, Stabholz, Eiſen, Stahl, Kupfer, Zinn, Queckſilber, Wolle, Flachs, Hanf, eine unglaubliche Menge geſponnenes Garn, Segeltuch, Leinwand, und allerley wohlfeile leinene Zeuge, blaue Farbe, Glas und Spiegel, Weine, Branntewein, und viele andre Artikel. Hamburg iſt die vornehmſte Niederlage dieſes Handels.

mit Dänemark und Norwegen,

Nach beyden Reichen gehen viele Steinkohlen, Tabak, Leder, Zinn, Bley, allerley Stahlwaaren, Eiſen und Meſſing, wollene Zeuge; dagegen liefern dieſe Reiche wieder Schiffbauholz, Theer, viele Maſten, Tauwerk, Segeltuch, fichtene Dielen und Bretter, Balken, Stabholz, einige ſchwere Kanonen, Mörſer, und Kugeln ꝛc. welches alles um 200000 Pf. mehr als die engliſche Einfuhre beträgt.

mit Schweden. Ein armes Land wie Schweden kann nicht viel Waaren bezahlen, daher bringen die Engländer an Tabak, Zucker, Leder, Bley, Zinn, Reiß, Salz, wollene Zeuge ꝛc. jährlich nur für etwa 32000 Pf. Strl., und holen dagegen für 330000 Pf. Strl. an Kupfer, Bauholz, Mastbäumen, Hanf, Pech, Theer, und vornemlich Eisen und Stahl, Balken, Bretter, und viele 100 Tonnen Heringe ab.

mit Rußland. Mit **Rußland** haben die Engländer vortheilhafte Handelsvergleiche, und führen daher einen blühenden Handel dahin über Archangel, Petersburg, Riga und andre Häfen. Sie verkaufen den Russen fast von allen ihren Fabrikwaaren, vornemlich Tücher, wollene Zeuge, Glas, Spiegel, Zinn, Bley, Zucker, Zuckerbranntewein, kleine Metallwaaren, Gewürze ꝛc. Sie gebrauchen aber weit mehr Waaren von Rußland; nemlich eine unglaubliche Menge Pech, Theer, Harz, grobe Leinwand, Segeltuch, grobes Garn, Hanf und Flachs, Thran, Eisen, Juchten, Viehhäute, Waizen, allerley Materialwaaren ꝛc. Mit Rußland verliert England jährlich 500000 Pf.

mit Italien. Nach **Italien** bringen die Engländer vornemlich Tuch, allerley wollene Zeuge, Strümpfe, kleine Metall- und Stahlwaaren, Uhren, Leder, Zinn, Bley, Tabak, Zucker, eine Menge eingesalzene und gedörrte Fische, Pfeffer und andre Gewürze ꝛc. Das Vornehmste, was sie dagegen zurücknehmen, ist rohe Seide, seidner Flor, Wein, Alaun, Bimssteine, Schwefel, Nudeln, Farbenerde, eine unglaubliche Menge Korallen, Frauenzimmerhüte, Gemälde und Alterthümer ꝛc. Die Hauptniederlage ist **Liworno**. Die Engländer begreifen unter dem **levantischen Handel** nicht blos den nach

der

der Türkey, sondern auch den nach Italien. Gegen Italien verliert England 100000 Pf. im Handel.

Mit der **Türkey**, das ist mit den türkischen am mittelländischen Meer liegenden Ländern, darf bloß die levantische oder türkische Compagnie in England handeln. Ihr Verkehr hat aber sehr abgenommen, seitdem die Franzosen sich beliebter bey den Türken zu machen gewußt haben. Doch ist der jährliche Gewinn noch 400000 Pf. Diese Gesellschaft schickt dahin allerley wollene Zeuge und Stoffe, feine Tücher und Halbtücher, kleine Metallwaaren, eisernes Geräthe, Schießgewehr, Uhren, Steigbügel, Leder, Papier, Rum, Tabak, Zucker, Pfeffer, Indig und allerley amerikanische Waaren. Dagegen nimmt sie zurück hauptsächlich rohe Seide, Baumwolle, baumwollenes Garn, Kameelgarn, das ist, gezwirntes angorisches Ziegenhaar, seidene Zeuge aus Persien, Korduan, Wachs, Saffran, Opium, Gummi, Schwefel, Vitriol, Storax, Oel, Wein, Korinthen, Kaffee ꝛc. Die Engländer verrichten diesen ganzen Handel hin und her bloß mit ihren Schiffen, daher ist er desto vortheilhafter. mit der Türkey,

Von den **Küsten der Barbarey** holen die Engländer Kupfer, Wachs, Wolle, Gummi, Thierhäute ꝛc. und führen dahin grobes und kleines Geschütz, Kugeln, Pulver, Bley, Säbel, Dolche, Messer, Scheren, Stahlwaaren, Korallen, wollene Zeuge ꝛc. mit den Küsten der Barbarey,

Von der **Küste von Guinea** holen die Engländer vornemlich Sklaven, Elfenbein, Wachs, Gold*) und allerhand Materialwaaren, und bringen dahin allerley Kattun, wollene Zeuge, Messer, Scheren, kupferne Gefäße, Nägel, geringe Stahl- mit Guinea,

*) Die ersten englischen Goldmünzen wurden daraus geschlagen, und bekamen den Namen davon.

waaren und allerley Spielwerk, Nadeln, Handwerkszeug, Feuergewehr, kleine Spiegel, kurz lauter Kleinigkeiten in Vergleich der kostbaren Sachen, die sie dafür erhalten, und wodurch sie jährlich 300000 Pf. gewinnen.

mit Westindien oder den amerikanischen Inseln.

Der Handel mit **Westindien** war vor 20 Jahren weit wichtiger wegen des einträglichen Schleichhandels mit den spanischen Provinzen, wodurch die Engländer jährlich über 600000 Piaster zurückbrachten. Man rechnet inzwischen doch, daß England jährlich noch 500000 Pf. Strl. dabey gewinnt. Fast alle erdenkliche Artikel gehen dahin, sogar Perücken, Ziegelsteine, Essig, Butter und Käse, alle Arten von Schmuck und Putz, Schuhe, Strümpfe, Handschuhe ꝛc. Dagegen liefern die Inseln eine große Menge Puderzucker, Baumwolle, Cacao, Rum, Indig, Kampescheholz, Kaffee, allerley westindische Gewürze ꝛc.

mit den nordamerikanischen Kolonien.

Bey den höchstwichtigen Handel mit seinen **nordamerikanischen Kolonien**, gewann England sonst alle Jahre eine baare Million Pf. St. allein seit 1774 nach dem traurigen Abfall der 13 **vereinigten Staaten** hat diese Handlung einen großen Stoß gelitten. Es giengen fast eben die vielen Artikel dahin, welche noch nach Westindien gehen, und dagegen kam eine große Menge Getraide, Mehl, Fische, Bauholz, Theer, Thran, Tabak, Puderzucker, Reiß, Kupfer, Eisen, Blauholz, Mahagonyholz daher. Inzwischen rechnet man doch noch, daß England aus den treugebliebenen Provinzen jährlich auf 300000 Pf. gewinnt. Von diesen liefert **Canada** vornemlich Biber, Pelzwerk und Eisen; **Neuschottland** das schönste Schiffsbauholz, und bey **Cap Breton** ist der wichtige Stockfisch- und Kabeliaufang. Von dem einträglichen

lichen Handel in der Hudsonsbay haben wir oben bereits geredet.

Von dem großen Gewinnste bey diesem Handel haben wir schon bey der ostindischen Compagnie etwas gesagt. Diese schickt nur wenige Artikel als Eisen, Kupfer, Bley, Wein und wollene Zeuge hin, das Uebrige muß mit baarem Gelde bezahlt werden, wozu sie etwa jährlich $\frac{1}{2}$ Million von den Einkünften ihrer dortigen Königreiche nimmt: dafür bringt sie nach Europa Seide, Baumwolle, Ziegenhaare, Borax, allerley Arzneyen, als Kampher, Rhabarber, Aloe, ferner Kaffee, Thee in unglaublicher Menge, Porzellan, reiche seidene Zeuge, Kattun, Zitz u. s. w. *). mit Ostindien.

*) Nach der Balanz, welche von Taube II. Th. S. 237 von dem Verlust und Gewinn der englischen Handlung zieht, bleibt jährlich ein Gewinn von 2100000 Pf. Strl. übrig. Zween Drittel des englischen Handels führt London, und $\frac{1}{3}$ ist in den übrigen Städten vertheilt. Der englische Handel sinkt jährlich, wie eben daselbst S. 240 ff. sehr gründlich dargethan wird. Die bisher angegebene Summen des Gewinnsts und Verlusts der englischen Handlung fallen nach des Charles Whitworth Angaben ganz anders aus. Man sehe dessen gründliches und auf die Rechnungsbücher von aus- und eingehenden Waaren gegründetes Werk: State of the trade of Great Britain and its Imports and Exports progressively from the Year 1697 etc. London fol. Einen Auszug davon für das Jahr 1773 findet man in den Beyträgen zur Kenntniß von Großbritannien S. 157. In diesem Jahr übertraf die Ausfuhr die Einfuhr um 3356411 Pf. Im Jahr 1750 war der Ueberschuß über sieben und in den Jahren 1751, 58, 61, 64 über sechs Millionen. Es bleibt mir, setzt der ungenannte Verfasser hinzu, unbegreiflich, wo alles Geld, das England auf diese Weise gewinnen soll,

Das ganze großbritanniſche Handlungsweſen ſteht unter der Oberaufſicht eines beſondern Collegiums, nemlich der Commiſſioners for trade and Plantations.

Geld. Das Geld in England iſt entweder **wirkliches** oder **papiernes**, doch rechnet man bey dem wirklichen Gelde nach einer eingebildeten Münze, nemlich nach dem **Pfund Sterling**. Von dieſem und anderm Gelde reden wir unten bey den Geldſorten.

Papiernes Geld. Das **papierne Geld** beſteht in den Geldbriefen oder Kreditſcheinen der Unterſchatzkammer, oder des Zahlamtes der oberſten Finanzkammer (Exchequer bills), in den Geldbriefen des Schiffamts (Navy-bills), und vornemlich in den bereits gedachten Banknoten, welche eben ſo gern als baares Geld genommen werden.

Stocks. Weil beſtändig ſo viel mit den **Stocks** in England gehandelt wird, ſo müſſen wir ſolche nothwendig erklären. Man verſteht darunter die großen Summen, welche die Nation der Bank, der oſtindiſchen und der Südſeecompagnie, wie wir bey jeder angezeigt haben, ſchuldig iſt. Dieſe ſind von Privatperſonen vorgeſchoſſen, werden zu drey Procent verzinſet, und auch **Annuitäten** genennt. Die Antheile daran ſind **Actien**, welche von einem Inhaber auf den andern transferirt werden können. Weil die Summe dieſer Fonds beſtimmt iſt, ſo können auch nicht mehr Actien ſeyn, als die zuſammen dieſe Summe ausmachen: wer folglich gern Geld darin anlegen will, giebt andern, die welche beſitzen, ein Aufgeld auf jedes 100 Pfund, welches

ſoll, hinkommt. Wenn ich annehme, daß in den letzten 30 Jahren im Durchſchnitte jedes Jahr 5 Millionen gewonnen wären, ſo würde eine Summe von 150 Millionen herauskommen.

welches oft viele Procent austrägt; alsdenn heißt es die Actien stehen gut und über pary. Hieraus folgt der Grundsatz bey dem ganzen Kauf und Verkauf der Stocks, welches oft in einem Tage viele 100000 Pf. Strl. beträgt: Werden die Actien eines Fonds oder Stocks stark gesucht, so steigen sie über pary, wo nicht, so fallen sie auch wohl unter pary herab, zumal wenn üble Nachrichten einlaufen. Die sogenannten **Stockjobbers**, oder Actienhändler wenden unzählige Kunstgriffe an solche bald steigen, bald fallen zu machen. Haben sie z. E. Actien eines gewissen Fonds nöthig, so sprengen sie ein übles Gerücht, vornemlich im Kriege, aus, wodurch sie die Actien ein oder zwey Procent sinken machen, ein andres Mal, wenn sie verkaufen wollen, so suchen sie die Actien durch eine andre List zu steigern. Der **Stock** der ostindischen Compagnie, oder der Fond, den die Nation ihr schuldig ist, beträgt 4200000, wovon die Actien oder Antheile den Inhabern mit drey Procent verzinset werden; ihr Kapital, womit sie handelt, ist damit nicht zu verwechseln, das sind wieder besondre Actien (India bonds), welche den Inhabern nicht ordentlich verzinset werden, sondern wofür sie nach Proportion des Gewinnstes und Verlustes im Handel jährlich eine Dividende von den Direktoren der Compagnie empfangen.

Zu Bezahlung der vielen obigen Zinsen wer- Auflagen.
den etliche Millionen jährlich erfordert. Man kann daraus schließen, daß die **Abgaben** in **England** sehr stark seyn müssen. Es sind gemeiniglich weder Adeliche noch Bürgerliche frey davon: doch sind sie zu ungleich aufgelegt, indem die Armen zu viel, und die Reichen zu wenig bezahlen.

Die meiſten Abgaben*) dauern beſtändig fort, weil die Ausgaben, wozu ſie beſtimmt ſind, nicht aufhören. Die Land- und Malztaxe wird jährlich bewilligt. So bewilligt auch das Parlament, oder eigentlich zuerſt das Unterhaus, alle Jahre die nöthigen außerordentlichen Auflagen. Der Kanzler der Schatzkammer muß die Mittel zur Hebung ausfündig machen, und dem Unterhauſe vorſchlagen. Es wird nemlich dem Unterhauſe eine Liſte der Bedürfniſſe übergeben, dieſes zieht die verſchiednen Artikel, und die dazu nöthigen Summen in Erwägung, und alsdann vergleicht es ſich über die Mittel ſie zu erheben. Das Oberhaus ſtimmt hernach bey, und der König giebt zuletzt ſeine Einwilligung dazu. Man nennt dieſes die Bewilligung

*) Wer ſich von der Menge und den Arten der Abgaben unterrichten will, dem empfehlen wir Cunninghams Hiſtory of our Cuſtoms, aids, ſubſidies, national debts and Taxes from William the Conqueror to the Year 1778. IV. parts. London. die 3te Ausgabe von 1778. Der Verfaſſer theilt ſie in drey Hauptklaſſen, Zölle (Cuſtoms), Acciſen (Exciſes) und inländiſche Abgaben (Inland Duties), wohin z. E. das Stempelpapier, das Fenſtergeld ꝛc. gehören. Er ſagt, die Menge ſey ſo groß, ſie wären ſo vielerley, und nach und nach noch ſo abgeändert und erhöhet worden, daß ein Kaufmann unmöglich ſelbſt wiſſen könne, was er zu geben habe, ſondern es dem Einnehmer überlaſſen müſſe, was er ihm abfordere. Zu Anfang der Regierung Georgs I zählte man 30 Arten von Zöllen, 29 von Acciſen, und 18 von inländiſchen Taxen, zuſammen 85 Arten der Abgaben, und ſeit der Zeit ſind noch viel mehrere entſtanden. Unter dieſen Umſtänden darf man ſich nicht wundern, ſetzt er hinzu, daß die engliſche Handlung ſinkt; ja man muß ſich vielmehr wundern, daß die Engländer noch ſo viel Handlung haben.

gung der Subsidien (Grants, Supplies), von deren Anwendung dem Parlament Rechnung abgelegt werden muß *).

Von den beyden jährlich zu bewilligenden Auflagen ist die **Landtaxe** die vornehmste. Sie wird nach einem unter **Wilhelm** III errichteten Catastér von den Einkünften der Ländereyen und dem Grund und Boden der Häuser bezahlt. Viele gaben damals keinen richtigen Anschlag ein, vieles hat sich auch verändert. Gemeiniglich werden zween Schillinge von jedem Pf. Strl. erhoben, sie wird aber im Nothfall auf drey und vier Schillinge erhöhet. Man rechnet, daß sie bey zween Schillingen vom Pf. Strl. ohngefähr eine Million einträgt: sie würde bey besserer Berichtigung wenigstens noch einmal so viel eintragen; indem jetzt mancher statt zween Schillinge im Grunde nur sechs Pence entrichtet **). Die **Malztaxe** macht sechs Pences von jedem Scheffel (bushel) **Malz**. Land- und Malztaxe.

Die beständigen Abgaben sind 1) die **Zölle** (the customs), wozu gar vielerley Abgaben zusammenfließen, als das sogenannte **Pfund- und Tonnengeld** der Schiffe (tunnage and poundage Zölle.

F 5

*) Das Ministerium nimmt oft auf den Kredit dieser zukünftigen Bewilligungen schon große Summen im voraus auf. Ein andres Mittel die Ausgaben zu bestreiten, wenn die Bewilligungen noch nicht eingegangen, sind die Exchequer-bills. Die Schatzkammer bezahlt nemlich mit Geldbriefen, die einen täglichen Zins eintragen, und in den Kronkassen statt baares Geld angenommen, oder zu Ende des Jahres gegen baares Geld wieder eingelöset werden. Exchequer-bills.

**) Vermöge der Vereinigungsacte giebt Schottland nur 48000 Pf. Strl. wenn die Landtaxe in England gegen zwo Millionen beträgt, und nach der Proportion wird sie berechnet.

dage *). Die vielen nach und nach immer erhöheten Zölle auf die Einfuhr fremder Weine, französische Waaren und sehr viel andre ausländische Waaren. Von den Ausfuhrzöllen geht viel ab, weil das Parlament theils auf die Ausfuhr mancher Artikel (z. E. ehemals auf das Getraide) ansehliche Prämien (Bounty) gesetzt, um solche zu befördern; theils von manchen ein- und wieder ausgeführten Waaren einen Rückzoll (drawback) verwilligt hat. Im Jahr 1773 trugen die Zölle nach D. Price in England 2528275 Pf. Strl. ein, und die Zollbedienten kosteten der Regierung 468763 Pf.

Accise. 2) Die Accise ist 1643 entstanden, und eine dem Volk sehr verhaßte Abgabe, weil sie vornemlich auf die Consumptibilien liegt, und die Armen folglich drückt. Hierher gehört z. E. die Tranksteuer auf Bier und Cyder, Tabak, Steinkohlen ꝛc.; ferner die Abgabe vom Thee, Kaffee, Wein, Branntewein ꝛc. welche die im Kleinen damit handelnden Krämer und Schenkwirthe größtentheils unter dem Namen *Licences* entrichten. Sie liegt auch auf manche inländische und im Lande verbrauchte Manufakturwaaren, z. E. Tuch. Man rechnet, daß sie jährlich auf vier Millionen Pf. Strl. abwirft.

Salzsteuer. 3) Die Salzsteuer (Salt-duty) beträgt drey Schillinge vier Pence vom Scheffel. Sie ward erst im 26 Jahre Georgs II beständig.

4) Das

*) Tunnage, das Tonnengeld, ist ein gewisses Geld, das auf jede Tonne Wein gelegt ist, die in England eingeführt wird. Man sehe den angeführten Cunningham S. 87. Poundage, Pfundgeld, ist nicht von dem Gewicht der Waaren zu verstehen, sondern von einer gewissen Abgabe von jedem Pf. Strl. des Werthes der eingeführten Waaren.

4) Das **Poſt- und Briefgeld.** Im Jahr 1644 betrug es nur 5000 Pf. nahm aber dergeſtalt in dieſem Jahrhundert wegen der erſtaunlichen inländiſchen und ausländiſchen Handlung zu, daß ſich die Einnahme im Jahr 1764 (jedoch ohne Abzug der Unkoſten) auf 432048 Pf. Sterlings belief. Fernere Abgaben.

5) Das **Stempelpapier** (Stamp-duty).

6) Die **Abgabe von Häuſern und Fenſtern.** Seit 1766 entrichtet jedes Wohnhaus in England drey, und in Schottland einen Schilling. Hat es ſieben Fenſter und mehr, ſo giebt man für jedes Fenſter zween Pences, hat es 24 und darüber, für jedes zween Schillinge; hat es 40 bis 50 Fenſter, vier bis fünf Pf. Sterlings. Man macht daher in England ſehr große Fenſter, aber ſo wenig als möglich.

7) Die Abgabe von den **Miethkutſchen** oder **Fiacres**, und **Portchaiſen** in London und Weſtminſter. Man rechnet 800 Miethkutſchen und 400 Portchaiſen. Von anderm Fuhrwerk wird nach Anzahl der Räder bezahlt.

8) Die Abgabe eines Pence vom **Pf. Sterling** der Einkünfte der Aemter und Penſionen, welche die Krone giebt. Sie beträgt über 100000 Pf. Sterl. Die letzten ſechs Artikel machen etwa eine Million im Ganzen aus. Es giebt über dieſes noch allerley Einnahmen: dahin gehören die Geburts- Heyraths- und Todesſteuer; die aus den Krongütern (crown-lands), die zufälligen, z. E. von Freyheitsbriefen der Handelsgeſellſchaften, Confiſcationen ꝛc.

Man rechnet die ſämmtliche Einnahme der angeführten acht Artikel auf ſieben Millionen Pf. Sterl. wozu noch zwo Millionen von der Land- und Malztaxe kommen. Weil in England keine Betrag derſelben.

Abgabe

Abgabe verpachtet ist, so erfordert die Einnahme derselben große Kosten, welche von obigen Summen nicht abgezogen sind. Bey den Zöllen sind 600 und bey der Accise gegen 4000 Officianten. Diese vielen Abgaben *) drücken das Volk ungemein, sie machen das Leben in England kostbar, und steigern folglich den Preis aller Manufakturen, und erschweren den Handel. Ein großer Theil davon geht für Zinsen der Nationalschulden zum Lande

*) Schottland trägt das Wenigste dazu bey. Im Jahr 1767 betrug die Accise nicht mehr als 98000 Pf. Sterl. und die Zölle ohngefähr 200000. Den Betrag der Landtaxe haben wir schon oben angeführt. Irland gebraucht was es einbringt selbst, wenn das dortige Parlament dem Könige nicht außerordentliche Beyträge bewilligt. Es hatte 1776 schon eine Million Pf. Sterl. Schulden. D. Price, ein sehr genauer Rechenmeister, giebt in seinem gründlichen Buche: Observations on the civil liberty, the principles of government, and the justice and policy of the war with Americans, London 1776. folgende Berechnung der Staatseinkünfte um das Jahr 1773, welche mit vielem Fleiße gemacht ist:

Die Zölle in England	2528275 Pf. St.
Die Accise mit Inbegriff der Malztaxe	1649892
Die Landtaxe 3 Schill. von jedem Pf. Strl. (jetzt ist sie auf 4 Schill. erhöht)	1300000
Die Salzaccise	218739
Auflage auf Stempelpapier, Karten, Würfel, Zeitungen	280788
Auf Häuser und Fenster	385369
Vom Postamte und Miethkutschen	250000
Accise in Schottland	95229
Zölle daselbst	68369
Einkünfte von der jährlichen Staatslotterie	150000
Die inländischen Auflagen in Schottland	150000
	10075622 Pf. St.

Lande hinaus, indem man rechnet, daß den Ausländern ohngefähr ein Viertel der Schulden gehört, und so lange diese nicht gemindert werden, ist keine Erleichterung zu hoffen *).

Die ungeheure Schuldenlast Englands hat sich vornemlich in diesem Jahrhundert so gehäuft; hätte man gleich anfangs solche Auflagen gewählt wie jetzt, so wären jährlich in den kostbaren Kriegen nicht so große Schulden gemacht worden, und das Volk hätte sich in Friedenszeiten wieder erholen können. So aber borgte man Millionen, bewilligte nur neue Auflagen, die zu den Zinsen hinreichten, und überließ es der Nachwelt für die Bezahlung des Kapitals zu sorgen. Im Jahr 1698 beliefen sich die Schulden nur auf 17 Millionen, und nach dem Successionskriege 1714 schon auf 50 Millionen. Dieser Krieg kostete der Nation über 65, der Krieg mit Spanien und Frankreich von 1739 bis 48 über 47, und der Krieg mit Frankreich bis 1763 über 54 Millionen. In diesem letzten Kriege erforderten die Ausgaben in einzelnen Jahren 15 bis 18 Millionen. Nach Endigung desselben 1763 war die Nation die schreckliche Summe von 146 Millionen schuldig, davon wurden, nach des D. Price genauer Berechnung, in den 12 Jahren von 1763 bis 75 gegen 9 Millionen getilgt: Als sich aber die amerikanischen Unruhen anfiengen, stiegen sie zu Anfang 1775 schon wieder auf 136 Millionen, welche fast 4½ Millionen Zinsen erforderten. Was für große Summen hat

Nationalschulden.

*) Außer diesen Abgaben an die Krone bezahlen die Einwohner eine sehr lästige Armensteuer, zu deren und der Kirchen Unterhalt, sie müssen auch die Wege um ihren Ort unterhalten. Diese Abgaben erhebt ein jeder Ort für sich.

hat der Krieg nicht seit der Zeit, und was seit dem Ausbruch des Kriegs mit Frankreich und Spanien gekostet. Die meisten Kapitalien ist die Nation der Bank, der Südsee- und ostindischen Compagnie schuldig; und verzinset solche größten Theils nur mit drey Procent, nachdem sie es 1750 gewagt, um ein Procent Zinsen zu ersparen, alles aufzukündigen. Ihr Kredit war aber so groß, daß die meisten ihre Kapitalien nicht verlangten.

Sinkender Fond.

Die obigen Abgaben machten sonst verschiedne Fonds aus, worauf jede Anleihe besonders angewiesen war. Weil dieses aber viel Beschwerlichkeiten hatte, so wurden solche alle zusammen geworfen, und daraus entstand der *aggregate fund* und *general fund*, doch blieb der **Südsee Fond** für sich: aus diesen Fonds werden zuförderst die Zinsen bezahlt. Was von allerley Einkünften übrig bleibt, welches zumal nach Heruntersetzung der Zinsen sehr wichtig ist, heißt der **sinkende Fond** (sinking fund) *), und dieser soll eigentlich zur Tilgung der Schulden angewandt werden, doch werden daraus zuvor die 860000, und seit 1777 gar 900000 Pf. Sterl. an den König für die **Civilliste**, oder für dessen Ausgaben bezahlt; sehr oft werden noch sonst große Summen darauf angewiesen: und im Kriege ist an keine Bezahlung der Schulden zu gedenken. **Campbell** **), ein zuverläßiger Schriftsteller, giebt an, daß bis 1763 auf 70 Millionen in diesen Fond geflossen. Weil aber keine Rechnung davon abgelegt werden darf, so

*) Im Jahr 1765 konnten daraus in einem Jahre zwo Millionen Pf. Sterlings Schulden bezahlt werden.

**) Political Survey of Great Britain T. II. p. 557.

ſo weiß kein Menſch, wie dieſe ungeheure Summe angewendet wird.

Die Nation ſchreyet um Abbezahlung der Schulden, und es ſind Projekte genug gemacht, ſie helfen aber nichts. Einſichtsvolle Engländer halten dafür, daß dieſes gleichwohl innerhalb 80 Jahren möglich ſey, welches D. Price unter andern ſchön zeiget. Allein ſo lange das jetzige Syſtem, die Verſchwendung der Miniſter, die Beſtechungen, und die üble Haushaltung währet, iſt nicht daran zu gedenken. Ein elender Einwurf iſt es, daß die Staatsſchulden müſſen erhalten werden, weil die reichſten Familien dadurch an die Regierung gebunden würden, indem die Sicherheit ihrer Bezahlung von der jetzigen Thronfolge abhängt. Dazu werden aber keine ſo ungeheure Schulden erfordert; und es iſt alle Mal keine geſunde Politik, um jene zu feſſeln, das ganze Volk mit ſolchen Abgaben zu drücken, daß man ſich mit der Zeit leicht einmal eine Rebellion befürchten muß. Viele Engländer ſelbſt ſind der Meynung *), daß ein allgemeiner Bankerout der Nation bevorſtehe, und daß dieſe ſchreckliche Epoche vielleicht nicht entfernt ſey; an keine Verminderung der Taxen iſt zu gedenken; können nun einmal keine neue mehr aufgebracht werden, oder die Einnahmen fallen, ſo, daß ſie zu den Zinſen nicht mehr zureichen, oder der Kredit bekommt auf irgend eine andre Weiſe einen Stoß: ſo geräth die ganze künſtliche Maſchine des eingebildeten, und meiſt in Papieren beſtehenden Reichthums ins Stecken, ohne daß man ſie wird retten, oder wieder aufbauen können. Die Zerrüttung wird ſchrecklich ſeyn: allein es wird hauptſächlich nur

Abtragung der Schulden.

*) Hume hat hierüber in ſeinen political Eſſays vol. I. p. 363. vortrefflich und gründlich geſchrieben.

nur die reichen Kreditoren, denen der Staat schuldig ist, und deren man ohngefähr 17000 zählt, treffen, die werden sich in Ansehung ihrer Ueppigkeit, Verschwendung und Müßiggangs übel befinden, hingegen dem arbeitsamen großen Theil der Nation wird es so sehr nicht schaden. Die Nation dürfte vielmehr in Ansehung ihres moralischen Charakters gewinnen, und wohl gar, wenn die Abgabenlast wegfällt, und ein Paar Jahre der Verwirrung vorbey sind, in ein besseres Gleichgewicht kommen; und der Wohlstand, im Ganzen betrachtet, größer seyn als jetzt. Inzwischen ist nicht zu läugnen, daß ganz Europa durch den Einfluß des Handels dadurch erschüttert werden wird.

Civilliste. Die Civilliste wird dem Könige beym Antritt seiner Regierung ausgemacht, davon muß er aber sehr viele Abgaben bezahlen; nemlich nicht nur seine eigne Ausgaben, und die von seiner Familie, und seines ganzen Hofstaats bestreiten, sondern er besoldet auch die Minister, Gesandten, Richter ꝛc. davon, giebt den Hofleuten Pensionen ꝛc. Oft will diese Summe nicht einmal zureichen, sondern das Parlament hat schon 1769 und 1777 jedes Mal über eine halbe Million Schulden für den jetzigen König bezahlt.

Unterschatzkammer. Alle Einkünfte des Reichs müssen in die Unterschatzkammer (Exchequer) geliefert werden, doch zieht man die durch die Beytreibung derselben veranlaßten Unkosten vorher ab. Alle Zahlungen des Staats müssen auch wieder von derselben geschehen, von diesen wird jedes Mal ein Procent abgezogen, welches die Besoldung der Auszahler ausmacht. Der Vorsteher derselben ist der Lord Großschatzmeister, dessen Stelle aber sehr oft durch Commissarien, unter dem Vorsitze des Kanzlers vom

Exche-

Exchequer, verwaltet wird. Am Ende des Jahrs muß dem Parlamente Rechnung von der Anwendung der Gelder abgelegt werden.

Versorgung der Armen.

Den schweren Abgaben ist es meistentheils zuzuschreiben, daß es bey allem Reichthum des Landes doch eine so unglaubliche Anzahl von Armen giebt. Gleichwohl wird in keinem Lande mehr für Unterhaltung derselben bezahlt. Außer den Taxen bringt England jährlich seit 1773 noch drey Millionen Pf. Sterl. Armensteuer auf, und dennoch ist sie nicht zureichend. Um das Jahr 1764 war sie nur ohngefähr 1200000 Pf. Ein jeder Ort muß seine Armen erhalten, und die Steuer wird nach der Miethe entrichtet; wer z. E. ein Haus, das ohngefähr 40 Pf. Miethe geben müßte, bewohnt, giebt, wo die Armensteuer vier Schillinge vom Pfund beträgt, jährlich acht Pfund Beytrag. An manchen Orten ist sie niedriger, an manchen höher. In Gegenden, wo es viele Arme giebt, werden die Grundstücke und Ländereyen weniger gesucht, und fallen daher im Preise. Ueberhaupt betrachtet, ist diese Einrichtung von üblen Folgen; weil viele träge Arbeiter sich darauf verlassen, daß das Kirchspiel sie ernähren muß; und sich daher besser in Kleidern halten, und besser leben, als sie thun würden, wenn sie sich ihr Brod verdienen müßten. Viel zu der Menge der Armen trägt auch noch theils die üble Verwaltung der aufgebrachten Gelder bey, theils die ungleiche Austheilung an Unwürdige, oder die es nicht so nöthig gebrauchen, woran Gunst und Empfehlung viel Antheil haben *).

Nach

*) Ueber das Fehlerhafte dieser Anstalten und deren Verbesserung trifft man sehr gründliche Nachrichten in folgender Schrift: Observations on

Landmacht. Nach einem im Jahr 1768 gefaßten Parlamentsschluß soll in Friedenszeiten die großbritannische Macht auf 46000 Mann, nemlich 63 Esquadrons und 78 Bataillons festgesetzt werden, und in eben dem Jahre wurden die irländischen Truppen über dieses auf 12331 bestimmt. Von jenen Truppen rechnete man ohngefähr 12000 Mann auf Gibraltar, Minorca, auf die Besatzung in America, Westindien und Asien.

Die sogenannten Krontruppen bestehen 1) aus zwo Esquadrons (Troops) Garde zu Pferd, 2) zwo Esquadrons der Grenadiergarde, 3) aus einem Regimente Reutergarde, und 4) drey Regimentern Dragonergarde, 5) aus drey Regimentern Garde zu Fuß. Die gesammten Garden betragen 7383 Mann, worunter 2100 zu Pferde sind *).

Unter obigen Soldaten ist die beträchtliche Macht, welche die ostindische Compagnie für sich auf den Beinen hält, nicht mit begriffen. Im Kriege bewilligt das Parlament theils ansehnliche Vermehrungen der Truppen in Großbritannien und Irland, theils nimmt es 10, 20, 30000 Mann fremder Truppen in Sold. Im Jahr 1757 errichtete man in England eine regelmäßige Nationalmiliz zur Vertheidigung des Landes gegen alle feindliche Einfälle von 33000 Mann. Jede Grafschaft stellt eine gewisse Anzahl Mannspersonen von 20 bis 50 Jahren, die durchs Looß gewählt werden, und

the poor laws, on the present state of the poor and the houses of industry. London 1775.

*) Außer diesen erhält der König auf seine eigne Kosten zwo Compagnien Leibgarde, nemlich die Gentlemen pensionners 40 Mann, und Yeomen of the gard 100 Mann.

und fünf Jahre im Dienſte bleiben. Sie ſtehen unter der Aufſicht der Gouverneurs der Grafſchaften. Das vornehmſte Zeughaus iſt im Tower zu London, doch giebt es auch Landkriegsmagazine. Für kranke und untüchtige Soldaten iſt ein großes Hoſpital zu Chelſea: Landfeſtungen hat England nicht, daher wäre es einem Feinde nicht ſchwer, große Verheerungen anzurichten, wenn die Flotten nicht im Stande wären, ihn abzuhalten.

Seemacht.

Bisher haben dieſe Flotten immer den Meiſter zur See geſpielt, und die Seemacht Großbritanniens iſt nach und nach zu einer ſolchen Macht angewachſen, daß ihr, zumal in dieſem Jahrhundert, keine gleich gekommen iſt. Die jetzige Seemacht iſt drey Mal ſo groß als vor 100 Jahren. Sonſt bewilligte das Parlament in Friedenszeiten 10000 Matroſen, ſeit 1765 ſind aber gemeiniglich 16000 Matroſen und 7600 Seeſoldaten alle Jahr bewilligt worden, weil Englands Macht nach Proportion eine Anzahl Kriegsſchiffe zu unterhalten ſich vermehrt hatte. Zu Beſetzung der ganzen Flotte werden 60 bis 90000 Matroſen und über 14000 Kanonen erfordert; es hält aber ſchwer ſolche zuſammen zu bringen, und die Handlung leidet alle Mal darunter, weil die Matroſen gepreſſet und den Kauffardeyſchiffen entzogen werden. Nach Endigung des Kriegs im Jahr 1763 war die Flotte mit den kleinen Fahrzeugen 414, und ohne ſolche 372 Segel ſtark. Im Jahr 1760 wurden 70000 Matroſen mit Inbegriff von 18000 Seeſoldaten bewilligt.

Die brittiſche Flotte wird in drey Geſchwader, oder Eſcadern abgetheilt, welche nach der Farbe ihrer Flaggen die rothe, weiße und blaue heißen;

jede hat ihren Admiral; der von der rothen iſt aber Oberbefehlshaber der ganzen Flotte. Jeder Admiral hat unter ſich einen oder zween Vice- oder Unteradmirale, und einen oder zween Contreadmirale. Ein Kapitän, der zu einer gewiſſen Beſtimmung das Commando über ſein und etliche andre Kriegsſchiffe bekommt, heißt ein **Commodore**. Der Lord **Großadmiral** hat die ganze Seemacht, und alles was dazu gehört, unter ſich: weil ſeine Macht aber gar zu groß iſt, ſo hat man die Stelle ſchon ſeit einem halben Jahrhundert nicht mehr beſetzt, ſondern ſie durch die Lordscommiſſarien der Admiralität verwalten laſſen. Unter dieſen ſteht jetzt das **Admiralitätsgericht** (Court of the Admirality), und das **Schiffamt** (Navy-office). Der Admiral und Viceadmiral von Großbritannien ſind nur Titel, welche den oberſten Rang im Kriegsweſen ertheilen. Nirgends werden beſſere Matroſen gezogen als in England, ſie werden aber auch am beſten bezahlt, und im Alter verſorgt. Das berühmte Hoſpital zu **Greenwich** ernährt deren 1500; zu **Chelſea** und **Plymouth** ſind auch dergleichen. Für die Wittwen der Officiers iſt auch eine beſondre Caſſe errichtet. Zu **Deptford, Woolwich, Sherneß, Portsmouth** und **Plymouth**, ſind die Schiffswerfte, Docken und unſägliche Vorräthe von allem, was zur Ausrüſtung einer Flotte gehört *). Man rechnet, daß der Bau und die Ausrüſtung eines Kriegsſchiffs

*) Von den vielen das engliſche Seeweſen betreffenden Schriften zeigen wir nur die neueſte und vollſtändigſte an: Geſchichte der Schiffahrt und Seemacht Großbritanniens von den früheſten Zeiten bis 1779, von Friedrich Hervey, überſetzt Leipzig 1779 und 80, in 3 Bänden gr. 8.

ſchiffs von 100 Kanonen 60000 Pf. Sterl. koſtet. In Friedenszeiten belaufen ſich die Unterhaltungskoſten der Flotte auf 150000 Pf. Jeder Matroſe koſtet monatlich vier Pf. Sterl. in Kriegszeiten. Ein Admiral von der weißen und blauen Flagge bekommt, wenn er in See iſt, täglich $3\frac{1}{2}$ Pf. ein Kapitän eines Schiffs vom erſten Rang täglich 15 Schill., vom zweyten 12 Schillinge u. ſ. w.

Zuſtand der ſchönen Künſte.

Man ſollte glauben, daß in einem Lande, wo ſeit ein Paar hundert Jahren ſo viel Reichthum geweſen iſt, die ſchönen Künſte dadurch ſehr aufgemuntert ſeyn müßten; gleichwohl hat es lange gewährt, ehe die Nation eigne Künſtler von vorzüglichem Werthe hervorgebracht hat. Es ſind noch kaum 50 Jahre, daß ſich die Engländer über das Mittelmäßige erhoben haben, aber jetzt eilen ſie auch mit deſto größern Schritten der Vollkommenheit entgegen, und thun es andern Nationen gleich, die ihnen ſonſt wohl gar eine Unfähigkeit zu den ſchönen Künſten vorwarfen. Man muß ſich um ſo mehr wundern, daß dieſes nicht ſchon eher geſchehen, weil keine Nation ſo viel auf Werke der Kunſt wendet. Was für Schätze bringen die reiſenden Engländer nicht aus Italien zurück? Ihre prächtigen Landhäuſer enthalten theils große Sammlungen, theils einen geringern Vorrath von Naturalien, Alterthümern, und hauptſächlich von Gemälden *), wie die Menge der jährlich in London herauskommenden herrlichen Kupferſtiche beweiſen.

*) Viele werden hin und wieder in dieſem Buche vorkommen. Wir führen hier nur das vortreffliche Werk an, worin viele der vornehmſten Gemälde enthalten ſind: A Collection of Prints after the

Akademie. Zur mehrern Aufnahme der Künste hat der jetzige König 1768 in London eine Akademie der Künste errichtet, welche aus 40 Malern, Bildhauern und Baumeistern besteht, wovon neun Aufseher der Zeichnenschulen sind. Jährlich ist eine öffentliche Ausstellung, wozu jeder Akademist etwas liefern muß. Sechs Kupferstecher werden als associirte Mitglieder aufgenommen. Der König hat die Akademie mit guten Einkünften versehen, und auch für die Wittwen und Kinder dürftiger Mitglieder gesorgt.

Malerey. In der Malerey scheinen die Engländer jetzt einen weit größern Fortgang zu machen, als in der Bild-

the most capital paintings in England published by *John Boydell*, Vol. I. London 1769. hat 53 Platten, und Vol. II. 1772. 66 Platten. Jeder Band ist im größten Folioformat und kostet 12 Guineen. Der Verleger hat 13000 Pf. Sterl. Kosten darauf verwendet. Der dritte Band von 84 Platten, und der vierte von 90 Platten, bestehen aus einzelnen in diesem Verlage herausgekommenen Blättern. Sie sind nicht so schön, kosten aber auch zusammen nur 12 Guineen. Aus vielen wichtigen Sammlungen sind in diesem Werke gar keine Stücke anzutreffen. Von der Menge trefflicher Gemälde kann man sich aus den Verzeichnissen der neuesten englischen Kupferstiche, die man fast in jedem Stücke der neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künste antrifft, einen Begriff machen. Das Verzeichniß der Platten des boydellschen Werks steht B. IX. S. 64. und B. XV. S. 86. Boydell hat auch 1771 in groß Folio die schönsten Stücke seines Verlags in schwarzer Kunst herausgegeben. A Collection of 50 Mezzotintoes after the most capital paintings in England. Ein Verzeichniß aller in Boydells Verlage befindlichen Kupfer findet man in dessen *Catalogue raisonné* d'un recueil d'Estampes, Lond. 1779. 130 Seiten in groß 4.

Bildhauerey und Baukunſt, ob ſich gleich noch nicht ſagen läßt, daß ſie etwas Charakteriſtiſches hätten, welches man eine Malerſchule zu nennen pflegt: verſteht man aber unter engliſche Schule weiter nichts, als die gebornen engliſchen Maler, ſo können ſie nunmehr mit Recht auf eine eigne Schule Anſpruch machen. Es halten ſich aber auch immer viel ausländiſche Künſtler in dieſem Lande auf, wo die Arbeit ſo gut bezahlt wird. Wir wollen einige der bekannteſten jetztlebenden Maler anzeigen *).

Gavin Hamilton, iſt ein ſehr berühmter Geſchichtmaler, welcher ſich aber beſtändig in Rom aufhält, und ſich ſeine Werke ſehr theuer bezahlen läßt.

Benjamin Weſt, iſt vielleicht der gröſte Geſchichtmaler, den England hervorgebracht hat. Er malt auch Bildniſſe; allein jene ſind ſeine vornehmſte Stärke; Zuſammenſetzung, Ausdruck und Kolorit ſind vortrefflich.

John Reynolds, malt zwar auch Geſchichte, vornemlich aber Bildniſſe, denen er die glücklichſten Stellungen zu geben weiß. Er hat zwo Manieren, eine dreiſte und kräftige, und eine feinere, deren liebliches Kolorit aber keine ſolche Dauer verſpricht. Ueberhaupt ſagt man von ſeinen Werken, daß ſie mehr für den Kenner ſind, als Vergnügen erregen. Er hat ſeine Kunſt ſtudirt, wie man aus den verſchiednen Reden ſieht, die er als Director der königlichen Malerakademie gehalten.

*) Wer die neuen Werke der engliſchen Maler, auch zum Theil beurtheilt kennen lernen will, ſo, wie auch die Kupferſtecher, welche ſolche geſtochen, der ſchlage die neue Bibliothek der Künſte und Wiſſenſchaften nach, welche faſt in jedem Stücke ein Verzeichniß der beſten neuen Sachen liefert.

A. Ramsay, ist königlicher Porträtmaler, und Jeremias Meyer, königl. Miniaturmaler.

Nathanael Dance, malt Geschichte, auch Bildnisse in einem guten, doch etwas ängstlichen Stil. Er ist Mitglied der Malerakademie.

Nathanael Hone, ebenfalls Geschicht- und Bildnißmaler und Mitglied der Akademie. Seine Stücke sind gefällig und haben etwas Angenehmes in der Manier.

Die jetzt in London so viel Aufsehn machende Angelika Kaufmann ist eine Deutsche, nach deren Werken ungemein viel gestochen wird. Sie ist glücklich in der Wahl der Gegenstände, weiß aber der Handlung nicht genug Ausdruck zu geben. So soll auch der Porträtmaler Zoffani ein Deutscher seyn, und eigentlich Stephan heißen.

John Collet, malt Conversationsstücke.

Thomas Gainsborough, ist in der Aehnlichkeit der Bildnisse besonders glücklich. Er hat auch viele Landschaften gemalt, es herrscht aber viel Gezwungenes und nicht Natur genug darin.

John Taylor, ist ein guter Landschaftmaler, wird aber von

Richard Wilson weit übertroffen. Er ist in der Zusammensetzung und Wahl angenehmer Lagen glücklich; daher auch viel nach ihm gestochen worden.

Serres, hat in Seestücken viele Verdienste.

Marlow malt schöne Landschaften, Stubbs wilde Thiere und alte Köpfe, Wright Nachtstücke, Smith sehr angenehme Landschaften, Hudson Bildnisse, andrer nicht zu gedenken.

Bildhauerkunst.

Die Bildhauerkunst, worin es die neuern Künstler überhaupt den alten Griechen bey weitem nicht gleich thun, hat bisher noch das wenigste

Glück

Glück gehabt, woran zum Theil die Seltenheit und Koſtbarkeit des Marmors, und der daraus entſtehende Mangel und Uebung Schuld ſeyn mag. Wilſon, königlicher Hofbildhauer, der ſich durch die Statüe des berühmten Pitts in Ruf ſetzte, hat ſolchen nach der Zeit noch vermehrt. Er iſt glücklicher im Ausdruck des Schönen, als des Erhabnen; daher ſind ſeine mediceiſche Venus und der Apoll von Belvedere, die er für den Lord Pembroke kopirt, Meiſterſtücke. Nollikens ſoll kühn im Ausdrucke ſeyn, aber meiſtens in der Richtigkeit fehlen.

Die Baukunſt hat lange in England etwas Schwerfälliges gehabt: es herrſchte in den Vorderſeiten viel Gothiſches, wovon ſich die Engländer auch noch nicht ganz frey machen können, manche ſcheinen es gar zu ſuchen *). Nachdem man aber angefangen den griechiſchen ſimplen und edlen Muſtern mehr nachzuahmen, und die vielen Ruinen alter Baukunſt in koſtbaren Sammlungen herauszugeben, ſo hat ſich der Geſchmack auch mehr und mehr gereinigt. Black Friars Brücke zu London iſt eine der edelſten Brücken in Anſehung der Architektur, die man nur ſehen kann. Ueberhaupt taugen die Materialien nicht viel in und um London. Die königlichen Schlöſſer, Schauplätze und viele andre öffentliche Gebäude ſind ſchlecht, Baukunſt.

*) Man findet noch viele gothiſche Kirchen, die in ihrer Art als Muſter der Baukunſt anzuſehen ſind, und daran man die kühne Wölbung, die Pfeiler und den Fleiß in der Ausführung der kleinen Theile bewundern muß. Im Jahr 1779 haben Green und Jukes angefangen, in getuſchter Manier eine Folge der ſchönſten gothiſchen Kathedralkirchen herauszugeben. Das Blatt in großem Format koſtet ſechs Schillinge. Die Kirchen zu Norwich und Salisbury machen den Anfang.

so wie überhaupt die ganze Stadt, obgleich hin und wieder in neuern Zeiten Gebäude in gutem Geschmack aufgeführt sind. Diejenigen, welche das Meiste zur Verschönerung Englands durch Aufführung guter Muster beygetragen haben, sind **Chambers, Stuart, Wood, Dawkins, Adams, Paine** u. a. m. Die Gebäude der beyden **Adams, Robert** und **James** werden jetzt für die geschmackvollesten und schönsten gehalten, weil man ihnen edle Größe und zierliche Simplicität beylegt. Sie haben ihren Geschmack an den Quellen gebildet, und auch die Ruinen von **Spalatro** herausgegeben *).

Kupferstecherkunst.

In der **Kupferstecherkunst** haben es die Engländer unstreitig unter allen Künsten am weitesten gebracht. Sie haben eine Anzahl der größten Künstler, und sind jetzt den Franzosen, die sonst so viele gute Meister hatten, in der Menge derselben Künstler, und auch der Kunst selbst überlegen, wenigstens kann Frankreich gewiß keine größern aufweisen. Der Franzose sticht mehr Tändeleyen und so genannte galante Sujets, um dem

*) Die Sammlung ihrer aufgeführten Gebäude ist daher sehr schätzbar, welche lagenweise in Folio in London bey Becket herauskommt: The Works in Architecture of Robert and James Adam Esq. num. 1. stellt allerley Risse von Sionhouse vor, num. 2. von Kenwood in Middlesex, num. 3. von Sutton-park ꝛc. der erste Band ist 1778 geschlossen. Jede Lage kostet eine Guinee. Von den ältern Gebäuden Englands von guter Architektur hat man Campbells Vitruvius britannicus with a continuation by Woolfe and Gandon, 1747. in fünf Bänden, gr. Fol. zu London. Des beliebten ehemaligen Architekten *Inigo Jones* Designs of Plans and Elevations for public and private buildings, sind 1717 in 2 Bänden Fol. herausgekommen.

dem tändelnden Geſchmack des größten Haufens der Nation zu gefallen; der Engländer wählt edle Gegenſtände, und verewigt die hiſtoriſchen Bilder großer Meiſter, die ſich bey der Nachwelt erhalten werden. Schwerlich würde man in Frankreich geſchickte Meiſter genug zu einem ſo wichtigen Werke, als das bereits gerühmte von **Boydell**, auftreiben können. Die engliſchen Künſtler *) in dieſem Fache theilen ſich in zwo Klaſſen, nemlich in eigentliche Kupferſtecher und in Arbeiter der ſogenannten ſchwarzen Kunſt. Die letztern haben es zur höchſten Stufe der Vollkommenheit gebracht, ſo daß ſie darin alle andre Nationen in vorigen und jetzigen Zeiten weit übertreffen. Wir wollen die vornehmſten jetztlebenden Meiſter in beyden Klaſſen anzeigen.

Unter

*) Sie laſſen ſich theuer bezahlen, und der Verdienſt munkert zur Arbeit auf; aber der Abſatz iſt auch ungemein groß. Wir wollen dieß mit einem Beyſpiele aus den Beyträgen zur Kenntniß von Großbritannien erläutern. Wenn man, ſagt der ungenannte Verfaſſer S. 176: Die Laden, wo Kupferſtiche, Landcharten, Gemälde ꝛc. verkauft werden, in London betrachtet, wo immer eine Menge der Vorbeygehenden ſtille ſtehet und angafft, aber faſt niemand hineingeht, ſo weiß man nicht, warum dieſe Bilderhändler ſo viel neue Stücke verfertigen, und ſie ſo koſtbar in Rahmen gefaßt aufſtellen; aber ich kann aus eigner Bekanntſchaft mit einem Manne, der bey dieſem Handel, den er mit Wenigem anfieng, 70000 Pf. Sterl. in einigen Jahren erworben, verſichern, daß der Abſatz dieſer Sachen im Lande, in Schottland und Irland, nach Oſt- und Weſtindien, ſo groß ſey, daß wöchentlich, eins ins andre gerechnet, nicht weniger denn 500 Pf. Sterl. verkauft wird, und der Mann an die 60 bis 80 Pf. wöchentlich an Arbeitslohn denen, die für ihn arbeiten, bezahlet.

Unter den eigentlichen Kupferstechern steht **Robert Strange** oben an. Seine historischen Blätter, die er nach selbst gemachten Zeichnungen großer Gemälde in Italien gestochen, sind vortrefflich, obgleich nicht alle von gleichem Werth *). Die andern Meister, die sich in historischen Blättern vorzüglich hervorthun, sind **Anton** und **Wilhelm Walker**, **W. Watts**, **John Boydell**, der die angeführten kostbaren Werke, und viele einzelne Blätter in seinem Verlage herausgiebt; **John Browne**, **J. Hall**, **James Peak**, **Chambars**, **Miller**. **Elliot** und **Canot** verfertigen sowohl Geschichte als Landschaften. **William Woollet** und **Vivares** sind bloß in Landschaften groß, ferner auch **John Poe**. **Sandby** hat viele Prospekte, und vornemlich in getuschter Manier (acqua tinta) meisterhaft gestochen. **William Wynne Ryland** arbeitet vortrefflich in Röthelart **); auch

*) Er hatte in Italien ein vortreffliches Kabinet von 87 Stücken meist aus der italienischen Schule gesammlet, und gesucht von jedem großen Meister wenigstens ein Stück zu bekommen. Im Jahr 1769 gab er selbst eine Nachricht, nebst dem Verzeichnisse von 32 Zeichnungen, die er in Italien aufgenommen, um sie nach und nach zu stechen, heraus: A descriptive Catalogue of a Collection of Pictures etc. by Robert Strange. Zwey Jahre darauf entschloß er sich solche öffentlich zu verkaufen, und lösete 6300 Pf. Sterl. daraus.

*) In Röthelart sticht Bartolozzi, ein seit vielen Jahren in London lebender Italiener, unverbesserlich; doch hat man auch andre Kupferstiche von ihm. Haid ist von der bekannten augspurgischen Kupferstecherfamilie, und verfertigt seit manchen Jahren viele Bildnisse zu London in schwarzer Kunst.

auch hat man viele Bildniſſe in ſchwarzer Kunſt von ihm.

In ſchwarzer Kunſt hat London verſchiedne ſo große Meiſter aufzuweiſen, daß es ſchwer fällt zu beſtimmen, wer den Vorzug verdiene: wir rechnen dahin **Richard Houſton, William Pether, Thomas Watſon, Valentin Green, W. Dickinſon**, die ſowohl Bildniſſe, als Hiſtorien von großer Kunſt geliefert haben. Andre Meiſter, auch von vielen Verdienſten, ſind: **Carl Philipps, Richard Earlom, Greenwood, John Dixon, J. Wright, Robert Dunkarton, Thomas Burke, O. Finlayſon, John Raphael Smith, Henry Ringsbury, John Watts, John Dean, Richard Read, Phil. Dawe** ꝛc.

Das Wachsthum dieſer Künſte in England hat man theils dem jetzigen Könige zu danken, welcher die obgedachte Akademie geſtiftet, und ſie ſonſt auf verſchiedne Weiſe befördert, theils hat die **Geſellſchaft zur Aufnahme der Künſte, der Manufakturen und der Handlung** viel dazu beygetragen. Jedes Mitglied derſelben giebt einen jährlichen Beytrag von zwo Guineen; dadurch iſt die Geſellſchaft im Stande, jährlich 3 bis 4000 Guineen als Prämien auszutheilen, und dadurch werden die ſchönen Künſte, welche ein Hauptaugenmerk ſind, ungemein aufgemuntert. Ueberhaupt iſt keine Geſellſchaft in der Welt dieſer in Anſehung des Eifers zu vergleichen, womit ſie alle nützliche Erfindungen und Verbeſſerungen, welche die Künſte, Manufakturen und den Handel betreffen, belohnet. Sie hat die Kultur verſchiedner Pflanzen befördert, allerley neue Werkzeuge zum Ackerbau veranlaßt, die Ausfuhr verſchiedner Produkte aufgemuntert, und Belohnungen auf die Einfuhr

Geſellſchaft zur Aufmunterung der Künſte.

Einfuhr vieler Artikel aus den Kolonien, als Pech, Theer, Bauholz, Hanf ꝛc. gesetzt; wodurch ohnstreitig großer Nutzen gestiftet worden. Sie hat auch eine Sammlung von Maschinen und Modellen, die ihr überreicht worden, in zween Folianten herausgegeben, wovon der erste in Bayern nachgedruckt ist.

Musik. In der Musik hat die englische Nation keinen ihr eigentlichen Geschmack, sondern er ist ganz nach dem italienischen gebildet. Die Opern sind italienisch. Alle große Sänger und Sängerinnen sind fast Italiener, und die Kapellmeister auch. Doch giebt es unter den Komponisten auch Engländer, die schön setzen, aber alles im italienischen Geschmack. Verschiedne derselben lassen sich zu Doktoren der Musik machen, wozu der große Händel, ein Deutscher, der einen ihm ganz eignen und von vielen noch bis jetzt sehr geschätzten Geschmack hatte, das erste Beyspiel gab. Wir nennen nur ein Paar, nemlich den Doktor Arne, der sehr richtig und gefällig setzt, wodurch er ein Lieblingskomponist des Publikums geworden, und den Doktor Burney, welcher sich nicht nur als Komponist, sondern auch als Schriftsteller sehr bekannt gemacht hat. Er unternahm eine weitläuftige Reise durch die vornehmsten europäischen Reiche, um eine Geschichte der Musik zu schreiben, welche er auch sowohl, als seine Anmerkungen, auf der Reise herausgegeben hat. Unter den jetztlebenden Komponisten stehen drey Deutsche, Bach, Abel und Fischer in großem Ruf.

Gartenkunst. Die Gartenkunst, so wie sie in England getrieben wird, nicht die Gärtnerey, gehört allerdings unter die schönen Künste, und ist diesem Lande bisher ziemlich allein eigen gewesen. Nur erst seit einigen

einigen Jahren fängt man an, das Schöne dieſes Geſchmacks einzuſehen und dergleichen anzulegen. Sie iſt die Kunſt jede Gegend zu einem verſchönerten Gemälde der Natur zu machen, und auf einer, wenn es ſeyn kann, hügelichten Fläche mit Gehölze, Waſſer, Raſen und Gebäuden ſo abzuwechſeln, daß man dadurch von einer reizenden Scene zur andern geführt, und durch beſtändige Abwechſelungen überraſcht wird. Man hat die vortrefflichſten Muſter davon an *Hagley*, *the Leaſowes*, *Perſfield*, *Painſhill*, *Stow*, *Stourton*, deren Anleger ſich nach der natürlichen Lage dieſer Oerter gerichtet, und dadurch Meiſterſtücke aufgeſtellt haben. Inzwiſchen iſt nicht zu leugnen, weil man bey der großen Menge in den letzten Jahren angelegten Parks, eine gewiſſe Anzahl im Ruf ſtehender Anleger gebraucht, die ihr Augenmerk nicht genug auf das Lokale gerichtet haben, daß dadurch in den Anlagen zu viel Einförmiges entſtanden, und viele gleichſam über einen Leiſten geſchlagen zu ſeyn ſcheinen. Manche Parks ſind zu ſehr mit Tempeln und Gebäuden überhäuft; bey manchen hat man zu viel auf einander gedrängt, und in einer Anlage von ein Paar Acker Landes das alles angebracht, was auf 30 und 40 Ackern vertheilt ſeyn ſollte, welches denn allerdings ins Läppiſche und Getändelte fällt. So viel iſt gewiß, wer Anlagen der verſchönerten Natur will kennen, und ſeinen Geſchmack bilden lernen, der muß nach England gehen: und er wird hernach bey den ehemals ſo angeſtaunten Wundern von Verſailles Ekel und Langeweile empfinden. Wer ſich von der engliſchen Gartenkunſt unterrichten, und zugleich Beſchreibungen verſchiedner Parks leſen will, dem empfehlen wir das beſte Buch, welches bisher über

dieſe

dieſe Materie herausgekommen. Der Verfaſſer iſt **Thomas Wheatley**, hat ſich aber nicht genannt. Der Titel des Buchs iſt nach der wohlgerathenen Ueberſetzung: **Betrachtungen über das heutige Gartenweſen** durch Beyſpiele erläutert.

Inſtrumente. Die Engländer haben ſich durch ihren Fleiß und große Genauigkeit bey Verfertigung mathematiſcher, phyſiſcher, optiſcher, chirurgiſcher und andrer Werkzeuge, in ſolchen Ruf geſetzt, daß ſich viele davon nähren, und daß es eine Art von Handlungszweig geworden iſt. Der unzähligen Uhren nicht zu gedenken, ſo geht jährlich gewiß eine beträchtliche Menge von obgedachten Inſtrumenten außer Landes. Der Engländer läßt ſich ſeine Arbeit bezahlen, es ſich aber auch nicht verdrüßen, Zeit darauf zu wenden, um ihnen die möglichſte Sauberkeit und Genauigkeit zu geben. Die Meiſter, deren Inſtrumente jetzt in vorzüglichem Rufe ſtehen, ſind **Edw. Nairne, Blunt, Ramsden, Adams** und **Dolland**, von dem die bekannten dollandiſchen Fernröhre den Namen haben. **Taſſie** verfertigt die ſchönſten Paſten. Die Herren **Wedgwood** und **Bentley** machen in ihrer Manufaktur Paſten von einer dem bekannten Steingut ähnlichen Materie, und ahmen dadurch den Farben der antiken Steinarten glücklich nach. Man kann in ihrem Magazin zu London in Greekſtreat Soho eine große Menge Kopien von erhaben und tief geſchnittenen Steinen, ferner kleine Statüen, Basreliefs, Vaſen haben, die alle nach Antiken gemacht ſind. Die ſchwarzen, die man wegen der Aehnlichkeit **Baſalt** nennt, nehmen ſich am ſchönſten aus.

Die

Die Buchdruckerkunst ist in England in gro-
ßem Flor, zu ihrer Schönheit tragen nicht nur
ihre schönen Schriften, sondern auch das starke
gute Papier vieles bey. Die typographische Schön-
heit kann in Ansehung des correcten Drucks, der
vortrefflichen Lettern, der edlen Simplicität, und
des herrlichen Papiers nicht höher getrieben wer-
den, als die Ausgaben von lateinischen und engli-
schen klassischen Schriftstellern, welche der nicht lan-
ge verstorbene Baskerville zu Birmingham ge-
druckt hat. Buchdru-
ckerkunst.

Die Wissenschaften sind seit ihrer Wieder-
herstellung in England vorzüglich getrieben wor-
den. Der Engländer ist bey seinem ernsthaften und
tiefdenkenden Wesen zu manchen vorzüglich auf-
gelegt; und sein anhaltender Eifer ist Ursache, daß er
es in derjenigen Art von Gelehrsamkeit, die er wählt,
gemeiniglich weit bringt: er schränkt sich aber gern
auf ein gewisses Fach ein, und bekümmert sich um
die übrigen nicht sehr; daher sind vielleicht die so-
genannten Polyhistors nirgends seltner, als in Eng-
land: hingegen hat dieses Land auch viele Gelehrte
vom ersten Rang aufzuweisen. Die klassische Ge-
lehrsamkeit ist vorzüglich in Ansehn, und wenn gleich
die Art zu studiren auf ihren hohen Schulen *)
noch Zustand der
Wissenschaf-
ten.

*) Die Verfassung der beyden hohen Schulen zu Cambridge und Oxford findet man einiger maßen bey unsrer Beschreibung von Cambridge. Die Engländer kommen jung in die Collegia, und sind daselbst unter einer beständigen Aufsicht; eine Einrichtung, die viel Gutes hat, ob sie gleich manche deutsche Musensöhne, die sich so viel mit ihrer Studentenfreyheit wissen, sie aber auch oft mißbrauchen, gewaltig befremden möchte. Der frühzeitige Eintritt in die Collegia macht es

noch viel von der ſcholaſtiſchen Einrichtung hat, und in manchen Stücken großer Verbeſſerungen fähig iſt; ſo iſt es doch auch gut, daß ſie frühzeitig zum Geſchmack an den Griechen und Römern, den Muſtern des Schönen im Stil gewöhnt werden. Inſonderheit ſtudirt man die Griechen, und es iſt nichts Seltenes unter den Vornehmſten welche zu finden, die den Xenophon leſen, und Stellen aus dem Homer, Euripides und Sophocles auswendig wiſſen. Jedoch gewöhnen ſich die engliſchen Gelehrten nicht ſehr zum Latein reden, daher man die Landesſprache unumgänglich wiſſen muß, wenn man ihren Umgang benutzen will. Ueberhaupt legen ſie ſich auch ſelten auf die auswärtigen lebendigen Sprachen. Die Vornehmen treiben zwar das Franzöſiſche, aber unter ſich reden ſie doch meiſtens ihre Mutterſprache, und die Anzahl der Gelehrten, welche dieſe bey uns bis zum Vorurtheil beliebte Sprache mit einiger Fertigkeit ſprechen, iſt ſehr geringe. Aus der geringen Kenntniß der auswärtigen Sprachen rührt es auch her, daß ſie von dem Zuſtande der Gelehrſamkeit in Deutſchland.

auch, daß ſo viel Jahre erfordert werden, ehe jemand einen akademiſchen Ehrentitel bekommen kann. Ein Student muß auf beyden hohen Schulen vier Jahre geweſen ſeyn, ehe er Baccalaureus der Künſte werden kann; nach ſieben Jahren erhält er die Würde eines Magiſters, nach 14 die von einem Baccalaureus der Theologie, und nach 18 die von einem Doktor der Theologie, nemlich von der eigentlichen engliſchen Kirche, als für welche dieſe hohen Schulen bloß beſtimmt ſind. Die Presbyterianer haben keine Akademien unter ſich errichtet. Zum Doktor der Rechte werden in Oxford 12 Jahre und zum Doktor der Medicin 10 Jahre, und für beyde zu Cambridge 11 Jahre erfordert.

land und andern Reichen seichte Kenntnisse haben. Am wenigsten bekümmert sich der Engländer um die Geschichte, Geographie und politische Verfassung der übrigen europäischen Länder: ihre Schriften in diesen Fächern sind, so bald von Dingen die Rede ist, die sich außerhalb England zugetragen haben, gemeiniglich voller grober Fehler.

In allen Wissenschaften, die scharfes Nachdenken erfordern, haben die Engländer sich von jeher hervorgethan. Ihre Philosophen schreiben mit dem größten Scharfsinn. Was für große Mathematiker haben sie nicht aufzuweisen? Wieviel haben sie nicht zur Erweiterung der Analysis und höhern Geometrie beygetragen? Was für ein erstaunliches Genie war Newton? Andrer nicht zu gedenken, die, wenn sie gleich kein so universelles Genie hatten, doch alle Mal als Mathematiker der ersten Klasse angesehen zu werden verdienen. Dieses tiefe Denken äußert sich auch bey manchen ihrer Dichter. Keine Nation hat einen Dichter aufzuweisen, der dem gedankenvollen melancholischen Young an die Seite gesetzt werden kann.

Es wäre zu weitläuftig für diese Einleitung, sich in den Zustand aller Klassen der Gelehrsamkeit einzulassen. Inzwischen wollen wir doch suchen, unsern Lesern einige der berühmtesten jetzt lebenden Gelehrten in England aus den meisten Theilen der Wissenschaften bekannt zu machen: und ihnen wenigstens einige der neuesten Schriften anzeigen, wodurch jene sich einen Namen in der gelehrten Welt erworben haben *).

*) Wir wollten wünschen, daß wir den Reisenden ein Buch für England empfehlen könnten, wie la France litteraire in Ansehung der französischen Gelehr-

Theologie. Wenn gleich die Theologie auf den hohen Schulen den Grundsätzen der hohen Kirche gemäß, und sehr scholastisch getrieben wird, so haben sich doch jeder Zeit muthige Vertheidiger der wahren Religion gegen die spitzfündigen scharfsinnigen Angriffe ihrer Feinde gefunden, wie wir bereits in dem Abschnitte vom Zustande der Religion angezeigt haben. Es giebt auch noch heutiges Tages, so sehr die Freygeisterey die Oberhand bekommt, sehr gründliche Gottesgelehrte und große Prediger. Unter den letztern haben sich neuerlich Romain, Jordyce, Gerard und Enfield insonderheit durch ihre zum Theil im Druck gegebne Predigten hervorgethan. Der holländische Hofprediger Gottfried Woide giebt den alexandrinischen Codex heraus, und besitzt eine große Stärke in der koptischen Sprache. Ein Beweis von der Religionsfreyheit in England ist die von Williams vor eini-

Gelehrsamkeit, nemlich ein Buch, welches die Anzeige aller jetztlebenden Gelehrten, und das Verzeichniß ihrer Schriften enthält. Dieß Buch wird in Frankreich öfters aufgelegt, oder bekommt Supplemente, und man hat darin den Zustand der gelehrten Republik dieses Reichs in einem kleinen Bändgen beysammen. Dergleichen fehlt in England ganz. Es scheint, als wenn sich die Engländer nicht sehr um die gelehrte Geschichte, selbst ihres eignen Vaterlandes, bekümmern. Wenigstens muß man sich oft über ihre Unwissenheit darinnen verwundern. Ein Gelehrter kennt oft kaum die Verdienste und Schriften des andern. Es ist nichts schwerer als neue und zuverläßige Nachrichten in diesem Fache einzuziehen: man wird es uns deswegen weniger verübeln, wenn in dem folgenden Verzeichniß einer oder der andre Gelehrte stehen sollte, der bereits verstorben ist. Von den schottischen Gelehrten reden wir bey Schottland.

einiger Zeit errichtete, aber auch schon wieder eingegangene deistische Kapelle in London, deren Lehrer er war. Er hat nicht nur verschiedne dahin einschlagende Schriften, sondern auch zween Bände von den darin gehaltenen Vorlesungen, herausgegeben.

Robert Lowth ist einer der würdigsten Gottesgelehrten Englands, und ein großer Kritiker. Der König hat ihn seiner Verdienste wegen zum Bischof von London gemacht. Die Werke, wodurch er sich einen vorzüglichen Ruhm erworben, sind seine Abhandlung de sacra poësi Hebraeorum, und sein Commentar über den Jesaias. B. Kennicott, Aufseher der radcliviſchen Bibliothek zu Oxford, hat sich durch seine sorgfältige Sammlung der Varianten des hebräischen Textes vom alten Testamente bekannt gemacht. Butler, Bischof daselbst, D. Joseph White und Richard Browne, sind berühmte Geistliche, und die beyden letztern insonderheit wegen ihrer Stärke in der arabischen Sprache bekannt. Richardson gab 1777 ein arabisches, persisches und englisches Lexicon heraus, und hat sonst auch noch verschiednes über die morgenländische Litteratur und Sitten geschrieben. Richard Hurd, Bischof von Litchfield und Coventry, gehört unter die im größten Rufe stehenden Theologen. Vom Farmer haben wir eine Abhandlung über die Besessenen, die in der heiligen Schrift vorkommen; von Harmer zween Bände Observations on divers passages of Scripture, darin viele orientalische Gewohnheiten erläutert werden; von Bates eine Abhandlung von den vier letzten Dingen, und von Jortin die Lehre vom künftigen Leben. Die beyden Wesley's, John und Charles sind Stifter eines Theils der Methodisten.

Rechtsgelehrsamkeit.

Wir haben schon oben bey Gelegenheit der Gesetze und Gerichtsverfassung gesagt, daß nichts verworrener ist, als das Recht und die Proceßordnung in England. Es findet sich so viel Besonderes und einen Ausländer nicht Interessirendes darin, daß wir dieses Fach übergehen, und keine Rechtslehrer anführen. Wir erwähnen nur eines Juristen, des Soame Jenyns, welcher sich außer seinem Fache durch eine schöne theologische Schrift bekannt gemacht hat, nemlich durch die Views of the internal Evidence of the Christian religion.

Arzneykunst.

Um die Arzneykunst sowohl als die Wundarzneykunst haben die Engländer große Verdienste. In beyden Fächern haben sie von jeher geschickte Männer aufzuweisen, welche viel zur Erweiterung und genauen Kenntniß dieser der Menschheit so heilsamen Wissenschaften beygetragen. Wer sich genauer um ihren heutigen Zustand bekümmern will, dem empfehlen wir das 1779 erschienene Medical Register, welches ein Verzeichniß der jetztlebenden Aerzte enthält, und wozu jährliche Beyträge versprochen worden. Wir wollen einige der berühmtesten jetztlebenden Aerzte und Naturforscher hersetzen:

Aerzte.

Unter die bekanntesten Aerzte in London gehören D. John Pringle, Baronet und Leibarzt, der sich durch viele Schriften, vornemlich durch seine Werke über die Krankheiten der Armeen, und über die antiseptischen und septischen Substanzen bekannt gemacht hat. Donald Monro, ein Sohn des ehemaligen edinburger Arztes Alexander Monro, ist durch sein Buch von der Wassersucht, und den Krankheiten der brittischen Armee in Deutschland; Clifton Wintringham, Baronet und Leibarzt, durch physiologische Werke und Anmerkun-

merkungen über den Mead; Cadogan, durch eine Schrift von der Gicht, und Sam. Musgrave durch ein Paar Traktate vom Wurmfieber und von den Nerven bekannt. William Heberden und Georg Baker haben viele Abhandlungen in den Medical Transactions eingerückt. Von Milmann haben wir eine Schrift über die Wassersucht; von Rich. Brocklesby Beobachtungen über die Soldatenkrankheiten, von Hulme allerley praktische Schriften. Leake hat über die Krankheiten der Kindbetterinnen, und über die Entbindungskunst geschrieben und wird eine medicinische Geschichte herausgeben. William Grant ist bekannt durch seine Schrift über die Fieber. John Fothergill hat viel in den London medical Observations gearbeitet, und über die bösartige Bräune geschrieben; J. C. Lettsom hat sich durch seine medicinische Bemerkungen aus der londner Armenpflege (General Dispensary), deren Stifter und Arzt er ist, bekannt gemacht. William Hunter hat sich als ein großer Zergliederer und Geburtshelfer, durch viele wichtige praktische und anatomische Schriften, sonderlich durch das kostbare Werk über die Gebärmutter einen großen Ruf erworben. Cruikshank ist ein geschickter junger Zergliederer; Graham ist eine Art von Marktschreyer, welcher den Tempel der Gesundheit in den Adelphi Buildings errichtete. Von Will. Watson haben wir viele Abhandlungen in den Philosophical Transactions, und den Medical Observations; von William Saunders Abhandlungen über das Spießglas, Queckſilber ꝛc. und von G. Fordyce Anfangsgründe der Arzneykunst, auch des Ackerbaues.

In den übrigen Städten Englands giebt es auch Aerzte, die sich auf eine rühmliche Art in der gelehrten Welt bekannt gemacht haben. Dahin gehören **Lind** zu **Portsmouth**, durch eine Schrift vom Scorbut, und durch die Entdeckung einer Methode das Seewasser zu destilliren; **Haygarth** zu **Chester**, durch verschiedne mediciniſche Bemerkungen; **Percival** zu **Mancheſter**, durch viele praktiſche und phyſikaliſche Abhandlungen; **Glaß** zu **Exeter** durch ſein Buch von Fiebern; **Brownrigg** in **Cumberland**, durch ſeine Entdeckungen über den Mineralgeiſt, oder die fixe Luft der Mineralwaſſer; **Johnſon** zu **Brentford**, durch ſein Buch über die Entbindungskunſt; **Vaughan** zu **Leiceſter**, durch eine Schrift von der Waſſerſcheu; **Kirkland** zu **Aſhby le Zouche**, durch verſchiedne mediciniſche Schriften; **Lyſon** zu **Bath**, durch praktiſche Bemerkungen; **Falconer** ebendaſelbſt, durch Bemerkungen über das Bathwaſſer.

Wundärzte. Wir kommen nun auch auf die vorzüglichſten Wundärzte in London: **Charles Hawkins** iſt der Erfinder einer ſchätzbaren Verbeſſerung beym Steinſchnitt. **Percivall Pott** iſt einer der größten jetztlebenden Wundärzte, deſſen Werke ſehr mannigfaltigen Inhalts ſind. **Elſe** hat außer verſchiednen einzelnen Bemerkungen in einigen periodiſchen Schriften, auch eine Schrift vom Waſſerbruch herausgegeben. **Warner** iſt durch ſeine Caſes in Surgery und viele chirurgiſche Bemerkungen bekannt. Von **Wathen** haben wir chirurgiſche Bemerkungen; von **John Hunter**, deſſen Bruder bereits unter den Aerzten vorgekommen, eben dergleichen, und ein prächtiges Werk über die Zähne; und von **Juſtamond** eine Abhandlung über den Krebs. Der

große

große Wundarzt Bromfield ist durch seine Chirurgical Cases and Observations bekannt.

Endlich zeigen wir auch noch ein Paar im Lande lebende Wundärzte an, die im Ruf stehen: Hey in Leeds hat verschiedne Bemerkungen, und Rigby in Norwich von den Blutstürzungen aus der Gebärmutter geschrieben. Von White in Manchester sind gute chirurgische Bemerkungen, so wie auch von Aikin zu Warrington, und Wilmer zu Coventry vorhanden. Mudge zu Plymouth, Verfasser vieler medicinischer Schriften, hat auch von der königl. Societät der Wissenschaften die Preismedaille wegen der Anweisung den Spiegeln der Teleskope die rechte parabolische Form zu geben, erhalten.

Die Physik und Mathematik wird durch die Engländer noch immer ungemein bearbeitet. John Priestley hat sich nicht nur durch seine sonderbare Schrift, darin er die Materialität der Seele behauptet, bekannt gemacht, sondern auch durch andre zur Naturlehre gehörige Werke, z. E. durch eine Geschichte der Elektricität und der Optik, und vornemlich durch seine wichtigen Entdeckungen über die verschiednen Arten der Luft. Wilson hat sich auch mit der Elektricität beschäftigt, und Cavallo, eigentlich ein Portugiese, der aber zu London lebt, den besten Lehrbegriff von dieser Wissenschaft geliefert. Der englische Gesandte am neapolitanischen Hofe, Hamilton, hat vortreffliche Untersuchungen über den Vesuv angestellt, und davon ein kostbares Werk unter dem Titel: Campi Phlegraei, herausgegeben. Er hat aber auch große Verdienste um die Alterthümer, wovon ein nicht minder kostbares Werk mit illuminirten Kupfern über die hetruscischen Vasen, zeuget. Von

Physik und Mathematik.

Schuckburgh besitzen wir merkwürdige Versuche über die anziehende Kraft der Berge; von Crawford ein Werk über die thierische Hitze; von Blagden Versuche über den Grad der Hitze, welchen der menschliche Körper ausstehen kann; und von Elliot, einem Apotheker zu London, Bemerkungen über das Sehen und Hören. Delaval hat über die Farben, Dobson neuerlich über die medicinischen Wirkungen der fixen Luft geschrieben, und Nooth unter andern eine Maschine zur Verfertigung der künstlichen Mineralwasser erfunden. De Luc ist eigentlich aus Genf, aber Vorleser der Königinn; er hat ein vortreffliches Werk über die Atmosphäre, und neuerlich eine Abhandlung über die Entstehung der Berge und der Erde herausgegeben. Howard hat ein nützliches Werk von den Gefängnissen geschrieben, und Vorschläge sie gesünder zu bauen, und dem Mangel frischer Luft abzuhelfen, gethan. Andre gute Physiker sind Darwin zu Litchfield, B. Wheeler, Prof. der Physik zu Oxford, und Watson zu Cambridge. Der Viscount Mahon hat sehr nützliche Erfahrungen über die Feuerfestigkeit der Gebäude angestellt.

Mathematik.

Daß die Engländer viele Geschicklichkeit zur Mathematik wegen ihres tiefdenkenden Genies besitzen, ist bereits oben gesagt. Wir nennen hier nur den großen Geometer John Smith, Professor der Geometrie zu Oxford. Der Professor der Astronomie auf dieser hohen Schule, Nic. Hornsby, ist als ein großer Astronom bekannt, und Nevil Masklyne, einer von den würdigen Nachfolgern der großen Männer Flamstead, Halley und Bradley, auf der königlichen Sternwarte bey Greenwich. Magellan, ein Portugiese, ist der Erfinder und Verbesserer verschiedner Instrumente.

Daß

Daß die Naturgeſchichte eine jetzt in England vorzüglich geliebte Wiſſenſchaft ſey, bezeugen die vielen koſtbaren Werke, welche theils gemalt, theils ungemalt mit Kupfern herauskommen, und theis das Pflanzen-, theils das Thierreich zum Gegenſtande haben. Pennant hat eine Beſchreibung aller in England befindlichen Thiere geliefert, und Huddesford, ehemaliger Aufſeher des aſhmoleaniſchen Muſeums zu Oxford, das liſterſche Werk von Conchylien neu herausgegeben. Emanuel Mendez da Coſta, ein portugieſiſcher Jude, hat ſich durch mineraliſch-conchyliologiſche Schriften bekannt gemacht. Dorner Barrington und der bereits genannte John Hunter, ein Bruder des großen Zergliederers, ſind gute Naturkündiger, und letzterer durch ſeine herrlichen zootomiſchen Entdeckungen bekannt. Raſpe, ein Deutſcher, der ſich ſeit verſchiednen Jahren in England aufhält, hat ſchon einiges von der Naturgeſchichte geſchrieben, und noch mehrere Werke unter Händen. Von dem Apotheker Curtis hat man nicht nur Fundamenta Entomologiae, ſondern auch ein ſehr prächtiges botaniſches Werk in Folio, unter dem Titel: Flora Londinenſis. Er beſitzt ſelbſt einen botaniſchen Garten. Naturgeſchichte.

Außer dieſem iſt noch ein andrer Apotheker in London, Namens Hudſon, welcher der Verfaſſer der Flora Anglica iſt. Lee gehört zu den gelehrten Gärtnern. Hill iſt ein wahrer Vielſchreiber, er hat ſich in Fächer eingelaſſen, wo er ſchlechte Kenntniſſe beſaß, und ſich dadurch vielen Tadel zugezogen, aber wegen ſeiner botaniſchen Werke verdient er alle Achtung. Ein Paar gelehrte Profeſſoren der Botanik ſind: Sibthorp zu Oxford, und Botanik.

und Martyn zu Cambridge. Zu denen, die sich um die ganze Naturgeschichte verdient gemacht haben, gehören Planta, Sekretär der königlichen Gesellschaft zu London, und Banks, ihr Präsident, der berühmte Weltumsegler, der aber selbst eigentlich noch nichts geschrieben hat. D. Solander, ist ein Schwede, und Schüler des Linne, und einer der Aufseher des brittischen Museums. Er lebt seit vielen Jahren in England, und hat sich vornemlich durch seine Reisen um die Welt mit Herrn Banks bekannt gemacht. Beyde arbeiten seit der Zeit an einer Beschreibung aller neuen Entdeckungen, die sie auf dieser Reise gemacht, welches das kostbarste, und auch zugleich ein sehr wichtiges Werk für die Naturkunde werden wird.

Chymie. In der Chymie und Mineralogie müssen die Engländer den Deutschen den Vorzug einräumen; beyde Wissenschaften sind von den letztern fleißiger und ordentlicher bearbeitet worden. Inzwischen leben doch verschiedne Chymiker unter ihnen, die ihre Verdienste haben. Wir rechnen dahin den Peter Woulfe, Keir, Herausgeber des macquerschen Dictionnaire de Chymie, und Brand, Hofapotheker zu London, Henry zu Manchester, wegen seiner Abhandlung von der Magnesia, und William Lewis zu Kingston. Der letzte hat sich durch seine auf Versuche gegründete Geschichte der Materia medica, und durch sein Commercium philosophico-technicum, welches allerley in die Künste und Manufakturen einschlagende chymische Versuche und Nachrichten enthält, Ruhm erworben.

Mineralogie. Für den Mineralogen ist die Grafschaft Cornwall eine merkwürdige Landschaft. Man hat daher außer der ältern Beschreibung des Borlase, welche

welche viel Mineralogiſches enthält, auch eine neuere, nemlich des Walth. Pryce Mineralogia Cornubienſis. Außer dem iſt der obgedachte Peter Woulfe in London ein guter Mineraloge und Chymiker; und Emanuel Mendez da Coſta, deſſen wir oben gedacht, hat ſich durch den Anfang ſeiner Mineralogie der gelehrten Welt vortheilhaft bekannt gemacht.

Oekonomie.

In einem Lande, wo die Oekonomie zu einem ſo hohen Grade der Vollkommenheit geſtiegen iſt, kann es an Schriftſtellern in dieſem Fache nicht fehlen. Man könnte eine ganze Bibliothek davon ſammlen: viele enthalten allerley neue Vorſchläge, und werden beynahe eben ſo bald vergeſſen, als ſie erſcheinen. Zu den ökonomiſchen Vielſchreibern gehörte der nicht lange verſtorbene Ellis: man denkt aber faſt nicht mehr an ihn. Mills Feldwirthſchaft und Arthur Youngs Reiſen haben wir bereits zu Anfang dieſer Einleitung empfohlen: außer ſeinen ökonomiſchen Reiſen hat dieſer fleißige Mann, der ein Sohn des berühmten Dichters iſt, auch zween Bände von ökonomiſchen Verſuchen in Quart, und verſchiedne andre Sachen geſchrieben. Harte, der ſich durch ſeine Geſchichte Guſtav Adolphs als einen guten Geſchichtſchreiber gezeigt, verdient durch ſeine Verſuche über die Landwirthſchaft allerdings einen Platz in dieſer Klaſſe. Der Society of the Encouragement of arts and Sciences, die ſich auch auf die Oekonomie erſtreckt, haben wir bereits erwähnt. Aehnliche Societäten ſind auch in andern Städten des Reichs, z. B. zu Bath.

Geſchichte.

Daß man die hiſtoriſchen Schriften der Engländer, wenn ſolche auswärtige Gegenſtände betreffen, mit Behutſamkeit leſen muß, haben wir bereits erinnert: das hindert aber nicht, daß ſie

nicht

nicht in Ansehung des Stils, und der pragmatischen Art des Vortrags große Muster haben sollten. **Burke** ist in mehrern Theilen der Gelehrsamkeit einer der schönsten Schriftsteller unsrer Zeit. In dieses Fach gehört er in Ansehung seiner Geschichte der Kolonien in Amerika, und verschiedner kleinen politischen Schriften, welche hinreißend und überzeugend geschrieben sind. Ein Meisterstück sind seine **philosophischen Untersuchungen über den Ursprung unsrer Begriffe vom Erhabnen und Schönen.** In allen seinen Schriften herrscht eine lebhafte und regelmäßige Einbildungskraft, Deutlichkeit, ein kraftvoller Ausdruck und Gelehrsamkeit. Allenthalben sieht man den Mann, der denkt und ihm eigne Beobachtunngen macht.

Zu den übrigen guten Historikern zählen wir den **Eduard Gibbon**, in Ansehung seiner Geschichte vom Verfall des römischen Reichs, und den **Sheridan** wegen der Geschichte der Revolution in Schweden. Auch seine übrigen, nicht in dieses Fach gehörigen Schriften, haben Beyfall erhalten. Seine Frau ist die Verfasserinn der Geschichte der **Sidney Biddulph**, eines der besten neuern Romanen. Von **Hollwell** haben wir ein wichtiges Werk über die Geschichte von Hindostan. **Russel** ist der Verfasser einer beliebten und fleißig ausgearbeiteten Geschichte von Amerika, welche der mit weit mehrerm Geschrey angekündigten Geschichte dieses Landes von **Robertson** an die Seite gesetzt zu werden verdient, und den Vorzug hat, daß sie ganz ist, anstatt daß jene nur die ersten spanischen Eroberungen abhandelt *); **Friedrich Hervey** hat die Geschichte der Schiffahrt und Seemacht Groß-

*) Man hat von dieser Geschichte eine Uebersetzung in 4 Octavbänden zu Leipzig 1779 und 80.

Großbritanniens bis 1779 beſchrieben. Wir ſchließen die Klaſſe der Geſchichtſchreiber mit einem Frauenzimmer, das mit männlicher Kraft, und vielem Verſtande nur zuweilen etwas zu heftig ſchreibt. Es iſt dieſes die Macaulay, jetzige Graham. Ihre Geſchichte Englands iſt eine Vertheidigung der engliſchen Conſtitution, und vornemlich gegen den berühmten Hume gerichtet, welcher heimlich in ſeiner Geſchichte zu überreden ſucht, daß die Stuarts von Rechtswegen unumſchränkte Monarchen waren, eine der engliſchen Verfaſſung allerdings gefährliche Maxime. Durch die muthige Vertheidigung der Freyheit hat ſie ſich vielen Ruhm erworben.

Dichter giebt es eine ſolche Menge, daß wir nur von den guten ein Paar anzeigen: Aikin, Vater und Sohn; Anſtey, der Verfaſſer eines launigten Gedichts von Bath, deſſen wir bey der Beſchreibung von Bath gedenken; Glover, Verfaſſer des Heldengedichts Leonidas; Maſon Gedicht von den engliſchen Gärten; Miſtreß Barbauld iſt eine angenehme Dichterinn; Jones hat verſchiedne Schriften über die aſiatiſche Dichtkunſt, und auch einige Stücke im morgenländiſchen Geſchmack verfertigt; Jodderel iſt der glücklichſte Nachahmer der Manier des Foote. Den Dodsley, einen berühmten Buchhändler, nennen wir hier als den Herausgeber einer ſchönen Sammlung der beſten neuern engliſchen Gedichte von mehrern Verfaſſern. Er gehört aber ſelbſt unter die geſchmackvollen Gelehrten; daher die Bücher in ſeinem Verlage alle Mal das Vorurtheil vor ſich haben, daß ſie gut ſind, und die Bekanntmachung verdient haben. Dichtkunſt.

An dramatiſchen Schriftſtellern iſt England eben ſo fruchtbar, als an Dichtern; bey der Men-

ge

ge von neuen Stücken aber, welche erscheinen, kann es nicht fehlen, daß auch viele mittelmäßige mit darunter vorkommen müssen. **Cumberland**, der Sekretär des Lord Germaine, hat viel für das Theater gearbeitet. Die Mistreß **Cowley** und **Murphy** sind vorzüglich in Ansehung ihrer dramatischen Arbeiten bekannt. **Steevens** ist der beste Herausgeber des Shakespear. Er hat mit **Johnson** zugleich eine Ausgabe besorgt.

Antiquare und Kritiker.

John Swinton ist ein Antiquar zu Oxford, welcher sehr geschätzt wird. **Musgrave** hat eine schöne Ausgabe vom Euripides herausgegeben. **Thomas Wharton** ist unstreitig einer der gelehrtesten heutigen Kritiker unter den Engländern. Wir haben von ihm eine Geschichte der englischen Dichtkunst, eine Schrift über Popens Charakter und Schriften, und Spensers fairy Queen. **Samuel Johnson** verdient einen Platz unter den arbeitsamen und nützlichen englischen Schriftstellern. Sein wichtigstes Werk ist das große englische Wörterbuch. Er ist Verfasser des Rambler, auch der Biographien vor der Herausgabe verschiedner englischen Dichter, und hat viele andre größere und kleinere Schriften drucken lassen. Endlich gedenken wir noch des **D. Price**, des Bibliothekars der bodlejanischen Bibliothek, welcher sich durch verschiedne statistische Schriften bekannt gemacht hat. Das Studium sowohl der Alterthümer überhaupt, als insbesondre der englischen, hat die Gesellschaft der Alterthümer (Antiquarian Society) veranlaßt, deren gesammlete Abhandlungen bereits fünf bis sechs Bände ausmachen. In der Heraldik hat sich **Edmunson** durch seine Complete body of heraldry neuerlich hervorgethan.

Die

Die Engländer haben von jeher große Neigung zum Reisen gehabt, wozu ihnen das Vermögen, welches sie gemeiniglich besitzen, die besten Mittel an die Hand giebt. Viele derselben sind durch ihre davon herausgegebnen Nachrichten in der Gelehrtengeschichte merkwürdig. Pennant, dessen Zoologie wir bereits angeführt, hat sich durch Reisen ins Innere des Landes, nämlich durch Wales und Schottland, verdient gemacht. In diese Klasse gehört auch Young. Von des Hrn. Banks und D. Solanders Reisen um die Welt ist schon geredet. Der größte Reisende, den die Welt je gesehen, ist der kürzlich ums Leben gekommne Kapitän Cook, welcher, nachdem er zwey Mal die Welt glücklich umsegelt war, und die wichtigsten Entdeckungen in Gesellschaft des Hrn. Banks, Solander, und beyder Hrn. Forster gemacht hatte, endlich bey der dritten Fahrt, als er den gefährlichsten Theil der Reisen bereits vollendet hatte, unglücklicher Weise seinen Tod bey einer wilden Nation fand. Kapitän Phipps, jetziger Lord Malgrave, drang weit gegen den Nordpol, obgleich der Hauptzweck seiner Reise verfehlt ward, und beschrieb seine Reise. Chandler gab seine Reisen nach Griechenland und Kleinasien, Brydone die nach Sicilien heraus. Von Eduard Bancroft haben wir vier wichtige Briefe über die Naturgeschichte von Guiana und James. Bruce, der sich jetzt in Schottland aufhält, läßt uns wichtige Nachrichten über seinen langen Aufenthalt in Abyssinien noch erwarten. Einige Bemerkung hat er dem Grafen von Büffon mitgetheilt. D. Burney hat bloß eine Reise in Absicht auf die Musik durch Frankreich und Italien angestellt, und außer einer Beschreibung davon auch eine

gründlich ausgearbeitete Geschichte der Musik geschrieben. Scrinburne verdient auch einen Platz hier nebst dem mehr unterhaltenden als lehrreichen Moor, einem Schottländer, welcher uns kürzlich allerley auf seinen Reisen durch einen Theil von Europa gemachte moralische und politische Anmerkungen mitgetheilt hat. Alexander Dalrymple, der auch eine Sammlung aller Reisen in die Südsee gemacht, ist wegen seiner Bemühungen, eine Kolonie in Ostindien anzulegen, bekannt. Carl Miller, ein Sohn des verstorbnen gelehrten botanischen Gärtners in Chelsea, hat eine Reise nach Sumatra, Kapitän Foreſt eine merkwürdige nach Neuguinea gethan, und Irvin ist der Verfasser der neuen Reise aus Ostindien durch das rothe Meer. Falkner hat Patagonien besucht, und entschieden, daß es dort keine Riesen giebt. Carver, der aus patriotischem Eifer Reisen in das Innre von Nordamerika gethan, ist kürzlich unbelohnt gestorben.

Ehe wir diese Nachrichten vom jetzigen Zustande der englischen Gelehrsamkeit schließen, müssen wir noch der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu London gedenken. Von der gewissermaßen auch hierher gehörigen Gesellschaft, zur Aufnahme der Künste, ist bereits Erwähnung geschehen. Diese berühmte gelehrte Gesellschaft ist die älteste, und gleichsam die Mutter aller übrigen, die in andern Ländern nach ihrem Muster eingerichtet worden. Sie entstand bereits 1645, ward aber erst 1663 von dem Könige privilegirt und incorporirt. Ihre Schriften, welche unter dem Titel *Transactions* herauskommen, machen bereits ein aus fast 70 Bänden in 4. bestehendes kostbares Werk, wovon man deswegen einen Nachdruck

zu

zu Wittenberg angefangen, der aber wieder ins Stecken gerathen iſt. Man hat die mediciniſchen, praktiſchen und chirurgiſchen Artikel zu Lübeck, und die zur Naturgeſchichte zu Leipzig beyde unter Hrn. Prof. Leske Aufſicht, daraus zu ſammeln und zu überſetzen angefangen. Der König iſt allezeit Obervorſteher derſelben. Der jetzige Präſident iſt Joſeph Banks, und der Sekretär Planta.

Reiſe nach England über Harwich.

Die gewöhnlichſte Weiſe nach England zu reiſen iſt mit einem Packetboote. Man kommt zwar wohlfeiler hin, wenn man auf einem Kauffartheyſchiffe fährt, allein die Reiſe iſt langweilig, ungewiß und mit vielen Unbequemlichkeiten verknüpft. Deutſche Reiſende kommen meiſtens über Holland, und fahren mit dem Packetboot von Helvoetſluys nach Harwich. Ehe man aus Holland abreiſt, muß man ſich mit einem Paſſe, welcher ſieben Gulden vier Stüver, oder etwa 12 engliſche Schillinge koſtet, verſehen, ſonſt wird man weder in die Liſte der Abreiſenden eingezeichnet, noch in England ans Land gelaſſen. Eben dieſe Vorſicht iſt auch in London nöthig, wenn man von da abreiſt, und wieder aus dem Reiche will, ſonſt wird niemand herausgelaſſen. Von Helvoetſluys bis Harwich giebt man eine Guinee. Das Packetboot geht alle Mittwoche und Sonnabend ab, und langt bey gutem Winde in 20 Stunden in Harwich an; bey wiedrigem Winde gebraucht man wohl 36 Stunden. Um der Unbequemlichkeit überhoben zu ſeyn, daß man ſich nicht unter dem gemeinen Schiffsvolk befindet, muß man ſich eine Stelle und ein Bette in der Cajüte des Schiffers ausbedingen, wenn es gleich eine Guinee koſtet, ſo iſt es doch, wenn man ſeekrank wird, ein Großes, wenn man ein Bette hat.

Die Matroſen eignen ſich gerne den Proviant, den man mitgenommen, zu, ſo bald man Land ſieht, es iſt aber rathſam, etwas bey Seite zu legen, weil es oft lange währt, ehe man wirklich ans Land kommt. Von hier bis **London** ſind 71 Poſtmeilen: man kann ſolche entweder allein fahren, oder ſich der wöchentlichen zwey Mal bald nach Ankunft des Packetboots abgehenden Kutſche, oder des Paſſagierboots bedienen. Die Kutſchen ſind meiſt für ſechs Perſonen eingerichtet, deren jede 10 Schillinge giebt: ſie gehen ziemlich ſanft, und wegen der geſchwinden engliſchen Pferde zu allen Zeiten hurtig. Mit der Poſtchaiſe koſtet jede Meile neun Pence.

Über Dover. Der zweyte Hauptweg, den man nach England nimmt, zumal wer aus Frankreich kommt, iſt von **Calais** nach **Dover**. Man rechnet von Calais bis dahin 30 engliſche Meilen, oder etwas über ſieben deutſche Meilen, die man bey gutem Winde in $2\frac{1}{2}$ Stunde zurücklegt. Wer aus Frankreich kommt, muß ſich hüten, keine franzöſiſche Fabrik- und andre Contrebandwaaren mitzunehmen, weil ſolche bey der Viſitation ſo fort confiſcirt werden. Bey der Abreiſe aus Dover wird es ſo ſcharf nicht gehalten. Eigentlich darf niemand mehr engliſches Geld mitnehmen, und aus dem Lande ſchleppen, als er zur Reiſe nöthig hat, das übrige wird confiſcirt: jedoch wenn die Summe nicht gar zu groß iſt, und einer ſich nicht ſonſt ſchon verdächtig gemacht hat, ſo wird es ſo genau nicht genommen. Bey der Hinreiſe ſchafft man ſich in Calais und Helvoetſluys ſo viel engliſches Geld an, als man braucht. Von **Dover** bis **London** ſind 72 engliſche Meilen. Das Packetboot geht hier alle Mittwoche und Sonnabende ab.

Der

Der dritte Hauptweg, welcher seit mehrern Jahren von vielen aus Frankreich kommenden lieber gewählt wird, ist der von **Dieppe** in der Normandie nach **Brighthelmstone** in **Sussex**. Die Fahrt zur See dauert zwar etwas länger, allein sowohl der Weg von dem letzten Orte nach London, als von Paris bis ans Meer, wird dadurch merklich verkürzt. über Brighthelmstone.

Bey der Ankunft in England durchsuchen die Zollbedienten das Gepäcke der Reisenden ziemlich genau. Für neue Kleider und Wäsche muß man sich in Acht nehmen. Versiegelte Briefe werden gemeiniglich weggenommen, und auf die Post gegeben; daher man sich hüten muß, für andre Briefe mitzunehmen. Weil das Porto sehr theuer ist, thut man am besten, wenn man sich bey seinen Correspondenten die deutsche Höflichkeit, die Briefe mit Couverten zu versehen, verbittet, weil jeder Brief sonst zween Schillinge statt einem kostet. In den Postkutschen darf man nur eine gewisse Anzahl von Pfunden bey sich führen *), was das Gepäcke darüber wiegt, wird besonders bezahlt. Von Harwich nach London kann man, wenn mehrere zusammen treten, ein eignes Fuhrwerk miethen. Der Weg läßt sich in einem Tage machen, wer aber bequemer reisen will, bleibt die Nacht in Colchester, und fährt den folgenden Tag bis London. Die Wirthshäuser in England sind ein Muster der Reinlichkeit, und zwar theuer, aber die Bedienung ist auch ungemein hurtig und accurat. Für die englischen Straßenräuber darf man sich Visitation des Koffers.

*) Die folgenden Nachrichten sind meistens aus den Beyträgen zur Kenntniß Großbritanniens S. 329. ff. entlehnt.

so sehr nicht fürchten; weil weit mehr Wesens davon gemacht wird, als es verdient. Geschieht es ja, so kommt man mit der Geldbörse frey, und sieht man sich vor, nicht zu viel bey sich zu führen, so ist das Unglück zu ertragen. Für die Koffer ist man bey den Highwaymen sicher. In London findet kein weiteres Visitiren Statt.

Zimmer in London.

Die Postkutschen von Harwich kehren in Leadenhallstreet, das ist, in der City ein. Wer aber einen eignen Wagen hat, kehrt ein, wo er will, denn es giebt Wirthshäuser (Inns) genug. Man bleibt aber nicht darinn, sondern miethet Zimmer wochen- oder monatweise. Es giebt viele Privathäuser, wo man Zettel an den Fenstern gesteckt findet, daß Zimmer zu vermiethen sind. Die Preise sind in Ansehung der Lage, Ausmeublirung und Größe, sehr verschieden. Ein schlechtes Zimmer mit Meublen nebst einem Schlafgemache wird man schwerlich unter einer halben Guinee die Woche bekommen; im ersten und zweyten Stock anständiger Häuser zahlt man für Stube und Kammer wöchentlich ohngefähr 1½ Guinee. Die westlichen Gegenden und die Nachbarschaft des Hofes wird von vielen vorzüglich gesucht, allein da die Stadt so sehr lang ist, so wäre wohl der mittlere Theil, in Ansehung der Lage, der bequemste. Wer Handlungsgeschäffte hat, wohnt am besten nicht weit von der Börse. Die Miethkutschen, welche auf den Straßen halten, sind sehr bequem, um von einem Orte zum andern zu kommen, und man kann für einen Schilling bis auf eine Meile weit fahren, für 1½ Meile giebt man 18 Pence, und so nach Proportion weiter. Man thut wohl, sich die Numern der Kutschen, welche man an der Thüre findet, zu merken, wenn man

man etwa nöthig hätte, den Kutscher wegen Uebervortheilung oder um andrer Ursachen willen vor Gericht zu fordern. Auf 12 Stunden bezahlt man ein halbes Pfund für eine solche Kutsche.

Theurer Aufenthalt.

Eine Reise nach England, und zumal der Aufenthalt in London, ist kostbar. 1000 Thaler im Jahr reichen in London nicht weit; einen Bedienten zu halten, daran darf man nicht denken. Einen Tag in den andern gerechnet, kann man mit einer Guinee gut auskommen, aber doch keine Figur damit machen. Es ist der Klugheit gemäß, sich gleich durch die Kleidung ein englisches Ansehen zu geben, um den Beleidigungen des Pöbels zu entgehen, denen ein Fremder oft ausgesetzt ist, wenn er zumal einem Franzosen ähnlich sieht. Der Engländer kleidet sich zwar simpel, sieht aber sehr auf feines Tuch zum Kleide, auf saubere feine Wäsche, und einen guten Hut. Wer einen Zutritt zu guten Gesellschaften haben will, muß sich also dadurch das Ansehen eines Mannes von Lebensart zu geben suchen, sonst wird er einen schlechten Eindruck machen.

Speisen.

Die englische Küche wird den Reisenden anfangs sehr befremden. Sie essen viel Fleisch und wenig Gemüse, und durchgängig nur halb gahr in Wasser gekocht. Die Ordinaire oder table d'hôte ist hier nicht gewöhnlich, wie in Holland, Frankreich und der Schweiz; doch halten einige Deutsche und Franzosen dergleichen in der Gegend der Börse. In manchen Privathäusern, wo man logirt, kann man sich auch den Mittagstisch ausbedingen, allein das Essen ist nicht sonderlich, und man bekommt oft die Ueberreste des voriges Tages. In vielen Kaffehäusern werden auch täglich verschiedene Speisen zugerichtet, darüber man

sich den Zettel geben läßt, und fordert was man haben kann. Man muß aber schon an die englische Lebensart und Sprache gewohnt seyn. Man kann sich auch in Tavernen und sogenannten Hotels Mahlzeiten anrichten lassen, dies kommt aber einem deutschen Beutel zu hoch zu stehen.

Sprache. Die englische Sprache zu erlernen ist schwer. Man kann ziemlich viel Englisch wissen, und von einem Sprachmeister in Deutschland erlernt haben: und doch bey der Ankunft wenig verstehen, und gleichsam eine neue Sprache finden. In London selbst wird einer, dem es um richtige Erlernung derselben zu thun ist, schwerlich seinen Zweck erreichen. Die vielen Landsleute, die ein Deutscher nicht wohl vermeiden wird, reden entweder ihre Muttersprache, oder schlecht Englisch. Es ist also am besten, aufs Land etliche Meilen von London zu gehen, wo man sich unter lauter Engländern aufhält, und nichts als Englisch hört, und reden muß. Eine gute Uebung ist es auch, aus guten Schriftstellern ins Deutsche zu übersetzen, und hernach wieder, ohne das Original anzusehen, ins Englische; so zeigt sich, wo man den Gang der Sprache und den eigenthümlichen englischen Ausdruck verfehlt. Es wird mit aller Mühe doch schwer halten, wenn man nicht sehr jung nach England gekommen, die Sprache so zu lernen, daß die Eingebornen den Ausländer verkennten. Je weiter man sich von London entfernt, desto schlechter wird die Aussprache: insonderheit weicht die in Yorkshire in Schottland, Wales und Irland ab.

Nothwendigkeit derselben. Man muß schlechterdings die englische Sprache verstehen und reden, wenn man in England fortkommen will, weil man sich sonst wenig Hoffnung

mung machen darf, unter Engländern Bekanntschaften zu erlangen. Die meisten Vornehmen reden ungern Französisch, wenn sie es auch verstehen: am Hofe hört man es noch am meisten. Es gehört hier nicht zum hochadelichen Ton, wie in Deutschland, seine Muttersprache geringschätzen, und in der Unterredung immer französische Brocken einfließen zu lassen, wenn es gleich oft elendes Französisch ist. Wollte man sich mit Gelehrten auf Latein unterhalten, so würden beyde Theile einander wegen der Aussprache nicht verstehen. Uebrigens ist es nicht die Gewohnheit, daß man einen Gelehrten oder Künstler, den man kennen zu lernen wünscht, geradesweges besucht, sondern man muß, um nicht kaltsinnig aufgenommen oder gar abgewiesen zu werden, Empfehlungen von einem seiner Bekannten bringen. Wer erst ein Paar gute Bekanntschaften hat, erhält durch diese hernach leicht mehrere. Wer Geld genug hat, kann mit den Vornehmen leicht in öffentlichen Häusern und an den Spieltischen Bekanntschaft machen, doch muß man sich für die Spieler in Acht nehmen. Bath, Bristol, Brighthelmstone, Margate, Tunbridge, wo sich die Vornehmen, wenn es die Jahrszeit zur Mode macht, häufig aufhalten, die Gallatäge bey Hofe, die Comödienhäuser, sind die Oerter, wo man die Großen, und andere, von denen man in den Zeitungen liest, kann kennen lernen. Die Herrn besucht man in London vormittags, und die Damen nachmittags um die Theezeit. Ein Fremder wird schwerlich in guten Privatfamilien einen vertrauten Umgang genießen. Im Sommer ist London sehr ledig, weil Vornehme, Reiche und Gelehrte sich gemeiniglich auf dem Lande aufhalten, und nur

den Winter in London zubringen. Wer keine Reisen durch die Provinzen anstellen, sondern nur die benachbarten Oerter, z. E. Oxford, Cambridge, Windsor, Hamptoncourt ꝛc. besehen will, kann solche in den gewöhnlichen Postkutschen thun, oder sich eine besondre miethen.

Geldsorten. Man rechnet in England nach Pfundsterling, Schillingsterling und Pfennigsterling. Das Pfundsterling wird zwar in allen Rechnungen beständig gebraucht, ist aber keine geprägte, sondern nur eine eingebildete Münze, hält 20 Schillinge, und macht nach sächsischem Gelde ohngefähr sechs Thaler. Der Schilling (Shilling) hat 12 Pences, und ist beynahe sieben Groschen, der Penny aber meist neun unsrer Pfennige werth.

Von kupfernen Scheidemünzen hat man einen **Half-penny**, oder ein halber Penny, und **Farthing** oder ein Viertel Penny.

Die Silbermünzen sind alle fein. Die Stücke von zween, drey, vier Pences werden nur bey gewissen Feyerlichkeiten geprägt, und kommen daher selten vor. Die gangbaren sind **Schillinge** und **halbe Schillinge**, oder Stücke von **sechs Pences**; **Crowns** zu fünf Schillingen, und halbe **Crowns** zu 2½ Schillingen. Weil das Silber und der Gehalt des englischen Silbergeldes so gut ist, so geht das neugeprägte zum Lande hinaus. Es wird daher fast gar nichts geprägt, und die alten leichten Schillinge, darauf sich fast kein Gepräge mehr zeigt, und die einem runden Stück Silber gleichen, bleiben im Lande; daher ist das Silbergeld in England selten.

Die einzige Goldmünze ist die **Guinee**, welche 21 Schilling beträgt, man prägt deren aber halbe, doppelte und fünffache.

Die

Die französischen neuen oder Schildlouisd'or gelten ohngefähr den Guineen gleich, und die alten zu fünf Thaler gelten ebenfalls. Vornehmlich sieht man aber viel portugiesische Goldmünzen im Cours, ob es gleich vier Procent schlechter ist. Ein ganzer Moidor gilt 27 Schillinge, ein halber 13½, und ein Viertel sechs Schillinge und neun Pences. Die größte portugiesische Goldmünze gilt 3 Pf. 12 Schill. Die holländischen Dukaten haben keinen Cours, sondern werden nach dem Gewichte verkauft. In den Kolonien steht alles Geld viel höher, wegen des Mangels an klingender Münze.

Als 1773 viele beschnittne leichte Goldmünzen, und falsche von diebischen Händen geprägte zum Vorschein kamen, wodurch große Verwirrungen im Handel und Wandel entstunden, ward im folgenden eine Umprägung aller Goldmünzen vom Parlamente beschlossen; daher sieht man fast keine andre Guineen als von Georg. III., welche fünf Pfennige oder acht Grän wiegen müssen. Sie sind mit einem Rande versehen, daß man gleich sehen kann, ob sie beschnitten sind. Wenn die Nation es machte, wie andre Staaten, wo man das Münzregal als eine Kammereinnahme ansieht, so würde sie auch kein so gutes Geld haben. Der Münzfuß ist nach einem festen Plan eingerichtet. Weil das Schrot und Korn so fein, und das Prägen doch mit vielen Kosten und Abgang beym Einschmelzen verknüpft ist, so übernimmt die Nation die Kosten, und vergütet dem Könige jährlich 15000 Pf. Sterl. dafür. Die einzige Münzstätte im ganzen Reiche ist der Towr zu London, wo ein jeder unentgeltlich aus rohem Silber und Münzen.

Gold

Gold Geld prägen lassen kann *). Alle Ausfuhr und Einschmelzung des englischen Gepräges ist verboten, doch geschieht es heimlich genug. Wer aus England reiset, darf nur so viel, als er zu seinem Gebrauch nöthig hat, mitnehmen. Die Seltenheit des Silbergeldes rührt von dem unrichtig bestimmten Verhältnisse zwischen Gold und Silber her. Das Gold steht zu hoch, und über seinen wahren heutigen Werth, daher findet der Kaufmann seine Rechnung dabey, das Silber aus dem Lande zu schicken **). Eine Guinee gilt 21 Schillinge, und ist doch kaum $20\frac{1}{2}$ Schilling gegen Silber werth. Nach dem Münzgesetz ist das Verhältniß zwischen Gold und Silber wie 1 zu $14\frac{3}{7}$, und der Marktpreis in England ist wie 1 zu $13\frac{1}{2}$, folglich muß das Silber immer seltner werden.

Längenmaaß.

Der englische oder londner Fuß (Shoe) ist kleiner als der pariser, und hält nur 1350 solcher Theile, deren der pariser 1440 hält. Er wird in 12 Zoll (inch), jeder Zoll in 10 Linien, und jede Linie in 10 Theile getheilt, folglich enthält der ganze Schuh 1200 Theile.

Ein Yard, welches man insgemein eine Elle übersetzt, hält drey englische Schuh, und wird in zween Cubit oder Ellenbogen getheilt, deren jeder $1\frac{1}{2}$ Schuh hält: $1\frac{1}{4}$ Yard oder $\frac{3}{4}$ englische Schuh nennet man erst eine Ell oder Elle.

Die

*) Die ostindische Kompagnie schlägt zu Madras und Bombay Geld zum Behuf ihrer Länder und des Handels in Indien.

**) Wer sich genauer von dem englischen Münzfuß und Münzwesen unterrichten will, lese das 2te Kap. des 1sten Theils in Hrn. von Taube Abschilderung ꝛc. und des *Step. Mart. Leakes* Historical account of English money. Lond. 1745. 8.

Die Ländereyen werden nach **Ruthen** und **Ackern** gemeſſen. Eine Ruthe (Rod) iſt 16½ Schuh oder 198 Zoll lang; ein Quadratrod hält 272¼ Quadratſchuh; 40 Rods machen ein **Rood**, halten alſo 10890 engliſche Quadratfuß. Vier Roods, oder 4840 engliſche Ruthen, oder 43560 Quadratfuß, machen einen engliſchen **Acker** (acre), das iſt ſo viel als 38285 franzöſiſche Quadratfuß. Man beſchreibt auch einen engliſchen Acker 42 Rods oder Ruthen lang und vier Rods breit, welches eben den Inhalt giebt.

Eine **engliſche Meile** (Mile) enthält 5280 londner und 4885 pariſer Schuh. Fünf engliſche Meilen machen eine deutſche. Die engliſche Seemeile iſt etwas kleiner. Auf einen Grad rechnet man 69½ Land- und 80 Seemeilen.

Man hat in England zweyerley Gewicht: Gewicht.
1) das **Averdupoisgewicht** oder **Kramergewicht**, darnach alle Waaren, Metalle, Fleiſch, Wolle ꝛc. gewogen werden; 2) das **Troygewicht** (à Pound Troy) wird zu Gold, Silber, Juwelen, Brodt, Getraide, zu flüßigen Dingen in der Apotheke ꝛc. gebraucht. Die Eintheilung nach dem **Averdupoisgewicht** iſt folgende: eine Tonne (Tun) hält 20 Centner (Hundret); ein Centner 112 Pfund; ein Pfund 16 Unzen; eine Unze acht Drachmen (Drames); eine Drachme drey Scrupel; ein Scrupel 20 Gräns. Nach dem **Troygewicht** hält ein Pfund 12 Unzen, eine Unze 20 Grain oder Grän; ein Gran 24 Penny weight, oder Grän; ein Grän 20 Mites; eine Mite 24 Droits.

Eine

Eine Unze engliſches Troygewicht hält 585 $\frac{5}{7}$ pariſer Grän. Ein pariſer Pfund verhält ſich gegen das engliſche Troygewicht wie 7560 zu 5760; gegen das Averdupoisgewicht aber wie 7560 zu 7000. Ein Pfund Averdupoisgewicht hält 9438 cölniſche Aß, und ein Pfund Troygewicht 7766 cölniſche Aß.

Flüßiges Maaß.

Man hat in England dreyerley Maaß zum Getränke; 1) für Wein; 2) für Weißbier; 3) für braunes Hopfenbier. Ein Gallon Weinmaaß wiegt acht Pfund fünf Unzen Averdupois; ein Gallon Biermaaß zehn Pfund drey Unzen an ſüßem Waſſer. Das Weinmaaß iſt kleiner, denn vier Gallons Wein machen fünf Gallons Bier. Ein Keg hält fünf Gallons. Das Weinmaaß wird folgendergeſtalt eingetheilt: ein Tunn oder Stückfaß hält zwo Butts oder Pipes, d. i. Fuder; ein Butt hält 1$\frac{1}{2}$ Punchions; ein Punchion hält drey Viertel Hogshead oder Orhoft; ein Hogshead hält 1$\frac{1}{2}$ Tierces; eine Tierce hält 1$\frac{3}{4}$ Barrels oder Ohm; ein Barrel hält 18 Rundelets oder Kilderkins; ein Rundelet hält 18 Gallons; ein Gallon hält acht Pints. Beym Biermaaß hält ein Fierkin oder Fäßgen zween Gallons; ein Gallon zween Pottles; ein Pottle zwey Quarts; ein Quart zwo Pintes oder Nöſſel.

Getraidemaaß.

Die beyden Hauptmaaße des Getraides ſind in England der Gallon und der Buſhel oder Scheffel; jener wird zu 272$\frac{1}{4}$ Cubiczoll, und der Buſhel 2178 engliſche Cubiczoll gerechnet, jener hält neun Pfund 13 Unzen 12 Drachmen, dieſer 76 Pf. 4$\frac{1}{2}$ Unzen Waſſer nach Averdupoisgewicht. Ein

Buſhel

Buſhel Weizen wiegt 61, Gerſte 42 bis 47, Hafer 35 bis 36, Erbſen 63 bis 67 Pfund Troygewicht. Auf einen Acre rechnet man drey Buſhel, zuweilen aber auch bis vier Ausſaat.

Das Getraidemaaß wird folgendergeſtalt eingetheilt. Ein Laſt hat zween Weys; ein Wey hält fünf Quarter; ein Quarter zwey Combs oder Carnock; ein Comb zween Strikes; ein Strike zween Buſhels; ein Buſhel oder Scheffel hält vier Pecks oder Viertel; ein Peck hält zween Gallons; ein Gallon zween Pottles; ein Pottle zwey Quarts; ein Quart zwo Pints oder Nöſſel.

Eine Unze engliſches Troygewicht hält 585 5/7 pariſer Grän. Ein pariſer Pfund verhält ſich gegen das engliſche Troygewicht wie 7560 zu 5760; gegen das Averdupoisgewicht aber wie 7560 zu 7000. Ein Pfund Averdupoisgewicht hält 9438 cölniſche Aß, und ein Pfund Troygewicht 7766 cölniſche Aß.

Flüßiges Maaß.

Man hat in England dreyerley Maaß zum Getränke; 1) für Wein; 2) für Weißbier; 3) für braunes Hopfenbier. Ein Gallon Weinmaaß wiegt acht Pfund fünf Unzen Averdupois; ein Gallon Biermaaß zehn Pfund drey Unzen an ſüßem Waſſer. Das Weinmaaß iſt kleiner, denn vier Gallons Wein machen fünf Gallons Bier. Ein Reg hält fünf Gallons. Das Weinmaaß wird folgendergeſtalt eingetheilt: ein Tunn oder Stückfaß hält zwo Butts oder Pipes, d. i. Fuder; ein Butt hält 1½ Punchions; ein Punchion hält drey Viertel Hogshead oder Orhoft; ein Hogshead hält 1½ Tierces; eine Tierce hält 1¾ Barrels oder Ohm; ein Barrel hält 18 Rundelets oder Kilderkins; ein Rundelet hält 18 Gallons; ein Gallon hält acht Pints. Beym Biermaaß hält ein Kierkin oder Fäßgen zween Gallons; ein Gallon zween Pottles; ein Pottle zwey Quarts; ein Quart zwo Pintes oder Nöſſel.

Getraidemaaß.

Die beyden Hauptmaaße des Getraides ſind in England der Gallon und der Buſhel oder Scheffel; jener wird zu 272¼ Cubiczoll, und der Buſhel 2178 engliſche Cubiczoll gerechnet, jener hält neun Pfund 13 Unzen 12 Drachmen, dieſer 76 Pf. 4½ Unzen Waſſer nach Averdupoisgewicht. Ein

Buſhel

Buſhel Weizen wiegt 61, Gerſte 42 bis 47, Hafer 35 bis 36, Erbſen 63 bis 67 Pfund Troygewicht. Auf einen Acre rechnet man drey Buſhel, zuweilen aber auch bis vier Ausſaat.

Das Getraidemaaß wird folgendergeſtalt eingetheilt. Ein Laſt hat zween Weys; ein Wey hält fünf Quarter; ein Quarter zwey Combs oder Carnock; ein Comb zween Strikes; ein Strike zween Buſhels; ein Buſhel oder Scheffel hält vier Pecks oder Viertel; ein Peck hält zween Gallons; ein Gallon zween Pottles; ein Pottle zwey Quarts; ein Quart zwo Pints oder Nöſſel.

Erſter Brief.

Beſchreibung eines Theils der Grafſchaft Eſſex. Colcheſter. Auſterfang. Harwich und andere Oerter.

Unſere erſte Tour bey der Beſchreibung der engliſchen Provinzen wollen wir durch die öſtlichen Landſchaften **Eſſex**, **Suffolk** und **Norfolk** nehmen. Der Weg wird zuerſt durch den ſüdlichen Theil von **Eſſex** durch die marſchigten Gegenden längſt der Themſe gehen, ſich alsdenn nordwärts über **Maldon** und **Colcheſter** nach **Harwich** wenden. Von hier reiſen wir an der Küſte von **Suffolk** bis **Yarmouth** hinauf, um die nördliche Küſte von **Norfolk** hinum nach **Lynn**, **Wiſbich** und den **Waſh**: darauf kehren wir auf der Nordſeite von **Suffolk** zurück, gehen durch die Landſchaft **Cambridge**, und kommen längſt der Weſtſeite von **Eſſex** wieder an den Ort in **Middleſex** zurück, wo ſich die Reiſe angefangen hat. Den mittlern Theil jetztgenannter Landſchaften werden wir durch kleine Nebenreiſen von den nächſten Oertern aus beſchreiben. Dieſe erſte Tour wird den Inhalt der erſten fünf Briefe ausmachen.

Lage und Größe von Eſſex.

Ehe wir **Eſſex** *) ſelbſt betreten, wollen wir einige allgemeine Anmerkungen voranſchicken. Dieſe Landſchaft war ehemals ein Stück des Reichs der Oſtſachſen,

*) Warburton hat von Eſſex, Middleſex und Herford eine Charte auf 6 Bogen herausgegeben. Siehe auch Hiſtory and Antiq. of the county of Eſſex by *Morant*. 2 Vol. 1768. fol.

ſachſen, woher auch der Name kommt. Sie liegt am deutſchen Meere; gegen Norden trennt ſie der Fluß **Stour** von **Suffolk** und **Cambridgeſhire**; gegen Abend die Stort von **Hertfordſhire** und die **Lee** von **Middleſex**, und gegen Mittag die **Themſe** von **Kent**. Außer dieſen fließen noch in derſelben die **Blackwater**, **Coln** und **Chelner** ꝛc. welche insgeſammt viele Fiſche von allerley Art liefern. Vom **Auſterfange** reden wir in der Folge. Die Länge von Norden gegen Süden ſchätzt man auf 43 engliſche Meilen, und die Breite von Weſten gegen Oſten auf 47. Sie enthält 1240000 Acker oder Morgen Landes, 46 Parks und einen Wald, 415 Kirchſpiele, 20 oder 21 Städte und Marktflecken, 34819 Häuſer, und ſchickt acht Deputirte zum Parlament. Als 1758 eine Landmiliz errichtet werden ſollte, belief ſich die ſtreitbare Mannſchaft auf 29000. Ueberhaupt rechnet man 208800 Seelen.

Luft.

Mitten in der Landſchaft und in dem weſtlichen Striche iſt die Luft ſo geſund, als in andern Gegenden Englands. Wenn man alſo von der ungeſunden Luft in Eſſex reden hört, ſo iſt dieſes nur von dem Ufer längſt der Themſe und längſt der Seeküſte zu verſtehen, wo es verſchiedene Meilen breit Marſchländer und viele Sümpfe und Moräſte giebt, welche hartnäckige Fieber und andre Krankheiten veranlaſſen, zumal bey Ausländern, welche nicht in dieſen feuchten ungeſunden Gegenden geboren ſind. Die Pachter auf dergleichen Marſchgütern müſſen ſich daher nachſagen laſſen, daß ſie ihre Weiber gern aus den hoch liegenden Strichen holen, und da dieſe hier gemeiniglich bald ſterben, wieder eine andre nehmen, und auf

dieſe Art durch etliche Heyrathen ein Vermögen erwerben.

Boden und Fruchtbarkeit.

Der **Boden** von **Eſſex** iſt ſehr fruchtbar, und gerade in den ungeſundeſten Gegenden am vorzüglichſten: zumal ſind die Weiden hier außerordentlich fett, und liefern viel gemäſtetes Vieh nach London. Die Pferdezucht iſt hier auch vortrefflich. Im Innern der Provinz iſt viel ſandiger und kieſigter Boden. Gegen Norden bey **Walden** wird viel **Safran** gebaut *). Manche Gegenden liefern viel Hopfen, und der Getraidebau iſt wichtig. Der Abſatz aller dieſer Produkte nach London wird durch die **Themſe** und Seeküſte ſehr erleichtert. Die vornehmſte Düngung iſt Kalk, der mit friſcher Raſenerde und Miſt vermengt wird.

Naturgeſchichte.

Es giebt in dieſer Landſchaft verſchiedene mineraliſche Quellen. Das Waſſer zu **Upminſter** acht Meilen oſtwärts von **Barking** führt ab, und ſtärkt den Magen. Das zu **Whitham** hat einen ſtarken Geſchmack und Geruch nach Stahl; es wird bey hektiſchen Fiebern, ſchwachen Nerven, Mangel des Appetits ꝛc. gebraucht, und hat den Namen des **Spawaſſers**; das zu **Tilbury** einem **Graveſend** in Kent gegenüber liegenden Dorfe iſt von gelblicher Farbe und lieblichem Geſchmacke. Es iſt vortrefflich bey Durchfällen, Blutflüſſen, Magenſäure und Scharbock. Zwiſchen der Stadt Harwich und Beaconhill am Fuße eines Felſen iſt eine verſteinernde Quelle, oder die vielmehr das Holz, und was man ſonſt hineinlegt, nach einer gewiſſen

*) An manchen Orten iſt der Boden ſo fruchtbar, daß er nach drey Safranärndten viele Jahre hinter einander, ohne weitere Düngung, gute Gerſte trägt.

gewiſſen Zeit mit einer ſteinartigen Rinde incruſtirt, wovon bey Harwich ein Mehrers. Unten an eben dieſer Klippe finden ſich in einer Steinſchichte (ſtratum) allerley verſteinerte und verkalchte ein- und zweyſchaligte Conchylien, ſonderlich verkehrt gewundene Buccina. Die See liefert bey dieſem Hügel viele Vitriolkieſe, die nach Greenwich zum Vitriolſieden geſchafft werden. Zu Purfleet an der Themſe giebt es in der Kreide ſchöne Verſteinerungen *). Nicht weit von Colcheſter wächſt die Seemannstreu (Eryngium maritimum) ſehr häufig: und die Wurzel wird von den Einwohnern in Zucker eingemacht; ſie iſt

*) Die Kreide wird hier zu Kalk gebrannt, und mit den Abgängen gedüngt. Chalk iſt die grobe gemeine Kreide; nach dem Schlemmen heißt ſie Whiting. Die meiſte Kreide wird aber aus den jenſeitigen Kreidebergen der Landſchaft Kent herüber gebracht. Zuerſt werden die in der Kreide häufig gefundenen Feuerſteine und Verſteinerungen von Conchylien, z. E. Echiniten mit ihren Stacheln, Krabben u. d. gl. herausgenommen. Alsdann mahlt man die Kreide mit Waſſer in einem großen runden hölzernen Gefäß, vermittelſt eines durch ein Pferd darinn herumgetriebnen Rades. Nach dem Mahlen läßt man den Brey ſtehen, damit ſich der Sand zu Boden ſetzt, und zapft den darüber ſtehenden Brey ab; dieſen läßt man durch feine Haarſiebe in Schlemmgraben in der Erde laufen. Hier ſinkt der feine Whiting zu Boden, und das übrige Waſſer wird ausgeplumpt, und abermals zu friſcher Kreide gebraucht. Den Whiting hebt man in Stücken heraus, legt ſolche im Trockenhauſe auf große platten Stücken Kreide, welche die Feuchtigkeit einſchluckt, und nachher auf ſchmale Bretter, um an der Luft zu trocknen.

urintreibend, und gut wider Steinschmerzen. Die Stiele werden auch wie Spargel gegessen.

Bow. Wer von London nach Esser reisen will, muß bey dem noch zu Middlesex gehörigen Orte Bow vermittelst der Brücke die Lee oder Lea passiren, welche sich hier in viele Arme theilt, daß es eigentlich drey Brücken sind. Zu Bow wohnen viele Scharlachfärber und Bleicher; es ist auch eine ansehnliche Porcellanfabrik hier.

Westham Wasserwerke. Eine Viertel Meile von der Fabrik liegen die sogenannten Westham Wasserwerke über einem Arm der Lee. Eine Wassermühle treibt das Wasser durch Röhren unter dem Bette des Flusses und der Heerstraße durch einen Thurm hinan, auf dem ein großes Behältniß angelegt ist. In der Mühle wird zugleich Korn gemahlen, und sie bohrt auch die benöthigten Wasserröhren mit vieler Genauigkeit. Im Fall sie zufälliger Weise stockt, ist bey dem Thurm eine Feuermaschine angelegt, welche alsdenn das Wasser in das Behältniß hinauf treibt. Gegen Osten wird Stratford, und gegen Westen Mileend, und ein Theil von London dadurch mit Wasser versorgt. Man hält es für das beste Röhrwasser in dieser Gegend, und es läuft Tag und Nacht. Die erste Anlage geschah um das Jahr 1744 von unbemittelten Leuten; als man aber ihren großen Nutzen einsah, so schlugen sich einige reiche Einwohner zusammen, welche durch eine Parlamentsacte in eine korporirte Gesellschaft verwandelt wurden. Die Anlagen und Verbesserungen kosteten ihr über 40000 Pf. Sterl.

Stratford und andre Oerter. Der erste Ort in Esser, wenn man über die Bowbrücke gekommen, ist Stratford, mit dem Zusatze Langthorne, welches beynahe, ungeachtet

ter aller Kanäle und des marschigten Bodens, mit Bow zusammenhängt. Ueberhaupt macht die Nachbarschaft von London, daß Stratford und die umliegenden Dörfer sich immer vergrößern, und an Schönheit und Größe viele Marktflecken übertreffen. Die Häuser geben 50 Pf. Sterl. und mehr Miethe, und dienen den reichen Bürgern zu London theils zu Sommerhäusern, theils zu Wohnhäusern für solche, welche den Handel niedergelegt haben. Man rechnet daher in dieser Gegend 3 bis 400 Equipagen. Zu den Dörfern, die sich seit 40 bis 50 Jahren ungemein vergrößert haben, gehören außer Stratford nach der Waldseite Low Layton*), Laytonstone, Walthamstow, Woodford, Wanstead, Westham, und gegen die Themse zu Eastham, Plaistow, Upton ꝛc. Stratford ist so gar in neuern Zeiten mit zwey neuen Dörfern vermehrt worden, nemlich Maryland-point auf der Straße nach Epping, und Gravelpits auf der nach Chelmsford; es gehört zur Pfarre von Westham; und nicht weit von der Kirche liegen noch die Ruinen der alten ums Jahr 1134 gestif-

*) Layton ist ein zerstreut liegendes Dorf an der Lea, welches artige Landsitze hat; das zum Lehngute gehörige Haus, das von Thomas Oliver und Goringhouse sind die vornehmsten. Olivers Garten ist reizend wegen seiner Plantationen. Zu Laytonstone, welches zu diesem Kirchspiel gehört, hat man römische Urnen gefunden. In der Kirche liegt Thomas Roe begraben, welcher unter Jacob I lange Gesandter zu Konstantinopel, und am Hofe des großen Moguls war, und bey der Gelegenheit viele griechische Handschriften und Münzen sammlete, welche er der bodlejanischen Bibliothek zu Oxford vermachte.

teten Ciſtercienſerabtey Stratford. Es werden in dieſer Gegend viele 100 Aecker mit Erdbirnen bebauet.

Vor einigen Jahren entdeckte man in Hackney Marſh zwiſchen Wyk und Oldford und Middleſex unter der Erde eine gepflaſterte Heerſtraße, welches man für die alte Heerſtraße von London nach Eſſex ſtatt der jetzigen über die Bowbrücke hielt. Unſtreitig war dies eine der alten römiſchen militariſchen Straßen, und gieng bey Temple Mills über die Lea, wie die hier gefundnen römiſchen Münzen und Ruinen beweiſen. Sie gieng von hier nach Laytonſtone, und bey Wanſtead über die Roding, anſtatt daß man dieſen Fluß jetzt bey Ilford paſſirt; alsdenn lief ſie durch ein Stück des Waldes Henault, und ſtieß dieſſeits Whalebone *) auf die heutige Landſtraße.

Barking. Wenn man unſerm Plan zufolge die Küſte von Eſſex längſt der Themſe bereiſen will, lenkt man ſich von Stratford nach Barking, einem nahrhaften Marktflecken am Fluſſe gleiches Namens, der hier in die Roding, und alsdenn vermittelſt der Barkingbucht in die Themſe fällt. Der Ort iſt meiſt von Fiſchern bewohnt, welche ſich gewiſſer ſehr leicht ſegelnder Barken (Smacks) bedienen, die man im Kriege um eben dieſer Eigenſchaft willen zum Matroſenpreſſen, und zu Hoſpital- oder Begleitungsſchiffen bey einzelnen Kriegsſchiffen gebraucht. Barking iſt ein alter Ort, wo Wilhelm, der Eroberer, bereits ſein Standquartier hatte,

*) Whalebone, ein kleiner Ort, führt den Namen von zwo hier errichteten Ribben eines Wallfiſches, der im Jahr 1658, da Cromwell ſtarb, in der Themſe gefangen ward.

hatte, ehe er den Tower in London zu ſeiner Sicherheit erbauete; ja Erkenwald, ein Sohn des Königs der Oſtangeln Offa ſtiftete 675 hier ſchon eine Benedictinernonnenabtey, und die jetzige Kirche iſt noch ein Theil von der damaligen.

Von hier an iſt das Land längſt der Themſe hinab zwar ſehr fruchtbar, aber wegen der ungeſunden Luft nicht ſtark bewohnt. Es iſt nach und nach aus der Themſe und der See angewachſenes fettes Marſchland, das gegen Oſten immer breiter, und unter Tilbury ſechs bis neun Meilen breit wird. Die ſchlechte Luft bey Seite geſetzt, iſt hier gut pachten, weil die Beſitzer der Ländereyen den Pachtern einen guten Profit laſſen; und dieſes iſt um ſo billiger, da wenige, zumal die hier nicht geboren ſind, ihr Leben hoch bringen.

Nordwärts von Barking liegt Valentines, ein angenehmer Landſitz des Hrn. Carl Raymund, den man wegen des Geſchmacks im Ganzen, ein Raritätenkäſtgen zu nennen pflegt. Gegen Südoſten liegt noch ein artiger Landſitz mit einem Park, Biffrons genannt. Valentines. Biffrons.

Auf dem Wege von Barking nach Dagenham lag das Haus, worinn ſich die Verſchwornen bey der berüchtigten Pulververſchwörung verſammleten. Etwas näher gegen die Themſe bemerkt man den ſchrecklichen Einbruch derſelben, wodurch 1707 beynahe 5000 Acker auf 10 Jahr lang unter Waſſer geſetzt wurden; bis endlich Kapitän Parry, der bey ähnlichen Arbeiten lang in ruſſiſchen Dienſten gebraucht war, mit 40000 Pf. Sterl. Koſten Mittel fand, es abzuleiten, und das Land wieder einzudämmen. Unter den artigen Landſitzen gehören der von Hrn. Janſhan, deſſen Familie ſeit langer Zeit an dieſem Orte ge- Dagenham.

wohnt hat, und der von dem vor kurzen verſtorbnen Hrn. Muilmann mit einem angenehmen Park.

Raynham. Von hier fährt man allmälig abwärts nach den Marſchgegenden, und kommt nach Raynham, einem kleinen artigen Dorfe, wo etwa vor 50 Jahren eine Kay und Bucht an der Themſe angelegt, und dadurch das Gewerbe des Orts ſehr vermehrt worden. Die Kirche iſt noch von der Bauart der alten Sachſen. Der Weg lenkt ſich, nachdem er am Rande der Marſchländer eine Weile fortgelaufen, nunmehr wieder landwärts, und läuft an, bis er ſich oben auf einem Hügel theilt. Linker Hand fährt man nach Hornchurch und Rumford, wir aber begeben uns rechts nach Aveley.

Bellhouſe. Ehe man ſolches noch erreicht, fährt man eine Meile durch Lord Dacres Ländereyen zu Bellhouſe. Ein ſchöner kieſigter Weg windet ſich durch große Wieſen, die ſich allmälig gegen Oſten nach dem Park hinabziehen. Dieſer iſt gut angelegt, und hat gegen Süden die Ausſicht nach dem Thal, darinn Aveley liegt, und nach der dahinter ſich ausbreitenden anmuthigen Landſchaft; gegen Norden überſieht man eine waldigte Gegend, nebſt den Hügeln von Warley und Brentwood, die mit Dörfern und Pachterwohnungen beſäet ſind. Wenn man das etwas in den Park hinein liegende Wohnhaus erreicht, ſo liegen die Küchen- und Stallgebäude unter dem Schatten hoher Ulmen: gegen Süden befindet ſich eine große Wildbahn, und die Weſtſeite iſt mit Plantationen von alten majeſtätiſchen Bäumen eingefaßt. Gegen Norden wird das Haus von einem Hayn ehrwürdiger Linden geſchützt, daran mehr Waldung ſtößt, ſo daß man

man eine Meile im Schatten gehen kann. Durch die Oſtſeite des Parks ſchlängelt ſich ein kleiner künſtlicher Fluß, der ganz das Werk der Natur zu ſeyn ſcheint. Den Namen Bellhouſe führt das Haus von ſeinen ehemaligen Beſitzern, die es unter Heinrich VIII im damaligen Geſchmack erbaueten, und dieſen hat man in den nachmaligen Verbeſſerungen beybehalten.

Von hier hat man noch eine Meile gegen Süden bis **Aveley**, welches jetzt nur ein zierliches Dorf iſt, ehemals aber ein Marktflecken war. Am Ende dieſes Thals, das durch einen Bach gewäſſert wird, liegt dicht an der Themſe das kleine Dorf **Purfleet**, von deſſen Verſteinerungen ſchon etwas in der Naturgeſchichte von Eſſex zu Anfange dieſes Briefes vorgekommen. Die Einwohner nähren ſich von der Arbeit in den hieſigen Kreidegruben, welche einer Compagnie gehören, die, wenn die Kreide zu Kalk gebrannt iſt, einen anſehnlichen Handel damit treibt. Die Gänge zwiſchen den großen Gruben ſind ſehr romantiſch, und die Ausſichten von den Hügeln ungemein reizend. Die Regierung hat hier ein großes Pulvermagazin, und das Artilleriedepartement ein artiges Haus mit einem Garten. Aveley. Purfleet.

Nicht weit von hier erreicht man **Grays** oder **Great Thurrock**, einen kleinen an der Themſe liegenden Marktflecken, wo die Ausfuhr von Getraide beträchtlich iſt. Aber eben dieſe vortheilhafte Lage iſt auch Schuld, daß das etwas nordwärts liegende **Horndon** ſeinen Handel ganz verloren. Dicht bey dieſem letzten Orte befindet ſich ein ziemlicher Berg, welchen zu beſteigen keinen Reiſenden wegen der außerordentlich ſchönen Ausſicht gereuen wird. Man überſieht das herr- Grays. Horndon.

lichſte Land, ein groſſes Stück der mit Schiffen bedeckten Themſe, und jenſeits derſelben die Hügel von Kent.

Eaſt Tilbury. Etwa vier Meilen weiter die Themſe hinunter liegt **Eaſt Tilbury**. Man trifft bey dieſem kleinen Flecken verſchiedene zwo Klaftern tiefe Hölen in einem kreidigten Felſen an. Sie ſind künſtlich von Steinen angelegt, und werden oben enger. Man glaubt, daß die alten Britten oder die Römer, deren proconſulariſche Wege hier zuſammen ſtieſſen, ihr Getraide darinn aufbewahrt haben. **Tilbury-fort** iſt gleichſam ein Schlüſſel zu London, und die Vormauer gegen alle Angriffe zu Waſſer. Es iſt unter **Carl II** nach einem regelmäßigen Plan angelegt. Die Baſtionen ſind groß, und mit Steinen untermauert. Sie haben doppelte Gräben, und eine gute Contreſcarpe. Längſt dem Fluſſe geht eine ſtarke Curtine, in deren Mitte ein Thor, das **Waſſerthor** genannt, iſt. Vor derſelben liegt eine mit 106 Kanonen, die 24 bis 48 Pfund ſchieſſen, bepflanzte Platform, ſo daß es unmöglich iſt, mit den ſtärkſten Kriegsſchiffen vorbey zu ſegeln, wenn die Artillerie gehörig bedient wird. Der ganze Strich, der längſt der Themſe von Limehouſe bey London bis hierher liegenden tiefen Marſchländer, gehört mehrentheils den Viehpachtern und Viehmäſtern von London. Sie beſetzen ſolche im September und October mit Hämmeln aus den Landſchaften **Lincoln** und **Leiceſter**, die hernach um Weyhnachten und Lichtmeß geſchlachtet, und als ächte Marſchhämmel gegeſſen werden. Sie bekommen von dieſer Weide ein gelbliches Fett, als wenn ſie mit Rüben (Turneps) gemäſtet wären, welches in England für das ſchönſte Futter zur Mäſtung der Schöpſe

gehalten

gehalten wird. Auf der weiter gegen die See liegenden Insel Conway werden auch ungemein zahlreiche Heerden von Schafen gehalten.

Von Tilbury reiset man bis Leigh viele Meilen durch eine ungesunde Marschgegend, die nichts Merkwürdiges hat. Man kann den Weg etwas mehr linker Hand über die beyden alten Städte Raleigh oder Rayleigh und Rochford nehmen, wo aber auch nichts zu bemerken vorfällt. Das letztere ist wegen seiner ungesunden Lage an einem Bach, der in den Crouch fällt, ganz herunter gekommen. Fünf Meilen von Rochford liegt Hadley ad Castrum, wo Hubert von Burgh, Graf von Kent, zu Heinrichs III Zeiten ein Schloß aufführte, von dessen großem Umfange man aus den vielen noch übrigen Ruinen schließen kann. Raleigh, Rochford. Hadley.

Leigh ist ein Ort, der immer zunimmt, weil er nicht nur von den auf dieser Rhede liegenden Kriegsschiffen und Lastschiffen gute Nahrung hat, sondern auch von vielen kleinen Fahrzeugen besucht wird. Es werden viele Austern von dem westlichen Ufer hierher gebracht, und an dem hiesigen bis an die sandige Landspitze von Shoeburyneß ausgesetzt, um sie fett zu machen. Auf dieser ganzen Küste um Shoeburyneß hinum bis nach dem Ausfluß des Flusses Colne oder dem sogenannten Colchester Water ist die See voll von Untiefen und Sandbänken, zwischen welchen tiefe Kanäle durchgehen. Diese wimmeln von Fischen, daher trifft man hier eine Menge von den gedachten Smacks von Barking und von kleinen Fischerböten an, die mit der Fluth hineinlaufen, und die kleinen Fische auf dem Lande umher verkaufen, die größern und besten aber mit Leigh.

Pferden,

Pferden, die Tag und Nacht gehen müssen, nach London schaffen.

Grüne Austern. Auf dieser Küste werden auch die besten und schmackhaftesten, obgleich nicht die größten Austern gefangen. Sie erhalten den Namen von einer kleinen Bank **Wallot** oder **Walfleet** *) an der Mündung des Flusses **Crouch**. Man bekommt sie aber jetzt vornemlich von **Wivenhoe** und der benachbarten Küste. Die Fischer fangen sie an der Mündung des Flusses **Coln**, welche auch **Coln** oder **Colchester Water** heißt, und auf den so genannten Bänken von **Spits**, und bringen sie den Fluß hinauf bis **Wivenhoe**, wo man sie in Gruben an der Küste legt, damit sie groß und fett werden. Alsdenn schlägt man sie in Fässer, schickt sie den Fluß hinauf nach **Colchester**, und von hier gehen sie zu Lande nach London, wo sie durchgängig unter dem Namen der Colchesteraustern bekannt sind. Man bringt auch eine große Menge Austern zum Fettmästen aus der Gegend von **Bognorrock** an der Küste von **Sussex** nach Colchester.

Austerfang. Wir wollen eine kurze Nachricht von diesen **grünen** oder Colchesteraustern, und der Art, wie sie gefangen und behandelt werden, mittheilen. Im May werfen die Austern ihren Laich, oder nach der hiesigen Fischersprache, den **Spat**, welcher wie ein Tropfen Lichttalg aussieht, und etwa so groß wie ein (halfpenny) halber Pfennig ist. Der Laich klebt an den Steinen, Austerschalen, Stücken Holz, und was sonst auf dem Boden der See

*) Eine Meile südwestwärts von Wallfleet liegt Canvidon (Canuti domus), weil Canut, der Däne, hier seine Hofstatt hatte.

See liegt; alles, worauf der Laich ſich ſetzt, nennen ſie Cultch; der Laich fängt, wie man glaubt, an, in 24 Stunden eine Schale zu bekommen. In dieſem Monat dürfen die Fiſcher, vermöge einer Verordnung von der Admiralität, alle Auſtern fangen, ſie mögen ſo groß oder ſo klein ſeyn, wie ſie wollen. Die kleine Brut wird mit einem Meſſer von dem Cultch oder den Steinen, Holz, Schalen ꝛc. abgelöſt, und alsdenn wirft man dieſe Dinge insgeſammt wieder ins Meer, damit in Zukunft wieder etwas auf dem Grunde liege, daran ſich der Laich *) befeſtigen könne; es wäre denn, daß die Brut noch ſo klein wäre, daß ſie ſich ohne Schaden nicht ablöſen lieſſe. In dieſem Fall dürfen ſie die Steine oder Schalen mitnehmen, an deren einer zuweilen 20 Stück junge Auſtern hängen. Nach Verfließung des Maymonats dürfen ſie bey ſchwerer Strafe keine ſolche Steine oder Schalen wegnehmen, und auch keine andern Auſtern fangen, als die ihre gehörige Größe, nemlich eine halbe Crown haben, oder zwiſchen deren Schalen, wenn man ſie zumacht, ſo viel Raum iſt, daß ein Schilling darinn klappert.

Die Plätze, wo man die Auſtern vornemlich fängt, ſind **Burnham**, **Malden** und das bereits gedachte **Colnwater**, welches eigentlich ein Buſen der See iſt, welcher bey **Hythe**, der Vorſtadt von **Colcheſter**, wo die **Coln** hineinfällt, anfängt. Die Brut ſowohl als die andern Auſtern werden alsdann in die kleinen Buchten der See

*) Der Laich beſteht eigentlich aus Eyern, den die Auſtern in groſſer Menge aus der Schale ſchieben, und ſich daher erſtaunlich vermehren. Oft wachſen ſie zu ganzen Klumpen auf einander feſt.

See bey Wyvenhoe, Brickelſea, Merſea u. ſ. w. gebracht, und in den Kanal, welcher das Bette oder Lager heißt, geworfen, wo ſie wachſen und fett werden, und innerhalb zwey Jahren die bereits erwähnte Größe erreichen. Die Auſtern, welche grün werden ſollen, legt man in drey Fuß tiefe Gruben an ſolchen Marſchgegenden, worüber die See nur bey der Springfluth *) ſteigt. Sie können das Seewaſſer hernach vermittelſt Schleuſſen wieder ablaſſen, daß es nur 1½ Fuß hoch darinn ſtehen bleibt. In der Zwiſchenzeit, bis zur folgenden Springfluth, legt ſich ein grüner Schaum auf der Oberfläche dieſer Gruben an, wovon die Auſtern, weil ſie ihn täglich einziehen, die grüne Farbe bekommen. Die Einwohner von Colcheſter eſſen daher nichts als weiße Auſtern, weil ſie die grünen nicht für geſund halten.

Zur Zeit der Fluth liegen die Auſtern mit der hohlen Schale unterwärts, und wenn ſolche wieder abläuft, oder während der Ebbe, wenden ſie ſich um, daß die hohle Seite oben kommt. Uebrigens bewegen ſie ſich nicht von der Stelle, als nur bey kaltem Wetter, da ſie ſich in den Schlamm verkriechen. Nach der Laichzeit ſind die Auſtern krank, im Junius und Julius beſſern ſie ſich, und im Auguſt erreichen ſie ihren vorigen vollkommnen Zuſtand wieder. Das Männchen der Auſtern hat, wie die Fiſcher ſagen, die ſchwarze, und das Weibchen die weiße Krankheit, weil man in jener alsdann eine ſchwarze, und in dieſer eine milchichte Subſtanz bemerkt. Die Auſtern ſchmecken

*) Dies geſchieht, wenn die Fluth gerade zur Zeit des Neu- und Vollmondes eintritt, da ſie wegen des Druckes des Mondes am höchſten ſteigt.

ſchmecken aus der See am meiſten nach Salz, aus den Lagern oder Betten ſchon weniger, und die grünen aus den Gruben am wenigſten.

Die Admiralität hat eine hohe Strafe auf diejenigen geſetzt, die an verbotenen Orten fiſchen, oder die Steine und Schalen nicht wieder hinein werfen, oder Auſtern fangen, die nicht die beſtimmte Größe haben, oder die ſo genannten Fünffingerfiſche (Seeſterne, Stellae marinae) nicht tödten, weil ſolche, wenn die Auſter ſich öffnet, hineinkriechen und ſie ausſaugen. Die Haupturſache, warum alle Steine und Schalen, oder der Culch wieder hinein geworfen werden muß, iſt, weil die Erfahrung gelehrt, daß in deſſen Ermangelung der Schlamm ſich zu ſehr mehrt, darinn ſich alsdenn Muſcheln und allerley ſchlechte Meerſchnecken erzeugen; die Auſtern nehmen hingegen ab, weil ſie ihren Laich nirgends befeſtigen können.

Es giebt längſt dieſer Küſte viele Buchten in der See, und kleine Inſeln, darunter iſt Merſey die wichtigſte. Sie liegt zwiſchen dem Meerbuſen von Colcheſter und Blackwater, und wegen des beſchwerlichen Zugangs ſo vortheilhaft, daß 1000 Mann ſie gegen eine große Macht zu Waſſer und Lande vertheidigen können, weswegen auch auf der ſüdöſtlichen Ecke ein Fort angelegt iſt. Hier endigen ſich die drey Diſtricte (Hundreds), darinn das Marſchland von Eſſex eingetheilt wird. Merſey Inſel.

Man müßte viel Umwege machen, wenn man dieſe Küſten bereiſen wollte, die es nicht verdienen. Es iſt alſo am beſten, das Land zu durchſchneiden, und von dem oberwähnten Leigh gerade nach Maldon zu gehen, welches am Einfluſſe des Chelmers und Blackwaters in die Maldon.

See

See liegt, welche hier so tief ist, daß Schiffe von 400 Tonnen an diesen Ort kommen können. Es ist ein volkreicher Burgflecken, der aus einer Hauptgasse von einer Meile besteht, aus welcher Nebengassen abgehen. Er hat seine eigne Gerichtsbarkeit, und schickt zween Deputirte zum Parlament. Die Einwohner führen, wegen der bequemen Lage und des guten Hafens, einen ansehnlichen Handel mit Wein, Kohlen und andern Waaren, vornemlich aber mit Korn. Die gesunde Lage des Orts macht, daß sich die viele Geistliche der benachbarten Marschländer hier aufhalten, zu deren Behuf eine gute öffentliche Bibliothek von einem gewissen D. **Plume**, Prediger in **Rochester**, gestiftet worden. **Maldon** hält man für das alte **Camelodunum**, eine römische Kolonie. Man sieht auch noch Spuren eines Lagers auf dem Wege nach **Chelmsford**. Die Königinn **Boadicea** erschlug hier in einem Treffen 70000 Römer mit ihren Bundsgenossen, verlor aber in einem zweyten auch wieder 80000 Mann, und wurde nebst ihren Töchtern sehr unmenschlich behandelt *).

Osyth. Vor **Maldon** liegt die Insel **Osey** oder **Osyth**, welche wegen der großen Menge des sich hier

*) 1750 starb hier ein Krämer **Bright**, der durch die Schwere seines Körpers berühmt worden. Er wird in den englischen Transactionen beschrieben, und ist auch in Müllers Natursystem des *Linné* B. I. S. 114. Tab. 2. abgebildet. Er wog bereits im 14ten Jahre 144 Pfund, und im 29sten, als er starb, 616 Pfund. Noch ein Jahr vor seinem Tode war er ziemlich thätig. Er war fünf Fuß neun Zoll hoch. Um den Leib herum maß er sechs Fuß eilf Zoll, um eine Wade zween Fuß acht Zoll. Als er starb, konnten sich sieben Männer in seine Weste einhüllen.

hier aufhaltenden wilden Waſſergeflügels, als Enten, Waſſerhühner ꝛc. bekannt iſt. Liebhaber der Jagd kommen oft aus London dahin, und hohlen ſich, wegen der ungeſunden Luft, das Fieber.

Wir laſſen vor jetzt Colcheſter linker Hand liegen, und wenden uns gerade nach Wilham, einem angenehmen wohlgelegnen Marktflecken an der großen Heerſtraße von London nach Harwich. Man findet hier eine Soyenfabrik. Der Ort iſt nahrhaft, und hat gute Gaſthöfe, nicht nur wegen der Durchfuhr, ſondern weil im Sommer viele wohlhabende Perſonen hierher kommen, um die entdeckten Stahlwaſſerquellen, deren wir ſchon bey der Naturgeſchichte von Eſſex erwähnt haben, zu gebrauchen. Am Eingange von Wilham hat Lord Abercorne ein ſchönes Haus, wo er den vorigen König auf ſeinen Reiſen nach Deutſchland zu bewirthen pflegte. Die geſunde Lage dieſer Gegend macht, daß in der Nachbarſchaft viele artige Landſitze wohlhabender Engländer angetroffen werden, deren wir nur einige anzeigen. Wilham.

Auf dem Wege nach Chelmsford, im Kirchſpiel Boreham, liegt der Landſitz Newhall, ehemals Beaulieu. König Heinrich VIII hielt ſich hier oft auf, nach der Zeit hat es viele Beſitzer gehabt, z. E. zur Zeit Wilhelms III lebte Georg Monk, Herzog von Albemarle, hier ſehr prächtig. Jetzt gehört es dem Lord Waltham, der einen großen Theil des weitläuftigen Gebäudes abtragen, und einen beauemen Landſitz für ſich daraus machen laſſen. Der große Vorſaal beym Eintritt hat, in Anſehung des edlen Anſehens, wenig ſeines Gleichen: er iſt 40 Fuß hoch, 90 lang, und 50 breit. Der Lord hat auch ſchöne Gärten und einen Park dabey angelegt, worinn ſich ein großes Newhall, ehemals Beaulieu.

Wasserstück besonders ausnimmt. Herr Richard Hoare, ein Banquier in London, hat hier ebenfalls ein Landgut, das angenehm am Ende einer Auffahrt liegt, längst welcher von der Heerstraße ein artiges Wasserstück hingeht. Sein Familienbegräbniß, welches sonst dem Hause Radcliff gehörte, verdient in der Kirche von Boreham gesehen zu werden. Auf dem Kirchhofe ist auch das Mausoleum der Familie des Lords Waltham nach dem Modell des Tempels der Winde zu Athen aufgerichtet.

Brarted, Lodge, Felix-hall.

Ohngefähr drey Meilen von Witham gegen Colchester, liegt im Kirchspiel Great Brarted, des Herrn Peter du Cane Landsitz, Brarted-hall. Das Haus steht auf einer Anhöhe, hat eine schöne Aussicht, und ist auch mit einem Park umgeben. Eine Meile weiter von Witham liegt Kelvedon, und nicht weit davon Felix-hall, der Landsitz von Herrn Daniel Matthews auf einer Anhöhe mit einem kleinen Park, und angenehm angelegten Gärten.

Colchester.

Die ganze Gegend um Witham bringt vornemlich Getraide hervor, und auf den marschigten Wiesen werden Kälber gemästet, welche man für die fettesten und schönsten in ganz England hält. Von diesem Orte führt die Straße nach Colchester, welches das alte Colonia der Römer ist. Die Kirchen und Thürme sind von römischen Backsteinen gebauet, und man hat hier auch Münzen gefunden. Diese Hauptstadt der Landschaft liegt gegen einen Hügel an dem schiffbaren Flusse Coln, über den drey Brücken gehen; sie ist gut gebauet, groß, hat nebst den dazu gehörigen Dörfern auf 40000 Einwohner, und schickt zween Deputirte zum Parlament. Bey den innerlichen Unruhen

ruhen unter Carl I stund die Stadt während einer harten Belagerung viel aus, wie man noch aus den zerschossenen Mauern und Thürmen wahrnehmen kann. Hin und wieder zeigen sich auch noch Spuren von den Contrevallationslinien und Redouten der Belagerer. Die Stadt hat acht Kirchen, fünf Versammlungshäuser anderer Religionsverwandten, nebst einer holländischen und französischen Kirche. Der Fluß geht nicht nur durch die Stadt, sondern schließt sie auch auf der Nord- und Ostseite ein, daß sie für feindliche Ueberfälle gesichert ist. Schwere Lastschiffe können bis auf drey Meilen, ohngefähr wo **Wivenhoe** liegt, an die Stadt kommen; die kleinen aber bis **Hythe**, einer langen Straße auf der Südseite, die sehr volkreich ist. Zur Bequemlichkeit der Handlung ist hier auch eine lange Kay längst dem Fluß und ein Zollhaus angelegt. Die Stadt nährt sich hauptsächlich von den Boy- und Sarschemanufakturen, welches auch die umliegenden Städtgen **Kelvedon**, **Witham**, **Coggeshall**, **Braintree** und **Bocking** thun. Die ganze Gegend auf dem Lande lebt fast bloß davon, daß die Einwohner die Wolle spinnen, welche in diesen Oertern verarbeitet wird. Die Güte der in Colchester verfertigten Boywaaren wird durch eine gewisse dazu bestimmte Gesellschaft in einem öffentlichen Hause, **Bayhall** genannt, untersucht. Zu den übrigen öffentlichen Gebäuden gehören das Rathhaus, eine Freyschule und zwo Armenschulen, ein Arbeitshaus für Arme, und das Kastel, welches sehr alt und mit römischen Ziegelsteinen gebauet ist. 1763 entdeckte man in des Apothekers Bernard Garten ein römisches Mosaik, welches der Besitzer mit einem Dache verwahren lassen.

Die Einfaſſung beſteht aus Würfeln, einen Zoll ins Gevierte. Inwendig ſind ſchwarze, weiße, rothe und gelbe Würfel nach gewiſſen Figuren eingelegt, daß es wie ein Teppich ausſieht. Ueberhaupt findet man beym Graben noch immer Lampen, Ringe, Urnen, und andres römiſches Geräthe. Daß die Seemannstreuwurzel hier häufig eingemacht wird, iſt bereits zu Anfange dieſes Briefes erwähnt worden, ſo wie wir auch von dem Handel mit Auſtern, oben bey der Art ſie zu fangen, geredet haben. 1774 ward zu Colcheſter eine mediciniſche Geſellſchaft (Medical Society) von den Aerzten in der Stadt, und überhaupt in Eſſex und Suffolk, errichtet. 1778 waren 19 Mitglieder derſelben; der Endzweck iſt, die Kenntniſſe der Praxis zu verbeſſern.

the Naſe. Auf dem Wege von Colcheſter nach Harwich bleibt rechts ein tief in die See gehender Winkel Landes liegen, welcher ſich mit dem Vorgebirge *the Naſe* endigt. Von hier bis nach der nordöſtlichen Spitze von Kent North-foreland genannt, bey der Bank von Margate, ſind 60 Meilen, welche die äußerſte Mündung der Themſe ausmachen.

Harwich. Die kleine Stadt Harwich *) liegt an der äußerſten nordöſtlichen Spitze von Eſſex, nicht weit von der Mündung des Fluſſes Stour. Der Hafen oder die Rheede iſt eine der ſicherſten in England. Die Stadt iſt von Natur feſt, weil ſie von drey Seiten mit Waſſer umgeben iſt; und der Hafen wird am Eingange durch das Fort Landguard beſchützt, welches vornemlich nur in einer mit Kanonen beſetzten Plattform beſteht. Jacob I legte

*) Von Harwich ſehe man *Sam. Dale* of Harwich, and Dovercourt London, 1730.

legte es an, die ehemaligen Werke ſind aber demolirt worden. Die Mündung des Fluſſes iſt zwar zur Zeit der Fluth zwo bis drey Meilen breit, aber der tiefe Kanal, durch welchen die Schiffe einlaufen müſſen, iſt nur ſchmal, und auf der Seite des Forts ſo, daß alle Schiffe nothwendig unter deſſen Kanonen vorbeyſegeln müſſen. Es liegt eigentlich auf der Seite von **Suffolk**, aber es ſteht ſo tief in der See auf einer Sandſpitze gegen **Eſſex** zu, daß es die Mündung des Hafens vollkommen beſtreichen kann. Es hat viele Jahre und große Summen gekoſtet, ehe es einen feſten Grund bekommen, jetzt aber trotzt es allen Fluthen und Stürmen. Der Hafen iſt ungemein groß, denn es fließen nicht nur die **Stour** von **Maningtree**, ſondern auch die **Orwel** von **Ipſwich** darinn zuſammen. Beyde haben einen tiefen Kanal, und ſind gegen alle Winde ſicher. Die größten Kriegsſchiffe können hier liegen. In den vormaligen Kriegen mit den Holländern ward er ſehr gebraucht; es lagen einmal 100 Kriegsſchiffe nebſt den dazu gehörigen kleinen Schiffen, nebſt 3 bis 400 Steinkohlenſchiffen ſehr bequem darinn. **Harwich** iſt der Hafen, wo die Packetboote nach Holland abfahren, und auch wieder ankommen: welches dem Orte, wegen der vielen Reiſenden, gute Nahrung giebt; er treibt aber auch überdieſes einen ziemlichen Handel zur See. Die Stadt iſt reinlich, artig, und hat viele Wirthshäuſer, darinn die Bewirthung für Fremde zwar gut, aber koſtbar iſt. Sie ſchickt zween Deputirte zum Parlament.

Die Einwohner rühmen ſich, daß ihre Mauern von Thon aufgeführt, und die Straßen damit gepflaſtert, und beyde dennoch ſo dauerhaft ſind,

als wenn ſie von Stein wären. Dieſes iſt gewiſſermaßen wahr, denn es giebt in den Felſen zwiſchen der Stadt und Beacon-hill eine Art von Thon, der ſich, wenn er in die See fällt, und eine Zeitlang der Luft und dem Seewaſſer ausgeſetzt iſt, nach und nach in Stein verwandelt. Eigentlich rührt dies aber von der verſteinernden Quelle her, deren wir bey der Naturgeſchichte von Eſſex gedacht haben. Dies Waſſer läuft zwiſchen dem Thon durch, bey Stürmen und der Bewegung der See wenden ſich die Stücken Thon zuweilen um, und dadurch werden ſie nach und nach auf allen Seiten mit einer ſteinartigen Rinde überzogen. Dieſe Steine ſammlet man, und gebraucht ſie ſowohl zum Pflaſtern als zum Mauern. Nimmt man ſie zu frühzeitig weg, ſo haben ſie nur eine harte Rinde, und inwendig trifft man beym Zerſchlagen noch den weißen Thon an: läßt man ſie aber lange genug liegen, ſo ſind ſie durchaus ſo hart wie Stein *).

Der

*) In Herrn Ferbers neuen Beyträgen zur Mineralgeſchichte B. 1. S. 414. werden die Schichten dieſes Hügels alſo angegeben: 1) bey der Ebbe iſt er 72 Fuß über dem Waſſer. Unter der eine Viertel Elle hohen Dammerde liegt 2) eine röthliche Erde, worauf verſchiedene kleine horizontale Schichten folgen, die zuſammen 10 Fuß mächtig ſind, und ſtreifweiſe über einander liegen. Sie beſtehen wechſelsweiſe aus zerdrückten oder zermalmten Muſcheln, ganzen Muſcheln und Schnecken, Kieſeln und Feuerſteinen. 3) Darauf kommt eine röthliche acht Fuß ſtarke Schicht zerbrochner Schaalthiere ohne alle Einmiſchung, woraus, nach holländiſcher Art, Kalk gebrannt wird. 4) Verſchiedene kleine Schichten von Sandkieſeln und Thon, 28 Fuß hoch, welche als Streifen mit einander abwechſeln. 5) Ein 25 Fuß hoher geſtreifter

Der bereits erwähnte **Beacon-hill**, wohin ein angenehmer Spatziergang aus der Stadt führt, iſt gleichſam ein kleines Vorgebirge bey der Stadt, darauf ſich ein Leuchtthurm befindet, der den Schiffen beym Einlaufen in den Hafen zur Richtung dient. Man trifft bey **Harwich** auch zwey Bäder von kaltem und zwey von warmen Seewaſſer an, nebſt den Zimmern zum Ankleiden für beyderley Geſchlecht. Das Gebäude ſteht in einem Behältniß, das viele 100 Tonnen Seewaſſer faßt, und bey jeder Fluth friſches erhält. Vermittelſt einer beſondern Erfindung kann man hier zu jeder Stunde in kaltem oder warmen fließenden Seewaſſer baden. Beacon-hill.

Harwich hat eine ziemliche Börſe, ein Zollhaus und ein Werft zum Schiffbau. Die Fiſcherey hat hier ſehr zugenommen, ſo daß die Stadt über 60 Barken von 50 Tonnen dazu im Gange hat. Einige davon holen Hummer und andre Fiſche von der norwegiſchen Küſte. Noch mehrere ſegeln alle Winter nach der Doggerbank, um Kabeljau und Steinbütte zu fangen, die dort ſehr groß ſind. Vor 10 Jahren wußten ſie zumal mit den Steinbütte noch nicht recht umzugehen, jetzt

ſtreifter Lehm bis an die Oberfläche des Waſſers. Hiervon ſpült das Waſſer die obgedachten Stücke ab, die ſich nach und nach zu Stein erhärten. Man trifft am Strande viele Zweige und Stücke von verkieſetem Holz an, Sturmhauben mit verkehrtem Gewinde (Buccina), Feuerſteine mit kreidearigen Rinden, verſteinerte Schnecken in Feuerſtein, woran blos das Gehäus noch kalkartig iſt. In alten Zeiten hat man gegen das Meer Pfähle eingetrieben: jetzt ſind ſolche, die vormals in weichem Thon eingetrieben worden, im feſten Grunde eingeſchloſſen, und ſelbſt verſteinert. Man trifft ellenlange Stücke davon an.

haben sie es aber vollkommen gelernt, und hoffentlich wird immer mehr von dem Gelde im Lande bleiben, welches die Holländer sonst zu allen Zeiten dafür von den englischen Märkten wegschleppten.

Maningtree. Um von Harwich nach Ipswich in die Landschaft Suffolk zu kommen, kann man entweder zu Wasser den Fluß Orwel hinauffahren, welches wir bis zum folgenden Brief versparen, oder den Weg zu Lande über Maningtree oder Maintree nehmen. Dies kleine Städtgen ist schon vor der normannischen Eroberung erbauet, und liegt am Flusse Stour, der hier gewöhnlicher Maningtreewater heißt. Man kommt über denselben vermittelst einer hölzernen Brücke in Suffolk. Die Stadt treibt einen Handel mit Holz, Kohlen, Eisen und Getraide. Sie sendet auch viele Fische nach Colchester.

Mistley-Hall. Bey diesem Orte verdient Mistley-Hall, der Landsitz des Herrn Richard Rigby wegen seiner schönen Gärten und Plantationen gesehen zu werden. Der Vater des jetzigen Besitzers hat ein ganz neues Dorf von 30 Häusern, Mistley-thorn, mit einer Kay, Steinkohlenmagazinen, großen Malzhäusern ꝛc. angelegt, welches ein sehr nahrhafter und lebhafter Ort geworden.

Ehe wir Esser dieses Mal verlassen, müssen wir noch einige mitten im Lande befindliche Oerter und Merkwürdigkeiten mitnehmen, weil solche auf der Rückreise auf der Westseite auch nicht vorkommen.

Wenn man die gerade Straße von London nach Harwich reist, so liegen auf dem Strich bis Colchester, der bisher noch nicht vorgekommen ist, vier gute Marktflecken, ohngefähr in gleicher Weite von einander.

Rumford,

Rumford, ein wohlgebaueter Marktflecken, Rumford.
12 Meilen von London, hat alle Mittwoche einen der beſten Märkte mit Butter, Korn, Federvieh, Schweinen, Kälbern u. d. g. weswegen er von den Hökern aus London fleißig beſucht wird. Er hat eine Armenſchule.

Bey Rumford hat Richard Benyon, ehemaliger Statthalter des Forts St. Georg, den mit ſchönen Waſſerſtücken und einem Park verſehenen Landſitz Geddy-Hall. Havering gehört dem Herzoge von Ancaſter, Pirgo dem Lord Archer, und Cranham dem durch Anlegung der Kolonie in Georgien bekannten General Oglethorpe. Der Name ſoll von den ehemals hier befindlichen vielen Kranichen herkommen, die man zu Edward I Zeiten als Leckerbiſſen ſpeiſete. Landſitze.

Brentwood, ein auf einem Hügel angenehm liegender Marktflecken, welcher volkreich, und mit vielen Gaſthöfen verſehen iſt. Er iſt wegen der ſtarken Durchreiſe der Fremden, und der vielen Zufuhr nach London, nahrhaft. Der Lehnsherr, Thomas Towers, hat hier einen angenehmen Landſitz, ſo wie auch Thomas Parker. Auf der Seite gegen Weald liegt Ditchley, der Sitz des Herrn Georg Nicholls, und dabey der von Herrn Wright. Außer dieſen liegen hier hin und wieder noch viele Wohnhäuſer bemittelter Familien, wenn es gleich keine eigentlichen Landſitze ſind. Brentwood.

Ingateſtone, ein Marktflecken, ſechs Meilen von Chelmsford, wo viele Wirthshäuſer ſind, und der ſich vornemlich von der Durchfuhr auf der großen Heerſtraße nach Norfolk und Suffolk nährt. Ingateſtone-Hall, ein ehrwürdiges altes irreguläres Gebäude, und Landſitz des Lords Petre, liegt gleich dabey, aber etwas tief, daher Ingateſtone.

es schöne Teiche hat. Die Gärten sind alt, aber doch mit Geschmack verbessert. Inzwischen wandte der verstorbne Lord doch nicht viel darauf, weil
Thorndon. er das in der Nähe liegende Thorndon zu seinem Hauptsitze bestimmt hatte. Er starb aber, als das Gebäude kaum halb fertig war. Als sein Sohn, der jetzige Lord, heran wuchs, ließ er alles wieder abtragen, und mit den schon in unsäglicher Menge angeschafften Materialien ein neues und prächtiges Gebäude aufführen. Anstatt daß jenes am Ende des Parks an einem vier Meilen langen Zugange lag, versetzte dieser es auf die Anhöhe im Mittelpunkte des Zugangs, wo man aus dem Hause eine schöne Aussicht hat. Der Park ist sehr groß, und mit schönem Holze besetzt. Die Menagerie ist angenehm. Man bemerkt bey dieser Anlage eine Menge ausländischer Bäume, die hier einen bessern Wuchs erreicht haben, als an den meisten Orten in England. In der Kirche zu Ingatestone sieht man die Begräbnisse der Familie Petre, welche sich durch ihre Wohlthaten gegen die Armen dieser Gegend von jeher außerordentlich ausgezeichnet hat, und daher sehr geliebt wird.

Cold-hall. In dem an Ingatestone stoßenden Kirchspiele Margaretting hat der Ritter Holden einen angenehmen Landsitz, Cold-hall genannt. Das zierliche neue Haus liegt auf einer Anhöhe, und hat wohl angelegte Gärten. In diesem Kirchspiele liegt auch Shenfield, wo Heinrich VIII sich zuweilen mit seinen Maitressen aufhielt. Die Gebäude waren ehemals sehr weitläuftig, sie sind aber niedergerissen, und jetzt wohnt ein Privatmann hier. Ein ähnliches Haus soll Heinrich VIII auch zu Blackmore in einiger Entfernung von hier gehabt

gehabt haben, welches Jericho hieß. Man pflegte damals, wenn man andeuten wollte, der König wäre bey ſeinen Maitreſſen, zu ſagen, er ſey nach Jericho gegangen. Man trägt ſich in Eſſex noch mit viel mehrern dergleichen Erzählungen, wovon die Geſchichtſchreiber aber nichts ſagen.

Auf dem Wege von hier nach Chelmsford liegt im Kirchſpiele Widford des Herrn Comyns Landſitz Highlands, welcher dieſen Namen von ſeiner hohen Lage hat. Er iſt mit einem Garten und Park verſehen, und gewährt ſchöne Ausſichten. Highlands.

Chelmsford, eine nahrhafte Stadt am Zuſammenfluſſe der Chelmer und Caun, in einer fruchtbaren Ebene. Sie hat eine ſchon von Eduard VI geſtiftete Freyſchule, und einen Viehmarkt. Die Landgerichte der Grafſchaft werden hier gehalten. Die Kirche iſt ein altes ehrwürdiges Gebäude, und mit verſchiedenen Monumenten verſehen. Chelmsford.

Ehe man an die Stadt kommt, fährt man bey Moulsham-hall, welches dem Baronet Mildmay gehört, vorbey. Das Gebäude iſt neu, und ſehr anſehnlich; es liegt an einer kleinen Anhöhe. Man ſieht gute Gemälde und merkwürdige Familienbildniſſe, darinn unter andern das von Wilhelm Mildmay, welcher unter der Königinn Eliſabeth das Emanuelcollegium zu Cambridge ſtiftete. Vier Meilen nordwärts von Chelmsford liegt im Kirchſpiel Great-Waltham des Herrn Fuſſnel Landſitz Langleys, auf einer angenehmen Höhe, an deren Fuß die Chelmer vorbey fließt. Der Park verdient Lob. Moulsham-hall.

Nun iſt noch der Strich im Innern der Landſchaft übrig, welcher nordwärts über Chelmsford,

und

und gegen Weſten von Colcheſter liegt. In demſelben befinden ſich die fünf Marktflecken **Dunmow, Braintree, Tharted, Halſted** und **Coggeshall**, welche insgeſammt gute Manufakturen von Boy haben.

Dunmow. **Dunmow**, ein Marktflecken auf einem ſandigten Hügel, in einer angenehmen Lage. Einige halten es für die Villa Fauſtini der Römer. Er hat zween Jahrmärkte. Dabey liegt **Kleindunmow**, wo ehemals ein Kloſter war. Der Lehnsherr mußte ſonſt demjenigen, dem ſeine Heyrath binnen Jahresfriſt nicht gereuete, der keine Untreue begieng, und ſich nicht mit ſeiner Frau zankte, mit gewiſſen Feyerlichkeiten einen Schinken überreichen, wenn er ſolches in Gegenwart der Mönche und Einwohner auf zween ſpitzigen Steinen kniend beſchworen hatte. Wegen der vielen Unordnungen, die dabey vorgiengen, iſt dieſe lächerliche Gewohnheit ſeit einigen Jahren aufgehoben.

Braintree u. Bocking. **Braintree** iſt ein anſehnlicher Flecken, der eine Manufaktur von Soyen und Boyen hat: welche ehemals ſo wichtig war, daß wöchentlich vier und mehr Wagen nach London geſchickt wurden. Die Manufaktur hat aber jetzt ſo abgenommen, daß der Ort jährlich ärmer wird. **Bocking** wird nur durch einen kleinen Fluß von Braintree getrennt; daher viele Reiſende beyde Oerter gemeiniglich nur für einen halten. Sie haben auch beyde, in Anſehung der Manufakturen, gleiches Schickſal gehabt. Inſonderheit wüteten die Kinderblattern hier 1738 ſo ſtark, daß ſie nicht wieder ſeit der Zeit zu Kräften kommen können. Es wohnen hier viele Diſſentienten. Nicht weit von hier liegt das Kirchſpiel **Black-notley**, in deſſen Kirche man das Monument des berühmten Naturkündi-

kündigers, Johann Ray, ſieht. Er war eines Schmidts Sohn, und ſtarb 1706, nachdem er ſich durch viele Schriften, als: the Wiſdom of God, Synopſis plantarum u. a. m. bekannt gemacht hatte. Dabey liegt der Flecken Felſtead, wo Lord Rich 1504 eine Freyſchule geſtiftet, und ein ſchönes Monument in der Kirche hat. Nordwärts von Braintree iſt im Kirchſpiel Gorsfield des Lord Clare ſchöner Landſitz, Gorsfieldhall, zu bemerken, welcher mit einem ſchönen Park und Garten verſehen iſt.

Tharted, ein Marktflecken, der zween Jahrmärkte hat, und ſchon vor der Eroberung durch die Normänner bekannt war. Hier wurde Samuel Purchus, ein Geiſtlicher, 1577 geboren, welcher eine noch geſchätzte Sammlung von Reiſebeſchreibungen und andre Schriften heraus gab. Die Kirche iſt ein edles gothiſches Gebäude. Tharted.

Halſted, ein Marktflecken, der eine ſehr angenehme und geſunde Lage auf einem Berge hat, reinlich und wohl gebauet iſt. Am Fuße läuft der Fluß Colne. Die Boyen- und Soyenmanufakturen ſind hier blühend. Der Ort hat einen Jahrmarkt und eine lateiniſche Freyſchule. Drey Meilen von demſelben liegt im Kirchſpiel Great Mapleſtead, auf einer Anhöhe, ein reizender Landſitz Dynes-hall. Halſted.

Der Marktflecken Coggeshall ſoll von einem angeſehenen Römer, Coccilius, der hier begraben ward, den Namen haben. Die Boyen- und Soyenmanufakturen waren hier ſonſt ſehr blühend, inſonderheit verfertigte man die Coggeshall-Whites, welche die feinſten in England waren, allein dieſer Handel hat ſeit mehrern Jahren ſehr abgenommen. Der Park Oldfield, des Herrn Coggeshall.

Hanbury,

Hanbury, nahe bey der Stadt, verdient eine Anzeige. Zwo Meilen davon liegt in dem Kirchspiel Markstall der artige Landsitz des Lehnsherrn des Generals Honeywood. In einem der Zimmer sieht man das Bildniß einer Dame aus dieser Familie, Mary Waters, welche im 93 Jahre starb, 16 Kinder gehabt, und in allen 367 Nachkommen von sich gesehen hat.

Zweyter Brief.

Die Grafschaft Suffolk, natürliche Beschaffenheit. Zug der Schwalben. Ipswich. St. Edmundsbury. Irworth. Woodbridge. Southwould, und andre Oerter.

Benennung.

Die Landschaft Suffolk, welche wir jetzt betreten, bekam den Namen, weil sie vormals der südliche Theil (South-folk) des von den Ostangeln bewohnten Landes, so wie Norfolk, der nördliche war. Zur Römer Zeit wohnten hier die Iceni, nach deren Bezwingung legten jene zwo Stationen im westlichen Theile der Landschaft an. Man hat deswegen in diesen Gegenden sowohl Ueberbleibsel von ihren Befestigungswerken als Münzen gefunden. Als Vortigern die Sachsen gegen die Picten und Schotten zu Hülfe rief, setzten sie sich in diesem Striche zuerst fest, und als die Dänen hernach ins Land fielen, war hier meistens das Kriegstheater.

Lage und Größe.

Suffolk liegt gegen Osten an dem deutschen Meere; gegen Westen grenzt es an Cambridgeshire, gegen Süden trennt es der Fluß Stour

von

von Eſſex, und gegen Norden die Flüſſe Ouſe, Leß und Waveney von Norfolk. Von Oſten gegen Weſten beträgt die Breite 48, und die Länge von Norden gegen Süden 24 Meilen. Auſſer den jetzt genannten ſind noch die Flüſſe Orwell und Deben zu merken. Man zählt 30 bis 32 Städte oder Marktflecken in dieſer Landſchaft, und ſie ſchickt 16 Deputirte zum Parlament.

Die Luft iſt durchgängig rein und geſund, nicht nur mitten im Lande, ſondern auch an der Küſte, weil ſolche ſandig iſt, und das Waſſer folglich nicht ſtehen bleibt und faul wird. Der Boden von Suffolk iſt ſehr verſchieden, der mittlere Theil, den man auch das hohe Suffolk oder die Woodlands nennt, hat einen ſehr fetten, fruchtbaren, meiſtens kley- und mergelartigen Boden, und liefert die Butter, welche für die ſchönſte in England gehalten wird, aber ſehr ſchlechten Käſe. Die Gegend um Edmunds-bury iſt unter allen die beſte. Der Strich gegen Eſſex und Cambridge hat gleichfalls vortrefflichen Gras- und Getraidebau, einen kleinen Strich gegen Newmarket ausgenommen, wo faſt lauter grüne Heyde iſt. Das ſogenannte Sandland dieſer Landſchaft liegt längſt der Küſte bis an die Heerſtraße von Ipſwich nach Yarmouth. Dieſen kann man wieder in Marſchland, Pflugland, und Heydeland eintheilen. Auf den erſtern wird ſehr vieles Schaf- und Rindvieh gemäſtet, wie denn überhaupt das Mäſten deſſelben mit Turnips oder groſſen Rüben hier zuerſt aufgekommen ſeyn ſoll. In dem Pfluglande bekommt man reichliche Aerndten von Roggen, Erbſen und Hanf; und die Heideländer dienen vornemlich zu Schaftriften. Die letztern machten ſonſt beynahe den dritten Theil

Luft, Boden und Produkte.

des Sandlandes aus, seitdem man aber die herrliche Muschelbüngung (Crag, Craigs) kennen lernen, sind viel 100 Aecker davon in Pflugland verwandelt worden. Dieser Crag besteht aus einer unsäglichen Menge kleiner Muscheln und Schnecken, wovon die letztern das Besondre haben, daß sie fast alle links gewunden sind. Sie liegen in einer ziemlichen Tiefe an den Seiten der Hügel, und machen ganze Adern voll aus *). Die Feuerung ist in dieser Landschaft weder selten noch kostbar. Im hohen Suffolk fehlt es nicht an Waldung und Unterholze, und die Küste sowohl, als die Gegenden längst den Flüssen, werden aus Newcastle reichlich mit Steinkohlen versorgt. In Westsuffolk sind wegen der angenehmen Lage viele Landsitze des Adels, deren Eigenthümer aber gemeiniglich auch ansehnliche Grundstücke in dem fruchtbaren hohen Suffolk besitzen; daher man zu sagen pflegte: das hohe Suffolk muß Westsuffolk mit tragen helfen, nemlich um hier bequem leben zu können. Es giebt in Niedersuffolk Pachtungen, deren Viehbestand 500 bis 1000 Pf. Sterl. werth ist. In ganz England werden nicht so viel Truthühner gezogen, als in dieser Landschaft. Ueberhaupt ist die Federviehzucht hier und in Norfolk beträchtlich. Man sieht im

*) Nach Youngs Reisen B. 3. S. 369. und B. 4. S. 431. liegen diese Conchylien zween bis drey Fuß unter der Dammerde, und zwar in der ganzen Gegend in allen Hügeln und hohen Feldern. Sie sind nur zum Theil ganz, meistens zerbröckelt und pulverisirt; sie liegen in einer weißlichen oder röthlichen Mergelerde, die dadurch eine solche Kraft erhält, daß 10 bis 12 Fuder so viel thun als 60 von gemeinem Mergel. Der Crag giebt den Feldern auf viele Jahre Kraft.

im Herbſte von August an Heerden von 1000 bis 2000 Gänſen über die Stoppeln nach London treiben, welches bis in October fortdauert, da die Wege für ihre kurzen Beine zu tief und zu ſchlecht werden. Man fährt das Geflügel auch in Karren, die vier Abtheilungen, eine über der andern, haben: der Fuhrmann ſitzt vorne darauf, und die zwey Pferde ſind neben einander geſpannt, damit der Zug deſto gleicher geht. Auf dieſe Weiſe bringt man mit unterlegten Pferden das Hühnervieh 70 bis 100 Meilen weit innerhalb zween Tagen und eine Nacht nach London, und macht einen anſehnlichen Profit damit.

Zug der Schwalben.

Längſt der ganzen gegen Holland über liegenden Küſte dieſer Landſchaft, von Harwich bis über Yarmouth, landen die Schwalben im Frühjahre auf ihrem Zuge an, und verbreiten ſich alsdenn über das ganze Land; und von hier begeben ſie ſich auch bey der Abreiſe in wärmere Gegenden. Von dieſem merkwürdigen Zuge ſagt der Verfaſſer der Tour durch Großbritannien *): „Als ich vor einigen Jahren in Southwould zu Anfange des Octobers war, und in einem Hauſe bey der Kirche wohnte, ſah ich abends eine ungewöhnliche Menge Schwalben auf deren Dache und den umliegenden Häuſern ſitzen. Wie ich mich nach der Urſache erkundigte, warum man ſie hier in ſo unglaublicher Menge anträfe, erhielt ich zur Antwort, es wäre die Jahrszeit, da die Schwalben uns aus Mangel ihrer gewöhnlichen Nahrung verließen, um nach der Gegend, daher ſie gekommen, wo ſolche auch ſeyn möge, wieder zurückzukehren;

*) B. 1. S. 44. der von uns zum Grunde gelegten Ausgabe.

kehren; hier wäre der kürzeste Weg nach der gegen über liegenden Küste; und sie würden jetzt nur wegen des wiedrigen Windes zurückgehalten. Dies zeigte sich den folgenden Morgen gar deutlich, denn man fand keine einzige Schwalbe mehr, weil der Wind in der Nacht nach Nordwesten hinumgegangen war. Es ist ausgemacht, daß weder die bloße Wärme noch Kälte die Ankunft der Schwalben in England und ihre Abreise veranlaßt, sondern sie gehen, wie die Heerzüge der Fische in der See, ihrem Raube nach; sie sind gefräßig, und fangen die Insekten, wovon sie sich nähren im Fluge. Im Sommer wimmelt es davon, zumal an feuchten Gegenden: tödtet die Kälte nun die Insekten, so sind die Schwalben genöthigt, uns zu verlassen, und ihr Futter unter einem gelindern Himmel zu suchen. Man sagt gemeiniglich, es wird regnen, wenn die Schwalben niedrig fliegen. Die Ursache liegt in der Atmosphäre, welche vor dem Regen schwer ist, und die Insekten verhindert, so hoch zu fliegen, als sie bey leichter Luft thun; die Schwalben verfolgen also natürlicher Weise ihre Brut, da wo sie solche finden.„

Die vornehmsten Manufakturen dieser Landschaft sind die von Tuch und Leinwand.

Von Harwich nach Ipswich.

Wir haben im ersten Briefe bey Harwich gesagt, daß man, um Suffolk zu bereisen, von Harwich aus die Reise entweder zu Wasser, oder zu Lande, über Maningtree antreten könne. Jene verrichtet man in einem Boote, und sie ist ungemein angenehm, weil sich, indem man den Fluß Orwell, oder das sogenannte Ipswich-water hinanfährt, auf beyden Seiten das reizendste Land, und hin und wieder schöne Landsitze zeigen, darunter der vom Lord Shipbrooke, und des Herrn

Berners

Berners zu Worlverſtone auf der linken Seite vorzüglich bemerkt zu werden verdienen.

Auf der rechten Seite fährt man bey Levington vorbey, welches wir nur anführen, weil man hier zuerſt den obgedachten Muſchelmergel (crag) grub, und ums Jahr 1718 zur Düngung anwandte, ob man ihn gleich in den weſtlichen Provinzen Englands ſchon lange dazu gebraucht hatte. Man findet die Muſcheln zum Theil ſchichtweiſe liegen, zum Theil an den Seiten der Thäler, welche die See vermuthlich vormals durchſtrömt, und ſie an den Seiten angeworfen hat. Viele ſind verkalkt; die ganzen werden zerſchlagen, und alsdenn aufs Feld geführt. 1½ Meile höher hinauf liegt Nacton, wo der verſtorbne Admiral Vernon ſeinen Wohnplatz aufgeſchlagen hatte. Sein Erbe und Enkel hat das Haus neu gebaut, ein Stück Landes an dem Fluſſe eingeſchloſſen, und ſchöne Plantationen angelegt, die man jetzt Orwell Park nennt. Levington. Nacton.

Wenn man von Maningtree aus den Fluß Stour paſſirt iſt, kommt man an das artige Dorf Eaſtbergholt, 1½ Meile von gedachtem Fluſſe. Südwärts von der Kirche liegt das zierliche Landhaus des Herrn Hankey, eines Banquiers in London. Vier Meilen weiter erreicht man Stratford, welches gute Wollenmanufakturen hat; der Ort iſt nährhaft, weil die Heerſtraße von London nach Ipſwich hier durchgeht. Weiter aufwärts an der Stour liegt Neyland in einer Vertiefung, mit einer guten Brücke über den Fluß. Es iſt ein großer Marktflecken, wo viel Boye gemacht werden. Man trifft hier eine Armenſchule an. Der Ort war ehemals weit beträchtlicher, man ſieht daher in der Kirche viele Denkmale der Ma- Eaſtbergholt. Stratford. Neyland.

nufakturisten, welche sich durch milde Stiftungen hervor gethan haben. In dem Kirchspiel Stoke bey Neyland bemerkt man den alten aber edlen Landsitz Giffords-hall und Tendering-hall, welches der hinterlassenen Wittwe des Admirals Rowley gehört.

Hadleigh. Von Neyland wendet man sich nordwärts nach Hadleigh, einem ziemlich großen und volkreichen Städtchen am Flusse Breton. Es hat gute Tuchfabriken. Die Kirche giebt dem Städtchen ein schönes Ansehen. Der dänische König Gormo oder Gathrun, welcher sich auf Anrathen Königs Alfreds taufen ließ, und 889 starb, liegt hier begraben. 1555 ward der berühmte Prediger an derselben Dr. Rowland Taylor verbrannt.

Ipswich. Ipswich, die Hauptstadt der ganzen Landschaft am Flusse Orwell oder Gipping hat eine angenehme Lage in Form eines halben Mondes; und die hinter der Stadt sich erhebenden Hügel versehen sie mit schönem Wasser. Der Fluß ist so tief, daß beynahe Schiffe von 500 Tonnen mit der höchsten Fluth an die Stadt kommen können, hinter derselben nimmt er aber auf einmal so ab, daß kaum schwache Boote darauf fahren können. Die Fluth steigt hier zuweilen 13 bis 14 Fuß hoch, weiter erstreckt sie sich aber nicht den Fluß hinauf. Es geht eine steinerne Brücke über denselben. Wenige Oerter liegen aus vielen Betrachtungen so bequem zur Grönlandsfischerey. Der Schiffbau und die Ausrüstung ist hier wohlfeil, die Schiffe können nach der Reise bequem abgetackelt liegen, das unangenehme und stinkende Theersieden kann an einem einsamen Orte geschehen, und welches ein Hauptumstand ist, die Schiffe können

mit

mit eben dem Winde, der sie aus dem Hafen bringt, nach Grönland segeln.

Ipswich ist ein sehr alter Ort, der schon zu den Zeiten der Dänen viel ausstehen müssen. Von dem ehemals hier gewesenen Kastell trifft man keine Spur mehr an. Er ist eine Meile groß, hat breite wohl gebaute Straßen, und zur Bequemlichkeit der Handlung eine Kay und ein Zollhaus. Der Tuchhandel war vormals so wichtig, daß die ganze Gegend umher davon lebte: allein er fieng schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts an zu sinken, und hat sich nach und nach ganz verloren. Der vornehmste Handel ist jetzt mit Getraide und Malz *). Daß der Handel zur See überhaupt nicht geringe seyn müsse, läßt sich daraus schließen, daß dieser Hafen ohngefähr 150 Schiffe in der See hat, und daß beständig auf drey Werften neue gebauet werden.

Der Marktplatz ist geräumig, und die dabey befindlichen Fleischbänke bequem angelegt. Man sagt gemeiniglich, der Kardinal Wolsey **) habe sie bauen lassen, sie sind aber viel neuer, und erst im 40 Jahre der Regierung der Königinn Elisabeth gebauet. Er fieng an, ein Collegium hier

*) Es wird oft mehr Gerste von den Malzern zu Ipswich gemalzet, als die ganze Gegend liefert, da alsdenn welche von den Küsten von Norfolk herbey geschafft wird.

**) Dieser berühmte Kardinal und Erzbischof von York, welcher unter Heinrich VIII eine so große Rolle spielte, wird insgemein für eines Fleischers Sohn aus Ipswich gehalten: allein nach Dr. Fiddes, welcher sein Leben beschrieben, war er eines nach damaligen Zeiten wohlhabenden Bürgers Sohn.

zu errichten, fiel aber in Ungnade, ehe er es zu Stande brachte. Die Märkte der Stadt werden mit Butter, Käse, Geflügel u. s. w. so reichlich versorgt, daß es hier wohlfeil zu leben ist. Die Stadt hat etliche Jahrmärkte, und unter andern einen im Herbste mit Butter und Käse, da die umliegenden kleinen Oerter sich von hieraus damit versorgen. Erst nach dem dritten Tag dürfen die londner Aufkäufer, sowohl auf diesem, als auf den Viehmärkten, etwas kaufen. Auf dem Jahrmarkt im August rechnet man, daß 80 bis 100000 Lämmer verkauft werden.

Anstatt der ehemaligen 21 Kirchen trifft man jetzt nur 12, und zwo Kapellen, nebst etlichen Versammlungshäusern der Dissentienten an. Bey dem Christhospital, wo sowohl arme Kinder als Erwachsene, und auch Bettler und liederliches Gesindel unterhalten werden, ist eine Freyschule mit einer öffentlichen Bibliothek. Das Rathhaus und Landschaftshaus, wo auch die Landgerichte gehalten werden, sind gute Gebäude. Die Stadt hat, in Ansehung der Gerichtsbarkeit, und sonst, ansehnliche Vorrechte. Nach **Edmundsbury** ist **Ipswich** der vornehmste Aufenthalt des Landadels in dieser Landschaft. Man trifft hier also gute Gesellschaft an. Ueberhaupt ist Ipswich einer der besten Oerter für eine Familie, die kein großes Einkommen hat: weil hier die Hausmiethe und Lebensmittel wohlfeil sind, und der Ort eine sehr angenehme Lage hat.

Christchurch. Der Esquire Fonnereau hat nahe bey der Stadt einen angenehmen Landsitz mit einem Park. Das Gebäude führt noch den Namen **Christchurch**, weil es ehemals eine Abtey oder ein Kloster war; es ist daher auch nach den Geschmack

dama-

damaliger Zeiten gebauet. Der Park hat viele schöne Partien, und vermehrt das Vorzügliche des Aufenthalts zu Ipswich, weil der Besitzer den Einwohnern aus der Stadt erlaubt, sich hier mit Spatzierengehn, mit Bosseln und auf andre Weise zu belustigen. Man trifft in diesem Park von den schönsten Dammhirschen in England an. Sie sind von weißer Farbe, mit schwarzen Flecken, und machen mit den übrigen von gemeiner Art eine angenehme Abwechselung.

Um den westlichen Theil von Suffolk zu besehen, muß man von Ipswich wieder auf Hadleigh zurück. Von hier kommt man zuerst auf das wohlgebaute Dorf **Bordorf**, welches sehr nahrhaft ist, und eine von der Königinn Elisabeth gestiftete Freyschule hat. Sieben Meilen davon liegt **Sudbury** am Flusse **Stour**, welcher nunmehr von Maningtree bis hierher für Barken schiffbar gemacht worden, wodurch der hiesige Handel sehr zugenommen hat. Es führt eine Brücke über denselben nach Esser. Die Stadt ist alt, wegen der ungepflasterten Gassen sehr schmutzig, aber gut bewohnt. Sie ist eine der ersten Oerter, wo sich die Wollenmanufakturen angefangen haben. Die Engländer verstunden noch nicht, ihre eigne Wolle zu verarbeiten, **Eduard** III ließ aber einige flamländische Fabrikanten nach **Sudbury** kommen, von denen es die Einwohner lernten. Seit der Zeit ist das Gewerbe mit der Verarbeitung der Wolle hier sehr beträchtlich gewesen. Insonderheit wird viel Soye und gekrepter Flor gemacht. Man webt auch Schiffsflaggen. Die Stadt hat drey Pfarrkirchen, zween Jahrmärkte, und schickt Deputirte zum Parlament. Sudbury, Bordord.

Long Melford. Long Melford liegt nicht weit von Sudbury in einer angenehmen Gegend. Es gehört unter die größten Dörfer Englands, und ist über eine Meile lang, daher es auch den Beynamen bekommen. Die am nördlichen Ende befindliche Kirche hat ein feines Ansehen. Es hat bemittelte Einwohner, und es gehören ein Paar alte ehrwürdige Landsitze, Melford-hall, und Rentwell-hall dazu.

Clare. Wenn man von hier um die Stour nach Clare hinumfährt, bleibt Cavendish, wovon eine berühmte englische Familie den Namen führt, aus welcher der jetzige Herzog von Devonshire abstammt, rechter Hand liegen. Clare ist ein armseliges schmutziges Städtgen mit ungepflasterten Gassen, doch hat es eine gute Kirche. Es werden hier Soyen fabricirt. Man sieht noch einige Ueberbleibsel eines alten festen Kastells, und eines Klosters.

Haverhill. Sechs Meilen weiter gegen Westen liegt ein ziemlich großer Flecken halb in Esser und halb in Suffolk. Hier ist eine starke Durchfuhre, und eine Armenschule. Aus den Ruinen eines Kastells und einer Kirche läßt sich schließen, daß der Ort vormals beträchtlicher gewesen seyn muß. Von hier geht die Straße nach Newmarket, welches an der Gränze gegen Cambridgeshire liegt, wir versparen diesen Ort aber bis zum vierten Briefe, wo von gedachter Grafschaft gehandelt wird. Auf dem Wege dahin liegt Lidgate, dessen wir nur erwähnen, weil hier ein alter englischer Dichter, Philosoph und Mathematiker, John Lidgate, im Jahr 1440 starb.

Lidgate.

St. Edmundsbury. Wir wenden uns nun ganz nordwärts nach Edmunds-bury, welches insgemein nur schlechtweg

weg Bury heißt. Es liegt an der Westseite des Flusses Bourn oder Lark, welcher seit einigen Jahren von Mildenhall, oder von da an, wo er in die Ouse fällt, bis Fernham, eine Meile von Bury, schiffbar gemacht worden. Die Gassen durchschneiden sich mehrentheils nach rechten Winkeln. Diese regelmäßige Anlage hat die Stadt seit 1608, da sie meist abbrannte. Sie liegt auf dem Rücken einer sanften Anhöhe, in einer sehr angenehmen Gegend. Gegen Süden und Südwesten übersieht man fruchtbare eingezäunte Felder, auf der Nord- und Nordwestseite einen Strich plattes Feld, der sich bis Lynn und die dortige Küste von Norfolk erstreckt, und gegen Osten ist das Land zum Theil eingezäunt, zum Theil liegt es offen. Man pflegt Bury daher das Montpellier von England zu nennen. Die Stadt hat drey Jahrmärkte, darunter der um St. Matthäus der berühmteste ist. Er wird auf einer großen Ebene, Angel-hill, die mit schönen Wohnungen umgeben ist, gehalten, dauert 14 Tage, und wird sowohl wegen der guten Gesellschaft und des Adels, der sich hier zahlreich einfindet, als auch der Lustbarkeiten, für einen der angenehmsten gehalten. Ueberhaupt wohnet zu Bury beständig viel Adel und andre wohlhabende Personen.

Einige glauben, daß hier Villa Faustini der Römer gelegen. Bald nach Ausbreitung des Christenthums legte Sigebert, König der Ostangeln, hier ums Jahr 638 eine Abtey an, welche, als der Körper des 870 erschlagnen Königs Edmunds hierher kam, sehr berühmt ward. Der König ward unter die Heiligen versetzt, und der ganze Ort bekam den Namen von ihm. Unter Heinrich VIII ward die Abtey, wie alle Klöster, einge-

zogen. Es ſteht noch der Thorweg davon, welches ein Meiſterſtück gothiſcher Architektur iſt. Als die Abtey in ihrem blühenden Zuſtande war, ſahe man zu Bury eine Menge von Kapellen, Bethhäuſern und Hoſpitälern. An deren Statt trifft man jetzt nur zwo, aber ſehr herrliche Kirchen, an. In der Marienkirche iſt das Grabmal der Königinn von Frankreich, Maria, einer Schweſter König Heinrichs VIII, und nachmaligen Herzoginn von Suffolk. Der Körper iſt mit Bley nach ihrer Geſtalt bedeckt. Auf der Bruſt lieſt man Maria, Königinn von Frankreich, 1533. Dies Monument war ganz vernachläßigt worden, bis es ein Privatmann im Jahr 1758 auf ſeine Koſten erneuern, und mit einer Inſchrift verſehen ließ. Der Thurm der Jakobskirche verdient auch bemerkt zu werden: er diente zum Haupteingange der großen Kirche der Abtey. Die Bogen ſind von gothiſcher Form und ſcheinen älter, als aus Heinrichs III Zeiten. Beyde Kirchen haben gute Verhältniſſe, zierliche Pfeiler, und große breite Fenſter. Die übrigen öffentlichen Gebäude ſind das Rathhaus, das Landſchaftshaus, eine von Eduard VI geſtiftete Freyſchule, und ein Arbeitshaus für 30 Knaben und Mädchen. Ums Jahr 1483 ward hier Stephan Gardiner, Biſchof von Wincheſter und Lord Großkanzler von England, geboren. Er ſpielte unter Heinrich VIII eine große Rolle, und trug viel zum Abſchütteln des päbſtlichen Joches bey, widerſetzte ſich aber doch der Einführung der proteſtantiſchen Lehre unter Eduard VI, weswegen er gefangen geſetzt ward: unter der Maria kam er aber wieder los, und ward Großkanzler, da er denn viele Grauſamkeiten gegen die Proteſtanten ausübte. Die

einzige

einzige Manufaktur zu **Bury** iſt die Spinnerey. Der Ort ſchickt zween Deputirte zum Parlament.

Um **Edmundsbury** trifft man viele anſehnliche Landſitze an. Zwo Meilen davon liegt **Ickworth**, ein Park des Grafen von **Briſtol**, welcher faſt 10 Meilen im Umfange, und herrliche Waldung hat. **Brently** gehört dem Grafen von **Dyſert**; **Barton** dem Herrn Bunbury u. a. m. **Cufford** iſt der alte Sitz des Lords Cornwallis. Südwärts, auf dem Wege nach **Lavenham**, den wir jetzt antreten wollen, liegt linker Hand **Ruſhbrook**, ein ſehr angenehmer Sitz des Baronets **Carl Davers**. Auf eben dieſer Straße bleibt weiter hin das Dorf **Brettenham**, in deſſen Nachbarſchaft der Fluß **Breton** entſpringt, liegen, welches die meiſten Alterthumskenner für das Combretonium des Antonins halten. Landſitze.

Lavenham oder **Lanham**, ein anſehnlicher Flecken an einem Arm des Fluſſes Breton. Er liegt gegen einen kleinen Hügel; und der geräumige Marktplatz iſt oben auf demſelben. Sonſt wurden hier viele Tücher gemacht, anjetzt aber deſtomehr Sarſchen, Soyen, Schalons ꝛc. Es wird auch viel feines Garn zum Verarbeiten nach London geſponnen; und der Wollhandel iſt ziemlich beträchtlich. Die Kirche, welche unter Heinrich VI gebauet worden, wird für die beſte in Suffolk gehalten. Sie hat ein ſchönes Geläute, und einen hohen Thurm. In dem Zucht- und Werkhauſe ſpinnen die Armen für Geld. Lavenham.

Von hier lenkt ſich der Weg gerade gegen Oſten nach **Bildeſtone**, oder **Bilſton**, einen ſchmutzigen ſchlecht gebauten Flecken, wo aber gutes Tuch gemacht wird. Hierauf wendet er ſich mehr gegen Norden nach **Needham**, welches an Bildeſtone. Needham.

der

der Heerstraße und neun Meilen von Ypswich am Flusse Orwell liegt. Es ist ein Flecken, der ziemlich gut gebauet ist, und sonst gute Tuchfabriken hatte, die aber seit einigen Jahren sehr gefallen sind. Vier Meilen weiter auf gedachter Straße kommt man an den Flecken **Stowmarket**, welcher im Mittelpunkt von **Suffolk** liegt; in seiner Nachbarschaft entsteht der Fluß **Gippen** oder **Orwell**, aus dem Zusammenflusse dreyer kleinen Bäche. Der Ort ist ziemlich groß und artig gebauet. Man verfertigt hier Tammies und andre norwicher Zeuge.

Stowmarket.

Wir verfolgen eben diese Straße bis **Irworth**. Unterweges liegt **Woolpit**, ein wegen der weißen Ziegel (white bricks), die hier gemacht werden, bekannter Ort. Zwischen demselben und dem Fluß **Orwell** sieht man die Ruinen eines alten Schlosses auf der Anhöhe liegen. Man nennt es **Haughly Castle**, weiß aber weiter nichts davon anzugeben. **Irworth** ist ein schmutziger, schlecht gebaueter Flecken, der gleichwohl zween Jahrmärkte hat. Die Einwohner nähren sich zum Theil von der Durchfuhre, weil die Straße von **Bury** nach **Yarmouth** hier durchgeht.

Woolpit, Irworth.

Fünf Meilen nordwärts von **Irworth** liegt **Euston**, der schöne Sitz des Herzogs von **Grafton**. Der Park und die Plantationen sind weitläuftig, und mit vielem Geschmack angelegt; insonderheit ist der Theil schön, wenn man von **Bury** herkommt. Vier Meilen von **Irworth**, gegen **Mildenhall** zu, liegen die beyden Landsitze **Livermere** und **Ampton** nahe bey einander. Die Besitzer haben einen schlängelnden Fluß durch ihre beyden Parks, und über denselben eine gemeinschaftliche Brücke angelegt. Sie haben dadurch

Euston.

durch wechselsweise einander ihre Sitze verschönert; eine lobenswürdige, obgleich seltene, Einigkeit.

Von hier hat man nicht mehr weit bis nach Mildenhall. Mildenhall, welches am Flusse Lark gegen die Gränze von Cambridgeshire liegt. Die Stadt ist von ziemlichem Umfange, wohlgebauet, volkreich, und hat alle Jahre eine wichtige Messe. Die Kirche giebt der Stadt eine ansehnliche Zierde. Mildenhall.

Wer nicht so weit abwärts gehen, und den nördlichen Theil von Suffolk bereisen will, thut besser, vom Park zu Euston nach Irworth zurückzukehren, und gegen Osten nach Mendelsham zu gehen. Es ist ein geringer, schmutziger Flecken, der aber doch eine artige Kirche hat. Vier Meilen von hier gegen Norden liegt Eye oder Aye in einer Vertiefung an der Heerstraße von Ipswich nach Norwich. Das Städtgen ist nicht sonderlich gebauet, hat aber eine schöne Kirche, und wird von einem kleinen Flusse fast ganz umgeben. Es schickt zween Deputirte zum Parlament. Mendlesham. Eye.

Wir wenden uns nun wieder gegen Süden, um nach Woodbridge herunter zu kommen. Der erste merkwürdige Ort, den man auf diesem Wege antrifft, ist Debenham, 12 Meilen von Ipswich. Es ist ein reinlicher, aber schlecht gebaueter Flecken mit einer Freyschule, der auf einem Hügel liegt. Der Marktplatz ist ziemlich ansehnlich. Von hier wendet man sich mehr ostwärts, um Framlingham zu erreichen. Diese Stadt liegt ungemein angenehm auf einem Hügel, nahe beym Ursprung des Flusses Ore, welcher durch die Stadt läuft, und südwärts von Orford in die See fällt. Sie hat einen geräumigen Marktplatz. Die Kirche ist ein ansehnliches Gebäude; es liegen verschiedne Herzoge von Norfolk aus dem Hause Mowbray, Debenham. Framlingham.

und

und andre vornehme und berühmte Personen, darinn begraben. Man sieht hier ein ehrwürdiges Alterthum, nemlich ein altes Kastell, das sehr weitläuftig und stark gebauet ist. Der innere Raum beträgt über einen Acker. Es muß nach damaliger Art durch Natur und Kunst fest gewesen seyn. Es hat 13 Thürme, die noch 14 Fuß höher als die Mauern von 44 Fuß sind. Man glaubt, daß es von den Königen der Ostangeln gebauet sey. Es gehört jetzt zum Pembrokecollegium in Cambridge. Die Stadt hat eine Freyschule und zween Armenhäuser.

Letteringham.

Wir gehen nunmehr gerade gegen Süden bis **Woodbridge** hinunter, welches nur sieben Meilen von **Ipswich** am Flusse **Deben** liegt. Unterwegs bleibt auf der rechten Hand das Dorf **Letteringham**, wo vormals eine Priorey war, die jetzt in einen artigen Landsitz verwandelt ist. Man trifft in demselben eine Gallerie mit Gemälden an. In der Kirche sieht man gute Monumente der Familien Wingfield und Naunton: dabey liegt Easton, der Sitz des Grafen von Rochford. Alsdann kommt man an das Dorf **Wickhammarket**, dessen Kirche auf einem Hügel liegt. Die Gegend ist so bewohnt, daß man bey hellem Wetter von dem Thurme 50 Kirchen zählen kann. Auf der linken Hand gegen Woodbridge bleibt jenseit des Flusses Deben **Rendlesham** liegen, welches den Namen von dem Könige der Ostangeln Rendlesham hat, der hier getauft ward. Sein Pallast soll da gelegen haben, wo jetzt der Landsitz der Herzoginn von Hamilton **Rendlesham-house** steht. Vor 60 Jahren ward hier eine silberne Krone, 60 Unzen schwer, ausgegraben, welche dem Könige vermuthlich gehörte.

Wood-

Woodbridge ist ein nahrhafter, ansehnlicher Woodbridge.
Marktflecken, der, weil der Fluß bis hierher ziemlich schwere Schiffe trägt, einen guten Handel nach Holland, Newcastle und London treibt. Es gehen auch wöchentlich Barken mit Butter, Käse, Salz, Brettern ꝛc. nach London hin und her. Der Ort liegt auf einem sandigen Hügel; daher hat man von hier einen schönen Prospekt nach dem 10 Meilen entfernten Einfluß der Deben in die See, welchen man den woodbridger Hafen nennt. Zur Bequemlichkeit der Handlung sind zween gute Kays angelegt, auf deren einem das feine woodbridger Salz gemacht oder raffinirt wird. Die Kirche ist artig, und mit einer ansehnlichen Spitze versehen. Nur eine Straße ist gut gebauet und gepflastert, welche daher auch die Steinstraße heißt, die übrigen sind sehr schmutzig. Das Landschaftshaus auf dem Markte, wo auch die Quartalgerichte gehalten werden, ist ein ansehnliches Gebäude. Es sind hier Armenhäuser, eine lateinische Schule, und vier bis fünf Werfte zum Schiffbau.

Wenn man von Woodbridge auf der rech- Walton.
ten Seite der Deben hinunter fährt, kommt man nach dem Dorfe Walton, welches ganz an der Spitze zwischen gedachtem Flusse und der Orwell liegt. Es war sonst ein Marktflecken, ist aber herunter gekommen. Man sieht nicht weit davon im Kirchspiel Felixstow noch einige Grundmauern eines alten Kastells, das unter Heinrich II zerstört ward; das Uebrige hat die See weggespült, und das noch stehende wird bald ein gleiches Schicksal haben. Es war unstreitig ein Werk der Römer, weil man hier viele Urnen und Münzen römischer Kayser vom Vespasian an bis zum

Arco-

Arcadius und Honorius gefunden hat. Man glaubt, Constantin der Große, habe es bauen lassen, als er seine Legionen aus den östlichen Gränzplätzen zurückzog. Bey Walton liegt im Kirchspiel **Trimly St. Martin** der Landsitz **Grimstonhall**, welcher in vorigen Zeiten dem **Thomas Candisch** oder **Cavendisch** gehörte, und auch sein Geburtsort war. Er ist der zweyte Engländer, welcher es wagte, im Jahr 1586 die Welt zu umsegeln. Ob er gleich verschiedene Städte an den Küsten von Peru und Chili plünderte, so brachte er doch nur zwey Jahre, einen Monat und neunzehn Tage, folglich eine kürzere Zeit, als alle seine Nachfolger, zu. Hier fängt sich das Stück von der Landschaft an, welches insgemein das **hohe Suffolk** heißt, und wo wegen des fetten Bodens vornemlich Viehzucht getrieben wird. Daß hier die beste Butter gemacht wird, ist bereits zu Anfange des Briefes erwähnt worden. Sie hält sich so lange, daß welche nach den westindischen Inseln in Fässern geschickt wird: und sie schmeckt auch noch gut, wenn sie wieder zurückkommt.

Orford. Wir setzen nunmehr die Reise längst der Seeküste hinauf gegen **Yarmouth** zu fort, und treffen zuerst **Orford** an. Die bekannte Landspitze **Orfordneß** bleibt rechts liegen. Dieses Vorgebirge, welches auch mit einem Leuchtthurm versehen ist, dient den Kohlenschiffen, und andern längst den Küsten schiffenden Fahrzeugen, zu einem guten Schutze bey Stürmen aus Nordost. Der schlechte Marktflecken **Orford** liegt an der Westseite des Flusses **Ore**, von dem er den Namen hat, und schickt gleichwohl zween Deputirte zum Parlament. So lange der Hafen noch gut war,

hatte

hatte der Ort beſſere Nahrung, ſeitdem die See ſich aber zu ſehr zurückgezogen, iſt er ganz herunter gekommen. Man ſieht noch Ruinen eines alten Schloſſes, das anſehnlich geweſen ſeyn muß. Der tapfere Admiral Ruſſel führte ehemals den Titel eines Grafen von Orford, und jetzt führt ihn Lord Walpole.

Nicht weit von dieſem Orte liegt weſtwärts das Dorf Burkey, welches ehemals eine anſehnliche Priorey hatte. Die Ueberbleibſel zeigen, daß es ein großes Gebäude geweſen ſeyn muß. Der Thorweg ſteht noch ganz, und hat nach damaliger Zeit gute Bildhauerarbeit in Stein. Es gehört dem Herrn Wrights, der ihn erneuert, und hier einen ſchönen Landſitz angelegt hat. Burkey.

Aldborough liegt drey Meilen über Orford, in einem angenehmen Thale an der See, und wird durch etliche Kanonen beſchützt. Das kleine Flüßgen Alde fällt nahe dabey in die See, und hat eine gute Kay. Dieſes volkreiche Städtgen, welches zween Deputirte zum Parlament ſchickt, hat vornemlich zwo Gaſſen, die jede eine Meile lang ſind: vormals war es breiter; die See hat aber eine ganze Gaſſe in dieſem Jahrhundert verſchlungen. Der Ort iſt zwar ſchlecht gebaut, aber reinlich, und wird meiſt von Schiffern bewohnt. Die Kirche, ein gutes Gebäude, ſteht auf einer Anhöhe. Es wird hier einiger Handel mit Kohlen von Newcaſtle getrieben, und Getraide ausgeführt. Aldborough.

Auf dem Wege nach Saxmundham bleibt der Flecken Snape auf der linken Hand. Er hat jährlich einen großen Pferdemarkt, und war vormals wegen eines Kloſters berühmt, von dem man noch die Ruinen ſieht. Saxmundham iſt Saxmundham.

nicht viel besser, hat aber einige Nahrung, weil es an der Straße von Ipswich nach Yarmouth liegt.

Dunwich. Dunwich, eine sehr alte Stadt an der Küste, ist nur ein Schatten von dem, was sie vormals war. Die Römer haben ihn bewohnt, wie die vielen hier ausgegrabnen Münzen beweisen. Hernach hatten die Könige der Ostangeln hier einen Pallast, und errichteten das erste Bißthum im 16ten Jahrhunderte. Unter Heinrich II war es ein berühmter, reicher, befestigter Ort, der durch seinen Hafen einen wichtigen Handel trieb. Er hatte acht Kirchspiele, und viele Kirchen und Kapellen, nach und nach hat die See aber alles weggespült. Es steht nur noch eine Kirche, und aus der Stadt ist ein elender Flecken geworden, der aber doch noch zween Deputirte zum Parlament schickt. Die Ursache dieser Verheerungen ist, weil die Küste hier gar keine Klippen hat. Der Hügel, worauf Dunwich liegt, besteht meist aus Sand und Lehm, bey Stürmen unterwäscht ihn die See, und die Oberfläche schießt mit den darauf stehenden Gebäuden nach. Seit mehr als 200 Jahren hat die Stadt und die Gegend in stürmischen Jahren abgenommen: noch 1740 richtete die See große Verwüstungen an: ein Paar 40 Fuß hohe Hügel wurden dem übrigen Erdboden gleich, und die Heerstraße, welche bisher zur Stadt geführt hatte, ward weggerissen.

Southwould. Southwould hat eine sehr angenehme Lage auf einem Hügel, und ist fast ganz von der See und dem Fluß Blyth, über den eine Brücke gehe, umgeben. Der Flecken ist gut bewohnt, und würde es noch mehr und auch weit nahrhafter seyn, wenn man den ziemlich versandeten Hafen voll-

kommen

kommen reinigte, (wozu bereits 1747 eine Parlamentsacte gegeben und ein Anfang gemacht ist), und den Fluß schiffbar machte. Inzwischen treibt er einen ziemlichen Handel mit hier raffinirtem Salze, mit geräucherten Heringen und Sprotten (Sprats)*); mit Bier, Malz und Getraide. Als das Parlament im Jahr 1740 die Heringsfischerey aufzumuntern suchte, unternahm man solchen auch von hier aus, und 1753 liefen 38 Buysen dazu aus. Die Küste von Orfordneß bis Southwould streckt sich gerade gegen Norden, sie ist flach, und die ganze Rhede giebt einen sichern Ankerplatz. Die Bay vor der Stadt heißt Soulbay, oder wie man insgemein sagt, Sole bay. Bey den Kriegen mit den Holländern im vorigen Jahrhunderte lagen die englischen Flotten sehr oft in derselben: ja sie ist sogar durch zwey Seetreffen in den Jahren 1665, und vornemlich 1672, zum Nachtheil der Holländer berühmt worden. Ehemals endigte sich diese Bay nordwärts zu Eastonneß, ein Vorgebirge, das so hieß, weil man es für die östlichste Spitze Englands hielt; weil die See aber einige Veränderungen gemacht, so erstreckt sie sich jetzt von Lowerhithneß gegen Süden nach Thorpneß; und diese ganze Gegend ist nicht nur ein trefflicher Ankerplatz, sondern auch wegen der Fischerey bekannt, unter andern werden hier die größten und schmackhaftesten Zungen von der ganzen englischen Küste gefangen.

*) Sprotte, Meergründling, französisch Sardine (Clupea Sprattus), ist eine kleine Art Heringe, die zwey Mal im Jahre an den englischen Küsten in unglaublicher Menge gefangen wird. Man ißt sie gesalzen, gedörrt und gebraten. Es wird ein beträchtlicher Handel damit getrieben.

So lange Dunwich noch im Flor war, konnte Southwould nicht empor kommen, seit dessen Abnahme hat es sich mehr und mehr gehoben. Der Ort wird durch zwo Batterien bedeckt.

Blitburgh. Wir wenden uns nunmehr wieder etwas ins Innere der Grafschaft, und nehmen die auf dieser Ecke liegenden Oerter mit, ehe wir solche gänzlich verlassen. Vier Meilen westwärts von Southwould kommt man an Blitburgh oder Blisborough, ein schlechtes Dorf, wo sich römische Urnen und Münzen gefunden. Als der Fluß Blith, über den hier eine Brücke führt, noch nicht versandet war, trieb der Ort einen guten Handel, seit der Zeit ist er aber sehr herunter gekommen. Ein Beweis des ehemaligen Wohlstandes ist die ansehnliche alte Kirche, darinn noch das Grab des hier 654 erschlagnen Königs der Ostangeln Anna gezeigt wird. Noch vier Meilen weiter gegen Westen erreicht man

Halesworth. Halesworth, einen volkreichen guten Marktflecken, an eben dem Flusse, welcher vor einigen Jahren bis hierher schiffbar gemacht worden. Es fehlt dem Orte nicht an Einwohnern, die, so wie die umliegende, flachsenes Garn spinnen, und einen Handel damit treiben. Die Kirche ist ein artiges Gebäude. Von hier lenken wir uns stark nordwärts gegen den Fluß Wavenay, der die Gränzen von Norfolk macht, und an welchem wir das angenehme liegende Städtgen

Bungay. Bungay antreffen, welches wegen des von hier bis Yarmouth schiffbaren Flusses gutes Gewerbe treibt. Es ist volkreich, und hat eine lateinische Schule und zwo Pfarrkirchen, wovon die eine ein kostbares gothisches Gebäude ist, und dem Orte zur Zierde gereicht. Im Jahr 1688 brannte

er

er fast ganz ab, und ist seit der Zeit viel regelmäßiger wieder erbauet. Man sieht hier noch Ueberbleibsel eines alten festen Kastells, welches vermuthlich von den Bigods Grafen von Norfolk herrührt.

Weiter hinunter an der Waveney liegt Beccles. Beccles. Beccles, ein ansehnlicher, wohlbewohnter Marktflecken mit einer schönen Kirche und zwo Freyschulen. Er hat reinliche Gassen, die nicht sonderlich bebauet sind. Der Ort hat jährlich drey Jahrmärkte. Wir verlassen hier die Waveney, um den an der Seeküste auf einem Felsen liegenden Marktflecken, Leostoff, Laystoff oder Lowestoff Leosthoff. mitzunehmen, ob es gleich einen ziemlichen Umweg macht. Er ist nicht sonderlich gebauet, und nährt sich vornemlich von Hering- und Makrelenfang. Die Kirche ist ein gutes Gebäude, liegt aber eine Meile entfernt, weswegen eine Kapelle in dem Städtgen zur Bequemlichkeit erbauet worden. Auf dem Wege nach Burgh Castle trifft man Somerlayton, insgemein Somerly, ein Dorf mit einem schönen Landsitze des Baronets Allen an. Wer den Umweg über Leostoff, der es kaum verdient, nicht machen will, geht von Beccles gerade nach Burgh-castle, ehemals Cnobersburge, ein Burgh-castle. Flecken an der Mündung der Waveney, welches zur Römer Zeit ein bekannter Ort war. Die Mauern gegen Osten, Norden und Süden haben sich ziemlich erhalten, auf der Westseite diente der Fluß zur Schutzwehr. Die Ruinen des alten Kastells hält man für eines von denen, die sie zu ihrer Sicherheit am Flusse Garienus anlegten. Nicht weit von hier passirt man die Waveney, um nach Norwich, der Hauptstadt in Norfolk, zu kommen, womit wir den nächsten Brief anfangen.

Dritter Brief.

Die Grafſchaft Norfolk. Wichtigkeit ihrer Fabriken. Vorzügliche gute Landwirthſchaft. Norwich, und deſſen Handel. Yarmouth treibt einen noch ſtärkern Handel. Wintertun, und Gefahr der dortigen Küſte. Worſtead. Aylsham. Blickling. Cromer. Holkham. Parks zu Rainham und Houghton. Lynn Regis. Thetford ꝛc.

Daß Norfolk *) den Namen erhielt, weil es der Aufenthalt der nordwärts wohnenden Oſtangeln, zum Unterſchied der ſüdlichen in Suffolk, war, iſt bereits zu Anfange des vorigen Briefes erinnert worden. Es war alſo zu den Zeiten der Heptarchie der nordliche Theil des Königreichs der Oſtangeln. Zur Römer Zeit lebten die Iceni hier. Norfolk ertheilte ſchon unter den ſächſiſchen Königen den Titel Earl oder Graf. In der Folge ward das Amt eines Grafen Marſchalls damit verbunden. Richard II erhob die Grafſchaft zu einem Herzogthum in der Familie der Mowbrays, und von dieſer kam es durch Heyrath auf die Howards, bey denen es bis auf den heutigen Tag geblieben. Da die Familie katholiſch iſt, ſo bleibt der gegenwärtige Herzog Eduard Howard vom Sitze im Oberhauſe ausgeſchloſſen, und ſein Amt als Graf Marſchall muß er durch einen andern vertreten

*) Man hat von dieſer Landſchaft: *Blomefields* hiſtory of the County of Norfolk with *Parkin's* Continuation 1739. 5 Bände in Fol. und 1775. iſt noch der 6te Band dazu gekommen.

treten lassen, weil er wegen seiner Religion den dazu nöthigen Eid nicht ablegen kann.

Gegen Norden wird Norfolk von dem deutschen Meere umflossen; zum Theil auch gegen Osten, und gegen Westen von dem Meerbusen *the Wash* genannt. Das übrige Stück gegen Westen trennt die große Ouse von Cambridgeshire; gegen Süden und Suffolk machen die kleine Ouse und die Waveney die Gränzen, so daß man diese Landschaft gewissermaßen als eine Insel betrachten kann. Außer dem sind noch die Flüsse Yare und Thryn, die sich bey Yarmouth vereinigen, merkwürdig. Man giebt Norfolk gemeiniglich eine Breite von 57, und die größte Länge von Thetford an der südlichen Gränze bis an die Spitze von Wells hinauf beträgt 35 Meilen.

Der Lauf der Waveney ist allerdings merkwürdig. Nachdem sie fast 50 Meilen die Gränze zwischen Suffolk und Norfolk gemacht, und gegen Osten gelaufen, von Bungay an für große Barken schiffbar geworden, auch einen immer breitern und tiefern Kanal bekommen, und sich der Seeküste bis auf eine Meile genähert, sollte man glauben, sie würde nun in die nahe See fallen, und einen guten Hafen formiren. Aber nein, auf einmal erhebt sich die Küste, und zieht gleichsam einen Damm quer vor dem Flusse, nach diesem muß er seinen ganzen Lauf ändern, ein Paar Meilen westwärts laufen, und sich alsdenn durch einen langen Strich von Wiesen nordwärts wenden, bis er die Yare aufgenommen, da er sich denn etwas ostwärts lenkt, mit der Thyrn vereinigt, und alsdenn bey Yarmouth in die See fällt. Lauf der Waveney.

Zwischen diesen Flüssen ist eine große Strecke der herrlichsten Wiesen, worauf eine unglaubliche Viehzucht.

Anzahl Rindvieh weidet, welches zwar nicht das größte aber doch das fetteste in England wird. Es wird nicht nur Norwich, Yarmouth und die ganze Gegend damit versorgt, sondern auch den Winter über wöchentlich eine große Menge nach London geschafft. Das meiste schottländische Rindvieh, welches jährlich nach England kommt, wird nach einem kleinen Dorfe St. Faith nordwärts von Norwich zum Verkauf gebracht. Wenn dieses Vieh aus den unfruchtbaren Gebirgen auf diese herrlichen Triften kommt, nimmt es unglaublich zu, und wird schmackhafter von Fleisch als das englische, ob dieses gleich größer und von bessern Ansehen ist. Es sollen hier jährlich auf 40000 Stück schottländische Ochsen gefüttert werden: mit Anfange des Winters treiben die Viehmäster sie auf trockneres Sandland, wo große Felder mit Turneps gebauet werden, auf diesen werden sie damit gemästet, und geben dem Boden zugleich eine solche Düngung, daß man das schönste Getraide erbauet. Ehe die Viehmäster diese Art von Düngung einführten, gab der Acker auf manchen Gütern kaum fünf Schillinge Pacht, anstatt daß jetzt 20 dafür bezahlt werden.

Einwohner. Norfolk gehört unter die volkreichsten Grafschaften von England, welches dem blühenden Ackerbau und Fabriken zuzuschreiben ist. Man zählt 33 Städte und Marktflecken, und 660 Kirchspiele, welche über 47000 Häuser enthalten. Wenn man Norfolk nach der Heerstraße von Brandon bis Walsingham hinauf durchschneidet, so ist das Stück auf der linken Seite, oder der westliche Theil, am wenigsten bewohnt, und hat auch den schlechtesten Boden, daher hier große Schafstriften sind. Der übrige Theil dieser Landschaft ist hingegen

gegen desto volkreicher; wie man denn allein in dem untern Stücke zwischen der Wavenay und der Hauptstadt Norwich 10 wohlbewohnte Marktflecken zählt. Ueberhaupt ist alles im östlichen Theile mit Fabrikanten angefüllt. Ein Dorf liegt bey dem andern, und diese haben so viel Einwohner, als in andern Landschaften die kleinen Flecken.

Die Luft der Landschaft ist in ihrem Innern so gesund, als in irgend einer andern, weswegen hier viele Landsitze des hohen und niedern Adels anzutreffen sind: hingegen ist sie in den sumpfigten Marschgegenden schädlicher, und die üblen Ausdünstungen derselben ziehen viele Fieber, zumal im Herbste, nach sich. Gegen das Meer ist der Boden eben, und bringt viel Getraide, auch zumal um Walsingham Safran. Andre Gegenden haben viel Heyde, auch mit unter Holzung. Das Erdreich ist ungemein verschieden, und von aller Art; denn man hat Aecker, Wiesen, Triften, Heyde und Sümpfe: an einigen Orten ist es schwer und fett, an andern ein leichter Sand. Die Heydegegenden liefern eine unbeschreibliche Menge Kaninchen, welche nach London verkauft werden, und nähren große Heerden Schafe. Noch vor 60 Jahren bestand der größte Theil der Landschaft aus unbebaueten Schafstriften, und man schätzte sich glücklich, wenn man den Acker zu sechs Pences, höchstens zween Schillinge, vermiethete. Es sind kaum 20 Jahre, so war die ganze Gegend von Holkham bis Houghton lauter Schafstrift. Allein eine edle Nacheiferung erwachte, und Norfolk hat, so zu sagen, seit der letzten Hälfte dieses Jahrhunderts eine neue Gestalt gewonnen. Die nachläßigen Wirthe sind die fleißigsten geworden, und Norfolk gehört unter diejenigen Grafschaften des Reichs, wo die Luft und Boden.

auswärts so sehr gerühmte englische Landwirthschaft am höchsten getrieben wird. Darf man sich wundern, daß der Werth der Güter sich verdoppelt hat, und daß mancher Pachter den Boden zehnfach höher nutzt, als in vorigen Zeiten.

vortreffliche Landwirthschaft.

Da die Wirthschaft hier zu einer solchen Vollkommenheit gestiegen ist, so wollen wir kürzlich die sieben Ursachen davon anzeigen, welche Young *) angiebt. Die erste und vornehmste Ursache ist die Einzäunung der Felder. Herr seines Feldes zu seyn, und weder durch Gemeindetrift, noch an eine gewisse Ordnung der Braache, gebunden zu seyn, wie in den meisten Gegenden von Sachsen, ist für einen fleißigen Wirth der größte Vortheil. Man kann sich nirgends davon so sehr überzeugen, als in England, weil er nirgends so häufig eingeführt ist. Wer so genanntes offnes Feld hat, muß sich mit einem mittelmäßigen Pacht begnügen, da indeß der nächste Nachbar von seinen eingezäunten Aeckern doppelten und dreyfachen Pacht erhält, obgleich durch Gräben und Hecken, die aber doch auch Brennholz liefern, viel Land verloren geht. Das Parlament hat daher in vielen Gegenden das Einzäunen befohlen, welches aber wegen der Commissarien mit großen Kosten verbunden ist. In Norfolk thaten es die Einwohner freywillig: es gieng daher viel schleuniger von statten, und es wurden große Summen erspart.

Die zweyte Ursache ist, daß man in der ganzen Landschaft allenthalben den Mergel in Ueberfluß antrifft, und daß er sich für den Boden, der größtentheils aus leichtem, sandigen Lehm besteht, vorzüg-

*) Im 3ten Theil der ökonom. Reisen durch England, S. 352. der Uebersetzung.

vorzüglich schickt. Man fährt auf einen Acker englischen Maaßes 60 Fuder (Karren), und dieses wird nach 16 bis 20 Jahren wiederholt. In der Zwischenzeit wird theils mit Miste gedüngt, theils gepfercht. Manche streuen auch wohl auf ihr Weizenfeld zuweilen zerstampfte Oelkuchen, und zwar auf den Acker für zwo Guineen, anderer künstlicher Düngungsmittel nicht zu gedenken. Auf bloßen Sandboden fährt man Kleye, welche, wegen ihrer bindenden Eigenschaft, herrliche Wirkung thut.

Die dritte Ursache ist die kluge Einrichtung der auf einander folgenden Feldbestellungen. Gemeiniglich säet man in das gedüngte Feld zuerst Rüben, durch deren fleißige Behackung und Auflockerung der Boden vom Unkraut gereinigt wird, darauf Gerste, alsdenn zwey Jahre Klee, und endlich Weizen. Die vierte und fünfte Ursache ist der Rüben- und Kleebau, beydes giebt Gelegenheit zu einem starken Viehstande und zur Mastung, wodurch der Dünger vermehrt wird. Der Klee greift das Land nicht an; seine Wurzeln düngen vielmehr, wenn er umgepflügt wird, und dienen zugleich, den leichten Sandboden zu binden. Zur sechsten und siebenten Ursache werden endlich lange und große Pachtungen angegeben. In manchen Gegenden Englands schließt man nur auf ein Paar Jahre, auch wohl gar nur auf eins. In dieser Ungewißheit kann der Pachter nichts zur Verbesserung des Gutes wagen. Kleine Pachter können keine große geldkostende Unternehmungen ausführen, sie stehlen dem Boden gleichsam die Aerndten ab. Die großen Pachtungen, setzt Young hinzu, sind die Seele der norfolkischen Wirthschaft, man theile sie aber in Pachtungen

von

von 100 Pf. Sterl., so wird die ganze Provinz voll Bettler und Unkraut werden. Ein reicher Wirth sorgt auch für einen reichen und reinen Boden.

Fischerey. Außer den Produkten, welche die eigentliche Landwirthschaft liefert, und der starken Schafzucht, gehört der Fischfang zu dem, womit die Natur diese Landschaft vorzüglich gesegnet hat. An der Seeküste wird die wichtige Heringsfischerey getrieben, wodurch Yarmouth so viel gewinnt. Die Flüsse wimmeln von allerley Arten der Fische; insonderheit ist der Kaulbarsch, hier Ruffe genannt (Perca cernua), in der Yare sehr häufig, und wird als diesem Flusse besonders eigen angegeben. Die Flüsse tragen auch viel zur Bequemlichkeit des Handels bey, und machen, daß die Steinkohlen, deren es hier keine giebt, zu billigen Preisen herbey geschafft werden können. Im Innern der Provinz giebt es auch viel Buschholz. In den Heydegegenden bringt die Grafschaft viel Honig hervor. An den Küsten wirft die See zuweilen Gagath und graue Ambra aus.

Wollfabriken. Die blühenden Wollmanufakturen tragen das Meiste zum Wohlstande und der Bevölkerung dieser Landschaft bey. Der Hauptsitz derselben ist zwar zu Norwich und der umliegenden Gegend, da sie aber doch auch in vielen andern Flecken und Dörfern verbreitet sind, so wollen wir einige allgemeine Anmerkungen vorausschicken. Vornemlich verfertigt man Kamelotte und gekrepte Zeuge (crapes); doch werden auch viele Damaste, Satine, Aloppeens und dergleichen gemacht. Inzwischen ist es nicht die in dieser Landschaft erzeugte Wolle, welche vornemlich verarbeitet wird, sondern die aus den Landschaften Leicester und Lincoln, hingegen geht die norfolkische Wolle fast alle nach

Yorkshire

Yorkſhire zum Tuchmachen. Seit einigen Jahren hat man die wichtige Entdeckung gemacht, daß die norfolkiſchen Schafe um den Nacken herum eine ſo feine Wolle haben, als die ſpaniſchen. Im Durchſchnitte verdienen Männer, Weiber und Jungens von 15 bis 16 Jahren, die Woche fünf Schillinge; ein Zeugmacherjunge von 10 bis 13 Jahren 2½ Schill.; Wollkämmer 7; Färber 15; Weiber, welche Garn dubliren oder doppelt zuſammendrehen 2; Spinnerinnen 2½ bis 3 Schillinge. Die Meiſten könnten es bey gehörigem Fleiße wöchentlich um ein Paar Schillinge höher bringen, wenn ſie nicht ihre Bequemlichkeit und das gute Leben ſo ſehr liebten. Schon mehrmal ſind unter dem Vorwande der Theurung der Lebensmittel Tumulte entſtanden, weil die Arbeiter alsdenn nicht ſo bequem und gut leben können. In den Jahren 1743 bis 63 waren die norfolker Manufakturen in ihrem größten Flor; doch haben ſie ſich auch nachher noch immer gut gehalten, obgleich nicht zu läugnen, daß ſie jetzt durch den unglücklichen Zwiſt mit den Kolonien ſehr leiden und in Abnahme ſind. Young berechnet den Betrag aller Manufakturen von Norwich ohngefähr um das Jahr 1770 am angeführten Orte (B. 3. S. 311.) alſo:

Die ordentlich eingerichtete Ausfuhr nach		Pf. Sterl.
Rotterdam alle 6 Wochen	=	480000
Wöchentlich gehen 26 Tonnen *) Güter, die Tonne im Mittel zu 500 Pf. Sterl. gerechnet nach London. 13000 ſolcher Tonnen betragen jährlich	=	676000
Die übrige Ausfuhr zur See und auf der Are im Jahr	=	200000
		1356000

*) Die Tonne zu 2000 Pfund.

Die

Die Ausfuhr nach London ist vielleicht etwas zu hoch: wir wollen nur 10000 Tonnen nehmen, so macht die ganze Summe der Ausfuhr doch noch 1200000 Pf. Sterl. Eine andre hiermit übereinstimmende Berechnung ist nach den Weberstühlen. Man nimmt insgemein an, daß deren in Norwich 12000 sind, und daß jeder mit den dazu gehörigen Arbeitern für 100 Pf. Sterl. jährlich liefert, welches denn ebenfalls 1200000 Pfund giebt. Das Verhältniß zwischen der rohen Materie, und dem, was durch Verarbeitung davon verdient wird, berechnet man auf folgende Weise. Der mittlere Werth eines Stücks Zeug sey z. E. 50 Schillinge, ein solches Stück wiegt sechs Pfund, und das Pfund gilt roh 10 Pences, welches für das ganze Stück fünf Schillinge beträgt, also macht die rohe Materie nur den 10ten Theil der verarbeiteten Waaren aus. Wenn ich also von obigen 1200000 Pf. Sterl. den 10ten Theil abziehe, so bleibt 1080000 Pfund Verdienst, worunter jedoch der Profit des Eigenthümers der Manufaktur mit begriffen ist. Man rechnet insgemein, daß jeder Stuhl sechs Menschen beschäfftigt, welches also eine Anzahl von 70 bis 80 Tausend Fabrikanten ausmachen würde. Wir schreiten nun zur Beschreibung der Provinz, und fangen mit der Hauptstadt derselben an *).

Norwich

*) Zu den berühmten Männern, welche diese Provinz hervorgebracht, zählen wir: 1) Heinrich Spelmann, ein bekannter Antiquar, der sich durch sein Glossarium einen Namen erworben. Er war 1562 zu Congham bey Lynn Regis gebohren, und starb 1641 zu London. 2) Der unglückliche Admiral Cloudesley Shovel, unweit Clay, 1650 gebohren, gieng 1707 mit seinem Schiffe bey den Scilly-

Norwich *), die Hauptstadt von Norfolk, liegt an einem Hügel beym Zusammenflusse der Flüsse Winsder und Yare. Sie ist groß, volkreich, und der Mittelpunkt der Manufakturen und des Handels der ganzen Grafschaft. Sie wird ihres Reichthums und Handels wegen für die dritte Stadt in England gehalten, und nur von London und Bristol übertroffen. Die Yare, welche durch die Stadt fließt, ist von hier bis zur Mündung ohne Schleußen schiffbar, ob es gleich 30 Meilen ausmacht. Gegen die See zu läuft dieser Fluß, nachdem er andre Gewässer zu sich genommen, durch einen Strich der größten und herrlichsten Wiesen, die man nur in England antrifft, und wovon wir zu Anfange dieses Briefes geredet haben. Sie erstrecken sich viele Meilen weit, nicht allein auf beyden Seiten der Yare, sondern auch bis ans Ufer der Waveney, und gegen Norden bis an die Thyrn. In der Stadt gehen fünf Brücken über die Yare. Norwich.

Norwich ward von den Sachsen aus den Ruinen von Venta Icenorum, dem heutigen Caster, erbauet. In den dänischen Kriegen ward sie geplündert und verbrannt. Im Jahr 1507 brannte sie abermals ab. Bey der Empörung des berüchtigten Gerbers Kett unter Eduard VI ward sie rein ausgeplündert. Daß die Stadt schon Schicksal der Stadt.

Scillyinseln zu Grunde. 3) Robert Brady, ein Arzt und Historiker, schrieb eine Geschichte von England bis auf Richard II, in 3 Bänden Fol. 4) Thomas Shadwell, ein gekrönter Dichter unter Wilhelm III, aus Cantonhall. Er schrieb viele Comödien.

*) T. Browne's Antiquities of Norwich. 1712. 8.

stadt seit einigen Jahrhunderten sehr volkreich gewesen, läßt sich daraus abnehmen, weil sie 1348 innerhalb sieben Monaten über 57000 Einwohner verlor. Elisabeth hob die Stadt gleichsam aus ihren vielen erlittenen Drangsalen empor, indem sie einen Theil der Niederländer, welche wegen der grausamen Bedrückungen des Herzogs von Alba ihre Zuflucht in England suchten, dahin schickte: diese errichteten die Wollenmanufakturen, und legten den Grund zu dem jetzigen Wohlstande des Orts. Im Jahr 1096 ward der bischöfliche Sitz von Thetford hierher versetzt, und der Grund zur Kathedralkirche gelegt, und von der Zeit nahmen die Einwohner und der Handel merklich zu. König Heinrich IV machte die Stadt zu einer Landschaft für sich; und sie schickt zween Deputirte zum Parlament.

Geiste und Regierungsform.

6. Die Stadtmauer, welche bereits ums Jahr 1294 angefangen wurde, ist verfallen, und geht immer mehr und mehr ein. Sie faßt die Stadt ringsum ein, nur nicht auf der Ostseite, wo die Yare zur Schutzwehr dient. Es scheint, daß man sich damals eine starke Vergrößerung des Orts vermuthet habe, weil man den Umfang größer gemacht, als der von der eigentlichen Stadt (city) London ist; denn man hat keine Beweise, daß Norwich ehemals wirklich stärker bebauet gewesen, und gleichwohl befinden sich innerhalb der Mauern viele Wiesen und Gärten. Man gelangt vermittelst 12 Thore in die Stadt. Der Stadtrath ist zahlreich, und besteht aus einem Bürgermeister, einem Stadtschreiber, 24 Rathsherrn, 60 Beysitzern, 2 Richtern ꝛc. Jährlich werden acht beeidigte Aufseher aus den Zeugmachern, nemlich vier aus der Stadt, und vier aus der umliegenden

Gegend

Gegend gezählt, welche Acht geben müssen, daß bey dem Spinnen, Weben und Färben der fabricirten Waaren kein Betrug vorgeht. Im Jahr 1752 zählte man 7139 Häuser, und 36196 Seelen in Norwich, anstatt daß 1693 nur gegen 29000 hier waren. Wenn die Anzahl der Fabrikanten in Wolle und Seide in und um der Stadt auf 120000 angegeben wird, so ist solche wohl etwas zu hoch angeschlagen. Es sind hier 32 Pfarrkirchen, außer der Kathedralkirche, und viele Versammlungshäuser für die Quäker, Katholiken, Anabaptisten, Methodisten ꝛc. Das verfallene Kastell dient seit vielen Jahren zum Gefängnisse für die ganze Landschaft. Es liegt auf einem hohen Hügel, und ist mit einem tiefen Graben umgeben.

Kirchen.

Die Kathedralkirche ist ein großes Gebäude, daran man die gothische Arbeit bewundert: es ist aber nicht mehr die erste nach Verlegung des bischöflichen Sitzes hierher, sondern die zweyte, weil jene abbrannte. Sie hat viele Monumente, welche Thomas Brown in einem Werke unter dem Titel: Repertorium etc. besonders beschrieben. An der Decke sieht man viele biblische Geschichte künstlich ausgehauen. Den Thurm hält man nach dem zu Salisbury, und der Pauls Kuppel zu London, für den höchsten in England. Unter den übrigen Kirchen ist die Stephens Kirche eine der schönsten Pfarrkirchen im Lande.

öffentliche Gebäude.

Unter den öffentlichen Gebäuden sind folgende zu merken. Der ehemalige Pallast der Herzoge von Norfolk, ein altes weitläuftiges Gebäude. Man nennt es das Ballhaus; es verfällt aber sehr. Das Rathhaus auf dem Markte *) ist alt, groß und

*) Einer der Marktplätze in Norwich heißt noch der Röthe- oder Krappmarkt, zum Beweis daß

und von Feuersteinen erbauet. Es giebt verschiedne Hospitäler; das älteste ist 1243 gestiftet, und ernährt 100 alte Leute. Das sogenannte Norfolk- und Norwichhospital ist 1770 gestiftet, und 1772 eröffnet. Das Gebäude hat die Figur eines H; es liegt vor der Stadt, und hat acht Höfe; vier Aerzte und drey Wundärzte curiren hier umsonst. Die Anzahl der Betten beläuft sich auf 100. Das Zuchthaus oder Bridewell ist wegen der Mauern von Feuersteinen (flints) merkwürdig. Die Steine sind so genau viereckig behauen, daß kaum ein Messerrücken dazwischen hineingeht, und man nicht entscheiden kann, ob sie mit Mörtel verbunden sind. Die Mauer ist gegen 400 Jahre alt, und die Kunst, diese harten Steine so glatt zu bearbeiten, ist verloren gegangen. Man findet nur wenige andre Ueberbleibsel dieser Bauart in England. Die Steine halten etwa drey Zoll ins Gevierte, und sind so eben, als ob sie geschliffen wären. Die Königsschule ist von Eduard VI gestiftet, und dient zum Unterricht im Latein für Knaben.

Die meiste Nahrung hat Norwich den mehrgedachten Wollfabriken zu danken. Es sind der

Zeug

man ehemals hier viel Röthe gebauet. Die Cultur dieser den Färbern so unentbehrlichen Pflanze war sonst an verschiedenen Orten üblich; gerieth aber ganz ins Stecken, weil es beständige Streitigkeiten wegen des Zehenden mit der Geistlichkeit setzte. Seit der Zeit ziehen die Holländer jährlich 1 bis 200000 Pf. Sterl. für Röthe aus England. Da das Parlament aber jetzt Einrichtungen wegen des Zehenden getroffen, so steht dem Röthebau nichts mehr im Wege. Young hat in seinen ökon. Reisen verschiedene Orte angeführt, wo man bereits den Röthebau mit dem besten Erfolg treibt.

Zeuge gar vielerley, die hier gemacht werden, z. E. Soyen, Schallons, Kalmanke, und vornemlich Kreppe, welche letztere wegen ihrer Dauerhaftigkeit und Schönheit allenthalben bekannt sind. Die Strumffabrik sowohl von gestrickten als gewebten Strümpfen ist nicht minder beträchtlich. Es sollen für 60000 Pfund jährlich verfertigt werden. Unter den drey wöchentlichen Märkten ist der am Sonnabend der wichtigste; es wird darauf viel Getraide, Hornvieh, Schweine, Schafe, und allerley Lebensmittel, die hier zum großen Vortheil der Fabrikanten im mäßigen Preise sind, verkauft, ferner auch mit Garn, Leder und gestrickten Strümpfen ein starkes Gewerbe getrieben. Zwischen hier und Yarmouth ist ein beständiger Handel; es gehen täglich auf der Yare Fahrzeuge mit Steinkohlen, Fischen und allerley Waaren hin und wieder.

Man rühmt an den Einwohnern, daß sie arbeitsam, höflich gegen Fremde, von schnellen Begriffen und vieler Erfindsamkeit sind, wodurch sie so viel Mannichfaltigkeit in ihre fabricirte Waaren bringen. Ihre Häuser sind von Backsteinen zum Theil sehr gut gebauet, und drey bis vier Stockwerke hoch; sie sind überall mit Bluhmen und Obstgärten vermischt, welches der Stadt von den benachbarten Hügeln ein angenehmes Ansehen giebt. Zum Vergnügen ist hier vor einigen Jahren auch ein Vauxhall, wie in London, angelegt. Verschiedene Liebhaber haben auch eine botanische Gesellschaft zur Untersuchung der in dieser Gegend wachsenden Pflanzen errichtet. Unter den Gelehrten, die diese Stadt hervor gebracht hat, nennen wir nur ein Paar, nemlich den **Matthäus Parker**, der sich unter der Königinn Elisabeth bis zum Erzbischof von Canterbury empor schwung. Einwohner.

Er gab verschiedne alte englische Historiker, und vornemlich die große englische Bibel heraus, und starb 1575. Der Zweyte ist ebenfalls ein Geistlicher, nemlich D. Samuel Clarke, der sich durch seine Streitigkeiten mit Leibnitz, durch vortreffliche geistliche Schriften, durch die prächtige Edition des Julius Cäsar, durch seine Uebersetzung von Newtons Optik, und andre Werke, einen großen Namen erworben. Er starb 1729.

Birley. Ein Paar Meilen südwärts von Norwich hat der Graf von Roseberry zu Birley einen guten Landsitz.

Yarmouth. Um die Landschaft Norfolk zu bereisen, wenden wir uns nunmehr zuförderst nach der äußersten östlichen Spitze, wo Yarmouth auf einer schmalen Halbinsel zwischen der Mündung der Yare, (daher der Name kommt) und der See liegt. Die Stadt ist noch älter als Norwich, und heißt auch wohl Great-Yarmouth, um sie von einem in der Nachbarschaft liegenden Dorfe gleiches Namens zu unterscheiden. Der auf der Westseite der Stadt fließende Fluß wird hier so breit und tief, daß er einen vortrefflichen Hafen abgiebt, und längst demselben geht eine Kay, die vielleicht die schönste in Europa ist, wenigstens der zu Marseilles nichts nachgiebt. Man geht von derselben gerade in die Schiffe, und von einem zum andern. Sie ist ohngefähr 100 Ellen breit. Hier stehen das Zollhaus, das Rathhaus, und verschiedene wohlgebauete Kaufmannshäuser, welche dem Ganzen ein schönes Ansehen geben.

Es ist Schade, daß eine Stadt, deren Handel und Reichthum, folglich auch die Volksmenge, immer zunimmt, wegen ihres Platzes nirgends vergrößert werden kann, als gegen Norden außerhalb dem

dem Thore, wo die Lage schlecht ist, sonst würden längst schon viele neue Gassen, wie in andern wachsenden Städten Englands, angelegt seyn. Unter Heinrich III erhielt sie Mauern und Gräben, kam aber durch eine schreckliche Pest ganz herunter: sie erholte sich jedoch dergestalt wieder, daß sie ohngefähr 100 Jahr darauf dem Könige Eduard III 43 Schiffe zur Belagerung von Calais geben konnte. Wegen des Sonderbaren verdient eine bis auf diesen Tag übliche Gewohnheit angemerkt zu werden, da die Stadt vermöge eines Diploms vom gedachten Heinrich III verpflichtet ist, den Richtern zu Norwich jährlich 100 Heringe in 24 Pasteten zu liefern, diese müssen solche dem Lehnsherrn des Dorfs East-Carleton bey Neubuckenham übergeben, welcher endlich dafür sorgen muß, daß solche dem Könige, wo er sich auch aufhalten mag, präsentirt werden, worüber die Stadt Yarmouth alsdenn einen Empfangsschein erhält. Weit wichtiger sind die Privilegien, daß sie über eine jede noch so große Summe in Civilsachen sprechen, und die hiesige Admiralität, ohne einen höhern Richter, verurtheilen und verdammen kann. Sie schickt zween Deputirte zum Parlament.

Yarmouth fällt den aus der See kommenden schön in die Augen, und ist die regelmäßigste Stadt in England. Die Gassen sind gerade, und laufen parallel, so daß man von der Kay durch die Straßen nach der See sehen kann, und glauben sollte, sie wären auf einmal nach einem gewissen Plan angelegt worden. An der Landspitze beym Eingange des Hafens ist eine Batterie mit etlichen Kanonen, welche die einzige Schutzwehr der Stadt abgeben. Der Marktplatz ist groß, und von feinem Ansehen. Des Sonnabends, als an Bauart.

dem vornehmſten Markttage, iſt er mit allem reichlich verſehen. Es ſind nur zwo Kirchen hier; die größte heißt die St. Niklaskirche, und iſt von eben dem Biſchoffe erbauet, der die Kathedralkirche zu Norwich aufgeführt hat. Ihr hoher anſehnlicher Thurm dient den Schiffern in der See zum Wahrzeichen. Die Stadt hat auch ein Hoſpital und zwo Armenſchulen.

Handel. Man hält die hieſigen Matroſen und Schiffer für die beſten in England. Die großen und kleinen Kaufleute von Yarmouth ſtehen ſowohl auswärts als im Lande, wegen ihrer Ehrlichkeit und ihres rechtſchaffenen Verfahrens, beym Handel und Wandel in vorzüglich gutem Ruf. Sie ſind reicher als die zu Norwich, wozu die vortreffliche Lage zum Seehandel und zum innern Vertrieb auf der Waveney, Yare und Thyrn das Meiſte beyträgt. Nächſt Hull in Yorkſhire iſt hier der ſtärkſte Handel auf der Oſtküſte Englands. 150 Schiffe gebrauchen ſie zur Heringsfiſcherey, und 50 zum Vertrieb derſelben. Sie haben überdieſes ohngefähr 250 eigne Schiffe zum Seehandel, ohne die ſie in andern Häfen halten, und die ihnen entweder ganz oder zum Theil gehören. Der hieſige Hafen iſt der vornehmſte Verſammlungsort der Kohlenſchiffe zwiſchen Newcaſtle und London; denn wenn gleich einige gefährliche Sandbänke in der Nachbarſchaft ſind, ſo iſt doch die Rhede auf der Oſtſeite der Stadt ſehr ſicher, und die Einwohner wenden jährlich über 2000 Pf. Sterl. auf Reinigung ihres Hafens. Der Handel nach Holland iſt wegen der großen Menge der dahin gehenden Fabrikwaaren aus der norwicher Gegend höchſt wichtig. Aus der Oſtſee und Norwegen holen ſie Bauholz, Dielen, Pfoſten, Pech, Theer, Flachs, Hanf,

Hanf, Segeltuch, und andre Schiffsbedürfnisse, welche in Yarmouth selbst guten Absatz finden. Ein groſser Theil des Steinkohlenhandels zwischen Newcastle und London wird von den Yarmouthern getrieben; sie haben die Ipswicher, welche sonst die vornehmsten waren, fast ganz davon verdrängt. Kein Hafen, selbst London nicht ausgenommen, führte sonst, als die Ausfuhr noch nicht verboten war, so viel Getraide und Malz aus, als der hiesige; in manchen Jahren betrug sie über 200000 Quarters, deren einer acht englische Scheffel ausmachen.

Wie wichtig der Heringsfang seyn müsse, läßt sich aus der oberwähnten Anzahl von Schiffen schließen. Der ganze Fang auf dieser Küste ist in den Händen der hiesigen Einwohner. Gemeiniglich werden in einem Jahre 50000 Tonnen Heringe gefangen und eingesalzen, welche ohngefähr 40 Millionen Heringe enthalten. Die gedörrten Heringe heißt man scherzweise yarmouther Kapaune. Diese erstaunliche Quantität von Heringen wird theils gerade von hier aus, theils von London nach Portugall, Spanien und Italien geführt. In eben diese Länder geht auch eine groſse Menge von den norwicher Kamelotten, Kreppen, und andern wollenen Zeugen. Heringsfischerey.

Die Zeit der Heringsfischerey, oder der eigentliche Markt für solche, dauert den ganzen October hindurch; und während der Zeit können alle Schiffe aus Kent, Sussex und andern englischen Häfen frey fischen, und was sie fangen, ohne die geringsten Abgaben nach Yarmouth bringen und verkaufen. Im Frühling ist der Makrelenfang, welcher nicht weniger wichtig ist.

Clay und Blackney.

Die beyden Oerter **Clay** und **Blackney** werden als ein Theil von Yarmouth angesehen. Der letzte giebt einer Bucht, welche beyden zum Hafen dient, den Namen: Clay wird aber für den vornehmsten gehalten. Sie haben zusammen etwa 15 kleine Schiffe, und 60 Fischerboote, führen viel Getraide aus, und treiben auch mit Bauholz, Brettern und Eisen einen Handel.

Winterton.

Wenn man von Yarmouth aus der Küste fährt, hat man nur vier Meilen bis **Winterton**, einem schlechten Orte, der durch die Aufnahme von Yarmouth ganz herunter gekommen ist. Das dabey befindliche Vorgebirge heißt **Wintertonneß**, und ist den Schiffern zur Warnung mit einem Leuchtthurm versehen. Von hier bis **Cromer** hinauf ist die gefährlichste Küste von ganz England für die Kohlenschiffe und Küstenfahrer: daher hier alle Nächte in einer Weite von sechs Meilen acht Leuchtthürme unterhalten werden, auf daß sie sich bey der Spitze von Wintertonneß vom Lande entfernt halten.

Gefährliche Küste.

Die Gefahr dieser Küste rührt daher; hinter jetztgedachtem Vorgebirge fällt das Land auf einmal 60 Meilen lang ab, und die See formirt einen großen Meerbusen bis hinter nach Lynn und Boston. Die aus den nördlichen Gegenden kommenden Schiffe verlassen die Küste, und durchschneiden den Meerbusen; wenn sie nun von einem starken Winde zwischen Nordost und Südost überfallen werden, und Wintertonneß nicht vorbeykommen können, gerathen sie in die große Bucht oder Bay von Cromer, die sich von hier bis zum Vorgebirge **Spurn** in der Landschaft York erstreckt, und wegen der Gefahr von den Seeleuten nur des **Teufels Rachen** genennt wird. Ist nun

der

der Sturm heftig, so kommen die Schiffe in die gröſte Gefahr, entweder an den Felsen in der Gegend von Cromer zu scheitern, oder an der flachen Küste zwischen Cromer und Wells zu stranden: zuweilen suchen sie auch an die groſe Bay bis hinter nach Boston zu kommen, welches aber beschwerlich und mit vieler Gefahr verknüpft ist. Eben so geht es auch den Schiffen, wenn sie von Süden nach Norden wollen. Ergreift sie, wenn sie die Spitze bey Winterton passirt sind, ein Nordostwind, und sie können nicht wieder nach der Rhede zurück, wie oft geschieht, so haben sie mit jenen gleiches Schicksal. An der nordlichen Ecke der Bay ist nicht so viel Gefahr, weil die Schiffe dort im Nothfall zum Humberfluß und einigen sichern Rheden ihre Zuflucht nehmen können. Ein schreckliches Beyspiel von der Gefahr dieser Küste liefert das Jahr 1692. Eine Flotte von 200 Kohlenschiffen wollte von Yarmouth wieder zurücksegeln. Etliche Meilen von Wintertonneß überraschte sie ein gewaltiger Sturm; einige kehrten noch bey Zeiten wieder um, wenige entkamen nach Lynn; allein 140 wurden an die Klippen geworfen, und giengen mit dem meisten Schiffsvolke zu Grunde. Zu gleicher Zeit kam auch eine mit Steinkohlen beladene Flotte von Norden, welche, als sie quer vor der Bay war, auch von demselben Sturm überfallen ward, so daß in dieser einzigen finstern Nacht in allen auf 200 Schiffe mit ohngefähr 1000 Matrosen zu Grunde giengen.

Wenn man von Winterton nach Cromer längst der Küste reist, so trifft man in den Dörfern viele Ställe und andre Wirthschaftsgebäude an, die von Masten, Planken und andern Trümmern Worstead.

mern von Schiffen gebauet sind, lauter Beweise von der Gefahr dieser Küste, und der häufigen Unglücksfälle. Weil dieser Weg aber nichts Erhebliches für einen neubegierigen Reisenden hat, so wollen wir durch einen Umweg tiefer ins Land dahin gehen. Worstead liegt von Winterton aus fast gerade gegen Westen. In diesem Flecken werden viele Zeuge und Strümpfe gemacht. Der Ort ist merkwürdig, weil man hier zuerst eine gewisse Art, das wollene Garn zu drehen, erfunden, welches davon Worsted Yarn, und die daraus fabricirten Zeuge Worsted Stuffs heißen.

Aylsham. Aylsham liegt noch ein Paar Meilen weiter westwärts, und ist ein zwar volkreicher aber armer Flecken, dessen Einwohner sich meistens mit Strumpfstricken nähren. Hier wird noch ein Gericht für das Herzogthum Lancaster gehalten, weil Eduard III das hiesige Lehngut in der Person Johann von Gaunt, Herzogs von Lancaster, damit beliehe. Nicht weit davon hat Lord Walpole einen schönen Park zu Wolterton.

Wolterton.

Blickling. An Wolterton stößt Blickling, der Sitz des Grafen von Buckingham. Der Park ist groß, und das Wasser, welches das Ansehen eines ziemlichen Flusses hat, gehört unter die besten Stücke dieser Art in England. Es ist fast eine Meile lang, 200 bis 500 Fuß breit, und von schöner Farbe. Was ihm aber das edelste Ansehen giebt, ist die schöne Waldung umher. Die Hügel erheben sich am Ufer auf eine abwechselnde Weise; einige sind steil, andere steigen mit ihren schönen Rücken wellenweise empor, und sind dergestalt mit Bäumen besetzt, daß die ganze Scene mit einem dunkeln Grün umgeben ist, und dadurch das klare Wasser desto mehr hebt. Einige maje-

majestätische Eichen und Buchen hängen gleichsam über das Wasser, an andern Stellen zieht sich der Wald allmählig zurück, und bedeckt nur die entfernten Hügel. In der Mitte des Wasserstücks streckt sich auf der rechten Seite ein mit Buchen dick besetzter Hügel in dasselbe hinein. Unten stehen sie frey, aber ihre Kronen stoßen so dicht zusammen, daß keine Sonnenstrahlen durchbrechen können, da inzwischen das Wasser zu beyden Seiten desto mehr davon schimmert. Man sieht diesen Prospekt nicht ohne großes Vergnügen. Am Ende dieses Wassers liegt das sonst ansehnliche Gebäude in einer nicht glücklichen Lage.

Von Aylsham bis **Reepham** hat man nur drey Meilen; das Gewerbe dieses Fleckens besteht im Malzdörren, wovon wöchentlich am Sonnabendsmarkte große Quantitäten verkauft werden. Vormals stunden hier auf einem Kirchhofe drey artige Kirchen bey einander, welche drey verschiedenen Herren gehörten; sie sind aber abgetragen, und man sieht nur noch die Ruinen von der einem. Reepham.

Wir wenden uns nunmehr wieder gegen die nordliche Küste über **Holt** hinauf. Ehe man nach Holt kommt, trifft man den Landsitz des Baronets Astley zu **Melton-Constable** an. Er hat hier einen großen Park mit vielem Geschmack angelegt. Das dabey angebrachte Wasser hat manche Schwierigkeiten zu überwinden gekostet, wird aber, wenn es gehörig mit Wald besetzt und verbunden seyn wird, eine gute Wirkung thun. Von einer Mühle unweit des Parks hat man einen herrlichen Prospekt, über eine gesegnete Holzgegend, die mit Kornfeldern abwechselt; er würde vollkommen seyn, wenn nicht ein Fluß fehlte. Melton-Constable.

Der

Holt. Der schlechte Flecken Holt hat seinen Namen von den umherstehenden Holzungen, weil Holt bey den alten Sachsen Holz bedeutet. Er hat eine lateinische Freyschule, und ist der Geburtsort des Ritters Thomas Gresham, welcher die Börse und ein Collegium zu London gestiftet hat: wiewohl andre sagen, daß er in dem Dorfe Gresham bey Holt geboren sey.

Cromer. Endlich kommen wir nach dem mehrgenannten und wegen der gefährlichen Küste merkwürdigen Marktflecken Cromer, der sonst zwo Kirchen hatte, allein die eine ist nebst einem Theil des Orts von der See bey einer Ueberschwemmung verschlungen worden. Die Einwohner sind meistens Fischer, welche eine große Menge Hummer, womit diese Küste gesegnet ist, fangen, und nach Norwich, ja wohl gar bis London schicken. Der ganze Strich zwischen hier und Norwich ist voller Dörfer und Flecken, deren Einwohner sich entweder mit den Wollenfabriken, oder mit dem Ackerbau beschäfftigen. Der Boden ist sowohl zum Getraidebau als zu Wiesen vortrefflich. Es giebt hier eine außerordentliche Menge von Fasanen, die, wie die Hühner in den Feldern, herumlaufen, vermuthlich weil es hier an vornehmen Müßiggängern fehlt, die nichts anders zu thun haben, als den ganzen Tag zu jagen.

Clye. Von hier läuft der Weg längst der Küste nach Clye. Unterweges, insonderheit bey Weyburn, ist die Küste so außerordentlich flach, daß die See bey der Fluth oft zwo Meilen weit ins Land tritt. Clye oder Clay ist ein $1\frac{1}{2}$ Meile von der See entferntes Dorf, welches wichtige Salzwerke hat. Das Salz ist sehr gut, und wird in der ganzen Landschaft verführt, auch zuweilen nach Holland

und

und in die Oſtſee verſendet. Nicht weit von hier liegt das kleine Dörfgen **Cockthorp**, welches kaum aus etlichen Häuſern beſteht, und gleichwohl England drey berühmte Admirals geliefert hat, nemlich den **Clondesley Shovel**, den **John Narborough**, und den **Chriſtoph Mims**.

Wells liegt fünf Meilen von der See. Es war im vorigen Jahrhundert ein weit anſehnlicherer Marktflecken, er iſt aber ſehr herunter gekommen, doch treiben die Einwohner gute Fiſcherey und einen Handel damit. Sie haben etwa ein Dutzend Fiſcherboote, und 30 Schiffe, darunter einige bis zu 100 Tonnen groß ſind, wozu ohngefähr 200 Mann gebraucht werden. Es giebt hier an der Küſte viele Sandhügel, welche man für Begräbnißplätze der Sachſen und Dänen hält. Wells.

Man muß ja nicht verabſäumen, den nicht weit von Wells befindlichen Landſitz oder vielmehr Pallaſt des Ritters **Wenmann Coke** zu **Holkham** zu beſehen. Das Erſte, was einem, wenn man von der Südſeite kommt, in die Augen fällt, ſind einige kleine Klumpen Bäume, woraus man aber ſchon ſchließen kann, daß man ſich einer ſchönen Anlage nähere. Der Weg führt durch einen ſaubern Triumphbogen, dem das bäuriſche Werk von weißen Feuerſteinen ein edles Anſehen giebt. Von hier führt ein breiter Weg zwiſchen zwo dichten Pflanzungen, welche eine ſchöne Perſpektiv machen, und 1½ Meile lang ſind. Am Ende deſſelben ſteht ein Obelisk. Die Pflanzungen ſind nicht tief genug, denn man ſieht hin und wieder durch und durch: vermuthlich würde der Graf von Leiceſter, dem dieſer Ort gehörte, und der die Anlage machte, ſie auch noch breiter angelegt haben, wenn ihn der Tod nicht daran verhindert hätte. Holkham.

hätte. Am Fuß des Hügels stehen die beyden Wohnungen des Aufsehers vom Park, die zwar klein, aber sehr artig sind. Wenn man den Hügel zum Obelisk durch eine schöne Pflanzung hinan gekommen, wird man auf einmal von acht Durchsichten nach eben so vielen Gesichtspunkten überrascht. Durch die eine sieht man nach den Wohngebäuden, durch die andere nach der Kirche von Holkham auf einem waldigten Hügel, durch die dritte nach dem Marktflecken Wells, und nach einzelnen im Walde liegenden Häusern, durch die vierte nach dem Triumphbogen, und durch die andern nach entfernten Pflanzungen. Dergleichen Durchsichten sind zwar nicht nach der jetzigen Mode in England; allein ein Genie, wie des Grafen Leicester seines, darf sich nicht daran binden, zumal wenn der Charakter der ganzen Anlage es gleichsam erfordert. Das Wohnhaus ist zierlich von weißen Ziegelsteinen gebauet.

Burnham. Seitwärts von Holkham bleibt der Flecken **Burnham-market** liegen. Er ist der vornehmste unter sechs andern gleiches Namens, die aber durch verschiedene Beynamen unterschieden werden. Man nennt sie insgemein the seven Burnhams. Sie treiben einen Getraidehandel nach Holland.

Walsingham. Drey Meilen von Holkham tiefer ins Land hinein liegt **Großwalsingham**, zum Unterschiede des dabey befindlichen Dorfs **Kleinwalsingham**. Der Name kommt von dem Kraute Welfe oder Eberraute her, welches hier sehr häufig wächst. In der umliegenden Gegend wird viel Safran gebauet. Dieser Marktflecken war in den katholischen Zeiten weit wohlhabender wegen des großen Zuflusses von Pilgrimmen, die nach

einem

einem berühmten Marienbilde hierher wallfahrteten. Heinrich VIII ließ es nach London bringen, und nachdem er die Juwelen, womit es behangen war, abnehmen lassen, verbrennen.

Fünf Meilen weiter kommt man nach Fakenham, einem der besten Marktflecken in dieser Gegend. Ehemals waren hier Salzwerke. Fakenham.

Ganz nahe bey diesem Orte liegt Rainham-hall, der Landsitz des Lords Viscount Townshend. Das Wohnhaus, ein gutes Gebäude, hat eine angenehme Lage, die Pflanzungen sind herrlich und wohl unterhalten. Dem Park fehlt es nicht an Größe. Unter den Gemälden des Lords ist vorzüglich der berühmte Belisarius von Salvator Rosa, wovon man auch einen herrlichen Kupferstich hat. Rainham.

Houghton-hall, der Sitz des Grafen von Orford ist von dem berühmten Robert Walpole angelegt. Es liegt fünf Meilen von Fakenham. Das Gebäude ist prächtig: indem man sich demselben nähert, sieht man allenthalben vortreffliche Plantationen; hin und wieder sind Durchsichten, durch welche die entfernten Waldungen in die Augen fallen. Das, was diesen Landsitz aber vornemlich berühmt macht, ist die herrliche Gemäldensammlung, welche unter die vornehmsten im Lande gehört *). Houghton.

In

*) Im Jahr 1779 hieß es, die Käyserinn von Rußland habe 100 Stücke dieser Gallerie für 40000 Rubel gekauft. Im Julius 1779 des Gentlemen Magaz. p. 375. ward es geläugnet. Im October dieses Jahrs eben daselbst aber aufs neue gesagt, daß sie wirklich nach Petersburg abgegangen. In dieser Ungewißheit, und da wir nicht wissen, was für Stücke noch vorhanden

In dem kleinen Frühstückzimmer rechter Hand beym Eingange: Ein Vögelconcert von Mario di Fiori. Der verlorne Sohn von Pordenone. Ein Pferdekopf, eine Skize von van Dyk. Familienporträts.

Zimmer zum Abendessen: Die Schlacht Constantins des Großen, eine Kopie des berühmten Gemäldes von Julio Romano. Familienporträts.

Jagdzimmer: Susanna mit den beyden Aeltesten, Rubens.

Kaffeezimmer: Eine Landschaft mit tanzenden Figuren, Swanevelt. Jupiter und Europa, nach Guido von Pietro da Pietris. Galathe von Zimeni.

Eine Treppe hoch das Gesellschaftzimmer: Eine Skize, König Wilhelm zu Pferde von Kneller. Georg I ebenfalls von ihm, aber ausgeführt. Eine Stuterey, Wouwermann. Venus badend, und Liebesgötter mit einem Wagen, Andr. Sacchi. Eine heilige Familie, Raphael von Reggio. Ein perspektivisches Architekturstück, Steenwyk. Eine Kirche, Teniers, dergleichen, Martin de Vos. Ein Bächus-

ben sind, wollen wir das Verzeichniß mittheilen, zumal da ein prächtiges Kupferstichwerk davon vorhanden ist. Boydell hat nemlich angefangen, die vorzüglichsten Gemälde durch die besten Meister stechen zu lassen. Es sollen 18 Hefte, jedes zu 10 Blatt werden, und zwo Guineen kosten. Drey Hefte sind in der neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften angezeigt, im 17, 19 und 21 Bande, es sollen aber bis jetzt (1780) schon sechse heraus seyn. Ob dieses Werk nun durch den Verkauf unterbrochen werden wird, muß die Zeit lehren.

Bacchusfest, Rubens. Die Geburt Christi, Carl Cignani. Thomas Chaloner von van Dyk. Erasmus von Holbein. Ein Mönchskopf, Rubens. Franz Hales, Kneller. Die Schule von Athen nach Raphael im Vatican. Rembrants Frau, ein Kniestück von ihm selbst. Rubens Frau, ein Kopf von ihm selbst. Ein Mannskopf, Salvator Rosa. Des Locke Kopf, Kneller. Inigo Jones Kopf, van Dyk.

Das Ankleidezimmer: Ein Madonnenkopf in Marmor von Rusconi. Ueber dem Kamin zwo Töchter des Lord Wharton von van Dyk, und sonst noch folgende Bildnisse von eben der Hand: Carl I in Harnisch, Lebensgröße, seine Gemahlinn Henriette aus Frankreich, Erzbischof Laud, Lord Wharton, Lord Wandsford, Lady Wharton und Jane Lord Wenmanns Tochter. Das Urtheil des Paris, und ein schlafender Bacchus mit Nymphen, beyde von Luca Giordano. Robert und Edward Walpole von der Rosalba.

Der große Saal hat allerley Bildhauereyen von Marmor und Bronze. Die Taufe Christi, ein herrlicher Albano. Die Steinigung des Stephanus, le Sueur. Die berühmte heilige Familie des van Dyk. Maria Magdalena wäscht Christus Füße, Rubens. Die heilige Familie, rund, Cantarini. Dieselbe, Tizian. Simeon mit dem Kinde Jesu, in der Stellung des Silens mit dem jungen Bacchus in der Villa Borghese zu Rom, von Guido. Maria mit dem schlafenden Kinde im Arm, Augustin Caracci. Eine alte Frau reicht einem Knaben Kirschen, Tizian. Eine heilige Familie, Andreas del Sarto. Die Himmelfahrt der Maria und die Anbe-

tung der Hirten, von Murillo. Die Cyklopen in der Schmiede, Luca Giordano. Dädalus und Icarus, le Brun.

Das Zimmer des Carlo Maratti, von dem hier folgende Bilder hängen: Pabst Clemens IX über dem Kamin. Das Urtheil des Paris, Aeis und Galathe in seinem 83sten Jahre gemalt. Die heilige Familie. Maria lehrt das Kind Jesus lesen. Cäcilia mit vier Engeln, welche musiciren. Die Himmelfahrt der Maria. Eine heilige Familie. Die Vermählung der heiligen Catharina. Zween Heilige, welche die Maria in den Wolken anbeten. Johannes der Evangelist. Venus und Cupido. Eine heilige Familie und die Himmelfahrt der Maria von Nicol. Bereroni, dem besten Schüler des Maratti. Der Teich zu Bethesda, Christi Bergpredigt, Apollo und Daphne, Bacchus und Ariadne, alle viere von Joseph Chiari. Apollo und Diana, beyds von der Rosalba. Ein Mannskopf im Profil, von Raphael. Der Kopf der heiligen Catharina im Profil, von Guido. Die Geburt der Maria, und die Darstellung derselben im Tempel, von Luca Giordano. Die Flucht nach Aegypten, und die Kreuzigung Christi, von Murillo. Herkules und Omphale, Romanelli.

In dem sammtnen Schlafzimmer stellen die Tapeten die Liebe der Venus und des Adonis nach dem Albano vor. Die zwo Landschaften über der Thüre sind vom alten Griffier. Im Ankleidezimmer sind die Tapeten nach van Dyk.

In dem gestickten Schlafzimmer ist die heilige Familie ein Hauptstück vom Nicolaus Pouſſin. Die Thürstücke rühren von der Hand des Rosa di Tivoli her.

Das

Das Kabinet: Rubens Frau, von van Dyk. Rubens Familie, von Jordans. Ein Winterstück, Jacob Bassano. Ein Sommerstück, von Leandro Bassano. Bauern, die in Karten spielen, Teniers. Christus erscheint der Maria im Garten, Peter von Cortona. Das Urtheil des Paris, Andreas Schiavone. Die Grablegung Christi, Parmegiano. Die Anbetung der drey Könige, Samt Breugel. Maria mit dem Kinde, Baroccio. Eine nackende Venus schlafend, Hannibal Caracci. Der Kopf von St. Johannes, Carlo Dolci. Der Kopf des Pabsts Innocentius X, Velasco. Ein Knabe mit einer Laute, Kavalier Lutri. Mönche, die Armen Speise austheilen, Johann Miel. Spielende Bauern, Teniers. Trinkende Bauern, Ostade. Ein sterbender Officier, welcher beichtet, Bourguignon. Die Grablegung Christi, Jacob Bassano. Eine heilige Familie, Rottenhammer. Dergleichen von Williberts, einem Schüler von Rubens. Maria mit dem Kinde, Alessandro Veronese. Drey Soldaten, Salvator Rosa. Maria mit dem Kinde in den Armen, Murillo. Maria mit dem schlafenden Kinde, Sebast. Conca. Eduard VI, Holbein. Laban sucht seine Hausgötzen, Sebast. Bourdon. Die Zeichnung zu der Decke des Banquettinghouse, von Rubens. Sechs Skitzen von Triumphbögen von eben demselben. Bathseba bringt die Abigail zum David, van der Werff. Zwey Bluhmenstücke, van Huysum. Christus bey der Maria im Garten, Philipp Lauri. Zwo kleine Landschaften, von Caspar Poussin.

Im marmornen Zimmer: Der Graf Danby und Thomas Wharton, beyde in Lebensgröße,

größe, von van Dyk. Zwey Fruchtstücke, von Campidoglio. Die Himmelfahrt, und die Apostel nach der Himmelfahrt, Paul Veroneſe.

Die Halle, welche 40 Fuß ins Gevierte enthält, iſt mit Büſten und Vaſen, theils antique, theils modern geziert.

Die Gallerie 73 Fuß lang. Das vornehmſte Stück in dieſer Sammlung, nemlich die Kirchenlehrer, welche über die unbefleckte Empfängniß ſich berathſchlagen, von Guido. Der verlorne Sohn, Salvator Roſa. Meleager und Atalanta, ein Carton von Rubens. Vier Märkte von Federvieh, von Fiſchen, von Früchten, von Gartengewächſen, Snyders. Marcus Curtius, der ſich in den Pfuhl ſtürzt, Mola, und Horatius Cocles, der die Brücke vertheidigt, das Nebenbild. Zween Löwen und eine Löwinn, Rubens. Ein Architekturſtück, von Julio Romano. Eine alte Frau auf einem Stuhl, ein Knieſtück von Rembrand. Cupido verbrennt ſeine Waffen, Eliſabeth Sirani. Ein Wucherer mit ſeiner Frau, Quintin Meſſis. Hiobs Freunde bringen ihm Geſchenke, Guido. Europa, eine Landſchaft, und Afrika dergleichen, Paul Brill mit Figuren von Domenichino. Lazarus und der reiche Mann, Paul Veroneſe. Die Weglegung des Cyrus, und das Nebenbild von Caſtiglione. Eine Anbetung der Hirten, und die heilige Familie vom alten Palma. Ein Mondſchein mit einem umſtürzenden Wagen, Rubens. Eine Nymphe und ein Schäfer, Carl Cignani. Zwo Weibsperſonen, ein emblematiſches Gemälde, von Paris Bourdon. Abraham, Sarah und Hagar, Peter von Cortona. Abrahams Opfer, Rembrand. Derſelbe mit ſeinem Sohn, mit

dem

dem Reisbündel, Salvator Rosa. Die Anbetung der Hirten von Guido, achteckig, ein Hauptbild. Die Enthaltsamkeit des Scipio, von Nicol. Poussin. Moses, der Wasser aus dem Felsen schlägt, von demselben. Die Grablegung Christi, Ludwig Caracci. Die Findung Moses, le Sueur. Die Anbetung der Hirten, Carl Maratti. Kühe und Schafe, Teniers. Eine Landschaft mit einem Wasserfall, Casp. Poussin. Das heilige Abendmahl, Raphael. Salamons Abgötterey, Stella. Ein Seehafen, Claude Lorrain. Eine Meerstille von demselben. Zwo Landschaften, Caspar Poussin. Joconda, von Leonh. da Vinci. Apollo, Cantarini. Eine heilige Familie, Valerio Castelli. Ganymedes auf dem Adler, Michael Angelo Buonarotti. Maria mit dem Kinde, Domenichino. Der Gruß Mariä, Albani.

Der ganze Strich von Houghton bis nach Holkham und Großwalsingham war sonst nichts als wüste Schafstriften, ehe die Einwohner es sich angelegen seyn ließen, eine bessere Wirthschaft einzuführen. Jetzt findet man hier die beste Wirthschaft, die schönsten Felder, und reiche Pachter. Seitdem alles eingezäunt ist, hat die Gegend ein ganz andres Ansehen gewonnen. Das Mergeldüngen hat sie blühend und fruchtbar gemacht.

Snetsham liegt nicht weit von Hough- Snetsham.
ton, am Ursprunge des kleinen Flusses Ingol. Es ist ein unbeträchtlicher Marktflecken. Herr Stylemann, welcher hier seinen Landsitz hat, gehört zu den besten Landwirthen; er hat nicht nur Pflanzungen zum Vergnügen angelegt, sondern auch auf sandigem Boden ansehnliche Waldungen, untern andern eine von 100 Ackern mit

schottischen Kiefern, die zweyjährig gepflanzt sind. Durch Ziehung eines Dammes von einer Meile wurden 300 Acker mit 1500 Pf. Sterl. dergestalt verbessert, daß jeder, anstatt der bisherigen vier Schillinge, nunmehr 20 Pacht giebt, welches 16 Procent von dem ausgelegten Kapital ausmacht. Die Gemeindetriften hat er alle vertheilen und einzäunen lassen, und was dergleichen große Verbesserungen mehr sind.

Docking. Zu **Docking**, nahe bey dem vorigen Orte, trifft man eine ähnliche wichtige Veränderung an, indem eine Schafstrift von 2500 Ackern in eine einzige Pachtung verwandelt worden, welche jetzt eine unglaubliche Menge Getraides erbauet. Am Eingange des Dorfs liegt der Landsitz von **Mistreß Henley**, mit kleinen aber überaus artig angelegten Pflanzungen, und einer Einsiedeley von vielem Geschmack.

Brancaster. Von Snetsham, 10 Meilen nordwärts gegen das Meer, liegt **Brancaster**, ein Dorf, welches man für das Braunodunum der Römer hält. Die Ueberbleibsel der Verschanzungen (caster genannt) umfassen acht Aecker Landes. Man gräbt oft römische Münzen darinn aus.

Castle-rising. Wir setzen nunmehr von Snetsham die Reise auf der Westseite von Norfolk gegen Süden fort, und kommen zuerst nach **Castle-rising**, welches auf einer Anhöhe liegt, und den Namen von einem alten Kastell hat, welches die Grafen von Arundel hier zu Heinrichs I Zeiten nebst dem Marktflecken zugleich anlegten. Man sieht noch einen Theil davon in Ruinen. Es war ehemals ein beträchtlicher Ort; allein seitdem der Hafen versandet worden, ist er ganz in Abnahme gerathen,

then; doch schickt er noch zween Deputirte zum Parlament.

Vier Meilen von hier erreicht man die ansehnliche, reiche und ziemlich gut gebauete Stadt Lynn, oder Kings-Lynn, oder Lynn-Regis *). Ehemals hieß sie, zum Unterschied zweer in dieser Gegend liegenden gleichnamigen Oerter, Bishops-Lynn; als Heinrich VIII es aber dem Bischof von Norwich nahm, bekam es den Beynamen Lynn-Regis. Die Stadt schickt zween Deputirte zum Parlament, besteht aus 2400 Häusern, und liegt 10 Meilen von der See an der Mündung der Ouse; außerdem laufen noch vier Bäche durch die Stadt, über welche 15 Brücken gehen. Die Ouse ist hier so breit als die Themse bey der londner Brücke, und steigt bey der Fluth auf 20 Fuß senkrecht in die Höhe. Am Eingange des Hafens giebt es Untiefen, aber der Hafen ist sehr sicher, und kann fast 200 Schiffe fassen. Die Stadt ist mit einer Mauer, einem tiefen Graben, und mit neun Bastionen versehen. Am nördlichen Ende befindet sich das Fort St. Anna, welches mit 12 großen Kanonen besetzt ist, wodurch der Hafen vollkommen bestrichen werden kann. Das Rathhaus, Trinity-hall genannt, ist ein feines altes Gebäude. Dabey steht das Zuchthaus, darinn die Züchtlinge Hanf bearbeiten müssen. Das Markthaus ist neu, und von Quadersteinen ansehnlich erbauet, auch mit Statüen verziert. Die Börse ist ein schönes auf Kosten des Ritters Turner 1683 aufgeführtes Gebäude. Unten versammlen sich die Kaufleute, darüber ist das Zoll- Lynn-Regis.

*) Topographical History and Antiq. of the Borough of *King's Lynn* by Parkins, 1762. fol.

haus, und oben ein offener kleiner Thurm auf korinthischen Pfeilern, der sich mit einem Obelisk endiget. Die vornehmste Kirche ist die der heil. Margaretha, eine der größten Pfarrkirchen im Lande, aber von gothischer Bauart. Sie hat zwo Thürme, wovon der eine mit einer hohen Spitze, und einer guten Bibliothek versehen ist. Die andre Pfarrkirche ist allen Heiligen gewidmet, und hat auch eine ansehnliche Spitze. Beyde Thurmspitzen wurden in einem Sturm 1741 heruntergeworfen, und sind seit der Zeit wieder neu gebauet. Die Kapelle des heil. Nicolas ist eine von den ansehnlichsten in England, und 200 Fuß lang. Sie hat auch eine zahlreiche Büchersammlung, welche jene übertrifft, und theils durch Subscription, theils durch Vermächtnisse entstanden ist. Es ist hier auch ein Versammlungshaus für die Quäcker und Presbyterianer, eine Freyschule und zwey Hospitäler. Die Stadt hat ihr eignes Theater; der Marktplatz fällt gut in die Augen: nach einigen soll die darauf befindliche Statüe den König Jakob II, nach andern Wilhelm III vorstellen. Zur Bequemlichkeit der Handlung ist eine bequeme Kay mit Waarenlagern angelegt.

Nahe bey der Stadt liegt ein altes verfallenes Gebäude, der Frauenberg genannt. Es hat die Gestalt eines Obelisk, mit verschiedenen Gewölben unter der Erde, über welchen einige dunkle Zellen sind, und vornemlich eine kleine gewölbte Kapelle in der Gestalt eines Kreuzes, die der Jungfrau Maria geweiht ist.

Handel. Die bequeme Lage der Stadt macht, daß sie einen sehr wichtigen inländischen und auswärtigen Handel treibt. Durch die vielen in den Hafen fallenden schiffbaren Flüsse werden verschiedene

Städte,

Städte, z. E. Ely, Cambridge, Peterborough, Bedford, Edmundsbury, Thetford ꝛc. mit Steinkohlen, Bley und Salz von Newcastle, und mit Brettern, Bauholz, Eisen, Wein, Oel ꝛc. aus andern Ländern von hieraus versorgt: und diese Oerter, nebst der ganzen umliegenden Gegend, haben hier wieder einen allezeit gewissen Abzug von Getraide, welches längst den Küsten und auswärts vertrieben wird. **Lynn** hat daher den stärksten Kohlen- und Weinhandel nach London, Bristol und Newcastle, und führt mehr Getraide aus als selbst Hull in Yorkshire. Nach Holland, Norwegen, der Ostsee, Spanien und Portugal, ist der Handel ungemein wichtig. Ehe wir diesen merkwürdigen Ort verlassen, müssen wir noch einer löblichen Gewohnheit gedenken, die allenthalben nachgeahmt zu werden verdient. An dem ersten Montage eines jeden Monats ist das **Reconciliations- oder Versöhnungsfest**, das heißt, die Magistratspersonen kommen zusammen, und suchen alle Streitigkeiten unter den Einwohnern, zur Vermeidung der Processe, in der Güte beyzulegen, und sie mit einander zu vergleichen.

Marschland.

Gegen Lynn über liegt an der Ouse hinauf eine Insel, die mit Flüssen und dem Meer umgeben ist. Sie heißt das **Marschland** wegen der niedrigen Lage und des fetten Bodens. Vermuthlich ist sie in alten Zeiten aus der See entstanden. Man rechnet, daß sie ohngefähr 30000 Aecker enthält, welche meist zur Viehweide dienen, und fast gar kein Getraide liefern; diese sind dergestalt mit Gräben durchschnitten, daß man auf 111 Brücken zählt. Allein Tilney-Smethe ernährt 30000 Schafe. Die Gemeinhutung gehört zu sieben benachbarten Flecken.

Downham. Zehn Meilen höher an der Ouse liegt der Marktflecken **Downham** oder **Market Downham**, welcher einen Hafen für Barken hat. Es ist ein schlechter Ort, welcher auf einer Anhöhe steht. Sonderbar ist das, was von einem noch drey Meilen höher an der Ouse liegenden Dorfe

Helgay. **Helgay** erzählt wird, und wohl eine nähere Untersuchung verdiente. Es soll sich nämlich alle sieben Jahre hier ohne Ausnahme eine ungeheure Menge Feldmäuse einfinden, welche nothwendig alle Feldfrüchte verzehren würden, wenn nicht eine Art norwegischer Eulen in proportionirter Menge zugleich einträfe, die nicht eher wieder wegziehen, bis sie jene verzehrt haben. Sie sind Tagvögel, und ungemein zahm, die Bauern hüten sich aber sehr, ihnen Leid zuzufügen. Sie sehen weit schöner aus, als die sonst in England gewöhnlichen Eulen, haben lange Ohren, und einen den Katzen ähnlichen Kopf.

Thetford. Ehe wir Norfolk ganz verlassen, verdient **Thetford** *) schon, noch einen Umweg zu machen. Dieser Burgflecken schickt Deputirte zum Parlament, liegt in einer angenehmen und freyen Gegend, an der kleinen **Ouse**, welche ihn dergestalt theilt, daß der kleinste Theil auf der andern Seite, und zwar auf dem Boden von Suffolk steht. Einige suchen hier die von den Dänen zerstörte römische Stadt Sitomagus, welche andere aber nach **Woolpit** versetzen. **Thetford** war die Hauptstadt des Reichs der Ostangeln; mußte aber schrecklich von den Dänen leiden. Aus dieser Zeit schreiben sich die Ueberbleibsel eines tiefen Grabens mit einem doppelten Walle, Castle-hill.

*) The history of the town of *Thetford* by the late *Thomas Martin*. London 1778. 4to.

hill genannt, her. Der Ort ist noch ziemlich weitläuftig, aber doch bey weitem nicht mehr so, als zu den Zeiten Eduards III, da man hier 20 Kirchen und eine Menge Klöster zählte. Jetzt sind noch drey Kirchen vorhanden. Die kleine Ouse ist bis hierher schiffbar, und giebt zu einigem Handel Gelegenheit. Der Burgflecken hat eine Freyschule, ein Zuchthaus, Arbeitshaus und Hospital.

Wir gehen nunmehr etwas wieder zurück, um bey Brandon die kleine Ouse zu passiren. Es ist ein ziemlich gut gebauter Flecken in Suffolk, durch den die Straße von St. Edmundsbury nach Lynn läuft. Westwärts von der Kirche hat Joseph Birch einen guten Landsitz. Brandon hat eine ziemlich gute Lage zum Handel, es ist hier außer der Brücke auch eine Fehre über die Ouse, zum Transport der Güter von und nach Ely in Cambridgeshire, wohin wir uns nunmehr begeben wollen. Brandon.

Vierter Brief.

Größe und Lage von Cambridgeshire. Insel Ely. Entenfang. Wisbeach. Stadt Ely, Pferderennen zu Neumarket. Gogmagoghügel. Jahrmarkt zu Stowbridge. Stadt Cambridge. Verfassung der hohen Schule, Bibliothek. Sämmtliche Collegiengebäude. Carton. Linton. Horseheath-hall.

Der Name der Landschaft, welche wir jetzt betreten, kommt von der vornehmsten Stadt derselben her, weil hier vermuthlich ehemals eine Brücke Gränzen und Größe.

Brücke (bridge) über den Fluß Cam gieng, welcher die ganze Landschaft in zween Theile theilt. Sie gränzt gegen Westen an die Landschaften Huntingdon und Bedford, gegen Norden an Lincolnshire, gegen Osten an Norfolk und Suffolk, und gegen Süden an Esser und Hertfordshire; die Länge von Norden gegen Süden beträgt 52, und die Breite nur 26 Meilen, und darinn sind ohngefähr 570000 Acker Landes begriffen. Man zählt eine Stadt (city), einen Flecken, acht Marktflecken und 163 Kirchspiele, welche 17347 Häuser enthalten. Die vornehmsten Flüsse sind die Ouse, welche aus Huntingdonshire kommt, und unsers Landschaft von Westen gegen Osten durchschneidet, und die Cam, welche die Landschaft von Süden gegen Norden in zween Theile theilt, und oberhalb Ely in die Ouse fällt. Ueberdieses sind verschiedene Hauptkanäle zu Ableitung des Wassers aus den Sümpfen, von denen wir nur den Peterboroughskanal erwähnen, welcher von dieser Stadt bis Wisbeach schiffbar ist.

Luft und Boden.

Die Luft und der Boden müssen in einer Provinz, die so viele sumpfigte Marschgegenden hat, nothwendig sehr verschieden seyn. In den letztern ist die Luft feucht, nebelicht, ungesund, und veranlaßt viele Fieber, der Boden ist aber zu Wiesewachs und auch Getraide ganz vortrefflich; in den südlichen Gegenden ist jene sehr gesund; dieser hin-und wieder dürre, jedoch an den meisten Orten ungemein tragbar.

Marschgegenden.

Insel Ely.

Die jetzt gedachten sumpfigten Marschgegenden nehmen den ganzen nördlichen Theil der Landschaft ein, und sind unter dem Namen der Insel Ely bekannt. Sie geht südwärts bis nach

Cam-

Cambridge, und iſt ganz mit Flüſſen umgeben. Sie macht einen Theil von einer groſſen Ebne aus, die aus 300000 Aeckern beſteht, erſtreckt ſich auch zum Theil in die Landſchaften Norfolk, Suffolk, Huntingdon, Northhampton und Lincoln längſt der See, und wird von höher liegenden Ländern eingefaßt. Man nennt ſie die Bedfords Ebne, weil ein Paar Grafen dieſes Hauſes groſſe Summen auf ihre Austrocknung gewandt haben, wie wir bald ſehen werden. Abbo Floriacenſis gedenkt ſchon ums Jahr 970 der ſumpfigten Gegenden und ſtehenden Seen im nördlichen Theil von Oſtangeln: nun beſchreibt der Mönch von Malmsbury, der ums Jahr 1230 lebte, ſolche zwar als ein irdiſches Paradies, er redet aber vielmehr von der Gegend um die Abtey Thorney, und kannte jene nicht ſo genau. Daß inzwiſchen ehemals dieſer Strich bewohnt geweſen, bezeugen die im feſten Grunde ſtehende Baumwurzeln, allerley eiſernes Geräthe, und ſo gar eine Schmiede mit den Werkzeugen, und Hufeiſen, die man 16 Fuß unter der Schlammerde, bey Ziehung der Abzugsgräben gefunden. Wann dieſe Veränderung ſich zugetragen, iſt ungewiß, vermuthlich hat die See bey einer groſſen Ueberſchwemmung die Mündungen der vielen Flüſſe, die hier zuſammenlaufen, und das Waſſer aus 12 Landſchaften, oder vielmehr vom ganzen innern England, ausgenommen was in die Themſe und Trent fällt, hierher und in die See führen, verſtopft, da ſolche austraten, und die ganze Gegend nach und nach mit Schlamm erhöheten, oder zu einem Sumpf machten, wo einige Jahrhunderte nichts als Schilf und Weiden für die Korbmacher wuchſen.

Endlich

Endlich brachten die Einwohner der umliegenden Ländereyen es unter dem Könige Carl I bey dem Grafen Franz von Bedford dahin, daß er sich gegen Einräumung von 95000 Aeckern dieses Strichs anheischig machte, ihn ganz auszutrocknen. Er trat mit einigen zusammen, allein nachdem sie 100000 Pf. Sterl. darauf verwandt hatten, war alles noch voll Wasser. Unter Cromwells Protektorat griff der Graf Wilhelm von Bedford das Werk mit den übrigen Unternehmern an, und vollendete es mit einem Aufwande von noch 300000 Pf. Sterl., wobey sich viele ruinirten. König Carl II bestellte eine eigne Korporation, welche für die Unterhaltung dieser Anstalt sorgen sollte. Durch diese gute Einrichtung liefert nunmehr dieser Strich eine große Menge Gerste, Rindvieh, Butter ꝛc. insonderheit ist der wilde Entenfang so erstaunlich, daß ein einziger Entenfang unweit Ely ohngefähr 3000 Paar wöchentlich nach London schickt, und ohngeachtet der vielen Kosten und darauf zu haltenden Leute, jährlich 500 Pf. Sterl. Pacht giebt. Von Peterborough gehen wöchentlich zwey Mal ganze Fuder voll dahin.

Entenfang. Die wilden Enten werden durch zahm gemachte und abgerichtete Lockenten in den Fang gelockt. Man füttert diese alle Mal zu einer gewissen Zeit, und sie sind so kirre, daß sie dem Fänger aus der Hand fressen. Weil sie nicht eingeschlossen werden, so fliegen sie oft in die See, und bringen bald darauf einen ganzen Zug mit sich, der ihnen nachfolgt. Wenn die Fänger sie ankommen sehen, verstecken sie sich hinter einem dazu am Ufer gemachten Zaun von Rohr, und werfen Hände voll Getraide an die seichten Oerter, wohin die

die abgerichteten Lockenten gewöhnt sind; diese fangen an zu fressen, und die fremden thun es nach. Dies wird etliche Tage wiederholt, bis sie endlich in einen engern Winkel des Teichs gelockt werden, wo die Bäume zusammenhängen, und gleichsam eine Laube formiren; in der Höhe befindet sich darunter ein großes Netz, das hoch genug hängen muß, damit es den Enten nicht in die Augen fällt. Die Entenfänger werfen, indem sie weiter gehen, immer Körner ins Wasser, bis die Lockenten die wilden zuletzt hinten in den Sack des Netzes führen. Ein solches Netz ist 2 bis 300 Ellen lang, und wird zuletzt immer schmäler und niedriger. Wenn die Fänger sehen, daß alle Enten unter dem Netze sind, lassen sie einen dazu abgerichteten Hund hinterher schwimmen. Sobald jene ihn gewahr werden, fliegen sie auf, fallen aber wieder nieder, weil das Netz ihnen im Wege ist; sie eilen also des Hundes wegen vorwärts, bis sie hinten in den Sack kommen, und den Fängern, die sie leicht von den Lockenten unterscheiden, in die Hände gerathen. Die letztern werden frey gelassen, und wider auf einen neuen Fang ausgeschickt.

Fabriken giebt es in dieser Landschaft nicht viel, ausgenommen, daß viel Papier und Korbmacherarbeit verfertigt wird. Der um Cambridge wachsende Safran, wird für den besten in Europa gehalten, und das Pfund mit 1½ Pf. St. bezahlt. Fabriken.

Um nun zuerst die Insel Ely etwas in Augenschein zu nehmen, begeben wir uns von Brandon in Suffolk, womit sich der vorige Brief schloß nach Wisbeach, welches ziemlich an der nördlichen Ecke derselben liegt. Man sieht auf diesen ganzen marschigten Strich wenig Merkwürdiges; die Wege sind tief, alles ist mit großen Kanälen, die Wisbeach.

schiffbar

fahrbar ſind, und mit Gräben durchſchnitten, um das Land auszutrocknen, inzwiſchen iſt der Boden fett, und bringt eine große Menge Hanf hervor. Wiſbeach war zu Wilhelm I. Zeiten ein weit wichtigerer Ort, weswegen er auch ein Caſtell hier anlegte; es iſt jedoch noch ein wohlgebaueter Marktflecken, mit einem guten Rathhauſe und einem Pallaſt des Biſchofs von Ely. Die Lage am Waſſer macht, daß er den ſtärkſten Handel unter allen Orten dieſer Landſchaft hat. Es geht von hier eine große Menge Rübſen, Oel, Butter, und Haber nach London, und die wieder zurückgebrachten Waaren, werden von hier aus durch die Inſel Ely vertheilt. Man rechnet die Ausfuhr auf 52000 Quarters (zu acht Scheffeln) Haber, über 1000 Tonnen Oel, und 8000 Fäßgen (Firkin) Butter; der wöchentliche Markt wird daher ſtark beſucht.

Merſh. Torney. Weiter gegen Südweſt liegen die Marktflecken **Thorney** und **Merſh**. Erſterer hatte ehemals eine wichtige Abtey, deren gothiſche Kirche die heutige Pfarrkirche iſt. Der Herzog von Bedford hat hier einen alten Landſitz, welchen der verſtorbne Herzog jährlich durch neue Pflanzungen verſchönerte. Er beſitzt in dieſer Gegend einen Strich von 19000 Ackern. **Merſh** iſt ein unbedeutender Ort.

Ely. Die Stadt **Ely** liegt beynahe in der Mitte der Inſel, der ſie den Namen giebt, und in einer großen Ebne; wenn ſie gleich auf einer Anhöhe ſteht, ſo iſt ſie doch wegen der ungeſunden Luft nicht ſtark bewohnt. Die Ouſe fließt vorbey. Der Boden umher iſt ungemein fett, und die Gärten, womit die Stadt gleichſam eingefaßt iſt, liefern ſo viel Gartenfrüchte, daß die ganze Gegend und ſogar Cambridge, das 17 Meilen von hier liegt, damit

damit versorgt. Insonderheit erbauet man eine große Menge Erdbeeren um Ely. Es ist merkwürdig, daß dies die einzige Stadt (city) in England ist, welche in Civilsachen unter ihrem Bischof steht, und keine Deputirten zum Parlament schickt. Es sind zwo Armen- und eine Freyschule hier. Der Münster oder die Kathedralkirche ist ein majestätisches Gebäude von gothischer Bauart, und durch den letzten Bischof Dr. Mawson sehr verschönert worden *). Sie ist 200 Fuß lang, und hat eine prächtige Kuppel. Weil nur die Hauptstraße gepflastert worden, so kann man sich leicht vorstellen, daß der übrige Theil der Stadt sehr schmutzig seyn muß, zumal wenn man weiß, daß die Stadt voller Quellen ist. Fast alle 100 Schritte trifft man einen Brunnen an, welche zwar eine Elle hoch eingefaßt sind, aber dennoch das ganze Jahr hindurch von einem zum andern längst dem abschüssigen Hügel, worauf die Stadt steht, überfließen.

Der Weg von Ely nach **Soham** war sonst gefährlich, jetzt ist aber ein sicherer Damm durch die Sümpfe geführt. Es ist ein unbeträchtlicher Flecken am Flusse Cam, war aber vormals der Sitz des Bischofs der Ostangeln. Die Dänen zerstörten ihn von Grund aus, und verbrannten die Kirche (wovon man noch die Reste sieht) nebst den Einwohnern, welche sie in die Kirche getrieben hatten. Soham.

Auf dem Wege von hier nach Newmarket passirt man bey **Chippenham**, dem Landsitz des Ritters **Molineux**, vorbey. Er ist nicht sowohl Chippenham.

*) Man sehe *Bentham's* Antiquities of Ely, 1771. in 4.

wohl wegen des großen noch im alten Geschmack angelegten Gartens merkwürdig, als weil es der Aufenthalt des Admirals Russel, nachmaligen Grafen von Orford war, der sich in der Geschichte durch den Sieg und die Verbrennung der französischen Flotte bey la Hogue im Jahr 1692 berühmt gemacht hat.

Newmarket. Newmarket ist eine artige und wohl gebauete Stadt, wovon die eine Hälfte mit der Pfarrkirche und dem Markte in Suffolk liegt. Sie hat ein Paar Armenschulen, und besteht vornemlich aus einer langen Straße. Die Einwohner haben von der durchgehenden Landstraße, vornemlich aber von dem berühmten Pferderennen gute Nahrung. Dieses wird zwey Mal des Jahrs, im April und October, auf einer großen Ebne bey der Stadt gehalten *). Es ist zu der Zeit hier ein unglaublicher Zusammenfluß von Menschen, und es finden sich auch gemeiniglich eine Menge von Spielern und Abentheurern ein. Der Adel ist nicht weniger zahlreich, und vertheilt große Summen, theils durch übertriebne Wetten, welches Pferd den Sieg behalten wird, und über die angestellten Hahnengefechte, theils durch hohes Spiel

*) Wir wollen ein Beyspiel von der außerordentlichen Geschwindigkeit der englischen Pferde anführen. Das berühmte Pferd Childers lief in einer Secunde 82½ Fuß, d. i. fast eine Meile in einer Minute. Die runde Laufbahn zu Newmarket, welche 400 Ellen weniger als vier Meilen beträgt, lief es in 6 Min. 40 Sec. durch. Seine Geschwindigkeit verhält sich also zu der von dem schnellsten Barb (Barber) wie 4 zu 3. Nach Dr. Marys Berechnung machte der Childers Sätze von 23, und der Barber nur von 18½ Fuß.

Spiel. König Carl II wohnte dem Pferderennen allezeit bey, und sein Pallast gehört noch den Königen, welche aber zu unsern Zeiten nicht mehr herkommen. Auch viele Adeliche haben hier eigne Häuser.

Wenn man von hier nach Cambridge reist, kommt man zuerst über die angenehme Ebne von Newmarket, durch welche eine alte Befestigung oder ein Graben geht, welchen der gemeine Mann den Teufelsgraben, andre aber von dem benachbarten Dorfe Rech, den Rechergraben nennen. Man hält dafür, er habe zur Gränze des Reichs der Ostangeln gedient. Anstatt des geraden Weges thut man wohl, einen kleinen Umweg über die Hügel von Gogmagog oder vielmehr Hogmagoghügel zu nehmen. Man wird durch die herrliche Aussicht reichlich belohnt; westwärts zeigt sich ein reizendes fruchtbares Thal, das mit Kornfeldern, adelichen Sitzen und Dörfern ganz bedeckt ist, und in der Entfernung die alte berühmte Universität und Hauptstadt der Landschaft Cambridge. Dieser Strich und überhaupt die ganze Grafschaft ist, wenn ich die Marschländer ausnehme, bloßes Kornland, und $\frac{2}{3}$ von allem Getraide, das erbauet wird, ist Gerste; diese wird nach Ware Royston und verschiednen Städten in Hertfordshire, die sich auf das Malzen legen, verfahren: und daher kommt die große Quantität Malz, welches unter dem allgemeinen Namen des hertfordshirischen bekannt ist, und für das beste in England gehalten wird. Zwischen diesen Hügeln und Cambridge wird viel Safran, und zwar weit mehr als um Saffron Walden erbauet, wovon bald bey Linton ein Mehrers. Gogmagoghügel.

Man sieht auf diesen Hügeln noch Ueberbleibsel eines Lagers, oder alter Festungswerke mit einem Walle und Graben, welche die mehresten weder den Römern noch Sachsen, sondern den alten Britten zuschreiben. In der Mitte desselben ließ König Jacob II einen Stall für seine Pferde, die er zum Wettrennen in Newmarket hielte, errichten. Der verstorbne Graf Godolphin hatte auf dem Gipfel des Hügels ein Landhaus, wo er sich oft, und zumal zur Zeit des Pferderennens, aufhielt.

Wenn man im späten Herbst auf diesen Hügeln reiset, so sieht man über der Insel Ely beständige Dünste und Nebel, während daß der ganze Strich auf der andern Seite die heitersten Sonnenstrahlen genießt. Man bedauert viele 1000 Menschen, die einen guten Theil des Jahres in diesem ihrer Gesundheit nachtheiligen Ausdünstungen zubringen müssen: inzwischen genießen die darinn gebornen doch meistens einer eben so guten Leibesbeschaffenheit, als die in besserer Luft lebenden Nachbarn, und manche erreichen ein hohes Alter: sind die Fieber gleich häufig, so verlieren sie sich doch auch bald wieder.

Stourbridge. Auf dem Wege nach Cambridge befindet sich eine Brücke über den Bach Stour, bey dem den 4 Sept. der berühmteste Jahrmarkt von ganz England gehalten, und daher der stourbridger genannt wird. Die Buden stehen gassenweise auf freyem Felde, welches zu dem Ende an einem gewissen Tage von den Eigenthümern geräumet werden muß. Er dauert 14 Tage, und während der Zeit sind das Dorf Stourbridge, die Stadt Cambridge, und alle umliegende Oerter so voll Menschen, daß man kaum unterkommen kann.

Einige

Einige Rathsglieder aus Cambridge halten täglich Gericht, und ſchlichten alle vorfallende Streitigkeiten ohne weitere Appellation. Unter den Buden ſind viele große, welche die Stelle der Weinhäuſer, Kaffee- Spiel- und Speiſehäuſer vertreten. Zuweilen werden in einer Woche für 100000 Pf. Strl. wollene Waaren verkauft. Der Umſatz des Hopfens iſt unglaublich, gemeiniglich beſtimmt dieſer Jahrmarkt den Preis deſſelben in ganz England. Mit Käſe und Eiſenwaaren wird nicht weniger ein ſtarker Handel getrieben. Am letzten Tage iſt ein Pferdemarkt, und es werden Wettrennen zu Pferde und zu Fuß angeſtellt. Inzwiſchen ſo beträchtlich auch der Handel noch iſt, ſo hat er doch ſeit 30 Jahren ſowohl als der große Zufluß von Fremden, die um des Vergnügens willen kamen, ſehr abgenommen.

Cambridge, lateiniſch Cantabrigia, die Hauptſtadt dieſer Landſchaft, verdient wegen ihrer berühmten hohen Schule eine etwas genauere Anzeige *). Einige ſuchen das Camboritum des Antonins Cambridge.

*) Wer Cambridge und die Einrichtung der engliſchen Univerſitäten kennen lernen will, dem empfehlen wir folgendes kleine Buch, darinn auch die Collegiengebäude und ein Grundriß der Stadt in Kupfer geſtochen ſind: Cantabrigia depicta; A deſcription of the Univerſity and Town of Cambridge. 1776. 8. Bey jedem Collegium ſind die berühmten Gelehrten angezeigt, die ſich darinn gebildet haben. Um ſich einen Begriff zu machen, welche Wiſſenſchaften eigne Profeſſoren haben, wollen wir das Verzeichniß derſelben vom Jahr 1780 mittheilen. Königl. Profeſſor der Theologie, D. Richard Watſon, und der vom Inſtitut der Lady Margaret, D. Zachar. Brooke;

ronins hier, welchus andere nach Eſſex verſetzen. Ohne uns in die vielen Meynungen von dem Alter der Stadt *), und dem Urſprung ihres Namens einzulaſſen, bleiben wir bey der wahrſcheinlichſten, daß ſie ſolchen von der Brücke, welche über den durchflieſſenden Fluß Cam geht, erhalten. König Arthur gab ihr bereits 531. einen Freybrief, daß die Studenten ſich hier ſicher aufhalten ſollten, und ertheilte der Stadt allerley Privilegien: Nach der Zeit hat ſie von den Dänen viel gelitten, und ward zumal 1010. faſt ganz verwüſtet. Unter den Normännern hob ſich der Ort und die hohe Schule wieder; weswegen ihr König Heinrich einen Stadtrath gab, der ſeine Jurisdiction über die Einwohner hat, die Univerſität hat aber eine beſondre für ſich über die Lehrer, Studenten, und was zu ihr gehört. Ohne die letztere würde Cambridge eine ſchlechte

Brooke; Profeſſor des bürgerlichen Rechts, D. Samuel Hallifax; der Medicin, D. Ruſſel Plumptre; der caſuiſtiſchen Sätze (caſuiſtical Profeſſor), D. Robert Plumptre; der hebräiſchen Sprache, Mag. William Collier; der griechiſchen Sprache, Mag. James Lambert; der arabiſchen Sprache, William Craven; der Mathematik, D. Edward Waring; der Experimentalphiloſophie, Anton Shepherd; der Aſtronomie, D. John Smith; der Anatomie, Charles Collignon; der neuern Geſchichte und Sprache, D. John Symonds; der Chymie, Iſaak Pennington; der Botanik, D. Thomas Martyn; Profeſſor des woodwardiſchen Inſtituts, D. Samuel Ogden; der Muſik, Thomas Randall, Doctor der Muſik.

*) Lächerlich iſt es z. B. wenn einige vorgeben, Anaximander, ein Schüler des athenienſiſchen Philoſophen Thales, habe die hieſige hohe Schule bereits beſucht.

ſchlechte Figur machen, weil der Ort der niedrigen Lage halber ſchmutzig, und ſchlecht gebauet, auch nach Proportion nicht ſtark bewohnt iſt. Man rechnet 6000 Menſchen und 1200 Häuſer; gleichwohl ſind 14 Pfarrkirchen, wie auch zwo Armenſchulen vorhanden. Wilhelm der Eroberer legte ein feſtes Caſtell an, um ſeine neuen Unterthanen im Zaum zu halten, es ſteht aber nichts mehr davon als der Eingang, welcher zum Landſchaftsgefängniß gemacht worden: die Steine und das Bauholz von dem Kaſtell ſelbſt ſind meiſtens zur Kapelle von Kings-hall angewendet worden. Das bey dem Rathhauſe erbauete neue Landſchaftshaus iſt ein gutes Gebäude.

Der Markt iſt zwey Mal die Woche mit Lebensmitteln reichlich verſehen: und um Johannis wird hier ein Pferde- und Töpfermarkt gehalten. Die öffentliche mit einem eiſernen Gitter eingefaßte Waſſerleitung vor dem Rathhauſe iſt von einem reichen Fuhrmann Hobſon unter dem Könige Jakob I angelegt worden. Es iſt derſelbe, den Milton in ein Paar Gedichten verewigt hat, und welcher der erſte Pferdeverleiher der Miethkutſchen in England geweſen ſeyn ſoll.

Die berühmte Univerſität iſt oft an Lehrern und Schülern 1500 Perſonen ſtark. Sie hat ihre beſondern Rechte, und ſchickt auch zween Repräſentanten zum Parlament. Sie beſteht aus 12 Collegien und vier Hallen, in welchen 16 Vorſteher (maſters), welche entweder Doctores oder Magiſtri ſind, 406 Mitgliederſtellen (fellowſhips), die den Maſters zugefügt ſind, und mit ihnen die Aufſicht über die Studenten haben, über 600 Studentenſtellen (ſcholarſhips) und 236 Stipendien (Exhibitions) ſind. Es giebt drey Gattun- Univerſität.

gen von Studenten, 1) Fellow-commoners, welche meistens von Stande und Vermögen sind, mit den Mitgliedern (fellows) speisen, und die gröſsern Pensionairs heiſsen. 2) Die kleinen Pensionairs (commoners), welche mit den übrigen Studenten beköstiget werden. Beyde müssen sich auf ihre eigne Kosten erhalten. 3) Arme Studenten (Sizars oder famuli), die nur einen geringen Unterhalt von ihren Freunden genieſsen, und sich durch Aufwartung der Pensionairs bey Tische und auf der Stube das Uebrige verdienen.

Einrichtung und Lebensart in den Collegien.

Die Lehrer sowohl als die sämmtlichen Studenten haben eine besondre Tracht, welche sie über die Oberkleider tragen, und die in einem langen schwarzen schleppenden und vorn offnen Kleide, ohne Knöpfe mit langen bis unter die Waden hängenden weiten aufgeschlitzten Ermeln besteht. Der Hut hat auch eine besondre Form. Die Kleidung der Lehrer und Schüler unterscheidet sich nur in gewissen Kleinigkeiten. Die Fellows tragen eine schwarz sammtne Kappe, worauf oben eine Platte von gleichem Zeuge und in der Mitte eine seidene Quaste befestigt ist. Uebrigens hat die Einrichtung in allen Collegien wenig wesentlich Verschiednes, und viel Aehnliches mit den Klöstern. Man trifft in allen Zimmer für die Studenten und Lehrer, Versammlungszimmer, Speisesäle, Bibliotheken, Kapellen und Gärten an. Der Unterschied richtet sich nach der Gröſse der Collegien, und der Anzahl derer, die darinn wohnen. Zu einer gewissen Zeit werden die Collegien geschlossen, da alle, die darinn wohnen, zu Hause seyn müssen. Auſser den obgedachten Studenten, die in diesen Gebäuden wohnen, giebt es auch noch andere, die Zimmer in den Bürgerhäusern

häusern miethen, und nur den Lehrstunden in den Collegien beywohnen.

Die Universität hat einen Kanzler, wozu ein Prinz oder eine hohe Person von Verdiensten gewählt wird, und es wenigstens drey Jahre, gemeiniglich aber lebenslang bleibt. Der Oberaufseher (High-Steward), welchen der akademische Rath erwählt, folgt nach dem Kanzler. Der Vicekanzler wird jährlich von der ganzen Universität gewählt, und allezeit einer der Masters der Collegien dazu genommen. Er hat eigentlich die Regierung der Universität, weil der Kanzler nur bloß Titular ist. Unter ihm stehen zween Proctors oder Unteraufseher auf die Studenten, zween Schätzer (Taxors), welche die Aufsicht über Maaß und Gewicht haben, und die geringern Bedienten, als Pedelle u. d. g.

Der akademische Senat versammlet sich in dem Senathaus. nach korinthischer Ordnung neu erbaueten schönem Senathause, wo auch die Doctorpromotionen sind. Es macht die Nordseite von einem weitläuftigen aber noch nicht zu Stande gebrachtem viereckigen Gebäude aus; so wie die Höhrsäle und Bibliothek die Westseite. Unten sind die Höhrsäle, und darüber die Bibliothek. Sie umgeben wieder einen kleinen viereckigen Hof. Auf der südwestlichen Ecke befinden sich in einem durch eine Kuppel erleuchteten Zimmer die Manuscripte und kostbarsten Bücher. Man trifft hier auch ein Kabinet mit orientalischen Handschriften und andern Merkwürdigkeiten an; in einem andern eine Mumie, in noch zwey andern eine Sammlung von Kupferstichen, Münzen und den ältesten Ausgaben der alten klassischen Schriftsteller. Unter andern wird hier auch ein sehr alter von Theodor

Beza geſchenkter Codex der Evangeliſten und Apoſtelgeſchichte aufbewahrt. Er iſt mit Kapitalbuchſtaben auf feinem Pergamen geſchrieben. Ueber dem theologiſchen und philoſophiſchen Hörſal ſteht die von König Georg I geſchenkte Bibliothek. Die alte Bibliothek ſteht beſonders. Hier iſt auch das Conſiſtorium, oder die Gerichtsſtube des Vicekanzlers, und das von Dr. Woodward geſammlete Naturalienkabinet, welches aber nicht viel bedeutet, und auch in keiner ſonderlichen Ordnung iſt. Derſelbe hat auch einen Lehrſtuhl der Naturlehre mit 150 Pf. Sterl. jährlicher Beſoldung geſtiftet.

Die Marienkirche macht die dritte oder Oſtſeite des gedachten Vierecks aus. Hier wird alle Sonntäge und Feſttage für die Univerſität gepredigt, und die Lehrer ſowohl als die Studenten haben ihre beſondern Sitze. Dies iſt die beſte Kirche in Cambridge, und mit einer ſchönen Orgel verſehen. Sie iſt durch freywillige Beyträge derer, die auf der hohen Schule ſtudirt haben, erbauet worden. Außer dieſer Kirche hat jedes Collegium ſeine beſondre Kapelle, darinn das ſämmtliche Collegium früh und abends Betſtunde hält.

In dem Senathauſe ſieht man die marmorne Statüe des Königs Georgs I, welche die Univerſität demſelben wegen Schenkung einer anſehnlichen Bibliothek *) und Stiftung von Lehrern der Geſchichte, und neuerer Sprachen 1739 errichten laſſen, wozu aber der Vicomte Townſhend die Koſten hergegeben. Gegen über ließ 1766 der Herzog

*) Sie gehörte dem Biſchof von Ely Dr. Moor, beſtand aus 30000 Bänden, und wurde mit 7000 Guineen vom Könige bezahlt.

Herzog von Newcastle als damaliger Kanzler auch die Statüe Georgs II aufrichten, weil er der Akademie ebenfalls vielen Schutz angedeihen und einen Theil der Bibliothek neu bauen lassen. Rechter Hand, wenn man in dieses Haus kommt, bemerkt man auch die von Rysbraek verfertigte marmorne Statüe des Herzogs Carl von Somerset, welcher ohngefähr vor 60 Jahren Kanzler war, und sich der hiesigen hohen Schule ernstlich annahm. Seine Töchter haben solche hierher verehrt. Der Herzog ist in jüngern Jahren mit dem Hosenbandsorden abgebildet. Er lehnt sich in einer leichten Stellung auf den linken Arm, und hält eine Rolle in der rechten. Der Ausdruck ist edel, und macht dem Künstler Ehre. Die Statüe der Fama von einem Italiener Borotta ist aus der Verlassenschaft des verstorbnen Herzogs von Chandois zu Cannons durch den Ritter Burrel hierher geschenkt.

Vermöge eines Vermächtnisses von 4000 Pf. Sterl. ist unter der Aufsicht der Vorsteher von Katharinen-hall ein Hospital erbauet und 1758 eröffnet worden, darinn die Kranken umsonst kurirt werden. Im Jahr 1764 vermachte Dr. Walker ein Stück Landes von etwa fünf Ackern zu einem medicinischen und botanischen Garten, nebst einem Kapital zur Unterhaltung. Er ist in guter Ordnung, und nach dem linneischen System eingerichtet. Einen ältern Catalogus der Pflanzen hat Martyn 1761 herausgegeben. Die Universitätsbibliothek bestand aus ohngefähr 14000 Bänden, ehe obgedachte weit stärkere von Georg I dazu kam, erstreckt sich nunmehr aber auf 70000 Bände, und 2000 Manuscripte. Außer dieser hat jedes Collegium seine besondere Bibliothek, deren

deren einige sehr gut mit Büchern versehen sind. Die Universitätsbibliothek hat zween Aufseher.

Der Vicekanzler hat die Aufsicht über die Lebensmittel; seine Schätzer müssen dahin sehen, daß alles das gehörige Maaß und Gewicht hat. Auf seinen Befehl muß der Bürgermeister das Brodt wiegen lassen. Er setzt den Preis der Lichter, ertheilt die Erlaubnißscheine zu den Gasthäusern. Er hat auch nebst der Universität die Aufsicht über den Jahrmarkt zu Stourbridge: und nur für sein Gericht darf ein Student oder dessen Bedienter verklagt werden.

Pythagoras Schule.

Es befindet sich in Cambridge noch ein Gebäude, welches die Schule des Pythagoras heißt; den Ursprung dieses Namens weiß man eigentlich nicht. Es wurden vor der jetzigen Einrichtung der Universität, als die Studenten noch nicht so ordentlich in Collegien beysammen wohnten, Lehrstunden darinn gehalten. Unter andern hat der berühmte Erasmus darinn über die griechische Sprache gelesen. **Merton**, der Stifter des Mertonscollegium zu Oxford hat darinn gewohnt, und es demselben vermacht, wohin es also noch gehört.

Wir wollen nunmehr eine kurze Nachricht von den Collegien und Hallen nach dem Alter, wie sie auf einander folgen, geben. Sie liegen nicht beysammen, sondern in verschiedenen Gegenden der Stadt zerstreuet.

Collegienhäuser.

1. Das **St. Petershaus** ist weit älterer als alle andere Collegienhäuser in Cambridge und Oxford. Es ward 1257 von **Balsham**, Prior und nachmaligen Bischof von Ely am südwestlichen Ende der Stadt, nahe bey der Peterskirche, gestiftet. Das Collegium besteht aus zwo Höfen, die

die durch eine Gallerie von einander getrennt werden. Es ist seit einigen Jahren stark erneuert worden, so daß es ein gutes Ansehen hat. Die dazu gehörige Kapelle ist ein gothisches Gebäude. Seiner ersten Stiftung nach war es nur klein, es ist aber nach der Zeit durch Stiftungen auf viel mehr Personen ausgedehnt worden: und besteht nunmehr aus einem Aufseher (master), 22 Mitgliedern (fellows) und 42 Studenten.

2. **Clare-Hall** ward eigentlich 1340 von dem damaligen Kanzler R. Badew gestiftet, aber sieben Jahre darauf durch die Freygebigkeit der Elisabeth Clare, Gräfinn von Ulster neu gebauet und vergrößert, daher auch der Name geblieben. Nach der Zeit ward es, weil es abgebrannt war, neu und ansehnlich erbauet, und gehört jetzt zu den schönsten Collegienhäusern. Es ist ganz von Quadersteinen aufgeführt, mit toscanischen und jonischen Pilastern und zwo Gallerien geziert, und vor einigen Jahren mit einer neuen Kapelle, welche 7000 Pf. Sterl. gekostet, versehen worden. Die Lage am östlichen Ufer des Flusses Cam ist ungemein angenehm, und hat artige Spatziergänge. Aus dem Hause gelangt man vermittelst einer steinernen Brücke über den Fluß, wo eine schöne Wiese liegt. Abends wird diese Promenade häufig besucht. Auf der einen Hand hat man artige Gebäude, Gärten, Lustwäldchen und den Fluß, und auf der andern eine weit ausgedehnte Fläche mit Kornfeldern. Clare-Hall hat einen Aufseher, 18 Mitglieder und 36 Studenten.

3. **Pembroke-hall** wurde 1347 von einer Gräfinn Pembroke gestiftet, welche sich aus Betrübniß über den Verlust ihres Gemahls, der in einem Turnier ums Leben gekommen war, der

Welt

Welt ganz entzogen hatte. Es besteht aus zween Höfen, und liegt vor dem Trumpingtonthore. Die Kapelle wird für die schönste in Cambridge gehalten, und ist nach den Rissen des Christoph Wren aufgeführt. Es befinden sich ein Oberaufseher, fünf Mitglieder und 18 Studenten darinn.

4. Das Corpus Christi, insgemein St. Benets (Benedicts) Collegium ward zuerst von den Brüderschaften Corpus Christi, und der Jungfrau Maria im Jahr 1350. gestiftet, der gewöhnliche Name kommt von der in der Nähe befindlichen Benedictskirche her. Das Meiste hat dies Collegium dem Erzbischof Parker von Canterbury zu danken, welcher anfangs Master in demselben gewesen war. Er vermehrte nicht nur dessen Einkünfte, sondern schenkte auch einen ansehnlichen Vorrath von Handschriften, welche meistens die englische Geschichte betreffen, und aus den Bibliotheken der damals aufgehobnen Klöster und Abteyen herrühren, zur Büchersammlung des Collegiums. Weil das Gebäude sehr alt ist, so soll es durch ein Vermächtniß des verstorbnen Bischofs von Ely Dr. Mawson neu gebauet werden. Der Riß davon ist bereits gestochen. Es wohnen hier ein Aufseher, 12 Mitglieder und 40 Studenten.

5. Trinity-hall hat den Ursprung dem Bischofe Batemann von Norwich im Jahre 1351. zu danken. Das Gebäude ist irregulär, jedoch vor etlichen Jahren sehr verbessert worden: die dazu gehörige Kapelle ist klein aber artig, und der Garten angenehm. Weil der Stifter sehr erfahren im bürgerlichen und canonischen Rechte war, so sollte dieses auch nur allein hier gelehrt werden, welches aber nach der Zeit durch hinzugekommene,

neue

neue milde Gaben abgeändert worden. Außer dem Aufſeher ſind hier 12 Mitglieder und 14 Studenten.

6. **Gonville und Cajus Collegium** beſteht aus drey Höfen mit eben ſoviel Thorwegen, deren einer mit verſchiednen Ordnungen der Baukunſt verſehen iſt, und in Anſehung der Architectur gerühmt wird. Den Grund dazu legte 1348. ein gewiſſer Pfarrer **Gonville** zu Ferrington in Norfolk: allein Dr. **Cajus**, welcher erſt Profeſſor zu Padua, und hernach bey Eduard VI Maria und Eliſabeth Leibarzt geweſen, vermehrte die Gebäude und Einkünfte dergeſtalt, daß es auch nach ihm benennt wird. Er war verſchiedene Jahre Aufſeher deſſelben, und als er ſolchen Platz Dr. Legge abgetreten, lebte er bis 1573 als Koſtgänger darinn. Er errichtete ſich bey ſeinen Lebzeiten ein Grabmal, welches bey der nachfolgenden Erbauung der Kapelle in der Wand eingemauert worden. Nach der Zeit hat dieſes Collegium durch Vermächtniſſe dergeſtalt zugenommen, daß jetzt ein Oberaufſeher, 26 Mitglieder und 74 Studenten darinn unterhalten werden.

7. Das **Königs-Collegium** ward 1441 von dem Könige Heinrich VI. gegründet, aber wegen der unruhigen Zeiten nicht zu Stande gebracht. Heinrich VII. ſetzte den Bau fort, und Heinrich VIII. brachte ihn zu Ende. Es iſt unſtreitig eines der ſchönſten Collegien in England. Die Kapelle iſt ein Meiſterſtück gothiſcher Baukunſt. Sie hat eine Länge von 304 Fuß, und eine Breite von 73 Fuß, und bey einer Höhe von 91 Fuß gleichwohl keinen einzigen Pfeiler, welcher das doppelte Dach trägt; das unterſte iſt von Stein, und das oberſte von Holz mit Bley gedeckt. Sie iſt mit 26 Spi-

zen

gen geziert, davon die vier höchſten 20 Meilen weit geſehen werden. Man lobt die Malerey auf den Fenſterſcheiben ſehr, ſo wie auch die Bildhauerarbeit ungemein fein und fleißig iſt, inſonderheit wird darunter ein Stück, das Engel und Verdammte vorſtellt, hochgeſchätzt. Es hängen auch neun Fahnen darinn, welche der Oberſte Draper den Spaniern in Manilla abgenommen, und das Monument des Marquis von Blandford iſt gut gearbeitet. Das öſtliche Ende der Kapelle unter den gemalten Fenſtern hat Eſſex, Baumeiſter von Cambridge mit vielem Geſchmack im gothiſchen Stil erneuert. Die Kirche nimmt die eine Seite des Quadrats ein, welches dies Collegium nach Heinrichs VI. Plan umfaſſen ſollte, wenn er das Gebäude wegen der innerlichen Unruhen mit dem Hauſe York hätte ausführen können. Dies war unſern Zeiten aufgehoben, und was man ſeit einigen Jahren hinzugefügt hat, gereicht dem Collegium und der ganzen Univerſität zur Zierde. Das neue Gebäude gehet vom weſtlichen Ende der Kapelle nach der Südſeite, und nimmt eine Seite des Vierecks ein. Es iſt 236 Fuß lang und faſt 50 hoch. Als der Grund im Jahr 1734 dazu gegraben ward, fand man eine Menge große Goldſtücke, die unter Heinrich V. geprägt waren. In dem Collegio wohnet ein Aufſeher, 50 Mitglieder und 20 Studenten, 3 Geiſtliche, 16 Chorſchüler, 16 Bediente und arme Studenten.

8. Der Königinn Collegium wurde im Jahre 1448 von Margaretha von Anjou, Königs Heinrichs VI. Gemahlin angefangen, aber wegen mehr gedachter Unruhen auch nicht ausgeführt. Andrew Ducket, der erſte Maſter deſſelben, bewog

ihre

ihre größte Feindinn, die Königinn Eliſabeth, Eduard IV Gemahlinn, dazu, und brachte auch noch anſehnliche Summen, von andern gutdenkenden Perſonen zuſammen. Es hat zwo Höfe, und iſt durch den neuen Anbau um Vieles gegen die Flußſeite verbeſſert worden. Die Kapelle iſt gothiſcher Bauart. Wenn dieſes Collegium auch nicht das größeſte iſt, ſo iſt es doch in Anſehung der Lage das angenehmſte, und bekommt durch artige Gärten, Baumgärten und Spaziergänge auf beyden Seiten des Fluſſes, einen Vorzug vor allen andern. Ueber den Fluß gehen zwo hölzerne Brücken. Dies bewog vielleicht den berühmten Eraſmus, daß er es zu ſeinem letzten Aufenthalte wählte. Es leben darinn ein Aufſeher, 19 Mitglieder, 12 Bibelgeiſtliche, vier griechiſche Studenten, 40 andere Studenten, außer den Lehrern im Hebräiſchen, der Arithmetick und Geometrie.

9. Catharinen-Hall hat ſeinen Urſprung 1459 dem Doktor Woodlarke, damaligen Kanzler der Univerſität zu danken, welcher es der heiligen Catharina widmete. So klein es anfangs war, ſo iſt es doch nachgehends dergeſtalt erweitert worden, daß es jetzt zu den anſehnlichſten Collegien gehört. Die eine Hälfte iſt vor nicht langen Jahren neu aufgeführt. Die Baukunſt an der Kapelle wird gelobt. Man hat auch die Spaziergänge ſo angenehm als möglich zu machen geſucht. Der verſtorbene Dr. Sherlock, Biſchof von London, ließ bey ſeinen Lebzeiten, den Saal der bisherigen Bibliothek neu einrichten, und vermachte ſeine ganze Bücherſammlung dazu. In dieſem Hauſe werden, ein Aufſeher, ſechs Mitglieder, und 30 Studenten, unterhalten.

10. Das Jesuscollegium war vormals ein Nonnenkloster; wegen der zügellosen Lebensart der Bewohnerinnen schenkte es Heinrich VII 1497 dem Bischofe Alcock von Ely, um es zu einem Collegium einzurichten. Seit der Zeit ist es aber viel erweitert worden, so daß jetzt ein Aufseher, 16 Mitglieder und 31 Studenten darinn unterhalten werden. Es liegt ganz angenehm am östlichen Ende der Stadt, und ist mit einem prächtigen Thorwege versehen. Umher befinden sich artige Spatziergänge, Gebüsche und Wiesen.

11. Zu dem Christscollegium machte Heinrich VI zwar einen Anfang, aber eigentlich versah es Margaretha, Gräfinn von Richmond, Heinrichs VII Mutter mit Einkünften, welche sich mit der Zeit so vermehrt haben, daß gegenwärtig ein Aufseher, 15 Mitglieder, 50 Studenten und 12 schlechtere Studenten darinn unterhalten werden. Es liegt ebenfalls auf der Ostseite der Stadt. Vor wenig Jahren ist ein großes steinernes Gebäude dazu aufgeführt worden, aus welchem man eine schöne Aussicht hat. Der Garten ist einer der besten, und hinter demselben in einer Wildniß ein kaltes Bad angelegt.

12. Das Johannscollegium rührt von eben der Gräfinn von Richmond her, ward aber erst nach ihrem Tode von den Bischöffen zu Winchester und Rochester, als den Executoren ihres letzten Willens zu Stande gebracht. Es ist eines der größten, und besteht aus drey Höfen. Der ansehnliche Thorweg hat vier Thürme, in gothischem Geschmack. Der mittelste Hof ist der größte, und fällt bey einer Länge von 270 Fuß, und einer Breite von 240, sehr ansehnlich ins Gesicht. Der letzte oder hinterste Hof ist der angenehmste unter allen,

ken, weil er dicht an dem Flusse liegt. Vermittelst einer steinernen Brücke von drey Bogen kommt man in die Spatziergänge und Lustwäldgen jenseits desselben. Eine ansehnliche Ulmenallee führt zwischen den schönsten Wiesen. Auf der Westseite liegt ein mit einer Hecke und Graben eingefaßter Garten für die Mitglieder, aus dem man eine überaus angenehme Aussicht hat. Dies Collegium steht vorzüglich in dem Rufe, daß darinn über genaue Zucht und Ordnung gehalten wird. Die Bibliothek ist ansehnlich, und neuerer Zeit durch die Büchersammlungen des Bischofs Gunning von Ely und des Ritters **Prior**, welcher bis an seinen Tod ein Mitglied desselben blieb, stark vermehrt worden.

13. Das **Magdalenencollegium** ward 1542 von dem Lordkanzler von England **Thomas Audley** gestiftet, nachdem Heinrich VIII ein älteres hier befindlich gewesenes Collegium aufgehoben hatte. Es liegt auf der andern Seite des Flusses ganz von den übrigen abgesondert, und hat zween Höfe, wovon der letzte sehr artig ist, und von dem Geräusche der Stadt entfernt liegt. Ueber den Zimmern der Mitglieder steht die neue Bibliothek, darinn man insonderheit eine von **Samuel Pepys**, welcher unter Carl II und Jacob II Admiralitätssekretär war, angelegte, und das englische Seewesen betreffende Sammlung von Papieren und Handschriften antrifft. Die Kapelle ist zierlich. Es befinden sich ein Aufseher, 13 Mitglieder und 30 Studenten darinn.

14. Das **Dreyeinigkeitscollegium** rührt von Heinrich VIII her, es ist aber nach der Zeit durch die Königinn Maria, und andre Wohlthäter, sehr erweitert worden, und jetzt das vorzüg-

lichste und regelmäßigste unter allen Collegiis, worinn ein Aufseher, 65 Mitglieder und 91 Studenten, ein Bibliothekar, drey königliche Professoren, nebst vielen Bedienten und anderen Personen wohnen. Der König schmolz drey alte Hallen zusammen, und aus diesen ward 1546 dies Collegium gemacht, welches wenig seines Gleichen in Europa hat. Es besteht aus zween geräumigen Höfen, deren einer nach dem ehemaligen Aufseher Nevil den Namen hat, weil er von ihm neu erbauet worden. Der größte Hof ist 344 Fuß lang, und beynahe eben so breit. Ueber dem Hauptthore bemerkt man die Sternwarte. Die Kapelle ist von einer simplen aber guten Architektur: in dem Platze vor derselben steht Newtons marmorne Statüe *), eine der besten Werke von Roubilliac. Den Riß zu dem prächtigen Bibliothekgebäude, welches über 20000 Pf. Sterl. gekostet, hat der Baumeister Wren in seinem ihm eignen schweren Geschmack angegeben. Es nimmt die Westseite des Collegiums ein. Dr. Barrow war Aufseher des Collegiums, als der Bau anfieng. Er trug viel dazu bey, und schenkte auch seine Bücher hierher. Eine Treppe von schwarzem Marmor führt zu der Bibliothek. Unten an derselben sind römische Inschriften, die ein gewisser Baronet Cotton in den nördlichen Provinzen von England

*) Dieses Collegium hat vorzüglich das Glück gehabt, große Männer in der gelehrten Welt zu ziehen. Wir nennen nur den großen Newton, den Lord Bacon, die Dichter Dryden und Cowley, die Doctores Barrow, Bentley und Smith, den Ray u. s. w. Unter der gedachten Statüe Newtons steht: qui genus humanum ingenio superauit.

England gesammlet hat. Das Schnitzwerk an den getäfelten Wänden in derselben ist vortrefflich. Auf den Bücherschränken stehen Büsten von Gelehrten, und in der Bibliothek noch vier dergleichen von hier erzogenen Gelehrten, nemlich dem Kajus, Willoughby, Bacon und Newton. Man findet über dieses noch allerley Seltenheiten hier, z. E. eine Mumie, eine schöne Urne, die ohnweit Redford ausgegraben worden, die Bildsäule des letzt verstorbnen Herzogs von Somerset, verschiedne Bildnisse ꝛc. Ueber der Seite gegen Osten stehen die vier Statüen der Theologie, Jurisprudenz, Medicin und Mathematik. Unter der Bibliothek ist ein geräumiger Platz, von welchem drey eiserne Gatterthüren auf einen schönen Rasenplatz mit Kiesgängen führen. Vermittelst einer steinernen Brücke von drey Bogen kommt man über den Fluß, und trifft abermals angenehme Spatziergänge an: unter andern hat man eine schöne Durchsicht durch eine Ulmenallee.

15. Das **Emanuelcollegium** verehrt den Mildmay, Kanzler der Schatzkammer unter der Königinn Elisabeth, als Stifter. Es ward 1584 auf dem Platze eines alten Dominikanerklosters angelegt. Der große Hof hat ein gutes Ansehen. Die zierliche Kapelle hat der Erzbischof Sancroft, welcher vorher Aufseher dieses Collegiums gewesen war, bauen lassen. Die Bibliothek ist mit guten Büchern versehen. Es halten sich in derselben ein Aufseher, 14 Mitglieder und 60 Studenten auf.

16. Das **Sidney-Sussexcollegium** ward 1589 von der Gräfinn Sidney von Sussex gestiftet. Es besteht aus zween Höfen, ist ringsumher mit Gärten eingefaßt; und hat viele seltne

Bücher in der Bibliothek. Hier wohnen ein Aufseher, 12 Mitglieder und 28 Studenten.

Bottisham. Barnwell und Chesterton sind ein Paar sehr angenehm gelegne Dörfer bey Cambridge. An dem erstern Orte war vormals eine Abtey, und in dem letztern hatte sonst die Familie Bevil einen Landsitz; so wie Hr. Soame Jenyns noch jetzt einen zu Botisham-hall, ebenfalls nicht weit von Cambridge, hat.

Caxton. Westwärts von Cambridge in einer Entfernung von 10 Meilen liegt der kleine Marktflecken Caxton in einem kleyigten Boden. Es ist eine Poststation auf der Heerstraße zwischen Royston und Huntingdon. Die alte römische Heerstraße gieng von Arrington über Holm durch diesen Ort nach Papworth. Caxton ist nicht nur der Geburtsort des Geschichtschreibers Matthäus Paris, sondern auch des ersten Buchdruckers in England, welcher Wilhelm Caxton hieß, und 1486 starb. Von hier gegen Royston hat man ein angenehmes Getraideland, darinn verschiedene Landsitze liegen.

Wimple-hall. Der vornehmste darunter ist Wimple-hall, welchen ein Graf Radnor ehemals mit großen Kosten angelegt hat. Jetzt gehört er dem Grafen von Hardwicke. Er liegt in einer schmutzigen Gegend; nachdem aber die nachfolgenden Besitzer, und zumal der jetzige, genug auf die Verbesserungen gewendet, ist doch etwas Schönes daraus geworden.

Linton. Um durch Essex wieder nach London zurückzukehren, nehmen wir nun den Weg von Wimple-hall gerade gegen Osten nach dem kleinen unbeträchtlichen Marktflecken Linton. Seit dem man ange-

angefangen, um Cambridge den vielen Safran zu bauen, hat ſich der Markt zum Handel damit ganz hierher gezogen, ſo daß er gar nicht mehr in Saffron Walden gehalten wird. In hieſiger Nachbarſchaft iſt auch eine Steinkohlengrube.

Bey Linton liegt der ſchöne Landſitz Horſe-heath-hall, des verſtorbnen Lords Montfort, welchen der Graf Arlington unter Carl II angelegt hat. Das Haus liegt hoch, ſo daß man einen Proſpekt von 20 Meilen vor ſich hat. Es iſt anſehnlich, hat große Zimmer, die doppelte Treppe vor demſelben iſt nach dem heutigen Geſchmack zu plump. Auf den Seiten ſtehen zween Flügel zu Wohnungen für die Bedienten; ſo daß die ganze Vorderſeite beynahe 500 Fuß breit iſt. Lord Montfort hat den Park, welcher ſonſt nicht groß war, ſehr erweitert, und von Linton gute Wege nach den Park, und durch denſelben machen laſſen, ob der hieſige fette Boden gleich ſehr ſchmierig iſt. Horſeheath.

Sowohl hier als in verſchiedenen andern Gegenden von Cambridgeſhire wächſt der Melilotenklee (Trifol. Melilotus) in ſolcher Menge, daß er zu einem höchſt beſchwerlichen Unkraut wird, deſſen Samen dem Brodt einen unangenehmen Geſchmack giebt, den die Einwohner jedoch nicht ſehr merken, weil ſie daran gewöhnt ſind.

Fünfter Brief.

Rückreise auf der Westseite von Essex nach London. Saffron-Walden. Ashdon. Pallast Audley-end. Verschiedne Oerter im eppinger Forst. Waltham Abbey. Tour von Woodford aus über viele Landsitze und Parks. Wanstead-house.

Walden. Wir verlassen nunmehr die Landschaft Cambridge, um auf der Westseite von Essex, die in dem ersten Briefe noch nicht berührt worden, hinunter nach London zu reisen. Der erste merkwürdige Ort, auf den man von Linton aus stößt, ist Walden, welches von dem ehemals hier weit häufiger erbaueten Safran den Zunamen Saffron-Walden bekommen. Daß sich der Handel damit nach Linton gezogen, ist zu Ende des vorigen Briefes bereits angeführt worden *).

Walden

*) Vor Eduard III Zeiten war der Safranbau in England unbekannt; woher er bey Walden so in Abnahme gerathen, da die Waare so gut bezahlt wird, wäre genauer zu untersuchen. Der Safran, welcher in der Arzney und Färberey gebraucht wird, besteht nicht, wie viele irrig glauben, aus den Staubfäden (Stamina), sondern bloß aus den Staubwegen und Narben (Stigmata). Die letztern allein werden ausgelesen und getrocknet. Der Herbstsafran (crocus autumnalis) ist der officinelle, und hat viel Aehnlichkeit mit dem in unsern Gärten gemeinen Frühlings Crocus. Die Vermehrung des Safrans ist groß; obgleich nur wenig von einer Bluhme genommen wird, so liefert ein englischer Acker

doch

Walden iſt ein volkreiches, wohlhabendes Städtgen, wo viel Malz gedörrt wird. Es giebt hier eine Manufaktur zur Reinigung der Zeuge und Parchente. Die Armen machen Säcke, und ſpinnen feines Garn für die Weber in Norwich. Die Kirche iſt anſehnlich, maſſiv, und hat wegen ihrer Höhe ein ehrwürdiges Anſehen. Walden hat eine Freyſchule, und Verſammlungshäuſer für Quäker, Anabaptiſten und Independenten.

Zu Aſhdon, drey Meilen nordwärts von Walden bemerkt man vier hohe pyramidenförmige Grabhügel, welche Kanut, der Däne, für die in dem hier gelieferten Treffen Erſchlagenen aufrichten ließ. Er erfocht hier einen Sieg über den Edmund Ironſide, und bekam faſt den ganzen Adel gefangen. In einem derſelben fand man beym Nachgraben zween Körper in einem ſteinernen Sarge, wovon des einen Kopf zu den Füßen des andern lag: in noch zween andern Särgen lagen viele Gebeine mit eiſernen Ketten. Aſhdon.

Zu Cheſterford, eine Meile davon am Fluſſe Cam entdeckte man im Jahre 1719 Ruinen einer römiſchen Stadt, deren Mauern etwa 50 Acker einnehmen. Der Grund eines Tempels war noch deutlich zu unterſcheiden. Man hat auch viele römiſche Münzen gefunden. Nach einigen lag hier die Stadt Camboritum. Nicht weit davon Cheſterford.

doch 80 bis 100 Pfund feuchten Safran, welche getrocknet etwa 20 Pfund wiegen. Das Pfund wird mit 20 bis 30 Schillingen bezahlt. Er wächſt aus einer Zwiebelwurzel, welche alle drey oder vier Jahre umgelegt werden muß. Der Safranbau wird weitläuftig beſchrieben in der engliſchen allgemeinen Haushaltung und Landwiſſenſchaft, Th. 3. S. 216.

gegen Audley-end trifft man auf einer Anhöhe auch Spuren eines großen römischen Lagers an, wo noch ein alter verfallner Wachtthurm von Ziegelsteinen steht.

Hempsted. Ostwärts von Walden liegt in einer Entfernung von ein Paar Meilen ein schlechtes Dorf Hempsted, das vornemlich von Spinnern bewohnt wird, aber als der Geburtsort des großen Arztes Dr. Wilh. Harvey, welcher den Umlauf des Bluts zuerst entdeckt hat, zu merken ist. Er war Leibarzt Jacobs I und Carls I, starb 1657, und liegt in seinem Familiengewölbe in dieser Kirche begraben. Sein Monument hat eine lange lateinische Inschrift.

Audley-end. Eine Meile von Walden gegen die Heerstraße nach Cambridge, ist Audley-house, Audley-Inn, oder insgemein Audley-end zu bemerken. Das Gebäude soll dem Erbauer Thomas Audley Lord Großschatzmeister unter Jacob I, gegen 200000 Pf. Strl. gekostet haben. Alles was der feinste Geschmack damaliger Zeiten nur hervorbringen konnte, ward daran verschwendet. Als der König den Pallast besahe, weigerte er sich ihn anzunehmen, und setzte hinzu: das Gebäude ist viel zu prächtig für einen König, und schickt sich nur für einen Grosschatzmeister. Der Lord behielt ihn, ward nachmals Graf von Suffolk, und er blieb bey der Familie bis Carl II ihn kaufte. Weil es ihm aber am Gelde fehlte, so überließ er dem Grafen die Schornsteintaxe, und ernannte den damaligen Grafen von Suffolk zum Aufseher des Pallasts, mit einem Gehalte von 1000 Pf. Strl. Als aber die gedachte Taxe unter Wilhelm III. abgeschaft ward, und dieser eben so wenig das Kaufgeld schaffen konnte, überließ er den Pallast dem

dem Hause Suffolk wieder; worauf Graf Heinrich I drey Viertel von dem Gebäude abtragen ließ, so daß nun die eine Seite stehen blieb, welche gleichwohl noch einen ansehnlichen großen Pallast ausmacht. Von der Westseite hat man die Aussicht über schöne Wildbahnen, durch die der Fluß Cammstießt, dem man die Form eines Kanals gegeben, und zwo zierliche Brücken darüber geschlagen hat. Die Ostseite stellt dem Auge einen weitläuftigen Park dar, und in der Entfernung zeigt sich die Stadt und der Thurm von Saffron Walden. Gegen Süden ist eine artige Anlage mit Klumpen von Bäumen, welche der Berggarten heißt, und gegen Norden liegen allerley Plantationen mit einer Wildbahn, und ein Dorf. Der jetzige Besitzer John Griffin hat wichtige Verbesserungen, sowohl mit dem Hause als den Gärten vorgenommen.

Wenn man von Saffron Walden nach Lon-Epping don reist, kommt man durch die Gegend des so- forest. genannten eppinger Forstes (Epping forest), eines weitläuftigen Striches, der ehemals vermuthlich lauter Wald war, jetzt aber sehr angebauet ist, neun Flecken enthält, und auch unter dem Namen the Roodings von dem durchfließenden Fluß Roding oder Rodon bekannt ist. Der Boden ist vortrefflich, aber die Wege schlecht, und so schmierig, daß sie im Winter für Pferde und Menschen schwer zu passiren sind. Wir gedenken nur drey der vornehmsten Oerter, Harfield, Ongar und Epping, die wegen der guten Landwirthschaft und des vielen hier zubereiteten Malzes in Ruf stehen, und auch Wollmanufakturen haben.

Hatfield Broad-oak.

Wer von Saffron Walden kommt, stößt zuerst auf Hatfield Regis, Kings Hatfield, ein königliches Domainengut; das auch von einer in der Mitte des Orts stehenden großen Eiche den Beynamen Broad-oak führt. Der eigentliche Name Hat oder Hatfield soll von den umherliegenden heißen sandigen Feldern herrühren. Gleich dabey liegt Barrington-hall, ein artiger Landsitz. Das Wohnhaus ist zierlich, mit guten Nebengebäuden versehen, und hat von der Höhe eine schöne Aussicht.

Chipping Ongar.

Chipping Ongar ist ein angenehmes Landstädtgen, welches zwo Armenschulen hat. Das hiesige alte Kastell ward bereits unter der Königinn Elisabeth abgetragen, und der Ritter Alexander ließ auf dieser Stelle, welche ein durch Kunst aufgeführter Hügel ist, 1744 ein Sommerhaus anlegen. Nicht weit von diesem Orte liegt Greensted-Hall, des Herrn Robotier Landsitz, nahe bey der Kirche des Kirchspiels.

Epping.

Epping ist nur noch 16 Meilen von London, und ein Flecken, darinn viele Wirthshäuser sind. Man trifft hier Versammlungshäuser von Dissentienten und Quäkern an. Dabey liegt Copped oder Copt-hall, des Ritters Conyers Landsitz, in einer angenehmen Lage, mit einem artigen Garten und Park. Hier fängt sich der eigentliche eppinger Forst an, und geht fast bis London; in ältesten Zeiten hieß er der Forst von Esser, und hernach der von Waltham: er ist zur Jagd des Königs bestimmt.

Waltham Abbey.

Von hier gegen Südosten liegt Waltham Abbey, am Flusse Lea, welches ursprünglich ein vom Könige Harold erbauetes Kloster war, und er liegt auch, nachdem er in einer Schlacht gegen

Wilhelm

Wilhelm den Eroberer gebliehen war, in der alten in ihrer Art schönen Kirche begraben. Die Abtey ist in einen Landsitz verwandelt, dessen Garten sonst in großem Ruf war, aber seitdem der neue Geschmack aufgekommen, nicht sehr geachtet wird. In dem dazu gehörigen eingezäunten Felde, ist ein wegen seiner Größe und Stärke merkwürdiger Tulpenbaum. Die Lea macht hier verschiedne kleine Inseln, welche zuweilen überströmt werden, aber vortrefflichen Graswuchs liefern. Die Kirche ist alt, und vollkommen gothisch. Vor nicht langen Jahren ist hier ein schiffbarer Kanal gezogen worden, welcher bey Ives-ferry in Hertfordshire anfängt, das Wasser aus der Lea bekommt, durch Waltham Abbey, Endfield, Edmonton, Hackneymarshes und Limehouse geht, und in die Themse fällt, wodurch die Fahrt nach Waltham-Abbey um 10 Meilen verkürzt, und die kleinen Fahrzeuge bey Ostwinden nicht in der Themse so aufgehalten werden. Bey Waltham liegen viele Pulvermühlen, welche vom Wasser getrieben werden, und der Regierung wöchentlich 100 Fässer liefern können. Nordwärts liegt auch eine Kattundruckerey, und gegen Epping Warleys der schöne Landsitz des verstorbnen Herrn Carter, aus dessen Park man schöne Aussichten hat.

Woodford ist ein Flecken, der nur acht Meilen von London entfernt ist. Der Lehnserbe des hiesigen Lehns ist alle Mal der jüngste Sohn. Das mineralische Wasser zu Woodford stand sonst in großem Ruf, ist aber jetzt ganz in Vergessenheit gerathen. Zu Woodford-row besitzt Herr Warner einen schönen Garten mit einem Labyrinth, darinn verschiedene griechische Inschriften und andre Merkwürdigkeiten zu bemerken sind. Woodford.

Herr

Herr Moram hat hier auch ein schönes Haus, welches wegen der herrlichen Aussicht das Prospekthaus heißt. Man übersieht aus demselben die Themse mit ihrer Schiffahrt bis Hope.

Loughton. Um verschiedne merkwürdige Landhäuser zu besehen, wollen wir von hieraus gleichsam einen Cirkel machen, an der Nordseite des Flusses Röding hinauf gehen, und auf der Südseite wieder zurückkommen. In dem Kirchspiele **Loughton** sind die Landsitze **Deddengreen** des Ritters Hamilton, auf dem Hügel Golden-hill das schöne Haus von Lomax Clay mit einer herrlichen Aussicht, über London und die ganze Gegend, und Loughton-hall, welches nicht minder schöne Prospekte darstellt.

Theydon-Gernon. **Theydon-Gernon** ist ein angenehmes Kirchspiel an der Westseite von Theydon-Mount. Man nennt es auch **Coopersale** von einem wichtigen Landsitze, zwo Meilen von der Kirche. Das Haus steht am Abhange eines Hügels, und ist mit schönen Wildbahnen und Durchsichten umgeben. Dieses und die benachbarten Kirchspiele verdienen den Namen **des Gartens** von Esser mit Recht: Hügel und Thäler wechseln aufs angenehmste mit einander ab, der Boden ist fruchtbar, die Wege sind gut, die Gebäude reinlich und sauber; und durch die vielen Landsitze und Anlagen von englischen Gärten wird das Ganze so verschönert, daß es einem Reisenden nothwendig auffallen, und wegen der abwechselnden Aussichten gefallen muß.

Hill-hall. Im Kirchspiele Theydon-Mount liegt **Hill-hall**, einer der besten Landsitze in Esser. Das Haus bauete der Staatssekretär, Thomas Smith, ein gelehrter Mann und grosser Beförderer der

der griechiſchen Sprache, im Jahr 1548, deſſen Monument man auch in der Kirche bemerkt. Seine Nachfolger, und zumal der jetzige Earl Smith, haben große Verbeſſerungen in den Pflanzungen gemacht.

Wir gehen nunmehr über die Roding, und kommen zuerſt an das Kirchſpiel **Naveſtock**, wo der Graf von Waldegrave einen ſehr angenehmen und durch Natur und Kunſt verzierten Landſitz **Naveſtock-hall** beſitzt. Der jetzige Beſitzer hat in der Anlage des Gartens vielen Geſchmack gezeigt. In dem gleich daran liegenden Kirchſpiel Kelvedon Hatch befinden ſich zween Landſitze, der eine heißt **Kelvedon-hall**, gehört dem Herrn Wright, und hat angenehme Gärten und Waſſerſtücke, inſonderheit eine herrliche Ausſicht, ſo daß man bey hellem Wetter einen Theil von London, welches 20 Meilen von hier liegt, ſehen kann. Der andre heißt **Miles**, und iſt Herrn Luther zuſtändig. Naveſtock. Kelvedon.

Auf dem Rückwege von Naveſtock nach Woodford auf der Südſeite der Roding bemerkt man zuerſt im Kirchſpiel Stapleford Abbots den artigen Landſitz **Albyns**, welcher dem Baronet Abdy gehört. Das anſehnliche Gebäude halten einige von der Architektur des Inigo Jones. Der Park iſt nur klein. Albyns.

Das ganze Kirchſpiel **Lamborn** liegt angenehm, man darf ſich alſo nicht wundern, daß viele reiche Leute hier Landſitze haben. Wir wollen nur der beyden vornehmſten gedenken, nemlich **Deur-hall** und **Biſhops-hall**; erſteres gehört dem Herrn Lockwood, und hat herrliche Ausſichten; und letzteres hat den Namen daher, weil hier ehemals der Aufenthalt des Biſchofs von Norwich Henry Spencer war, der mehr wegen Lamborn.

seiner kriegerischen Handlungen, als wegen seiner Gelehrsamkeit und Frömmigkeit in der Geschichte bekannt ist. Der gute Boden in dieser Gegend macht, daß die Einwohner die Landwirthschaft ihre einzige Beschäfftigung seyn lassen.

Chigwell. Das angenehme Dorf Chigwell liegt nur 10 Meilen von London, daher viele Partien zu Pferde und zu Wagen hierher angestellt werden; und hierinn besteht vornemlich die Nahrung der Einwohner. Man sieht in der Kirche das Monument, oder vielmehr die messingene Platte mit der Figur des Erzbischofs von York, Dr. Samuel Harsnett, welcher hier zwo Freyschulen gestiftet hat. Eine Meile von dieser Kirche trifft man in einer Vertiefung am Fluß Roding den angenehmen Sitz Luxborough, dem Herrn Raymond gehörig, an. Auf der andern Seite der Kirche, ohngefähr in eben derselben Entfernung, liegt Rolls mit einem neuen zierlich erbauten Wohnhause, aus dem man von dem Hügel eine sehr weite Aussicht hat.

Wansted-house. Von hier begeben wir uns vermittelst der woodforder Brücke wieder nach diesem Orte, wo sich unsere Tour angefangen hatte, zurück, um Wansted-house, den prächtigen Landsitz des Grafen von Tilney, sechs Meilen von London, zu besuchen. Das Dorf Wansted liegt auf einem Hügel, daher man die schönste Aussicht über London, über die Themse, nach den Hügeln von Kent, und über die benachbarten Kirchspiele hat. Im Jahr 1715 entdeckten die Gärtner des Richard Child beym Graben der Löcher zu Bäumen im Park einen alten römischen Fußboden, welchen der Besitzer aber nicht frey und unbedeckt liegen lassen wollte. Man schließt daraus, daß hier vielleicht eine kleine römi-

sche

sche Villa gelegen. Es haben sich auch nicht weit davon verschiedene Münzen, unter andern eine kupferne vom Kayser Valens gefunden, welche muthmaßen lassen, daß hier das zur Villa gehörige Grabmal gewesen; ingleichen Stücke von Urnen, Knochen u. d. gl. Die Kirche ist meistens auf Kosten des verstorbnen Grafen Richard von Tilney erbauet. Vornemlich verdient darinn einige Aufmerksamkeit das Monument des Josias Child *), des Großvaters von dem jetzigen Grafen von Tilney, und des Erbauers von Wansted-house, welches die hier und in der Nachbarschaft liegenden Landsitze insgesammt verdunkelt.

Es gehört zu den schönsten Privathäusern in England. Child legte schon viele Alleen und Durchsichten an, die zu dem Platze führten, wo das alte Haus stand, und der verstorbne Lord Tilney vergrößerte, ehe er noch geadelt ward, den Garten dergestalt, daß er mit den größten englischen um die Wette streitet. Das Orangerie- und Treibhaus ist ein prächtiges Gebäude. Eben dieser Lord bauete auch das neue Haus nach Campbells Rissen, wie der Garten bereits fertig war. Es ist 260 Fuß breit, und ganz von portlandischen Steinen aufgeführt. In der Mitte ruht ein ansehnlicher Giebel, in dessen Felde das Familienwapen angebracht ist, auf sechs korinthischen Säulen, zu welchen eine edle Treppe führt. Der große Saal, in den man zuerst tritt, ist schön mit Bildhauerey und Malerey verziert, und alle andere Staatszimmer sind nach Proportion schön meublirt. Insonderheit bemerkt man in dem Saal die

*) Er war ein großer Kaufmann, der einen vortrefflichen Traktat von der Handlung schrieb.

die antiken Statüen der Livia und des Domitians, und drey große Gemälde von Casali, nemlich den Coriolanus, den Porsenna und Pompejus, der von seiner Familie Abschied nimmt. Der Tanzsaal oder die Gallerie ist vorzüglich ansehnlich, und mit allerley Vergoldungen verziert. In einem Speisezimmer bemerkt man wieder drey große Gemälde von gedachtem Casali, nemlich Apelles, der die nackend auf einem Stuhl sitzende Campaspe malt, die Enthaltsamkeit des Scipio, und Sophonisbe, welche Gift nimmt.

Vor dem Hause ist ein achteckiges Bassin, welches mit ihm einerley Breite zu haben scheint. Auf beyden Seiten des Hauses stehen, wenn man näher hinzu kommt, die Statüen des Herkules und der Venus, welche mit Obelisken und Vasen abwechseln. Auf der Gartenseite ist keine Halle unter dem Giebel, aber dessen Feld mit Basreliefs verziert. Die Vorderseite des Hauses hat eine lange Durchsicht bis auf die Heerstraße nach Leighton Stone. Auf der Gartenseite, wo sich der Boden sanft nach der Terrasse hinabsenkt, hat man die Aussicht über den Fluß, und hinter solchem über die Spatziergänge und weit ausgedehnten Wildnisse, welche wieder aufwärts laufen, so daß sich das Auge zuletzt in den Wäldern und in der Landschaft, welche einem beständigen Garten gleicht, verliert. So prächtig dieses Gebäude auch ist, so war es doch nach der ersten Anlage nur zum Mittelgebäude bestimmt, und sollte noch zween Flügel bekommen. Es wird aber wohl nie ausgeführt werden, zumal da der jetzige Graf Tilney die erfahrensten Baumeister darüber zu Rathe gezogen, welche ihm gerathen, es so zu lassen. Der Park ist schön, wenn er gleich der Größe des

Gebäu-

Gebäudes nicht angemessen ist. Der Garten ist groß, und hinlänglich mit Wasser versehen, nach der jetzt herrschenden Mode könnte man ihn vielleicht vorwerfen, daß er noch zu viel Regelmäßiges hat. Der gegenwärtige Besitzer hat auf der Flußseite eine schöne Grotte anlegen lassen, welche der Aufmerksamkeit eines Naturkündigers nicht unwerth ist, weil man viele seltne Muscheln, Petrefacten und Fossilien darinn antrifft.

Von Wansted-house kommt man über den Theil des eppinger Forsts, welcher *the Flats* heißt, und man hat nicht weit mehr von Stratford, wo wir ausreiseten, und die erste Tour durch die englischen Provinzen anfiengen.

Sechster Brief.

Lage und Größe von Kent. Produkte. Kreideberge. Die fünf Hafen. Deptford. Hospital zu Greenwich. Blackheath. Gemälde des Herrn Page, und zu Belvedere. Schiffswerfte zu Woolwich. Gemälde zu Belvederehouse und Foots-Cray. Dartford. Gravesend. Rochester. Werfte zu Chatham. Sheerneß. Feversham. Maidstone u. s. w.

Ohne uns sehr darum zu bekümmern, ob die Grafschaft Kent, lateinisch Cantium, von dem alten Worte Cant, welches grünes Laub bedeutet, weil es ein waldigtes Land war, oder von Canton, ein Winkel, weil es in der Ecke von England liegt, den Namen bekommen, sehen wir Lage und Größe.

Kent als eine blühende, stark angebauete Provinz Englands an. Sie ist von Osten gegen Westen 56 Meilen lang, und von Norden gegen Süden 36 breit, und zählt in einem Umfange von 170 Meilen 30 ansehnliche Landstädte, zwo Hauptstädte oder Cities, und 1180 Dörfer, welche auf 40000 Häuser und 200000 Einwohner enthalten. Ihre Lage ist zur Handlung ungemein bequem, indem sie meist mit Wasser umflossen ist. Gegen Norden macht die Themse mit ihrer Mündung der ganzen Länge nach, und gegen Osten das deutsche Meer die Gränze. Gegen Westen und Südwesten stößt sie an Sussex und Surry *).

Flüsse. Außer dem fehlt es nicht an schiffbaren Flüssen. Die Medway (gleichsam der Mittelweg) theilt Kent beynahe in zween gleiche Theile, und läuft durch zwo Mündungen, die West und East Swale genannt, in die See. Sie ist sehr tief, so daß die größten Kriegsschiffe bis Chatham kommen

*) Man kann den Zustand von Kent genauer aus den beyden weitläuftigen Werken kennen lernen: Villare Cantianum, or Kent surveyed and illustrated by *Th. Phillipott.* fol. Es kam bereits 1659 heraus, und ist 1778 neu aufgelegt worden. Es enthält unter andern viele schätzbare Nachrichten von den Alterthümern, die jetzt zum Theil verloren sind; the history and topographical Survey of the County of Kent by *Edward Hasted.* Vol. I. 1778. Canterbury. fol. mit schönen Kupfern. Es folgt noch ein Band. Man trifft außer den zahlreichen Geschlechtsregistern der Landbesitzer manche gute Nachrichten zur Naturgeschichte und den Alterthümern der Grafschaft in diesem Werke an. Man hat eine Charte von Kent auf 25 Blättern, und einen Auszug daraus auf einem Blatt.

kommen können. Seit 1740 hat das Parlament die Gesellschaft der Eigenthümer der Schiffahrt des Flusses **Medway** inkorporirt, welche diesen Fluß bis in Esser schiffbar zu machen sucht. Dadurch wird der Transport des Schiffbauholzes für die königl. Flotte, der Kanonen und Stückkugeln, die in der Nachbarschaft desselben gegossen werden, und überhaupt aller Produkte der Landschaft ungemein erleichtert. Die beyden andern schiffbaren Flüsse sind die **Stour** und **Derwent**.

Boden und Beschaffenheit.

Man theilt diese Landschaft in das obere oder **Ostkent**, in das mittlere oder **Westkent**, und in das **Süd-** oder untere **Kent**. Der obere Theil hat viele Kalk- und Kreideberge, und ist am wenigsten fruchtbar; der untere Theil besitzt einen Ueberfluß von Waldungen, weswegen er auch the Weald of Kent heißt, und Marschgegenden, wo die Viehzucht gut ist, und wo insonderheit die besten Kälber in England gezogen werden. Der mittlere Theil ist der fruchtbarste, und am besten angebauet. Die Luft ist hier und im obern Theil gesund, hingegen im untern Theil wegen der sumpfigten Ausdünstungen ungesund, daher die Einwohner häufig mit Fiebern geplagt werden. Der Boden ist größtentheils gut zum Ackerbau.

Hopfenbau.

Der **Hopfenbau** ist in **Kent** so wichtig, daß diese Landschaft fast die Hälfte von allem in England erbaueten Hopfen liefert. Die stärksten Pflanzungen sind in der Gegend von **Canterbury** und **Maidstone**. Der kentische Hopfen ist durch ganz England berühmt; er soll besser von Farbe und Geruch als anderer seyn; und in guten Jahren wohl 30 bis 50 Pf. Sterl. reinen Gewinn, der großen darauf liegenden Abgaben ungeachtet, liefern.

Andere Produkte.

Kent hat einen Ueberfluß an Obstgärten, vorzüglich gute Kirschen; man bauet Weyd und Färberröthe für die Färber; und schickt eine Menge **Meerfenchel** (crithmum maritimum) in Salz eingelegt zur Speise nach London. Das Birkenreis wird für die Besenmacher in und um die Hauptstadt dahin geführt. Der Hanfbau ist ebenfalls beträchtlich. Außer dem vielen Bauholz hat die Landschaft auch Eisen. Die Flüsse und das Meer sind fischreich, insonderheit liefern die Küsten viele Fische. Der gemeine Mann an den Küsten versteht daher sowohl den Pflug als das Ruder zu führen; und ist, nachdem die Jahrszeit es mit sich bringt, bald Landmann, bald Fischer.

Kreideberge.

Von den Kreide- und Kalkbergen dieser Landschaft, besonders um **Gravesend**, und der Zubereitung der Kreide haben wir im ersten Briefe bey Gelegenheit der Naturgeschichte von Esser geredet; wir setzen hier nur noch hinzu, daß aus den hiesigen Kalkbergen nicht nur London und die ganze Gegend versorgt, sondern auch eine große Quantität nach Holland und Flandern geführt wird. Die Abgänge fährt man in kleinen Schiffen an den Küsten von **Esser**, **Suffolk** und **Norfolk** umher, wo ihn die Pachter zur Düngung ihrer Felder begierig aufkaufen.

Cinque Ports.

Kent schickt 18 Deputirte zum Parlament; darunter sind acht von den vier Häfen der sogenannten **Cinque Ports**. Den Namen der **fünf Häfen** führen eigentlich sechs Häfen, nemlich **Dover**, **New Rommey**, **Sandwich** und **Hythe**, welche in **Kent**, **Hastings** und **Seaford**, welche in **Sussex** liegen; **Winchelsea** hingegen und **Rye** sind nur Anhänger von **Hastings**. Diese acht Häfen waren vormals weit wichti-

wichtiger, jetzt sind sie größtentheils versandet. Weil sie am Kanal liegen, so hielte man sie in alten Zeiten für Schlüssel von England, und Wilhelm der Eroberer ertheilte ihnen viele Privilegien mit der Bedingung, daß sie eine beträchtliche Anzahl Schiffe zu seinem Dienste stellen mußten. Von diesen Vorrechten sind viele erloschen: inzwischen heißen die 16 Deputirte, welche sie zum Parlament schicken, noch Barone, wenn sie gleich nur Bürger sind; und bey der Krönung des Königs tragen sie den Himmel über denselben *).

*) Kent hat verschiedne berühmte Männer hervorgebracht, darunter gehören: 1) Wilhelm Caxton, welcher zwischen 1464 und 74 zuerst die Buchdruckerey nach England gebracht hat. 2) Nicolaus Bacon, Großsiegelbewahrer unter der Königinn Elisabeth; er starb 1579. 3) Henry Wotton, ein großer Staatsmann, der unter Jacob I zu vielen Gesandschaften gebraucht ward, aber sein Leben 1639 zu Eton College in Ruhe beschloß. Er schrieb von der Architektur, Reliquias Wottonianas, etc. 4) Der große Admiral Georg Rooke, welcher die Siege bey la Hogue, Mallaga und Vigo erfechten half, und 1709 starb. 5) John Evelyn, ein Mann, der sich als Gelehrter und als Staatsmann hervorthat. Er war 1620 geboren, ward 1662 einer der ersten Mitglieder der königl. Societät, und bey Errichtung des Collegiums der Handlung und Plantationen ein Mitglied desselben. Er schrieb von der Sculptura oder Kupferstecherkunst; eine Abhandlung von Münzen; von Wald- und Obstbäumen ꝛc. und starb 1706. 6) Georg Byng, Lord Torrington, ein großer Admiral, geboren 1663, starb 1773. 7) Robert Plot, ein Antiquar und Philosoph, starb 1696, und schrieb die Naturgeschichte der Landschaften Oxford und Stafford. 8) Stephan Hales, ein Geist-

Deptford. Wir treten nunmehr die Reise durch Kent von London aus an. Der erste, 4½ Meilen davon entfernte aber fast mit Southwark zusammenhängende Ort ist die Stadt **Deptford**, welche sonst **Westgreenwich** hieß, ihren heutigen Namen aber von einem tiefen Fuhrt (deep ford) durch den kleinen Fluß **Ravensbourn** hat, über den jetzt eine Brücke geht. **Deptford** wird in die Ober- und Unterstadt eingetheilt, die jede ein starkes Kirchspiel und zusammen auf 1900 Häuser ausmachen. Man trifft hier verschiedene Versammlungshäuser der Dissentienten, zwey Hospitäler, ansehnliche Schiffswerfte, und das größte Malzhaus in England an.

Dreyeinigkeitshaus. Das **Dreyeinigkeitshaus** (Trinityhouse) ist ein merkwürdiges Hospital. Den Grund dieser berühmten Stiftung legte der Ritter Spert 1515, und **Heinrich** VIII machte eine privilegirte Gesellschaft daraus. Das eigentliche **Dreyeinigkeitshaus** ist ein Hospital von 21 Häusern; damit ist noch das zweyte Hospital (trinity Hospital) verbunden, welches aus 38 Häusern besteht, die gegen die Straße liegen, und ein besseres Ansehen haben, als jene. Bey diesem ist ein ansehnlicher Garten; in dem ersten, als der eigentlichen Stiftung, versammlen sich die Vorsteher. Beyde Anstalten sind für alte untüchtige Schiffer, Steuermänner und ihre Wittwen: über dieses verwendet diese Gesellschaft noch mehrere 1000 Pfund Sterl. auf arme Matrosen, deren Wittwen und Kinder; man rechnet ihre Anzahl auf

Geistlicher und großer Physiker, geboren 1677, machte sich insonderheit durch seine Statick der Gewächse und Ventilators berühmt. Er starb 1761.

auf 3000. Im Hospital selbst bekommt jede Mannsperson monatlich 20, und eine Wittwe 16 Schillinge. Diese Korporation besteht aus einem Vorsteher, vier Aufsehern, acht Beysitzern, und 18 ältern Brüdern, welche ihre wichtigen Geschäffte besorgen. Um dies desto bequemer zu verrichten, versammlen sie sich in einem besondern Hause in der Wassergasse zu London. Sie haben nicht nur große Summen zur Bestreitung der Kosten der Hospitäler zu verwalten, sondern auch vermöge der ihnen von verschiedenen Königen ertheilten Privilegien, andre wichtige Dinge zu besorgen. Dahin gehört, daß sie für die Erhaltung und Erneurung aller Leuchtthürme und Seezeichen an den großbritannischen Küsten Sorge tragen; die Lotsen auf der Themse prüfen, die Matrosen auf den Kauffartheyschiffen wegen Meuterey und Desertion bestrafen; und sowohl ihre als der Schiffer Klagen anhören und richten. Sie müssen ferner die Themse rein halten, und für das Versanden bewahren, und die auslaufenden Schiffe mit Ballast versehen. Sie unterhalten zu dem Ende 60 Barken, welche ihn auf den seichtesten Stellen des Flusses sammlen, und an den Bord der Schiffe gegen einen Schilling für die Tonne bringen.

Das Merkwürdigste zu **Deptford** sind die königl. Werfte, worauf Kriegsschiffe von 70 Kanonen und darunter gebauet werden. Für die größern ist **Woolwich** bequemer, wie wir weiter unten anzeigen werden. Ueber 1000 Hände beschäfftigen sich unaufhörlich damit, daher ist die Stadt größtentheils mit solchen Handwerkern, die mit dem Schiffbau zu thun haben, bewohnt. Die Werfte wurden schon vor 200 Jahren angelegt; Schiffswerfte.

sie sind aber mehr als noch einmal so viel erweitert. Man findet hier auch ein Wasserwerft, das zween Acker einnimmt; eine unsägliche Menge Bauholz, viele Vorrathshäuser mit allen zu den Schiffen erforderlichen Bedürfnissen. Man zeigt noch das Haus, wo der Kayser Peter der Große wohnte, als er, um eine Kenntniß vom Schiffbau zu erlernen, auf dem hiesigen Werfte arbeitete.

Park bey Greenwich.

Von Deptford bis Greenwich sind nur 1½ Meilen. Der bey der Stadt liegende Park gehört unter die angenehmsten von England. In demselben liegt ein steiler Berg, one Tree hill genannt, und auf demselben ein von Carl II erbauetes Haus, welches die königl. Sternwarte ist, die von dem berühmten Astronomen, der sie bewohnt, Flamsteads Haus heißt, und seitdem durch den Aufenthalt der königl. Professoren der Astronomie, insonderheit des Halley und Bradley noch berühmter geworden ist. Der jetzige heißt Maskelyne. Man kann sich keine herrlichere Aussicht gedenken als von diesem Hügel, über den Park, über die schönsten Wiesen und Felder, über die Stadt Greenwich, die mit Schiffen bedeckte und sich durch die Landschaft schlängelnde Themse, bis nach der Hauptstadt London. König Carl II ließ diesen Berg mit einer Mauer umgeben, bepflanzte ihn mit Bäumen, und besetzte ihn mit Wild. Er wird von den Einwohnern von London und Greenwich, wegen der reizenden Lage und gesunden Luft, häufig besucht.

Hospital.

Das, was Greenwich vornemlich berühmt macht, ist das Hospital für die Seeleute. Auf dem Platze, wo sich ein Theil desselben befindet, stand vormals ein königlicher Pallast. Die erste Anlage rührt von dem Herzoge von Glouceſter, einem Bruder

Bruder Heinrichs V, her. Heinrich VIII vergröſſerte ihn, und gab hier viele Feſte. Die beyden Königinnen, Maria und Eliſabeth, wurden hier geboren. Carl II ließ dieſen Pallaſt abtragen, und fieng an, zu ſeiner Wohnung ein prächtiges Gebäude aufzuführen. Er vollendete aber nur den einen Flügel, der ihm 36000 Pf. Sterl. koſtete. Wilhelm III, dieſer große Beförderer der engliſchen Seemacht, ließ den zweyten Flügel dazu aufführen, und beſtimmte dieſes Gebäude zum Aufenthalt der Matroſen, die auf der königlichen Flotte durch Alter und Wunden zum Dienſt untüchtig geworden; und für die Wittwen und Kinder derer, die auf der Flotte im Gefechte geblieben. Die Königinn Anna und Georg I ſetzten das Werk fort, und Georg II brachte es endlich zu Stande. Viele Perſonen haben ſeit Wilhelms III Zeiten durch milde Gaben zum Unterhalt des Hoſpitals beygetragen, deren Namen auf drey Tafeln am Eingange der Halle verzeichnet ſtehen. Sie belaufen ſich über 58000 Pf. Im Jahr 1732 wurden die Güter des Grafen von Derwentwater, welche jährlich 6000 Pf. eintragen, und weil er ſich in die Rebellion vom Jahr 1715 verwickelt hatte, confiſcirt wurden, durch einen Parlamentsſchluß zu den Einkünften des Hoſpitals geſchlagen.

Die Hauptſeite des Gebäudes liegt gegen die Themſe *). Ganz hinten in der Mitte deſſelben iſt das Stück, wo der königl. Pallaſt war, und welches von dem Gouverneur des Hoſpitals und dem

*) Man hat von Greenwich einen großen Proſpekt auf zwey Blättern, 53 Zoll lang, und einen von der Kolonnade, beyde von Toms geſtochen.

dem Forſtmeiſter des Parks bewohnt wird. Von dieſem gehen zwey lange Seitengebäude vorwärts gegen den Fluß zu, und endigen ſich mit zween prächtigen Thürmen, die mit Kuppeln verſehen ſind. Dieſe Flügel ſind durch zwey anſehnliche Gebäude verlängert, die aber weiter aus einander ſtehen, ſo daß der innere Hof nicht nur geräumiger wird, ſondern die erſtern Flügel mit den Kuppeln eine Vorderſeite gegen den Fluß machen, und daher deſto beſſer in die Augen fallen. Dieſe Gebäude, wovon eines der von Carl II erbauete Flügel iſt, haben eine edle mit gekuppelten korinthiſchen Säulen verzierte Vorderſeite gegen den Fluß. In der Mitte des Hofes zwiſchen dieſen beyden Gebäuden bemerkt man die Statüe Königs **Georgs** II auf einem hohen Poſtement. Hinter des Gouverneurs Wohnung erhebt ſich der reizende Park. Die Kuppeln ſind 120 Fuß hoch, und ruhen auf gekuppelten Säulen. Unter der einen auf der Morgenſeite iſt die Kapelle, welche wohl proportionirt iſt, und ſchöne Vergoldungen, einen gemalten Plafond, nebſt vielen Verzierungen, und eine gute Orgel hat. Auf den Seiten des Thorweges, wenn man vom Park in das Hoſpital gehen will, ſteht eine ſehr große Erd- und Himmelskugel, und auf der letzten ſind die Sterne vergoldet.

Gemälde. Das Merkwürdigſte in dem Gebäude ſind die Malereyen des Ritters **Jacob Thornhill**. Wir wollen die Beſchreibung aus dem d'Argensville *) entlehnen. **Thornhills** Hauptwerk iſt der Speiſeſaal, und der große Saal des Hoſpitals für die Seeſoldaten zu Greenwich; vor demſelben

*) Leben der Maler, B. 3. S. 593. Eine Erklärung derſelben wird auch beym Eintritt für 6 Pence den Armen zum Beſten verkauft.

selben ist ein großer Vorsaal, an dessen gewölbter Decke Thornhill die Winde Grau in Grau gemalt hat, und an den Wänden Kinder, welche große Tafeln halten, worinn die Namen der Wohlthäter des Hospitals geschrieben sind. Von da steigt man in den Speisesaal, der aus einer schönen hohen Gallerie besteht. In der Mitte desselben sind der König **Wilhelm** III und die Königinn allegorisch vorgestellt. Sie sitzen, und sind von den Tugenden und dem Gott der Liebe, welche den Zepter halten, umgeben. Der Monarch scheint Europa den Frieden zu geben. Die 12 Zeichen des Thierkreises umgeben das große Oval, worinn er sich befindet; oben sieht man die vier Jahrszeiten, und nachgehends den Phöbus von vier Pferden auf einen Wagen gezogen, wie er den Thierkreis durchfährt. In den Winkeln hat er die vier Elemente angebracht; ingleichen einige kolossalische Figuren, welche Balüstraden halten, woran man die Bildnisse solcher Gelehrten, die das Schiffswesen verbessert haben, als **Tycho de Brahe**, **Copernicus**, **Newton**, u. s. w. bemerkt. Diese Decke ist fast ganz von seiner Hand; aber an den Wänden hat er sich von einem polnischen Künstler helfen lassen; sie sind mit den Tugenden, welche sich für dieses Haus schicken, ausgeziert; als die Freygebigkeit, die Gastfreyheit, die Mildthätigkeit. Der Saal ist nicht so schön, als die jetzt beschriebene Decke. Man steigt zu demselben vermittelst einiger Stufen. An der Decke sieht man die Königinn **Anna** nebst dem Prinzen von Dännemark mit heroischen Tugenden umgeben, Neptun und sein Gefolge bringen ihnen allerley Geschenke aus der See, und die vier Welttheile kommen in verschiedenen Stellungen, sie zu bewundern. König

Georg

Georg II ist dem Eingange gegen über sitzend, mit seiner ganzen Familie umgeben, abgebildet. Zur Linken bemerkt man die Landung von Wilhelm III, Prinzen von Oranien, und nachmaligen Könige; und zur Rechten die Landung Georgs I zu Greenwich. Diese großen Werke wären gewiß viel schätzbarer, wenn man darinn durchgängig keine andere als Thornhills Hand sähe. Die Zeichnung ist alle Mal von ihm, man kann sich aber nicht enthalten, das Unrichtige in derselben, und das fehlerhafte Kolorit zu tadeln. Sie sind zu voll von Figuren, verrathen aber sein großes Genie und Stärke in allegorischen Vorstellungen. Es sind große, weitläuftige und sinnreiche Zusammensetzungen, darinn man in Ansehung der malerischen Ausführung viel auszusetzen findet.„

Wer diese Malereyen besehen will, bezahlt zween Pence, welche zum Unterhalte der mathematischen Schule für die Kinder der Matrosen angewandt werden. Jeder Matrose, sowohl auf der königlichen Flotte, als auf den Kauffartheyschiffen, muß sich monatlich sechs Pence, und die Officier nach Proportion, abziehen lassen, welche ebenfalls zur Bestreitung des Aufwandes im Hospital bestimmt sind. Jeder Matrose, der ein Certificat bringt, daß er im Dienste auf der Flotte oder sonst in Vertheidigung eines englischen Schiffes, oder bey Eroberung eines feindlichen unbrauchbar geworden, hat ein Recht, hier aufgenommen zu werden. Es sind wohl 100 Personen aus dem hohen Adel und den vornehmsten Staatsbedienten Aufseher des Hospitals; die Verwaltung selbst gehört aber eigentlich für die Lords der Admiralität. Der Gouverneur hat 1000 Pfund, und der Arzt und Chirurgus jeder 200 Pfund.

Es

Es werden in dem Hospital etwa 2000 unvermögende Matrosen unterhalten, und 100 Söhne von ihnen zur Schiffahrtskunde und zum Dienst der Flotte erzogen. Jeder Matrose bekommt wöchentlich sieben Brodte, fünf Pfund Fleisch, Bier, Käse, Butter, und einen Schilling zum Taback. Alle zwey Jahre erhalten sie ein blaues Tuchkleid, nebst Strümpfen, Schuhen und Wäsche. Auf 100 Invaliden werden fünf Aufwärterinnen gerechnet, welche Matrosenwittwen seyn müssen. Die Officiers bekommen alles nach Proportion besser. Im Jahr 1705 ward der Anfang mit der Aufnahme von 100 Matrosen gemacht. Die Kostbarkeit des Gebäudes, die innern schönen Verzierungen, zumal in der Kapelle, können einen, der ein menschliches Gefühl hat, leicht auf die Gedanken bringen, daß man bey einer Anstalt, die zur Unterstützung elender und dürftiger Menschen bestimmt ist, lieber weniger auf die äußere Pracht hätte wenden, und dafür eine mehrere Anzahl Matrosen unterhalten sollen. Man rechnet, daß die Unterhaltung des Hospitals jährlich 10000 Pf. erfordert.

Die Stadt Greenwich.

Uebrigens ist Greenwich ein wohl gebaueter Ort mit breiten Straßen, der auf 1400 Häuser hat. Die gesunde und angenehme Lage, und die Nachbarschaft des Parks, macht, daß hier viele bemittelte und vornehme Leute wohnen; insonderheit viele Officiers von der Flotte und der Armee, die ihre übrigen Tage in Ruhe zubringen. Die dem heiligen Alphage gewidmete neu erbauete Kirche, soll an dem Orte stehen, wo dieser Erzbischof von Canterbury im Jahr 1012 von den Dänen erschlagen ward. Es giebt hier außer dem Hospital noch einige Armenstiftungen, als zwo Freyschulen

und

und zwey kleine Hospitäler. Das eine hat Lambard, der Verfasser der Perambulation of Kent, unter dem Namen der Königinn Elisabeth Collegium für 20 verarmte Personen beyderley Geschlechts gestiftet, und es soll das erste protestantische Hospital in England seyn; das andere hat der Graf von Northampton 1613 für 20 verarmte Hauswirthe errichtet. Die Seidenkrämer-Innung zu London hat die Aufsicht darüber. Auf der Ostseite der Stadt ist eine Eisenfabrik befindlich. Sonst stand unweit der Stadt ein Pulvermagazin, darinn wohl 6 bis 8000 Fässer Pulver lagen. Allein wegen der Gefahr, der die Stadt und die ganze Gegend bis London von einer so ungeheuren Quantität beständig unterworfen war, ward solches 1760. nach Purfleet in Esser verlegt. Die königl. Jachten liegen gemeiniglich hier, darunter ist die Carolina die vornehmste. Man kann sie leicht zu sehen bekommen.

Blackheath. Bey Greenwich liegt die große Ebene, welche von ihrer Farbe, die schwarze Heyde, Blackheath heißt, und wegen der gesunden Luft und angenehmen Lage mit einer Menge von Landhäusern des Adels, z. E. des Lords Dartmouth, Chesterfield, Falksland ꝛc. und reicher Kaufleute umgeben ist. Gegen Südost erhebt sich der sogenannte Shootershill, welcher den Namen daher hat, weil die Bogenschützen von London ehemals ihre Uebungen hier hielten. Von demselben hat man die herrlichste Aussicht. Die vielen Quellen auf demselben und die gesunde Lage verursachten, daß man vor einigen Jahren den Entwurf machte, hier einen neuen Ort anzulegen, aber die Quellen waren so häufig und so stark, daß man keinen sichern Grund finden konnte. Auf der Ebne von

Shootershill.

Black-

Blackheath musterte der Rebell von Kent Walter Tyler unter Richard II beynahe 100000 Mann, und sie hat mehrmalen in Kriegszeiten zum Lager dienen müssen. Wir führen nur zwey merkwürdige Gebäude an, die auf dieser Ebne zu bemerken sind, nemlich den Landsitz des Baronets Page, und Mordens Collegium.

Letzteres, nemlich das Collegium, ist eigentlich ein Hospital, welches der Baronet John Morden, ein nach der Levante handelnder Kaufmann, zu Anfange dieses Jahrhunderts auf der Ostseite von Blackheath, die Great Stonefield heißt, errichtete. Es ist für 30 bis 40 verarmte ehrliche Kaufleute, von 60 Jahren und darüber, bestimmt, deren ein jeder jährlich 15 Pf. bekommt, und welche hier wohnen müssen. Das Gebäude ist massiv, und mit zween Flügeln und einer Kapelle mit einem guten Altargemälde versehen. Die Aufsicht darüber haben sieben nach der Levante handelnde Kaufleute, welche auch die Stellen besetzen.

Landsitz des Herrn Page mit Gemälden.

Unter den obgedachten vielen Landsitzen auf Blackheath ist der schönste, der von dem Baronet Gregory Page, dessen Vater ein Brauer zu Greenwich war, und das ganze Gebäude in 11 Monaten von Grund auf bis unter das Dach brachte. Es ist prächtig, und im neuern Geschmack gebauet, die Seitengebäude, worinn die Ställe, Küche und Gesindestuben angebracht sind, hängen vermittelst Kolonnaden mit dem Hauptgebäude zusammen. Es ist einer der schönsten Landsitze eines Privatmannes in England; es liegt mitten in einem Park, hat vor sich ein großes Wasserstück, schöne Gärten, und rings umher eine reizende Gegend. Das Haus ist inwendig mit vielem Geschmack meublirt, aber die vorzüglichste

Zierde ist die ansehnliche Gemäldesammlung. Die vornehmsten darunter sind folgende: Simson mit der Delila und S. Cyprian, beyde von van Dyk. Die drey königlichen Kinder, von eben demselben. Juno und Ixion, Rubens und seine Geliebte, beyde von Rubens. Eine Landschaft, von Breughel, mit Figuren, von Rubens. Eine Magd, die eine Ziege melkt, Jordans. Der verlorne Sohn, vom Kavalier Calabrese. Moses, der aus dem Felsen Wasser schlägt, Valerio Castelli. Noch einmal, Jacob Bassano. Die Ehebrecherinn, und Moses mit Pharaos Tochter, Paul Veronese. Ein Mann mit seiner Frau und Tochter, Tizian. Die Verläugnung Petri, Caravagio. Eine heilige Familie, Parmegiano. Die Geschichte des Cupido und der Psyche in 12 Gemälden, von Luc. Giordano. Eine Landschaft mit Figuren, Salvator Rosa. Ein Opfer, Venus mit dem Cupido, und Satyren, und die Verwandlung der Daphne in einen Lorbeerbaum, Nic. Poussin. Eine Landschaft mit Figuren, Casp. Poussin; dergleichen, Claude Lorrain. Zwo Schlachten, Bourguignon. Eine heilige Familie, Solimene. Viel Kaminstücke, von Paul Panini, und von Harding nach Panini. 12 Stücke vom Ritter van der Werf, nemlich Moses und Pharaos Tochter; die Verkündigung der Engel bey den Hirten; Seleucus übergiebt sein Reich seinem Sohne; tanzende Schäfer und Schäferinnen; Hercules zwischen Tugend und Laster; Cimon, den seine Tochter säugt; Joseph und Potiphars Frau; Maria Magdalena liest in einer Grotte; Bathseba im Bade; Christus bey der Maria Magdalena; Venus und Cupido; van der

Werf

Werf mit seiner Frau und Tochter; zwey Stücke von Peter van der Werf; Adam und Eva, und die Stratonice. Ein Jahrmarkt zu Gent, und eine Landschaft mit Figuren, D. Teniers. Fünf Stücke mit Früchten und Blumen, van Huysum. Die große Kirche zu Harlem, de Witt. Zwo Landschaften mit Figuren, Samt Breugel. Ein Wasserstück, Zagtleeven. Eine Jagd, von Berchem. Ein Mann, der auf der Guitarre spielt, Brouwer. Zwo Landschaften mit Figuren und Vieh, Wouwermann. Eine heilige Familie, und eine Frau mit einer Fackel, Schalken. Ein Schulmeister, Gerhard Douw. Die heiligen drey Könige, Poelenburg, und andre mehr *).

Lee. Westwärts von dem Park des Herrn Page, und an der Südseite von Blackheath, liegt das angenehme Dorf Lee, und dabey Lee-Green, der Landsitz des Ritters Pelham. Allenthalben sieht man hier Landsitze, Pachterwohnungen und Dörfer. Zu Modingham hat Lord Apsley einen nicht großen aber artigen Aufenthalt. Zwischen dem Dorfe Lee und der Spitze an Blackheath ist der Sitz des Herrn Verelst, gewesenen Statthalters in Bengal, mit der herrlichsten Aussicht. Die Kirche des Kirchspiels Lee steht auf einem Hügel: auf dem Kirchhofe sind viele

*) Der verstorbene Page vermachte diesen Landsitz mit einem beträchtlichen Vermögen an seinen Enkel Grégory Turner, auf Ambrosden in Oxfordshire, mit dem Bedinge, daß er seinen Namen annehmen müßte; weil selbiger aber nicht hier wohnt, so ist das Haus an den Grafen von Suffolk vermiethet.

marmorne Monumente. Der große Astronom, Edmund Halley, liegt hier unter einem bloßen Stein, mit einer lateinischen Inschrift.

Charlton. Charlton ist ein am nordlichen Ende von der schwarzen Heyde gelegener wohl gebaueter Flecken. Das herrschaftliche Haus ist ansehnlich, mit vier Thürmen im gothischen Geschmack von Adam Newton, dem Hofmeister von dem Prinzen Heinrich, Jakobs I Sohn, gebauet, und gehört einem gewissen Herrn Jones. Man hat hier eine herrliche Aussicht über die Themse. Die Allee von Cypressen soll die älteste in England seyn. Den 18 October wird hier ein Jahrmarkt gehalten, auf dem allerley von Horn gemachte Arbeit verkauft wird; der Pöbel pflegt dabey Hörner zu tragen, und die liederlichen Weibspersonen begehen allerley Ausschweifungen: jedoch hat man die Freyheiten seit einigen Jahren sehr eingeschränkt. Der Ursprung dieses sonderbaren Marktes soll folgender seyn: der König Johann verirrte sich einst auf der Jagd, und gieng allein zu eines hiesigen Müllers Frau. Der Mann kam dazu, und traf beyde in Beschäfftigungen an, die ihm nicht lieb waren; er drohte, den Fremdling umzubringen, worauf sich der König zu erkennen gab, und dem Müller diese Gegend, jedoch mit der Bedingung, schenkte, daß auf dem Jahrmarkt Hörner verkauft und getragen werden sollten.

Woolwich. Woolwich ist ein seit einigen Jahren sehr angebaueter Flecken an der Themse, neun Meilen von London, welcher seinen nahrhaften Zustand dem Schiffbau zu verdanken hat. Der Fluß ist hier frey von Sandbänken, und so tief, daß die größten Kriegsschiffe bey der Ebbe Wasser genug haben. Die Breite beträgt eine Meile, und bey

der

der Fluth, die hier ſtark iſt, ſchmeckt das Waſſer ſchon geſalzen. Als man zu den Zeiten der Königinn Eliſabeth anfieng größere Schiffe zu bauen, blieb das oben beſchriebene Deptford nicht mehr der Hauptort zum Bau derſelben; ſondern man legte hier Werfte an, und ſeit der Zeit ſind dieſe Anſtalten ungemein vergrößert worden. Alle zum Schiffsbau gehörige Werfte, Zimmerplätze und Gebäude ſind mit einer hohen Mauer umgeben, und zu ihrer Abſicht geräumig. Man findet hier unglaubliche Vorräthe von Bauholz, Maſten, Pech, Theer und allem, was zur Ausrhedung der Schiffe gehört. Die Reeperbahn oder der Ort, wo die Seiler die ſtärkſten Ankertaue für die Kriegsſchiffe verfertigen, iſt ſehr lang. Auf der Oſtſeite der Stadt iſt der ſogenannte Warren oder Artilleriepark, wo ſich in Friedenszeiten oft 7 bis 8000 Kanonen befinden. Die Kanonen eines jeden Schiffes liegen beſonders, ſo wie auch das ſchwere Geſchütz für die Batterien, die Mörſer von allerley Größe ꝛc. Die Kanonier haben ihren angewieſenen Ort, wo ſie die Bomben, Carcaſſen und Granaten füllen: weswegen auch das königliche Artillerieregiment hier liegt. Zum Behuf derſelben iſt ſeit einigen Jahren eine Akademie angelegt, darinn alles zur Kriegswiſſenſchaft, zum Angriff und Vertheidigung der Plätze zu wiſſen Nöthige gelehrt wird. Die Stückgießerey iſt ebenfalls erweitert und verbeſſert worden. Bey dem königlichen Werfte liegt gemeiniglich, und zumal in Kriegszeiten, ein Wachtſchiff, und die Schiffe, worauf die Miſſethäter, welche ſonſt nach den Kolonien tranſportirt wurden, befindlich ſind. Sie müſſen jetzt die Themſe vom Sande reinigen.

Auf dem Wege von Woolwich nach Gravesend bleiben linker Hand die tiefen und ungesunden Marschländer liegen, welche zuweilen den Ueberschwemmungen ausgesetzt sind, aber vortreffliche Viehweiden abgeben. Zu Erith und einigen andern Orten gehen die Kalkhügel bis an die Themse. Diese Hügel und die um Gravesend sind es, welche den vielen Kalk liefern, der zum Bauen und zur Düngung gebraucht wird, wie wir zu Anfange dieses Briefes gesagt haben.

Belvedere-house. Gemälde.

Bey gedachtem Erith liegt an einem Hügel Belvedere-house, ein schöner Landsitz des Baronets Sampson Gideon, welcher den Boden mit vielem Geschmack anzulegen und die schönsten Prospekte zu nutzen gewußt hat. Die Aussicht über die mit unzähligen Schiffen bedeckte Themse, und jenseits nach Esser, ist unvergleichlich. Man sieht hier eine nicht zahlreiche aber ausgesuchte Sammlung von Gemälden. Die vornehmsten sind: zween Prospekte von Venedig, Canaletti. Die Zeit entdeckt die Wahrheit, eine Skitze, Rubens. Ein Alchymist, Teniers. Das Bildniß von Georg Gage, Holbein. Eine Landschaft, Caspar Pouſſin. Eine Amazonenschlacht, Rotenhammer. Die Arche des Noah, Sam Breugel. Die heilige Katharina, Leonh. von Vinci. Zwo Kirchen von innen, Nefs. Pferde, Wouwermann. Rembrand, der eine alte Frau malt, von ihm selbst. Ein Paar Verliebte, Giorgione. Das Feuer und die Erde, Baſſano. Snyders mit seiner Frau und Kindern, Rubens. Die Hochzeit zu Canaan, Paul Veroneſe. Zwo Landschaften, von Caspar Pouſſin. Bettlerjungen, die in Karten spielen, Salvator Rosa. Herodes, von Rembrand. Die Verlobung der

heili-

heiligen Katharina, vom ältern Palma. Die Flucht nach Aegypten, und Mariä Verkündigung, Murillo. Mars und Venus, Paul Veronese. Christus unter den Lehrern im Tempel, Luc. Giordano. Des Herzogs von Buckingham drey Kinder, und Rubens Sohn, von Rubens. Eine Landschaft, Claude Lorrain. Des Erzherzogs Leopolds Gallerie, und seine eigne, von Teniers ꝛc.

Bisher sind wir der Themse längst den tiefen marschigten Gründen gefolgt: hinter diesen etwas mehr landwärts läuft die große Heerstraße von London nach Dover. An derselben und in der Nachbarschaft sind noch verschiedene merkwürdige Oerter mitzunehmen, ehe wir weiter gehen.

Eltham hatte vormals einen königlichen Pal- Eltham.
last, welcher fleißig besucht ward, als der Hof noch zu Greenwich residirte, es sind aber keine Spuren davon mehr zu sehen. Das Städtgen ist artig gebauet, und hat verschiedene reiche Einwohner. Das herrschaftliche Haus gehört dem Sir Shaw, und die dabey angelegten Pflanzungen machen seinem Geschmack Ehre.

Nicht weit davon liegt das Dorf Chesilhurst, Chesilhurst.
wo man die Grabmale der Familie Walsingham antrifft. Der große Staatsmann, Franz Walsingham, war daselbst geboren. Der berühmte, und 1623 hier verstorbne, aber zu London begrabne Camden, wohnte einige Jahre an diesem Orte, nachdem er sich aus dem Getümmel der Welt gezogen hatte, und schrieb seine Annalen der Königinn Elisabeth. Der jetzige Lord Camden hat hier auch einen angenehmen Sitz. In seinem Park trifft man ein berühmtes Werk der Baukunst an, welches die Laterne des Demosthenes

heißt, und genau nach den Verhältnissen der Baukunst der Alten angegeben ist. Es dient zur Bedeutung eines Brunnen.

Lewisham. Von Eltham rückwärts gegen London zu an der Straße nach Tunbridge liegt das Dorf Lewisham, in einer angenehmen Gegend. Der Banquier Blackwell hat hier schöne Plantationen, die ein Thal und einen Hügel einnehmen.

Foots Cray. Auf der Straße von Eltham nach Wrotham, 12 Meilen von London, und ostwärts von Chesilhurst, ist Foots Cray, an dem kleinen Flusse Cray, zu merken, welcher verschiedenen Orten in dieser Gegend den Beynamen mittheilt, und bey St. Mary Cray entspringt, wo es viele Birkenwälder giebt, die Reis für die Besenmacher nach London liefern. Herr Harene hat zu Foots Cray einen angenehmen Landsitz, den der verstorbne Esquire Cleeve nach einem Risse des Palladio aufführen lassen. Das Haus steht frey, und hat auf jeder Seite einen auf Säulen ruhenden Giebel, und oben eine Kuppel, wodurch das Licht in die achteckige Halle fällt. Von der Anhöhe, worauf es stèht, senkt sich der Boden gegen ein Wasser hinab, welches ein durch die Gegend laufender kleiner Fluß zu seyn scheint, und dem Hause gegenüber eine beständig fließende Kascade formirt, es ist aber nur ein künstlicher Kanal, der aus dem in der Nähe befindlichen Fluß Cray abgeleitet ist, und alle Wirkung eines natürlichen Flusses thut. Wenn der Kanal voll ist, läuft das Wasser vermittelst der Kascade in die Erde, und alsdann unter der Erde wieder in den Fluß zurück. Die größte Schönheit von der Anlage des dazu gehörigen Bodens besteht in der Simplicität, indem es fast nichts als ein Rasenplatz ohne weitere Zierathen ist. Der

Kenner

heiligen Katharina, vom ältern **Palma**. Die Flucht nach Aegypten, und Mariä Verkündigung, **Murillo**. Mars und Venus, **Paul Veronese**. Christus unter den Lehrern im Tempel, **Luc. Giordano**. Des Herzogs von Buckingham drey Kinder, und Rubens Sohn, von **Rubens**. Eine Landschaft, **Claude Lorrain**. Des Erzherzogs Leopolds Gallerie, und seine eigne, von **Teniers** ꝛc.

Bisher sind wir der Themse längst den tiefen marschigten Gründen gefolgt: hinter diesen etwas mehr landwärts läuft die große Heerstraße von London nach **Dover**. An derselben und in der Nachbarschaft sind noch verschiedene merkwürdige Oerter mitzunehmen, ehe wir weiter gehen.

Eltham hatte vormals einen königlichen Pallast, welcher fleißig besucht ward, als der Hof noch zu Greenwich residirte, es sind aber keine Spuren davon mehr zu sehen. Das Städtgen ist artig gebauet, und hat verschiedene reiche Einwohner. Das herrschaftliche Haus gehört dem Sir **Shaw**, und die dabey angelegten Pflanzungen machen seinem Geschmack Ehre. Eltham.

Nicht weit davon liegt das Dorf **Chesilhurst**, wo man die Grabmale der Familie **Walsingham** antrifft. Der große Staatsmann, Franz **Walsingham**, war daselbst geboren. Der berühmte, und 1623 hier verstorbne, aber zu London begrabne **Camden**, wohnte einige Jahre an diesem Orte, nachdem er sich aus dem Getümmel der Welt gezogen hatte, und schrieb seine Annalen der Königinn Elisabeth. Der jetzige Lord Camden hat hier auch einen angenehmen Sitz. In seinem Park trifft man ein berühmtes Werk der Baukunst an, welches die Laterne des Demosthenes Chesilhurst.

heißt, und genau nach den Verhältniſſen der Baukunſt der Alten angegeben iſt. Es dient zur Bedeckung eines Brunnen.

Lewiſham. Von Eltham rückwärts gegen London zu an der Straße nach Tunbridge liegt das Dorf Lewiſham, in einer angenehmen Gegend. Der Banquier Blackwell hat hier ſchöne Plantationen, die ein Thal und einen Hügel einnehmen.

Foots Cray. Auf der Straße von Eltham nach Wrotham, 12 Meilen von London, und oſtwärts von Cheſilhurſt, iſt Foots Cray, an dem kleinen Fluſſe Cray, zu merken, welcher verſchiedenen Orten in dieſer Gegend den Beynamen mittheilt, und bey St. Mary Cray entſpringt, wo es viele Birkenwälder giebt, die Reis für die Beſenmacher nach London liefern. Herr Harene hat zu Foots Cray einen angenehmen Landſitz, den der verſtorbne Eſquire Cleeve nach einem Riſſe des Palladio aufführen laſſen. Das Haus ſteht frey, und hat auf jeder Seite einen auf Säulen ruhenden Giebel, und oben eine Kuppel, wodurch das Licht in die achteckige Halle fällt. Von der Anhöhe, worauf es ſteht, ſenkt ſich der Boden gegen ein Waſſer hinab, welches ein durch die Gegend laufender kleiner Fluß zu ſeyn ſcheint, und dem Hauſe gegenüber eine beſtändig fließende Kaſcade formirt, es iſt aber nur ein künſtlicher Kanal, der aus dem in der Nähe befindlichen Fluß Cray abgeleitet iſt, und alle Wirkung eines natürlichen Fluſſes thut. Wenn der Kanal voll iſt, läuft das Waſſer vermittelſt der Kaſcade in die Erde, und alsdann unter der Erde wieder in den Fluß zurück. Die größte Schönheit von der Anlage des dazu gehörigen Bodens beſteht in der Simplicität, indem es faſt nichts als ein Raſenplatz ohne weitere Zierathen iſt. Der

Kenner

Kenner der ſchönen Architektur bewundert das Gebäude nicht weniger von außen, als der Liebhaber von Gemälden die darinn befindliche Gallerie. Sie wird gegen einen Erlaubnißzettel von dem Beſitzer alle Donnerſtage gezeigt.

Auf der Weſtſeite ſieht man zwo Landſchaften, den Morgen und Abend, von Claude Lorrain. Venus und Cupido, van Dyk. Eine Landſchaft, Both. Auf der Weſtſeite: Der Tempel der Muſen, Romanelli. Suſanna mit den Aelteſten, Guercino. Ein Wolf mit Hunden von Snyders, in einer Landſchaft von Rubens. Ein Bluhmenſtück, van Huyſum. Abraham und Hagar, Rembrand. Eine Landſchaft, Potter. Jakob mit ſeinen Heerden, Roſa di Tivoli. Eine Landſchaft, Caſp. Pouſſin. Ein Fruchtſtück, de Heem. Ludwig XIV zu Pferde, van der Meulen. Auf der Oſtſeite: Das Urtheil des Paris, Giuſeppe Chiari. Das Paradies, Tempeſta. Eine Landſchaft von Paul Briel mit Figuren, von Hannibal Caracci. Auf der Südſeite: Die Lapithen und Centauren, Luc. Giordano. Zwo Landſchaften, von Wouwermann. Zween Proſpekte von Venedig, Canaletti. Eine heilige Familie, Rubens. Eine Madonne, Carlo Dolci. Chriſtus ſegnet den heiligen Franciſcus, und ein todter Chriſtus, Hannibal Caracci. Heraclit und Democrit, und die Darſtellung Chriſti, Rembrand. Eine Schmiede, Brouwer. Ein Seeſtück, van der Velde. Ein Proſpekt der Rhone, und der reiche Fiſchzug, Teniers. Die Beſchneidung, Paul Veroneſe. Venus und Adonis, Rubens., Ein holländiſcher Liebhaber, Jan Steen. Proſpekt bey Harlem, Ruysdal. Jan Steen von ihm ſelbſt gemalt,

Gemälde.

die Violine ſpielend. Ein Kopf, von Holbein. In dem Viſitenzimmer, ſieben Seeſtücke, van der Velde. Eine Landſchaft, Wynants. Zween Proſpekte von Venedig, Canaletti. Ein Mondenſchein, van der Neer. Ein allegoriſches Gemälde, von Jul. Carpioni. Zwo Landſchaften von Glauber mit Figuren, von Laireſſe. Im Putzzimmer: Der Tempel zu Delphi, von Pietro da Cortona. Eine Retirade von Soldaten, Bourguignon. Die Ehebrecherinn, Pordenone. Diogenes, Salvator Roſa. Zwo Landſchaften, Caſp. Pouſſin. Holländer, le Duc. Trinkende Bauern, Oſtade. Eine Kirche zu Antwerpen von innen, Neſe, mit Figuren vom ältern Frank. Ein Porträt, Rembrand. Eine Magdalena, Franc. Mola. Democrit, wie ihn Hippocrates bey Abdera findet, Salvator Roſa.

Danſon-hill. Um von hier nordwärts nach Dartford auf der Poſtſtraße nach Dover zu kommen, geht man auf Bexley; von hier kann man linker Hand einen Umweg über Danſon-hill nehmen, wo der Baronet Boyd einen neuen Landſitz mit ſchönen Raſenplätzen, Waldungen und Waſſer angelegt hat. Des alten Orts Crayford, der ſo viel als ein Furth durch den Fluß Cray andeutet, erwähnen wir nur deswegen, weil hier viele Höhlen auf den Feldern ſind, die man für Kornbehältniſſe der Römer und Britten, oder für Zufluchtsörter der Sachſen mit ihren Habſeligkeiten während der Kriege mit den Britten hält. Die Sachſen unter Anführung des Hengiſt wurden hier im Jahr 457 von den Britten geſchlagen.

Dartford. Dartford, von einem Furth durch die Darent ſo genannt, iſt ein volkreiches, und wegen

der

der Durchfahrt nach Canterbury und Dover nahrhaftes Städtgen, das eine lange Gasse ausmacht. In diesem alten sächsischen Orte nahm die große Rebellion von Walter Tyler unter Richard II ihren Anfang. Die Darent, über welche eine Brücke geht, ist für Barken bis an solche schiffbar. Die Kirche hat zween Kirchhöfe, der eine liegt dicht dabey, der andere aber auf einem Hügel, von dem man das Städtgen und die Gegend übersehen kann. Hier ward unter Carl I die erste Papiermühle angelegt, deren man jetzt mehrere an der Darent sieht: so kann sich dieser Ort auch rühmen, daß hier die erste Mühle errichtet worden, darinn man eiserne Stangen zum Drahtziehen zerschneidet. In der umliegenden Gegend findet sich viel Walkererde. Die große Pulvermühle flog in den Jahren 1730 bis 38 vier Mal auf, ohne daß jemand dabey zu Schaden kam.

Auf dem Wege von hier nach Gravesend bleibt seitwärts der Gemeindeplatz Dartford brink, welcher in der Geschichte merkwürdig ist, weil Richard Plantagenet, Herzog von York, auf demselben 1452 eine Armee zusammenbrachte, und damit den Anfang zu den unseligen Streitigkeiten mit dem Hause Lancaster, oder zwischen der rothen und weißen Rose machte. Jetzt sieht man hier friedlichere Beschäfftigungen, nemlich eine Art von Ballenspiel, da der Ball oder eine Kugel mit Stöcken fortgeschlagen wird. Die Zuschauer stellen sich in hölzerne Buden, die zu dieser Absicht aufgerichtet sind.

Die ehrwürdige alte Kirche zu Stone mit ihren Momumenten läßt man auf der linken Hand, und das herrschaftliche Haus Stonecastle auf Stone.

der

Greenhithe. der rechten. Greenhithe hat eine sehr romantische Lage an der Themse; in der Nachbarschaft sind viele Kalkgruben, aus welchen eine unsägliche Quantität zu Wasser fortgeschaft wird. Etwas über den 18 Meilenstein liegt ein durch die Aussicht über die Themse, und die Küsten von Essex reizender Landsitz, welcher dem verstorbnen Calcraft, Esquire, zugehörte. Diese Gegend war ehemals der Zufluchtsort der dänischen Freybeuter, welche ihre Schiffe in den kleinen vormals weit tiefern Fluß zwischen den Hügeln, daran Northfleet und Swanscomb liegen, zogen. Das letztere Dorf hat noch den Namen von einem derselben. Nortfleet ist sehr alt. Zwischen der Heerstraße und der Themse liegt der schöne Landsitz des Esquire Chiffinch.

Gravesend. Gravesend ist ein blühendes Städtgen mit engen schlecht gepflasterten Gassen an der Themse, dem Fort Tilbury in Essex gegen über. Es ist mit dem dabey liegenden Städtgen Milton inkorporirt. Der hiesigen Kreideberge ist zu Anfange dieses Briefes gedacht. Alle von der Themse absegelnde Schiffe müssen hier Halte machen, um sich von den Zollbedienten durchsuchen zu lassen. Die nach Ost- und Westindien bestimmten Schiffe versorgen sich hier gemeiniglich mit Proviant, Federvieh, Gärtnerwaare ꝛc. Ueberdieses ist hier die große Durchfahrt zwischen London und Dover: dieses alles veranlasset ein großes Gewühl von Menschen, und macht den Ort ungemein lebhaft. Man nennt Gravesend auch die große Fähre zwischen London und Ostkent. Es ist unglaublich, wie viel Menschen hier bey Tag und Nacht durchpassiren. Die gemeinen Leute von Ostkent gehen hier gemeiniglich zu Wasser nach London. Die Einwohner

von

von Gravesend und Milton haben allein das Recht, die Reisenden zu Wasser nach der Hauptstadt zu führen. In einem bedeckten Boote zu 40 Personen gilt der Platz einen Schilling, und in einem Kahn zu 10 Personen neun Pence. Bey der Fluth wird jedes Mal bey Tag und Nacht zum Zeichen des Abstoßens ½ Stunde geläutet, und in London bey Billingsgate geschieht dieses auch.

Seitdem Gravesend im Jahr 1727 abbrannte, ist es gut wieder aufgebauet worden. Von dem Blockhause, das zur Beschützung der Themse dient, wird den auslaufenden Schiffen durch einen Flintenschuß ein Zeichen gegeben, daß sie wegen des Verzollens anhalten sollen. Im Jahr 1624 hat ein gewisser Pinnock hier 21 Wohnungen, und ein Haus für einen Webermeister zum Unterhalt der Armen gestiftet. Seit einigen Jahren sind die Felder um die Stadt sehr verbessert und in Gartenland verwandelt worden, welche jetzt eine Menge Gartengewächse nach London und für die Schiffe liefern. Insonderheit ist der Spargel berühmt, und wird dem von Battersea noch vorgezogen.

Wenn man von Gravesend nach Rochester reiset, liegt drey Meilen vor der letztern Stadt ein Hügel, Gads-Hill, der durch Shakespears Schauspiel Heinrich IV bekannt ist, weil hier die Scene der Räuberey vorgefallen seyn soll, als der Prinz die für seines Vaters Schatz bestimmten Geldwagen plünderte. In dieser Gegend zeigt sich auch auf einer Anhöhe eine Einsiedeley, wo der verstorbene Baronet Head seinen Landsitz hatte.

In einer geringen Entfernung von der Straße von Gravesend nach Rochester liegt das angenehme Dorf Shorne, in dessen Kirche viele alte Denkmale, Cobham-Hall.

male, insonderheit der Familie Cobham, anzutreffen sind. Dabey ist ein Collegium oder Armenstiftung für 20 arme Familien aus der Nachbarschaft, welches Lord Cobham 1597 gestiftet. Nicht weit davon ist Cobham-Hall, der ehemalige Sitz der Familie Cobham, welcher dem Grafen von Darnley gehört. Das Haus ist von Inigo Jones aufgeführt, aber nur von Mauerziegeln. Der Park ist weitläuftig, und mit vielem Wilde versehen.

Rochester. Die Brücke von Rochester ist nach der londner und westminster Brücke die höchste und massivste in England. Sie besteht aus 11 Bogen, ist 560 Fuß lang und 14 breit. Sie ward 1392 von einem unter Heinrichs IV Regierung berühmten Kapitän Knowles gebauet. Die Medway ist hier fast 600 Fuß breit, schnell, und so tief, daß sie die größten Schiffe trägt. Es liegen hier drey Oerter, nemlich Stroud, Rochester und Chatham so nahe an einander, daß sie nur eine an einander hängende Gasse ausmachen, welche, außer den Nebengassen, gegen drey Meilen lang ist. Das Städtgen Stroud liegt auf der Westseite, Rochester in der Krümmung, welche die Medway macht, und Chatham an der Ostseite nach der See zu. Nicht weit von der Stadt Rochester ist auf einer angenehmen Anhöhe, von der man den Lauf der Medway und der umliegenden Gegend übersieht, des Esquire Gordon Sitz; bey dem man eine schätzbare Sammlung von Gemälden, und unter andern zwo Kapitalzeichnungen von Rubens, eine Kreuzigung Christi, und die Ausgießung des heiligen Geistes antrifft.

Roche-

Rochester ist eine alte Stadt; sie war schon bey den Römern fest, und hieß damals Durobrivae. König Ethelbert errichtete hier im Jahr 604 einen bischöflichen Sitz, welches der älteste nach Canterbury in England ist. Man hat in diesen Gegenden verschiedene Alterthümer gefunden, und sieht auch noch Spuren von römischem Mauerwerk. Die Kathedralkirche ist ein ehrwürdiges gothisches Gebäude. Hier ist eine Armenstiftung, um arme Reisende zu speisen, eine Nacht zu beherbergen, und ihnen vier Pence auf den Weg zu geben; doch sollen liederliche Leute und Anwälde ausgenommen seyn. Das Kastell, welches am Flusse Medway auf einer Anhöhe unweit der Brücke steht, soll bereits von Wilhelm dem Eroberer angelegt seyn. Es ist viereckig, mit dicken Mauern, und in den Ecken mit Thürmen versehen. Insonderheit sieht man den Thurm an der südostlichen Ecke auf 20 Meilen weit. Er heißt Gundulphs Thurm, weil ein Bischof dieses Namens ihn aufführte, von dem auch die Kathedralkirche um das Jahr 1080 gebauet ward. Der jetzige Haupteingang ist wenigstens noch aus diesem Alter, und wegen seiner Arbeit merkwürdig. Das Rathhaus ist ein gutes Gebäude, und mit gekuppelten dorischen Säulen versehen. Williamson, einer der englischen Gevollmächtigten beym nimmegischen und ryswickischen Frieden, und Repräsentant von Rochester im Parlament, stiftete hier eine mathematische Schule. Die Stadt schickt schon seit Eduards IV Zeiten zween Deputirte zum Parlament *).

Chatham

*) Im Jahr 1772 sind von dieser Stadt History and Antiquities of Rochester herausgekommen.

Chatham. Chatham hat eine tiefe Lage an der Oſtſeite der Medway, und iſt als die Vorſtadt von Rocheſter anzuſehen. Man kann wohl das hieſige Arſenal das vollſtändigſte in der Welt nennen. Ein Engländer, der da weiß, daß die Sicherheit und der Wohlſtand der Nation von der Stärke der Seemacht abhängt, kann die Anſtalten zu Chatham nicht ohne Vergnügen beſehen. Die ſchwerſten Schiffe werden hier gebauet, und können in der Medway wegen ihrer großen Tiefe vor Anker liegen. Eliſabeth legte das erſte Werft an, und ſeit der Zeit ſind die Gebäude ſo vermehrt worden, daß ſie nebſt dem Artilleriepark eine Meile Raum einnehmen, jedoch wird hier kein Pulver aufbewahrt. Die Gebäude, darinn die Aufſeher wohnen, ſind zum Theil ſehr anſehnlich. Diejenigen, worinn die verſchiedenen Arbeiten verrichtet werden, ſind zu ihren Abſichten geräumig, ſo wie auch die Vorrathshäuſer, deren eines 660 Fuß lang iſt. Aus ihrer Größe kann man auf die erſtaunlichen Vorräthe ſchließen, die darinn aufbewahrt werden. Die Segelfabrik hält 290 Fuß in der Länge. Man findet in dieſen Magazinen eine ſolche Menge von Segeln, Tauwerk, Hanf, Flachs, Theer, Pech, Harz, Oel, zuſammengerollte Ankertaue, von bereiteten und unzubereiteten Stricken, Enterhacken, Stangen, rohes Eiſen, Oefen, gegoſſene Töpfe, allerley Küchengeräthe, und alles, was zur Ausrüſtung eines Schiffs nöthig iſt, in ſolcher Ordnung, daß jedes, was man verlangt, im Nothfall ſogleich, und ohne Verwirrung anzurichten, herausgenommen werden kann. Was zu jedem bereits ausgerüſteten Schiffe gehört, liegt beyſammen; und was zur Erbauung neuer, und Ausbeſſerung der alten erfordert wird, eben-

ebenfalls. Eine jede Art von Vorräthen hat besondere Aufseher, damit alles desto geschwinder und ordentlicher gehe. Man kann daher ein Schiff vom ersten und zweyten Range oft in wenig Wochen ausrheben.

Die Masten werden in besonders dazu aufgehobenen Häusern, deren eines 236 Fuß lang, und 120 Fuß breit ist, aufbewahret. Einige derselben sind 120 Fuß lang, und halten 36 Zoll im Durchschnitt. In zwey großen Bassins schwimmen die Masten beständig im Wasser. In der Schmiede befinden sich 21 Feuer. Hier werden Anker geschmiedet, wovon einige auf fünf Tonnen oder 10000 Pfund wiegen. In dem Seiler- oder Reepschlägerhause, welches gegen 700 Fuß lang ist, werden Kabeltaue gemacht, die 120 Faden lang und zum Theil im Umfange 22 Zoll stark sind. Vier große Docken dienen zum Kalfatern und Ausbessern der Schiffe, und auf vier Stapeln werden neue Schiffe gebauet und abgelassen.

Das Arsenal für die Artillerie befindet sich südwärts zwischen der Kirche und dem Flusse, wo das alte Schiffswerft war. Die Kanonen liegen in langen Reihen; es sind einige zu 65 Centnern darunter, und hin und wieder stehen große Pyramiden von Kugeln. In besondern Häusern wird eine unbeschreibliche Menge von allerley Waffen, als Flinten, Pistolen, Säbeln, Spießen, Aexten u. s. w. aufbewahret. Die Nachtwächter stehen alle Nacht auf ihren angewiesenen Plätzen, und haben eine Glocke auf dem Kopfe, womit sie nach der Reihe die Stunden und ½ Stunden anzeigen, und bey Feuersgefahr gleich lärm machen. Das Wachtboot fährt alle Nacht herum, um zu

sehen, ob die Schildwachen auch auf den Schiffen munter sind.

Um diese kostbaren Vorräthe für ähnliche Ueberfälle, als der von den Holländern im Jahr 1667 zu bewahren, liegen hier nicht nur viele Soldaten in der Gegend des Fleckens und Hügels Brompton in Barracken, sondern es sind auch verschiedene Forts den Fluß hinunter angelegt, von denen bald ein Mehrers. Ehe wir Chatham verlassen, müssen wir noch der vortrefflichen Armenanstalt für die Matrosen gedenken, welche die Kasse (Cheſt) von Chatham genannt wird. Der große Seemann John Hawkins, der unter der Elisabeth die Anlage der hiesigen Werfte veranlaßte, und den man als den Vater der englischen Matrosen ansehen kann, war der Urheber dieser heilsamen Anstalt. In dem Jahr 1588 nach der merkwürdigen Niederlage der spanischen unüberwindlichen Flotte, ließen sich die Matrosen freywillig einen Theil ihres monatlichen Soldes zur Verpflegung ihrer verwundeten und verstümmelten Mitbrüder auf der königlichen Flotte abziehen, und diese Gewohnheit ist seit der Zeit geblieben. Der berühmte und vor einigen Jahren verstorbne Minister Pitt, führte den Titel eines Grafen von Chatham.

Sheerneß. Ohngefähr 16 Meilen von Chatham liegt das Fort Sheerneß auf der Insel Shepey, an der Mündung der Medway. Diese ganze Strecke giebt den sichersten Hafen von der Welt; und Schiffe von 80 Kanonen können bis an die Rochesterbrücke ruhig vor Anker liegen. Nur im Jahr 1703 scheiterte hier das Kriegsschiff Katharina in dem bekannten Sturm, welches der ärgste war, den England je ausgestanden hat, und

darum

darinn 13 Kriegsschiffe verloren giengen. Die Schiffe liegen hier wie in einem Mühlenteiche, nur daß sie mit der Ebbe und Fluth sinken oder sich heben, und da Raum genug ist, so darf man nicht besorgen, daß sie an einander treiben. Außer Sheerneß sind noch zwey Forts vorhanden, die zur Vertheidigung des Flusses dienen, aber weiter aufwärts gegen einander über liegen das eine zu **Upnor**, und das andere zu **Gillenham**; ferner zu *the Swamp* eines, welches Vogelnest heißt, und beym **cockhammer** Wald eines. Alle diese Forts sind aber, Sheerneß ausgenommen, nicht in dem besten Stande. Ohngefähr Sheerneß gegen über ist eine Bank *the Nore*, bey welcher die Schiffe eine sehr sichere Rhede zum ankern haben, außer bey Ost- und Nordostwinden.

Sheerneß ist regelmäßig befestigt, und mit 40 schweren Kanonen besetzt, so daß es einer Flotte unmöglich ist, vorbey zu kommen, wie damals die Holländer thaten. Der Graben kann gleich unter Wasser gesetzt werden; und die Besatzung ist hinlänglich, die Werke zu vertheidigen. Der bey derselben liegende Flecken ist gut bewohnt, und zwar meistens von Personen, die mit der Flotte zu thun haben, oder daran arbeiten. Das hiesige königliche Werft ist ansehnlich, und wird immer wichtiger. Wenn den Schiffen etwas zustößt, und sie eilig wieder hergestellt werden müssen, so bessert man sie auf den hiesigen Docken aus. Sonst wurden zu **Sheerneß** nur Fregatten und Jachten gebauet, seit einigen Jahren hat man die Werfte aber erweitert, und in einen solchen Stand gesetzt, daß man jetzt auch große Linienschiffe bauen kann. Die Vorrathshäuser mit Bedürfnissen für die Flotten sind mit allem versehen,

und es halten sich immer einige Officiers von der Artillerie hier auf, um die Schiffe, wenn etwas verlangt wird, gleich damit zu versorgen. Es liegen immer einige alte unbrauchbare Kriegsschiffe hier, worauf viele Familien der Arbeiter auf dem Werfte wohnen.

Insel Shepey.

Die Insel Shepey, worauf Sheerneß steht, hat ihren Namen von der großen Menge Schafe, die ihr Boden ernährt, und wird von den beyden Armen der Medway, welche die West- und Ost-Swale heißen, der Themse und dem Meer umflossen. Sie hat 21 Meilen im Umfange, gutes Getraide auf der Höhe, aber wenig Holz, und Mangel an gutem Wasser, weil die Quellen meist sumpfig sind; sonst machte man hier Eisen, Vitriol und Schwefel. Die vielen auf der Insel zerstreuten Begräbnißhügel sind, der gemeinen Sage nach, zum Andenken der Anführer von den Dänen errichtet, welche diese Gegend oft besucht und verheert haben. In dem salzigten Marschboden wachsen viele merkwürdige Meerpflanzen, welche die Liebhaber der Kräuterkunde mitten im Sommer, da die meisten blühen, hierher locken. Man findet auch allerley Versteinerungen; insonderheit schöne versteinerte und verkieste Fische; und der sogenannte Ludus Helmontii ist häufig. Die gewöhnliche Ueberfahrt von dem festen Lande nach der Insel ist in der Gegend von Sittingbourn bey Kings Ferry, wo ein Strick von 140 Klaftern quer über den Fluß gespannt ist, an welchem das Boot mit der Hand hinüber gezogen wird. Die Passagiers geben nichts, weil die Insel Shepey das Boot unterhält.

Queenborough.

Der vornehmste Ort auf der Insel ist Queenborough. Eduard III gab ihm diesen Namen seiner

ſeiner Gemahlinn zu Ehren. Von dem ehemaligen Kaſtell, das zur Vertheidigung der Medway diente, und angeſehene Männer zu Commendanten hatte, ſieht man nichts mehr als den Graben, und einen tiefen Brunnen. Daß dieſes Städtgen damals wichtig geweſen, erhellet daraus, daß es zwey Glieder zum Parlament ſchickt; jetzt iſt es ein elendes Fiſcherneſt, deſſen Bürger Bierſchenken und Auſterfänger ſind. Ihr vornehmſter Handel beſteht darinn, daß ſie bey Parlamentswahlen ihre Stimmen verkaufen. Eine ſchändliche Gewohnheit, die nur gar zu ſehr auch bey angeſehenern Städten eingeriſſen iſt.

Gegen Queenborough über heißt die Rhede Blackſtake. Blackſtake, welche deswegen zu merken iſt, weil hier die Kriegsſchiffe liegen: und die etwas weiter entfernte Stangatebucht iſt vermöge einer Parlamentsacte der Ort, wo die Schiffe, welche von bedenklichen Orten herkommen, Quarantäne halten müſſen.

Wer von Chatham aus Sheerneß und die Inſel Shepey beſehen will, kann ſich hernach von da über die Oſtſwale ſetzen laſſen, um über Milton wieder auf die Straße nach Canterbury zu kommen, oder den Weg gleich von Rocheſter aus darüber nehmen. Man kommt alsdenn zuerſt an Rainham, wo man in der Kirche verſchiedne Grabmale der Familie des Grafen von Thanet ſieht. Der hohe Thurm dient den Schiffern in der See zum Kennzeichen.

Milton, welches eigentlich Midleton heiſ- Milton.
ſen ſollte, und mit dem bey Graveſend angeführten Orte gleiches Namens nicht zu verwechſeln iſt, hat eine ſo tiefe Lage, daß man es weder zu Waſſer noch zu Lande ſieht, und gleichwohl iſt es ein

ziemlich großes Städtgen, das wöchentlich einen Getraidemarkt hat. Die in der Nachbarschaft gefangenen Austern hält man für die besten in Kent. Die kentischen Könige hatten hier vormals einen Pallast. Der Ort wird von einem jährlich gewählten, und nach der alten sächsischen Mundart so genannten Portreve regiert.

Sittingbourn. Bey **Sittingbourn** kommt man wieder auf die große Heerstraße nach Canterbury und Dover. Die starke Durchreise macht diesen Ort sehr lebhaft. Er ist voll von Wirthshäusern. Bey diesem Flecken liegen die Ruinen des Kastells **Ruff**, und gegen über die von dem Kastell **Bayford**, welche König Alfred beyde erbauete, als er die Dänen verfolgte. Wie König Heinrich V 1420 von seinem glorreichen Zuge aus Frankreich zurückkam, bewirthete ein gewisser **Norwood** ihn mit seinem ganzen Gefolge in Sittingbourn, im Gasthause zum rothen Löwen, auf eine nach damaligen Zeiten prächtige Weise, und gleichwohl belief sich der Aufwand an Wein nicht über neun Schillinge und neun Pfennige, und das Nössel Wein kostete einen Pfennig.

Feversham. Ohngefähr auf dem halben Wege von hier nach Canterbury liegt **Feversham**, ein nahrhaftes Städtgen, an einer bequemen Bucht zur Ausfuhr der Produkte der benachbarten Gegend, welche eine der besten von Kent ist. Es wird hier auch viel Schleichhandel getrieben. Weil die **Swale** fischreich ist, so wird von Feversham und Milton eine Menge Fische und Austern nach dem Fischmarkt zu Billingsgate in London geschafft. Die Austern werden wegen ihrer Größe und des guten Geschmacks sehr geschätzt, und auch in großer Quantität nach Holland geschafft. Die

seit

ſeit den Zeiten der Eliſabeth angelegten Pulvermühlen hat die Regierung vor einigen Jahren an ſich gebracht. König Stephan gründete 1147 zu Feversham ein Kloſter, darinn er auch mit ſeiner Familie begraben ward; wie man daſſelbe aber bey der Reformation aufhub, verkaufte man den bleyernen Sarg, und warf die Gebeine des Königs in die Themſe. Als König Jacob II nach Frankreich entwiſchen wollte, ſtrandete ſeine Barke gegen Feversham über bey Shellneß auf der Inſel Shepey. Einige Fiſcher erkannten ihn, und brachten ihn gefangen nach gedachter Stadt, wo er von dem Pöbel übel behandelt ward, bis einige von dem benachbarten Adel herbey eilten, die ihn in Schutz nahmen, bis der Prinz von Oranien Kutſchen und eine Garde ſchickte, die ihn ſicher nach London brachten. Feversham giebt der Familie Duncombe den Titel Lord.

Die Fiſcher aus Feversham und der umliegenden Gegend haben gute Verordnungen unter ſich, z. E. daß ſie keinen unbeweibten in ihre Zunft aufnehmen, daß ſie nur zu gewiſſen Zeiten, und alle Mal nur eine gewiſſe Quantität Auſtern nach der Stadt bringen.

Bey Feversham verdienen ein Paar Landſitze bemerkt zu werden, der eine Lees Court gehört dem Lord Sondes, der andere Nash Court der Familie Hawkins. Letzterer hat inſonderheit ſchöne Pflanzungen.

Ehe wir Canterbury beſuchen, wollen wir den innern Strich der Landſchaft Kent mitnehmen, um hernach von dort aus die Reiſe an den Küſten herum fortzuſetzen. Wir gehen zu dem Ende nach der Medway zurück, und beſehen zuerſt die daran liegende alte Stadt Maidſtone, welche 10 Meilen Maidſtone.

von Rochester entfernt ist. Sie ist volkreich, wohl gebaut und nahrhaft, weil Schiffe von 50 bis 60 Tonnen, mit der bis hierher steigenden Fluth, an die schöne über die Medway gehende Brücke kommen können. Diese Stadt ist der vornehmste Markt von Kent, und liefert mehr Sachen nach London als irgend eine Stadt in England. Die vornehmsten Artikel sind: Die großen kentischen Ochsen aus den Wäldern von Kent (the weald of Kent); das eben daher kommende viele Bauholz für die königlichen Werfte zu Chatham, eine große Quantität Getraide, Hopfen *), Kirschen und Aepfel; eine Art dauerhafter Pflastersteine, Kentish Rags genannt, die 10 Zoll ins Gevierte groß sind, und zum Pflastern der Höfe dienen; ein sehr feiner weißer Sand, der theils zum Streusand gebraucht, vornemlich aber in den Glashütten zum Flintglas und zu Spiegelgläsern geschmolzen wird.

Maidstone liefert viel von Flachs gesponnenes Garn. Sonst hat diese Landschaft nicht viel Manufakturen, seitdem die um Maidstone vormals befindlichen Tuchmacher sich ganz verloren haben. Die Pfarrkirche gehört dem Erzbischof von Cantorbury, welcher hier sonst auch einen Pallast, der jetzt dem Lord Romney zuständig ist, besaß. Das Gebäude ist in gothischem Geschmack, aber in seiner Art gut. Maidstone war ehemals eine römische Station, welche Vagniacä oder Madviacä

*) Die hiesigen Hopfenpflanzungen sind so alt als die Reformation in England, daher man hier einen alten englischen Vers hat, welcher sagt, daß die Reformation, Hopfen und Bier in einem Jahre nach England gekommen.

Madviacä hieß. Die Stadt schickt zween Deputirte zum Parlament. Die Wahl der Repräsentanten von der ganzen Landschaft und die Gerichte (Assizes) sind ebenfalls hier. Das Gefängniß der Landschaft ist reinlich und geräumig, Eigenschaften, die man in England meistens vergebens sucht, und die gleichwohl der Menschlichkeit so gemäß sind.

Die von **Chatham** an beschriebenen marschigten Gegenden von Kent sind nicht die gesündesten, und werden meistens von Fischern, Seeleuten und solchen Handwerkern, die mit dem Schiffbau zu thun haben, ingleichen von Landwirthen bewohnt. Man trifft hier wenig begüterte Landbesitzer und Adeliche an. So bald man aber von Rochester an den Lauf der **Medway** aufwärts verfolgt, oder von Milton aus die Hügel von **Hollingbourn** herabfährt, kommt man in die fruchtbaren stark angebauten Gegenden, wo das Land mit Dörfern und schönen Landsitzen gleichsam besäet ist. Insonderheit trifft man viele schöne Landgüter an, wenn man auf der Nordseite der Medway von **Aylesford**, dem Sitze des Grafen dieses Namens anfängt, und bis **Eastwell** bey **Ashford**, dem Sitze des verstorbnen Grafen von Winchelsea, südostwärts von Maidstone reiset.

Westwärts von Maidstone bey dem Städtgen **Malling** ist ein Landsitz des Lords Despenser in Ansehung der Architektur merkwürdig. Der Ort heißt **Mereworth Castle**; das Gebäude hat **Campbell** angegeben, und ist eine Nachahmung von einem italienischen des berühmten Palladio. Jede von den vier Seiten hält 88 Fuß, und hat einen auf jonischen Säulen ruhenden Giebel oder Fronton. In der Mitte erhebt sich eine schöne Mereworth Castle

Kuppel, die nach italieniſcher Art doppelt iſt; die innere dient zum Gewölbe des großen Saals, und hat 36 Fuß im Durchmeſſer; die äußere iſt mit Bley gedeckt; zwiſchen beyden ſind 24 Feuermäuern bis zur Laterne hinausgeführt. Allein ſo gut dieſe Kuppel ſich auch von außen dem Auge darſtellt, ſo haben die Kamine doch die Unbequemlichkeit, daß ſie rauchen.

Aylesford. Bey dem obgedachten Flecken Aylesford ſieht man ein merkwürdiges Alterthum, nemlich vier große Steine, wovon zween aufgerichtet ſtehen, der dritte iſt hinten angelehnt, und der vierte liegt oben darüber, wie Stonehenge, wovon wir an ſeinem Orte reden. Die Seite gegen Oſten iſt jetzt offen, und war vielleicht vormals verſchloſſen, weil etwa 70 Ellen davon ein eben ſo großer Stein von gleicher Art liegt. Das gemeine Volk nennt dies Kertſcotyhouſe, welches ſo viel als Catigerns Haus heißen ſoll. Man glaubt, dieſes Grab ſey dem brittiſchen Feldherrn Catigern, einem Bruder des Vortigern, errichtet worden, als er in der Schlacht wider die Sachſen geblieben, welche hier unter Anführung des Horſa eine große Niederlage erlitten. Horſa ward auch erſchlagen, und in dem benachbarten Flecken Horſted begraben.

Von Maidſtone kann man über den kleinen Flecken Lenham, bey dem das Flüßgen Len entſpringt, nach Canterbury reiſen. Wir verſparen die Nachrichten von dieſer Stadt und den übrigen Theil von Kent bis in den folgenden Brief.

Sieben-

Siebenter Brief.

Fortsetzung von Kent. Beschreibung von Canterbury. Die Insel Thanet. Seebäder zu Margate. Hafen zu Ramsgate. Richborough. Sandwich. Deal. Beschaffenheit der Dünen, und Goodwins Sandbänke. Dover. Folkstone. Hythe. Romney, und der dazu gehörige Marsch. Verschiedne Kastelle und Landsitze.

Canterbury, lateinisch Cantuaria, ist eine alte berühmte Stadt, und die Hauptstadt der Landschaft Kent *). Sie hieß bey den Britten Caer-Kent, und bey den Römern Durovernum. Sie liegt in einem angenehmen Thal zwischen

*) Wegen ihres Alters, und weil es ihr nicht an alten Denkmalen fehlt, haben verschiedene Schriftsteller Beschreibungen davon geliefert. W. Somner gab schon 1640 History and Antiquities of Canterbury in 4to heraus: und Battely ließ solche 1703 mit Somners und seinen eigenen Zusätzen in Fol. wieder auflegen. Für einen Reisenden ist das beste Buch: a Walk in and about the City of Canterbury by *William Gestling*, wovon die zweyte verbesserte Ausgabe 1777 zu Canterbury gedruckt ist. Von der merkwürdigen Kathedralkirche hat Dart eine genaue Beschreibung mit vielen Kupfern, welche die Kirche und die darinn enthaltenen Denkmale abbilden, 1726 in Folio herausgegeben. Im Jahr 1772 ist auch eine kurze Beschreibung dieser Kirche in Octav gedruckt, darinn man alle Inschriften der Grabmale antrifft. Man hat auch Description and hist. of the Cathedrals of Canterbury and York 1755. fol.

schen Hügeln von einer mäßigen Höhe. Der Fluß Strone fließt mitten durch, und macht eine Insel in derselben. Ihr Umfang beträgt auf drey Meilen; vier Hauptgassen durchschneiden dieselbe, und laufen ohngefähr in der Mitte derselben zusammen. Sie wird nach den Stadtthoren in sechs verschiedne Quartiere getheilt; die Gebäude haben aber kein sonderliches Ansehen. Die Stadt hat Kirchen genug, sieben Hospitäler, darunter ein Bridewell oder Zuchthaus, drey Armenschulen, und eine prächtige Wasserleitung, welche Erzbischof Abbot, der 1638 starb, zum großen Nutzen der Stadt angelegt hat. Sie schickt zween Deputirte zum Parlament.

Domkirche. Das Vornehmste in Canterbury ist die Kathedralkirche, ein in seiner Art herrliches gothisches Gebäude, das bey einer Breite von 74 Fuß die außerordentliche Höhe von 80 Fuß hat. Es ward um das Jahr 1175 angefangen, nachdem die vorige Kirche ein Paar Mal abgebrannt war. Das Gewölbe ist von Stein; die Verzierungen zeugen alle von dem geduldigen Fleiße, der darauf verwendet worden, so wie die Fenster von der verlornen Kunst auf Glas zu malen. Der mittlere steinerne Thurm ist 235 Fuß hoch. Wenn man annimmt, daß die Kirche auf einmal aufgeführt worden, so hat der Baumeister eine schlechte Symetrie, zumal von außen, bey den Thürmen beobachtet. Der Erzbischof dieser Kirche ist Primas und Metropolitan des Reichs, und erster Pair von Großbritannien, wohnt aber nicht hier, sondern zu Lambeth an der Themse, Westmünster gegen über. Der erzbischöfliche Stuhl von grauen Marmor steht hinter dem hohen Altar, und soll ehemals den sächsischen Königen gehört haben.

Unter

Unter dem Chor haben die franzöſiſchen reformirten Flüchtlinge eine ziemlich große Kirche, von alter ſächſiſcher Bauart, welche die Königinn Eliſabeth zuerſt den Wallonen einräumte, als ſolche aus den Niederlanden, wegen der Grauſamkeiten des Herzogs von Alba entflohen. Der Raum, den die Häuſer der Domherren, und andere zur Kirche gehörigen Perſonen bey derſelben einnehmen, iſt ſehr anſehnlich. In dem Kloſter wohnten faſt 150 Benedictiner. Man trifft viele merkwürdige Denkmale in dieſer Kirche an, unter andern das von Heinrich VI und ſeiner Gemahlinn Johanna, von ſechs andern Königen, vielen Herzogen, Kardinälen, Erzbiſchöffen ꝛc. In einer Gruft liegen ſieben Erzbiſchöffe beyſammen, nebſt dem heiligen Auguſt, welcher als Mönch von Rom kam, und hier das Evangelium predigte, aber doch nicht, wie einige wollen, der erſte war, ſondern ſchon eine Unterredung mit den Mönchen von Bancher in Wales hatte. Er bekehrte den König Ethelbert, dieſer machte ihn zum Erzbiſchof, und räumte ihm ums Jahr 600 dieſe Kirche ein. Unter den Kardinälen ſind Pole und Chatillon merkwürdig. Aus den neuern Zeiten iſt das vom Admiral Rooke zu bemerken. Auf dem Grabmal Eduards, des ſchwarzen Prinzen, liegt ſeine Figur abgebildet. Man ſieht eine artige Kapelle, welche ehemals beſtimmt war, um dem Könige Heinrich IV Seelenmeſſen zu leſen.

Einer der Erzbiſchöffe dieſer Kirche war der berühmte Erzbiſchof Thomas Becket, welcher nach ſeinem Tode unter die Heiligen verſetzt ward, und in ſolchen Ruf kam, daß große Wallfahrten hieher geſchahen, und daß man faſt, wie Cambden ſagt, den Dienſt Chriſti, dem die Kirche geweihet iſt, über den heiligen Thomas vergaß. Er bezeigte Thomas Becket.

einen

einen unerträglichen Stolz gegen seinen König; und war sonst ein sehr hitziger Mann, daher dieser es heimlich zugab, daß er 1170 ermordet ward. Man zeigt noch Spuren auf dem Fußboden der Kirche, welche man für sein Blut ausgiebt. Heinrich II gereuete die That, so daß er sich in dem Zimmer, wo das Domkapitel zusammen kommt, für seine Sünde zu büßen von den Mönchen geißeln ließ. Diese wußten dem gemeinen Mann bald große Begriffe von ihrem heiligen Märtyrer beyzubringen, wodurch sein Heiligthum die größten Geschenke erhielt. Der bekannte Erasmus sagt, daß Gold das Geringste daran gewesen, und daß in der ganzen Kirche königliche Pracht geherrscht habe. Als Heinrich VIII sich dieser Schätze bemächtigte, wurden zween Kästen mit Silbergeschirr und Juweln fortgeschafft, deren jeder acht Mann erforderte. Die Steine des Fußbodens um dieses ehemalige Heiligthum, sind bis auf diesen Tag, von dem vielen Knien der Andächtigen ganz ausgehöhlt.

Man trifft in Canterbury noch allerley Ueberbleibsel von römischen und sächsischen Gebäuden an. Die Stadtmauern sind stark von Kieselsteinen erbauet, mit Thürmen und einem Graben versehen, werden aber an manchen Orten sehr schadhaft. Das Kastell ist lange vor Wilhelms des Eroberers Zeiten von den Sachsen gebauet, und hat eben die Gestalt, wie das zu Rochester. Dungeon-hill scheint ein Außenwerk davon gewesen zu seyn: die Spitze dieses Hügels ist so hoch als das Kastell, daher man eine angenehme Aussicht davon hat. Ihm gegen über liegt außerhalb den Mauern ein andrer Hügel, welcher vielleicht von den Dänen, als sie die Stadt belagerten, aufgeworfen worden.

An dem einen Ende der Stadt lag das von dem obgedachten Erzbischoffe St. Augustin gestiftete Kloster, wovon noch zween ansehnliche Thorwege, deren einer ins Kloster, der andre auf den Kirchhof führte, nach der Stadt zu stehen; der große dazu gehörige Platz ist mit einer Mauer eingefaßt. König Ethelbert hatte hier auch einen Pallast, wovon noch ein 30 Fuß hoher aber ganz schief hängender verfallener Thurm steht, den man St. Elisabethsthurm nennt. Von hier gegen Osten liegt die Kirche St. Martin außerhalb der Stadt, wo Ethelberts Gemahlinn dem Gottesdienst beyzuwohnen pflegte. Sie ist von alten römischen Mauersteinen gebauet: in dem alten Taufstein derselben soll Ethelbert die heilige Taufe empfangen haben. Nordwärts von der Stadt sieht man noch Ueberbleibsel einer vom Erzbischof Lanfranc 1180 gestifteten Priorey. Mehrere geistliche Alterthümer übergehen wir mit Stillschweigen.

Im Jahr 1740 entdeckte man zu Canterbury einen mineralischen Brunnen, dessen Wasser viele gute Eigenschaften gegen die Lungensucht, Magenkrankheiten und viele andre Zufälle hat, und in Fiebern der Chinarinde vorgezogen wird. Der große Staatsmann **Richard Boyle** war aus dieser Stadt gebürtig. In der englischen Geschichte ist er unter dem Namen des großen Grafen von Cork bekannt. Carl I erhob ihn zum Lordschatzmeister von Ireland, welche Würde seit der Zeit seinen Nachkommen erblich geblieben ist. Die bekannte englische Dichterinn Aphara Behn, gebohrne Johnson, welche Carl II auch zu Staatsgeschäfften in Flandern gebrauchte, stammte ebenfalls aus dieser Stadt. Sie erwarb sich vornemlich durch die rührende Erzählung der Begebenheiten

heiten des amerikaniſchen Prinzen Orrnoko, den ſie zu Surinam gekannt hatte, einen Platz unter den beſten Dichterinnen dieſes Landes.

Canterbury iſt keine lebhafte Stadt, weil ſie nicht viel Gewerbe treibt. Sie gewann über 2000 Einwohner, als Ludwig XIV die Proteſtanten aus Frankreich trieb, und dieſe legten ihre Seidenfabriken an, welche noch im Gange ſind. Die hieſigen Weber haben einen groſſen Vorzug vor denen in Spitalfields zu London, weil die zarten Farben bey der hieſigen reinen Luft nicht ſo angegriffen werden als in London. Das in dieſem Orte geſponnene Garn ſteht in groſſem Ruf, und wird ſtark in die Gegenden verſendet, wo man viele Strümpfe ſtrickt. Die meiſte Nahrung kommt von den Hopfenpflanzungen her, welche viele 1000 Acker einnehmen. Der hier und um Rocheſter erbauete Hopfen macht die Hälfte von dem aus, der in ganz England gewonnen wird. Im Jahr 1773 betrug die Abgabe vom Hopfen in ganz England 45737 Pf. Sterl., davon gab Oſtkent zu Canterbury 10737 Pf. und Weſtkent zu Rocheſter 14958 Pf.

Whitſtable. Whitſtable ein vormals ſchlechter Ort an der Küſte, treibt jetzt einen beträchtlichen Handel und hat ſeine Aufnahme der Stadt Canterbury zu danken, deren Hafen es gleichſam iſt. Von Whitſtable, Feversham, Milton, Queenborough, Rocheſter und andern an der Medway liegenden Orten gehen jährlich 7 bis 900 groſſe und kleine Schiffe nach London, woraus man ſich einen Begriff machen kann, wie lebhaft hier das Gewerbe iſt. Von Whitſtable längſt der Küſte bis Margate auf der Inſel Thanet kommt nichts Merkwürdiges vor. Die Oerter ſind unbeträchtlich,

dienen

ihnen den Schiffern aber zum Theil als Zeichen auf der See, wie z. E. die beyden Spitzen von Reculver, welcher Ort bey den Römern Regulbrum hieß.

Die Insel **Thanet** macht die östliche Spitze von **Kent** aus; sie wird auf der Nord- und Ostseite von der See umflossen, und gegen Westen und Süden trennen die Flüsse Wantham und Stour sie von **Kent**. Für einen Liebhaber der Landwirthschaft verdient diese Insel vorzüglich besucht zu werden, weil man dafür hält, daß hier und im übrigen Ostkent die auswärts so berühmte englische Landwirthschaft am höchsten getrieben wird. Die Insel, welche etwa neun Meilen lang und breit ist, liefert eine große Menge Getraide, Färberröthe, Hopfen ꝛc. Die Pachter bedienen sich wegen des ebnen Bodens häufig der Säemaschinen, und bestellen die Aecker in Zeilen nach der tullischen Methode *). Ueberhaupt sind die Einwohner, und zumal in **Margate**, fleißige Leute, und nachdem es die Jahrszeit erfordert, bald Fischer, bald Ackersleute. Sie machen Netze, fangen Heringe, Makrelen, führen ihre Produkte selbst zur See aus, bearbeiten ihr Feld, und ärndten die Früchte auch ein. Insel Thanet.

Margate liegt an der nördlichen Spitze der Insel und der Landschaft Kent. Zu Königs Wilhelms III. Zeiten war der Ort zwar nicht beträchtlich, aber doch dadurch bekannt, weil er bey seinen Rückreisen von Holland hier gemeiniglich zu landen Margate.

*) Mehr davon findet man in Youngs ökonomischen Reisen durch England, B. IV. Man hat auch History and Antiquities of the Isle of Thanet by *Lewis*. 1736. 4to.

landen pflegte. Seit der Zeit ist Margate viel beträchtlicher geworden, weil alle Produkte der Insel von hier nach London geschafft werden. Anstatt daß sonst nur Fischer und Contrebandhändler zu Margate wohnten, ist es seit einigen Jahren, da das Baden in der See Mode geworden, sehr in Aufnahme gerathen.

Seebäder. Die Wirkungen des Badens im Seewasser werden in Nervenkrankheiten und paralytischen Zufällen sehr heilsam befunden, welches eine Menge von vornehmen und geringern Personen im Sommer herbeylockt. Für Bequemlichkeit und Vergnügungen ist gesorgt, um den Aufenthalt angenehm zu machen. Die platte Küste ist wegen des feinen Sandes ungemein geschickt dazu; längst derselben sind fünf Badestuben angelegt, wo die Badegäste ihre Reihe sich zu baden abwarten, wo das Seewasser getrunken wird, und wo allerley dazu nöthige Sachen aufgehoben werden. Zu jeder Stube gehören fünf Bademaschinen, die ein gewisser Quäker, Benjamin Beale, erfunden. Der Badegast fährt auf solcher vermittelst sorgfältiger Führer, denen man sich sicher anvertrauen kann, 2 bis 300 Ellen weit in die See, und steigt aus derselben auf einer Leiter in das Seewasser hinab, und ringsumher wird ein Vorhang gelassen, daß ihn niemand sehen kann. In der Sommerzeit halten sich beständig ein Paar Aerzte hier auf.

Margate ist seit einigen Jahren sehr verschönert worden. Man hat einen viereckigen Platz mit guten Häusern umgeben gebauet, darinn der Adel und andere bemittelte Personen, die der Badekur wegen herkommen, wohnen können. Es ist auch ein großer und zierlicher Assembleesaal auf demsel-

demſelben angelegt, aus dem man einen angenehmen Proſpekt über die See hat; er iſt der größte in England, und 87 Fuß lang und 43 breit. An denſelben ſtoßen die Zimmer zum Kartenſpielen und Theetrinken; über dieſen ſind eine Reihe von Zimmern, darinn Badegäſte wohnen können. Unten an der Erde iſt ein Billiard, und der dazu gehörige Hofraum iſt ſo breit als das Gebäude ſelbſt. Die hieſigen Vergnügungen werden durch einen Directeur ſehr ordentlich eingerichtet. Es unterzeichnen ſich in einer Jahrszeit oft gegen 1000 Gäſte, die Theil daran nehmen. Man hat auch ein Theater errichtet. Die Wirthshäuſer ſind gut; in dem ſogenannten neuen Wirthshauſe hat man zwey warme Bäder von Seewaſſer, von ſehr artiger Erfindung angelegt. Die Wirkung derſelben wird ſehr gerühmt. Sie können in einigen Minuten gereinigt, und dem Waſſer ein beliebiger Grad der Wärme gegeben werden. Lebensmittel ſind zu Margate im Ueberfluß, und die See liefert beſtändig friſche Fiſche. Es gehen täglich zwey Fuhrwerke nach Canterbury den Poſtkutſchen, die von London anlangen, entgegen, und kommen Abends wieder zurück. Ueberdieſes fahren beſtändig Barken hin und her, worauf ein Paſſagier von London, oder auch nach London, $2\frac{1}{2}$ Schilling bezahlt. Bey gutem Winde macht man dieſe Reiſe, welche nie gefährlich iſt, in 8 bis 10 Stunden. Die Barken bringen alle mögliche Bedürfniſſe aus London, ſonſt wäre es unmöglich, ſo viele Fremde mit allem, was ſie verlangen, gehörig zu verſorgen.

Nicht weit von Margate liegt an einer kleinen angenehmen Bay **Kings-Gate**, welches, wie die Inſchrift am Thor ſagt, ſeinen Namen von Kings-Gate.

Carl II erhielt, als solcher 1683 bey der Fahrt von Dover nach London zu Wasser bey diesem Platze landete. Wir erwähnen dessen nur, weil ein Liebhaber der Künste nicht unterlassen wird, den hier von Lord Holland angelegten herrlichen Landsitz zu besehen, der jetzt seinem Sohne Carl Fox gehört. Er ist nicht in dem gewöhnlichen englischen Geschmack, sondern wie eine italienische Villa angelegt. Auf der Hauptseite gegen die See hat das Haus einen schönen bedeckten Säulengang dorischer Ordnung. Die Flügel sind mit Kieselsteinen bekleidet. Ueber jedem Thorweg ist ein antikes Basrelief, wovon eines eine Ovation des Marcus Aurelius vorstellt. Die Hinterseite besteht aus verschiedenen Gebäuden, und hier liegt der Garten. Die Zimmer sind schön, insonderheit der Saal des Neptuns. Man sieht eine Menge antiker Säulen, Statüen, Vasen, Büsten darinn, welche Lord Holland mit großen Kosten aus Italien angeschafft hat. In den Gärten sind allerley Gebäude, theils griechischer, theils gothischer Baukunst angebracht, welche dem Auge des Zuschauers eine angenehme Abwechselung geben. Dieser Landsitz soll eine Nachahmung von des Cicero seiner formianischen Villa bey Bajä seyn.

Hackendown Banks.

In dieser Gegend ward im Jahr 853 unter dem Könige Ethelwolf eine blutige Schlacht zwischen den Dänen und Angelsachsen geliefert. Auf dem sogenannten Felde der Streitarten oder Hackendown Banks bemerkt man zween Grabhügel, die man für die von den erschlagenen Feldherrn hält. Lord Holland, der diese Felder gekauft hatte, ließ 1765 einen derselben eröffnen. Man fand verschiedene aus Kreide gehauene Gräber, die mit flachen Steinen zugedeckt waren. Die

Knochen

Knochen sahen noch ganz unversehrt aus, waren aber gar nicht riesenmäßig. Die Urnen waren von Thone sehr grob gemacht, und fielen, als sie an die Luft kamen, in Staub zusammen. Der Lord ließ, um das Andenken dieser Schlacht zu erhalten, auf dem großen Hügel ein Monument mit einer Inschrift errichten.

Eine halbe Meile von obgedachtem Kings-gate liegt das Vorgebirge North Foreland oder die äußerste Spitze von England gegen Osten. Es erstreckt sich weit in die See, und seit 1683 hat man hier einen achteckigen Thurm aufgeführt, darauf alle Nacht Feuer zum Kennzeichen für die Schiffe in der See unterhalten wird, damit sie sich für diese Spitze und die Bänke von Goodwin hüten mögen. Von hier gerade nordwärts bis an *the Naſe* in Esser rechnet man die Mündung der Themse oder den Hafen von London; und alle auf beyden Seiten der Themse liegende kleine Hafen sind zu dem von London geschlagen. Sind die Schiffe Nordforeland passirt, so sagt man, sie sind in offner See. North Foreland.

Um von Margate längst den Küsten von Kent zu reisen, fährt man nach Broadstairs oder Bradstow hinab, einem kleinen wegen der schönen Hummer berühmten Hafen. Diesem Orte gegen über liegen die fürchterlichen Goodwins Sandbänke, welche alle Winter einigen Schiffen zum Grabe dienen. Sie erstrecken sich von Norden gegen Süden auf 10 Meilen, sind zwo Meilen breit, und nur bey niedrigem Wasser sichtbar. Sie sind um desto gefährlicher, weil sie aus einer Art von Triebsande bestehen, daher die Schiffe, welche das Unglück haben, hier zu stranden, gemeiniglich nach einigen Fluthen, oder wohl gar in wenigen

Stunden von der See und dem Sande verschlungen werden. Große Kriegsschiffe werden in kurzer Zeit so bedeckt, daß man keine Spur davon sieht, weil die Schiffe sich gleichsam hineinsenken, und die See wieder neuen Sand darüber wegführt.

Ramsgate. Ramsgate, ein elendes Fischerdorf, hat sich seit 1688 durch den Handel mit Rußland und nach der Ostsee sehr gehoben; was diesen Ort aber zu unsern Zeiten bekannt gemacht hat, und viele neugierige Fremde herzieht, ist der Anschlag, einen neuen Hafen anzulegen, um den Schiffen, die bey den häufigen Stürmen aus Südost und Ostnordost in den Dünen große Gefahr laufen, eine sichere Zuflucht zu verschaffen. Die Arbeit ward um das Jahr 1750 angefangen, oft unterbrochen, und ist jetzt zu Stande. Das Werk besteht aus zween ungeheuren steinernen Dämmen. Der gegen Osten ist ganz von Purbecksteinen, und streckt sich auf 800 Fuß in die See, ehe er einen Winkel formirt; er ist oben 26 Fuß breit, der gegen Westen ist von Holz bis an das Zeichen der Ebbe, das Uebrige aber auch von Stein. Die Winkel, deren jeder Damm fünf hat, sind 160 Fuß lang, und am Ende Achtecke, die 60 Fuß im Durchschnitt haben: so daß die Einfahrt in den Hafen doch noch 200 Fuß breit bleibt. Die Tiefe desselben nimmt von 18 bis 36 Fuß zu. Nachdem dies erstaunliche Werk aber viel Zeit, unsägliche Arbeit, und an Gelde auf 300000 Pf. Sterl. gekostet hat, erfüllt es die Hoffnung doch nicht, die man sich von dem großen Nutzen desselben machte, weil sich so viel Sand und Schlamm in dem Hafen anlegt. Ein wegen Kenntnisse in mechanischen Künsten bekannter Mann hat jetzt eine Maschine angegeben, die nicht nur den Hafen reinigen

reinigen, sondern auch das künftige Verschlemmen hindern soll; deren glückliche Wirkung die Einwohner der Stadt sehnlich wünschen.

Rechter Hand auf dem Wege nach Sandwich liegt **Richborough**, das Rutupium oder Portus Rutupensis der alten Römer, wo sie gemeiniglich landeten, und wieder nach dem festen Lande zurücksegelten. Die weitläuftigen Ruinen des Kastells sind noch zu sehen. Von der Höhe der Mauern kann man nicht urtheilen, weil sie nirgends ganz mehr stehen, aber die Dicke beträgt fast 12 Fuß; sie sind von Kieselsteinen und Ziegeln, die 16 Zoll in der Länge haben, aufgeführt. Die Ostseite ist mit dem Ufer versunken, das Uebrige ist alles verfallen, mit Epheu bewachsen, und ein trauriges Andenken der ehemaligen Größe. Auf einer Anhöhe bey diesem Kastell sind auch noch Ueberbleibsel eines Amphitheaters von Rasen, darinn die Besatzung, wie man glaubt, allerley Uebungen angestellt hat. Der Boden ist sandig, voll kleiner Kieseln, und längst überpflügt worden *). Richborough.

Um nach **Sandwich** zu gelangen, passirt man den Fluß **Stour** vermittelst einer steinernen Brücke, die erst seit 1756 angelegt worden, weil man zuvor alle Güter und Wagen vermittelst einer Fähre hinüber schaffte. In der Mitte ist eine Zugbrücke, damit größere Schiffe mit ihren Masten unter der Brücke durchfahren können. Sandwich liegt in einer Bay, nicht weit von der Sandwich.

*) Man sehe des Dr. Battely kleine Schrift, Antiquitates Rutupinae, wovon ein Geistlicher zu Canterbury, Duncombe, eine Uebersetzung mit gelehrten Erläuterungen geliefert hat.

Mündung des gedachten Flusses. Ehemals war es einer der sogenannten fünf Hafen, und ein für die Handlung wichtiger Ort, allein seit den Zeiten der Königinn Maria, als ein Schiff im Eingang des Hafens versenkte, und verursachte, daß der mit der Fluth hineingespülte Sand nicht wieder zurück konnte, ist der Hafen nach und nach immer mehr versandet worden, so daß er jetzt nur für kleine Schiffe brauchbar ist. Die Stadt ist dadurch ganz in Verfall gerathen, schickt aber doch zween Deputirte zum Parlament, welche Barons heißen. Ihr vornehmster Handel besteht in Kohlen, Bauholz und Brettern, womit sie das Land versorgt. Nach London wird Getraide, Malz, allerley Obst und Gartenfämereyen geschickt. Die letztern gerathen insonderheit sehr gut in dieser Gegend, weil der Boden leicht ist. Die hiesigen Garnaale oder Garnåle (Cancer crangon, *Linn.*) werden als ein Leckerbissen gefangen und versendet. Es sind eine Art von Seekrabben, die korbweise verkauft, und mit Eßig und Pfeffer gegessen werden.

Die von Erde aufgeworfenen Wälle zeigen, daß Sandwich ehemals, wie man noch nichts von Kanonen wußte, ein fester Ort gewesen; sie waren sonst mit einigen Kanonen besetzt, man hat solche aber vor einigen Jahren weggeschafft. Die Stadt hat drey Kirchen, darunter die vom heiligen Clemens, nach der Bauart zu urtheilen, noch aus den Zeiten der Normänner herkommen muß. Die Gassen sind enge und unregelmäßig; doch trifft man hin und wieder einige gute Häuser an. Der öffentliche Assembleesaal ist zierlich, das Rathhaus hingegen ein sehr altes Gebäude. Es giebt hier drey Hospitäler. Die adeliche Familie Montague

tague führt von dieſer Stadt den Titel als Grafen von **Sandwich**. Der kleine Fluß Delph, welcher durch die Stadt fließt, verſorgt ſolche meiſtens mit Waſſer. Deal, Ramsgate, und einige andere Oerter, ſtehen als Glieder unter den Fünfhafen Sandwich.

Wenn man von hier nicht gerade nach **Deal** gehen will, kann man den Umweg gegen Weſten über **Baakesbourn**, wo Herr Pym Hales in der Nähe den ſchönen Landſitz **Howlets** hat, nach **Barham downs** nehmen. Hier ſind noch Spuren eines römiſchen Lagers, welches dem Cäſar zugeſchrieben wird. Dieſer Ort kommt durch das jährliche Pferderennen in Aufnahme. Es giebt hier auf der rechten und linken Seite der Hügel zierliche Landſitze. Auf der rechten Hand iſt **Denhill houſe**, der Landſitz von Lady Gray, und nahe dabey **Netherſole houſe**, der Sitz des Eſquire Wincheſter im Dorfe **Wymlingswold**. Das Dorf **Barham**, welches dieſer angenehmen Gegend den Namen giebt, liegt links. Von hier wendet man ſich wieder gegen Oſten, um ſich Deal zu nähern, thut aber wohl, den Weg über **Walderſhire** zu nehmen, wo der Graf von Guildford einen ſchönen Landſitz hat. Aus dem auf der Weſtſeite des Hauſes errichteten Belvedere hat man eine herrliche Ausſicht über die benachbarte Gegend. Barham downs. Walderſhire.

Deal, lateiniſch Dola, iſt eine kleine Stadt, in deren Gegend Julius Cäſar vermuthlich ehemals landete. Man theilt ſie in die obere und untere Stadt ein; die letztere iſt ſo alt nicht, und wegen des großen Verkehrs, den die in den Dünen liegenden Schiffe mit dieſem Orte haben, entſtanden. Die vielen Bedürfniſſe, welche die aus- Deal.

wärts bestimmten Schiffe von hier mitnehmen, geben den Einwohnern, die auf 4000 geschätzt werden, viele Nahrung. Heinrich VIII legte, um diesen Ort desto besser zu beschützen, ein Kastell und noch zwey andere in der Nähe an, nemlich **Sanddown** gegen Norden, und **Walmer** gegen Süden. Das Kastell von **Sanddown** hat vier Basteyen, mit ungemein dick gewölbten Bogen und vielen Schießscharten; in der Mitte ist ein Keller, der für Bomben sicher ist. Ringsumher geht ein Graben, der eine Zugbrücke hat. Seitdem **Deal** so in Aufnahme gerathen, ist Sandwich immer mehr herunter gekommen. Im Sommer kommen manche Personen hierher, um in der See zu baden: man hat hier aber nicht so viele Bequemlichkeiten als zu Margate. Den Sand auf der Küste von Deal hat die See so aufgeworfen, daß es wie Wälle aussieht; die Einwohner nennen es römische Werke; Camden hält es auch wirklich für Ueberbleibsel des römischen Lagers. Cäsar brachte hier seine Schiffe in Sicherheit, indem er sie aufs Land zog. Weil zwischen dem Kastell Walmer und Deal der erste Platz nordwärts von Dover ist, wo man die Küste ersteigen kann, so muthmaßet man, daß Cäsar hier zum ersten Mal ans Land gestiegen sey. Bey der zweyten Unternehmung, da er mehr Schiffe hatte, und auch mehr Kenntniß vom Lande besaß, geschahe es vielleicht zu Deal.

Die Dünen. Nicht weit von hier sind die **Dünen** (Downs), eine allen Schiffern bekannte Rhede, wo fast alle durch den Kanal ein- und auslaufende londner Schiffe Anker werfen. Die ankommenden Schiffe geben hier Briefe ab, um ihren Freunden und die Kaufleute von ihrer glücklichen Ankunft Nachricht

zu

zu geben; die abgehenden empfangen hier oft noch die letzten Befehle, Briefe, u. ſ. w. und nehmen auch allerley Bedürfniſſe mit. Bey ſehr gutem Winde halten ſie ſich jedoch nicht alle Mal hier auf, weil es keine Nothwendigkeit iſt. Dieſe berühmte Rhede würde gleichwohl den Schiffen ſehr gefährlich ſeyn, wenn ſich nicht die ſüdöſtliche Spitze von Kent oder das **Südforeland**, welches im Gegenſatz von dem bereits erwähnten **Nordforeland** ſo heißt, weit in die See hinausſtreckte. Wäre dies nicht, ſo würden die Wellen bey Stürmen aus Weſten ſich nicht brechen, ſondern über die Sandbänke von Goodwin rollen, und die Schiffe gegen ſolche jagen. Von ähnlichem Nutzen iſt das **Nordforeland** bey Nordwinden. Dieſe beyden Forelands ſind ſechs Meilen von einander: mit der Küſte liegen die **Goodwins Sands** parallel, und ſind bey der Ebbe trocken. So gefährlich dieſe Bänke bey gewiſſen Winden ſind, ſo brechen ſie doch bey andern die Gewalt der Wellen, und machen, daß die Schiffe hier gleichſam wie in einem Baſſin ruhig liegen. Vom Urſprunge dieſer Bänke reden wir zu Ende dieſes Briefes.

Inzwiſchen giebt es doch gewiſſe Winde, welche den Schiffen gefährlich ſind, nemlich bey Südoſt- und Oſtnordoſtſtürmen werden ſie oft von den Ankern geriſſen, und gegen die Küſte oder Goodwins Bänke getrieben, oder ſie entkommen mit genauer Noth nach Ramsgate. In ſolchen Fällen geſchieht hier oft großes Unglück, deswegen hat man den obgedachten Anſchlag gemacht, zu Ramsgate einen Hafen anzulegen. Das fürchterlichſte Beyſpiel war bey dem im eigentlichen Verſtande ſogenannten **großen Sturm** am 27 Nov. 1703, als hier 12 Schiffe von der königlichen Flotte lagen,

lagen, die auf dem Rückwege nach Chatham begriffen waren. Vier der größten davon giengen mit aller Mannschaft verloren, ein Verlust, den die Flotte fast nie weder im Sturm noch gegen den Feind erlitten.

Dover. Dover, bey den Römern Dubris, hieß bey den alten Britten Difyrrha, welches so viel als einen steilen Ort bedeutet. Die Stadt liegt in einem großen Thal, und ist mit einem Amphitheater von Kreidebergen umgeben. Dies ist der einzige Ort an dieser Küste, wo die See in die Reihe von Bergen hineindringt, welche zum Theil sehr hoch sind, und über eine lange Gasse der Stadt Snaregate zu hängen scheinen. Shakespear legt dem Edgar in seinem König Lear eine schöne Beschreibung davon in den Mund. Der Hafen ist mitten in der Stadt, und mit Häusern umbauet. Bey Dover fällt ein kleiner Fluß in die See, welche ehemals weit höher stand, daher man noch oberhalb der Stadt Anker in der Erde findet. Die römische Heerstraße, Watling-street, lief gerade über Barham-down, wo sie noch vollkommen ist, hierher. Julius Cäsar fand hier bereits eine brittische Stadt, und legte ein Kastell dabey an, welches die Sachsen nachmals dergestalt verstärkten, daß man es für den Schlüssel von England hielt. Dieses Kastell ist vielleicht das stärkste Werk aus dem Alterthum. Es nimmt mit allen Zubehörungen über 30 Aecker ein, und besteht aus vielen Thürmen, Mauern, Gräben, Bogen, Schießscharten, um es nach alter Art unüberwindlich zu machen; geräth aber jährlich mehr in Verfall, weil nichts auf die Unterhaltung gewendet wird. Der Brunnen in dem Kastell ist 360 Fuß tief, und von Grund auf mit Bruchsteinen

steinen ausgemauert. Das Wasser wird vermittelst eines Tretrades herausgezogen.

Man zeigt hier eine metallene Kanone, welche 22 Fuß lang, und vielleicht die längste in der Welt ist; sie trägt eine Kugel von 15 Pfunden sieben Meilen weit, und wird insgemein der Königinn Elisabeth Sackpistol genannt. Die Staaten von Utrecht machten der Königinn ein Geschenk damit. Ferner ein Paar alte Schlüssel und ein metallenes Horn, wie ein Waldhorn gemacht; daß sie noch aus Cäsars Zeiten herrühren sollten, ist wohl eine Fabel, wahrscheinlicher ist es, daß sie Kennzeichen der Autorität des Constabels von dem Kastell gewesen.

Ein Theil der Festungswerke ist von runder Form, darinn steht eine uralte Kirche, welche der gemeinen Sage nach der erste christliche König von Britannien, Lucius, aus römischen Ruinen und Backsteinen erbauet haben soll. Sie hat die Gestalt eines Kreuzes, und einen viereckigen Thurm in der Mitten. Die steinernen Fenster sind weit neuer. Ehemals war in diesem Thurm ein gutes Geläute, der Admiral Rooke ließ es aber nach Portsmouth schaffen, und seit der Zeit hat man auch das bleyerne Dach abgenommen, so daß dies alte Stück der Baukunst nun allem Wind und Wetter bloßgestellt ist. Am westlichen Ende der Kirche ist der alte römische Wachtthurm oder Pharos, ebenfalls ein ehrwürdiges Stück des Alterthums. Aus dem daran befindlichen Wappen der Familie Erpingham scheint es, daß er unter Heinrich V ausgebessert worden, weil Lord Erpingham damals Oberaufseher von diesem Kastell war.

Auf

Auf einem andern eben so hohen Felsen dem Hügel des Kastells gegen über bemerkt man die Ueberbleibsel eines alten Wachtthurms, welcher wegen der Festigkeit des Mörtels Bredenstone oder Devils Drop heißt. Der jedesmalige neue Constabel des Kastells muß hier den Eid der Treue ablegen. Man hat von diesem und den benachbarten Felsen eine herrliche Aussicht nach den nur 30 Meilen entfernten französischen Küsten *) und über den Kanal, welcher fast nie leer von Schiffen ist. Es wächst viel Meerfenchel darauf, welcher eingesalzen nach London geschickt wird. Unter diesem Felsen legte Heinrich VIII einen kostbaren Damm zur Sicherheit des Hafens an. Allein ungeachtet man die großen Bäume eingerammelt, und solche an einander festgeklammert, überdieses starke Strebepfeiler von Steinen und Holz angebracht hatte, so konnte das Werk doch der Gewalt der Wellen nicht widerstehen. Die Königinn Elisabeth wandte auch große Summen darauf; und seit der Zeit sind wegen der Unterhaltung verschiedene Parlamentsacten gegeben worden. Jetzt ist zu diesem Endzweck eine kleine Abgabe von den ein- und ausgeführ-

*) Wegen dieser geringen Entfernung sind viele der Meynung, daß England hier ehemals mit Frankreich zusammen gehangen habe. Dies wird durch die Tiefe der See höchst wahrscheinlich, denn so wie man sich von Cap Lezard gegen Dover nähert, nimmt die Tiefe der See immer ab, und von Dover gegen die Nordseite wieder zu. Einige artige Charte davon findet man in des *Buache* Cartes de la Géographie physique et naturelle. Man sehe auch die Memoires de Paris, und des Gobets Untersuchung von der Meerenge von Calais in des Rozier Observat. vom Jahr 1777.

geführten Gütern bestimmt. Das breite Gestade am Ende des Thals war zu Cäsars Zeiten der Hafen, und ist jetzt ein angenehmer Platz.

Dover ist einer von den sogenannten fünf Hafen, und heutiges Tages der vornehmste, indem hier die gemeinschaftlichen Versammlungen und Berathschlagungen gehalten werden. Die Stadt schickt zween Deputirte zum Parlament; inzwischen hat sie, nachdem ihr Hafen versandet, und nur für kleine Schiffe brauchbar ist, viel von ihrer alten Herrlichkeit verloren. Sie hatte vormals, wie man sie nebst ihrem Kastell noch für den Schlüssel von England ansahe, 21 Werfte, deren jedes ein Schiff zur königlichen Flotte stellen mußte. Von den ehemaligen sieben Kirchen sind jetzt nur noch zwo vorhanden. Die Stadt ist aber doch noch volkreich und nahrhaft, und treibt guten Handel, welches meistens den Packetbooten zuzuschreiben ist, die wöchentlich von hier nach Calais und Ostende hin- und hergehen. Da so viele Engländer nach Frankreich, und von da nach Italien und andern Ländern reisen, und es immer mehr Mode wird, daß die vornehmen Franzosen auch England besuchen, so ist Dover in Friedenszeiten beständig voll von Fremden. Es sind ordentlich sechs Packetböte, welche Sonnabends und Freytags, wenn der Wind nicht zuwider ist, absegeln. Ein Passagier bezahlt 10½ Schilling. Man kann auch wohl eingerichtete Böte haben, womit ein jeder abreisen kann, wenn er will, sie sind aber theuer. Die meisten außer Landes gehenden Pferde werden über Dover geschafft *).

Von

*) Von dem Wege zwischen Dover und London kann man sich genauer unterrichten in *Armstrongs* Survey

Folkstone.

Von Dover bis Folkstone sind sechs Meilen in einer romantischen Gegend. Man fährt längst der hohen Küste am Rande steiler Abgründe hin, und hat, wenn man von dem Hügel nach Folkstone hinabfährt, eine herrliche Aussicht über die Felder, und sieht See und Land in der reizendsten Verbindung, und die schönsten Einzäunungen von Wiesen und Feldern; bey hellem Himmel erblickt man das silberfarbne Meer, und damit es sich nicht in dem unbegränzten Raum von Wasser- und Lufthimmel verliere, wird es durch die entfernten Küsten Frankreichs eingeschränkt.

Folkstone war ehemals ein beträchtlicher Ort, die See hat aber nach und nach viel davon verschlungen. Zwey Stücke von der Stadtmauer, die vermuthlich noch Ueberbleibsel der Römer sind, hängen fürchterlich über die Klippen der Küste hinab, und ein von der Tochter des kentischen Königs Eadbald erbauetes Kloster ist ebenfalls ein Raub der Wellen geworden. Die vornehmste Nahrung der Einwohner besteht in der Fischerey; sie haben eine Menge Böte, womit sie einen Theil des Jahrs Makrelen für die Stadt London fangen. Die Folkstoner fangen sie, und die Einwohner von Barking kommen mit ihren Barken oder Smacks *), um sie abzuholen, und segeln mit so vielen Segeln nach London, daß man sich wundern muß, wie ihre Schiffe so viele führen können. Um Michael gehen die Fischerböte von Folkstone

Survey of the Road between London and Dover. Lond. 1777. 8. Von Dover selbst aber sehe man den *Sam. Dale* of Harwich and Dover-Court. London. 1730. 4.

*) Wovon im ersten Briefe bey Barking geredet worden.

Folkſtone und den benachbarten Orten, nach den Küſten von Norfolk und Suffolk, und fangen für die Kaufleute von Yarmouth und Leoſtoff Heringe. Der berühmte Wilhelm Harvey, welcher zuerſt den Umlauf des Bluts entdeckte, ward 1578 zu Folkſtone geboren.

Auf dem Wege von Folkſtone nach Hythe paſſirt man bey Sandgate Caſtle vorbey. Es liegt unten an zween Hügeln an der Küſte, und iſt mit 16 Kanonen beſetzt, um die kleinen Fiſcherfahrzeuge in Kriegszeiten für feindliche Kaper zu ſchützen. Wenn man dem Kaſtell vorbey iſt, läuft der Weg an der Küſte fort, welche etwas moraſtig wird, weil viele aus höhern Gegenden ſich herabſenkende Quellen hier zuſammen kommen. Sandgate Caſtle.

Hythe ſchickt, als einer von den ehemaligen fünf Häfen, zween Deputirte zum Parlament, iſt aber dergeſtalt herunter gekommen, daß es ſtatt der ehemaligen vier Pfarrkirchen nur eine Kapelle hat, die von der Pfarrkirche zu Saltwood abhängt. Hythe bedeutet im alten Sächſiſchen ſo viel als eine Station oder Hafen; die See hat aber alles dergeſtalt verſandet und verſchlemmt, daß jetzt zwiſchen ihr und dem Städtgen ein marſchigter Boden entſtanden iſt. Dieſes Hythe ſowohl als Weſthythe, von dem ſich die See bereits vor 200 Jahren ganz zurückgezogen, hatten ihren Urſprung der Verſandung des Portus Lemanus der Römer zu danken, welcher nicht weit von hier, wo in der Nähe aber mehr landwärts das Dorf Limne liegt, befindlich war; und jetzt haben ſie ein ähnliches Schickſal. Ein Beweis von dem ehemaligen Wohlſtande dieſes Orts ſind die beyden Hoſpitäler und die Armenſchule. In einem Gewölbe unter der Kirche zeigt man einen groſſen Hythe.

Haufen von Menſchenknochen, darunter einige ſehr groß ſind; ſie ſollen der Sage nach von einem hier vorgefallenen blutigen Treffen zwiſchen den Dänen und Britten herrühren; wir finden aber in der Geſchichte keine Nachrichten davon.

Saltwood Caſtle.

Eine Meile von Hythe liegt ein altes Kaſtell Saltwood, welches vormals dem Erzbiſchof von Canterbury gehörte. Ueber dem Haupteingange ſieht man noch das Wapen des Erzbiſchofs Courtney, der es aufführte. Erzbiſchof Cranmer vertauſchte es an Heinrich VIII für andres Land: und ſeit der Zeit hat es viele Beſitzer gehabt, bis auf den jetzigen den Baronet Bridges. Es hat verſchiedne Thürme, iſt aber übrigens ganz verfallen. Nicht weit von hier, wo Stane Street, oder die alte römiſche Straße von Canterbury ausgeht, liegt gedachtes Limne. Von dem Hügel, darauf die Kirche ſteht, ſieht man die Ruinen von den alten römiſchen Mauern, bey welchen ein angenehmer Bach fließt. Der dazu gehörige Hafen heißt Shipway. Man hielt hier ſonſt die Gerichtshöfe der fünf Hafen, ehe ſie nach Dover verlegt wurden.

Limne.

Romney.

Wenn man von Hythe die Küſte verfolgt, kommt man abermals an einen der fünf Hafen, nemlich Romney, der, wie die übrigen, zween Deputirte zum Parlament ſchickt. Es iſt ein artiger Ort, den man, zum Unterſchied eines benachbarten ältern ſchlechten Orts dieſes Namens, auch zuweilen Neuromney nennt. Altromney kam bald nach Eduard des Bekenners Zeiten in Abnahme, weil ſich die See zurückzog, darauf entſtand das jetzige neue. Allein ſein Wohlſtand iſt ſchon lange vorbey, denn bereits zu Eduard I Zeiten überſchwemmte die See einen großen Strich

Landes,

Landes; verwüstete alles, und richtete den Hafen zu Grunde. Damals entstand die sogenannte **Romney Marsh**, welches eine marschigte Gegend ist, die 14 Meilen lang und acht breit ist, und zwischen 40 bis 50000 Acker des herrlichsten Landes zum Wiesewachs enthält, nachdem sich die See immer weiter zurückgezogen hat. Auf diesen vortrefflichen Weiden nähren sich unzählige Heerden Schafe; man zieht das größte Rindvieh, und mästet eine große Menge desselben für den Markt zu London. Man findet oft unter der Erde die stärksten Bäume nach der Länge ausgestreckt, welche schwarz wie Ebenholz, und wenn sie hinlänglich ausgetrocknet, ganz fest und brauchbar sind. Diese Marsch enthält zween Flecken und 19 Kirchspiele; es fehlt aber wegen der ungesunden Luft an Einwohnern, ob man gleich gesucht, die Bevölkerung aufzumuntern, und alle Oerter inkorporirt, und mit vielen Privilegien versehen hat. Sie können z. E. alle drey Wochen Gericht halten, und alle bürgerliche und peinliche Sachen untersuchen. Sie haben auch so gute Einrichtungen in Ansehung der Weiden, der Dämme, Sandbänke ꝛc. die unter dem Namen der **Statuten der Abtheiler** bekannt sind, daß alle niedrige Marschländer solche auf Befehl bey sich einführen müssen. Romney hatte in seinem Wohlstande fünf Kirchen, jetzt aber nur eine. Jährlich werden hier die zwo Hauptversammlungen der sämmtlichen fünf Hafen, Geslings genannt, gehalten. Von Romney Marsh wird ein großer Schleichhandel mit englischer Wolle getrieben, welcher den englischen Fabriken sehr nachtheilig ist; die solchen treiben, heißen **Owlers**, weil sie sich wie die Eulen nicht bey Tage sehen lassen dürfen; hindern

Romney Marsh.

des Nachts mit kleinen Fahrzeugen in See stechen, wo sie größere Schiffe finden, die ihnen die Waare abnehmen. Vor der gedachten großen Ueberschwemmung floß der kleine Fluß Rother bey Romney in die See, damals änderte er aber seinen Lauf, und fällt nunmehr bey Rye in die selbe. Die Romney Marsch erstreckt sich weit in die See, und macht gegen Süden eine Landspitze oder Vorgebirge, welches den Schiffern unter dem Namen Dunge Neß sehr bekannt ist.

Tenderden. Ehe wir die Provinz Kent verlassen, nehmen wir noch einige mehr im Innern derselben liegende Oerter mit, und gehen zu dem Ende von Romney quer durch die Marsch nach Appledore, einem schlechten Städtgen an der Rother, welchen die See vormals berührte, und gegen Nordwesten nach Tenderden hinauf. Nicht weit von diesem Städtgen fängt sich die waldigte Gegend von Kent an. Die hiesige ansehnliche Thurmspitze soll Gelegenheit zur Entstehung der bereits in diesem Briefe erwähnten Goodwins Sandbänke gegeben haben. In der Gegend nemlich, wo diese Bänke jetzt sind, lagen vormals viele Güter des Grafen Goodwin von Kent, welche an das Kloster St. Augustin zu Canterbury kamen. Ein Abt desselben, welcher zugleich Rector zu Tenderden war, vernachläßigte über dem dortigen Thurmbau einen Damm, welcher gedachte Güter für die Wellen schützte. Die See brach durch, und hinterließ den leichten beweglichen Sand, welche den Namen der Goodwins Bänke behalten haben.

Ashford. Von hier nordwärts, und ganz aus dem Wege, liegt Ashford, ein ziemlich gut gebaueter Marktflecken an der Stour und dem kleinen Fluß

Ash,

Ash, durch welchen ein Fuhrt geht, der dem Orte den Namen gegeben. In der Nähe befindet sich Hothfield, der alte Sitz der Familie Tuston, in einer sumpfigen und ungesunden Gegend. Man kann aber erst nach dem mehr nordwärts liegenden weitläuftigen Park des Grafen von Winchelsea zu Eastwell gehen, von da auf Hothfield, und alsdenn wieder gegen die Gränzen von Sussex zurück nach Cranbrook, einem Marktflecken, wo eine der ersten Tuchfabriken in England unter Eduard III durch Flamländer angelegt worden. Sie ist aber längst eingegangen, und der Ort sehr unbeträchtlich. In der Nähe hat der Herzog von St. Albans einen schönen Landsitz.

Newendon, am Flusse Rother, hieß bey den Römern Anderida; daher man hier auch von ihren Münzen ausgegraben. Die Stadt ward von den Sachsen zerstört, aber unter Eduard I wieder aufgebauet, und bekam ihren heutigen Namen. Sie hatte damals einen stark besuchten Hafen, ist aber so in Verfall gerathen, daß es heutiges Tages ein elendes Dorf ist. Die schnell fließende Rother macht die Gränze zwischen Kent und Sussex aus. Wir wollen den übrigen Theil von Kent bis in den folgenden Brief versparen, vorher aber von hier vermittelst der Brücke in die Landschaft Sussex gehen, und eine Reise durch solche anstellen. Newendon.

des Nachts mit kleinen Fahrzeugen in See stechen, wo sie größere Schiffe finden, die ihnen die Waare abnehmen. Vor der gedachten großen Überschwemmung floß der kleine Fluß Rother bey Romney in die See, damals änderte er aber seinen Lauf, und fällt nunmehr bey Rye in dieselbe. Die Romney Marsh erstreckt sich weit in die See, und macht gegen Süden eine Landspitze oder Vorgebirge, welches den Schiffern unter dem Namen Dungy Ness sehr bekannt ist.

Tenderden. Ehe wir die Provinz Kent verlassen, nehmen wir noch einige mehr im Innern derselben liegende Oerter mit, und gehen zu dem Ende von Romney quer durch die Marsch nach Appledore, einem schlechten Städtgen an der Rother, welchen die See vormals berührte, und gegen Nordwesten nach Tenderden hinauf. Nicht weit von diesem Städtgen fängt sich die waldigte Gegend von Kent an. Die hiesige ansehnliche Thurmspitze soll Gelegenheit zur Entstehung der bereits in diesem Briefe erwähnten Goodwins Sandbänke gegeben haben. In der Gegend nemlich, wo diese Bänke jetzt sind, lagen vormals viele Güter des Grafen Goodwin von Kent, welche an das Kloster St. Augustin zu Canterbury kamen. Ein Abt desselben, welcher zugleich Rector zu Tenderden war, vernachläßigte über dem dortigen Thurmbau einen Damm, welcher gedachte Güter für die Wellen schützte. Die See brach durch, und hinterließ den leichten beweglichen Sand, welche den Namen der Goodwins Bänke behalten haben.

Asbford. Von hier nordwärts, und ganz aus dem Wege, liegt Asbford, ein ziemlich gut gebauter Marktflecken an der Stour und dem Kleinen Fluß

Asb,

Streich in Norden ein. Der Boden iſt hier ſehr fett, und trägt viel Hopfen. Die Wege ſind daher die ſchlechteſten von England, und werden durch den Tranſport der großen Stämme für die Flotte bis zum Fluß Medway in Kent beſtändig ruinirt. Ein ſolches Fuhrwerk heißt Tug, und iſt insgemein mit 20 Ochſen beſpannt. In den Weald oder Wald von Kent findet ſich viel Talk, welcher jedoch dem venetianiſchen nicht gleich kommt, und im öſtlichen Theil ſind Eiſengruben, zu deren Bearbeitung in den Wäldern eine große Menge Kohlen gebrannt werden. Inzwiſchen wird der Holzmangel immer ſtärker, und iſt Schuld, daß viele Eiſenwerke eingehen. Das hieſige Eiſen iſt zwar etwas ſpröde, doch werden daraus Kanonen gegoſſen, und viele andere Sachen verfertigt. Die verſchiedenen Bearbeitungen des Eiſens machen die einzige Manufaktur in dieſer Landſchaft aus.

Flüſſe und Handlung.

Suſſex iſt reichlich mit Flüſſen verſehen, keiner aber iſt ſo tief, daß er Schiffe von 500 Tonnen tragen könnte. Der Küſte fehlt es an guten Häfen, die ihr gleichwohl ſehr nöthig wären, weil ſie felſigt iſt, und weil ſich die Sandbänke bey den häufigen Südweſtwinden faſt jährlich vermehren. Dies ſind allerdings wichtige Hinderniſſe für den Handel. Die gedachten Flüſſe entſtehen faſt alle in dieſer Landſchaft, und vereinigen ſich auch in derſelben mit dem Meere. Die vornehmſten ſind die Arun, welche 1740 bis Arundel ſchiffbar gemacht worden, und gute Forellen, Aale und Muſcheln liefert; die Adur oder Beeding, welcher ſieben Meilen bis Eaton für Barken ſchiffbar iſt; und die Ouſe, welche bis Lewes ſchiffbar iſt, und bey Seaford ins Meer fällt. Alle drey entſpringen in dem Walde von St. Leonhard.

Achter Brief.

Beschaffenheit von Sussex. Lage und Handlung. Rye. Winchelsea und Hastings. Vortreffliche Weiden. Brunnen zu Tunbridge. Penshurst. Sevenoaks. Schlechte Wege. Die Stadt Lewes. Sheffield-Place. Bradford und Vorgebirge Beachy-head. Brighthelmstone. New Shoreham. Arundel. Petworth. Gemälde zu Cowdrey. Hauptstadt Chichester. Goodwod. Halnaker. Fuchsjagd zu Carlton. Park zu Stansted.

Grösse und Lage von Sussex.

Der Name der Grafschaft Sussex soll so viel anzeigen, als ein Land der südlichen Sachsen. Sie liegt in einer Länge von 65 Meilen, längst dem Kanal, und ist 29 breit. Die Landschaften, welche sie einschließen, sind gegen Osten Kent, gegen Norden Surrey, und gegen Westen Hampshire. Die Luft ist meistentheils gesund und warm, doch hält man sie längst der Küste, wo es Sümpfe giebt, für fieberhaft. Insonderheit ist sie auf den angenehmen Dünen oder Hügeln, welche den größten Theil der Landschaft einnehmen, der Gesundheit zuträglich. Diese Dünen liefern eine ungemein gute Weide für Pferde, Rindvieh und Schafe. Ihr Boden ist mergelartig, und giebt den Schafen die feinste Wolle. Der Getraidebau ist in dieser Landschaft sehr ergiebig; insonderheit wird in den niedrigen Gegenden eine große Quantität Haber erbauet. Der waldigte Theil von Sussex nimmt einen großen Strich

Streich in Norden ein. Der Boden iſt hier ſehr fett, und trägt viel Hopfen. Die Wege ſind daher die ſchlechteſten von England, und werden durch den Tranſport der großen Stämme für die Flotte bis zum Fluß Medway in Kent beſtändig ruinirt. Ein ſolches Fuhrwerk heißt Tug, und iſt insgemein mit 20 Ochſen beſpannt. In den Weald oder Wald von Kent findet ſich viel Talk, welcher jedoch dem venetianiſchen nicht gleich kommt, und im öſtlichen Theil ſind Eiſengruben, zu deren Bearbeitung in den Wäldern eine große Menge Kohlen gebrannt werden. Inzwiſchen wird der Holzmangel immer ſtärker, und iſt Schuld, daß viele Eiſenwerke eingehen. Das hieſige Eiſen iſt zwar etwas ſpröde, doch werden daraus Kanonen gegoſſen, und viele andere Sachen verfertigt. Die verſchiedenen Bearbeitungen des Eiſens machen die einzige Manufaktur in dieſer Landſchaft aus.

Flüſſe und Handlung.

Suſſex iſt reichlich mit Flüſſen verſehen, keiner aber iſt ſo tief, daß er Schiffe von 500 Tonnen tragen könnte. Der Küſte fehlt es an guten Häfen, die ihr gleichwohl ſehr nöthig wären, weil ſie felſigt iſt, und weil ſich die Sandbänke bey den häufigen Südweſtwinden faſt jährlich vermehren. Dies ſind allerdings wichtige Hinderniſſe für den Handel. Die gedachten Flüſſe entſtehen faſt alle in dieſer Landſchaft, und vereinigen ſich auch in derſelben mit dem Meere. Die vornehmſten ſind die Arun, welche 1740 bis Arundel ſchiffbar gemacht worden, und gute Forellen, Aale und Muſcheln liefert; die Adur oder Beeding, welcher ſieben Meilen bis Eaton für Barken ſchiffbar iſt; und die Ouſe, welche bis Lewes ſchiffbar iſt, und bey Seaford ins Meer fällt. Alle drey entſpringen in dem Walde von St. Leonhard.

An einigen Orten giebt es schöne Brüche von Quadersteinen. Ein gewisser schmackhafter Vogel Wheatear (Motacilla Oenanthe, *Linn.*) mit einem weißen Schwanze, ist wegen seines fetten den Ortolanen gleichen Geschmacks sehr berühmt. Er ist so groß wie eine Lerche, frißt sich in den Weizenkörnern ungemein fett, und wird in großer Menge als ein Leckerbissen nach London versendet. Die meisten werden an der Küste zu East-Boutne gefangen, und zwar folgendergestalt: Man schneidet ein Stück Rasen, einen Fuß lang, und halb so dick, aus, legt eine Schlinge von Pferdehaaren hinein, und deckt oben mit einem umgekehrten Stück Rasen zu. Dergleichen stellt der Vogelfänger viele auf. Er treibt darauf die furchtsamen Vögel gegen diese kleinen Höhlen, und indem sie ihre Zuflucht hier zu finden glauben, werden ihrer viele auf einmal gefangen.

Sussex ertheilt der Familie Pelverton den gräflichen Titel. Talbot, der Vater des jetzigen Grafen, ward von Georg I zum Grafen von Sussex ernannt. Die Landschaft und Städte in derselben schicken 28 Deputirte zum Parlament. Man zählt eine City, 18 Städte und Flecken, 1060 Dörfer, 21557 Häuser und 107600 Einwohner darinn.

Rye. Der erste merkwürdige Ort in Sussex, wenn man bey Newendon aus der Landschaft Kent kommt, ist Rye, welches an der östlichen Ecke von Sussex auf einem Hügel liegt, der gegen die Seeseite ganz aus Klippen besteht, und dergestalt von der See und dem Fluß Rother umgeben wird, daß er fast wie eine Halbinsel aussieht. Man bemerkt noch Ueberbleibsel von den alten Mauern, aber die Gräben sind ganz voll. Rye gehört zu den fünf Häfen, weswegen es auch zween Deputirte

ferte zum Parlament schickt, und genießt folglich ihrer Vorrechte. Ehemals war sie eine ansehnliche Handelsstadt, als sie noch einen für die größten Schiffe hinlänglich tiefen Hafen hatte; allein dieser hat sich nach und nach dergestalt versandet, daß nur mittelmäßige Schiffe einlaufen, und sich der Stadt auf eine gewisse Entfernung nähern können. Der Anwachs von Land ist so beträchtlich, daß die angränzenden Besitzer der Grundstücke Abzüge gemacht, und Wiesen und Felder da, wo sonst See war, angelegt haben. Vor diesem konnte eine ansehnliche Flotte dicht an der Küste ankern; dieser Verlust ist desto wichtiger, weil Rye gerade gegen Dieppe über liegt, und sich zwischen Dover und Portsmouth kein andrer Hafen befindet, wohin große Lastschiffe bey Stürmen, oder in Kriegszeiten bey Annäherung der Kaper ihre Zuflucht nehmen können. Es sind zwar verschiedene Parlamentsacten gegeben worden, um den Hafen so viel möglich wieder in Stand zu setzen, allein die Bemühungen haben bisher wenig ausgerichtet. Die Einwohner treiben inzwischen doch einen ziemlichen Handel mit Hopfen, Wolle, Bauholz und allerley Waaren von gegossenem Eisen, z. E. Kanonen, Kessel, Kaminplatten u. s. w. welche aus den vier bis fünf Meilen entfernten Eisenwerken zu **Bakely** und **Breed** hierher gebracht werden. Es reisen auch immer zwischen **Rye** und **Dieppe** viele Personen hin und wieder. Die hier befindliche kleine Kolonie französischer Flüchtlinge besteht meist aus Fischern, welche eine beträchtliche Menge Heringe, Makrelen, Schollen und Rochen für den londner Markt fangen. Uebrigens ist Rye ziemlich bewohnt, obgleich die Häuser meistens ein altmodisches Ansehen haben. Die-

dissentirenden Religionsverwandten haben zwey Versammlungshäuser, weswegen die eigentliche englische Gemeine so schwach ist, daß man den westlichen Theil der Kirche durch eine Mauer abgesondert, und zu einem Holzmagazin gemacht hat. Das noch übrige Stück des ehemaligen Kastells dient heutiges Tages zum öffentlichen Gefängnisse.

Winchelsea. Nahe bey Rye liegt Winchelsea oder Neuwinchelsea, welches Eduard I an der Küste anlegte, nachdem die alte ansehnliche Stadt dieses Namens, welche 18 Kirchen hatte, von der See und einem Erdbeben dergestalt zu Grunde gerichtet worden, daß man zwo Meilen von dem jetzigen Orte nur noch die Ruinen eines alten Thurms sieht. Winchelsea hat, als einer der fünf Hafen, das Recht, zween Deputirte zum Parlament zu schicken, allein seitdem es im Jahr 1250 ein ähnliches Schicksal mit dem alten Winchelsea gehabt hat, daß der Hafen ganz versandet worden, ist es ganz herunter gekommen. Statt der ehemaligen drey Pfarrkirchen steht nur noch das Stück vor dem Altar von einer einzigen, und dieses ist groß genug für die Gemeine. Die See ist nunmehr eine Meile von der Stadt entfernt, und wo sie ehemals floß, wächst Gras, so wie in den Gassen. An manchen Orten geht jetzt der Pflug über die ehemaligen Häuser. Die vielen noch stehenden steinernen Gewölber der Kaufleute hielt man 1764 für bequem, um eine Fabrik von Kammertuch hier zu errichten: allein es hat schlechten Fortgang damit gehabt, obgleich das Parlament solche möglichst empor zu bringen gesucht hat. Heinrich VIII führte ein kostbares Kastell bey der Stadt auf, wovon man noch einige Ruinen sieht. Die Familie

wie Finches führt von diesem Orte den gräflichen Titel.

Hastings. Acht Meilen von Winchelsea an der Küste liegt Hastings, der vornehmste der fünf Häfen, welcher als ein solcher zween Deputirte zum Parlament schickt, jetzt aber ein armseliger Ort ist, der kaum 2500 Einwohner hat. Er besteht aus zwo langen Straßen, deren jede eine Kirche hat. Er hat durch die Stürme, welche von jeher für diese Küste so verderblich gewesen sind, mit obigen Häfen gleiches Schicksal gehabt, und seinen Hafen ganz verloren, so daß hier jetzt nur eine schlechte Rhede für kleine Schiffe ist. Nicht weit von hier, und wie einige wollen, in dem Hafen Pevensey, einem jetzt schlechten Orte, landete Wilhelm der Eroberer, Herzog der Normandie, und verbrannte alle seine Schiffe, um entweder zu siegen oder zu sterben, oder wie andere sagen, um seine Armee mit Besetzung der Schiffe nicht zu schwächen, und durch den König Harold abgeschnitten zu werden. Von der Schlacht, die sieben Meilen von hier vorfiel, reden wir bald umständlicher. Die vornehmste Nahrung der Einwohner besteht im Fischfange, indem sie eine große Quantität Fische nach London liefern. Hier fiel 1263 ein großes Treffen zwischen König Heinrich III und den Baronen vor.

Vortreffliche Viehweiden. Von Hythe, wo sich die Romney Marsh anfängt, deren wir im vorigen Briefe gedacht haben, längst der Küste hinter Hastings bis Bourne, das nicht weit mehr von dem Vorgebirge Beachy-head entfernt liegt, ist das Land ungemein fett und fruchtbar; insonderheit giebt es den schönsten Wiesengrund, worauf eine unglaubliche Menge Schafe für den londner Markt gemästet werden.

Es

Es ist dieses um desto sonderbarer, weil man diesen moraſtigen Grund sonst wegen des Faulfressens für die Schafe sehr schädlich findet. Man mästet hier auch große Ochsen, die man für die größten in England hält. Man nennt sie Stallochsen, weil die Pachter sie im Herbste in ihrem Gehöfte unter Schuppen mästen, und sie alsdenn im Winter nach London zu Markte schicken.

Battel. Wir verlassen nunmehr die Küste, und wenden uns landwärts gegen Nordwesten, wo wir zuerst auf das Städtgen **Battel** stoßen, welches seinen Namen von der blutigen Schlacht hat, welche Wilhelm der Eroberer dem Könige Harald, 1066 lieferte, und wodurch die Normänner die Engländer völlig bezwangen. Das Treffen ward nicht weit von hier auf der Ebene **Heathfield**, (Kopf-Feld, wegen der vielen erschlagenen Menschen) geliefert. An dem Orte, wo Haralds Körper gefunden ward, stiftete der Sieger eine Abtey, welche den Namen **Battle-Abbey** bekam, damit die Mönche für die Seelen der Erschlagenen Messe lesen möchten. Dieser hat das vormals weit ansehnlichere Städtgen seinen Ursprung zu danken. Man sieht von der Abtey noch die Ruinen, welche einen Theil der Wohnung des Vicomte von Montacute ausmachen. Als sie nach der Reformation aufgehoben ward, gerieth das Städtgen in Abnahme, und jetzt besteht seine vornehmste Nahrung in der Verfertigung des Schießpulvers, welches das beste von ganz England seyn soll.

Nicht weit von Battel liegt **Abhburnham**, ein schöner Landsitz des Grafens dieses Namens.

Tunbridge-wells. Wer die ansehnlichen Eisenwerke dieser Provinz besehen will, thut am besten, von hieraus den

den nördlichen Theil der Landſchaft zu bereiſen, obgleich die Wege wegen des ſchweren Bodens beſchwerlich ſind. Bey dieſer Gelegenheit verdient der Brunnen zu Tunbridge beſucht zu werden. Dieſer Brunnen (Tunbridge-wells) liegt fünf Meilen von der eigentlichen Stadt dieſes Namens an den Gränzen von Suſſex in Kent. Die Quellen entſpringen im Kirchſpiele Speldhurſt, und ſollten richtiger dieſen Namen führen. Sie ſind in einem Thale befindlich, welches ein kleiner Fluß durchſtrömt, der Kent und Suſſex von einander ſcheidet. Auf den Seiten erheben ſich die drey Berge Sion, Ephraim und Pleaſant. Drey Quellen ſind ſauber ausgepflaſtert, und mit einer niedrigen Mauer und einem Thorwege umgeben. Gewiſſe dazu geſetzte Weiber bringen den Gäſten das Waſſer in Gläſern. Man ſchreibt dem Waſſer ſehr wirkſame Eigenſchaften zu; inſonderheit führt es ab, und ſtärkt den Magen und die Nerven. In den Monaten Julius, Auguſt und September trifft man hier viele Gäſte an, wovon ein großer Theil mehr um des Vergnügens und der Geſellſchaft, als um der Kur willen, herkommt. Es fehlt hier nicht an allerley Bequemlichkeiten, die einen ſolchen Ort angenehm machen. An den Bergen liegen viele gute Häuſer, darinn ſich die Brunnengäſte einmiethen können. Hinter dem Brunnen iſt eine artige Kapelle, darinn während der Brunnenzeit täglich zwey Mal Gottesdienſt gehalten wird. Von dem Platze vor dem Brunnen kommt man zu dem großen Spaziergange, der mit rothen Ziegeln gepflaſtert iſt. Auf der rechten Seite ſind viele Buden mit Galanteriewaaren, mit Porcellan ꝛc. unter andern auch viele mit ſogenannten indianiſchen Waaren, welche von den

hieſigen

hiesigen Drechslern aus Ahorn-, Holländer-, Kirschbaum- und anderm Holze verfertigt werden, und ungemein sauber sind. Vor den Buden geht längst dem Spaziergange eine Kolonnade hin, darunter man bey regnigtem Wetter bedeckt gehen kann. Gegen den Buden über ist eine Gallerie für die Musikanten. Auf der linken Seite oder dem sogenannten untern Gange liegt ein grosses Kaffeehaus, Weinhäuser, Häuser zum Speisen, Tanzen und Spielen. Wöchentlich sind zween Bälle, und täglich wird zwey Mal gespielt.

Eine Meile von dem Brunnen ist eine sehr romantische Gegend. Viele auf 80 Fuß hohe neben einander stehende Felsen, die zum Theil natürliche Hölen haben, liegen in einer Waldung, zwischen durch schlängelt sich ein Bach, und auf der Seite befindet sich eine von ihnen beschattete Wiese; viele Gesellschaften pflegen an diesem reizenden Orte zu frühstücken.

Die Luft ist zu Tunbridge vortrefflich, und allerley Lebensmittel und Bedürfnisse findet man im Ueberflusse. Inzwischen macht theils der Zusammenfluß der vielen Fremden, theils die Absicht der Einwohner, sich der kurzen Zeit der Kur zu Nutze zu machen, den Aufenthalt kostbar. Die zu Eingange des Briefes erwähnten Wheatears werden in großer Menge hierher gebracht und verzehrt. Vermuthlich wird dieser Ort auch außer der Brunnenzeit lebhafter und nahrhafter werden, weil man jetzt im Begriffe ist, eine neue Heerstraße von Brighthelmstone über Lewes und Tunbridge nach der Landschaft Kent anzulegen.

Penshurst. Zwischen Tunbridge-wells und der Stadt liegt Penshurst, der Landsitz der Mistreß Perry, welcher sonst der Familie Sidney gehörte. Hier ward

ward der berühmte Philipp Sidney 1544 geboren, welcher unter der Königinn Eliſabeth eine große Rolle als Staatsmann und Gelehrter ſpielte, und 1586 in Flandern in einem Treffen blieb. Er war der Liebling der Nation, und ein Mäcen der Gelehrten; inſonderheit des Dichters Spencer. Er ſchrieb hier *) ſeine Arcadia und andere Romane. Hier ſang auch in ſpätern Zeiten der berühmte Waller, und verewigte die Dorothea Sidney unter dem Namen der Saccharissa; ſie war die Gemahlinn des Grafen von Sunderland, welcher in der Vertheidigung der Sache Carls I das Leben verlor. Man ſieht ihr Bild noch in dem herrſchaftlichen Hauſe, welches ein altes ehrwürdiges Gebäude iſt, bey dem ſich ein anſehnlicher Park befindet.

Die Stadt Tunbridge ſelbſt iſt klein und ſchlecht gebauet. Sie liegt am Bache Tunn, ſoll aber nach andern ſo viel als die Stadt der Brücken heißen, weil hier fünf Brücken über eben ſo viel Arme der Medway gehen. Am Ufer derſelben liegen noch die Ruinen eines alten Kaſtells, welches ein natürlicher Sohn Richards I, Herzogs der Normandie, erbauet hat. Tunbridge.

Es iſt der Mühe werth, von Tunbridge eine Reiſe nach dem ſieben Meilen davon liegenden Marktflecken Sevenoaks zu machen; nicht ſowohl wegen des Orts ſelbſt, der von ſieben ehemals hier geſtandnen großen Eichen den Namen bekommen, und außer einem Hoſpital und Armenſchule nichts Merkwürdiges hat, ſondern weil er gleichſam im Mittelpunkt ſchöner Landſitze liegt. Dahin gehören der Sitz des Herzogs von Argyle, der Lords Stanhope und Amherſt, der Herrn Barnaby und Evelyn, u. ſ. w. Vor allen andern Sevenoaks.

zeichnet

*) Und zu Wilton-house. ſ. Brief 14. bey dieſem Orte.

zeichnet sich aber der vom Herzoge von Dorset zu
Knowle. Knowle dicht bey Sevenoaks aus. Dieser prächtige Sitz liegt mitten in einem weitläuftigen Park, darinn Hügel, Thäler und weite Aussichten aufs angenehmste mit einander abwechseln.

Das Merkwürdigste in dem Hause sind die Gemälde. Wir wollen nur einige der vornehmsten anzeigen; und zumal die Bildnisse übergehen, ob man gleich viele merkwürdige Personen aus der Familie und englischen Geschichte, auch viele Gelehrte darunter antrifft. Manche, z. E. von van Dyks Hand, sind auch in Absicht auf die Kunst schätzbar. In Lady Betty Germains Kleidungszimmer bemerkt man eine Kreuzigung von Tizian, und Zeichnungen von Caravagio, Michael Angelo, Tizian, und andern großen Meistern. Im Billiardsaal: einen Silen von Rubens, Democrit und Heraclit von Domenichino. Philip II von Spanien und seine Gemahlinn von Tizian. In der sogenannten Hörnergallerie kann man sich insonderheit mit dem Anblick der größten Männer unterhalten. Man sieht hier z. E. den Kardinal Wolsey, Luthern und Melanchton, Erasmus, den Herzog von Alba, den Herzog von Guise, den Don Juan d'Austria, u. s. w. Im Speisesaal befindet sich der bekannte Patron der Dichter, und der auch selbst Dichter war, der Graf Carl von Dorset, wie Apoll unter den Musen; nemlich unter einer Sammlung von den größten englischen Dichtern von Spencer bis zum Pope, doch sind auch ein Paar Ausländer, z. E. S. Evremont darunter.

Wir kehren nun wieder von Tunbridge nach der Landschaft Sussex zurück, und nehmen den Weg durch den waldigten und fetten Theil derselben

nach

nach Lewes. Die Straßen sind auf diesem Striche ungemein tief, und bey Regenwetter fast nicht zu passiren, aber der Boden gehört zu dem ergiebigsten von England. Man reiset durch viele Waldungen, die an den Stellen, wo der Transport der Stämme zum Schiffbau bis an die Medway zu kostbar fallen würde, am dichsten sind. Des Fuhrwerks, wodurch die Stämme fortgeschafft werden, haben wir zu Anfange des Briefes gedacht. Ein solches Fuhrwerk fährt nur bis auf eine gewisse Distanz, wirft den Stamm ab, und überläßt es einem andern, ihn weiter zu schaffen. Fällt Regenwetter ein, so ist nicht fortzukommen, und es vergehen oft drey Jahr, ehe ein solcher Stamm nach Chatham kommt. Zuweilen trocknen die Wege den ganzen Sommer hindurch nicht genug aus, um die großen Stämme zu transportiren.

Von Tunbridge-wells nach Lewes wird es einen nicht verdrießen, einen kleinen Umweg über Newick zu nehmen, um den dabey liegenden Landsitz des Herrn Holstroyd Sheffield-place genannt, in Augenschein zu nehmen. Der Park hat herrliche mit Waldung umgebne Wildbahnen. Hohe Eichen strecken sich von den Hügeln in ein Thal hinab, durch welches ein kleiner Fluß fließt, aus dem zween Seen formirt sind. Von einer Bank in dem Park hat man eine herrliche Aussicht durch dieses sich fortkrümmende Thal, welches an Wasser und Waldung so viel Abwechselungen hat. Sheffield-place.

Lewes ist eine ziemlich große, wohl gebauete Stadt in einer Ebne am Ende der südlichen Dünen, und am westlichen Ufer der Ouse, welche etwas oberhalb der Stadt anfängt für kleine Fahr- Lewes.

zeuge schiffbar zu werden, und acht Meilen von hier bey Newhaven in die See fällt. Dieser guten Lage ohngeachtet ist hier doch wenig Handlung, und an Manufakturen fehlt es ganz, wenn man nicht etwa einige Stückgießereyen und Eisenwerke am Flusse dahin rechnet. Die Kanonen sind nur solche, welche die Kaufleute für ihre Schiffe gießen lassen. Der Ort hat seine meiste Nahrung von den vielen Adelichen und Vornehmen, die theils in der Stadt, theils in der umliegenden Gegend wohnen. Von den ehemaligen Stadtmauern sieht man nur noch wenige Ueberbleibsel. Die Stadt hat sechs Kirchen, deren zwo zu den beyden ansehnlichen Vorstädten Cliff und Southover gehören. Die Thomaskirche in Cliff ist die artigste Pfarrkirche in ganz Sussex. Die Einwohner von Lewes, welche sich auf 6200 erstrecken, schicken zween Deputirte zum Parlament. Im Jahr 1264 fiel hier ein blutiges Treffen zwischen Heinrich III und seinen Baronen vor, darinn er überwunden ward, und harte Bedingungen eingehen mußte. In der Nachbarschaft von dieser Stadt werden zuweilen Pferderennen gehalten.

Newhaven. Der bereits gedachte Flecken Newhaven an der Mündung der Ouse, hatte ehemals einen guten und sichern Hafen, er ist aber durch Vernachläßigung der Dämme versandet. Seitdem er im Jahr 1731 einigermaßen wieder hergestellt worden, hat auch die Handlung wieder zugenommen. Es können aber nur kleine Schiffe einlaufen. Die Ausfuhr besteht aus Getraide, und die Einfuhr in Steinkohlen, Brettern und andern Bedürfnissen für die Stadt Lewes. Es werden auch kleine Schiffe hier gebauet.

Seaford

Seaford liegt etwas weiter gegen Oſten, und ist ein kleines Städtgen, das meiſtens von Fiſchern bewohnt wird. Es ſchickt als ein Mitglied der fünf Häfen zween Deputirte zum Parlament, und hat ein kleines Fort zu ſeiner Beſchützung. Nicht weit von hier liegt an der äußerſten ſüdoſtlichen Spitze der Landſchaft das berühmte Vorgebirge Beachy-head, welches aus einem ſehr ſteilen und hohen Felſen beſteht, darinn durch die Gewalt der Wellen nach und nach viele Höhlen entſtanden ſind. Bey Stürmen iſt dieſes Vorgebirge ſehr gefährlich; manches Schiff hat ſchon an demſelben ſeinen Untergang gefunden. Im Jahr 1690 fiel bey dieſem Vorgebirge das unglückliche Seetreffen vor, darinn die vereinigte Flotte der Engländer und Holländer von den Franzoſen geſchlagen ward. Seaford.

Wir wenden uns nunmehr gegen Oſten, um die ſüdliche Küſte von Suſſex zu bereiſen, und kommen zuerſt an Brighthelmſtone, einem kleinen Ort, der aber aus verſchiedenen Urſachen immer mehr in Aufnahme geräth. Man hat Packetböte von hier nach Dieppe in Frankreich angelegt, und viele Reiſende ziehen dieſe Ueberfahrt der von Dover nach Calais vor, weil der Weg zu Lande von London kürzer iſt, und man überhaupt viel Koſten erſpart, wenn gleich die Seereiſe etwas länger dauert. Die vornehmſte Urſache aber, warum Brighthelmſtone im Sommer ein lebhafter Ort geworden, muß man den Seebädern zuſchreiben, welche immer mehr Mode werden. Von London aus hat man bis hierher nur 58 Meilen, folglich die See näher als zu Margate in Kent, wovon wir im ſiebenten Briefe geredet haben. Das Seewaſſer ſoll hier Brighthelmſtone. Seebäder.

noch gesalzener seyn als an jenem Orte, man zieht deswegen in gewissen Krankheiten das hiesige Baden vor; überdieses ist die Küste kiesigt und frey von Seegewächsen. Im Jahr 1760 entdeckte man hier auch einen mineralischen Brunnen, welcher getrunken wird. Viele begeben sich aus den umliegenden Gegenden nicht sowohl um der Gesundheit, als des Vergnügens willen, hierher, weil man täglich Spiel, Concert, Bälle, und andere Arten von Zeitvertreib hat. Von den beyden öffentlichen Versammlungssälen hat der eine insonderheit eine vortreffliche Lage, und ist einer der zierlichsten in England. Die Bademaschinen sind noch einmal so groß als die Schilderhäusgen in S. James Park, und stehen auf hohen Rädern. Die Badezeit ist des Morgens frühe, die Mannspersonen baden auf der Westseite der Stadt, und die Frauenspersonen auf der Ostseite. Der Badegast steigt auf einer hölzernen Treppe in die Maschine, und der Führer stößt solche, während daß jener sich auskleidet, in die See. Der Führer wartet draußen auf den Stufen, und bringt, wenn das Baden vorbey ist, die Maschine wieder ans Ufer zurück. Seit 1769 ist auch ein Bad zum warmen und kalten Seewasser angelegt, darinn man bey gewissen Zufällen und bey jeder Witterung baden kann.

Die Luft ist hier sehr gesund, und überdieses hat Brighthelmstone auch eine herrliche Lage gegen einen Hügel an einer Bay, die sich von Beachy-head bis Worthing Point erstreckt. Die hinter dem Orte liegenden Dünen schützen ihn nicht nur für Nordwinde, sondern sind auch mit dem schönsten Grün bedeckt. Man hat von demselben die schönste Aussicht bis nach der Insel Wight, und

und landwärts nach den Waldungen von Suſſex. Die darauf wachſenden vielen Kräuter geben den darauf weidenden Heerden Schafvieh nicht nur das ſchmackhafteſte Fleiſch, ſondern auch die feinſte Wolle in England. Der Boden trocknet hier ſehr geſchwind ab, daher kann man nach dem ſtärkſten Regen gleich wieder ſpatzieren gehen und reuten. **Brighthelmſtone** hat durch öftere Ueberſchwemmungen gelitten, und die See reißt auf beyden Seiten immer tiefer ein, ſo daß mit der Zeit eine Art von Halbinſel entſteht. Auf der Oſtſeite liegt eine Batterie von 12 Kanonen, welche die Stadt gegen plötzliche Ueberfälle von der See ſchützt. Der Ort beſteht aus ſechs Straßen, die ſich in geraden Winkeln durchſchneiden. Die Quäker und Wiedertäufer haben hier Verſammlungshäuſer. Die Hauptnahrung des Orts iſt der Fiſchfang, wozu die Weiber die Netze ſtricken. Zu gewiſſen Zeiten des Jahrs begeben ſich die meiſten Männer mit ihren Barken nach Yarmouth, und vermiethen ſich an die Kaufleute zum Heringsfang. Es werden hier auch Barken zur Schiffahrt gebauet. In einer Armenſchule werden 50 Knaben in der Schiffahrt und Rechenkunſt unterwieſen; überhaupt iſt **Brighthelmſtone** eine gute Pflanzſchule für Matroſen. Man findet nirgends ſo viel Altäre der Druiden, als in dieſer Gegend von England.

Wenn man von Brighthelmſtone den Weg längſt der Küſte fortſetzt, kommt man nach **New-Shoreham**, welches entſtand, als der Hafen von dem jetzt in ein ſchlechtes Dorf verwandelten **Alt-Shoreham** verſchlemmt ward. Es iſt ein Städtgen, welches am Fluß Adur liegt, und zween Deputirte zum Parlament ſchickt. Der Hafen iſt New-Shoreham.

für ziemlich große Schiffe brauchbar. Die Einwohner sind so arbeitsam und wirthschaftlich, daß oft nicht ein einziger Almosen auf öffentliche Kosten empfängt, welches in England etwas höchst seltnes ist. Ihre vornehmste Nahrung ist der Schiffbau. Es werden vornemlich Schiffe zum westindischen Handel gebauet: und sie sollen hier wohlfeiler als an irgend einem Orte in England seyn: welches hauptsächlich von dem bequemen Transporte der Eichen herrührt, die aus den benachbarten Wäldern, auf der Adur bis an die Werfte, geflößt werden können. Seit dem Jahr 1760 hat man angefangen, dem Hafen mit Durchstechung der Küste einen neuen Eingang zu verschaffen. Es wird viel Malz von hier ausgeführt, und der Austerfang ist ergiebig. Die See hat zu verschiedenen Zeiten viele Häuser dieses Orts weggeschwemmt.

Bramber und Steyning.

Vier Meilen nordwärts liegt **Bramber**, und etwas weiter **Steyning**, ein Paar schlechte Oerter, die aber doch das Recht haben, jeder zween Deputirte zum Parlament zu schicken. Die Einwohner sind bey Gelegenheit der Wahlen so wenig gewissenhaft, daß sie ein ordentliches Gewerbe mit Verkaufung ihrer Stimmen treiben. Man sieht hier noch Trümmern des alten Kastells, wovon sogar ein sehr hoher ganz mit Epheu bewachsener und den Einsturz drohender Thurm steht, welcher in der Entfernung einen sehr malerischen Anblick macht. Die Ueberbleibsel einer Brücke und anderer Gebäude zeigen ebenfalls, wie sehr der Ort herunter gekommen. Das gedachte **Steyning**, welches mit der einem Hälfte von **Bramber** fast zusammen stößt, hat ein gleiches Schicksal gehabt. Jetzt wohnen kaum 200 Familien hier,

ſtee, und ehemals gab der Ort einer beſondern Grafſchaft den Namen.

Wenn man von hier den Weg längſt der Küſte fortſetzt, ſo erreicht man bald den Burgflecken **Arundel**. Unterwegs kommt man gleich bey Steyning, dem alten Sitze der Familie Fagg vorbey, der jetzt einem Herrn **Goring** gehört; hernach bemerkt man den Sitz des Herrn **Shelly**, der ſehr angenehm in einer waldigten Gegend liegt. Arundel iſt ein alter Ort, der zween Deputirte zum Parlament ſchickt. Er hat eine angenehme Lage auf der Seite eines Hügels, nicht weit von der Mündung des Fluſſes **Arun**. Die Mündung war ziemlich verſtopft, deswegen ward ſie drey Meilen aufwärts bis **Arundel** 1733 auf Befehl des Parlaments ſchiffbar gemacht, ſo daß Schiffe von 100 Tonnen bis an die Stadt ſegeln können. Seit der Zeit hat der Handel auch ſehr zugenommen. Es werden im Sommer viele Meeräſche (mullets) darinn gefangen, welche aus der See den Strom hinangehen, und eine gewiſſe Pflanze freſſen, wovon ſie einen ſehr angenehmen Geſchmack bekommen. Man fängt auch Forellen und Aale darinn. Das hieſige anſehnliche Kaſtell war bereits vor den Normännern berühmt: Wilhelm der Eroberer erhob es zu einer Grafſchaft; und es iſt das einzige in England, welches ſeit der Zeit alle Mal ſeinem Beſitzer den Titel eines Grafen giebt, ohne daß der König ihn erſt dazu ernennen darf. Der Herzog von Norfolk iſt jetzt im Beſitz des Kaſtells und des Lehnguts Arundel, folglich auch Graf von Arundel. An vielen Stellen iſt das Kaſtell verfallen, aber zum Theil doch noch in gutem Stande. Auf der einen Seite hat man aus den Zimmern eine herrliche Ausſicht über Arundel.

das Thal, wodurch sich der Fluß Arun schlängelt. Man flößt vermittelst desselben viel Schiffbauholz bis an die See, und von da wird es nach den königlichen Werften zu Woolwich, Deptford, Chatham, Portsmouth und Plymouth geschafft, wovon das Land großen Vortheil zieht. Man hält das hiesige Holz für das beste in England; insonderheit werden die starken Kniehölzer noch besser bezahlt, als die geraden Stämme. Unter den armen Einwohnern giebt es hier viel Katholiken, für welche der Herzog einen Geistlichen hält, der in einer Kapelle im Kastell Messe lieset. Der Hafen von Arundel heißt Little-Hampton.

Petworth. Der Weg von Arundel nach Chicheſter beträgt 12 Meilen, und ist einer der schönsten und angenehmsten in England. Vier Meilen von Arundel liegt seitwärts der Sitz des Lords Newberg, von dem man eine unvergleichliche Aussicht hat. Wir wollen aber einen Umweg über Petworth und Midhurst nehmen, weil die schöne Gegend verschiedene Vornehme veranlaßt hat, ihre Wohnung darinn aufzuschlagen.

Petworth, ein volkreicher Marktflecken in einer angenehmen, gesunden und trocknen Lage auf einer Anhöhe, ist gut gebauet; was ihn aber vorzüglich merkwürdig macht, ist der Landsitz der erloschenen Familie Percy, Grafen von Northumberland. Nach des letzten Grafen Tode kam Petworth, durch seine einzige Tochter, an deren Gemahl Seymour, Herzog von Somerset, dessen Urenkel von seiner Tochter, Katharina Seymour, ist der jetzige Graf von Egremont. Gedachter Herzog führte den jetzigen Pallast auf, der einer der schönsten in England ist. Die Vorderseite ist mit Statüen geziert, scheint aber zu breit und einförmig,

förmig, weil der Raum vor dem Gebäude zu enge iſt. Das Inwendige iſt zierlich und prächtig, vornemlich die Treppe und das Bad. In den Zimmern trifft man eine Menge antiker Statüen und Büſten an. Viele derſelben waren mangelhaft, als der verſtorbne Graf ſie kaufte, gleichwohl wollte er die fehlenden Hände, Füße, Köpfe und Naſen ergänzen laſſen. Die Arbeit unterſcheidet ſich aber gar zu ſehr von der alten römiſchen und griechiſchen, und der Pallaſt iſt gleichſam noch immer ein Hoſpital von Verwundeten und Verſtümmelten. In der hieſigen Rüſtkammer zeigt man noch das Schwerdt des tapfern Hotſpur, Lord Piercy, der in dem Treffen bey Shrewsbury wider Heinrich IV blieb. Die Pfarre zu Petworth iſt eine der einträglichſten, indem ſie über 600 Pf. Sterl. einbringt. In der Kirche ſind die Grabmale der alten Familie Percy.

Wenn man von **Petworth** weſtwärts gegen Midhurſt reiſet, iſt das Land nicht ſo waldig mehr, und nachdem man auf die ſüdlichen Dünen gekommen, ſo erheben ſich eine Menge von Landſitzen über die Bäume, als des Herzogs von Richmond zu **Goodwood**, wovon unten, des Herrn Teatherſtone, und des verſtorbnen Grafen von **Halifax**.

Vor allen verdient **Cowdrey**, der Sitz des Lords Vicomte Montagu bey **Midhurſt** *) angezeigt zu werden. Er liegt in einem Thal, das mit Hügeln, Raſenplätzen und einem Park umgeben

Cowdrey.

*) Midhurſt, das alte Midá, iſt ein Burgflecken, der zween Deputirte zum Parlament ſchickt, und auf einem Hügel liegt, an deſſen Fuß die Arun fließt. Midhurſt.

geben ist; der vorbey laufende Fluß macht ihn im Sommer angenehm, hingegen im Winter feucht. Das Wohnhaus ist viereckig, und hat an jeder Seite einen gothischen Thurm, welcher, wenn man von den Anhöhen hinabsieht, eine gute Wirkung thut. Die Architekturmalerey im Vorhause ist von Roberti, die Statüen sind von Goupe, und die Treppe von Pellegrini. In dem Gesellschaftszimmer bemerkt man schöne Gemälde von Holbein, welche allerley Geschichte aus der Regierung Heinrichs VIII vorstellen, z. E. die Belagerung von Boulogne und Calais, die Landung zu Portsmouth, seinen prächtigen Einzug zu London ꝛc. In den andern Zimmern findet man noch viele schöne Gemälde von der Familie, und ihren Thaten im Kriege von Holbeins Hand, auch Gemälde von andern guten Meistern. In einer langen Gallerie hängen die 12 Apostel in Lebensgröße, und in einer andern viele Bildnisse von den Ahnen des Hauses in Lebensgröße und in der damals üblichen Tracht. Man bemerkt hier auch zwo Kopien von Raphaels Hochzeit des Amors und der Psyche. Der Park hat viel Abwechselung, und einen Ueberfluß an Wild. Man trifft eine Menge großer Fichten, Kiefern und anderer immer grünen Bäume, und einige der größten Nußbäume von ganz England darinn an; die sich dadurch krümmende Arun erhält ihn beständig grün. Der umliegende unfruchtbare Boden macht einen auffallenden Contrast mit diesen schönen Anlagen; zugleich aber zeigen die neuen Kieferpflanzungen, daß auch der schlechteste Grund durch Fleiß sich verschönern läßt. Weil dieser Landsitz aber zwischen zwo Reihen von Dünen liegt, so waren nirgends weite Aussichten anzubringen.

Chiche-

Chicheſter, auch **Cirenceſter**, die Haupt- Chicheſter.
ſtadt der Landſchaft **Suſſex**, liegt in einer Ebne am kleinen Fluſſe Lavant, und iſt ſehr alt. Die ehemals unter den Britten hier gelegene Stadt war verheeret worden, deswegen bauete Ciſſa, der zweyte König der Südſachſen, die jetzige Stadt wieder auf, und ſie blieb die Reſidenz ſeiner Nachfolger. Wilhelm der Eroberer ſchenkte ſie an Roger de Montgomery, welcher ſie ſehr in Aufnahme brachte, und den Biſchof von Selſey bewog, ſeinen Sitz hierher zu verlegen, und ſeit der Zeit reſidirt hier ein Biſchof. Die Stadt iſt artig gebauet, mit einer Mauer umgeben, und gut bewohnt. Gegen jede der vier Weltgegenden liegt ein Thor, von dem eben ſo viel Hauptſtraßen auf dem Markte zuſammen ſtoßen, und die Stadt in vier Viertel theilen. Auf dem Markte ſteht ein ſchönes Kreuz, von dem man ſonſt nach allen vier Thoren ſehen konnte, jetzt ſind aber zwey verbauet, wodurch die Stadt verunzieret worden. Das Markthaus ſteht auf Pfeilern, und oben in demſelben iſt ein Saal, wo oft Bälle und Aſſembleen gegeben werden. Die vormals hier angelegte Tapetenmanufaktur iſt wieder eingegangen, und ein gleiches Schickſal hat auch beynahe die Nadelfabrik gehabt. Weil der kleine Fluß Lavant oft ganze Monate austrocknet, ſo laſſen ſich hier weder Bleichen, noch Färbereyen, noch Mühlen, mit einem Worte, keine Fabriken anlegen, die Waſſer erfordern. Jetzt nährt der Ort ſich vornemlich von den bemittelten Familien, die ſich hier niedergelaſſen, und ziemlich wohlfeil leben können, von den vielen Handwerkern, die für die umliegenden Pachter und Dörfſchaften arbeiten, und vom Korn- und Malzhandel, der ſich ſeit einigen Jahren hier

ſehr

sehr vermehrt, und von Farnham weggezogen hat. Reiche Privatpersonen haben nemlich zu Dell-Quay, zwo Meilen von hier, Kornböden errichtet, und dort kann es mit kleinen Schiffen zur See ausgeführt werden. In der umliegenden Gegend sind auch viel Mühlen befindlich, welche eine Menge Mehl liefern, das man in Tonnen nach London schafft, wodurch viel an der Fracht erspart wird.

Die Lage von Chichester ist sehr gesund, weil die Winde von allen Seiten die Luft reinigen können. Gegen Osten und Westen sind die schönsten Ebnen mit Getraide bestellt, gegen Süden zieht sich der Boden abwärts gegen die See, ist sehr fett, und giebt den herrlichsten Wiesenwachs. Man findet hier deswegen Lebensmittel in Ueberfluß, insonderheit müßten die Fische hier ungemein wohlfeil seyn, wenn nicht eine große Menge davon nach London gienge, und nicht so viel Seeleute den Schleichhandel mit Branntewein, Nesseltuch, Thee u. dergl. dem Fischfange vorzögen. Chichester schickt zween Deputirte zum Parlament.

Die Kathedralkirche nimmt, nebst dem bischöflichen Pallaste, den Wohnungen der Präbendarien und andrer dazu gehörigen Personen, ein ganzes Viertel der Stadt ein. Sie ist nicht groß, aber artig und in Form eines Kreuzes gebauet; in ihrem gegen Süden liegenden Arm bemerkt man an einer Wand die Bildnisse aller Könige und Königinnen von England, von Cissa an bis auf den jetzt regierenden, und gegen über die Bischöffe dieses Sitzes, sie haben aber in den bürgerlichen Kriegen sehr gelitten. Der Thurm ist 300 Fuß hoch, und wird wegen der künstlichen Arbeit bewundert. Bey der Kirche ist eine gute

Biblio-

Bibliothek, welche durch den letzt verſtorbnen, und den jetzigen Herzog von Richmond ſehr vermehret worden. Unter der Kirche ſind die Begräbniſſe dieſer herzoglichen Familie. Die Wohnung des Biſchofs iſt mehr groß als zierlich. In dem biſchöflichen Garten entdeckte man vor einigen Jahren einen römiſchen Fußboden, der würklich ausgelegt war. Im Jahr 1725 fand man beym Grundgraben eines Hauſes einen großen Stein mit einer Inſchrift, welcher anzeigte, daß hier unter dem Kayſer Tiberius Claudius ein Tempel des Neptuns und der Minerva errichtet worden. Der Herzog von Richmond hat ſolchen in einem Tempel ſeines Gartens zu Goodwood zwiſchen den Statuen des Neptuns und der Minerva aufſtellen laſſen. Ueberhaupt hat man hin und wieder in der Stadt viele römiſche Münzen der letzten Kayſer von Bronze ausgegraben.

Auf der Nordſeite der Stadt ſind Ueberbleibſel eines großen römiſchen Lagers zu ſehen, welches *the Brill* heißt. Es iſt eine Meile lang und ½ breit, es liegt auf einer Anhöhe, und kann die Stadt in Zaum halten. Man glaubt, es ſey das erſte Lager des Veſpaſians nach ſeiner Ankunft in Britannien. Auf derſelben Seite iſt noch ein Lager, Gonshill genannt, welches man, weil es ein längliches Viereck iſt, ebenfalls den Römern zuſchreibt. Ein drittes Lager auf einem Hügel, Rooks-hill, vier Meilen von der Stadt, iſt von runder Form, und wie man glaubt, von den Dänen aufgeworfen worden *).

Ehe

*) Zu Salsington, nicht weit von Chicheſter, war der berühmte Johann Seldenus gebohren, welcher ſich durch ſein mare clauſum, durch ſein Buch

Ehe wir die Provinz Suſſex verlaſſen, und nach Portsmouth in Hampſhire reiſen, wollen wir den Weg über etliche Landſitze nehmen. Drey Meilen von Chicheſter gegen Nordoſt und Mid-
Goodwood. hurſt zu liegt **Goodwood**, der Sitz der ehemaligen Grafen von **Northumberland**, welcher jetzt dem Herzoge von **Richmond** gehört. Der vorige Herzog fieng an, hier ein Gebäude, wozu **Campbell** in ſeinem Vitruuius *Britannicus* den Plan gegeben, aufzuführen, änderte hernach aber denſelben; der jetzige Herzog führt ſolchen nach einigen Abänderungen von dem geſchickten Baumeiſter **Wyat** aus, und macht es zu einem vortrefflichen Landſitze.

Man trifft hier eine mit vielen ausländiſchen Thieren und Vögeln beſetzte Menagerie an. Gegen Oſten und Süden ſenkt ſich der Boden von dem Wohnhauſe allmählig hinab, und man hat eine herrliche Landſchaft vor ſich, die ſich mit der See 30 Meilen weit endigt. Gegen Südweſt begränzt die

Buch de Diis Syriis, und andere mehr einen großen Namen erworben. Er ſtarb 1654. Drey Meilen ſüdweſtwärts von Chicheſter liegt das Fiſcherdorf Boſeham oder Boſom, welches eine gute Kirche hat, deren wir wegen zweyer Alterthümer gedenken. Das eine iſt ein Grabmal mit einer weiblichen Figur, die man für die Tochter des Königs Canuts hält, welche hier begraben liegt; das andre ein vor etlichen Jahren in der Kirche ausgegrabner, in Stein gehauener Kopf, wovon das Geſicht und die Haare noch kenntlich ſind. Er iſt rieſenmäßig, und hält vom Kinn bis an die Krone 20 Zoll, folglich müßte der Körper nach dieſer Proportion 15 Fuß lang geweſen ſeyn. Man glaubt, es ſey ein Stück von einem ſächſiſchen Götzenbilde.

die Inſel Wight den Proſpekt. Gegen Norden liegt der St. Rochushügel, Rooks-hill. Der Park iſt weitläuftig, und mit den angenehmſten Wegen zum Reuten und Fahren durchhauen. In der höchſten Gegend deſſelben hat der vorige Herzog auf einem Hügel Carney-ſeat aufführen laſſen. Es iſt ein Saal mit den dazu erforderlichen Küchen- und andern Bequemlichkeiten: man überſieht hier die Inſel Wight, den Hafen von Portsmouth und Spithead, und hat an den unzähligen Schiffen die herrlichſte Augenweide. Dabey iſt eine Faſanerie in einem ſehr romantiſchen Geſchmacke angelegt. Am Ende derſelben iſt ein zierlicher Saal, aus dem man eine reizende Ausſicht hat; hinter demſelben erhebt ſich die Feuermauer in Geſtalt einer Säule ſehr hoch, welches in der Entfernung eine ſehr gute Wirkung thut.

Halnaker. Vier Meilen nordoſtwärts von Goodwood kommt man nach Halnaker, welches der Familie Derby gehört. Das Haus iſt ſchlecht, und ein altes Kaſtell. Der neue Park iſt ſehr vergrößert: Der jetzige Graf ſucht das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, und hat deswegen einen Theil des Parks zum Ackerbau beſtimmt, welches der Landſchaft eine angenehme Abwechſelung giebt. Bey dem alten Park liegt ein großes Ballhaus, und ein weitläuftiger Frucht- und Bluhmengarten, welcher durch Kunſt jetzt die ſchönſten Früchte trägt, ob er gleich ſonſt einen ſchlechten kieſigten Boden hatte.

Charleton. Fuchsjagd. Ohngefähr drey Meilen oſtwärts von Goodwood liegt das kleine Dorf Charleton, ein für die Fuchsjäger wichtiger Ort. Manche vornehme Standsperſonen haben hier kleine Jagdhäuſer, darinn ſie ſich während der Jahrszeit der Fuchsjagd

jagd aufhalten. Das schönste darunter gehört dem Herzog von Richmond, dessen Vater auch den dabey befindlichen Wald (Charleton Forest) der Familie Lumley abgekauft, Wege durchhauen, und durch viele neue Pflanzungen vergrößern lassen. Der Graf Burlington hat in dem Dorfe einen Saal anlegen lassen, darinn die hier befindlichen Herren während der Fuchsjagd speisen.

Stanstead. An der Gränze gegen Hampshire liegt Stanstead, ein schöner Landsitz, den der verstorbne Graf von Halifax von seinem Oheim Lumley erbte, und seiner natürlichen Tochter Montague hinterließ. Das Haus liegt mitten in einem dicken Park, durch den reizende Durchsichten gehauen sind, und dem nichts fehlt als Wasser. Der Graf ließ zwey Gebäude darinn aufführen: einen Tempel Lumley-seat seinem Oheim zu Ehren, der vorne mit einer Halle versehen ist, von der man durch den Park bis in die See sieht. Das andere Gebäude ist ein dreyeckigter Thurm (Gazebo), der aus verschiedenen Stockwerken besteht, und oben einen Flaggenstock hat. Man übersieht von dem platten bleyernen Dache eine gränzenlose Gegend, nemlich gegen Süden und Osten alles Land zwischen den Dünen und der See nach Portsmouth, gegen Westen über die Insel Wight hinaus, und über den ganzen Kanal. Inzwischen hätten die großen Kosten, welche dieser Thurm erfordert hat, erspart werden können, weil man aus dem Speisesaal des Wohnhauses fast eben die Aussicht hat. In den obern Zimmern des Hauses hängen viele schöne Tapeten, welche die Thaten des Herzogs von Marlborough in Flandern vorstellen. Die untern Zimmer sind mit merkwürdigen Gemälden von aller Art geziert. Unter den Bildnissen bemerkt man

man die sehr ähnlichkeit des dän Donner und des spanischen Gesandten Gondamar. Man trifft hier auch das durch den Stich bekannte Gemälde des Joshua Reynolds an, welches den Streit der Comödie und Tragödie vorstellt, die sich beyde den Garrick zueignen wollen. Die Lage des Hauses ist sehr gesund, und so trocken, daß weder die Gemälde, noch das Hausgeräthe im Winter das Geringste von Feuchtigkeiten leiden.

Auf dem Wege von Stanstid nach Portsmouth kommt man bald, nachdem man den ersten Ort verlassen, auf den Boden von Hampshire. Wir versparen die Beschreibung dieser Provinz bis in den folgenden Brief.

Neunter Brief.

Größe und Boden der Landschaft Hampshire. Emsworth. Fareham. Die Schiffswerfte zu Portsmouth und die Vorstadt Gosport. Portsdown und Southampton. Die Abtey Netley. Verschiedene Landsitze. Conchylien zu Hordel-Clift. Lage und Fruchtbarkeit der Insel Wight. Die darauf befindlichen Oerter Cowes, Newport, Coresbrook und Freshwater. Rückreise über Petersfield und Alton.

Die Landschaft Hants oder Hampshire *) hat den Namen von dem Flecken Hampton, dem jetzigem Southhampton, und wird auch zuwei-

*) Man hat von ihr eine schöne von Taylor 1759 herausgegebene Charte auf sechs Blättern; man

zuweilen die Grafschaft Southampton genannt. Sie hat von Süden gegen Norden eine Länge von 64, von Westen gegen Osten eine Breite von 36, und im Umfange, die Insel Wight nicht mitgerechnet, ohngefähr 150 Meilen. Sie liegt gegen Süden am Kanal; die übrigen Gränzen sind gegen Westen Wiltshire und Dorsetshire, gegen Norden Berkshire, und gegen Osten Sussex und Surrey. Die vornehmsten Flüsse in dieser Landschaft sind die Avon, welcher bey Salisbury in Wiltshire schiffbar wird, und sich beym Einfluß in das Meer mit dem aus Dorsetshire kommenden ansehnlichen Flusse Stour vereinigt; die Tese oder Test, welche im nördlichen Theile unserer Provinz entspringt, und in einen ansehnlichen Meerbusen, Southhampton Bay genannt, fällt; und drittens die Jching oder Alre, welche auch in dieser Landschaft entspringt, und bereits zu Wilhelms des Eroberers Zeiten von Winchester an schiffbar gemacht wurde.

Luft und Boden.

Die Luft ist in dieser Provinz gesund, zumal auf den Dünen, welche sie gleichsam von Ost gegen Westen in zween Theile theilen; sie ist selbst in den Niedrungen an der See nicht so ungesund, als in den Marschgegenden von Esser und Kent. Auf den Dünen ist der Boden weniger fruchtbar, hingegen desto vorzüglicher für die Schafzucht, daher man die hamshirischen Schafe in Ansehung der Wolle sowohl als des Fleisches für die besten in England hält. Die Schweinszucht ist auch vortrefflich. Die hiesigen Schinken werden für sehr

schmack-

steht die Insel Wight mit darauf. Von letzterer hat Andrews aber auch eine besondere Charte auf vier Blättern geliefert.

schmackhaft gehalten, weil die Mastung nicht in Ställen, sondern in den Eichenwäldern bewerkstelligt wird. Diese Landschaft ist sehr reich an Eichenwäldern, welche vortreffliches Schiffsbauholz liefern. Die Wälder werden aber schlecht verpflegt. Young *) zeigt, daß, wenn von der schlecht angebaueten und mit Holz bestandenen Gegend, New-Forest genannt, welche mehr als 80000 Aecker beträgt, 10000 Aecker forstmäßig angepflanzt und behandelt würden, solche mehr Nutzen als jetzt der ganze Strich abwerfen, und 70000 mit größerm Vortheil anders genutzt werden könnten, nemlich 20000 vom schlechtesten Boden zu Nadelholz, 10000 zum Torfstechen, Trift und Feuerung, und 40000 zum Urbarmachen **).

*) Im vierten Theile seiner ökonomischen Reisen, S. 123.

**) Wilhelm I verheerte die ganze Gegend, und zerstörte Städte und Dörfer, theils um Waldung und ein Jagdrevier anzulegen, theils um einen versteckten Sammelplatz zu haben, wo eine Armee, im Fall Unruhen in der Normandie entstünden, zusammen gezogen werden könnte. Seine beyden Söhne verloren hier auch ihr Leben auf der Jagd. Sein Nachfolger Wilhelm Rufus ward von einem Pfeil, der an einem Baum absprang, und ihm in den Leib fuhr, getödtet; und der andere blieb im Nachsetzen des Wildes, wie Absalom mit den Haaren, an einem Baum hängen. Carl II ließ diesen Baum, wenigstens den, der dafür ausgegeben ward, mit Pfählen umgeben, wovon jetzt schon ein Theil über den Haufen gefallen ist. Zu unsern Zeiten ward dem Lord Schatzmeister Godolphin der Vorschlag gethan, diese Gegenden anzubauen. Man wollte deswegen die wegen der Religionsbedrückungen auswandernden Pfälzer in der Gegend

Die Waldungen bieten einen Ueberfluß an Wildprett dar. Diese Landschaft hat auch vortrefflichen Honig, weil er aber in den Heydegegenden nicht viel taugt, so sagt man, Hampshire liefere den besten und schlechtesten Honig. Die See verschafft eine Menge von Fischen. Der Getraidebau ist mittelmäßig, weil die Felder zum Theil steinigt sind. Um Farnham wird sehr viel Hopfen gebauet; 1200 Pfund Hopfen auf einem Acker wird für eine mittelmäßige Aernote gerechnet, und der Centner für 6 bis 7 Pfund Steel. verkauft. Der Pacht vom Acker, die Staugen ein Jahr ins andere gerechnet, und die Arbeit kostet etwa 30 Pfund; folglich bleibt doch noch jährlich ein ansehnlicher Ueberschuß von 40 Pfund. An der Seeküste werden die Aecker stark mit Meergras gedüngt.

Fabriken von guten Tüchern giebt es hier wenig; hingegen werden grobe Tücher (Kerseys) und Zeuge gemacht. Hampshire schickt in allen 26 Deputirte zum Parlament, wovon sechs für die Insel Wight sind. Man zählt 253 Kirchspiele, eine Stadt (city), 18 kleinere Städte und Marktflecken darinn.

Wir schlossen unsern vorigen Brief mit Stansted. Von hier betritt man die Landschaft Hampshire bald, und der Weg nach Portsmouth läuft längst vielen Buchten nicht weit von der See fort. Zuerst kommt man nach Emsworth,

gend zwischen Romsey und Lymington anzusetzen, das Projekt kam aber, so schön es auch war, nicht zu Stande, und viele der armen Pfälzer giengen aus Noth zu Grunde, oder bettelten im Lande umher: manche wurden nach Amerika geschickt, und dort auch nichtzum Besten versorgt.

Emsworth, ein blühendes Städtgen, dessen Emsworth. Handlung seit 50 Jahren ungemein zugenommen hat. Es hat drey Schiffswerfte und über 80 Schiffe zum Küstenhandel. Insonderheit wird von hier viel Mehl nach London, Bristol, Ireland und anderwärts hin verführt. Etwas weiter westwärts kommt man an den kleinen Marktflecken Havant, der in Abnahme gerathen ist. In geringer Entfernung liegt Warblington, der ehemals schöne Landsitz der Grafen von Salisbury, welcher hernach an die Cottons kam.

Die beyden kleinen Inseln Haling und Thorney, die man hier an der Küste bemerkt, haben jede eine Pfarrkirche. Die Einwohner machen viel Salz, welches anfangs eine blaß grüne Farbe hat, aber durch das Sieden ganz weiß wird. Auf den Hügeln, welche von Havant nach Portsmouth führen, sind Warten angelegt, um in Kriegszeiten bey Annäherung feindlicher Schiffe Signale zu geben. Man hat von demselben einen angenehmen Prospekt über die See. Ehe man nach Portsmouth kommt, läßt man das kleine angenehm gelegene Städtgen Fareham, wel- Fareham. ches mit dem im folgenden Briefe vorkommenden Farnham, wo der große Getraidemarkt ist, nicht verwechselt werden muß, und Portchester rechter Hand liegen. Letzteres ist ein altes ruinirtes Schloß, darinn im letzten Kriege viele französische Kriegsgefangene aufbewahrt wurden. Es diente vormals zur Vertheidigung eines ansehnlichen Hafens; seitdem die See sich aber zurückgezogen hat, haben sich die Einwohner von hier nach der Insel Portsea begeben. Einige glauben, Kayser Vespasian sey hier zuerst gelandet.

Portsmouth. Der durch den Aufenthalt der englischen Flotten so berühmt gewordene Hafen von Portsmouth hat seinen Namen daher, weil er an der Mündung eines Busens der See auf der Insel Portsea liegt, die vermittelst einer Brücke mit dem festen Lande zusammen hängt. Er ist durch den Verfall des obgedachten Portchester entstanden. Unter Richard II brannten die Franzosen die Stadt ab, sie erholte sich aber dergestalt wieder, daß die Einwohner nach sechs Jahren Schiffe ausrüsteten, und einige feindliche Schiffe am Ausfluß der Seine verbrannten. Elisabeth und Carl II haben das Meiste zur Befestigung des Orts beygetragen. Jetzt ist er der Hauptversammlungsplatz der großen Flotten und Convoyschiffe. Mehr als 1000 Schiffe können sicher und für alle Winde geschützt in den Hafen liegen. Er ist so tief, daß ein Schiff vom ersten Range bey der Ebbe den Grund nicht berührt. Die vortreffliche und ebenfalls für Stürme gesicherte Rhede von Spithead, welche 20 Meilen lang und drey breit ist, und zwischen Hampshire und der Insel Wight liegt, vermehrt die Vorzüge dieses Hafens. Man nennt sie auch St. Hellens von einem weiter seewärts liegenden Orte auf der Insel Wight.

Spithead und St. Hellens.

Die Mündung des Hafens macht einen engen Kanal, der auf der Seite von Portsmouth durch das Kastell South-Sea, welches mit einer guten Contrescarpe und Ravelinen versehen ist, und auf der Seite von Gosport durch die vier Forts, James, Charles, Borough und Blockhousefort, und einer Platform von 24 schweren Kanonen, die mit der Oberfläche des Wassers gleich stehen, vertheidigt wird. Wollte sich ein Feind gelüsten lassen, mit Gewalt in den Hafen zu dringen,

so

so müßten die Schiffe erst eine mellenlange Reihe von Kanonen passiren, ehe sie die Mündung erreichten. Die Festungswerke um die Schiffswerfte sind in neuern Zeiten noch sehr vermehrt worden, und da man die Stadt überdieses im Nothfall unter Wasser setzen kann, so wird sie für unüberwindlich gehalten. In Friedenszeiten liegt der größte Theil der königlichen Flotte hier abgetackelt, und was zu jedem Schiffe gehört, wird besonders aufbewahrt.

Die Werfte machen gleichsam eine kleine Stadt vor sich aus; und stehen unter gewissen Officianten, welche der Jurisdiction der Stadt nicht unterworfen sind. Es arbeiten auch in Friedenszeiten beständig wenigstens 1000 Mann darauf *). Das Reepschlägerhaus, darinn die großen Taue verfertigt werden, ist ein Schuppen, der eine Viertel Meile lang ist. An den größten Tauen arbeiten zuweilen gegen 80 Menschen auf einmal. Die vornehmsten Officianten bewohnen gute Häuser. Es ist hier auch eine königliche Akademie, wohin die Vornehmen ihre Söhne schicken, um sie im See- und Kriegswesen unterrichten zu lassen. Die Vorräthe von allerley Bauholz, Masten, Segeln, Tauen, mit einem Worte, von allem, was zur Ausrüstung einer Flotte gehört, sind unermeßlich, und in solcher Ordnung, daß man zur Noth alles im Dunkeln finden könnte. Im Jahr 1760 und 70 entstunden große Feuersbrünste in diesen Werften, wodurch unsäglicher Schaden angerichtet wurde. Man schätzte den von der letztern auf 150000 Pf. Sterl.

*) Wenn Krieg ist, so werden sie in den Waffen geübt, und ein Regiment daraus formirt, dessen Officiers die Aufseher über die Arbeiter sind.

Gesetz, und glaubte, weil das Feuer an Land Orten ausbrach, daß es durch auswärtige Feinde verursacht worden. Die Docken, worinn die Schiffe sowohl im Wasser als ganz im Trocknen ausgebessert werden können, hat Carl II zuerst angelegt.

Portsmouth liegt sehr niedrig, und beynahe mit der See gleich. Die Stadt ist mit vielen Gräben durchschnitten, und daher ungesund. Eben diese Lage ist auch Schuld, daß es an gutem frischen Wasser fehlt. Die Straßen sind zwar nunmehr gepflastert, aber gemeiniglich schmutzig. Die Menge von Schiffen, welche auch in Friedenszeiten beständig hier liegen, und die Kauffardeyflotten, welche sich mit ihrer Convoy hier in Kriegszeiten versammlen, machen die Stadt ungemein lebhaft: alle Wirthshäuser und Bierschenken sind beständig voll von Soldaten und Matrosen. Dieser große Zusammenfluß von Menschen macht den Aufenthalt, so fruchtbar auch die umliegende Gegend ist, dennoch sehr kostbar. Die Kirche ist groß und gut gebauet; so oft Schiffe einlaufen, wird mit der Glocke ein Zeichen gegeben, und zugleich dadurch angedeutet, wie stark ihre Anzahl ist. Der Untergouverneur hat ein schönes Haus mit einer artigen Kapelle. Der neue Kay dient zur Aufbewahrung der Kanonen.

Weil die Stadt bey weitem nicht alle Menschen fassen und auch nicht vergrößert werden kann, so ist nach und nach eine Vorstadt entstanden, welche jene an Einwohnern und Schönheit bald übertreffen wird. Sie heißt the Common, weil sie auf einem ehemaligen Gemeindeplatz liegt; hat nicht nur eine gesunde Lage, sondern auch nicht so viel Abgaben als jene. Portsmouth schickt zween

Depu-

Deputirte zum Parlament. Es hat beständig eine Besatzung, die, wenn Krieg vorhanden, verstärkt wird. Bey Portsmouth ist die sogenannte Lachmewe (Larus ridibundus) sehr häufig.

Gegen Portsmouth über liegt **Gosport**, welches gleichsam als ein Stück von Portsmouth zu betrachten ist. Es gehen beständig Böte hin und wieder. Der Ort ist ungemein volkreich; insonderheit wohnen viele Matrosenweiber daselbst. Es treibt ziemlichen Handel. Alles ist hier weit wohlfeiler als zu Portsmouth, daher Reisende, die auf die Abreise der Schiffe warten, gemeiniglich hier ihren Aufenthalt wählen. Das Hospital für kranke und verwundete Matrosen in königlichen Diensten ist ein ansehnliches Gebäude. Gosport ist in neuern Zeiten befestigt worden. Gosport.

Auf den Kreidehügeln von **Portsdown** hat man die herrlichste Aussicht, die man sich nur denken kann. Man übersieht unzählige Buchten der See, Kastelle, eine unglaubliche Menge von Schiffen, die Städte Gosport, Portsmouth, Southampton, Chichester, die Insel Wight, mit einem Worte, die ganze Küste von der Insel Portland in Dorsetshire bis Sussex. Der verstorbne Esquire **Taylor** hat hier ein schönes Haus aufgeführt: er hatte die edle Absicht, Portsmouth mit gutem Wasser, welches die Einwohner jetzt weit herholen müssen, zu versehen, und zu dem Ende Röhren von einem Brunnen bey seinem Hause bis in die Stadt zu legen; allein theils die Schwierigkeiten und Kosten, theils sein Tod, haben die Ausführung dieser nützlichen Anstalt unterbrochen. Portsdown.

Der Weg von Portsmouth nach Southhampton geht durch flaches Land, das voller Wachteln

der See und Mündungen der Flüsse ist, die man mit Fähren und Brücken passiren muß. Zuerst läßt man sich nach Gosport übersetzen; hernach fährt man, vermittelst einer Brücke bey dem Dorfe Tichfield, über einen Fluß. Vier Meilen weiter passirt man bey Bursledon, einen zwar schmalen aber sehr tiefen Fluß, in den große Schiffe einlaufen können; deswegen ist hier ein Werft für Kriegsschiffe. Unter Wilhelm III wurden auf solchem zwey Schiffe von 80 Kanonen vom Stapel gelassen. Die Nähe der Waldungen sind Ursache, daß der Schiffbau hier so stark getrieben wird. Ehe man Southampton erreicht, muß man über die von Winchester herunter fließende Itching passiren, deren Mündung breit und tief ist. Auf der andern Seite dieser Stadt fließt die breite Test, und fällt bey Redbridge in den Meerbusen Southampton-water. Sie steht also auf einer Landspitze zwischen zween Flüssen, die eine gute Strecke landwärts schiffbar sind, und das Schiffbauholz aus einer der holzreichsten Gegend von Großbritannien zuführen. Insonderheit fließt die Test längst dem in diesem Briefe bereits erwähnten großen Walde New-Forest vorbey. Allein seit einigen Jahren ist hier so viel Bauholz geschlagen, und der junge Anflug wird durch Hutung und andere Fehler dergestalt vernachläßigt, daß in kurzem alle Waldungen ausgeödet seyn werden, wenn man nicht bald bessere Maaßregeln nimmt.

Southampton.

Southampton, die Hauptstadt in Hampshire, welche der Landschaft den Namen gegeben hat, ist eine Landschaft für sich, die zween Deputirte zum Parlament schickt, und der Familie Fitzroy, welche von Carl II abstammt, den Titel Herzoge von Cleveland und Southampton giebt. Ohngeachtet

geachtet den vortheilhaften Lage zwischen zwey schiffbaren Flüssen bedeutet die Handlung doch nicht viel. Im Jahr 1754 war sie so gesunken, daß der Magistrat, um sie einigermaßen wieder aufzumuntern, die kleinen Abgaben auf die von und nach Afrika und Amerika aus- und eingehenden Waaren aufhob. Der Handel besteht hauptsächlich in Fischen, die aus Neufundland kommen, und nach Spanien und Portugall versendet werden, ferner in portugiesischen Weinen, die hier zum Theil mit den durch Schleichhandel eingebrachten französischen Weinen vermischt werden, und den Namen Southampton Portowein bekommen. Zu dem letztern Handel liegen die Inseln Jersey und Guernsey sehr gelegen, weswegen die Einwohner mit diesen Inseln ein starkes Gewerbe treiben.

Southampton ist schon ein alter Ort; die Römer hatten nordostwärts, nicht weit von hier, zu S. Mary eine Kolonie Clausentum, wovon noch Ruinen übrig sind. Die Stadt mußte in nachfolgenden Zeiten viel von den Dänen und Franzosen ausstehen; sie erholte sich aber immer wieder, und ward ein wichtiger Ort, zu dessen Sicherheit Richard II ein starkes Kastell anlegte. Die Stadtmauern sind sehr dick, und bestehen aus großen Steinen, die voller kleinen weißen Muschelschalen sind. Um die Gewalt der stürmischen See zu brechen, hat man einen starken Damm von einer Seepflanze (Sea-Ore) angelegt, welche dem geschlagenen Hanfe ähnlich und sehr zähe ist. Man glaubt, daß sie den Wellen kräftigern Widerstand thue, als eine steinerne Mauer.

Die Stadt ist ziemlich groß und volkreich. Die Hauptstraße ist eine der breitesten in England, und

endigt

endigt sich mit einem Kay, auf dem ein kleines mit etlichen Kanonen besetztes Fort liegt. Man findet hier fünf Kirchen, und überdieses noch eine für die französischen Reformirten, und verschiedene Versammlungshäuser von Dissentirenden. Vermöge einer Stiftung ist hier seit 1760 eine Schule errichtet, um Matrosen zu ziehen. Die reizende Lage der Stadt, die herumliegenden vielen Landsitze, die Nachbarschaft der Insel Wight, die gesunde Luft, sind Ursache, daß sich hier sehr viele begüterte Familien niedergelassen haben. Es fehlt auch nicht an öffentlichen Belustigungen von allerley Art, zumal in den Sommermonaten, seitdem das Baden in der See Mode geworden, welches eine Menge von Vornehmen herzieht, die viel Geld verzehren. Seit 1766 hat man zu dem Ende ein Schauspielhaus und Assembleesaal angelegt, und sucht den Badegästen noch immer mehr Bequemlichkeiten zu verschaffen. In Absicht des Badens sollte man glauben, das Seewasser des Meerbusens müßte wegen des benachbarten Einflusses zweener ansehnlichen Flüsse zu sehr mit süßem Wasser vermischt seyn. Dr. Speed will aber doch Versuche gemacht haben, welche beweisen, daß eine gewisse Quantität Wassers bey Southampton eben so viel Salztheile enthalte, als eine gleich große Quantität an der südlichen Spitze der Insel Wight. Die Ebbe und Fluth legt den hiesigen Badegästen nicht geringe Hindernisse in den Weg: denn da es bey der Fluth geschehen muß, so läßt sich die dabey nöthige Lebensordnung nicht alle Mal genau beobachten. Man hat zwar auch Bäder, darinn das Wasser während der Ebbe aufbehalten wird, jedoch weil sich vielerley Personen darinn baden, so ist der Gebrauch der-

selben

selben ekelhaft. Die Stadt hat an sich schlechtes Wasser, es wird aber sehr gutes von benachbarten Quellen vermittelst bleyerner Röhren hineingeleitet.

Es liegen in der Nähe um Southampton eine solche Menge von Landsitzen, daß es zu weitläuftig seyn würde, von allen eine weitläuftige Anzeige zu geben; wir begnügen uns, nur die vorzüglichsten, die das Augenmerk eines neugierigen Reisenden auf sich ziehen, anzuführen. Wenn man auf dem Wege von Portsmouth nach Southampton die Ruinen der ehemaligen Cistercienserabtey Netley noch nicht gesehen, kann man es von Netley. Southampton aus thun. Sie liegt drey Meilen ostwärts davon. Heinrich III. stiftete sie 1239. Die noch stehenden Mauern zeigen, daß es ein ansehnliches Gebäude gewesen. Alles ist mit Epheu bewachsen; das Ganze macht einen ungemein malerischen und ehrwürdigen Anblick, und flößt eine sanfte Schwermuth über die Vergänglichkeit menschlicher Unternehmungen ein.

Bevis Mount oder Padwill, der Landsitz Landsitze. des Ritters vom Bath-Orden, John Mordaunt, am Ufer der Itching, hat seine größten Schönheiten dem Meerbusen von Southampton zu danken, welcher bey der Fluth das schönste Gemälde darstellt. Der verstorbne lord Petersborough, dem er gehörte, ließ den Garten deswegen nie anders als zur Fluthzeit den Fremden zeigen. Bevis Mount ist ein von den Sachsen in Gestalt eines Kegels angelegter Hügel, um den Dänen den Uebergang über die Itching zu wehren. Gedachter lord verwandelte ihn in eine mit Schlangengängen durchhauene Wildniß. Der Hügel endigt sich oben wie eine Kabel, dem Parnaß gleich.

Zwi-

Zwischen beyden Spitzen ist ein Parterre, das mit schönen Bildsäulen aus Rom geziert ist. Auf der einen Seite des Parterre gegen Mittag zieht sich der Hügel hinab; hier ist ein Weinberg, und auf der andern Spitze ein Sommerhaus in artigem Geschmack angelegt. Man muß die vielen Abwechselungen dieser Anlage billig bewundern; bald sieht man Bildsäulen, bald Grotten und kleine Kabinette, und alle Augenblicke hat man neue Aussichten.

Ferner bemerkt man den Sitz von Herrn Rumbold zu **Bevis-hill**; das Haus und der Garten des verstorbnen Herrn St. Andre zu **Belle Vue**, wo man von der Terrasse die schönste Aussicht über den Meerbusen genießt; den Park des Herrn Fleming zu **Nord Stoneham**; den Sitz des Herrn Serle zu **Testwood**, des Herrn Stanley zu **Paultons**, wo die Rasenplätze mit ausländischen Bäumen bepflanzt sind, durch welche sich ein Wasser schlängelt; des Herrn Dummer zu **Cranbury**. Ferner **Beaulieu**, **Lymington**, **Lyndhurst**, **Ramsey**, **Broadlands** *), und noch andere mehr, haben ihre verschiedenen Schönheiten, welche das Auge auf sich ziehen.

Es

*) Von den beyden letzten reden wir im 12ten Briefe, wo das Uebrige von Hampshire beschrieben wird. Die drey ersten liegen jenseits des Meerbusens von Southampton. Lymington oder Lemington hat einen schönen Prospekt nach der Insel Wight. Es ist eine kleine, volkreiche Stadt mit einem Seehafen, welche zween Deputirte zum Parlament schickt. Sie liegt an einem schiffbaren Flusse, und hat eine Schiffbauerey. Ehemals ward hier viel Salz aus Seewasser gekocht, welches aber abgenommen hat, seitdem

Es wird keinen aufmerksamen Reisenden gereuen, die in vielen Betrachtungen merkwürdige Insel Wight zu besehen. Es gehen täglich bequeme Böte zwischen derselben und Southampton hin und wieder. Bey heiterm Wetter ist dieses eine reizende Fahrt von 16 Meilen. Man fährt Die Insel Wight.

den

seitdem die Kaufleute von Liverpool wohlfeileres Salz aus Cheshire versenden. Beaulieu ist ein Dorf, fünf Meilen nordostwärts von Lymington. Zwischen Lymington und Christchurch liegt an der Küste eine merkwürdige Klippe Hordel-Cliff genannt. Sie ist etwa 1½ Meile lang, und 50 Fuß über der Fluth erhaben. Sie besteht hauptsächlich aus rothem Kiessande, darunter nur wenige Muscheln und Meergeschöpfe sind. An manchen Stellen hat diese Klippe große Adern von blauem weichen Thon, daraus Quellen fliessen, die den Thon allmählig losreiffen, und verursachen, daß er in großen Lagen, eine unter der andern, wegschießt. Vielleicht trägt der Frost viel dazu bey. Die Oberfläche wird daher alle Jahre merklich verändert. Wenn sich dieser Fall ereignet, so findet man die größte Mannichfaltigkeit von gehörnten und zweyschaaligten Schaalthieren, die jemals an einem Orte zusammen gekommen sind, in ihrem ursprünglichen Zustande, ohne daß sie seit undenklichen Zeiten eine Veränderung erlitten. Man kann sich leicht von diesem merkwürdigen Umstande in den Naturaliensammlungen versichern. Noch sonderbarer ist, daß viele von diesen Muscheln die einheimischen Bewohner sehr entfernter Gegenden, und einige nach ihrem natürlichen Zustande ganz unbekannt sind. Gegen den Fuß dieser Klippe findet man große Klumpen von einem harten röthlichen Eisenstein oder Marmor, welcher nichts anders ist, als eine ganze Masse von Muscheln. Die Kirche zu Hordel, und andere Häuser, sind daraus gebauet.

den Winchester hinab, und hat zu beyden Seiten abwechselnde Aussichten. An der westlichen Spitze desselben liegt das Kastell Colshot, welches Heinrich VIII zur Vertheidigung von Southampton angelegt hat. Es ist in neuern Zeiten fester gemacht worden, und hat beständig eine Besatzung. Der Kanal zwischen der Insel und dem festen Lande, der Solent genannt, ist reißend, und drey bis vier Meilen, jedoch am westlichen Ende der Insel, bey der Landzunge, darauf das Kastell Hurst *) steht, nur zween breit.

Diese Insel **) hat sehr viele Vortheile, welche sie zu einem angenehmen Wohnplatze machen. „Nirgends, sagt Young ***), können die Abwechselungen, welche eine Landschaft schön machen, glücklicher seyn. Es giebt Hügel, Thäler, Berge, Felsen, Waldung und Wasser, mit einem Worte, alles ist hier vollkommen beysammen. Man sieht keinen Fuß breit von einer flachen Küste, sie steigt allenthalben kühn aus dem Wasser empor. Die Einwohner wissen kaum, was ein Marschland ist. Der Boden ist ungemein fruchtbar, sowohl im Getraide- als Graswuchse. Es giebt eine Menge Wildprett, zumal Fasanen. Alle Eßwaaren sind gut, und die See bietet einen Ueberfluß der besten Fische von ganz England dar. Gesund muß ihre

Lage

*) König Carl I. saß hier, nachdem er von der Insel Wight gebracht worden, drey Wochen in der engsten Verwahrung, so daß er nicht einmal den Genuß der frischen Luft haben konnte.

**) Die genauesten Nachrichten davon findet man in einer kleinen 1778 zu London gedruckten Schrift: a View of the Isle of Wight in four letters to a friend by John Church.

***) Oekonomische Reisen, 4 B. S. 109.

tage auch seyn, weil man auf der ganzen Insel vergebens nach einem Arzt fragt.“ Die Schafe, welche auf der mitten durch laufenden Kette von Bergen weiden, bringen eine ungemein feine Wolle. Wie gelind die Luft hier ist, kann man schon daraus abnehmen, daß die Granatäpfel unter freyem Himmel reifen. Es fehlt aber sehr an Holz, welches angeführt werden muß.

Wight soll in den ältesten Zeiten mit dem festen Lande zusammen gehangen haben; bey den Römern hieß sie bald Vecta, bald Vectis oder Vectesis. Ihre Figur ist eyförmig, und den Umfang rechnet man auf 60 Meilen. Sie ist theils durch ihre Klippen von Natur fest, theils durch Forts und Blockhäuser beschützt. Es liegt beständig ein Regiment in solchen vertheilt; wegen ihrer Wichtigkeit steht die Insel allezeit unter den Befehlen eines Generals oder Admirals. Sie enthält 14 Marktflecken und 36 Kirchspiele. Die Anzahl der Einwohner wird auf etwas über 20000 geschätzt, welche in einem Jahre auf diesem kleinen Fleck Landes so viel Getraide gewinnen, als sie kaum in sieben Jahren verzehren. Sie treiben einen guten Handel mit einem milchweißen Pfeifenthon, und mit einem sehr feinen Sand, der zur Verfertigung des weißen Glases gebraucht wird. Die Insel hat einen Hauptfluß, der von den daran liegenden vornehmsten Oertern bald **Cowes** bald **Newport** Fluß, und in ältern Zeiten **Medina** genannt wird, und die Insel in zween Theile **Ost-** und **West-Medham** oder **Medina** theilt. Heinrich VI krönte seinen Liebling **Beauchamp**, Grafen von Warwick zum Könige von Wight, Jersey und Guernsey; allein die Ehre dauerte nur ein Paar Jahre, weil der Herzog unbeerbt starb. Die

drey Marktflecken Newport, Newton und Yarmouth schicken jeder zween Deputirte zum Parlament, ein Vorrecht, dessen sich keine andere Insel des brittischen Reichs rühmen kann.

Cowes. An der Mündung des jetztgedachten Flusses liegen die beyden Städte Ost- und West-Cowes, auf jeder Seite eine. Auf der Westseite befindet sich ein altes von Heinrich VIII erbautes Kastell mit einer kleinen Besatzung; das auf der Ostseite liegt ganz in Ruinen. Der Ort treibt den stärksten Handel auf der ganzen Insel, und ist auch schon deswegen nahrhaft, weil viele auswärts gehende Schiffe sich hier mit frischen Lebensmitteln und allerley Bedürfnissen versorgen. Es leben hier viele wohlhabende Kaufleute, welche in guten Häusern wohnen.

Newport. Wer von Cowes nicht mit einem Boot nach Newport, der Hauptstadt dieser Insel gehen will, hat einen sehr gut unterhaltenen Weg von fünf Meilen zu machen. Die Stadt liegt fast im Mittelpunkte der Insel, ist ziemlich groß, volkreich, reinlich und wohl gebauet. Der Getraidehandel ist beträchtlich, indem man oft 200 Wagen an einem Markttage zählt. Es wird nebst vielem Malz und Mehl nach dem festen Lande geschickt, welches der für kleine Schiffe fahrbare und mit einem guten Kay versehene Fluß ungemein erleichtert.

Carisbrook. Eine Meile südwärts von der Stadt liegt das Kastell Carisbrook auf einem Hügel. Es ist alt, und bereits zu Anfange des sechsten Jahrhunderts von den Westsachsen angelegt. Der Stadthalter der Insel wohnt hier; man hat es auch ehemals zu einem Gefängniß für Staatsgefangne gebraucht. Am berühmtesten ist es aber durch den

Aufent-

Aufenthalt des unglücklichen Königs Carls I geworden, welcher hier 13 Monate gefangen saß.

Am südwestlichen Ende der Insel liegt das Dorf Freshwater, von dem eine Bay, welche die See formirt, den Namen hat. Die hier befindlichen sogenannten Freshwater Klippen bestehen aus Kreide. Alle Jahre kommt eine unglaubliche Menge ausländischer Vögel her, welche hier ihre Jungen ausbrüten, und meistens von den Taucherarten sind, als Alca torda, Alca arctica, Colymbus Troile etc. Sie erscheinen zu Anfange des May, und ziehen im Julius auf einmal wieder fort; sie leben von Fischen, und sind von der Größe der Enten. Sie werden nicht sowohl wegen des Fleisches als der Federn, welche das Pfund acht Pence kosten, gesucht. Dieß reizt die Landleute, auf ihren mit vieler Gefahr verknüpften Fang auszugehen. Sie schlagen zu dem Ende oben auf der Klippe eine eiserne Stange in die Erde, binden an solche einen Strick, und lassen sich vermittelst desselben zu den Nestern hinab: hier lauern sie auf die Vögel, und schlagen sie, wenn sie ein- und ausfliegen, mit einem Stocke todt. Nicht weit von dieser Gegend an der westlichen Ecke der Insel liegen eine Menge scharfe spitzige Klippen, welche deswegen *the Needles* heißen, und den Schiffen bey Stürmen äußerst gefährlich sind. Viele ragen etliche Fuß über der See hervor, andere sieht man nicht, und sie nehmen einen großen Umfang ein. Freshwater.

Der auf der östlichen Seite der Insel befindlichen und nach dem Dorfe St. Hellens benannten Rhede, haben wir bey Portsmouth gedacht.

Es fehlt der Insel auch nicht an angenehmen Landsitzen. Vorzüglich hat der von Herrn Worseley

seley eine romantische Lage, und das neue Gebäude zeigt von des Besitzers Geschmack. Vom Sitze des Herrn Stevens bey West-Coves hat man die herrlichste Aussicht über den ganzen Kanal, der die Insel vom festen Lande trennt, bis ins Innere von Sussex und Hampshire hinein. Diese schöne Fläche von Wasser ist unaufhörlich mit Schiffen von allerley Art belebt, und hat den Vorzug vor den sonst ermüdenden unbegränzten Seeprospekten, daß das Auge an dem gegenüber stehenden Ufer einen Ruhepunkt findet.

Petersfield. Das Uebrige von der Provinz Hampshire versparen wir bis auf eine neue Tour durch andere Provinzen im 12ten Briefe, und kehren wieder von **Southampton** rückwärts gegen London, um die Provinz **Surry** zu bereisen. Wir nehmen den Weg über **Petersfield**, und **Winchester** bleibt linker Hand. Hier kommt man auf die große Heerstraße von **Portsmouth** nach **London**. Petersfield ist ein Burgflecken, der zween Deputirte zum Parlament schickt, und eine Menge Gasthöfe hat. Er ist wohl gebauet und volkreich; und liegt in einem fruchtbaren Boden und einer angenehmen Gegend, die viel Eichen zum Schiffbau liefert.

Alton. Von hier gehen wir über **Alton**, einem Marktflecken, in dessen Gegend der Herzog von **Bolton** einen großen Landsitz hat, der aber eingeht *), und gelangen alsdenn nach **Farnham** in **Surry**, womit wir den nächsten Brief anfangen. Zu Alton sind gute Zeugmanufakturen.

Zehnter

*) Von seinem andern Sitze in dieser Landschaft zu Basing reden wir im 12ten Briefe.

Zehnter Brief.

Lage, Boden, Produkte und Manufakturen von Surry. Korumerkt zu Farnham. Morepark. Die Heyde von Bagshot. Wüste Gegenden. Chertsey, die Hauptstadt Guilford. Godalming. Landsitze, insonderheit zu Painshill. Leatherhead. Dorking. Todestempel zu Denbigh. Boxhill. Herrliche Aussicht von Leithhill. Ryegate. Einige Oerter in Kent; Westerham, Bromley, und einige Landsitze.

Wir kommen jetzt in eine Landschaft, welche eben keine sehr merkwürdige Städte aufzuweisen hat, aber in Ansehung der vielen und schönen Landsitze des hohen und niedern Adels eine der merkwürdigsten ist. Sie ist beynahe viereckig, und hält im Durchschnitt 21 bis 24 Meilen. Liegt sie gleich mitten im Lande, so hat sie doch durch die Themse alle Vortheile einer Seeprovinz. Surrey soll so viel heißen, als South-rey, oder die Landschaft südwärts des Flusses. Die Themse fließt nemlich längst derselben hin, und trennt sie gegen Norden von Midlesex. Gegen Osten macht Kent, gegen Süden Sussex, und gegen Westen Berkshire und Hampshire die Gränze *). Lage und Größe.

Der Boden dieser Landschaft ist sehr verschieden. An den Gränzen ist er sehr gut, und bringt Boden und Luft.

*) La Roque hat von dieser Landschaft eine große Charte von neun Blättern ans Licht gestellt.

vortreffliches Getraide und Heu hervor; Waldungen, Wiesen und Felder wechseln zumal längst der Themse aufs angenehmste mit einander ab. In der Mitte der Landschaft trifft man hingegen ungemein viel Sand und Heyde an, wo eine Menge Acker urbar gemacht, und in fruchtbare Felder verwandelt werden könnten, anstatt daß sie jetzt ein Aufenthalt für die Kaninchen sind. Doch giebt es auch hier hin und wieder angenehme Flecken. Die Luft wird für sehr gesund gehalten; man sagt so gar, um Darking sey die gesundeste Luft in ganz England. Außer der Themse wässern noch drey fischreiche Flüsse diese Landschaft, und vereinigen sich alle mit jener. Die kleine **Wandle** oder **Vandal** entspringt bey **Cashalton**, hat ein klares an Forellen reiches Wasser, und fällt bey **Wandsworth** in die Themse. Die **Wey** kommt aus Hampshire, wird bey Godalming schiffbar, und verschafft dadurch sowohl dem Absatz der Produkte nach London, als der Herbeyführung der Steinkohlen, und anderer Bedürfnisse von daher, eine große Erleichterung. Die **Mole**, welche auf der südöstlichen Seite entspringt, und deswegen merkwürdig ist, weil sie sich am Fuße des **Boxhill** nicht weit von **Darking** unter die Erde verkriecht, und erst eine Meile südwärts gegen **Leatherhead** wieder zum Vorschein kommt. Andere behaupten, der erste kleine Fluß verliere sich ganz und gar, und die Quellen des neuen Flusses hätten mit jenen gar keine Verbindung, ob man ihm gleich den vorigen Namen aufs neue beygelegt habe.

Produkte und Manufakturen.

Außer dem Getraide bringt diese Landschaft vielen Hopfen, Buchsbaum und Nußbaumholz, welches insonderheit zur Tischerarbeit vortrefflich ist, hervor. Um Darking giebt es eine Art von wilden

wilden, schwarzen Kirschen, wovon ein Wein gemacht wird, der dem französischen rothen Wein (claret) nicht viel nachgiebt. Man gräbt in Surry auch viel Walkererde, deren Ausfuhr scharf verboten ist; man darf daher nur zwey Pfund auf einmal kaufen. Zu den Manufakturen gehören vornemlich allerley wollene Zeuge. Es giebt auch Färbereyen, Kattundruckereyen und Glashütten. Mit mineralischen Wassern ist Surry reichlich versehen. Die berühmtesten sind zu Epson, wovon bey diesem Orte; ferner trifft man dergleichen bey dem Dorfe Stoke, zwo Meilen südwärts von Cobham bey Stretham, sechs Meilen südwärts von London und in Cobham selbst an. Bey Haselmere findet man viel Eisen und etwas Marmor. Ein gewisser Stein, der fast wie gegossen Eisen aussieht, ist ungemein hart, und wird stark zum Pflastern gebraucht; man trifft ihn hauptsächlich bey Nuffield an. Um Garton giebt es Steinbrüche, deren Steine im Feuer gut aushalten, aber an der Luft und Sonne verwittern; man nimmt sie deswegen zu Oefen und Treibhäusern. Man rechnet in Surry 11 Städte und Flecken, und 450 Dörfer; sechs Oerter und die Landschaft für sich haben das Recht, jeder zween Deputirte zum Parlament zu schicken.

Farnham.

Wir kamen im vorigen Briefe über Alton in Surry, wo man nahe an der Gränze gleich auf Farnham, eine ansehnliche volkreiche Stadt am Flusse Lodden stößt, welche nächst Hempstead und London, sonst den größten Kornmarkt, zumal mit Weizen, hatte. Man zählt oft an einem Markttage 400 Wagen; seit einigen Jahren hat sich solcher aber sehr nach Chichester gezogen, wie wir im achten Briefe bey diesem Orte angezeigt

zeigt haben. Seit 50 Jahren hat hingegen der Hopfenbau in der umliegenden Gegend dergestalt zugenommen, daß er wegen seiner Quantität und innern Güte den von Canterbury und verschiedenen andern Orten in Kent übertreffen soll, und daher auch den jährlichen Preis des Hopfens von ganz England entscheidet. Dieser Vorzug rühret zum Theil von der großen Sorgfalt her, die man beym Pflücken, Trocknen und Einpacken in die Säcke anwendet. Auf einem Hügel bey der Stadt bauete ein Bischof von Wincheſter, der des Königs Stephans Bruder war, ein Kastell, welches noch zu dem bischöflichen Sitze gehöret. Es hat in den bürgerlichen Kriegen sehr gelitten, und geht ganz ein. Der jetzige Pallast stößt daran. Den übrigen Theil des Hügels nimmt der mit Wildprett wohl versehene Park des Bischofs ein. Die Stadt besteht meistens aus einer langen geraden Straße längst dem Fluß, welchen eine andere sehr breite gegen dem Kastell über rechtwinklicht durchschneidet. Vor einigen Jahren ist ein zierlicher Concertsaal darinn auf Kosten eines gewissen Herrn Baker aufgeführt worden.

More-park. Zwo Meilen von Farnham liegt **More-park**, dessen verstorbner Besitzer Wilhelm Temple den sonderbaren Einfall hatte, zu befehlen, daß sein Herz in einem porcellanen Gefäß unter einem Sonnenweiser im Garten begraben werden sollte. Der Garten erhält seine größte Annehmlichkeit von einem kleinen durchlaufenden Fluß. Etwas linker Hand ist eine von der Natur in einem hohen Felsen gebildete Grotte, **Murter Ludoes Höhle** genannt, nicht aus der Acht zu lassen. Sie ist groß, wird aber immer enger, und krümmt sich nach dem darinn laufenden kleinen Bach fort. Der

Besitzer

Besitzer hat den Fußboden auf mosaische Art pflastern, und den vordern breitern Theil der Grotte von dem nach hinten zu enger werdenden Theile durch einen Absatz, zwischen den das Wasser durchläuft, absondern lassen. Dieses rieselt über verschiedene marmorne Stufen fort, und fällt außer der Grotte mit einem angenehmen Geräusche noch über verschiedene Absätze hinab bis in den Fluß. Es sind hier Sitze angebracht, um sich mit Muße daran vergnügen zu können. Man hat von dieser Grotte eine angenehme Aussicht über die tiefen und höher liegenden Wiesen und Holzungen, welche von Hügeln eingefaßt sind. Das Ganze macht einen sehr romantischen Anblick.

Eine Meile weiter liegen die Ruinen der alten Cistercienserabtey **Waverley**, und dabey den Landsitz des Herrn **Orby Hunter**, welcher die Gärten ungemein verschönert hat. Um Surry recht zu durchreisen, wollen wir von hier längst den Gränzen von Berkshire hinunter an der Themse hin, und an der **Way** wieder hinauf gehen. Waverley.

Die Heyde von **Bagshot** ist eine große unfruchtbare Strecke Landes, die aber großer Verbesserungen fähig wäre, wie man aus den vielen eingezäunten Ländern ringsumher und in der Mitte abnehmen kann, wo statt Heyde und Unkraut gutes Getraide, Gras und Baumpflanzungen in lebhaftem Wuchse stehen. Längst der Heyde liegen verschiedene Landsitze, vornemlich der von dem verstorbnen Grafen von Arran. Auf der einen Seite des Hauses ist ein Park von drey Meilen im Umfange, und auf der andern hat der Graf zween Acker eingezäunt, und Pflanzungen darinn angelegt, welche durch ihr frisches Wachsthum beweisen, wie gut sich der Boden nutzen ließe. Das Bagshot.

Gut gehört der Krone, und nach des Grafens Tode ward der Graf von Albemarle, welcher im vorigen Kriege bey der Eroberung von der Havana commandirte, damit beliehen. Das Dorf Bagshot hat gute Nahrung, weil die große westliche Heerstraße von London nach Salisbury, Exeter ꝛc. hier durchgeht.

Easthamstead. Vier Meilen von hier im Walde von Windsor und eigentlich in Berkshire liegt der Park Easthamstead, ein ehemaliges Jagdschloß Heinrichs VIII, wohin sich auch seine Gemahlinn, als sie den Hof verließ, begab. Der Park ward vor vielen Jahren in Pachtungen abgetheilt: der jetzige Besitzer hat aber so glückliche Veränderungen zu machen gewußt, daß der Park, die Pachtungen und Gärten, nunmehr ein angenehmes Ganzes ausmachen. Die Theile sind mit einander aufs beste verbunden, so daß der Eigenthümer zugleich Nutzen und Vergnügen davon hat. Ein großer Theil des Bodens von diesem Park ist so schlecht, als er auf der Windsorheyde nur immer seyn kann, allein man hat ihn durch Wasserabzüge und gehörige Bearbeitung so in Stand gesetzt, daß die Aerndten von Getraide und Heu eben so gut ausgefallen sind, als auf einem Acker, der weit höhern Pacht giebt.

Wüste Gegenden. Der schlechte Boden dieser Heyde, welcher von gleicher Beschaffenheit als der um Bagshot ist, nimmt in Surry, Hamp- und Berkshire mehr als 100000 Acker ein, über dieses ist in Surry eine noch eben so wüste Strecke zwischen Godalming und Petersfield, wo die Hügel Hindhead liegen, und wodurch die große Straße nach Portsmouth geht. Von Bagshot läuft die obgedachte westliche Heerstraße durch einen Theil des Windsor-

Windsor-Forest nach dem Marktflecken Staines, welcher an der Themse, jedoch jenseits, und zwar in Midlesex liegt. Ehe man aber die Themse erreicht, kommt man durch das Dorf Egham, Egham. dessen wir nur gedenken, weil es in der englischen Geschichte wegen der dicht daran liegenden Wiese Runney-Mead, wo König Johannes das Reichsgrundgesetz Magna charta im Jahr 1215 unterzeichnete, ewig berühmt bleiben wird. Wir bleiben nunmehr disseits der Themse, und reisen längst derselben nach Chertsey, um den innern südlichen Theil von Surry zu besuchen.

Chertsey ist ein Marktflecken mit einer Brücke Chertsey. über die Themse; er treibt einen guten Handel mit Malz, welches zu Wasser nach London geschafft wird. Der Ort hat eine Freyschule. Der bekannte englische Dichter Abraham Cowley brachte hier seine letzten Lebensjahre entfernt vom Geräusch des Hofes mit allerley landwirthschaftlichen Beschäfftigungen zu.

Wir wenden uns nunmehr südwärts längst der Wey hinauf. Zuerst besehen wir Byfleet, das Landgut des Grafen Tankerville, und nicht weit davon die neu angelegten Landsitze des Herrn Thomas Sewell, und des Baronets Thomas Mawbey. Der Fluß Mole läuft längst diesem Park mit so vielen Krümmungen vorbey, daß es innerhalb der Einfassung desselben vier Meilen beträgt. Er ist zwar nur schmal, und läuft bey trocknem Wetter langsam, es könnten aber große Verbesserungen angebracht werden, um dem Fluß ein breiteres und schöneres Ansehen zu geben. Byfleet.

Ein Paar Meilen von Byfleet kommt man nach Pyrford oder Purford, dem Sitz des verstorbnen Generals Onslow, am Ufer der Wey. Pyrford.

Er

Er hat wegen der glücklichen Mischung von Wasser und Holz in den Gärten viel Reizendes. Der dazu gehörige wilde Entenfang ist einer der besten in England. Dabey liegt das kleine Landgut des Lord King, dessen Gärten neuerlich nach dem heutigen Geschmack eingerichtet sind: wäre das Wohnhaus besser, so gehörte dieses Gut unter die artigsten Sommerwohnungen in dieser Gegend.

Woking. Nach einem Wege von zwo Meilen kommt man nach dem kleinen Marktflecken **Woking**, der so aus dem Wege liegt, daß man ihn wenig nennen hört. Er war vormals ansehnlicher, als die alte Gräfinn von Richmond, Mutter des Königs Heinrich VII. hier ihre letzten Lebensjahre zubrachte, nachdem sie in jüngern Jahren viele Unruhen und Gefahren überstanden hatte. Noch fünf Meilen weiter liegt **Guilford**.

Guilford. **Guilford** ist eine große, wohl gebauete Stadt, darinn es gute Wirthshäuser giebt, weil die Heerstraße von London nach Portsmouth und Chichester durchgeht. Man hält sie für die Hauptstadt von Surry, weil hier gemeiniglich die Landgerichte (Assizes) gehalten, und die Deputirten für die Landschaft beym Parlament gewählet werden. Die Stadt schickt auch für sich selbst zween Deputirte. Sie ist sehr alt; und war vormals die Residenz der südsächsischen Könige, daher man auch noch Ruinen eines alten Kastells mit ungeheuer dicken Mauern sieht. Die übrigen dabey befindlichen Mauern sind ein Ueberbleibsel des vor 800 Jahren hier gestandenen Pallasts des sächsischen Königs Ethelwald. Aus den hin und wieder ausgegrabnen Grundmauern scheint es glaublich, daß solcher den ganzen Rücken des Hügels auf der Ostseite der Wey einnahm. Von den hiesigen

hiesigen drey Kirchen stürzte die eine 1740 vor Alter ein, ward aber wieder aufgebauet. Seitdem die Wey bis an die Stadt schiffbar gemacht worden *), treibt sie einen ansehnlichen Handel mit Bauholz und Mehl nach London. Ersteres wird wohl 30 Meilen weit aus den Waldungen von Sussex und Hampshire auf der Achse herbey geführt. Von den vormaligen ansehnlichen Tuchmanufakturen ist nur noch ein Schatten übrig. Inzwischen leben doch viele Arme in dieser Gegend bis Godalming und Haselmere vom Wollespinnen. Die Familie North führt von dieser Stadt den gräflichen Titel. Gewisse Lehnleute allhier waren um das Jahr 1234 verbunden, des Königs Wäscherinnen, die in den Lehnbriefen meretrices heißen, zu unterhalten, welches einige irrig für Maitressen erklärt haben. Bey der Stadt werden auch Pferderennen gehalten, wenn die zu Newmarket vorbey sind.

Wer von Guilford nach Farnham reiset, muß einen merkwürdigen Weg passiren, der beynahe so lange dauert, als beyde Oerter von einander liegen. Man fährt nemlich längst dem Rücken eines hohen Kreidehügels hin, der nicht breiter ist als der Weg, und auf beyden Seiten sehr steil abwärts geht. Die Aussicht erstreckt sich ungemein weit, gegen Norden über die Heyde von Bagshot weg, gegen Süden tief in Esser hinein bis an die Sanddünen, und gegen Westen kann man das Ende des Landes gar nicht absehen.

*) Es ward im Jahr 1650 der Anfang damit gemacht. Der Ritter Weston unternahm es, und führte bey dieser Gelegenheit die ersten Schleusen auf einem Flusse in England ein.

absehen. Im Sommer ist dieser Weg höchst beschwerlich, weil man die Hitze der von der Kreide zurückprallenden Sonnenstrahlen kaum ausstehen kann. Wenn man von Guilford aus diese Anhöhe hinanfährt, so kommt man zuerst auf den Katharinenhügel, wo jährlich ein Jahrmarkt gehalten wird.

Godalming. Wir verfolgen den Lauf der Wey, und gehen von **Guilford** drey Meilen weiter nach **Godalming**. Unterweges bemerkt man linker Hand eine alte verfallene Kapelle, die Katharinenkapelle genannt, auf einem Hügel. Die Backsteine, womit sie erbauet worden, schreiben sich vermuthlich von den Römern her; auf dem Bruche sehen sie wie Eisen aus; und der Mörtel, womit sie verbunden sind, ist so hart, daß man ihm mit den schärfsten Instrumenten kaum etwas anhaben kann. Es stehen nur noch die auswendigen Mauern. **Godalming** ist in Ansehung der wollenen Manufakturen eine der wichtigsten Städte in Surry. Insonderheit wohnen hier viele Strumpfwirker. Seit den Zeiten Jakobs I wird hier auch viel braun Papier zum Einpacken (brown paper) gemacht. Im Jahr 1739 waren die Blattern hier so epidemisch, daß innerhalb drey Monaten auf 500 Personen, welche über $\frac{1}{7}$ der Stadt ausmachten, hingerafft wurden. Vor einigen Jahren machte eine betrügerische Schwärmerinn Maria Tofts mit ihren Prophezeyungen viel Aufsehens: Theologen, Aerzte, Politiker, Gelehrte und Ungelehrte wandten viele Aufmerksamkeit auf sie, und die Buchdruckerpressen wurden mit den ihrentwegen aufgesetzten Schriften beschäfftigt.

Anstatt der gewöhnlichen Straße von Guilford nach London kann man auch den Weg über Leather-

Leatherhead und Epſom nehmen, und dieſer hat für einen Liebhaber von Gärten und Parks viele Vorzüge. Der Strich von Guilford bis Epſom iſt in dieſer Betrachtung vielleicht der ſchönſte in England. Wo man hinſieht, hat man an den Landſitzen, Waldungen, Schaftriften und Feldern eine beſtändige Abwechſelung, ſo daß das Auge nie ermüdet.

Zuerſt kommt man von Guilford nach **Weſt Clandon**, dem Sitze des Lords **Onslow**. Das Gebäude iſt im italieniſchen Geſchmack, und hat ein edles Anſehen. Die Gärten ſind ſchön, und nach der jetzigen Manier angelegt. Es fehlt nicht an Waſſer und an einer herrlichen Ausſicht, welche bis nach dem großen Park von Windſor geht. Ferner liegt hier der Sitz des Ritters **Fox**, den er von dem verſtorbnen Lord **Bingley** geerbt hat. Der Lord hatte viel Geſchmack; er legte die ſchönſten Pflanzungen an, und öffnete Ausſichten nach den Dünen. Das Gebäude iſt übrigens alt. Weſt Clandon.

Hatchland gehört zum Kirchſpiel **Eaſt-Clandon**, und nimmt ſich, wenn man vorbey reiſet, ſehr gut aus. Der jetzige Beſitzer heißt **Sumner**, und der vorige war der bekannte Admiral **Boſcawen**, welcher hier auch 1761 ſtarb. **Fetchham**, des Lords **Bulkeley** Sitz fällt nicht weniger von der Heerſtraße gut in die Augen. Linker Hand von der Straße liegt **Ockham**, des Lords **King** Sitz, welcher die Anlagen ungemein verſchönert hat. Der Park geht bis an die Heerſtraße; es fehlt aber an Waſſer. Hatchland und andere Sitze.

Painshill*) bey Cobham gehört zu den merkwürdigſten Parks in England. Es giebt andere, Park zu Painshill.

wo

*) In einer Folge vortrefflich geſtochener Abbildungen engliſcher Parks, die bey Boydell zu haben,

und

wo die Natur schönere Scenen hervorgebracht hat, aber vielleicht keinen, wo man der Natur so glücklich zu Hülfe gekommen ist. Unerwartete Abwechselungen immer neuer Scenen, glückliche Lagen, zierliche und wohl gewählte Formen von Gebäuden; die außerordentliche Verschiedenheit und contrastirende Gruppirung der Bäume, die wohl angebrachte Benutzung des Wassers machen den angenehmsten Eindruck auf einen jeden, der Empfindung und Geschmack besitzt. Der Schöpfer dieses reizenden Aufenthalts war Carl Hamilton; als er aber kaum mit der Anlage zu Stande war, entschloß er sich, seine Lebenszeit zu Bath zu beschließen, und überließ einen Ort, wo er seine Talente so sehr gezeigt hatte, dem Herrn Hopkins, Esq. welcher die Anlage seines Vorgängers ausführt. Herr Hamilton fieng damit an, daß er eine große Fläche Landes, das sehr dürftig war, und nichts als Heyde und Genster trug, einzäunte; die Heyde verbrennen, und die Asche umher streuen ließ. Die darauf gesäeten Rüben trugen reichlich, und die damit gefütterten Schafe beferchten den Boden von neuem; darauf ward Grassamen gesäet, so daß man jetzt den schönsten Rasen sieht, wo man zuvor glaubte, daß nichts

und von Woollet gestochen sind, ist auch ein Blatt in groß Folio von Painshill. In einer andern Folge, die Sullivan gestochen, und Boydell ebenfalls herausgegeben, trifft man noch drey in unsern Nachrichten von Surry vorkommende Parks an, nemlich Esher, Oarlands und Wooburn. Der Park zu Painshill wird sehr malerisch beschrieben in den Betrachtungen über das heutige Gartenwesen durch Beyspiele erläutert, welche aus dem Englischen übersetzt sind. Leipzig 1771. 8.

nichts wachſen könnte *). Dadurch hat Herr Hamilton aus einer wüſten Heyde von fünf Meilen im Umfange, vermittelſt einer klugen und faſt nirgends in der Vollkommenheit ausgeführten Diſpoſition der Pflanzungen, auf einer durch Zufall ungleichen Fläche, und durch Beyhülfe des Waſſers und der zierlichen Gebäude, einen Ort zuwege gebracht, der mehr eigenthümliche Schönheiten hat, als irgend ein Landſitz in England.

Aus dem Hauſe kommt man durch einiges vom Park abgeſondertes Gebüſche in eine eingezäunte Pflanzung; von einem mit Kiefern beſetzten Gange hat man die Ausſicht über ein artiges Thal; dieſer führt durch einen Weinberg, der jährlich eine ziemliche Quantität Wein liefert, nach einem gothiſchen Tempel, von ungemein leichter Architektur. Er ſteht auf einer Anhöhe; man ſieht daraus auf ein großes Waſſerſtück, oder einen See, über deſſen einen Arm eine ſchöne Brücke geſchlagen iſt. Auf einem ſchlängelnden Gange gelangt man von hier nach einer andern Seite des Waſſers, wo eine Brücke von Felſen angebracht iſt; geht man aber rechts hinab, ſo ſieht man, daß ſich darunter eine ſchöne Grotte befindet, welche mit allerley Mineralien ausgeſetzt iſt, und von oben hängen eine Menge Zapfen von Marienglas, wie Eiszapfen herun-

*) Dies iſt die große Verbeſſerung, wodurch man in Norfolk ſo viele Ländereyen urbar gemacht, (S. den 3ten Brief zu Anfange) und Aecker, die ehemals jährlich fünf Schillinge Pacht gaben, zu einer Nutzung von 30 bis 40 Schillingen erhoben hat. Auf der obgedachtem Heyde zu Bagshot, und in vielen andern Gegenden Englands, ließe ſich eine ähnliche Urbarmachung zum größten Nutzen der Eigenthümer vornehmen.

herunter. Auf jeder Seite des Waſſers iſt ein kleines Gehölze. Von der Grotte läuft der Gang am Ufer fort, bis zu einem verfallenen Triumphbogen. An den Basreliefs der Wände, am Moſaik der Decke, und an dem in Würfeln ausgelegten Fußboden iſt dem Alter der Ruinen glücklich nachgeahmt, und die Gänge ſind von Unkraut verwildert. Durch den Bogen ſieht man den Fluß zwiſchen finſterem Gebüſche, um einen nachläßig unterhaltenen Raſenfleck fließen.

Zunächſt kommt man an eine Kaſkade, die im wahren Geſchmack angelegt iſt. Das Waſſer dringt zwiſchen Klumpen von Geſtrüppe, welches auf dem Felſen wächſt, in mehrern Strömen hervor. Darüber hängt der Sturz einer alten Eiche, und hinter derſelben erheben ſich hohe Bäume, welche dieſe ſchöne Scene vollkommen machen. Von hier geht man durch einen wilden mit Dornen und Brombeeren bewachſenen hohlen Weg, auf beyden Seiten mit hohen Fichten beſetzt. In der Entfernung thut ein Thurm eine angenehme Wirkung. Der Weg wird immer finſterer und eingeſchloſſener, bis man zur Einſiedeley gelangt. Der kleine Vorplatz, welchen man zuerſt betritt, iſt faſt ganz dunkel, wenn man aber die Thüre von des Einſiedlers Wohnzimmer öffnet, hat man auf einmal durch die Fenſter eine reizende Ausſicht auf den Fluß hinab, der ſich durch angebauete Felder fortkrümmt, und auf eine ſchöne Landſchaft. Dieſer unvermuthete Anblick überraſcht auf eine ungemein angenehme Weiſe. Das nächſte Gebäude, darauf man ſtößt, iſt ein Thurm, von dem man einen Proſpekt hat, der die Paulskirche zu London und das Kaſtell von Windſor darſtellt. Hernach kommt der Tempel des Bacchus mit einer wohl geordne-

ten Halle von korinthiſchen Säulen. In den Niſchen derſelben ſtehen vier Kopien von berühmten Antiken in Gyps, darunter befindet ſich die mediceiſche Venus. Das Inwendige des Tempels beſteht aus einem mit Stuccatur wohl verzierten Zimmer. An den Seiten ſtehen wieder Antiken auf Poſtementen, und in der Mitte ein koloſſaliſcher Bacchus. Von dieſem Tempel führt ein anderer Gang mit verſchiedenen Krümmungen zum Park hinaus.

Die Ausſichten gegen den Fluß Mole ſind unſtreitig die ſchönſten. Das Waſſer im Park mußte aber vermittelſt Maſchinen aus dem Fluſſe hinein geſchafft werden, weil dieſer faſt 20 Fuß tiefer fließt. Der Fluß treibt ein großes Rad, und dieſes hebt das Waſſer in ein Behältniß, daraus es durch Röhren in den obgedachten großen See läuft, in deſſen Mitte eine kleine Inſel liegt.

Nahe bey dem Dorfe **Cobham**, welches am Fluß Mole liegt, hat Herr Bridges auf einer Anhöhe ein Landhaus im Geſchmack einer italieniſchen Villa angelegt. Der vorbey laufende Fluß iſt wohl vier Mal breiter gemacht, als er von Natur iſt. Dem Ufer hat man einen ſanften Abhang von feinem Raſen mit allerley wohlriechenden Stauden gegeben, welches eine ſchöne Wirkung thut. Lord **Ligonier** hat hier ebenfalls einen angenehmen Sitz. Cobham.

Nordoſtwärts von dieſen Landgütern liegt das bereits erwähnte **Leatherhead**, ein kleines Städtgen, wodurch die Heerſtraße geht, mit einer ſteinernen Brücke über die Mole, welche nicht weit von hier wieder aus der Erde hervorkommt, wie wir zu Anfange des Briefes erinnert haben. Leatherhead.

Dorking. Höher hinauf an diesem Flusse liegt das wegen seiner gesunden Luft berühmte Städtgen Dorking oder Darking auf einem weichen sandigen Felsen, in dem bey den Häusern tiefe Keller gehauen sind. Es ist vermöge seiner Lage trocken und reinlich, und hat breite Gassen. Die Presbyterianer und Quäker haben Versammlungshäuser darinn. Ob es gleich an Manufakturen fehlt, so ist es doch lebhaft und gut bewohnt, weil es durch seine Märkte starken Zugang hat. Der Getraidehandel ist beträchtlich, und nimmt immer zu, seitdem die Straße von Epsom nach Horsham in Sussex angelegt worden. In der Gegend umher sieht man eine Menge Wassermühlen, wovon das Mehl durch die Stadt nach London geschafft wird. Insonderheit ist Dorking wegen des Federviehes berühmt, welches nirgends besser gemästet werden soll. Die ganze umliegende Gegend beschäfftigt sich damit, und es wird sogar bis von Horsham her geschafft. Die Kapaunen wiegen ohne Federn vier bis sechs Pfund. Das Brennholz ist hier theuer, man kann aber Steinkohlen um billigen Preis haben, weil die Fuhrleute, welche Bauholz nach Kingston an der Themse führen, jene als Rückfracht mitnehmen. Bey der Stadt sind viele Kalköfen und Kalkbrüche; man braucht ihn nicht nur zum Bauen, sondern auch stark zum Düngen. Nach Proportion seiner Größe hat dieser Ort gute Armenstiftungen. Das Werkhaus ist ziemlich groß; und für alte unvermögende Leute sind auf einer angenehmen Wiese Cotmann-Dean vor der Stadt kleine Wohnungen gebaut. Ehemals gieng durch Dorking eine große römische Heerstraße. Man nennt sie Stoney Street, und trifft zum Beweise, daß sie über den Kirchhof gegangen,

Spuren

Spuren an, wenn Gräber gegraben werden. Man findet an mehrern Orten in Surry und Esser Ueberbleibsel davon. Sie besteht aus Kiesel- und Feuersteinen, welche vermuthlich mühsam zusammen gebracht worden, weil man auf viele Meilen weit nichts findet.

Bey der Stadt hat Herr Howard in dem Thal Deepden einen artigen Garten mit vielen ausländischen Bäumen, und einem Weinberge angelegt, auf dessen Spitze man von dem kleinen Sommerhause über die Süddünen bis in die See bey Arundel sehen kann.

Eine Meile westwärts von der Stadt fängt sich eine Reihe Hügel an, welche die Kanmer Hügel heißen. Auf dem höchsten derselben hat der Esquire Tyers einen Landsitz Denbigh im besten Geschmack angelegt Es gehört jetzt einem Herrn Ring. Die Aussicht ist herrlich; bey hellem Wetter sieht man die Spitzen von London. Ein mit Gängen durchhauenes Gehölze führt den Namen *il Penseroso:* in der Mitte steht der Tempel des Todes, an dessen Wänden man inwendig allerley ernsthafte Gedenksprüche aus dem Young und andern Dichtern lieset, und ein Monument zum Andenken des Lord Petre sieht. Eine verborgne Glocke schlägt jede Minute an, und macht an diesem einsamen Orte einen besondern Eindruck. In einer geringen Entfernung kommt man durch eine eiserne Thüre in das Thal des Todes. Anstatt der Thürsäulen sind zween steinerne Särge errichtet. Auf dem einen steht das Skelett eines berüchtigten Straßenräubers, und auf dem andern das von einer bekannten Curtisane in London. In den darunter befindlichen moralischen Versen redet jener das männliche, und diese das weibliche

Landsitze um Dorking.

Geschlecht an. Der Eingang in das finstere einsame Thal macht einen schaudern: Mit dieser Fassung des Gemüths nähert man sich einem offnen Gebäude, darinn man zwey Gemälde von Hayman mit Figuren in Lebensgröße bemerkt, das eine stellt den ruhig sterbenden Christen, und das andere die letzten verzweiflungsvollen Augenblicke des Freygeists vor. Bey diesem sieht man die Bücher des Toland, Tindal, Collins und anderer, die ihn zur Freygeisterey verführten. Jener hat hingegen die Bibel vor sich liegen, und neben ihm stehen Tillotsons und anderer großer englischer Gottesgelehrten Schriften. Eine gute Statüe der Wahrheit, die eine Maske mit Füssen tritt, ist ein schönes Sinnbild, um den Zuschauer desto aufmerksamer auf die Gemälde zu machen. Die Erfindung hat etwas Besondres, aber ein nachdenkendes Gemüth kann diesen Ort nicht ohne Rührung betreten. Näher nach der Stadt hat der Esquire **Walter** einen Landsitz mit vielem Geschmack angelegt. Der Esquire **Malpas** hat seinen Sitz **Chergate** zu einem sehr romantischen Aufenthalte gemacht. Des Lords **Cathcart** Sitz **Shrubhill** beym Eingang der Stadt verdient wegen der hangenden Gärten bemerkt zu werden.

Borhill. Nordostwärts von **Dorking** liegt der sogenannte **Buchsbaumhügel** (**Borhill**), welcher von den vielen schon zu Carls I Zeiten darauf gepflanzten Buchsbäumen den Namen hat. Sie stehen klumpweise, und zwischen durch sind angenehme grüne Plätze und Gänge. Was ihn aber berühmt macht, ist die herrliche Aussicht, indem man bey hellem Wetter in die Landschaften Surry, Kent, Middlesex, und über Sussex bis in die See sehen kann, und zu seinen Füßen ein fruchtbares

bares Thal, und die sich dadurch schlängelnde Möle hat.

Noch einen weit herrlichern und einen der schönsten Prospekte in England, hat man von dem Hügel Leith (Leithhill). Er verdient allein eine Reise. Wir wollen die Beschreibung davon aus dem bekannten Kritiker Dennis *) entlehnen: „Nachdem wir den Hügel erstiegen hatten, sah ich einen Anblick, der auch einen Stoiker aus seiner Fassung bringen mußte, einen Anblick, der ein bezaubernder Feenaufenthalt zu seyn schien. Zu unsern Füßen lag ein großer Theil von Surry, Sussex und Kent, wo allenthalben Wälder, Aecker und Triften vortrefflich abwechselten, und Reihen von Bäumen gepflanzt waren. Dies schöne Thal ist ohngefähr 30 Meilen breit und 60 lang. Gegen Süden wird es durch eine majestätische Reihe der südlichen Hügel und der See begränzt, und es läßt sich schwer bestimmen, ob diese Hügel, welche in einer Weite von 30, 40 bis 50 Meilen ihr Haupt gegen die Wolken emporheben, einen ehrwürdigern oder das dazwischen liegende Thal einen reizendern Anblick geben. Um Mittag erblickt man bey heitern Himmel die See zwischen einer Oeffnung der Berge. Was diesen Anblick aber vornemlich merkwürdig und groß macht, ist, daß man zu gleicher Zeit in der Entfernung von 30 Meilen die See, und gegen Süden die reizendste Landschaft, und indem man sich nur ein wenig gegen Norden wendet, den ganzen Strich bis

Leithhill.

*) Er gab solche schon im Jahr 1717 heraus, und zog diese Aussicht den berühmtesten in Italien vor. Man sehe dessen Letters familiar, moral and Critical. B. 1. S. 30.

nach dem 25 Meilen entfernten London, und über die Stadt hinaus Hampstead und Highgate sieht.“ Im Jahr 1766 ließ, wie die Inschrift sagt, ein gewisser Hill hier einen Thurm aufbauen, damit jedermann dieses herrlichen Prospekts mit mehrerer Musse und Bequemlichkeit genießen kann.

Holmsdale. Das Thal unter Boxhill, welches sich viele Meilen weit gegen Osten und Westen erstreckt, heißt Holmward oder Holmsdale. Man sagt, die Römer hätten die alten Britten, welche hierher ihre Zuflucht genommen, nie daraus vertreiben können, und daß auch die Sachsen gegen die Dänen in diesem Thale Schutz gefunden. Wenn man am Fuße der Hügel wegfährt, ist der Boden trocken und sandigt, und es liegen viele Landhäuser daran, im Thale selbst aber ist er so thonigt und kleyigt, daß man bey nassem Wetter gar nicht darinn fortkommen kann.

Ryegate. Am östlichen Ende dieses Thals, sechs Meilen von Dorking, liegt der Marktflecken Ryegate, wo man noch die Ruinen eines alten Kastells sieht, welches am Ende eines langen Gewölbes einen geräumigen Platz hat, der wohl 600 Personen fassen kann, darinn sich die Baronen, welche die Waffen wider den König Johann ergriffen hatten, berathschlagt haben sollen. Die Stadt schickt zween Deputirte zum Parlament. In der Kirche sieht man verschiedene Monumente der Howards Grafen von Nottingham. In der Nachbarschaft der Stadt wird gute Walkererde gefunden. Der verstorbne Lord Shaftesbury hatte hier ein Haus, wo er sich aufzuhalten pflegte, wenn er sich der Gesellschaft entziehen wollte. Jetzt gehört es einem Privatmanne, der in seinem dabey liegenden Garten alles in vier Acker Landes zusammen gedrängt hat,

hat, was man sonst nur in den weitläuftigsten Parks sucht. Ein Beweis, daß der Engländer ihre so gerühmten Anlagen nach der Natur oft ins Gespielte fallen. Man sieht hier einen Berg, einen Fluß, eine Wildniß, eine Wildbahn mit vier oder fünf Reihen, und am Ende derselben einen Wald. Es ist gleichsam das Modell eines Parks, weswegen die Einwohner ihm spottweise den Namen gegeben: All the world is an acre. Bey der Stadt liegt der romantische Landsitz der Familie **Parson.**

Nicht weit von Ryegate liegen die zween elenden Burgflecken **Gatton** und **Blechingley**; gleichwohl hat jeder das Recht, zween Deputirte zum Parlament zu schicken. Wenn man von Ryegate gegen Osten nach **Westerham** reiset, fährt man quer über die Landstraßen, welche von London nach Susser führen. Wir nehmen diesen Weg, um noch einige im sechsten und siebenten Briefe nicht vorgekommene Oerter in Kent nachzuholen.

Westerham, Westram, ein reinlicher wohl gebaueter Marktflecken an der Gränze von Surry in Kent. Der 1761 gestorbne und in der englischen Kirchengeschichte bekannte Dr. Hoadly, Bischof von Wincheſter, ein muthiger Vertheidiger der bürgerlichen und Religionsfreyheit, war hier geboren. In der Kirche liegt der berühmte General **Wolfe** begraben, wie das ihm zu Ehren errichtete Monument sagt. Er war in Westerham geboren, und blieb 1759 bey der Eroberung von Quebek. Westerham in Kent.

Bey diesem Orte liegt ein schöner von dem verstorbnen Grafen von Jersey angelegter Landsitz **Squirries**; der aber feucht und kalt ist, weil Squirries, und andere Landsitze.

er zu enge mit Hügeln eingeschlossen ist. Bey dem Hause sind neun Quellen, welche sich in einer geringen Entfernung vereinigen, und den Fluß Dart formiren.

Der ganze Strich von Guilford bis hierher ist angenehm, gesund und fruchtbar. Allenthalben sind gute Städte, Landhäuser, volkreiche Dörfer, Frucht- und Kirschgärten, Hopfenländer, mit einem Worte, der Boden ist fleißig angebauet. Zur rechten Hand, nemlich gegen Süden ist hingegen viel Waldung, und unangebauetes Land. Es giebt darinn viele Eisenwerke, welche Kessel, Oefen, Kanonen, Bomben, und dergleichen gegossene Sachen von Eisen liefern. Man kommt den Landsitzen des Grafen von Hillsborough zu Hillpark, und der Lords Campbell und Amherst zu Coom Park und Montreal vorbey.

Riverhead. Von hier setzen wir die Reisen ostwärts nach Riverhead, einer Stadt auf der Straße von London nach Tunbridge fort, und wenden

Bromley. uns nunmehr wieder nordwärts nach Bromley, einem Städtgen, 10 Meilen von London, an dem Flusse Ravensbourn. Bey der Stadt steht ein kürzlich neu erbaueter Pallast der Bischöffe von Rocheſter, welche seit einer Schenkung vom Könige Edgar im Jahr 700 alle Mal Patrone und Rectors der hiesigen Kirche sind. Ein Bischof von Rocheſter stiftete hier zu Carls II Zeiten ein Haus, das ein Collegium heißt, für 20 arme Predigerwittwen, deren jede 20 Pf. Sterl. jährlich bekommt; dies war die erste Stiftung dieser Art in England. Bey gedachtem Pallast ist auch ein mineralischer Brunnen, welcher eben die Eigenschaften als das Wasser zu Tunbridge haben soll.

ſoll. Hier verlaſſen wir Kent wieder, und gehen nach Croydon, um den übrigen Theil von Surry zu beſuchen, welchen wir aber bis in den folgenden Brief verſparen.

Eilfter Brief.

Der übrige Theil von Surry. Die Brunnen zu Dulwich und Stretham. Croydon. Beddington. Carshalton. Die Banſtead Dünen. Das mineraliſche Waſſer zu Epſom. Kingſton. Landſitze zu Eſher, Claremont und Oatlands. Die künſtlichen Ländereyen Ham Farm und Woburn Farm. Walton. Ham. Petersham. Park, Hügel und königlicher Garten zu Richmond. Königlicher Pallaſt und Garten zu Kew. Einrichtung des daſigen botaniſchen Gartens. Dörfer und Sitze von Kew bis London. Beſchreibung von Vauxhall, Lambeth u. ſ. w.

Wir haben nun noch den nördlichen Theil von Surry übrig, welcher London am nächſten liegt. Um nicht den kürzeſten Weg von Bromley nach Croydon zu nehmen, kann man einen Bogen über Dulwich, Sydenham-Wells und Stretham machen. Alle drey ſind wegen ihrer mineraliſchen Brunnen berühmt: und werden von den geringen Bürgern aus London deſto ſtärker beſucht, weil ſie nur fünf und ſechs Meilen weit liegen, ſo daß viele frühe dahin gehen, und abends wieder nach der Stadt zurückkehren. Die Quellen des

Geſundbrunnen zu Dulwich und Stretham.

Regen bald wieder trocken, und giebt den schönsten Spatziergang. Es wird viel darauf gejagt, und um Pfingsten Pferderennen gehalten.

Epsom. Am nordlichen Ende dieser Dünen liegt das wegen seiner mineralischen Wasser berühmte Dorf **Epsom** oder **Ebbesham**. Das Wasser wurde bereits ums Jahr 1618 bekannt, hat aber viel von seinem Rufe verloren. Es ist klar und ohne Geschmack, und führt gelinde ab. Aus den vielen darinn enthaltenen Salztheilen wurde sonst das bekannte epsomer, oder englische Bitter- oder Purgiersalz gemacht: jetzt wird aber keines mehr verfertigt, seitdem man es allenthalben durch Kunst zuzubereiten weiß. Selbst in Epsom bereitet man dieses Salz aus der bey dem Einsieden des Meerwassers zu Kochsalz zurückbleibenden Mutterlauge, wozu der Todtenkopf des Vitriols zugesetzt wird. Bringt der Modeton es nun gleich nicht mehr mit sich, Epsom wegen der Brunnenkur zu besuchen, so ist es doch zur Zeit des Pferderennens sehr lebhaft, und viele londner Kaufleute haben hier Land- und Wohnhäuser.

Durdans. Bey Epsom hat der Graf von Guilford einen Landsitz **Durdans**, welcher aus den Materialien eines ehemaligen königlichen Schlosses entstanden ist. Heinrich VIII bauete nemlich, zwo Meilen von hier, bey dem Dorfe **Ewell**, einen Pallast, welcher seiner Größe wegen den Namen **Nonsuch** bekam. Zu Carls II Zeiten war er sehr eingegangen; er schenkte ihn deswegen seiner geliebten Herzoginn von Clevelanb, und diese verkaufte die Materialien an den damaligen Grafen von Berkeley, welcher Durdans davon bauete. **Nonsuch** ist jetzt ein Privathaus, welches Herrn Whately, einem Geistlichen, gehört.

Wenn

Orte aufgeschlagen haben, machen den Ort lebhaft und nahrhaft.

Etwas nordwestwärts bemerkt man Beddington, den Sitz der alten Familie der Carews. Das Haus hat ein edles Ansehen, nur ist das Mittelgebäude nach Proportion der weit herauswärts stehenden Flügel zu schmal. Der Hof und der Park nebst dem darinn angebrachten Kanal fallen ungemein gut ins Auge. Die Gärten nehmen den platten Theil des Parks ein, und erstrecken sich weit. Ehemals stand die Orangerie in der Erde, und ward den Winter über mit einem beweglichen Dache versehen. Seitdem der Eigenthümer aber vor etlichen Jahren ein Orangeriehaus mit großen Kosten erbauet hat, sind die Bäume, die auf 100 Jahre da gestanden, und viel Früchte getragen hatten, eingegangen. Beddington.

Carshalton, zwo Meilen westwärts von Croydon, eines der angenehmsten Dörfer in der Gegend von London, weswegen sich auch viele reiche Familien aus der Stadt darinn ansäßig gemacht, und Häuser gebauet, die den größten Landsitzen nichts nachgeben. Eines der besten gehörte dem verstorbnen Ritter Mitchel. Der ganze Ort steht auf festem Kalkstein, gleichwohl hat er eine Menge Quellen, die mitten in der Straße ein fließendes Wasser formiren, das sich bis Beddington immer vergrößert, und den Namen der Wandell führt. Carshalton.

Von hier nach Epsom gehen wir über die berühmte Ebene nach einem darauf liegenden Dorfe, Banstead Downs genannt. Sie ist ringsumher mit angenehmen Dörfern umgeben. Weil sich unter dem Rasen ein kalkigter steinigter Boden befindet, so wird der Boden nach dem stärksten Banstead Downs.

Regen

Regen bald wieder trocken, und giebt den schönsten Spatziergang. Es wird viel darauf gejagt, und um Pfingsten Pferderennen gehalten.

Epsom. Am nordlichen Ende dieser Dünen liegt das wegen seiner mineralischen Wasser berühmte Dorf **Epsom** oder **Ebbesham**. Das Wasser wurde bereits ums Jahr 1618 bekannt, hat aber viel von seinem Rufe verloren. Es ist klar und ohne Geschmack, und führt gelinde ab. Aus den vielen darinn enthaltenen Salztheilen wurde sonst das bekannte epsomer, oder englische Bitter- oder Purgiersalz gemacht: jetzt wird aber keines mehr verfertigt, seitdem man es allenthalben durch Kunst zuzubereiten weiß. Selbst in Epsom bereitet man dieses Salz aus der bey dem Einsieden des Meerwassers zu Kochsalz zurückbleibenden Mutterlauge, wozu der Todtenkopf des Vitriols zugesetzt wird. Bringt der Modeton es nun gleich nicht mehr mit sich, Epsom wegen der Brunnenkur zu besuchen, so ist es doch zur Zeit des Pferderennens sehr lebhaft, und viele londner Kaufleute haben hier Land- und Wohnhäuser.

Durdans. Bey Epsom hat der Graf von Guilford einen Landsitz **Durdans**, welcher aus den Materialien eines ehemaligen königlichen Schlosses entstanden ist. Heinrich VIII bauete nemlich, zwo Meilen von hier, bey dem Dorfe **Exell**, einen Pallast, welcher seiner Größe wegen den Namen **Nonsuch** bekam. Zu Carls II Zeiten war er sehr eingegangen; er schenkte ihn deswegen seiner geliebten Herzoginn von Cleveland, und diese verkaufte die Materialien an den damaligen Grafen von Berkeley, welcher Durdans davon bauete. **Nonsuch** ist jetzt ein Privathaus, welches Herrn Whately, einem Geistlichen, gehört.

Wenn

Wenn man den übrigen an der Themse liegen- Kingston.
den Theil von Surry besehen will, so thut man am besten, von hier gerade auf Kingston zu gehen, wenn die Wege gleich zum Theil schlecht und kleyigt sind. Kingston, mit dem Beynamen an der Themse, hat eine hölzerne Brücke über den Fluß, welche nach den königlichen Pallast zu Hamptoncourt führt, wovon wir im folgenden Briefe handeln. Es ist eine alte volkreiche und gut gebauete Stadt, welche schon die Residenz einiger sächsischen Könige war, und daher auch den Namen erhalten hat. Die Königinn Elisabeth stiftete hier eine Freyschule. Die Kirche ist geräumig, und mit den Bildnissen der hier gekrönten sächsischen Könige geziert. Die Einwohner treiben einen guten Handel. In einem zur Stadt gehörigen Hause, Hircombs place genannt, wohnte der berühmte Graf von Warwick, den man zu seiner Zeit den Königsmacher nannte, weil er Eduard IV auf den Thron und auch wieder absetzte, und die Krone Heinrich VI wieder zuschanzte. In der Gastfreyheit hatte er wenig seines Gleichen, er mochte in London oder auf dem Lande seyn, so stand sein Haus offen; täglich wurden sechs Ochsen verzehrt, und jeder Soldat durfte sich aus der Küche so viel Fleisch holen, als er auf seiner Degenspitze wegtragen konnte. Das Recht, Deputirte zum Parlament zu schicken, hat die Stadt verloren.

Vier Meilen südwestwärts von Kingston liegt Esher.
das Dorf Esher auf einer Anhöhe, von der man eine schöne Aussicht nach Hamptoncourt und London hat. Den hiesigen Landsitz Esher-place hat eigentlich der Kardinal Wolsey angelegt. Der verstorbne Esquire Heinrich Pelham riß das

Gebäude

Gebäude bis auf die beyden an der Vorderseite stehenden gothischen Thürme ein, und ließ mit diesem ein neues Gebäude vollkommen im gothischen Geschmack verbinden, welches sich ganz gut ausnimmt; nur Schade, daß es tief liegt, und wegen der hinten vorbey fließenden Mole feucht ist. Auf einem Hügel linker Hand vom Eingange steht ein Lusthaus, von dem man viele Meilen weit längst beyden Seiten der Themse um sich sehen kann. Der ganze Platz und Park ist völlig simpel und ungekünstelt, vielleicht hat aber nicht wenig Kunst dazu gehört, ihm dies Ansehen zu geben. Doch ist an einer Ecke eine mit Gängen versehene und mit allerley immer grünen Bäumen bepflanzte Wildniß, darinn eine Grotte und verschiedne Sitze angebracht sind.

Claremont. Nicht weit von Esher liegt **Claremont**, welches dem vorigen Herzoge von *Newcastle* gehörte, welcher auf das in einem sonderbaren Geschmack von Vanbrugh erbauete Haus, und auf den Park viel verwendet hatte. Als Lord **Clive** es aber bekam, riß er das Haus nieder, und bauete ein weit schöneres auf einer andern Stelle. Der Park ward auch ganz anders eingerichtet, und das Ganze zu einem der prächtigsten Landsitze um London gemacht.

Weybridge. Das Dorf **Weybridge**, vier Meilen westwärts von Esher, hat den Namen von einer vormaligen Brücke über die Wey, es ist wegen zweer dabey liegenden Sitze **Oatlands** und **Ham Farm** merkwürdig.

Oatlands. **Oatlands** gehört dem Herzoge von Newcastle. Der Park hat vier Meilen im Umfange. Das Haus liegt mitten auf einer Terrasse, und nimmt sich prächtig aus; die Aussicht von denselben

ſehen iſt unbeſchreiblich ſchön. Man ſieht auf einen durch Kunſt gemachten Fluß hinab, der von Natur da zu ſeyn ſcheint. Ein Fremder, welcher der Gegend unkundig iſt, könnte ihn für die Themſe anſehen, wozu ihn der Proſpekt von der Brücke bey Walton über die Themſe verleiten kann, welche die Ausſicht auf der einen Seite ſchließt, und hier ſo glücklich in die Augen gebracht wird, daß es eine Brücke über den künſtlichen Fluß zu ſeyn ſcheint.

Ham Farm. Ham Farm gehört dem Grafen von Portmore. Das Haus iſt ein großes regelmäßiges Gebäude, mit einem ſchönen Raſenplatze auf der Gartenſeite. Die zu dem Gute gehörigen Ländereyen betragen 500 Aecker, davon ſind 130 zum Vergnügen angelegt, jedoch ſo, daß der Charakter einer künſtlichen Ländereyen nicht aus den Augen geſetzt worden: und überdieſes noch 60 Aecker zu einem Fußſteige. Das Waſſer thut bey dieſen Anlagen vortreffliche Wirkungen. Zween ſchiffbare Flüſſe vereinigen ſich vor der Terraſſe. Die Themſe fließt mit einer ſanften Krümmung bey der Seite vorbey, und die Wey ſtrömt mitten durch die Anlage. Ueber die letztere geht eine Drehbrücke, welche auf die Seite gezogen werden kann, um den von Guilford und andern Orten kommenden Schiffen Platz zu machen. Wenn die Terraſſe gleich nicht hoch iſt, ſo hat man doch einige gute Ausſichten von derſelben. Den Grund zu dieſem angenehmen Orte legte bereits die Gräfinn von Dorcheſter unter der Regierung Jakobs II. Man findet hier eine ſchöne Ceder von Libanon.

Woburn-Farm. Woburn-Farm, der Landſitz der Frau von Southcote, liegt nicht bey Ham Farm, welcher ebenfalls im Geſchmack einer künſtlichen Ländereyen

angelegt iſt *), wo man jeden ländlichen Gegenſtand in den Bezirk eines Gartens zu bringen geſucht hat. Dieſer Gedanke iſt nirgends ſo glücklich ausgeführt als hier. Der Platz enthält 133 Acker, von denen 35 auf einen hohen Grad verſchönert ſind, von den übrigen ſind ohngefähr ⅔ zu Triften, und ⅓ zum Ackerbau beſtimmt. Das Haus iſt zierlich, ſteht aber etwas tief. Vor dem Hauſe liegt eine kleine Inſel, um die ſich das Waſſer ſchlängelt, und darauf man den ganzen Sommer Schafe weiden ſieht. Die zunächſt befindlichen Aecker werden gewalzt, und das Gras ganz kurz wie den ſchönſte Teppich gehalten. In der höchſten Gegend der Felder iſt ein faſt zu regulärer Platz zum Garten beſtimmt, aus dem man eine reizende Ausſicht über große Wieſen, und die mit Schiffen beſetzte Themſe hat. Man zählt 20 Dörfer, und die Brücken bei Chertſey und Walton ſcheinen ausdrücklich dazu gebauet zu ſeyn, um einen guten Proſpekt zu machen.

Die ganze Anlage theilt ſich gleichſam in zweien Theile. Der niedrige beſteht aus Kornfeldern, und der hohe aus Triften: beide ſind mit Spaziergängen eingefaßt, welche an den Seiten mit Bäumen und allerley Sträuchen und Gebüſchen beſetzt ſind; dieſen Gang kann man einen Garten nennen, und das Inwendige iſt die zur Landwirthſchaft beſtimmte Ländereyen: er iſt auch eben durch geführet worden, und trennt die durch gedachte beyde Haupttheile. Hin und wieder ſind Klumpen von Bäumen, und auch einzelne zerſtreut angebracht.

Wenn

*) Eine kritiſche Beſchreibung ſehe man in den Betrachtungen über das heutige Gartenweſen.

verschiedene Gebäude geben dem Ganzen noch mehr Abwechselung. Auf der Anhöhe ist ein achteckigtes, und nicht weit davon eine in Ruinen liegende Kapelle; beyde zeigen sich aus verschiedenen Gesichtspunkten auf eine vortheilhafte Weise. Hin und wieder sind Bänke, Lauben, Brücken ꝛc. angebracht. Die Scenen werden durch das Vieh belebt; allenthalben hört man das Blöcken der Schafe und das Klingeln der Glocken, die sie am Halse haben. Sogar das Glucken des Federviehes ist nicht vergessen: man stößt bey einem gothischen Gebäude auf eine in sehr simplem Geschmack angelegte Menagerie. Ein kleiner schlangenförmiger Bach ist für das Wassergeflügel; und andere Plätzchen im Gebüsche herum. Auf den Feldern sieht man beständig die Arbeiten, welche der Ackerbau in jedem Monate erfordert. Allein bey allen diesen ländlichen Scenen ist doch nicht zu läugnen, daß die ländliche Einfalt fehlt. Dieser Vorzug verliert sich unter einer solchen Verschwendung von Verzierungen. Man hat hier so viel geleistet als möglich war. Aber wie kann man den Charakter einer Bauerwohnung, und der dazu gehörigen Beschäfftigungen da beybehalten, wo man bey jedem Schritte Schönheiten findet, die man sonst nur in Gärten sucht.

Nicht weit von Hier kommt man nach Wal- Walton.
ton, einem Dorfe an der Themse. Ein wohlhabender Kaufmann Dieser ließ hier, mit Einwilligung des Parlaments, eine schöne Brücke über die Themse bauen. Sie ruhet auf vier steinernen Pfeilern, ist aber übrigens von Holz. Sie verdient wegen ihrer Bauart gesehen zu werden. Eben dieser Kaufmann legte auch von der Brücke einen neuen Weg nach Hampton an. Diese Brücke

dient zu einer ungemein bequemen Communication zwiſchen Surry und Middleſex.

Ham. Wir drehen nun wieder um, und beſehen die noch rückſtändigen Oerter an der Themſe, welche unterhalb Kingſton gegen London liegen. Der erſte iſt Ham, ein angenehmer Landſitz der Herzogin Dowart dicht an der Themſe. Carl II liebte dieſe Gegend vorzüglich, und hielt ſich daſelbſt oft hier auf. Von Ham kommt man gleich nach der nächſt bey dem Park von Richmond liegenden Oerter.

Petersham. Petersham. Der Graf von Rochford, Staatsſchatzmeiſter unter Jacob II, hatte hier ein prächtiges Haus aufgeführt, welches 1720 mit der noch vortrefflichen Bibliothek, und allen nöthigen Schriften zur engliſchen Geſchichte, die der Staatsminiſter Graf Clarendon, Verfaſſer der Geſchichte des bürgerlichen Krieges, geſammlet hatte *), bis auf den Grund abbrannte. Der jetzige Beſitzer, der Graf von Harrington, bauete auf der Brandſtelle zugleich dem Riſſe des Grafen von Burlington ein regelmäſſiges und ſchönes Gebäude wieder auf. Die zweyte Seite hat ihre Fehler, und den Eingang ausgenommen ſich nicht gut aus, aber die Gartenſeite iſt deſto beſſer. Das Haus iſt mit ſchönen Roſenplätzen umgeben. Der ehemalige Küchengarten auf der Oſtſeite iſt verlegt, und ſtatt deſſen erhebt ſich jetzo der Raſen nach der obern Terraſſe hinauf, von der man eine ſchöne Ausſicht über die Themſe, Twickenham, und die umliegende Gegenden hat. Auf der andern Seite den Terraſſe führt eine Plantation zu einer Anhöhe mit einem Luſthauſe, von dem man das Land viele Meilen weit überſehen

Petersham

*) Mehr von ihm ſ. in der Note zu Anfange des 12ten Briefes.

Petersham ist eigentlich ein alter Ort, der vormals große Privilegien hatte. Der Graf von Harrington führt den Titel eines Vicomte davon.

Dicht bey Petersham fängt sich der Park von Richmond, zuweilen auch der neue Park genannt, an, welcher einer der besten in England ist, und wo jedermann reuten und fahren kann. Er ward bereits zu Carls I. Zeiten eingerichtet, und mit einer Mauer umgeben, die ohngefähr zehn Meilen im Umfange hat. Von einer kleinen aufgeworfenen Anhöhe in demselben, König Heinrichs Berg genannt, sieht man in sechs Grafschaften, und in der Entfernung London und Windsor Kastell. Das neue von dem verstorbenen Walpole, Grafen von Orford, aufgeführte Gebäude ist zierlich. Es liegt auf einer Anhöhe, und übersieht den Park und ein schönes Wasserstück. Dieser Park hat eine Abwechselung von natürlichen Schönheiten, die denen gefallen muß, welche die Natur ungeschmückt in ihrem wilden Zustande lieben. Richmond Park.

Der Park hat den Namen von dem dabey befindlichen Dorfe bekommen, welches von der Themse gegen einen Hügel hinan liegt, und voller Gärten ist. Im Jahr 1774 ward hier auch eine Brücke über die Themse gebaut. Das Dorf ist ungemein lebhaft, theils weil hier im Sommer viele Reiche aus London wohnen, theils weil täglich eine Menge Menschen zu Wasser und Lande herkommen, um sich in den königlichen Gärten und Park zu belustigen. Seit einigen Jahren ist auch ein Theater erbaut, darauf im Sommer von den Schauspielern aus London allerley Stücke aufgeführt werden. Es sind zwey Armenhäuser in diesem Dorfe. Sonst stieg die Fluth bis hierher, Richmond.

seit der Erbauung der westminster Brücke in London aber nicht mehr.

Richmond hill.

Der berühmte Hügel von Richmond ist nicht über 80 Fuß über der Themse erhaben, und wird wegen der unbeschreiblich schönen Aussicht häufig besucht. Man übersieht eine Menge Städte, Dörfer, Brücken, Lustwälder, Gärten, Felder, und unzählige Landhäuser längst der Themse, welche sich sanft durch das Thal zwischen Kingston und London fortwindet.

Richmond green ist ein ungemein angenehmer Rasenplatz unter dem Hügel unten in der Städt, der eben gemacht, eingefaßt, und mit hohen Bäumen umgeben ist, darunter es sich bequem spatzieren läßt. Auf den Seiten stehen Häuser, welche angesehenen Personen gehören. Eine artige Sonnenuhr ist mit Sitzen umgeben. Diese und die Einfassung des Platzes rührt von der Königinn Carolina her.

Königlicher Pallast.

Der Pallast zu Richmond ist von jeher der Aufenthalt der englischen Monarchen gewesen, wozu die schöne Lage unstreitig viel beygetragen hat. Er hieß in alten Zeiten Sheene: wie er aber 1497 abbrannte, gab Heinrich VII dem neuen Gebäude und dem Orte den Namen Richmond. Wilhelm III schenkte ihn dem Herzoge von Ormond, welcher ihn von neuem bauete. Unter Georg I fiel er wieder an die Krone. Georg II liebte den Aufenthalt sehr, und verbesserte das Gebäude, so wie die Königinn Carolina den Garten. Der jetzige König wohnte im Sommer ebenfalls hier, bis die Prinzessinn von Wales starb, da er Kew zu seinem Sommersitze wählte. Jetzt ist der Pallast niedergerissen, und es wird ein neuer erbauet.

Der

Der Garten ist von dem jetzigen Könige unter der Anweisung des Herrn Brown in eine ganz andere dem heutigen Geschmack gemäßere Form gebracht worden. Die Straße zwischen der Themse und dem Garten ist verlegt, dadurch hat die von den Fremden sonst so sehr bewunderte Terrasse eine ganz andere Gestalt bekommen; anstatt der geraden Linie hat sie allerley Ungleichheiten und Abwechselungen erhalten, und macht, indem sie sich sanft nach dem Ufer hinabzieht, das schönste Ufer an der Themse. Das Milchhaus, die Einsiedeley, und Merlins, eines alten brittischen Zauberers Höhle, welche von der Königinn Carolina angelegt waren, haben nebst andern Anlagen ihrer Zeit dem neuen verbesserten Geschmack weichen müssen. und Garten.

Der Garten zu Richmond wird von dem königlichen Garten zu Kew nur durch eine schmale Straße getrennt. Um sie zu vereinigen, ist über dieselbe ein Gang mit Treppen zu beyden Seiten geführt, unter den man durchfahren kann. Würde der Weg verlegt, und das Parlament bewilligte dem Könige solchen, wie schon mehrmalen im Vorschlage gewesen, so könnte ein schönes Ganzes daraus gemacht werden. Kew *) ist jetzt der beständige Sommeraufenthalt des Königs, und verdient deswegen eine genauere Anzeige. Der Ort an sich ist volkreich, und hat eine Brücke über die Themse.

Das Gebäude ist sehr simpel, und für die Wohnung des königlichen Hauses zu klein. Der Königlicher Pallaß zu Kew.

*) Man hat von Kew sehr schöne Prospekte von Roberts gestochen, und *Will. Chambers* Plans and Elevations of the Gardens and Buildings of Kew, 1763. fol.

Vater des jetzigen Königes bewohnte es als Prinz von Wales. Auf der linken Seite des Einganges stehen die Ställe, und auf der rechten die Küchengebäude. Die Zimmer sind ohne große Kostbarkeit meublirt, und mit vielen Bildnissen der bekanntesten Hofleute zu den Zeiten des verstorbnen Prinzen von Wales behangen. In der Gallerie hängen zwey Jagdstücke von Wootton. Die Scene ist im Windsor Walde, und die Personen sind die Bildnisse der Großen, welche den Prinzen von Wales damals begleiteten. Die Verzierungen in den Zimmern sind nach den Zeichnungen des verstorbnen Kent eines in seinem Fache geschicksten Künstlers ausgeführet. In dem grünen seidenen Zimmer sieht man eine Sammlung von Gemälden guter Meister, als Paul Veronese, Albani, Claude Lorrain ꝛc. Im Kleidungszimmer stehen viele japanische Schränke, Figuren von dresdner Porcellain, und ein Paar große Gemälde; das eine von Dupan stellt die Kinder des jetzigen Königs vor, die mit einander spielen: das andere die verstorbene Prinzeßinn von Wales mit ihren Kindern, nemlich den jetzigen König und seine Geschwister, nebst dem Lord Boston, der Lady Hamilton und Mistreß Herbert.

Der Garten.

Der Garten zu Kew hat keine vortheilhafte Lage, und wegen des platten Bodens keine Aussicht. Er ist ohngefähr 500 Schritte breit, und ½ Stunde lang. In der Mitte geht ein Kanal, der aber nicht Wasser genug hat, und in den noch mehr geleitet werden muß. Um den mittlern Theil des Gartens läuft ein Gebüsche von europäischen und nordamerikanischen Holzarten, mit allerley in- und ausländischen perennirenden und Sommergewächsen. Innerhalb dieses Buschholzes ist ein ununter-

ununterbrochener Gang mit vielen Wendungen gezogen. Die freyen Plätze nach der Mitte des Gartens und dem Kanale zu, senken sich sanft gegen das Wasser hinab, und sind von dem feinsten Rasen mit zerstreuten Obstbäumen bepflanzt. Auf der innern Seite sind hier und da kleine Hügel und Anhöhen angebracht, welche theils mit einzelnen Bäumen, theils mit Tempeln ausländischer Völker besetzt sind. Bey allen Kosten, die auf diesen Garten verwendet worden, sieht man doch oft nicht weiter, als der Schritte vor sich; und hat entweder den Kanal und die Inseln oder Buschwerk, und die häufig angebrachten Gebäude vor Augen. Zu geschweigen, daß die Gänge an manchen Stellen zu viel Schatten haben und dumpfig sind.

Die Gebäude sind meistens von Holz, aber nach Steinart gebauet. Ein Theil ist nach dem Risse des Wilhelm Chambers aufgeführt. Bey dem Sonnentempel ist das Gebäude nach einem Tempel zu Balbec erhöhet. In der Menagerie werden viele ausländische Vögel, chinesische Fasanen und dergleichen unterhalten. Bey derselben steht der Tempel der Vestalin, und auf einem einsamen Gange gegen das Wasser zu der Tempel Gott Pans von dorischer Ordnung, nicht weit davon erhebt sich auf einer Anhöhe des Aeolus Tempel; und nahe beym Wohnhause der Tempel der Einsamkeit. Am Ende des Sees liegt ein achteckiges Gebäude, welches das Haus des Confucius genannt wird, weil es inwendig mit allerley chinesischen Gattungen, und den Geschichten des Confucius verziert ist. In einem nahe dabey gepflanzten Dickigt ist 1761 die Maschine angelegt, welche den See mit Wasser versorgt. Es werden dadurch mit vier Pferden in 12 Stunden jedes

Mal 3600 Dutzet Waſſer in ſolchen Gebrauch. Von hier kommt man an eine Kolonnade von korinthiſcher Ordnung, welche das Theater der Auguſta heißt. Der Tempel des Sieges iſt zum Andenken des herrlichen Sieges bey Minden im Jahr 1759 errichtet. Im höhern Theil des Gartens ſteht die Alhambra, ein moheliſches Gebäude, und in der Mitte deſſelben die große von Chambers angegebene Pagode, im chineſiſchen Geſchmack; ſie iſt 163 Fuß hoch, und enthält 10 Stockwerke. Man hat von derſelben eine unbeſchreiblich ſchöne Ausſicht, und ſie ziert die ganze umliegende Gegend, weil ſie über alles hervorragt. Nicht weit von der Pagode ſtößt man auf eine türkiſche Moſchee. Wenn man ſich von hier dem Pallaſte nähert, ſo finden ſich folgende Gebäude: eine gothiſche Kirche, die Gallerie der Antiken, und der Tempel der Arethuſa, von dem eine pallabiſche Brücke nach der Inſel führt. Zum Andenken des letzten Friedens iſt auch ein Tempel errichtet, den die Engländer, welche nach einem ſo ſiegreichen Kriege nichts weniger als einen ſo nachgebenden Frieden wünſchten, alle Mal mit Verdruß anſehen. Die Ruinen ſtellen ein altes verfallenes römiſches Gebäude ſehr glücklich vor. Sie dienen zugleich zu einem Wege für das Vieh und Federvieh.

Botaniſcher Garten.

Der wichtigſte Theil des Gartens zu Kew iſt für einen Liebhaber von Pflanzen der botaniſche Garten. Die Prinzeßinn von Wales hat ihn bereits angefangen, und der jetzige König zu einer Vollkommenheit gebracht, die man wenig findet. Es

*) Wir entlehnen dieſe Beſchreibung, als ein Muſter zu einer ähnlichen Entſchuldigung, aus dem 3ten Theil der 1775 zu Altenburg herausgekommenen Bemerkungen eines Reiſenden. S. 170.

Er liegt im nordöstlichen Theile des großen Gartens, und wird von diesem eingeschlossen. Der nördliche Theil ist der freyeste, in der Mitte eben, und im Umfange mit einer lehnigen Anhöhe umgeben. In der Ebene steht ein kleines Gartenhaus. Ein Theil ist mit Rasen überzogen, und mit Bäumen besetzt, worunter sich eine schöne Ceder und ein Korkbaum von acht Zoll im Durchmesser befinden; der andere aber ist in ein Pflanzenfeld verwandelt, um welches meistens Sträucher stehen. Die Anhöhen sind mit Buschholz und niedrigen Bäumen bepflanzt, und dazwischen kleinere perennirende Gewächse gesetzt. An des Königs Hause ist ein kleiner Bezirk für die Treibbeete und Sommergewächse eingeschlossen. Ein langes Gebäude ist für das kalte und die warmen Häuser bestimmt. In jenen stehen die spanischen, morgenländischen, nordafrikanischen und carolinischen Kräuter; und in diesen beyden alle aus den Gegenden des heißen Erdgürtels. Sie werden durch Kanäle geheizt. In den mittlern ist besonders eine gemauerte und mit Erde ausgefüllte Grube, in der kleine Bäume und Stauden, die sich nicht in Töpfe setzen lassen, gepflanzt sind. An diesen Häusern sind die Fenster unmerklich nach Norden gesenkt, und vor ihnen hin warme Treibbeete zu Aufbringung der Samen aus den heißesten Gegenden angelegt.

Ein sehr warmes niedriges Haus steht an der Nordostseite, neben dem Eingange in den Garten, etwa 40 Schritte von den vorigen hinterwärts, das auch durch Kanäle geheizt wird, und Pflanzen aus den heißesten Gegenden in dem gemauerten, über der Bodenfläche erhabenen, mit Lohe und Erde ausgeschütteten Behältnisse enthält.

Vor diesem Hause sind noch zwey Reihen Treibebeete. Vor dem obersten Treibebeete ist ein amphitheatralisches Beet mit Felsensteinen ungefähr 1½ Fuß hoch ausgesetzt, Gartenerde dazwischen geschüttet, und Moos eingestopft, um Pflanzen darauf zu unterhalten, die einen feuchten Boden erfordern. Weiter vorwärts sind zween kleine Berge in der Höhe von sechs Fuß und einer verhältnißmäßigen Abdachung aus Felsenstücken angelegt, und so viel Erde dazwischen geschüttet, als zu ihrer Befestigung nöthig ist. Sie werden mit Kräutern, die einen felsigten Boden erfordern, oder zwischen Klippen hervorkommen, besetzt. Jeder Berg hat eine Grundfläche von drey Schritten in der Breite, und 20 Schritten in der Länge. Man kann sich kaum vorstellen, wie artig diese mit so vielen Gewächsen aus allen Ländern überzogene Berge aussehen. Hinter der Mauer, die den Garten theilt, sind ungefähr einen Fuß tiefe, und mit Moos und ähnlichen die Feuchtigkeit zurückhaltenden Dingen angefüllte Beete, für die Riedgräser, Torfpflanzen und die nordamerikanischen Sumpfgewächse.

Der südliche Theil des Gartens ist vermittelst durchgehender Mauern in sechs Felder abgetheilt. Die Beete an der Nordseite der Mauern sind für Alpen- nordamerikanische Sumpf- und überhaupt für solche Gewächse bestimmt, die den Schatten lieben; hergegen diejenigen, welche die Kälte leicht beschädigen kann, sind vor dem Nordwinde durch die Mauer, an deren Südseite sie stehen, gesichert. Außerdem sind die Felder in enge und schmale Beete abgetheilt, auf denen die Pflanzen so viel möglich nach dem Geschlechtssystem gesetzt, und mit dem Namen vermittelst eines Holzes bezeichnet sind. Der Boden ist ein mit etwas Gartenerde

vermisch-

vermischten braungelber Thon. Es ist kein Himmelsstrich, keine Art Erdreich, keine Lage, kein Geburtsort, den man nicht auf irgend eine Art in der Natur nachgeahmt hat. Der König ist selbst ein grosser Freund der Botanik, und besucht diesen Garten täglich, wenn er hier ist, sonst würde er nicht einer der am besten eingerichteten und vollständigsten seyn. Den Aufseher dieses Gartens heißt Aiton; er ist ein Mann voller Neigung zu den Pflanzen, und macht für die Erhaltung eines jeden seinen Gewächses.

Von Richmond bis London liegt ein Dorf an das andere, und alle sind voll von den angenehmsten Gärten und Landhäusern des Adels und der reichen Bürger von London, die sich unmöglich alle anzeigen lassen. Kein Fluß in der Welt kommt in diesem Stücke der Themse gleich, und von der Stadt sind die umliegenden Gegenden so schön und so reizend angebauet, als die Ufer zu beyden Seiten des Flusses.

Von Kew kommt man nach Mortlake, einem Dorfe an der Themse, welches eine richtige Tapetenmanufaktur hat, etwas mehr südwärts liegt Esher, ein schöner Landsitz des Lord Viscount Palmerston, der Erbe des berühmten Wilhelm Temple, welcher ihn nach seinem grossen Geschmack anlegte, und auch seine letzten Lebensjahre hier in Ruhe zubrachte. Esher.

Roehampton ist als eines der angenehmsten Dörfer um London berühmt, und daher voller Landhäuser. Sie liegen nicht beysammen als eine Strasse, sondern hier und da zerstreut. Das Landhaus des Lords Besborough ist eines der besten, und als ein Muster einer bequemen und schicklichen Wohnung bekannt. Roehampton.

Ein

Putney

Putney. Putney hat eine nach Fulham gehende Brücke über die Themse. In dem hoch und an der Heyde (Putney heath) liegenden Theil des Dorfs stehen viele ansehnliche Landhäuser von londner Bürgern. Die Kirche hat einige gute Denkmale. Dies ist der Geburtsort des unter Heinrichs VIII Regierung bekannten Staatsmannes Thomas Cromwell, Grafen von Essex; er war eines Schmieds Sohn, trug viel zur Reformation bey, und mußte sein Leben auf dem Schavot lassen, weil er den König zur Heyrath mit der Anna von Cleves gerathen hatte.

Wimbleton. Auf der andern Seite der Heyde von Putney liegt Wimbleton, wo Sarah Churchill, Witwe des berühmten Herzogs von Marlborough, einen prächtigen Sitz anlegte, und solchen dem Johann Spencer, dem Bruder des verstorbnen Herzogs von Marlborough hinterließ. An den Seiten von Wimbleton-Common liegen noch verschiedene gute Landhäuser. Der König mustert hier jährlich die Cavallerie, und zuweilen auch die Infanterie.

Wandsworth. Von hier nähern wir uns wieder der Themse, und stoßen zuerst auf Wandsworth, ein Dorf, das den Namen von der hier in die Themse fallenden Wandle hat, und außer den guten Landhäusern auch mit verschiedenen Kupferwerken versehen ist.

Battersea. Vier Meilen von London an der Themse liegt das Dorf Battersea, welches eine Brücke über die Themse hat, und wegen der schönen Spargel, die in dieser Gegend gebauet werden, berühmt ist. Der Vicomte von Bolingbroke führt von diesem Orte den Titel eines Barons, und hat hier einen alten Sitz, der von gewissen neuern Landhäusern weit übertroffen wird. Es ist der Geburtsort des als Staatsmann, als Schriftsteller und Freygeist berühm-

berühmten Henry St. John Lord Viscount Bolingbroke, welcher die Welt 1751 erblickte. Er brachte die letzten Jahre seines Lebens an diesem Orte zu, und endigte es auch hier 1751.

Vauxhall *), der wegen seiner Sommer-Vauxhall.
vergnügungen so berühmte Ort, daß man auch in andern Ländern Nachahmungen davon unter eben dem Namen angelegt hat, liegt nicht weit von London an der Themse, so daß man zu Wasser und Lande bequem dahin kommen kann. Zu Wasser ist es wohlfeil; der Weg von der Westminster-Brücke bis an den Eingang kömmt kaum einen Schilling, und wird durch Reuter für Spitzbuben auf des Unternehmers Kosten gesichert. Die lustigen Zeiten dauren vom May bis in den August, und fangen alle Abend um fünf Uhr an, bis Sonntags ausgenommen. Beym Eintritt in den Garten giebt die Person einen Schilling; und was man sonst verlangt, muß besonders bezahlt werden. Wer sich speisen läßt, muß insonderheit schlechten Wein sehr theuer bezahlen. An schönen Abenden finden sich zuweilen 6 bis 8000 Personen ein. Zuerst kömmt man auf einen 900 Schritt langen mit hohen Bäumen besetzten Gang, an dessen Ende einem eine schöne Wiese und großer gothischer Obelisk in die Augen fällt. Rechter Hand vom Eingang ist ein viereckiger Platz, der Hayn (grove) genannt, und in der Mitte desselben ein prächtiges Orchester in gothischem Geschmack. Bey gutem Wetter wird hier von 6 bis 10 Uhr ein schönes Concert von Vocal- und Instrumentalmusik gegeben. Den Tag über ist der Garten verschlossen.

Abends

*) Man hat vielerley Abbildungen davon in Kupfer gestochen.

Abends um 5 Uhr wird an einem gewissen Orte des Gartens ein Vorhang aufgezogen, und man sieht eine reizende Landschaft in Perspektiv, welche durch verborgene Lichter erleuchtet wird. Ein Wasserfall und sein Geräusch ist ungemein künstlich nachgeahmt, so daß Augen und Ohren dabey aufs angenehmste getäuscht werden.

Gegen dem Orchester über ist ein zierlicher Pavillon für den verstorbenen Prinzen von Wales aufgeführet, welcher Manchall schmückte und stetsig bestahte. In demselben sind vier große historische Gemälde, von Hayemann, welche Scenen aus dem Shakespear vorstellen: 1) der Sturm im Könige Lear; 2) den König und die Königinn von Dännemark mit ihrer Hofstatt beym Schauspiel aus dem Hamlet; 3) die Scene von Heinrichs V Zeit, da der französische Herold den König fragt, ob er in seine Auslösung willigen will; 4) die Scene aus dem Sturm als Miranda, welche mit dem einen Beine sitzt, und dieser über den Anblick des Ferdinands erstaunt. Abends wird der Hayn mit 1000 Lampen erleuchtet. Dem Orchester gegen über formiren sie drey Triumphbogen. Da sie alle auf einmal in größter Geschwindigkeit angezündet werden, so überraschen sie den Zuschauer und setzen ihn in eine angenehme Verwunderung.

Bey schlechtem Wetter wird das Concert in der linken Hand erbauten Rotunda, oder einem großen runden Saal gehalten, in dessen Mitte ein prächtiger Leuchter mit 72 Lampen hängt. An diesem Saal ist seit einiger Zeit noch ein großer Tanzsaal angebauet worden. Man bemerkt hier vier große Gemälde von Haymann, welche sich auf den letzten für England so glorreichen Krieg beziehen: 1) die Eroberung von Montreal in Canada,

Canada, durch General Amherſt. 2) Britannien mit dem Medaillon des jetzigen Königes in der Hand, ſitzt neben dem Neptun in ſeinem Wagen; er ſcheint Theil an der im Hintergrunde vorgeſtellten Niederlage der franzöſiſchen Flotte am 10ten Nov. 1759 durch Admiral Hawke zu nehmen. 3) Lord Clive, welcher ſich von dem Nabob huldigen läßt. 4) Britannien theilt Lorbeeren unter die damaligen berühmten Generals, die Lords Granby, Albemarle und Townſhend, und die Oberſten Monkton, Coote und andre aus. Der Platz bey der Rotunda iſt mit einer Menge kleiner Lauben oder Pavillons umgeben, in deren jedem ein Tiſch für ſechs bis acht Perſonen ſteht, und mit einem Gemälde nach Haymanns oder Hogarths Zeichnung verſehen iſt, die meiſtens für dieſen Platz allegoriſch und zum Theil aus Comödien entlehnt ſind. Wer Luſt hat, läßt ſich darinn Abends nach Endigung des Concerts ſpeiſen. Es wäre zu weitläuftig, alle Spatziergänge und Ausſichten zu beſchreiben; von den letztern gehen einige auf die umliegende Gegend, andere auf Ruinen und Triumphbogen u. ſ. w. Unter den Statüen zeichnet ſich die von dem großen Muſiker Händel in der Geſtalt des Orpheus mit der Leyer vorzüglich aus; ſie iſt von Roubillac in Marmor gehauen. Unweit Vauxhall finden ſich noch Spuren der römiſchen Linien, welche um Southwark herum bis Deptford giengen, daraus einige ſchließen, daß das damalige London auf der Südſeite, wo jetzt Southwark befindlich iſt, geſtanden. In den bürgerlichen Kriegen wurden dieſe Linien wieder ausgebeſſert. Um Lambeth hat man auch viele Münzen, Urnen und Waffen ausgegraben, zum Beweiſe, daß hier eine römiſche Station geweſen.

Lambeth. Das dicht bey Southwark *) liegende und auch mit Vauxhall zusammenhängende Dorf Lambeth ist wegen des hier seit vielen Jahrhunderten befindlichen Pallastes der Erzbischöffe von Canterbury zu merken. Im Jahr 1188 ward der erste Grund zum Pallaste und der Kirche gelegt. Seit der Zeit haben hier die größten Männer der Kirche ihren Wohnplatz aufgeschlagen, und das Gebäude theils vergrößert, theils manches niedergerissen und anders wieder aufgeführt. Der Kardinal Pole bauete z. E. den Thorweg, der berühmte Tillotson das Gebäude von Ziegeln bey dem Thorwege. Man darf sich also nicht wundern, daß man an den Gebäuden den Geschmack verschiedener Jahrhunderte wahrnimmt, und daß so wenig Zusammenhängendes darinn ist. Inzwischen hat es ein ehrwürdiges und von der Themse mit den reihenweise gepflanzten Bäumen ein recht malerisches Ansehen, und die Aussicht aus den Zimmern auf den mit Schiffen bedeckten Fluß hat etwas sehr Unterhaltendes. Der Erzbischof Sancroft legte im Jahr 1610 den Grund zu einer guten Bibliothek, und seine Nachfolger haben solche dergestalt vermehrt, daß man jetzt 617 Handschriften, und 14500 gedruckte Werke zählt. Die zum Pallaste gehörige Kirche mit ihrem viereckigen Thurme hat ebenfalls ein sehr altes Ansehen. Zu Lambeth starb auch der dänische König Canut.

Camberwell und andere Dörfer. Wir schließen diesen Brief noch mit einigen Dörfern in der Nachbarschaft von London, die man

*) Die Beschreibung dieser ansehnlichen Stadt, welche gemeiniglich als eine Vorstadt oder ein Theil von London angesehen wird, versparen wir, ob sie gleich eigentlich zu Surry gehört, bis zur Beschreibung von London.

man oft nennen hört, weil die reichen Bürger von London in allen artige Landhäuser haben. Von Lambeth geht man über **Kennigton** nach **Camberwell**, zwo Meilen von Southwark, und seitwärts von Vauxhall. **Upper** und **Lower Towring** liegen neun Meilen von London, und noch etwas weiter **Mircham**.

Clapham ist das ansehnlichste unter den bisher genannten Oertern, und wird jährlich mehr angebauet und verschönert. Insonderheit verdient des Herrn Thornton verschönerter Landweg, welcher für andern ähnlichen vorzügliche Schönheiten hat, gesehen zu werden. Er besteht aus einer großen grünen Rasenfläche, die mit Klumpen und einzelnen Bäumen besetzt, und dergestalt mit Holzung eingefaßt ist, daß es eine vollkommne ländliche Scene darstellt, ob sie sich gleich so nahe bey London befindet. Ringsumher läuft ein Weg mit grobem Sande, der zwo Meilen beträgt. An den meisten Stellen ist er dick beschattet, und führt gegen dem Hause über zu einer angenehmen gothischen Bank; an jeder Seite des Hauses endigt er sich mit einem reizenden Gebüsche, das in der That schön ist. Ein kleiner Fluß schlängelt sich mitten durch, und auf den Seiten wechseln sich sanft senkende Ufer mit kleinen Hügeln ab. Die Krümmungen des Wassers sind natürlich, und Rasenstücke mit Gehölzen wohl verbunden. Wenn man einige Kleinigkeiten ausnimmt, so ist die Anlage im wahren Geschmack, und ihrem Charakter gemäß. Die Felsengrotte ist zwar gut angelegt, aber in einem zu rauhen Stil für den sanften Fluß, und dem weichen kurz abgeschornen Rasenteppich. Sie sollte in einer romantischen Gegend, an einem reißenden Strom stehen, der über Felsen wegrauscht. Clapham.

Peckham. Peckham liegt mehr gegen Osten. Von dem Dorfe bemerkt man den Sitz des verstorbenen Lord Trevor, dessen Haus zu Jacobs II Zeiten gebauet ist. Man hat gute Aussichten von demselben. In dem Dorfe selbst giebt es noch verschiedene andere gute Landhäuser.

Zwölfter Brief.

Das königliche Schloß Hamptoncourt, und Garricks Landhaus daselbst. Der übrige Theil von Hampshire. Basingstoke. Alterthümer zu Silchester. Kings Clear. Whitchurch. Alresford. Merkwürdigkeiten zu Winchester. Rumsey. Broadlands. Stockbridge. Andover. Weyhill.

Wir haben nun noch den übrigen Theil der im neunten Briefe angefangenen Beschreibung der Landschaft Hampshire nachzuholen, und wollen alsdenn die Tour durch die südwestlichsten Landschaften Englands vornehmen. So wie die Reise im vorigen Briefe längst der Themse hinunter gieng, so reisen wir jetzt an der Nordseite hinauf nach Hamptoncourt in Middlesex. Die bis dahin liegenden Oerter bleiben bis zur Beschreibung von dieser Landschaft ausgesetzt. Wir nehmen Hamptoncourt nur mit, weil dessen im vorigen Briefe bey Gelegenheit, der zwischen diesem Orte und Kingston über die Themse geschlagenen Brücke Erwähnung geschähe, und eilen hernach zur Landschaft Hampshire.

Der

Der königliche Pallaſt hat eine angenehme Lage 14 Meilen von London an der Themſe. Er ward von dem Kardinal Wolſey mit möglichſter Pracht aufgeführt: als dieſer ſich aber ſehr viele Neider dadurch zuzog, ſchenkte er ſolchen dem Könige Heinrich VIII, der ihm dafür erlaubte, in dem königlichen Pallaſte zu Richmond zu wohnen. König Wilhelm III und Maria fanden ein ſolches Vergnügen an dieſem Orte, daß das Gebäude mit großen Koſten erweitert und verſchönert ward. Das Gebäude iſt dadurch hin und wieder unregelmäßig geworden, und ſetzt den Zuſchauer von weitem durch ſeine Größe in Verwunderung, allein in der Nähe hat es doch viel Gothiſches und Kloſtermäßiges, und weil es nur von Backſteinen iſt, ein ſchlechtes Anſehen. Der jetzige König liebt den Ort nicht, daher werden die Gebäude und Gärten ſchlecht unterhalten. Viele Zimmer ſind mit guten Tapeten und Haute liſſe behängt, die zum Theil mit Gold und Silber durchwebt ſind, aber ſie haben wegen des Alters ein roſtiges Anſehen, und das Silber iſt ſehr angelaufen. Die ſilbernen Kronleuchter und Gueridons ſehen mehr ſchwarz als ſilbermäßig aus. Die Zimmer, deren 700 ſeyn ſollen, ſind zum Theil unproportionirt und dunkel. Was Fremde ſonſt vorzüglich hierher lockte, waren die vortrefflichen Gemälde; ſie waren meiſt von Wilhelm III angeſchafft worden, ſeit deſſen Zeiten der Geſchmack an den Gemälden ſich in England mehr ausgebreitet hat, als in irgend einem andern Lande. Es ſind aber viele davon weggenommen, und theils nach Kew, theils nach der Königinn Pallaſt oder Buckingham Houſe gebracht worden. Vornemlich waren die hieſigen Hampton-court.

Cartons von Raphael *) berühmt. Inzwischen sieht man hier noch viele Bildnisse von Holbein. Auf dem Theater, wozu ein groſser Saal unter der Königinn Anna eingerichtet ward, ist nur einige Mal gespielt. Die Haupttreppe ward unter Wilhelm III von einem Italiener Verri ausgemalt. In dem groſsen Wachtsaal sind Waffen, wie es heiſst, für 5000 Mann in allerley Figuren aufgehangen, auf die Art, wie man es in manchen Zeughäusern sieht. Wir führen nur einige der vornehmsten Zimmer an, mit Uebergehung der historischen Gemälde, weil sich nicht bestimmen läſst;

*) Es sind vortreffliche groſse Entwürfe oder mit Gummifarbe ausgemalte Zeichnungen, um Tapeten in Brüssel darnach zu würken. Raphael muſste sie für den Pabst Leo X machen. Es werden 12 Stück Tapeten bey der sixtinischen Kapelle in Rom aufbewahret. Fünf Cartons wurden bey der Arbeit verdorben: die übrigen sieben, welche so lange eine Zierde von Hamptoncourt gewesen, stellen vor: 1) den wundervollen Fischzug. 2) Christus übergiebt dem Petrus die Bindeschlüssel. 3) Petrus und Johannes, welche einen Lahmen an der Thüre des Tempels heilen. 4) Der Tod des Ananias. 5) Elymas der Zauberer wird mit Blindheit gestraft. 6) Paulus, der die Kleider zerreiſst, als das Volk ihm und dem Barnabas zu Lystra opfern will. 7) Paulus, der zu Athen predigt. Richardson, erhebt als ein Engländer diese Cartons in seinem Tractat von der Malerey über Raphaels beste Arbeit in Rom. Dorigny hat sie auf sieben sehr groſsen Blättern mit auſserordentlicher Kunst gestochen; man hat auch schlechtere Stiche davon. Schade, daſs diese Meisterstücke jetzt in der Königinn Pallast hängen, wo es schwer hält, sie zu sehen; zu geschweigen, daſs sie bey dem Transport gelitten haben sollen.

Stücke, welche noch vorhanden sind oder nicht. In dem ersten Vorzimmer des Königs hängt Wilhelm III. in Lebensgröße von Kneller. Im Kleidungszimmer Carl I in Lebensgröße von van Dyk. Die künstliche Nähterey der Tapeten in dem Kabinet der Königinn Maria soll eigenhändig von ihr verfertigt seyn. In der Königinn Gallerie sind die Tapeten nach des le Brun berühmten Gemälden im Louvre zu Paris von der Geschichte des Alexanders und Darius verfertigt. In der Königinn Paradeschlafzimmer sind die Bildnisse von Jacob I und seiner Familie von van Somer. Die Aurora an der Decke hat Thornhill gemalt. In der Königinn Audienzzimmer bemerkt man fünf Bildnisse in Lebensgröße von Holbein. Von eben dieser Hand sind auch die vier Bildnisse in des Prinzen von Wales Vorzimmer, Kleidungszimmer und Schlafzimmer. In der sogenannten Admiralsgallerie hängen 15 englische Admirals, von Kneller und Dahl gemalt. In dem Zimmer der Schönheiten hängen neun Bildnisse der schönsten Damen damaliger Zeit, von Kneller gemalt *). Dieser Pallast besteht eigentlich aus drey Höfen. Der erste und zweyte sind gothisch. Am Eingange des äußern Hofes linker Hand ist die königliche Kapelle. Von dem zweyten führt eine schöne durch Christoph Wren angegebne Kolonnade von gekuppelten jonischen Säulen nach dem dritten, den Wilhelm III aufgeführt hat.

Der Garten ist groß, und noch nach alter Art mit vielen geraden Alleen, die gegen Süden laufen, Garten.

*) Man hat sie unter dem Titel der Schönheiten von England sehr schön von Smith in schwarzer Kunst gestochen.

versehen. An dem Pallaste liegt ein Gewächshaus zur Orangerie und einigen ausländischen Pflanzen. Vor der östlichen Seite ist der sogenannte kleine Park, welcher mit allerley Nadelhölzern und nicht einheimischen Bäumen besetzt ist. Die Statüen in dem Garten sind schlecht, und die Gänge mit gar zu grobem Kies befahren. Zu den Zeiten der Königinn Maria war dieser Garten wegen seiner seltenen Pflanzen bekannt; sie hatte dem bekannten Botaniker Plukenet die Aufsicht darüber aufgetragen. Der Pallast mit dem Garten und Park hat ohngefähr drey Meilen im Umfange.

Garricks Landhaus.

Wir können Hampton nicht verlassen, ohne des nunmehr verstorbnen großen Schauspielers Garrick Landhaus etwas zu beschreiben. Es ist ein außerordentlich reitzender Aufenthalt, und gewiß einer der angenehmsten um London. Die ganze Anlage nimmt nicht mehr als sechs Aecker ein, ist aber mit so viel Geschmack und Abwechselung angelegt, daß sie viel weitläuftiger scheint, als sie in der That ist, und wo das Auge durch einen neuen Gegenstand unterbrochen wird, geschieht es gewiß auf eine angenehm überraschende Art. Es scheint ein Feenaufenthalt zu seyn, der mit den ansehnlichsten Bäumen besetzt ist, und allenthalben schöne Gebüsche und ausländische Pflanzen im Ueberfluß zeigt. Am nördlichen Ende des Gartens ist ein Berg, von dem man eine weite Aussicht über die Landschaft Surry hat. Von hier geht man allmählig abwärts durch einen Bogen, und bekommt einen schönen Prospekt von der Themse und Molsey-hurst zu Gesichte, und wird bey genauer Untersuchung mit Verwundrung gewahr, daß der Garten durch die Heerstraße von dem Flusse getrennt wird. Das Wohnhaus hat

einen

einem Giebel, der von vier Säulen getragen wird. Es steht auf einer kleinen Anhöhe, von der man auf den Fluß hinabsieht. Auf dem Rande längst demselben hin stehen babylonische Weyden, dergleichen man nicht leicht schöner sieht. Am westlichen Ende der Terrasse nähert man sich einem dem unsterblichen Shakespear, in dessen Stücken Garrick so unnachahmlich gespielt hat, geweiheten Tempel mit einer Halle von simpler, aber edler Architektur. Dem Eingange gegen über steht des Dichters marmorne Statüe von Roubillac meisterhaft gearbeitet. Der Obstgarten ist so reichlich und mit so auserlesnen Arten versehen, daß wenig Große sich rühmen können, dergleichen zu besitzen. Das Haus und die Gärten eifern mit dem Schönsten, was Italien nur aufweisen kann, in die Wette. Im ersten sieht man Gemälde von den größten italienischen Meistern, und auch einige von Hogarths Pinsel. In den untern Zimmern hängen schöne Prospekte von Neapel. Mit einem Worte, wo man auf dem ganzen Landsitz hinsieht, findet man den Beweis, daß Garrick einen vollkommnen klassischen Geschmack hatte.

Basingstoke.

Wir gehen nunmehr von Hamptoncourt bey Chertsey über die Themse, und von hier über die Heyde von Bagshot nach der Landschaft Hampshire. Der erste merkwürdige Ort, den wir darinn antreffen, ist der Flecken Basingstoke. Ehe man ihn erreicht, kommt man dem Orte vorbey, wo ein in den bürgerlichen Kriegen berühmtes Kastell old Basinghouse stand, darinn sich der Marquis von Winchester, einer von des Herzogs von Bolton Vorfahren, und eifriger Anhänger Carls I. lange gegen Cromwell vertheidigte, bis dieser es endlich eroberte, und aus Wuth alles

darinn niedermachen ließ. Das Gebäude ward von Grund aus verwüstet. Das jetzige Haus ist nur ein Schatten von der ehemaligen Herrlichkeit. Es waren solche Schätze in dem Schlosse, daß ein gemeiner Soldat für 300 Pfund Sterl. Beute machte.

Basingstoke ist ein volkreicher, und wegen der großen durchgehenden westlichen Heerstraße von London ungemein lebhafter Ort. Dazu kommt, daß es einen guten Getraidemarkt, zumal mit Gerste hat, weil sich viele Bürger vom Malzmachen nähren. Der Flecken hat eine Freyschule. Die seit einigen Jahren angelegten Fabriken von Drogetten und Schallons haben einen glücklichen Fortgang, und ernähren viele Menschen. Durch den Ort läuft ein kleiner forellenreicher Fluß. Im Jahr 871 fiel in der Nachbarschaft eine blutige Schlacht zwischen den Dänen und Sachsen vor. Im 13ten Jahrhunderte lebte hier John Basingke, insgemein John von Basingstoke genannt, einer der vornehmsten Wiederherstellter der griechischen Sprache in England. Er that eine Reise nach Athen, brachte viele Manuscripte aus Griechenland mit, und führte die griechischen Zahlen ein. Er starb 1252 als Archidiaconus von London.

Bey Basingstoke hat der Herzog von Bolton einen Sitz zu Hackwoodhouse, und der Graf von Portland einen zu Farly-Wallop genannt. Der Park ist weitläuftig, und hat keinen Mangel an Wasser. Die dazu gehörigen vielen Hügel veranlassen schöne Aussichten.

Silchester. Silchester, eine bey den Römern unter dem Namen Vindonum oder Vindonia bekannte Stadt, ist dergestalt herunter gekommen, daß heutiges Tages nur noch eine Kirche und einige Pachterwohnungen

lungen da stehen. Ein Liebhaber der Alterthümer wird diesen Ort nicht unbesucht lassen, ob er gleich ganz außer dem Wege, sieben Meilen nordwärts von Basingstoke an der Grenze von Berkshire liegt. Aus dem Umfange der Mauern von zwo Meilen sieht man, daß die Stadt nicht klein gewesen. An manchen Stellen stehen diese noch ganz, und sind von Kieselsteinen beynahe 20 Fuß hoch. Der Graben, welcher sie umgiebt, ist sumpfig, so daß man nicht durchgehen kann. In der Höhe von zween Fuß läuft jedes Mal in der Mauer ein Absatz oder Schicht von breitern Steinen herum, vermuthlich in der Absicht, damit die kleinen Steine bey einem feindlichen Angriff mit Böcken (aries) nicht herunter fallen, oder so leicht losgestoßen werden sollten. Der innere Raum der Stadt beträgt ohngefähr 100 Acker, und auf diesen erbauet man Getraide. Vor der Aerndte sieht man deutlich, wie die Gassen giengen, denn auf den Ruinen der Mauern steht das Korn schlecht, hingegen im innern Raum der Gebäude ist lockerer, tiefer, aschigter Boden, und es wächst gutes Getraide. Ein Beweis, daß die Stadt abgebrannt worden, sind die viele Asche und die Kohlen, die man noch beym Graben findet. Man sieht hier deutliche Spuren zwoer römischen Heerstraßen, wovon eine nach Wincheſter südwärts, und die andere westwärts durch den Wald von Pamber geht. So ansehnlich hoch die Mauern der Stadt auch von außen sehen, so ist der inwendige Raum doch fast eben so hoch mit Schutt ausgefüllt, und es wachsen große Bäume, unter andern ansehnliche Eichen, auf den Mauern. Das Alter der Stadt muß sehr groß seyn, weil man hier auch brittische Münzen, die älter als die römischen sind, gefunden. Die

letztern

darinn niedermachen ließ. Das Gebäude ward von Grund aus verwüstet. Das jetzige Haus ist nur ein Schatten von der ehemaligen Herrlichkeit. Es waren solche Schätze in dem Schlosse, daß ein gemeiner Soldat für 300 Pfund Sterl. Beute machte.

Basingstoke ist ein volkreicher, und wegen der großen durchgehenden westlichen Heerstraße von London ungemein lebhafter Ort. Dazu kommt, daß es einen guten Getraidemarkt, zumal mit Gerste hat, weil sich viele Bürger vom Malzmachen nähren. Der Flecken hat eine Freyschule. Die seit einigen Jahren angelegten Fabriken von Drogetten und Schallons haben einen glücklichen Fortgang, und ernähren viele Menschen. Durch den Ort läuft ein kleiner forellenreicher Fluß. Im Jahr 871 fiel in der Nachbarschaft eine blutige Schlacht zwischen den Dänen und Sachsen vor. Im 13ten Jahrhunderte lebte hier John Basingke, insgemein John von Basingstoke genannt, einer der vornehmsten Wiederherstellet der griechischen Sprache in England. Er that eine Reise nach Athen, brachte viele Manuskripte aus Griechenland mit, und führte die griechischen Zahlen ein. Er starb 1252 als Archidiaconus von London.

Bey Basingstoke hat der Herzog von Bolton einen Sitz zu Hackwoodhouse, und der Graf von Portland einen zu Farly-Wallop genannt. Der Park ist weitläuftig, und hat keinen Mangel an Wasser. Die dazu gehörigen vielen Hügel veranlassen schöne Aussichten.

Silchester. Silchester, eine bey den Römern unter dem Namen Vindonum oder Vindonia bekannte Stadt, ist dergestalt herunter gekommen, daß heutiges Tages nur noch eine Kirche und einige Pachterwohnungen

nungen da stehen. Ein Liebhaber der Alterthümer wird diesen Ort nicht unbesucht lassen, ob er gleich ganz außer dem Wege, sieben Meilen nordwärts von Basingstoke an der Grenze von Berkshire liegt. Aus dem Umfange der Mauern von zwo Meilen sieht man, daß die Stadt nicht klein gewesen. An manchen Stellen stehen diese noch ganz, und sind von Kieselsteinen beynahe 20 Fuß hoch. Der Graben, welcher sie umgiebt, ist sumpfig, so daß man nicht durchgehen kann. In der Höhe von zween Fuß läuft jedes Mal in der Mauer ein Absatz oder Schicht von breitern Steinen herum, vermuthlich in der Absicht, damit die kleinen Steine bey einem feindlichen Angriff mit Böcken (arietibus) nicht herunter fallen, oder so leicht losgestoßen werden sollten. Der innere Raum der Stadt beträgt ohngefähr 100 Acker, und auf diesen erbauet man Getraide. Vor der Aerndte sieht man deutlich, wie die Gassen giengen, denn auf den Ruinen der Mauern steht das Korn schlecht, hingegen im innern Raum der Gebäude ist lockerer, tiefer, aschigter Boden, und es wächst gutes Getraide. Ein Beweis, daß die Stadt abgebrannt worden, sind die viele Asche und die Kohlen, die man noch beym Graben findet. Man sieht hier deutliche Spuren zwoer römischen Heerstraßen, wovon eine nach Winchester südwärts, und die andere westwärts durch den Wald von Pamber geht. So ansehnlich hoch die Mauern der Stadt auch von außen sehen, so ist der inwendige Raum doch fast eben so hoch mit Schutt ausgefüllt, und es wachsen große Bäume, unter andern ansehnliche Eichen, auf den Mauern. Das Alter der Stadt muß sehr groß seyn, weil man hier auch brittische Münzen, die älter als die römischen sind, gefunden. Die

letztern

letztern sind meistens aus der Kayser Zeit, gehen aber nicht weiter als bis auf den Maximus. Vermuthlich wurde die Stadt damals zerstört, weil sich keine spätere, auch weder sächsische noch dänische finden *). Einige 100 Schritte nordostwärts von den Stadtmauern sieht man noch etwas von einem Amphitheater, worinn das Vieh gehütet wird, und auch eine Pferdetränke befindlich ist. Auf dem Rückwege von diesem Orte nach Basingstoke geht man über

Kings Clear. **Kings Clear**, einem Marktflecken, der seitwärts gegen Westen liegt, und der in der Geschichte als die ehemalige Residenz der sächsischen Könige bekannt ist. Er hat auch den Namen davon.

Whitchurch. Von Basingstoke führt die große londner Heerstraße gegen Westen nach dem schlechten Flecken **Whitchurch**, welcher gleichwohl das Recht hat, zween Deputirte zum Parlament zu schicken. Es sind hier Manufakturen von Schalkens und Sarschen.

Landsitze. Von hier gehen wir über zween gute Landsitze, **Grange** und **Chilton Conbover**, nach Alresford. Ersterer gehört dem Grafen von Northington, und hat ein Gebäude, das nach des **Inigo Jones** Rissen aufgeführt ist; der andere dem Baronet **Worsley**.

Alresford. **Alresford**, ein artig gebauter Burgflecken, der seit 1600 drey Mal abgebrannt ist, und sich immer wieder gut erhohlt hat, ob er gleich weder Handel

*) Ein gewisser Herr Seaw auf Abermarston in Buckinghamshire hat hier viel nachgraben lassen. Er besitzt Inschriften, ein Paar Onyxe, und auf 2000 goldne, silberne und kupferne Münzen, die sich hier gefunden haben.

Handel noch Manufakturen hat. Das letzte Mal 1710 blieb faſt kein Haus ſtehen. Die Aire, heutiges Tages gewöhnlicher die Itching genannt, giebt ihm den Namen. Ein großer bey dieſem Orte befindlicher Teich hat einen Damm, der den Römern zugeſchrieben wird. Er macht ein Stück des großen römiſchen Weges aus, der von Winchester nach Alton, und wie man glaubt, nach London gieng, ob man gleich weiter keine Spuren als zwiſchen Winchester und Alton antrifft. Bey dieſem Orte gegen Nordweſten hat der Herzog von Bolton einen Landſitz.

Winchester. Winchester, eine der älteſten Städte Englands, die ſchon 900 Jahre vor Chriſti Geburt erbauet ſeyn ſoll. Weil die Belgier in dieſen Gegenden wohneten, ſo gaben die Römer ihr den Namen Venta Belgarum, bey den Britten hieß ſie hingegen wegen der vielen benachbarten Kalkhügel Weißſtadt (Caer Gwent). Sie liegt am Zuſammenfluß der Itching mit einem kleinen Fluſſe, und iſt etwa eine Meile lang, hat aber anſehnliche Vorſtädte. Die Gaſſen ſind breit, durchaus gepflaſtert und reinlich, aber meiſtens mit ſchlechten Häuſern beſetzt. Die Stadt hat weder Schiffahrt, noch Manufakturen, und weiter kein Gewerbe, als was die Einwohner unter ſich und mit den Nachbaren treiben. Inzwiſchen trifft man hier doch gute Geſellſchaft an, weil viele bemittelte Familien theils in der Stadt, theils auf den benachbarten Landgütern leben, wozu die Geiſtlichkeit kommt, die hier zahlreich iſt, und ein reichliches Auskommen hat. Man hat bereits zu Wilhelm des Eroberers Zeiten verſuche, die Itching bis an die Stadt ſchiffbar zu machen; allein die Unternehmer bekamen ihre Koſten nicht heraus, und vernachläßig-

nachläßigten die gemachte Arbeit wieder. Die Stadt schickt zween Deputirte zum Parlament. Die Mauern sind von Kieselsteinen aufgeführt. Das hiesige Bißthum, welches unter dem Erzbischof von Canterbury steht, ist eines der reichsten in England, indem es 3500 Pf. Sterl. Einkünfte hat. **Winchester** war ehemals die Residenz der Westsachsen, es hat aber theils durch die Gewaltthätigkeiten der Dänen, theils unter dem Könige Stephan viel von seiner alten Herrlichkeit verloren. Ein Beweis ist, daß jetzt nur noch sechs Kirchen von 32, die zu den Zeiten seines Flors stunden, übrig sind. Zur Römer Zeit ward hier viel Tuch für die Armee gewebt, und König Athelstan gab ihr die Freyheit, sechs Münzstäten zum Geldprägen zu errichten. Auf dem Catharinenhügel bey der Stadt sieht man noch Spuren eines Lagers.

Außerhalb des westlichen Thors liegt auf einem Hügel ein altes Kastell, darinn die Landstände ihre Versammlungen, und die Richter die Landgerichte halten. Man glaubt, daß die sächsischen Könige darinn Hof gehalten haben; wenigstens zeigt man hier noch eine alte runde hölzerne Tafel aus einem Stück, die man des Königs Arthur Tafel nennt, und folglich ohngefähr 1200 Jahre alt seyn muß. Die unleserlichen Charaktere sollen die Namen der 24 Ritter seyn, mit denen Arthur daran zu zechen pflegte, und die deswegen die Ritter von der runden Tafel hießen. Viele halten die ganze Erzählung für eine Fabel.

Nicht weit von diesem Kastell ließ Carl II durch den Baumeister **Christoph Wren** einen prächtigen Pallast anfangen, dessen Südseite 216, und die Westseite 326 Fuß lang ist. Der Park sollte 10 Meilen im Umfange haben. Er liebte diese

Gegend,

Gegend, und zog sie in Ansehung der Jagd der von der Newmarketheyde vor. Der König starb aber, als das Gebäude kaum unters Dach war; nach der Zeit ist es liegen geblieben, und man darf wohl schwerlich erwarten, daß es ausgebauet werden wird. Hätte der Prinz Georg von Dännemark seine Gemahlinn, die Königinn Anna, überlebt, so war es ihm vom Parlament auf diesen Fall lebenslang angewiesen. König Georg I schenkte dem Herzoge von Bolton die schönen jonischen für die Treppe bestimmten Säulen von italienischem Marmor, die ein Geschenk des Großherzogs von Toscana waren. Das Gebäude enthält, so weit es fertig ist, 160 Zimmer, welche im letzten Kriege zurecht gemacht wurden, um die französischen Kriegsgefangnen darinn aufzubewahren. Im Jahr 1762 saßen auf 5000 Mann darinn, die einen ziemlich gesunden Aufenthalt hatten, weil die Zimmer des untersten Stockwerks 20 Fuß hoch sind.

Die Kathedralkirche ist ein ehrwürdiges gothisches Gebäude, und in dieser Absicht eine der berühmtesten in England. Der viereckige Thurm ist nicht viel höher als das Dach, und da er sich oben nicht gehörig, sondern mit einem flachen Dache endigt, so sieht er mit seinen dicken Mauern aus, als wenn er nicht ausgebauet wäre. Die Außenseite der Kirche ist schlecht, und ohne Zierathen; allein inwendig ist sie prächtig, und hat, wenn man zur Hauptthüre hinein tritt, ein ungemein edles Ansehen. Das Schiff bis ans Chor ist 300 Fuß, und mit demselben 545 Fuß lang. Die Einfassung des Chors ist so niedrig, daß der Prospekt des Ganzen nicht dadurch unterbrochen wird. Das Gewölbe der Decke ist schön, das

Auge

Auge wird aber durch die gar zu dicken Pfeiler, die es tragen, beleidigt. Ein anderer Uebelstand ist das Grab des Bischofs Wilhelm von Wickham, des Erbauers dieses Doms, welcher es bey Eduard III dahin brachte, daß die Bischöffe dieses Sitzes beständige Prälaten des Ordens vom Hosenbande sind. Es befindet sich zwischen zween Pfeilern, raget aber mit seiner gar zu hohen Einfassung so weit in das Schiff hinaus, daß dadurch das Gesicht unterbrochen wird. Am Eingange des Chors, zu dem man vermittelst acht Stufen hinan steigt, bemerkt man die Statuen Jacobs I und Carls I von Bronze. Die Einfassung des Chors ist von Inigo Jones zwar von schöner Architektur angegeben, sie harmonirt aber nicht mit der gothischen Bauart der Kirche. Jones war zu eigensinnig, Wren hingegen, ein eben so großer Architekt, dachte billiger, und behauptete nicht, daß man alles, was nicht Griechisch und Italienisch wäre, schlechterdings verachten müsse. Dies läßt sich auch von dem bischöflichen Throne sagen, welcher weit besser zu den gothischen Chorsitzen passen würde, wenn er in eben dem Geschmack verfertigt wäre.

Das Kreuz von Norden gegen Süden ist von dem Chor durch hohe hölzerne Abtheilungen abgesondert. Dies ist der älteste, und in Ansehung der Bauart simpelste Theil der Kirche. Das Gewölbe ist nicht einmal fertig. Ueberhaupt ist hier die Bauart ganz verschieden von der in dem westlichen und östlichen Theile der Kirche; die Bogen sind circulförmig, und die Pfeiler haben etwas mehr Aehnlichkeit mit einer von den Ordnungen der Baukunst. Dies ist nach Wrens Meynung der wahre gothische Geschmack; hingegen alle Gebäu-

Gebäude, wo die Bogen spitzig zulaufen, schreiben sich seiner Meynung nach von den Sachsen her, welche die Erfinder davon waren *).

Es giebt in dieser Kirche noch verschiedene Merkwürdigkeiten, die wir nicht übergehen können. Die alten englischen, sächsischen und normännischen Könige, z. E. Egbert, Alfred, Canut, und die Königinn Emma hatten hier ihre Ruhestäter im bürgerlichen Kriege warfen die fanatischen Rebellen diese Gebeine umher, Bischof Fox sammlete sie aber wieder, und legte sie in sechs große hölzerne mit Bley ausgefütterte Kasten, deren drey auf jeder Seite des Chors stehen. Außer diesen sieht man des Bischofs Wainfleet und andere Grabmale.

In der zur Kirche gehörigen Befriedigung wohnen der Dechant, die Domherren, Präbendarien ꝛc. in sehr guten Häusern, mit Gärten, durch welche der Fluß läuft; daher sind sie zuweilen im Winter den Ueberschwemmungen ausgesetzt. Der bischöfliche Pallast ward auch von den rebellischen Soldaten im vorigen Jahrhunderte zerstört, und seit der Zeit vom Bischoffe Morley wieder aufgebauet. Nicht weit davon steht ein schönes Gebäude, das zur Wohnung und Unterhaltung von 20 Wittwen der Geistlichen bestimmt ist. Außer dieser fehlt es nicht an andern guten Armenanstalten. Es sind drey Freyschulen hier, und bey dem bischöflichen Pallaste steht das Marien- oder Winchestercollegium vor 70 angehende Studenten, die hier unterhalten werden, und alsdann nach Oxford kommen. Das Collegium besteht aus zween Höfen, und

*) In seiner Abhandlung von der westminster Abtey giebt er sehr triftige Gründe davon an.

und die Lehrer werden gut bezahlt. Ueber dem Eingange bemerkt man die Statüe des Stifters, nemlich des Bischofs Wickham von Eibber, dem Vater des bekannten gekrönten Dichters Colley Eibber. Das Hospital zum heiligen Kreuze liegt eine Meile vor der Stadt, auf der Straße nach Southampton. Bischof Blois, des Königs Stephans Bruder, stiftete es für 30 heruntergekommene Adeliche. Es werden aber jetzt nur 14 darinn unterhalten, und dafür lebt der Vorsteher gewissenlos auf einem großen Fuß. Ein jeder Reisender, der an die Thür des Hospitals klopft, muß ein Weitzenbrodt und ein Glas Bier erhalten. Das Hospital besteht aus zwey viereckigen Gebäuden und einer Kreuzkirche. Im nördlichen Theil der Stadt sieht man die Ueberbleibsel eines katholischen Klosters Hidehouse. Es leben noch Benedictinermönche darinn, die aber der Regierung keinen Anstoß geben dürfen, und die vornehmste katholische Schule in England unterhalten.

Hier lebte auch Constans, ein Mönch, den sein Vater Constantin, ein Mann von schlechtem Herkommen, zum Cäsar, und endlich gar zum Gegenkayser vom Honorius machte. In der hohen Straße steht ein artiges Markthaus; und vor dem Rathhause in eben der Gasse bemerkt man die Statüe der Königinn Anna.

Weil Wincheſter in einem Thale liegt, wodurch sich die beyden Flüsse gleichsam nur eben einen Weg gebahnt haben, so muß man aus allen sechs Thoren nothwendig gleich bergan steigen; hat man die Hügel aber einmal erreicht, so kommt man in die reizendsten Ebenen, die sich 50 Meilen weit erstrecken, und nur durch kleine Flüsse und Thäler unterbrochen werden.

Wir

Wir machen von hier aus eine kleine Reise gegen Südwest, um Rumsey und Broadlands zu besehen. Der Marktflecken Rumsey an der Itching führte diesen Namen bereits, ehe die Normänner ins Land kamen. Einige glauben gar, daß er römischen Ursprungs sey. Er hatte seine Aufnahme vornemlich dem hier vom Könige Edgar erbaueten Nonnenkloster zu danken. Die Kirche dieses Klosters steht noch, und ist eine ansehnliche Kreuzkirche, welche im Geschmack des Doms zu Winchester gebaut ist, und ein in ihrer Art edles Ansehen hat. An der auswendigen Seite gegen Norden sieht man noch Spuren von den Kanonenkugeln, welche der Mauer aber nichts anhaben konnten, ob man sie gleich in den bürgerlichen Kriegen in Grund zu schießen trachtete. Der Ort hat eine Freyschule. Es sind hier gute wollene Manufakturen, insonderheit von einer Art Schallon, die man Ratinets nennt. Es beschäfftigen sich auf 600 Menschen damit. Rumsey.

Eine Viertelmeile davon liegt des Lords Palmerston Landsitz **Broadlands**, mit einem schönen neu erbaueten Wohnhause, dessen Zimmer in einem simplen aber edlen Geschmack meublirt sind. Die Gärten sind sehr angenehm, und ungemein gut unterhalten. Am Ende eines schattigen Ganges kommt man an eine mit babylonischen Weiden umgebne Meyerey, welches eine ungemein gute Wirkung thut. Broadlands.

Wir eilen nunmehr von **Winchester** nach **Wiltshire**, und nehmen den Weg über **Stockbridge**, einem schlechten Burgflecken, welcher gleichwohl zween Deputirte zum Parlament wählt. Wegen der Durchfahrt der großen südwestlichen Heerstraße von London giebt es hier viele Stockbridge.

gute Wirthshäuser. Weil unter den Bürgern viele unbemittelte schlechte Leute sind, so ist der Ort wegen der Bestechungen bey Parlamentswahlen recht berühmt. Sonderbar war der Einfall des bekannten Richard Steele, welcher das Weiße am Zuschauer schrieb, wodurch er es unter der Königinn Anna dahin brachte, daß er, ohngeachtet er einen mächtigen Gegner hatte, zum Repräsentanten gewählt ward. Er bewirthete nemlich alle Wählende nebst ihren Weibern, und ließ zum Nachtische einen Apfel austragen, darinn zehn Guineen staken, mit dem Versprechen, daß derjenige den Apfel bekommen sollte, dessen Frau nach neun Monaten von diesem Tage an gerechnet am ersten niederkommen würde. Die Weiber interessirten sich hierauf alle für ihn, und beredeten ihre Männer, daß sie ihn einstimmig wählten.

Andover. Nordwärts von Stockbridge liegt Andover, ein großer, wohlbewohnter Burgflecken am kleinen Flusse Ande, der auch zween Deputirte zum Parlament schickt. Es werden hier sehr viele Schallons verfertigt; auch bereitet man eine große Quantität Malz. Mit diesem Artikel treiben die Einwohnen einen ansehnlichen Handel. Die starke Durchfahrt der westlichen Straße von London nach Salisbury, und den mit Manufakturen angefüllten Orten in Somersetshire, macht den Flecken ungemein lebhaft. Er hat eine gesunde Lage an dem einen Ende der Hügel, welche insgemein, wiewohl uneigentlich, die Ebnen von Salisbury heißen. Nicht weit von hier liegt das Grafen von Delawar Landsitz Whoverwell.

Weyhill. Zwo Meilen westwärts von Andover ist ein kleines berühmtes Dorf Weyhill zu bemerken. Auf einem von den hiesigen Hügeln, der Weyhill

heißt,

heißt, wird jährlich vom 10 bis 17 October der gröſte Schafmarkt von ganz England, insonderheit mit Schafmüttern, gehalten, weil die Pachter aus den benachbarten Grafſchaften Surry, Kent, Orford, Herkford u. ſ. w. herſchicken, um hier Schafmütter aus Worſterſhire aufkaufen zu laſſen. Von Andover kommt man bald in die Landſchaft Wiltſhire, welche der Gegenſtand des folgenden Briefes ſeyn wird.

Dreyzehnter Brief.

Beſchaffenheit der Grafſchaft Wiltſhire. Manufakturen. Der Graben Wansdyke. Luggershall. Ambersbury. Merkwürdige Alterthümer zu Stonehenge. Druidentempel mit ſeinen Ausmeſſungen. Der Altar. Alter deſſelben. Viele Grabhügel. Nachſuchungen in demſelben. Benutzung der Ebnen von Salisbury. Gröſte derſelben. Old Sarum.

Wir betreten nunmehr eine Landſchaft, darinn die Manufakturen mehr blühen, als in einigen der vorhergehenden. Sie liefert die beſten, feinen, oder, wie die Engländer ſie nennen, breiten Tücher, ſowohl gefärbte als ungefärbte. Die Aufnahme dieſer Tuchmanufakturen iſt durch die groſe Menge Wolle veranlaſt worden, welche die auf den weitläuftigen Ebenen weidenden Heerden unzählbarer Schafe hervorbringen. Die vornehmſten dieſer Tuchmanufakturen ſind zu Malmsbury, Caſtlecomb, Chippenham, Calne, Devi-

Devizes, Bradford, Trowbridge, Westbury, Warminſter und Mere. Wiltſhire*) iſt keine von den größten Provinzen Englands, und hat nicht mehr als 142 Meilen im Umfange. Gegen Nordoſt gränzt ſie an Berkſhire, gegen Südoſt an Hampſhire, gegen Süden an Dorſetſhire, gegen Weſten an Somerſetſhire, gegen Nordnordoſt an Gloucesterſhire. Sie enthält eine Stadt (city), 23 Marktflecken, 950 Dörfer und 108170 Einwohner. Wenig Landſchaften ſchicken nach Proportion ihrer Größe ſo viel Repräſentanten zum Parlament, denn außer den beyden Deputirten der Landſchaft, erſcheinen noch 32 von 16 verſchiedenen Oertern.

Die Luft in Wiltſhire iſt geſund, auf den Hügeln iſt ſie zwar etwas ſcharf, hingegen in den Thälern ſelbſt im Winter gelinde. Der nördliche Theil hat viele angenehme Hügel, Waldungen und klare Ströme. Der ſüdliche iſt ſehr fruchtbar, und der mittlere beſteht aus Hügeln oder Dünen, welche die ſogenannten Salisbury Plains ausmachen, und die herrlichſten Schaftriften darbieten. Dieſe Hügel beſtehen aus Kreide und Lehm, hingegen die dazwiſchen liegenden Thäler liefern das beſte Getraide, und den ſchönſten Wieſewachs. Der Käſe von dem hieſigen Rindvieh giebt dem von Cheſter nichts nach, und wird in großer Menge verfertigt. Der ſogenannte Wegetritt (Knotgraß) Polygonum aviculare, *Linn.* wird in einigen Gegenden, z. E. um Oſt-Lavington, auf 10 Ellen lang, und ſtark zum Füttern der Schweine gebraucht.

*) Man hat von dieſer Landſchaft eine ungemein große Charte auf 18 Bogen von Andrews, er hat ſie aber auch auf einem allgemeinen Blatte geliefert.

gebraucht. Im südlichen Theile bey dem Dorfe **Chilmark**, unweit Hindon, giebt es sehr schöne Steinbrüche, daraus man zuweilen Seine von 30 Ellen lang bricht. Ein solcher, der sechs Ellen dick ist, liegt über der Oeffnung des Bruches, wie ein Gebälke.

Es fehlt dieser Grafschaft nicht an Flüssen. Die Themse durchfließt nur einen kleinen Theil gegen Norden. Die beyden vornehmsen Flüsse sind die **obere** und **untere Avon**. De **obere Avon** entspringt bey Devizes, und läuft, nachdem sie sich bey Salisbury mit zween ziemlichen Flüssen der **Bourn** und der **Willey**, welche kurz vorher die **Nadder** zu sich genommen, vereinigt, nach Hampshire. Die **untere Avon** läuft südwärts nach Chippenham, wendet sich westwärts durch die Grafschaften **Glocester** und **Somerset**.

Diese Landschaft hat ein merkwürdiges Alterthum aufzuweisen, über dessen Ursprung sehr gestritten wird, ich meyne den erstaunlichen Graben **Wansdyke** genannt, der viele Meilen weit von Abend gegen Morgen fortläuft, und Wiltshire gleichsam in zween Theile theilt. Er fängt unweit **Bath** an, geht nach Great Bedwin, und wendet sich hernach südwärts. Man glaubt, er sey von Cardick, dem ersten Könige der Westsachsen und seinem Sohne Kenkick, gegen die Einfälle der Britten gemacht. Ehemals hieß er Wodensdyke zur Ehre des Woden, des Merkurs der heidnischen Sachsen. Der merkwürdige Druidentempel Stonehenge, und die Grabhügel kommen gleich vor *). Der Graben Wansdyke.

*) Zu den berühmten Männern, welche diese Landschaft aufzuweisen hat, gehören: 1) Eduard Hyde, Graf von Clarendon, Lord Großkanzler von

Luggers-hall. Auf dem Wege von Andover nach Wilsthire passirt man die Quarrenhügel, und sieht westwärts viele alte Festungswerke liegen, die aus Gräben und verschiedenen Werken, die dem Anschein nach sehr stark gewesen seyn müssen, bestehen. Der erste einigermaßen merkwürdige Ort heißt **Luggershall**, welcher zween Deputirte zum Parlament schickt, aber übrigens ein unbedeutender Flecken ist. Von hier kommen wir südwestwärts nach

Ambersbury. **Ambersbury**, eine kleine aber sehr alte Stadt an der obern Avon. Man fängt Schnerlen (Loach Cobitis barbatula) in derselbigen, welche von manchen in einem Glase Sekt lebendig hinter geschluckt werden. Die starke Durchfahrt giebt den Einwohnern Nahrung. Hier war vormals eine berühmte Abtey, welche ein brittischer Prinz Aurelius Ambrose stiftete, damit die Mönche für die Seelen von 300 brittischen Rittern beten sollten, die der sächsische Anführer Hengst hier wider sein Versprechen bey einer Mahlzeit niedermachen ließ, und nur den König Vortigern verschonte,

der

von England. Er war 1608 zu Dinton unweit Hindon geboren. Er fiel in Ungnade, und mußte bey allen patriotischen Gesinnungen das Reich meiden. Sein Exil wandte er an, die schöne Geschichte der Rebellion zu schreiben. Er starb 1674 in Frankreich. Man hat auch Betrachtungen über die Psalmen von ihm. 2) John Davies, ein grosser Jurist und Poet, welcher 1626 starb. Man hat von ihm ein Gedicht über die Unsterblichkeit der Seele. 3) Christoph Wren, ein Mathematiker und Architekt, 1632 zu East-Knoyle geboren. Er hat die Paulskirche, das Hospital zu Greenwich, und eine Menge öffentlicher Gebäude angegeben. Er starb 1723 im 91 Jahre.

der ihn aber ein desto größeres Lösegeld an Land geben mußte. Die Abtey ward nachgehends in ein Nonnenkloster verwandelt. Man zeigt in ihren Mauern noch einen alten Grabstein, welcher von der Guenever, des Königs Arthur Gemahlinn seyn soll. Ambersbury ist der Geburtsort des berühmten Joseph Addison, eines der zierlichsten englischen Schriftsteller. Er war ein Gehülfe des Steele beym englischen Zuschauer, schrieb die Tragödie Cato, und mehrere Sachen. Er war 1672 geboren, und starb 1719 unweit Kensington. Er spielte auch eine ansehnliche Rolle als Staatsmann.

Die Herzoge von Queensberry haben hier einen schönen Sitz, den Inigo Jones angegeben hat. Der jetzige Herzog verschönerte den Garten ungemein, und bepflanzte einen steilen Hügel, an dessen Fuß sich die Avon fortwindet. Auf der Brücke, welche über den Fluß geht, ist ein artiger Saal in chinesischem Geschmack angelegt.

Wir kommen nun auf das berühmteste Alterthum in England: ich meyne Stonehenge, welches in den Ebnen von Salisbury etwa 6 Meilen nordwärts von dieser Stadt liegt, und von jeher bewundert worden, aber auch den Gelehrten vieles Kopfbrechen gekostet hat, um zu erklären, was es sey. Die Antiquare sind in ihren Meynungen getheilt, wir folgen der höchst wahrscheinlichen des Dr. Stukeley, der hier einen Druidentempel, und zwar ihren Haupttempel in England, sucht, und liefern aus dessen gelehrtem Werke davon einen Auszug *). Stonehenge.

*) Stonehenge a temple restored to the British Druids. 1740. fol. Ein älteres Werk, das die Meynun-

Beschreibung des Tempels.

Die ungeheuren Steine, daraus dieser Tempel besteht, sind keine Composition, sondern von Granit, und wurden seiner Meynung nach von Grey Wethers, nahe bey Abury, auf den Dünen von Marlborough, ohngefähr 16 Meilen weit hergeschafft. Alle gröbere Steine, ausgenommen der Altar, sind von dieser Gattung; denn da dieser dem Feuer zu widerstehen bestimmt war, so mußte er eine mehrere Härte haben, und ist daher eine Composition von rothem, grünem und weissem Krystall, der von der Natur mit dunkeln Granaten von einer kieselartigen Materie vermischt ist. Diese Steine sind so groß, daß die Hälfte von einem, der am obern Ende der Höhlung herabgefallen, und in zwey Stücke zerbrochen, 40 Tonnen schwer ist, und ohngefähr 140 Ochsen zum Transport erfordern würde. Was für eine erstaunliche Arbeit, diese gewaltigen Massen so weit her zu schaffen! Der jetzige Name ist sächsisch, und bedeutet einen hängenden Stein; aber das Gebäude ist unstreitig aus weit ältern Zeiten. Der brittische Name war Ambres, wovon der benachbarte Ort Ambresbury den Namen hat.

Stonehenge steht nahe bey dem Gipfel eines Hügels, und hat in mehrerer Entfernung ein fürchterliches Ansehen, nähert man sich aber auf der nordöstlichen Seite, wo das Gebäude am vollständigsten ist, so kann man es nicht ohne eine gewisse Art von Ehrfurcht ansehen. Der Tempel ist rings umher mit einem Graben umgeben; und wenn

Meynungen von mehrern enthält, ist: *Inigo Jones, Charleton,* and *Webb* von Stonehenge. 1725 fol.

wenn man dieſen paſſirt iſt, ſo muß man noch 35 Ellen (yards) hinanſteigen, ehe man an das Gebäude ſelbſt kommt. Die Steine ſind mit einem Meiſſel bearbeitet, und zwar die inwendigen ſorgfältiger als die äußern. Wenn man beym Eintritt die Augen auf dieſe ungeheuren Felſenklumpen wirft, verliert man ſich in ein ſtilles Nachdenken, das ſich nur empfinden, aber nicht beſchreiben läßt. Tritt man näher, ſo erſtaunt man über die ſchweren Schlußſteine (impoſts), welche quer über die in die Höhe geſtellten Steine oder Pfoſten gelegt ſind, über die Oeffnungen zwiſchen dieſen Pfoſten nach dem Himmel, über die ſeltſame Bauart des Ganzen. Betrachtet man den gut erhaltenen Theil, ſo ſcheinen ganze Steinbrüche in die Luft gewunden zu ſeyn, ſieht man aber unten auf die große Verwüſtung, ſo ſcheinen es die Eingeweide eines umgekehrten Berges zu ſeyn.

Das ganze Werk iſt kreisförmig, und hält etwa 108 Fuß im Durchſchnitt. Die Abſicht der Erbauer war, daß der ganze Kreis aus 30 Steinen beſtehen, und jeder Stein vier Meßſchuhe (cubits) breit, und jeder Zwiſchenraum von zween Meßſchuhen ſeyn ſollte *). Da nun 30 Mal 4 Meßſchuhe ſo viel als 2 Mal 60, und 30 Mal 2 Meßſchuhe auch 60 ſind, und 3 Mal 60 Meßſchuhe einen Circul ausmachen, ſo iſt der Durchmeſſer des Werks 60. Die aufrecht ſtehenden Steine

*) Hier wird der alte phöniciſche und ägyptiſche Meßſchuh oder Cubit verſtanden, welcher 20½ engliſche Zoll hält. Sonſt hält in England ein Yard, das iſt drey engliſche Schuh, zween Cubits, folglich iſt ein Cubit 1½ Schuh.

Steine ſind oben ⅔ Meßſchuh ſchmäler als unten, und die quer über liegenden Schlußſteine ſtoßen auf der Hälfte der Oberfläche der aufrecht ſtehenden Steine zuſammen. Die Kunſt der Erbauer, zwiſchen den aufrechten Steinen, und den darüber liegenden Schlußſteinen (impoſts); Zapfen und Zapfenlöcher zu machen, iſt bewundernswürdig, und ganz gegen die Bauart der alten Römer. Sie ſind von 10½ Zoll im Durchmeſſer, und haben die Geſtalt eines halben Eyes. Die ganze Höhe der aufrechten Steine nebſt den Schlußſteinen beträgt 10½ Meßſchuh, wovon neun auf die aufrechten Steine kommen. Der Schlußſtein über den großen Eingang iſt 11 Fuß 10 Zoll lang, und ſowohl dicker als breiter wie die übrigen.

Von dem äußern Circul, der urſprünglich aus 60 Steinen, nemlich 30 aufrechten und eben ſo viel Schlußſteinen beſtanden zu haben ſcheint, ſind 17 aufrecht ſtehen geblieben; eilfe davon ſtehen dicht am großen Eingange, und fünf Schlußſteine liegen quer über. Ein aufrechter am Hintertheil des Tempels ruhet auf einem Steine des innern Circuls. Noch ſechs andere liegen theils ganz, theils zerbrochen auf der Erde, ſo daß alſo von 30 noch 24 vorhanden ſind. Es liegt nur ein Schlußſtein mehr auf ſeiner rechten Stelle, und zween auf der Erde, folglich ſind 12 weggeſchafft. Hieraus ſchließt Dr. Stukeley, daß der Tempel ſchon vor der Zeit, da der chriſtliche Glaube ſich in England ausbreitete, zerſtört, und die Steine zu anderm Behufe weggeſchleppt worden *). So viel von dem äußern großen Circul.

Der

*) Es iſt eben ſo ſchwer zu begreifen, wie die ungeheuren Maſſen wieder weg, als wie ſie her geſchafft

Der kleinere Circul, welcher nie Schlußsteine hatte, ist im Lichten etwas über 8 Fuß von dem äußern entfernt, und besteht aus 40 kleinern Steinen, welche mit ihnen einen kreisförmigen Gang formiren, der ein gutes Ansehen hat. Sie sind flache Parallelogrammen, 2 bis 2½ Maßschuhe breit, je nachdem die Steine waren. Ihre Dicke beträgt einen, und die Höhe 4½, welches über sieben Fuß ausmacht; folglich sind sie in allen um die Hälfte schwächer, als die äußern aufrechten Steine, und auch von einer härtern Masse. Es sind von 40 noch 19 vorhanden, 10 stehen an ihrem gehörigen Platze, fünfe liegen an einem Orte, zween an einem andern, und zween an einem dritten beysammen. Der Gang zwischen beyden Circuln hält einen Umfang von 300 Schritten.

Das Adytum oder die Zelle, in welche keine als die höhere Klasse von Druiden gegangen seyn sollen, bestehe aus Trilithons oder zween aufrechten Steinen mit einem Schlußsteine oben darüber, wovon Die Zelle des Tempels.

geschafft worden. Man kann auch nicht sagen, wo sie hingekommen, da sich in der Nähe und vielleicht nirgends keine Gebäude von dergleichen Materialien finden. Es scheint, daß keine andere Gewalt als ein Erdbeben vermögend gewesen, diese ersteinlichen Felsenklumpen, die durch die Zapfen der Schlußsteine so sehr an einander befestigt sind, herum zu werfen. Das Gebäude wäre ungleich fester gewesen, wenn man auch die Schlußsteine in einander gezapft, und dadurch einen ungebrochenen Circul in der Luft gemacht hätte. Ein ähnliches, aber besser in die Augen fallendes Gebäude, hat der Graf Caylus in seinen gallischen Alterthümern bekannt gemacht, welches mit Stonehenge verglichen zu werden verdient.

wovon fünf übrig geblieben sind; drey sind unversehrt, und zween zerstört; aber die Steine liegen noch an ihrem Orte. Dies ist eine prächtige Nische 27 Meßschuhe lang, und wo sie am breitesten ist, eben so breit. Diese Steine sind erstaunlich, ihre Höhe, Breite und Dicke ist ungeheuer, und ihre Stellung, da sie in der Höhe zunehmen, nemlich die vordersten 13, die nächsten in der Ordnung 14, und am obern Ende, wo der Altar stand, 15 Meßschuhe halten, erweckt in der Seele eine Bewegung, die man nicht ausdrücken kann.

Von den größern Steinen des Abthums fehlen keine, es sind 10 aufrechte, und fünf quer über gleichsam die Kornischen vorstellende Steine. Allein der Trilithon zur linken Hand, der noch an seinem Orte steht, ist sehr verfallen, besonders die Kornische. Der nächste Trilithon zur linken Hand ist noch ganz, und besteht aus drey recht schönen Steinen, und die Kornische, welche aus festem englischen Marmor besteht, ist nicht sehr beschädigt. Der Trilithon des obern Endes, der von ungemeiner Schönheit war, ist durch irgend einen Zufall auf den Altar herab geworfen, wo er noch unzerbrochen liegt; die beyden aufrechten Steine, welche ihn tragen, sind die feinsten Steine des ganzen Werks, etwa 30 Fuß lang, gut bearbeitet, und nach ihrer Größe schön zugespitzt, und proportionirt. Der südliche ist zerbrochen, und liegt auf dem Altar. Der Trilithon auf dem westlichen Ende ist noch ganz, außer einer kleinen Beschädigung, welche der obere Querstein durch die Länge der Zeit erlitten hat.

Stonehenge ist aus zween circulförmigen Kreisen und zwey Ovalen zusammen gesetzt, wovon jene beyden und diese beyden gegen einander concen-

concentrisch sind. Die Steine, welche die ovalen Plätze formiren, nehmen näher am obern Ende des Adytums in der Höhe zu, und müssen vier Meßschuhe und vier Palmen, von welchen nur noch sechs aufrechte übrig sind.

Die ganze Anzahl von Steinen kann so berechnet werden, nemlich 10 aufrechte, die das große Oval ausmachen, 20 zu dem innern Oval nebst dem Altar, 30 zu dem großen Circul, und 40 zu dem innern, in allen 100 aufrechte Steine; fünf Schluß- oder Querſteine zum großen Oval, 30 zum großen Circul, zween liegen am Rande des Grundplatzes, einer ſteht außerhalb, und einer liegt dem Eingange, wenn man zum Tempel geht, gegen über, welche insgeſammt 140 Steine ausmachen, aus welchen der ganze Tempel, den man Stonehenge nennt, beſteht.

Der Altar liegt gegenwärtig flach an der Erde am obern Ende des Adytums, und iſt faſt ganz in Trümmern begraben. Er iſt von einem gewiſſen blauen harten Marmor in Derbyſhire, deſſen man ſich noch heutiges Tages zu Grabſteinen bedienet. Seine Breite ſoll von drey Meßſchuhen, und die Länge von 10 Meßſchuhen, oder von der Breite des Trilithons, vor dem er liegt, geweſen ſeyn. Er iſt 20 Zoll oder einen Meßſchuh dick, und zu einem Viereck bearbeitet worden. So weit Dr. Stukeley. Der Altar.

Zu Heinrichs VIII Zeiten ward hier eine zinnerne Tafel mit ſo ſonderbaren Charaktern ausgegraben, daß die beſten Antiquare damaliger Zeit nichts herausbringen konnten. Es iſt ewig Schade, daß man ſolche nicht aufgehoben, vielleicht ließe ſich heutiges Tages etwas von dem Urſprunge dieſes Tempels daraus erklären. Viele große Alter- Alter des Tempels.

thumsfor-

thumsforscher wollen die Erbauung deſſelben bald nach dem Cambyſes, folglich noch vor der Erbauung des zweyten Tempels zu Jeruſalem ſetzen. Als dieſer aus Perſien in Aegypten einfiel, und unter den Einwohnern, beſonders unter den Prieſtern groſſe Verwüſtungen anrichtete, zerſtreueten dieſe ſich in alle Welt, und kamen vielleicht auch nach Britannien, wo ſie ſich mit den Druiden vereinigten, und mit ihnen dieſen prächtigen Bau aufführten.

Beym Graben in dem Tempel ſelbſt und unweit her hat man Köpfe von Ochſen, Kühen und andern Thieren gefunden, welche, ſo wie die Holzaſche wahrſcheinlicher Weiſe Ueberbleibſel von den hier verrichteten Opfern ſind. Im Jahr 1723 ließ Dr. Stukeley in der Nachbarſchaft des Altars graben. Einen Fuß tief fand er feſten Kalkſtein mit untermiſchten Kieſeln, der nie aus ſeinem Lager gebracht war. Die Dicke des Altars betrug einen Meſſchuh oder 20½ Zoll; er war aber in zwey oder drey Stück von dem ſchweren Fall der Querſteine zerbrochen. Man hätte hier alſo einen guten Grund, eine ſolche Laſt zu tragen. Die Kalkſteine waren allein hinlänglich, gleichwohl arbeitete man noch Löcher in den feſten Grund, ſenkte die aufrechten Steine etwas hinein, und cämmelte den leeren Raum mit Kieſeln feſt *).

Viele Grabhügel.

Wir müſſen nun noch von den vielen auf den Hügeln in dieſer Gegend befindlichen Grabhügeln reden, und wollen darinn mehrentheils wieder dem Dr. Stukeley folgen.

Die

*) Von einem andern Druidentempel in dieſer Provinz bey Winby ſiehe den 20ſten Brief.

Die Spitzen der Hügel oder Anhöhen um Stonehenge ſind gleichſam damit bedeckt; ſie geben ſogar ihrer nackten Oberfläche eine beſondre Zierde. Sie ſtehen aber nur bis auf eine gewiſſe Entfernung in der Runde herum. Viele wollen hier große Schlachten geliefert wiſſen, und ſehen dies für Grabhügel der Erſchlagenen an: es ſind aber in der That nichts als Familienbegräbniſſe, die in der Nachbarſchaft des Tempels errichtet worden, ſo wie wir unſere Todten auf den Kirchhöfen begraben. Die meiſten haben eine zierliche Form, wie eine Glocke. Sie ſtehen alle Mal auf einer Anhöhe im Geſichte des Tempels, und ſind ohnfehlbar einzelne Grabmale von Königen oder vornehmen Perſonen, die in Friedenszeiten und während eines langen Zeitraums hierher begraben worden. An manchen Orten liegen mehrere beyſammen, und ſcheinen Familienbegräbnißplätze zu ſeyn, ſo wie der Unterſchied in den Hügeln ſelbſt vermuthlich einen Vorzug im Stande andeutet. Viele ſind mit einem Graben umgeben. Sechzig oder wohl gar 100 Schuhe im Durchmeſſer iſt nichts Seltenes bey den großen Grabhügeln; und da ſie oft in Reihen von gleicher Weite aus einander ſtehen, ſo macht dies einen artigen Anblick. Auf allen Reihen von Hügeln rings um Stonehenge ſieht man einige Meilen weit Gruppen von ſolchen Grabhügeln; und ſogar der ſogenannte Königsgrabhügel an der Mauer von des Grafen von Pembroke Park zu Wilton, wovon im folgenden Briefe, liegt im Angeſichte von Stonehenge.

Der verſtorbne Lord Pembroke ließ einen dieſer Grabhügel im Jahr 1722 öffnen, um die Lage der Leichname zu unterſuchen, und wählte einen gedoppelten dazu, nemlich wo zween von einem

Nachſuchungen in dieſen Hügeln.

Graben eingeschlossen sind. Er ließ einen von der Spitze bis herunter an den untern Umkreis gerade durchstechen; es zeigte sich, daß alles gute Erde, und unten eine zween Fuß dicke Lage von Kalk war. Die Alten gruben also ein Loch von der bestimmten Größe des Grabes aus, bedeckten solches mit dem aus dem Graben genommenen Kalk, und schütteten alsdenn die gute Erde oben drauf. Weil die Gräber heilig waren, so durfte niemand darauf treten, und die Erde konnte sich also recht fest setzen; daher kommt es, daß sie ihre schöne regelmäßige Form behalten haben. Ohngefähr drey Fuß unter der Oberfläche lag das Skelett des Begrabnen, vollkommen wohl erhalten, von ordentlicher Mannsgröße, mit dem Kopfe gegen Stonehenge gekehrt.

Das folgende Jahr untersuchte Dr. Stukeley auf des gedachten Lords Befehl einen andern doppelten Grabhügel. In dem einen fand sich unter der Kalkschicht eine andere von Kieseln, und unter dieser lockere Erde, darinn eine ungebrannte töpferne Urne voll Knochen stand, die von dunkelrother Farbe war, und in Stücken zerfiel. Die Knochen waren verbrannt, und nur noch einige ganz. Nach der Größe derselben zu urtheilen, war es ein Körper von 14 Jahren, und zwar ein weiblicher, weil sich allerley Putz von gefärbtem Glase, von Bernstein und Thon dabey fand. Alles war im Feuer gewesen und zerfiel, wenn man es öfter berührte. Vermuthlich war es der Körper einer Heldinn, weil die kupferne Spitze ihres Spießes auch dabey lag. Bey Eröffnung des gleich dabey befindlichen Hügels zeigte sich das ganze Skelet eines Mannes, vermuthlich des Vaters oder Mannes von jener. Die Knochen waren alle ganz mürbe.

Der

Der Kopf lag ebenfalls, wie der vorige, gegen Stonehenge gekehrt.

In manchen Grabhügeln, welche Dr. Stukeley öffnete, fanden sich unter den Menschenknochen auch welche von Pferden und Hunden, die verbrannt waren. Andere Knochen schienen von Vögeln, Hasen, Ziegen ꝛc. zu seyn. In einem sehr flachen, großen, alten Hügel, westwärts von Stonehenge, entdeckte er unter den Knochen auch Stücke von rothem und blauen Marmor, und von dem Stein, wovon die Felsen des Tempels sind, woraus er schließt, daß hier vielleicht einer der Erbauer desselben ruhet. Wir wissen aus dem Homer, daß Achilles bey dem Leichenbegängniß seines Feindes Patroclus Pferde und Hunde tödtete. In manchen Grabhügeln haben sich auch Waffen gefunden; Lord Pembroke schenkte ein Schwerdt nach Oxford.

Seit den Zeiten des Dr. Stukeley sind aus den Grabhügeln um Ambresbury viele Stücke von Spießen und andere Instrumenten ausgegraben worden, welche der bereits erwähnte Herzog von Queensberry besitzt. Er hat vier der größten Grabhügel mit Fichten bepflanzen, und seitdem er das Lehngut Stonehenge an sich gekauft, alle darinn liegende Grabhügel mit immer grünen Bäumen besetzen lassen, welche die Gegend nicht nur verschönern, sondern auch zu Kennzeichen für Reisende dienen, die sich in diesen großen Ebnen leicht verirren können, wenn ihnen die Wege unbekannt sind. Der Herzog hat auch Wege zum Spatzierenreuten um Stonehenge angelegt, und solche mit Klumpen von Nadelholze besetzt, welche dieser kahlen Gegend zur großen Zierde gereichen.

Ebnen von Salisbury.

Die Ebnen von Salisbury haben nicht viel Reizendes, weil man nichts weiter sieht, als hier und da kleine Anhöhen. So weit als das Auge reicht, bemerkt man dürftiges Gras, keinen Baum, kein Wasser, nicht einmal eine Bauerhütte. Inzwischen finden zahlreiche Heerden Schafe auf dieser großen Fläche Landes ihre Nahrung, und sind die einzige Augenweide, welche Reisende in diesen wüsten Gegenden haben.

Vielleicht ändert sich dieser Anblick mit der Zeit, weil man angefangen, durch eine neu eingerichtete Wirthschaft einen großen Theil dieser Ebnen urbar zu machen, und ansehnliche Weizenärndten zu gewinnen, wo man es ehemals für unmöglich geachtet hätte. Vormals bildete man sich ein, der Boden tauge zu nichts, als zur Schaftrift, aber zu unsern Zeiten hat man es durch Erfahrungen viel weiter in der Wirthschaft gebracht. Man reißt nemlich den Boden mit dem Pfluge um, welcher insgemein in vier Zoll Tiefe auf festen Kalkstein stößt, und läßt hernach die Schafe darauf pferchen. Dieser wird dadurch so fruchtbar, daß er gute Weizen- und Gerstenärndten giebt. Allein diese Wirthschaft ward zu einer Zeit eingeführt, da das Getraide in theurem Preise stand. Zwey bis drey nasse und kalte Jahre waren Schuld, daß es in niedrigen Gegenden viel litte, wo man hingegen die Hügel in der Ebne von Salisbury mit dem Pfluge umgerissen hatte, gerieth es so gut, daß sich viele dadurch bewegen ließen, diesem Beyspiel zu folgen. Weil die tragbare Erde aber an manchen Stellen gar zu flach ist, und darunter gleich Kalk- und Kieselsteine liegen, so wurde der Boden gleich erschöpft, und nach ein Paar Jahren gewann man kaum die Aussaat doppelt wieder, folglich

folglich verlohnte es sich nicht der Mühe, das Land zu bestellen; nun wuchs auch kein Gras mehr, folglich war es gar nichts werth. Es zeigte sich nunmehr, daß die Güter, die man durch diese neue Cultur zu verbessern gehofft hatte, ruinirt waren. Vielleicht würde eine bessere Behandlung, wozu Young in seinen ökonomischen Reisen Vorschläge that, glücklichere Folgen haben.

Diese platten unangebaueten Ebnen gehen erst von Wincheſter nach Salisbury in einer Länge von 25 Meilen, hernach von hier bis Dorcheſter 38, und von Dorcheſter nach Weymouth noch acht Meilen fort, welches 52 Meilen ausmacht. Die Breite ist verschieden, und trägt in manchen Gegenden 35 bis 40 Meilen aus. Einige haben sich die Mühe gegeben, die Anzahl der in diesen Ebenen weidenden Schafe zu bestimmen; allein dies ist sehr ungewiß: alle Mal muß sie sehr beträchtlich seyn, wenn es wahr ist, daß in der Runde von sechs Meilen um Dorcheſter 600000 Stück gehalten werden. Jedoch seitdem man an vielen Orten das Land unter den Pflug treibt, und viele Aecker eingezäunt hat, leidet diese Anzahl einen großen Abfall. Ein Liebhaber und Kenner der alten brittischen Geschichte findet außer den bereits erwähnten Alterthümern, noch viele andere Gelegenheiten, Untersuchungen anzustellen, weil hier und da Spuren von römischen und brittischen Lägern anzutreffen sind. Umfang derſelben.

Wir gehen von diesen Ebenen nunmehr nach der Hauptstadt Salisbury, besehen aber zuvor das nur eine Meile davon entfernte Old Sarum *), aus dessen Ruinen jene entstanden ist. Old Sarum.

*) Man sehe die Antiquities and history of Old and New Sarum. 1771. in Octav.

Der Ort ist außerordentlich alt: aber so von seinem ehemaligen Wohlstande herunter gekommen, daß nur noch ein einziger Meyerhof da steht. Inzwischen ist mit den Ruinen der alten Stadt das Recht, zween Deputirte zum Parlament zu schicken, verknüpft, welches die Besitzer der benachbarten Ländereyen ausüben. Die alte Stadt lag auf einer Anhöhe, die einen guten Prospekt gewährt, und man sieht noch aus dem Umfange des doppelten Walles und des Grabens, daß sie rund war. Man hält es für eine Festung der alten Britten; es war aber auch ein Standort der Römer (Sorbiodunum), wie die häufig gefundenen Münzen von Constans, Maxentius, Constantin und Crispus beweisen; ob aber auch Julius Cäsar schon bis hierher vorgedrungen, ist sehr zweifelhaft. Im Jahr 553 gehörte sie bereits den Angelsachsen, die hier 960 einen großen Reichstag hielten. Nachher ward die Stadt von den Dänen von Grund aus abgebrannt. Wilhelm der Eroberer ließ sich hier von den Ständen des Reichs huldigen, und seine Nachfolger residirten da. Dies war die Zeit des größten Flors dieses Orts. Heinrich I berief 1116 eine Versammlung von geistlichen und weltlichen Lords nach Old Sarum, welche um so merkwürdiger ist, weil einige glauben, daß dies die erste Veranlassung, zu den in der Folge in eine bessere Form gebrachten englischen Parlamenten gewesen. König Stephan zerfiel mit dem hiesigen Bischof, nahm von dem Kastell Besitz, und legte eine Besatzung hinein. Diese that den Einwohnern viele Drangsale an, und da diese überhaupt wegen des Wassermangels mit der Lage des Orts unzufrieden waren, so entschlossen sich viele, ihren Wohnplatz eine Meile

weiter

weiter ſüdoſtwärts aufzuſchlagen, und den Grund zu New Sarum, oder dem heutigen Salisbury zu legen. Der Biſchof konnte aber nicht eher als unter Heinrich III ſeinen Zweck mit Verlegung ſeines Sitzes nach Neu Sarum erreichen. Am Fuße des ſteilen Hügels von Alt Sarum fließt die Avon vorbey.

Vierzehnter Brief.

Fortſetzung der Beſchreibung von Wiltſhire. Der merkwürdige Dom in der Hauptſtadt Salisbury. Clarendon Park. Farley. Wilton. Die große Antiken- und Gemäldeſammlung zu Wiltonhouſe. Grabhügel Kingsharrow. Sitz zu Langford. Vielerley Alterthümer in dieſen Gegenden. Merkwürdiger Brunnen.

Salisbury.

Wir ſchloſſen den vorigen Brief mit Alt Sarum, und fangen dieſen mit Neu Sarum oder Salisbury *), der Hauptſtadt in Wiltſhire an. Sie ſchickt ebenfalls, wie jenes, zween Deputirte zum Parlament, und iſt eine große, wohl gebauete, angenehm liegende Stadt. Die Gaſſen durchſchneiden ſich größtentheils rechtwinklicht, ſind breit und reinlich, weil durch die meiſten kleine Kanäle gehen, die aus den Flüſſen Avon, Nadder und Bourne kommen. Die Avon und Nadder vereinigen ſich bey der Stadt,

*) Die Beſchreibung beyder Oerter iſt S. 469. des vorigen Briefes angezeigt.

jede ist für sich schon ansehnlich, folglich machen sie zusammen einen starken Fluß aus, der noch ansehnlicher wird, wenn unterhalb der Stadt die Bourne dazu stößt. Der Fluß behält den Namen Avon, und läuft alsdenn südwärts durch Hampshire ins Meer. Er ist von der Mündung bis zwo Meilen unterhalb Salisbury schiffbar gemacht, weiter konnte man mit diesem Vorhaben nicht kommen, weil der Strom dort durch die dazu gestoßnen Flüsse in seinem schmalen Bette zu schnell fließt, ob er gleich Tiefe genug hat: nachdem er aber die Bourne zu sich genommen, wird er viel breiter, und fließt auch langsamer.

Wir haben bereits oben gesagt, daß die Stadt nicht alt ist; ihre Kathedralkirche ward 1258 vollendet, und in Gegenwart Heinrichs III eingeweihet: darauf verließen nach und nach alle Bürger Alt Sarum. Die Stadt ist, wie die ganze Landschaft, voller Manufakturen. Man macht viele wollene Drogette und Flanelle, vornemlich aber zwo Arten Zeuge, die starken Abgang finden, nemlich feine Flanelle, und die weißen Zeuge, welche Salisbury Whites heißen, und stark nach der Levante gehen. Ueber dieses verfertigen die Einwohner Spitzen und Pergoment; insonderheit stehen die hiesigen Scheeren in großem Ruf. Mit einem Worte, sie ist eine der nahrhaftesten Städte Englands unter denen, die keinen Seehandel treiben. Bey allen diesen Vorzügen empfinden die Einwohner doch die große Unbequemlichkeit, daß sie wegen des sumpfigen Bodens gar keine Keller haben können; das Wasser dringt in die Gräber, wenn solche gemacht werden, und steigt zuweilen im Hause des Domkapitels gar zween Fuß hoch.

Der

Der hiesige Dom ist merkwürdig, und das schönste regelmäßigste gothische Gebäude in ganz England *). Der Bau kostete 27000 Pf. Sterl., eine erstaunliche Summe für die damaligen Zeiten, die gleichwohl meist durch den Ablaßkram gewonnen worden. Es ist eine Kreuzkirche, welche von Osten gegen Westen 478 Fuß lang, am Eingange 76 Fuß breit, und im Gewölbe 80 Fuß hoch ist. Sie ist mit einem schönen Thurm von Quadersteinen versehen, welcher vom Fußboden an 410 Fuß Höhe hat, und für die höchste Spitze in England gehalten wird **). Die Steine sind so ausserordentlich schwach, daß der verstorbne Baumeister Wren sie oben in der Spitze nicht über fünf Zoll dick fand. Man war deswegen für den obersten Theil des Thurms in Sorgen, zumal da man glaubte, daß er bey dem für England so unglücklichen Sturm im Jahr 1703 gelitten hatte, und war schon gesonnen, ihn abzutragen; allein Wren ließ nur starke eiserne Ringe darum legen, wodurch er fester geworden, als er von Anfang seiner Erbauung war. Der Thurm hat 16 Fenster, vier auf jeder Seite, und viele Zierathen, die Kathedralkirche.

*) Man hat einen schönen Prospekt davon in Greens Sammlung gothischer Kirchen, die wir in der Einleitung bey der Baukunst S. 105. angeführt haben. Es handelt davon: A description of that admirable structure the cathedral Church of Salisbury, with the Chapels, Monuments, Gravestones and their Inscriptions. To which is prefixed an Account of Old Sarum. London. 1774. mit schönen Kupfern.

**) Man hat es wegen der Höhe nicht gewagt, das Geläute hinein zu bringen, sondern zu dem Ende einen Glockenthurm in einiger Entfernung aufgeführt.

mit kluger Wahl und in gutem Verhältniß zum ganzen Gebäude angebracht sind. Schade ist es, daß das Glas durch die Länge der Zeit so blind geworden, daß man die Fenster kaum von den Steinen unterscheidet. Machte man hingegen große Scheiben in die Fenster, so würde der Thurm nicht nur ein schönes Ansehen bekommen, sondern man würde auch von den benachbarten Hügeln das Tageslicht durch den Thurm hindurch sehen können.

Daß keine Gewölber unter der Kirche seyn können, wird man sich aus dem, was zuvor von dem feuchten Boden der Stadt gesagt worden, schon vorstellen können. Ob Quellen, oder die vielen durch die Stadt geleiteten Kanäle Schuld daran sind, läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen. Inzwischen ist doch zu befürchten, daß das Fundament eines so schweren Gebäudes durch die Länge der Zeit dadurch geschwächt werden kann, wenn es gleich auf festen Kalksteinen ruhet, der in dieser ganzen Gegend in einer gewissen Tiefe steht.

Auswendig bemerkt man an der Kirche eine schöne Simplicität, und doch auch zugleich Zierlichkeit. Die Westseite ist zwar mit Zierathen überhäuft, aber nicht gut angegeben. Von innen verdient die Kirche überhaupt nicht so viel Beyfall als von außen. Die elende Malerey in und über dem Chor schändet sie; über dieses hat man sie vor kurzen geweißet, und allenthalben schwarze Striche gezogen, welche die Fugen der Steine vorstellen sollen. Ein abgeschmackter Einfall!

Viele halten das gar zu leichte, schlanke oder geschmeidige Ansehen dieses Gebäudes für einen Fehler, so wie das neue Stück am Dom zu Wincheſter zu schwerfällig und plump ist. Wenn ein

Gebäude

Gebäude fest genug ist, und hat doch nicht das Ansehen, so ist es ein eben so großer Fehler in der Schönheit, als wenn es zu plump in die Augen fällt. Es scheint, der Baumeister des Doms zu Salisbury habe durch seinen leichten schwachen Bau zeigen wollen, was er thun konnte, aber nicht was er thun sollte. Von außen sieht man nichts an der Kirche, als Bogen und Glasfenster. Man hat einen alten Vers von dieser Kirche, welcher sagt, sie habe so viele Thüren und Kapellen als Monate im Jahr, so viel Fenster als Tage, und so viele Pfeiler als Stunden. Wenn sich dieses wirklich so verhält, so sollte man eher glauben, es sey ein Zufall, als daß ein Baumeister auf einen so läppischen Plan hätte gerathen können.

Die Orgel, welche über dem Eingange des Chors angebracht ist, hat ein gutes Ansehen; sie ist groß, und hat 50 Register, und also 18 mehr als die in der Paulskirche zu London; die letztere hat aber einen großen Vorzug im Ton.

Man trifft verschiedene gute Grabmale in dieser Kathedralkirche an, vornemlich bemerkt man in der Marienkapelle hinter dem Altar das Monument des letzten Herzogs von Somerset und seiner Gemahlinn mit ihren Bildnissen in Lebensgröße. Unter den bischöflichen Grabmalen ist das vom Bischof **Poore**, dem ersten Erbauer dieser Kirche; ferner zeigen wir vorzüglich an: das von Dr. **Sydenham**; von **Thomas Gorges** und seiner Frau von Quadersteinen, mit den Figuren der regulären geometrischen Körper; von Lord **Hungerford**, der seines Adels beraubt und gehangen ward, weswegen auch ein eiserner Draht oder Strick zum Andenken seiner Todesart dabey hängt; von Lord **Stourton** auf der andern Seite der Marien- Grabmale.

Mariakapelle. Ein schönes Grabmal ist dem letzt verstorbnen Grafen von Hertford errichtet. Das von Mompesson und seiner Frau ist gar zu voll von Zierathen. Dr. Seth Ward, einer der hiesigen Bischöffe, hat ein wohl verdientes Denkmal erhalten, weil er ein Haus für 10 Priesterwittwen, deren jede 15 Pf. Sterl. jährlich erhält, gestiftet.

Auf der Südseite der Kirche liegt der Kreuzgang oder Klosterhof, welcher 160 Fuß ins Gevierte hält, 10 Bogen auf jeder Seite hat, und einer der zierlichsten in ganz England ist. Ueber demselben steht eine Bibliothek, die aber zahlreicher und ausgesuchter seyn könnte. Das Kapitelhaus hat auch etwas Sonderbares in seiner Struktur; es ist ein Achteck von 50 Fuß im Durchmesser, und hat in der Mitte einen marmornen Pfeiler, worauf das Dach ruhet, der aber so schwach ist, daß sich kaum begreifen läßt, wie er vermögend ist, eine solche Last zu tragen. Es enthält die Sitze der 52 Präbendarien des Doms. Die Klause bey der Kirche ist mit Bäumen bepflanzt, und umher stehen die Häuser der Domherren, meistens von Quadersteinen, welche ein ungemein gutes Ansehen haben. Der Bischof hat 900 Pf. Sterl. Einkünfte, und steht unter dem Erzbischoffe von Canterbury. Außer dem Dom giebt es in Salisbury noch drey Kirchen und einige Versammlungshäuser von dissentirenden Protestanten.

Salisbury hat von Heinrich III das Stadtrecht bekommen. Der Markt ist geräumig, und auf demselben steht ein gutes Stadthaus, darinn auch die Landgerichte zu bestimmten Zeiten gehalten werden. Jakob I erhob sie zu einer Grafschaft an sich selbst, und gab diesen Titel dem Groß-

Großschatzmeister Robert Cecil, welcher unter der Elisabeth Staatssekretär gewesen, und des berühmten Staatsmanns zur Zeit dieser Königinn, nemlich des Wilhelm Cecil, Lord Burleigh jüngster Sohn war.

Auf der Morgenseite von Salisbury, nicht weit von der Stadt, liegt der große Park Clarendon nebst dem alten verfallenen Pallaste, von dem eine englische Familie den gräflichen Titel führt. Der Name kommt von einem in der Nähe befindlich runden alten Lager oder Festungswerke her, welches Chlorus, der Vater Constantins des Grossen, angelegt haben soll, und an der römischen Heerstraße von Old Sarum oder Sorbiodunum nach Wincheſter lag. Man sieht hier noch die Ruinen des vom Könige Johann aufgeführten Pallastes, und von dem von seiner Gemahlinn, welche durch einen unterirdischen Gang mit einander verbunden waren. Es sind in demselben verschiedene Parlamentsversammlungen, und auch eine Synode, deren Artikel man die Verordnungen von Clarendon zu nennen pflegt, gehalten worden. Clarendon.

Gleich bey Clarendon liegt das Dorf Farley, wo der Ritter Stephan Fox geboren war. Er bauete hier nicht nur eine neue Kirche, sondern stiftete auch ein Armenhaus für 12 Personen, nebst einer Freyschule. Farley.

Auf der Abendseite von Salisbury liegt Wilton, ein schlechter Burgflecken, der zween Deputirte zum Parlament schickt. Es war ehemals eine wichtige Stadt mit einem Bischof und 12 Pfarrkirchen, sie ist aber schon seit Eduard III Zeiten herunter gekommen, und es ist nur noch ein armseliger Ort übrig, der doch eine Tapeten- Wilton.

manu-

manufaktur hat, welche Aufmunterung verdient. Was ihn aber berühmt macht, iſt der dabey liegende Sitz des Grafen von Pembroke.

Wilton-houſe. Wilton-houſe enthält einen Schatz von Antiken, und die prächtigſte Sammlung, dergleichen man außer Rom und Florenz nirgends findet *).

Das

*) Man hat von dieſer herrlichen Sammlung verſchiedene Beſchreibungen. Die älteſte iſt von Gambarini von Lucca 1731 zu London in Octav gedruckt. Cowdry gab 1731 eine Beſchreibung aller Seltenheiten zu Wilton heraus, welche 1754 zu Florenz in Quodez unter dem Titel: Deſcrizione delle Statue etc. nella villa di *Mil. Pembroke* überſetzt iſt. Die Münzen ſind 1746 in Quart unter dem Titel: Numiſmata Pembrokiana in Kupfer geliefert, und von den Statüen hat Carrey Creed 70 Stück in Quart in des Perrier Manier geſtochen. Im Jahr 1758 gab Kennedy in einem kleinen Octavbändgen eine Beſchreibung der Merkwürdigkeiten heraus, welche 1769 weit vermehrter mit Kupfern in Quart erſchien, und den Titel führt: A deſcription of the Antiquities and Curioſities in Wilton-houſe. Illuſtrated with 25 Engravings of ſome of the Capital Statues, Buſtos, and Relievos. Der Verfaſſer iſt nicht Kenner genug; ſeine Beſchreibung könnte weit beſſer ſeyn. Daher verdient das Folgende, zumal für einen Reiſenden, einen großen Vorzug: Aedes Pembrochianae: or a Critical Account of the Statues etc. Paintings, Medals, and other Curioſities of Wilton-Houſe formed on the plan of Spence's Polymetis; the ancient poets and artiſts being made mutually to explain and illuſtrate each other. To which is prefixed an Extract of the rules to judge of the goodneſs of a picture and the Science of a Connoiſſeur in Painting. By *Richardſon*. London. 1774. 8. Hier ſind viele Fehler der andern Verzeichniſſe verbeſſert.

Das Gebäude ward zu Heinrichs VIII Zeiten auf den Trümmern einer Abtey gebauet. Der Eingang ist nach dem Riß von Hans Holbein. Der übrige Plan kam 1640 nach des Inigo Jones Plan zu Stande. Die Gartenseite ist 194 Fuß lang, und wird für das Beste gehalten, was dieser Architekt jemals angegeben. Es ist unmöglich, alle Werke der Kunst anzuführen, welche diese Sammlung enthält. Wir wollen nur die wichtigsten, und worauf ein Reisender vorzüglich Acht zu geben hat, berühren, und deren Anzeige wird schon weitläuftig genug werden. Den Grund zu diesen Schätzen legte der Graf Thomas Pembroke um den Anfang dieses Jahrhunderts. Er war selbst Kenner, und hatte große Reisen gethan. Er kaufte aus den Sammlungen der Kardinäle Richelieu und Mazarin, des Prinzen Giustiniani, des Grafen Arundel und Valetta das Beste zusammen, und zwar nach einem gewissen klugen Plan, den er sich entworfen hatte. Keine Idolen und Geräthschaften liebte er nicht, vornemlich wählte er Statüen und Büsten, und unter diesen nur wenig ägyptische und hetruscische. Vorzüglich suchte er die aus den besten Zeiten der Kunst. Basreliefs und Inschriften mußten etwas Merkwürdiges haben, und die letztern von chronologischem und historischen Nutzen seyn. Bey einer so vernünftigen Wahl konnte es nicht anders seyn, seine Sammlung mußte sehr merkwürdig werden. Sie enthält gegenwärtig 56 Statüen und Gruppen, 173 Büsten, welche alle wohl erhalten, und nur wenig ergänzt sind. Mit diesen und einer Menge von Basreliefs, Altären, Vasen, Sacrophagen ꝛc. sind nebst den Gemälden 18 Zimmer angefüllt.

Im

Im Hofe vor der großen Fronte ſteht eine 13½ Fuß hohe Säule von ägyptiſchem weißen Granit, ſie hatte beſtändig in Rom in den Ruinen gelegen, aber vormals vor dem Tempel der Venus Genitrix geſtanden, wo ſie der Graf Arundel kaufte. Die alte Statüe ſtand darauf, ſie war aber ſo zerſtückt, daß der Graf die jetzige darnach machen ließ. Das Fußgeſtell und Capital iſt neu, und das Ganze 32 Fuß hoch. Die darunter befindlichen Charaktere werden Aſtarte erklärt, unter welchem Namen die Venus im Orient verehrt ward.

Wir gehen nun die Zimmer nach der Reihe, wie ſie folgen, durch. Beym Eingange des Hauſes ſtehen zwo Termen von ſchwarzem Marmor, aus den Ruinen des Pallaſts der perſiſchen Könige in Aegypten, vom höchſten Alterthum und Schönheit. In dem großen Thorwege ſteht Shakeſpears Statüe von Scheemaker. In dem von Holbein angegebnen Eingange bemerkt man die Büſten von Hannibal, Peſcennius Niger, Albinus und Miltiades, und in dem Vorhauſe ſelbſt die vom Pindar, Theophraſt, Sophocles, Philemon, Tryphena, Vibius Varus, Lucius Verus als Kayſer, Didius Julianus, von der älteren Agrippina, Ariſtophanes und Caligula. In der Mitte ſteht ein ſchöner Apoll aus der juſtinianiſchen Gallerie.

Das Speiſezimmer. Bey der Thüre ein Hauptgemälde: Chriſtus wäſcht dem Apoſtel Petrus die Füße, Tintoret. Der Einzug in Jeruſalem, A. Schiavone. Eine Landſchaft mit einer Fähre, Sachtleven. Ein Winter und ein Sommer, Breughel. Eine Landſchaft mit Gebäuden und Figuren, della Bella. Kartenſpieler,

ſpieler, Lucas von Leyden. Loth mit ſeinen Töchtern, Treviſano. Magdalene mit einem Krucifix, Eliſab. Sirani. Zween Knaben, die mit einem Vogel ſpielen, Pouſſin ꝛc. unter dem Kamin die Büſten von Solon und dem Kayſer Pertinax.

Das Kleidungszimmer. Der Heyland, Johannes, ein Engel und ein Mädgen mit Trauben in der Hand: alle viere als Kinder; das Mädgen ſoll vielleicht die chriſtliche Kirche vorſtellen. Dies wird für das ſchönſte Stück von Rubens, das in England iſt, gehalten. Demokrit in Lebensgröße, Spagnolet. Ein todter Chriſtus mit Engeln umgeben. Leda und der Schwan, Leon. da Vinci. Maria, Chriſtus, Johannes und die heil. Catharina, Parmegiano. Hiob und ſeine drey Freunde, A. Sacchi. Allerley Früchte und Weintrauben, die auf einem Granatenbaum wachſen; nebſt zween Winzern, einem Manne und einer Frau: ein Lieblingsſtück von Michael Angelo, den Bataillenmaler, und das von ſeiner Wittwe für 300 Piſtolen gekauft iſt. Der Engel mit dem Tobias, welcher die Fiſchleber auf Kohlen legt, Adam Elzheimer. Johannes predigt in der Wüſten, A. Savary. Die Liebe mit drey Kindern, Guido; eines von den ſchönſten Gemälden aus König Carls I Sammlung. Die Geburt Chriſti auf Kupfer, Rubens. Die Anbetung der heil. drey Könige, Paul Veroneſe. Die Enthauptung Johannes, das beſte Bild von Dobſon. Die Himmelfahrt Maria, ein Hauptgemälde von Raphael, aus der Sammlung von Mantua, welches der Meiſter für ſeinen Lehrer Perugino malte. Eine Landſchaft mit tanzenden Figuren, Poelemburg. Chriſtus trägt ſein

Kreuz, A. del Sarto. Maria lehrt das Kind Jesus lesen, Guercino.

Der große Saal. Faustina, Gemahlinn des Antoninus Pius, über Lebensgröße. In einer Nische, Antinous. Die Büsten des Kayſers Marcus Aurelius; der Portia, des Brutus Gemahlinn mit dem Bilde des Brutus auf der Bruſt, der Didia Clara und des Nero. Ueber dem Kamin ſteht die Büſte des Grafen von Pembroke, des Stifters dieſer Sammlung. Verſchiedene Sarkophagen, von denen und den folgenden Salvin bereits manche beſchrieben hat. Eine Königinn der Amazonen in einer ſich vertheidigenden Stellung auf einem Knie, von der Hand des Cleomenes. In einer Niſche Merkur. Die Büſte des Apollo. Herkules nicht lange vor ſeinem Tode mit ſeinem Freunde Päan. Eine ſchöne Gruppe des Silens und Bacchus, und eine Flora; dieſe beyden Stücke ſind ein Geſchenk des Großherzogs von Toſcana, der ſich zu Carls I Zeiten drey Wochen zu Wilton bey dem erſten Grafen Philipp von Pembroke aufhielt. Die Büſten vom Lyſimachus, Lepidus und Phocion, von der Marcia, des Severus Gemahlinn, von dem ältern Cato, Labienus Parthicus, dem großen Pompejus, und dem ältern Brutus. Man ſieht hier auch verſchiedene Rüſtungen berühmter Franzoſen, welche zur Zeit der Königinn Maria, bey der Belagerung von St. Quintin gefangen worden, da der Graf Wilhelm von Pembroke die Engländer commandirte.

Unten an der ſogenannten braunen Treppe. Ein koloſſaliſcher Herkules. Das berühmte Grabmal des Aurelius Epaphroditus, mit der Inſchrift von weißem Marmor über ſechs Fuß lang,

welches

welches für den Cardinal Richelieu aus Athen gebracht ward, und ein schönes griechisches Werk ist. Auf demselben steht die kolossalische Büste Alexanders des Großen, ebenfalls von griechischer Hand. In den beyden Treppenfenstern und vier dabey befindlichen Nischen bemerkt man eine sitzende Livia; Saturn mit einem Kinde in Arme; Bacchus; eine sitzende Didia Clara, über Lebensgröße; einen Schäfer auf der Flöte spielend, mit einer Ziege; und den Pflegevater des Paris mit einer phrygischen Mütze.

In dem Gange zum Billiardzimmer. Auf der einen Seite die Büsten der Cleopatra, Alexanders des Großen Schwester, und Matidia, nebst den Statüen der Diana und Ceres. Auf der andern die Büsten des Possidonius, Ciceros Lehrer und des Heraclitus, nebst den Statüen der am Felsen gefesselten Andromeda, des Merkurs und eines tanzenden und musicirenden Knaben. Im Fenster steht die merkwürdige viereckige Urne des Kayfers Probus und seiner Gemahlinn Claudia, oben auf dem Deckel mit ihren Bildnissen von erhabner Arbeit, und an den Seiten mit dem Namen, Vögeln und Festons versehen. Rechter Hand der Treppe sieht man die Büsten des Isocrates, der Dichterinn Sulpitia in Porphyr, des Dichters Persius, des Seneca, Pythagoras und Collatinus, der mit dem Brutus zugleich Bürgermeister war.

Billiardzimmer. Linker Hand auf einem weißen marmornen Tisch drey Statüen; eine sitzende Pomona; der Fluß Meander sich auf einen Seehund lehnend; Herkules, der die Schlangen erdrückt. Eine sehr schöne Statüe des Redners Marcus Antonius. Die Büsten von des Cicero

Tochter Julia, von des Sept. Severus Gemahlinn, und vom Alex. Severus. Ein schöner Bacchus. Die Büsten des Galba, Geta, und ältern Vitellius. Eine stehende Venus mit einer Vase. Die Büsten des Nerva, der ältern Arsinoe und des Cätius Calvus. Noch ein marmorner Tisch von gleicher Größe und Farbe mit drey Statuen. Herkules und Ankäus. Eine schlafende Najade von einem ägyptischen Flusse. Ein junger lächelnder Bacchus. Auf der Kaminseite die Büsten des Bürgermeisters Horatius, der Drusilla, des Ptolemäus, Bruder der Cleopatra, der Pallas, des Aenobarbus, eines Priesters der Cybele, und des Redners Hyssas. Unter den Gemälden ist Susanna mit den beyden Aeltesten von Guercino das beste.

Das weiße marmorne Tafelzimmer. Die Geburt Christi, Cignani. Johannes predigt in der Wüsten, Palma; der Meister hat darinn die Bildnisse des Tintoret und Tizian angebracht. Eine Landschaft mit Hagar und Ismael, Poussin. Eine heilige Familie, wo Christus der heiligen Catharina einen Ring ansteckt, Jul. Romano. Die Statüe der Isis, welche den Osiris zwischen den Knien hält. Sie ist nicht in dem steifen ägyptischen Stiel, sondern die Arme und Beine sind wohl gerundet; eine große Seltenheit, die aus der mazarinischen Sammlung kommt.

Die Kapelle. Viele Büsten, als: Homer, Plato, Anacharsis, Mary Fitz-William, Gräfinn von Pembroke, Socrates, Aristoteles, Dido, Terentius, Vibius, Volusanus, Cecrops, und seine Gemahlinn, eine zweyköpfige Büste, zum Andenken der von ihm eingeführten Heyrathen; Junius

nius Brutus, Tiberius, Livius; eine zweyköpfige Büste mit zween Weiberköpfen, deren einer ein Diadem hat; Plautilla, Sextus Pompeius, Themistocles, Lucius Antonius, Annius Verus ꝛc. An Gemälden sind hier vorzüglich: Eine Flucht nach Aegypten, Salimbeni. Ein alter Mannskopf, Hann. Caracci. Soldaten, die sich in Christi Kleider theilen, von eben demselben. Maria mit dem Heylande auf den Armen, Guercino.

Das Jagdzimmer, das letzte gegen Westen auf der Gartenseite. Die Büsten der Julia, des Augusts Gemahlinn, von parischem Marmor, und einer griechischen Meisterhand; der Antonia, des ältern Drusus Gemahlinn. Die ältere Berenice. Zwo schöne Statuen, ein Faun mit einem Leoparden, und Cupido, der seinen Bogen zerbricht, beyde von des Cleomenes Hand. Die Büsten der Plotina, der Annia Faustina, des Heliogabalus Gemahlinn, des Karthaginiensers Mago. Titus, ein Faun, Jupiter, Julia, des Titus Tochter, auf einem antiken gelben marmornen Tische die Gruppe des Cupido und Ganymedes. An den Wänden Jagden von Tempesta gemalt.

Der Saal, von seiner Form der cubische Saal genannt. König Masinissa; Aventinus, des Herkules Sohn. Auf einem Tische von Porphyr, Apollonius Tyanäus aus einem Stück Marmor. Auf einem andern dergleichen Poppea, des Nero Gemahlinn. Die Büste der Semiramis, Lucanus, Cäsonia, des Caligula Gemahlinn, von durchscheinendem Alabaster, Augustus von parischem Marmor. Auf einer Tafel von Jaspis stehen: 1) eine Vase mit den griechischen Hochzeitgebräuchen, 2) eine ephesische Diana, 3) eine

römische Urne. Prusias, König von Bythinien. Metellus ohne Bart, fein gearbeitet. Messalina, des Claudius Gemahlinn. Octavia, des Nero Gemahlinn. Auf einem Tische von Marmor, der im Berge Edgcombe gebrochen ist, stehen: 1) ein dreyeckiger Altar des Bacchus, und auf demselben ein kleiner Bacchus. 2) Pyrrhus, des Achilles Sohn, ein ovales Relief von Porphyr. 4) Ein viereckiger Altar mit Gottheiten, oben darauf steht ein Priester der Isis. Vespasian, Trajan; Tmolus, ein alter Gesetzgeber und Stifter einer Kolonie. Claudius. Pyrrhus, König in Epirus. Hier hängen viele Familienbildnisse. Wir bemerken nur die beyden berühmten Schönheiten Mistreß Killegrew und Morton; ferner den Graf und die Gräfinn Bedford, weil sie von des van Dyk Pinsel sind. An den Lambris sind die Geschichte von der Arcadia, der Gräfinn Pembroke, welche Phil. Sidney meistens in diesem Hause geschrieben hat *), von einem Italiener gemalt.

Der große Saal. Hier hängt das merkwürdige Familienstück mit 10 Figuren in Lebensgröße von van Dyk **). Es stellt den Grafen Philipp von Pembroke mit seiner Gemahlinn, nebst ihren fünf Söhnen, der Tochter und ihrem Gemahl, und des ältesten Sohns Lord Herberts Gemahlinn vor. Zwey jung verstorbne Kinder schweben in den Wolken. Alle übrigen Bildnisse sind gleichfalls von van Dyk. Es sind meist Personen

*) S. auch von ihm oben bey Penshurst S. 351.

**) Es ist durch den Stich des Baron bekannt. Ueberhaupt findet man nirgends so viele und so schöne Stücke von diesem großen Maler beysammen.

sonen aus der Familie, doch sind auch zwey Kniestücke, nemlich König Carl I und seine Gemahlinn darunter. An Büsten sieht man hier auf der Kaminseite: Der Bürgermeister Marcellus, der ältere Drusus, Lucius Verus, Marc. Brutus, Cajus Cäsar auf einem antiken grünen Tisch, und Hadrian. Auf dem Kamin Commodus und Polemon von Bronze. Constantin der Große, Lucius Cäsar, Julius Cäsar von orientalischem Alabaster, Antinous, Sept. Severus, Horaz von Porphyr aus der valettischen Sammlung. Marc. Aurelius, Antonin der Fromme. Cicero von Probierstein. Die folgenden Büsten auf der Gartenseite sind alle von weißem, und die Termen, worauf sie stehen, von verschiedenem bunten Marmor. Diana. Der jüngere Marcellus. Die Prophetinn Cassandra. Die Büste des Ritters Martin Folkes auf einem Tische von rothem Granit. Ammonius, mit griechischer Inschrift. Arsinoe, die jüngere. Germanicus, Coriolanus. Andreas Fountain auf einem Tische von Lapis Lazuli. Scipio, der Asiater. Caracalla, Vitellius und Alcibiades.

Das Vorgemach vor des Königs Schlafzimmer. Ein Mann, der sechs Kindern Speise austheilt, **Franz Hales.** Eine junge Frau mit einem Pudel, **Correggio.** Eine Madonne, **Carl Dolci.** Neptun und Amphitrite, **Lucas Giordano.** Bacchus mit einer Schale in der Hand, von einem Schüler des **Raphael.** Eine heilige Familie, **Schidone.** Die Auferweckung des Lazarus, **Seb. Ricci.** Zwey merkwürdige uralte Gemälde: auf dem einen ist der König Richard II in jungen Jahren in einer andächtigen Stellung bey seinen drey Schutzheiligen, Johannes dem Täufer, und den beyden Königen Edmund, und Edward dem

Bekenner; auf dem andern betet eben dieser König zur Maria mit dem Heylande auf dem Arm. Er ist mit den christlichen Tugenden, als Engel abgebildet, umgeben. Beyde sind auf Kupfer gemalt, und darunter steht: Invention of Painting in Oil. 1410. Dies Gemälde ward zu Anfange der Regierung Richards II ums Jahr 1377 verfertigt *). Tizian von ihm selbst gemalt, ein Kniestück. Die Marter des heiligen Sebastians, Bened. Lutti. Eine Geburt Christi, Jan van Eyk 1410. Die seltne Büste des asiatischen Arztes Marcus Modius **), Seneca, Sappho, sehr weiß und schön.

Des Königs Schlafzimmer. Auf einem antiken marmornen Tische Marcus Aurelius zu Pferde.

Das Eckzimmer. Narcissus, der sich im Wasser sieht, Poussin. Andromache fällt über die Nachricht von Hectors Tode in Ohnmacht, Primaticcio. Miris Kopf, von ihm selbst gemalt. Eine junge Frau mit einem Lichte in der Hand, Schalken. Mars und Venus, van der Werf. Der heilige Antonius, Correggio. Ein Hirte mit Vieh, Rosa di Tivoli. Die Entdeckung des Achilles, Salviati. Maria auf den Wolken von neun Engeln getragen, Rubens. Die Abnehmung Christi vom Kreuze; in der Entfernung sind die drey Kreuze von Michael Angelo.

*) Man sehe davon *Walpole* Anecdotes on Painting, B. 1. S. 23. Hollar stach dieses Gemälde, und nannte es Tabula antiqua des Königs Richard II mit seinen drey Heiligen und Patronen.

**) Beym *Montfaucon.* Supl. de l'Ant. Exp. T. 3. p. 28. ist sie abgebildet.

gelo. Heinrich II, König in Frankreich, ließ es für seine Maitresse Diana von Valentinois malen, daher bemerkt man auf einer Tafel an einem Baume die Buchstaben Vs. Eine Madonne von Carl Maratti. Ein Bacchusfest in einem Walde, Salvator Rosa. Eine stehende Ceres mit Weizen in der Hand, Parmeggiano. Eine Abnehmung vom Kreuze, Alb. Dürer.

Das Kabinet. Maria mit Christus, ohngefähr vier Jahre alt. Sie redet mit Johannes; etwas im Hintergrunde ist eine Frau mit einem Kinde auf dem Arme, ein schönes Bild von Andreas del Sarto. Eine Landschaft mit Vieh und Reisenden, Berchem. Die Prinzessinn Sophia als Schäferinn im Strohhut, Gerh. Honthorst. Die Marter des heiligen Sebastians, Paul Veronese. Christus in der Krippe, van Dyk. Der verlorne Sohn, wie er weggeht, und wiederkommt, beyde von Wouwermann. Maria mit Christo auf dem Schooße, Raphael. Maria lehrt Christum lesen, Albani. Maria Magdalena, Tizian. Eine heilige Familie, Cantarini da Pesaro. Apollo und Marsias, del Piombo. Eduard VI, Hans Holbein. Die Geburt Christi, Pontormo. Maria mit dem Jesuskinde, das einen Vogel in der Hand hat, Crespi. Christus in den Armen der Maria, nebst drey Engeln, Carl Maratti. Maria, von Carlo Dolci, mit einem Bluhmenkranz von Maria di Fiori umgeben. Die Kreuzabnehmung, Valerio Castelli. Dies ist das letzte Zimmer der von Inigo Jones angegebnen Gartenseite.

Unten an der sogenannten geometrischen Treppe steht die merkwürdige Urne des Horaz

mit der Inschrift, und der Vergötterung des lyrischen Dichters.

Die Halle enthält Sarkophagen und Basreliefs. Unter den letztern ist vornemlich eines merkwürdig: nemlich des Mantheus Opfer dem Jupiter zu Ehren wegen des von seinem Sohne erhaltenen Siegs in den olympischen Spielen. Es schreibt sich aus dem Peloponnesus her, und nicht nur die Arbeit an sich, sondern auch die Inschrift der ersten griechischen Buchstaben, und die Art des Schreibens, nemlich Boustrophedon (wechselsweise von der linken zur Rechten, und von der Rechten zur linken) bestätigt das hohe Alter desselben *). Apollo von der schönsten griechischen Kunst. Die Muse Urania von hohem Alterthum. Ein groſses Basrelief aus einer Frise eines Dianentempels, die Geschichte der Niobe mit ihren Kindern vorstellend. Die Statue der Sabina, Hadrians Gemahlinn. Ein kleiner Meleager, sehr schön gearbeitet.

Frühstückzimmer. Verschiedene Porträts. Cephalus und Procris, von Waterloo ꝛc.

Das Eckzimmer. Die Belagerung von Pavia, Holbein. Die Geburt Christi, Dion. Calvaert. Zwey Seestücke, van der Velde. Zwo Schlachten, Bourguignon. Tobias nimmt Abschied vom Vater nebst dem Engel, Guercino.

Das Basreliefzimmer führt den Namen von den vielen darinn aufgestellten Alterthümern dieser Art. Wir bemerken darunter vorzüglich Ulysses mit seinen Gefährten in der Höle der Calypso bey einem Feuer; Apollo und Diana, welche

*) Thomas Langley hat es 1746 durch einen Kupferstich bekannt gemacht.

welche die Kinder der Niobe tödten, sehr fein gearbeitet. Außerdem stehen hier vier Statüen in Lebensgröße. Venus, die sich einen Dorn auszieht. Cleopatra mit ihrem Sohne Cäsarion an der Brust sitzend. Venus mit einer Muschel in der Hand; Venus und Amor, der um seinen Köcher bittet. Vier kleinere Statüen stehen auf Termen.

Das lange Zimmer. Der Engel führt den Petrus aus dem Gefängnisse, Steenwyk. Eine alte Frau lieset mit der Brille, Rembrand. Der Centaur Nessus raubt die Dejanira, Crespi. Die Michaelskirche zu Antwerpen, van der Heyden. Die Arbeiten des Herkules, Franz Floris. Achilles schleppt den Hector um die Mauer von Troja, Polyd. Caravagio. Diana und Actäon, Gios. del Sole, dieselben von Sebast. Conca. Noch zwey Zimmer enthalten das eine Basreliefs, und das andere verschiedene Büsten, darunter Sesostris von rothem ägyptischen Granit, welcher bey den Pyramiden gefunden worden, vornemlich zu merken ist. Die meisten Kamine in diesem Gebäude sind von italienischem Marmor, und schön gearbeitet.

Aus den Zimmern der Gartenseite übersieht man einen großen mit einzelnen Bäumen besetzten Rasenplatz; den Kanal vor dem Hause, welcher den ganzen Fluß Willy aufnimmt, nebst der palladischen Brücke mit einer offnen Kolonnade von jonischen Säulen über derselben, die für die schönste in England gehalten wird; zwischen einigen großen Cedern hindurch einen Wasserfall bey der Stallbrücke; den Platz vor den Ställen von Inigo Jones angegeben; einen waldigten Hügel im Park, darauf auf einer Seite ein Sommerhaus

mit

mit einem Strohdache, und auf der andern die Statüe des Marcus Aurelius zu Pferde auf einem Bogen steht. Auf dieser Seite endigt sich der Prospekt mit der Ebne von Salisbury oder den Dünen, darauf das Pferderennen gehalten wird. Ferner sieht man das Maschinenhaus mit zwo schönen Fronten, die eine gegen das Wohnhaus, und die andere gegen den Park; das kalte Bad mit einer Kopie der Statüe des Antinous im Belvedere zu Rom; eine Arkade von Inigo Jones angegeben, die anfangs zu einer Grotte bestimmt war; den Thurm und die Westseite der Kathedralkirche zu Salisbury, den Park von Clarendon, und die benachbarten Oerter.

Wenn man über gedachte schöne Brücke gegangen ist, steigt man einen waldigten Hügel sanft hinan, und gelangt zu dem gedachten Sommerhause, aus dem man eine weite Aussicht hat. Auf der Südseite des Gartens liegt der Park, welcher bis über das Thal hinausreicht. Der Vater des jetzigen Graf Pembroke hat die Aussichten des Gartens dadurch sehr verbessert und freyer gemacht, daß er die Gartenmauer an vielen Stellen niederreißen und Hahas anlegen lassen. Er wollte auf jenem Hügel im Garten Stonehenge in Kleinen, nemlich so wie es nach des Dr. Stukeley Meynung ehemals in seinem unversehrten Zustande gewesen, nachahmen, es ist aber nicht zu Stande gekommen.

Kingsbarrow.

Auf dem höchsten Hügel bey dem Park, von dem man Wilton und das fruchtbare Thal am Zusammenflusse der Nadder und Willy übersehen kann, ist der Ort, den man den Königshügel (Kingsbarrow) nennt. Dr. Stukeley glaubt,

glaubt, er sey celtischen Ursprungs, und das Grab des Carvilius, welcher des Cäsars Lager bey der See angriff, um ihn zu nöthigen, von der Verfolgung des Cassivellaunus abzustehen. Einige halten dafür, Carvilius habe hier seine Residenz gehabt, und daß Carvilium das jetzige Wilton gewesen.

Drey Meilen südostwärts von Salisbury liegt etwas zu tief Longford, der Sitz des Grafen von Radnor in einem angenehmen, aber wegen der Fläche zu einförmigen Thale an der Avon, welche durch den herrschaftlichen Garten läuft. Das Haus ist zu Jacobs I Zeiten gebauet, und ein Dreyeck mit einem runden Thurm an jeder Ecke, worinn das Speisezimmer, die Bibliothek und die Kapelle angebracht sind. Die Zimmer sind nicht groß, aber nach dem neuen Geschmack schön meublirt, ohne übertrieben kostbar und ausgeputzt zu seyn. Das Schönste im Hause ist die Gallerie, darinn verschiedene Bilder großer Meister hängen. An den beyden Enden sieht man zwo Landschaften, deren eine die aufgehende und die andere die untergehende Sonne vorstellt, welche zu den besten Stücken, die Claude Lorrain jemals gemalt hat, gehören. Die Gallerie soll mit den Gemälden und Meublen 10000 Pf. Sterl. gekostet haben. Sonst sind in der Gallerie noch merkwürdig: Die Marter des heiligen Sebastians, Seb. del Piombo; eine lesende Madonne, Carl Maratti; der Durchgang durchs rothe Meer, Nic. Poussin; eine Magdalena, Guido Reni; Erasmus, Holbein; Joseph wird im Traum erinnert, nach Aegypten zu fliehen, P. da Cortona; ein Ecce homo, Carlo Dolci. In den übrigen Zimmern bemerkt man noch: Tizians Kopf von ihm selbst; Naemi und Ruth,

Longford.

Ruth, B. Murillo; die Familie des Peter de Jodes, van Dyk. Christus bey der Samariterinn, und ein Noli me tangere, Placido Costanzi; Nathan und David, Rembrand; der heilige Hieronymus, Guido; Socrates mit dem Giftbecher, Spagnolett; Samuel salbt den David, van Dyk. Es ist in England nur noch ein einziges Haus von der sonderbaren Figur eines Dreyecks; welches von eben der Person als dieses erbauet worden, und sechs Meilen von hier liegt.

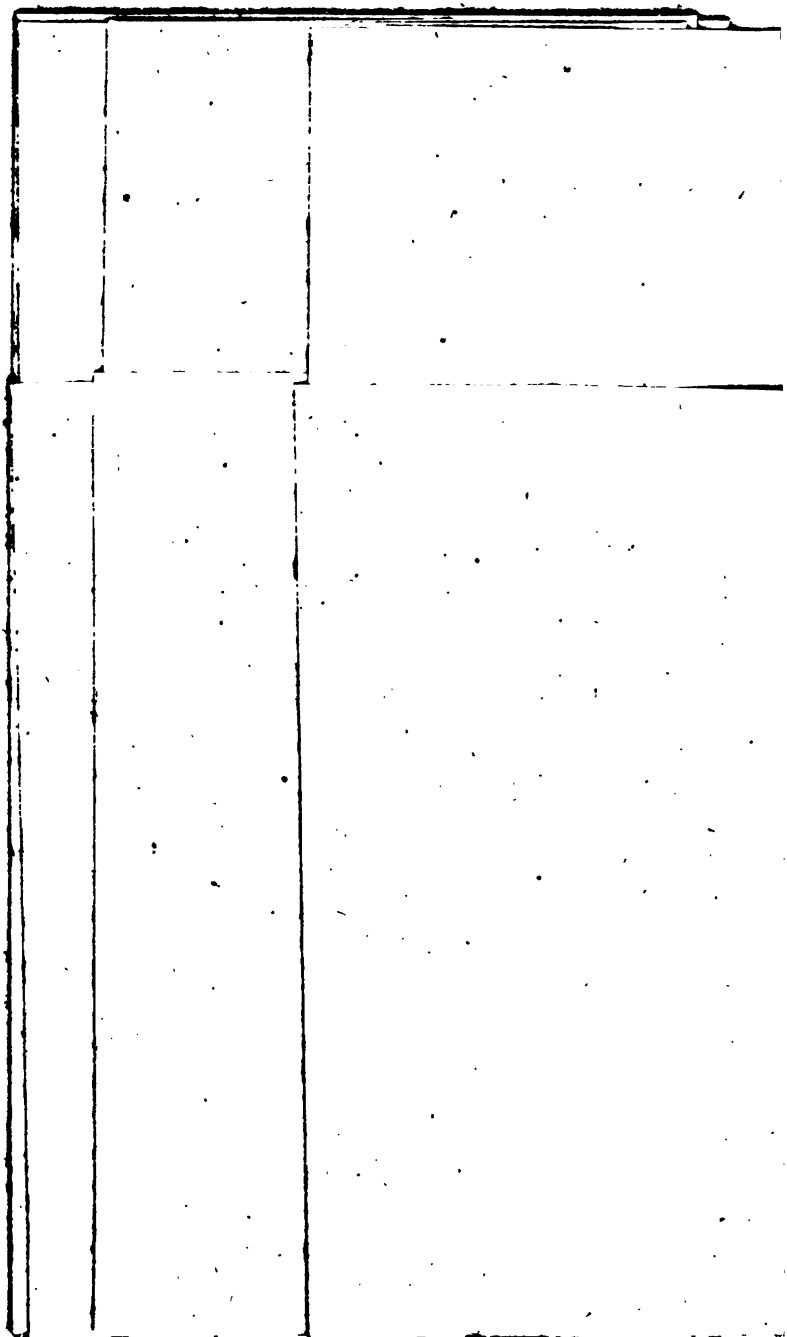
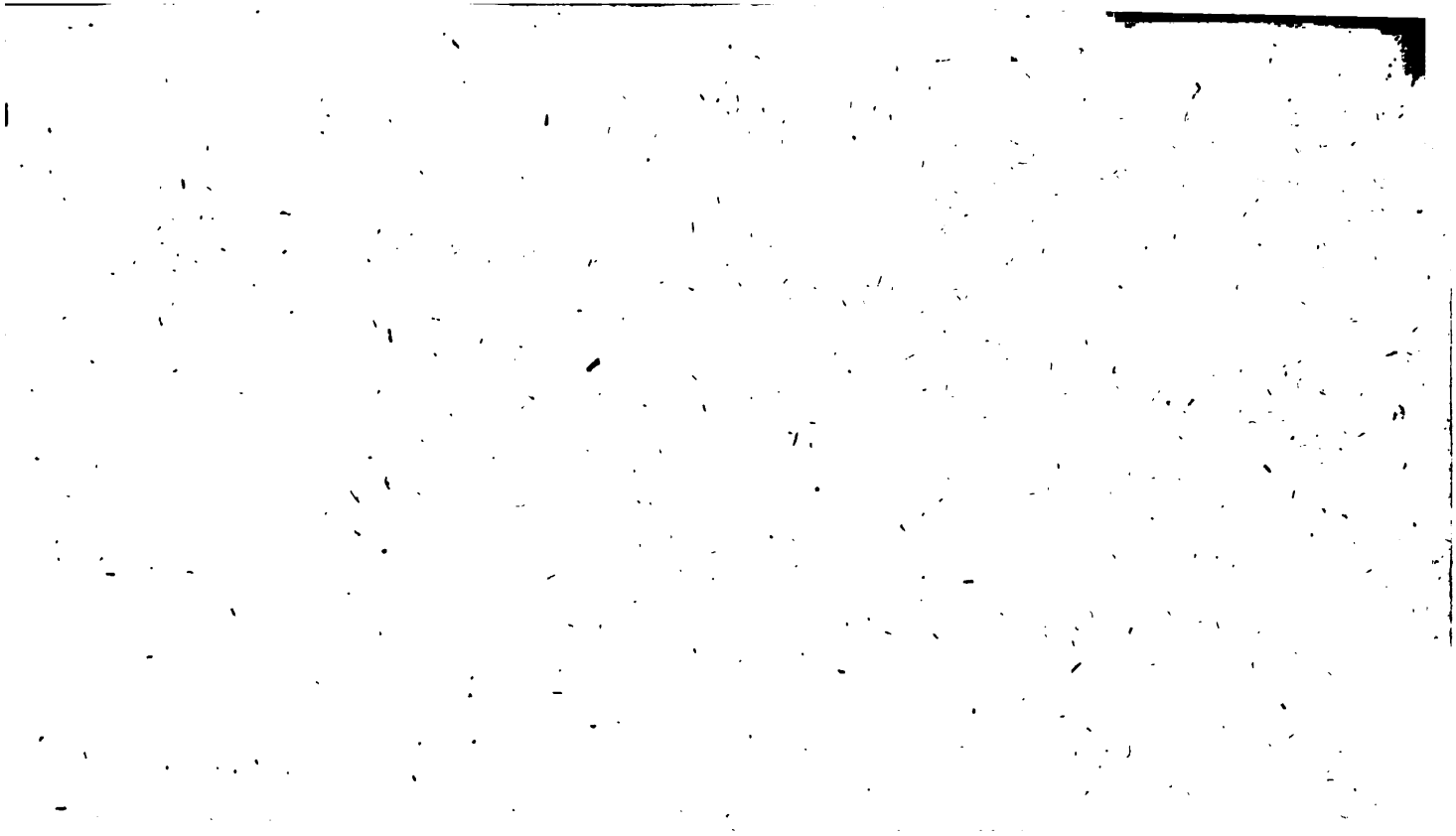
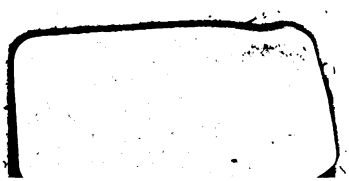
Auf der andern Seite des Flusses gegen Langford über haben die Herren Duncomb und Vandeput Landsitze, welche gegen Hügel und so hoch liegen, daß sie einen angenehmen Prospekt von den Wiesen haben, wodurch sich die Avon schlängelt.

Vielerley Alterthümer in diesen Gegenden.

Der Weg von Wilton nach Shaftsbury heißt der zehen Meilenweg. Er läuft auf einer Reihe von Hügeln am südlichen Ufer der Nadder hin, und gewährt auf der rechten und linken Seite gute Aussichten über das Land. Der Großvater des jetzigen Grafen von Pembroke hat bey jeder Meile einen Stein mit der Meilenzahl setzen lassen. Zwischen dem fünften und sechsten Meilenstein sieht man ein Lager, vermuthlich der Römer, Chiselbury genannt. Am Ende dieses Weges sind drey oder vier celtische Grabhügel; und auf eben diesen Hügeln bemerkt man in dem Steinbruch viele Schalen von Seethieren. Nicht weit davon findet man in einem Walde des Kirchspiels Tisbury, bey Wardour Castle noch viele Verschanzungen, welches wahrscheinlicher Weise eine brittische Stadt unweit der Nadder war. Weil überhaupt die Ebnen und Dünen in dieser Gegend von England so frey liegen, und die

Ober-

Oberfläche der Erde wenig Veränderungen leidet, ſo trifft man hier auch mehrere Alterthümer als anderwärts an. Man zählt in der einzigen Landſchaft **Wiltſhire** 53 Läger und Verſchanzungen, wovon manche noch ſehr kenntbar ſind, und wegen ihrer verſchiedenen Form auch von verſchiedenen Nationen, nemlich den Britten, Römern, Sachſen und Dänen errichtet worden. Inſonderheit befindet ſich zu **Aubury** auf der Oſtſeite der **Avon**, bey **Großdornford** ein anſehnliches Lager, das einen ganzen Hügel einnimmt. Auf der andern Seite des Fluſſes, etwas höher hinauf, iſt Veſpaſians Lager, *the Walls* genannt, und nicht weit davon ſind noch zwey andere Läger, welche zwar die Siege deſſelben, aber auch zugleich anzudeuten ſcheinen, daß man ihm die Progreſſen Fuß für Fuß ſtreitig gemacht habe.

Nordwärts von dieſen Lägern iſt **Martins Hall-hill**, wo die Römer ein großes feſtſtehendes Lager hatten. Auf beyden Seiten iſt ein fürchterlicher ſteiler Abgrund. Oben auf der Weſtſeite des Hügels außerhalb dem Lager iſt ein Brunnen von gutem Quellwaſſer, der im trockneſten Sommer allezeit bis an den Rand voll iſt, ohne überzufließen. Er iſt eine große Wohlthat für die ganze Gegend, denn es werden viele 1000 Stück Vieh aus der ganzen umliegenden Gegend täglich hierher zur Tränke geführt. Ein ähnlicher Brunnen iſt auch auf der Spitze des hohen **Chutehügels** ſüdoſtwärts von hier, und etliche Meilen umher hat man kein anderes Waſſer. Von **Martins Hall-hill** zeigt ſich eine ſchöne Ausſicht. Merkwürdiger Brunnen.

Den